

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Spielen in der Konsumgesellschaft

Ein Oral-History-Projekt zur Veränderung des Spielverhaltens von Wiener Kindern
seit dem Eintritt ins Konsumzeitalter

verfasst von | submitted by

Lena Stöckl BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 507 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Englisch Unterrichtsfach Geschichte und Politische
Bildung

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Eigner

Abstract

Die Masterarbeit untersucht, wie sich das Spielverhalten Wiener Kinder seit Beginn des österreichischen Konsumzeitalters verändert hat und wie sich der Einfluss der Konsumgesellschaft in Spiel-Erinnerungen zeigt. Grundlage sind acht Oral-History-Interviews mit Erwachsenen, die in den 1960er-Jahren aufwuchsen, sowie Kindern im Alter von acht bis zehn Jahren. Eine qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht Einblicke in persönliche Spielerfahrungen und den Generationenvergleich.

Die Ergebnisse verdeutlichen eine zunehmende Prägung des Spielens durch Konsum: Während sich dies bei den älteren Befragten andeutet, tritt es bei den jüngeren, besonders bei den Buben, deutlich hervor – sowohl in der Wahl der Spielobjekte als auch im sozialen Miteinander und in der Rolle der Kinder als Konsument*innen. Zugleich ist das freie, unbeaufsichtigte Spiel weitgehend einem stärker organisierten und überwachten Spielraum gewichen.

Die Arbeit zeigt, wie eng kindliches Spielen mit wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen verknüpft ist, und regt zu weiteren, geschichtlichen Untersuchungen über das Verhältnis von Konsum, Kindheit und Spiel an.

Abstract

This thesis explores how children's play in Vienna has changed since the emergence of Austria's consumer society and how consumer culture is reflected in memories of play. Drawing on eight oral history interviews with adults who grew up in the 1960s and children aged eight to ten, it employs a qualitative content analysis to provide insights into personal play experiences and to enable generational comparisons.

The study finds a growing impact of consumer culture on children's play. While present among the older generation, this influence is more pronounced among the younger participants—particularly boys—affecting toy preferences, social interactions, and children's roles as active consumers. At the same time, the spontaneous and largely unsupervised play recalled by adults has been replaced by more organized and closely monitored play environments.

The thesis demonstrates how closely childhood play is intertwined with economic, social, and cultural developments, and highlights the need for further research on the intersections of consumer culture, childhood, and play.

Danksagung

Ein großes Dankeschön an Prof. Peter Eigner für seine jahrelange, geduldige Betreuung und sein immer detailliertes, ermutigendes und zügiges Feedback.

Tom, Betty, Alisa, Lea, Ingrid, Gesi, Herr Dragan und Blunzinger – vielen Dank, dass ihr eure Erinnerungen mit mir geteilt habt. Ohne euch wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Abschließend möchte ich mich bei allen Kolleg*innen, meinen Freundinnen und meiner Familie bedanken, die mich während des Studiums begleitet und auf die unterschiedlichsten Arten unterstützt haben. Meinem Vater danke ich zudem für das Korrekturlesen dieser Arbeit, wobei ich insbesondere zu schätzen weiß, dass er die genervten Kommentare über Beistrich-, Zahl- und Fallfehler bisweilen für sich behalten hat.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
1. Einleitung	6
1.1. Forschungsinteresse, Forschungsfrage und Forschungsdesign	8
1.2. Forschungsstand	10
2. Zentrale Begriffe der Arbeit	15
2.1. Das Spielen - spielen	15
2.2. Das Spiel	16
2.3. Das Spielzeug	16
2.4. Der Konsum	17
2.5. Die Konsumgesellschaft.....	18
2.6. Kinder als Konsumenten	19
3. Methodik: Oral History-Leitfadeninterviews	22
3.1. Qualitative Interviews mit Kindern.....	22
3.1.1. Der Wandel im Kindheitsbild und seine Bedeutung für die Sozialforschung..	22
3.1.2. Kinder als qualitative Forschungssubjekte – Finden einer kindgerechten Methode	23
3.1.3. Vorbehalte gegenüber Kindern als Informanten.....	25
3.1.4. Wichtige Aspekte bei qualitativen Interviews mit Kindern	26
3.2. Die Methode: Oral History mit Leitfadeninterviews	29
3.2.1. Datenerhebung – Oral History mit Leitfadeninterviews	29
3.2.2. Die Leitfäden.....	37
3.2.3. Datenanalyse – Qualitative Inhaltsanalyse.....	42
4. Geschichte des Spielens und des Spielzeugs.....	45
4.1. Wichtige Aspekte in der Spielgeschichte	45
4.1.1. Spielen und Gesellschaft	45
4.1.2. Der Einfluss von Geschlecht und sozioökonomischen Hintergrund.....	46

4.2.	Spiele und Pädagogik	47
4.3.	Geschichtliche Entwicklungen – ein kurzer Überblick	50
4.3.1.	Vom wilden Volksfest zum behüteten Kinderzimmer	50
4.3.2.	Kriegsspiele(n) während der Weltkriege und der Zwischenkriegszeit	51
4.3.3.	Freizeitkultur, Konsum und Digitalisierung	54
4.4.	Die Produktion, der Vertrieb und die Moden von Spielzeug	57
4.4.1.	Die Entstehung der Spielzeugindustrie	57
4.4.2.	Produktion während der Weltkriege und der Zwischenkriegszeit	59
4.4.3.	Moderne Entwicklungen	60
4.5.	Vermarktung von Spielwaren	62
4.5.1.	Erste Werbung und größere Marken	62
4.5.2.	Kinder als Konsument*innen	66
4.5.3.	Fernsehen und Character Licensing	67
4.5.4.	Onlinecontent und Influencer	71
5.	Die Entwicklung der österreichischen Konsumgesellschaft	73
5.1.	Die Anfänge einer Konsumgesellschaft im Wien der Jahrhundertwende	73
5.2.	Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit	75
5.3.	Der „Anschluss“ ans Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg	77
5.4.	Kriegsende und Hungersnot	79
5.5.	Der Marshallplan und der Beginn des Wiederaufbaus	81
5.6.	Entstehung der Konsumgesellschaft	83
5.7.	Die 1970er Jahre – Die Ära Kreisky	90
5.8.	Die 1980er Jahre	93
5.9.	1990-2010 – EU-Beitritt und Wirtschaftskrise	94
5.10.	Gegenwärtige Entwicklungen	98
6.	Kinder in der Konsumgesellschaft – ein kurzer geschichtlicher Überblick	100
6.1.	Erste Konsumwaren für Kindern	100

6.2.	Kinderkonsum und das Wirtschaftswunder.....	102
6.3.	Freizeitfamilienkonsum, Globalisierung und steigende Kaufkraft	105
6.4.	Zeitgenössische Entwicklungen	106
7.	Meine Interviewpartner*innen	108
7.1.	Die Erwachsenen.....	108
7.1.1.	Blunzinger	108
7.1.2.	Ingrid	108
7.1.3.	Herr Dragan.....	108
7.1.4.	Gesi.....	109
7.2.	Die Kinder	109
7.2.1.	Betty	109
7.2.2.	Alisa	109
7.2.3.	Tom.....	110
7.2.4.	Lea	110
8.	Analyse der Interviews.....	111
8.1.	Spielkontext.....	111
8.1.1.	Spielzeiten	111
8.1.2.	Spielorte	112
8.1.3.	Spielpartner*innen	116
8.1.4.	Aufsicht	120
8.2.	Art der Spiele	122
8.2.1.	Spielregeln.....	124
8.3.	Spielzeug und Spielobjekt.....	128
8.3.1.	Selbstgemachtes Spielzeug	131
8.3.2.	Substitution und Naturmittel	132
8.3.3.	Spielzeugtabelle	134
8.4.	Konsum und Spielen	137

8.4.1.	Beobachtungen außerhalb des Spielkontexts	137
8.4.2.	Schenkenlässe.....	137
8.4.3.	Markenspielzeug	138
8.4.4.	Menge an Spielzeug	139
8.4.5.	Ausschluss wegen fehlendem Spielzeug – Spielzeug als Statussymbol	140
8.4.6.	Werbung	141
8.4.7.	Wünsche	142
8.4.8.	Taschengeld - Spielzeug vom eigenen Geld kaufen.....	143
9.	Beantwortung der Fragestellung und Diskussion der Ergebnisse	146
9.1.	Wie spielten Kinder am Beginn des österreichischen Konsumzeitalters in Wien? 146	
9.1.1.	Diskussion	148
9.2.	Inwiefern lässt sich ein Einfluss der Konsumgesellschaft in den Erinnerungen von Kindern aus dieser Zeit feststellen?	155
9.2.1.	Diskussion	157
9.3.	Wie hat sich das Spielen von Kindern seit dem Beginn des österreichischen Konsumzeitalters in Wien verändert?.....	164
9.3.1.	Diskussion	166
9.4.	Inwiefern lässt sich ein Einfluss der Konsumgesellschaft in den Erinnerungen von heutigen Kindern feststellen und welche Entwicklungen lassen sich über die beobachtete Zeitspanne feststellen?	173
9.4.1.	Diskussion	175
10.	Fazit.....	181
11.	Quellenverzeichnis	188
12.	Abbildungsverzeichnis	188
13.	Videoverweis	190
14.	Literaturverzeichnis.....	191
15.	Transkriptionen der Interviews.....	204
15.1.	Alisa – Interview am 26.06.22	204

15.2.	Betty – Interview am 13.06.22	212
15.3.	Blunzinger – Interview am 06.08.22	224
15.4.	Gesi – Interview am 28.06.22	235
15.5.	Herr Dragan – Interview am 23.06.22.....	244
15.6.	Ingrid – Interview am 24.06.22	256
15.7.	Lea – Interview am 29.06.22.....	266
15.8.	Tom – Interview am 22.06.22	274
16.	Einverständniserklärungen	289
17.	Fragebogen für die Eltern/ Erziehungsberechtigten.....	291

1. Einleitung

Spielen wird oft als weder produktive noch ernst zu nehmende Tätigkeit wahrgenommen.¹ „Spielerisch“ bedeutet im deutschen Sprachgebrauch bis heute „absichtslos-gelockert“ und „nicht ernsthaft“.² Jedoch hat Forschung in verschiedenen Disziplinen bewiesen, dass Spielen eine wichtige Rolle in unseren Leben spielt.³ Ein großer Teil der theoretischen und empirischen Forschung ist auf die Bedeutung fokussiert, die Spielen für die kognitive, sprachliche und soziale Entwicklung von Kindern einnimmt.⁴ Während Erwachsene Spielen nutzen, um sich zu erholen und auch eine therapeutische Wirkung des Spiels nachgewiesen ist, ist Spielen essenziell in der Entwicklung von Kindern. Bevor sie durch schulische Verpflichtungen eingegrenzt werden, spielen Kinder zwischen sieben und neun Stunden am Tag.⁵ Dabei erlernen sie unter anderem handwerkliches Können, Denk- sowie Urteilvermögen, Beobachtungs- und Reaktionsfähigkeit sowie soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit und Selbstdisziplin, sie lernen zu gewinnen und zu verlieren. Als integraler Part des Sozialisierungsprozesses können Kinder beim Spielen die ihnen vorgelebten Rollen selbst ausprobieren, lösen sich so nach und nach von der Fixierung auf die eigene Person,⁶ finden neue Orientierungs- und Identifikationsmöglichkeiten und ihren Platz unter Gleichaltrigen.⁷ Zudem scheinen Kinder auch selbst Spielen nicht nur als Zeitvertreib zu sehen, sondern schätzen den sozialen Aspekt und die Zeit, die sie mit Familie und Freunden verbringen können.⁸

Auch aus geschichtlicher Perspektive kann Spielen nicht als unseriöse oder spaßige Tätigkeit betrachtet werden. Im Spiel zeigt sich eine Kontinuität, die sich über weite Teile der Menschheitsgeschichte verfolgen lässt. Gleichzeitig unterliegen Spiele und wie Kinder spielen seit jeher Veränderungen.⁹ Dabei spielen technische, soziale, ökonomische und

¹ Cordula Loidl-Reisch, Im Freien. Von Spielorten, Spielplätzen und der bespielbaren Stadt. In: Ernst Strouhal, Manfred Zollinger, Brigitte Felderer (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 202-213, 202.

² DUDEN, spielerisch. In: DUDEN. Online unter <<https://www.duden.de/rechtschreibung/spielerisch>> (19.08.2022).

³ Loidl-Reisch, Im Freien, 202.

⁴ Ann-Carita Evaldsson, Play and Games. In: Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig, The Palgrave Handbook of Childhood Studies (Basingstoke/ New York 2009) 316-331, 316.

⁵ Loidl-Reisch, Im Freien, 202.

⁶ Frank Meier, Van allerley Spil und Kurzweyl. Spiel und Spielzeug in der Geschichte (Ostfildern 2006), 10.

⁷ Evaldsson, Play and Games, 320.

⁸ Pauline Harris, Harry Manatakis, Young children's voices about their local communities. In: Australasian Journal of Early Childhood 38/3 (2013) 68-76, 71.

⁹ Aus geschichtsdidaktischer Sicht könnte man daher sagen, das Spielen ein gutes Beispiel eines der sechs wichtigsten Konzepte historischen Denkens ist – „Kontinuität und Wandel“ (*Historical Association. The voice*

kulturelle Entwicklungen eine wichtige Rolle.¹⁰ Somit erzählen Spiele viel über den Alltag verschiedener Kulturen und Zeiten.¹¹ Als ein Medium, in dem sich die Gesellschaft darstellt, werden in Spielen Konflikte gesellschaftlicher, aber auch ästhetischer Natur gespiegelt.¹² So kann zum Beispiel aus Spielen herausgearbeitet werden, was in einer Gesellschaft bevorzugt wird und wo ihre Schwächen und Stärken liegen.¹³ Sozio-ökonomischer, kultureller und geschlechtlicher Hintergrund bestimmen seit jeher mit, an welchen Spielen teilgenommen werden kann. Daher können auch Rückschlüsse auf Faktoren der Exklusion und Inklusion innerhalb einer Gesellschaft durch genauere Betrachtung der Spiele gezogen werden.¹⁴ In ihrer Einleitung zum Ausstellungskatalog *Spiele der Stadt* halten *Strouhal, Felderer* und *Zollinger* zusammenfassend fest, dass wie „jede Form kultureller Praxis des Menschen [...] Spiele in ihren Regeln, in den Erzählungen und in ihrer materiellen Kultur, die sie ausbilden, auch die gesellschaftlichen Spielregeln, den sozialen Kontext und die Epoche, in denen sie gespielt werden“¹⁵ charakterisieren.

Diese enge Verbindung zwischen Spielen, Kultur und Zeit weckt Neugierde auf die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte und ihren potenziellen Einfluss auf das Spielverhalten von Kindern. Ein großer gesellschaftlicher Wandel seit Ende des zweiten Weltkrieges war Österreichs Einstieg ins Konsumzeitalter. In den 1950ern kam es zu einem starken wirtschaftlichen Aufschwung der westlichen europäischen Länder, auch in Österreich, wo es in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts zu einem fast ungebremsten Wirtschaftswachstum mit jährlichen Raten bis zu 8% gab. Persönliche Einkommen stiegen im Zeitraum von 1955

for history, Change and Continuity. In: Disciplinary concepts. Online unter <<https://www.history.org.uk/secondary/categories/dc-change-and-continuity>> (05.06.2022)).

¹⁰ *Meier*, Van allerley Spil, 7.

¹¹ *Meier*, Van allerley Spil, 7. Vgl. auch Ernst *Strouhal*, Brigitte *Felderer*, Manfred *Zollinger*, Die Stadt im Spiel. Einleitung. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 16-21, 16.

¹² Gerald *Bast*, Vorwort: In: In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 13, 13.

¹³ Wolfgang *Maderthaner*, „Das Ringen um eine höhere Menschlichkeit...“. Massenspiele und Masseninszenierungen im Roten Wien. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 146-153, 148.

¹⁴ Ernst *Strouhal*, Brigitte *Felderer*, Manfred *Zollinger*, Die Stadt im Spiel. Einleitung. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 16-21, 18-19.

¹⁵ *Strouhal, Felderer, Zollinger*, Die Stadt, 20.

bis 1968 auf das Doppelte an.¹⁶ Schon in der Zwischenkriegszeit entstand ein öffentlicher Diskurs über die richtige Art zu kaufen und zu konsumieren – nicht zuletzt bezogen auf die ideale „Konsumentin“ –, der als Beginn der ideologischen Idee, dass Glück kaufbar ist, gesehen werden kann.¹⁷ Seit den 50ern wurde Konsum auch verstärkt als ein Weg gesehen, sich „soziales Kapital“ anzueignen. Man konsumiert, um in Mode zu bleiben, und Marken beeinflussen Konsumententscheidungen stark mit.¹⁸ Heute sind Spiele ein zentraler Aspekt in der stetig wachsenden¹⁹ Freizeitindustrie.²⁰ Was Kinder konsumieren, ist beeinflusst von Trends der Konsumgesellschaft,²¹ die sie als Konsument*innen schon lange anerkannt hat und versucht, sie direkt anzusprechen und zu beeinflussen.²²

1.1. Forschungsinteresse, Forschungsfrage und Forschungsdesign

Diese Arbeit will sich genauer damit auseinandersetzen, wie sich Spielen und Spiele seit dem Eintritt ins Konsumzeitalter verändert haben. Der Fokus soll dabei darauf liegen, inwiefern die Einflüsse der Konsumgesellschaft in den Spiel-Erinnerungen von Kindern aus den 1960ern durchdringen und wie sich die Erinnerungen früherer Spielender von den Erfahrungen heutiger Kinder unterscheiden. Da Spielen durchaus ortsabhängig ist und von Urbanität beeinflusst werden kann,²³ wird der Untersuchungsraum auf Wien beschränkt. Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Wie hat sich die Rolle des Spielens im Leben von Kindern und Jugendlichen und deren Spielverhalten in Wien seit Beginn des Konsumzeitalters und durch die Konsumgesellschaft verändert?

¹⁶ Peter Eigner, Auf der Überholspur – Österreichische Wirtschaftsentwicklung nach 1945. In: Peter Eigner, Andrea Heilige (Hg.), Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jh. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung (Wien/ München 1999) 191-206, 201.

¹⁷ Franz X. Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel zum Konsumismus. Haushaltsbudgets und privater Konsum in Wien, 1918-1995. In: Michael Dippelreiter (Hg.). Wien. Die Metamorphose einer Stadt (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 209-282, 215.

¹⁸ Andreas Weigl, Zur Konsumgeschichte von Kindern und Jugendlichen im 20. Jahrhundert. In: Susanne Breuss, Franz X. Eder (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 166-188, 184.

¹⁹ Meier, Van allerley Spil, 13.

²⁰ Bast, Vorwort: 13.

²¹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

²² David Oswell, The Agency of Children: From Family to Global Human Rights (New York: 2013) 4.

²³ Robert Pfaller, Rhetorik der Stadt. Das Spiel und die Tugenden der Urbanität. In: Ernst Strouhal, Manfred Zollinger, Brigitte Felderer (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 22-35, 22.

Die Forschungsfrage kann in folgende Unterfragen aufgeteilt werden:

1. Wie spielten Kinder am Beginn des österreichischen Konsumzeitalters in Wien?
2. Inwiefern lässt sich ein Einfluss der Konsumgesellschaft in den Erinnerungen von Kindern aus dieser Zeit feststellen?
3. Wie hat sich das Spielen von Kindern seit dem Beginn des österreichischen Konsumzeitalters in Wien verändert?
4. Inwiefern lässt sich ein Einfluss der Konsumgesellschaft in den Erinnerungen von heutigen Kindern feststellen, und welche Entwicklungen lassen sich über die beobachtete Zeitspanne feststellen?

Dabei soll auf die Aspekte Spielzeiten, Spiele/Spielzeug/ Spielobjekt, Spielpartner*innen, Spielorte, Spieleauswahl und Spielregeln eingegangen werden.

Da sowohl weibliche als auch männliche Interviewpartner*innen berücksichtigt werden, fließen auch Genderaspekte ein. Jedoch wird davon abgesehen, im Interviewdesign und bei der Auswertung von vornherein Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu berücksichtigen. Denn während viele Studien auf große Unterschiede in den von Mädchen und Jungen bevorzugten Spielen hinweisen,²⁴ zeigen zahlreiche andere, dass die Differenzen viel komplexer als oft angenommen sind und sich mitunter auflösen, wenn man sich stärker mit dem genauen Kontext und den Aktionen innerhalb des Spiels befasst. Viele Unterschiede ergeben sich außerdem durch das Analysedesign, das Dichotomien zwischen den Gendern schon voraussetzt und die Komplexität sozialer Interaktion nicht berücksichtigt.²⁵

Die gewählte Methode für diese Arbeit sind Oral History-Leitfadeninterviews. Dadurch soll es zu einem Einblick in das Leben von Kindern in den 1960ern und der Gegenwart kommen, der über die oft zusammenfassende, beschreibende Ebene und die Erwachsenen-Perspektive, welche der Spiel- und Konsumgeschichte oft anhaftet, hinausgeht.

Um die erste Generation, die in Österreich in einer Konsumgesellschaft aufgewachsen ist, abzufragen, wurden zwei männliche und zwei weibliche Interviewpartner*innen gesucht, welche zwischen 1955 und 1965 geboren wurden. Die gefundenen Befragten waren dementsprechend zwischen 1958 und 1961 geboren. Der Einfachheit halber werden sie in der Analyse als 1960er-Kinder oder Kinder der 1960er bezeichnet. Um einen Vergleich mit den heutigen Entwicklungen zu ermöglichen, wurden zwei männliche und zwei weibliche Kinder

²⁴ Evaldsson, Play and Games, 323.

²⁵ Evaldsson, Play and Games, 324.

im Alter zwischen acht und zehn Jahren interviewt. Von den Interviews wurde eine Audioaufnahme angefertigt, diese wurde transkribiert und mit einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Im Anschluss an die Literatur Review und einer Erläuterung der zentralen Begriffe der Arbeit wird sich ein eigenes Methodenkapitel genauer mit den Besonderheiten von Interviews mit Kindern, Oral History-Leitfadeninterviews und der qualitativen Inhaltsanalyse befassen. Es folgen drei Theoriekapitel, die einen genaueren Einblick in die Geschichte von Spiel(en), die Konsumgeschichte Österreichs und die Konsumgeschichte von Kindern geben sollen. Anschließend gibt eine ausführliche Inhaltsanalyse Einblicke in die Spielwelt der Kinder. Im Kapitel „Beantwortung der Fragestellung und Diskussion der Ergebnisse“ wird danach versucht, mit den Ergebnissen der Analyse die Forschungsfragen zu beantworten, sie zu diskutieren und in ihren geschichtlichen Kontext zu setzen. Strukturiert ist dieses Kapitel nach den vier angeführten Unterfragen. Schlussendlich soll das Fazit noch einmal die Erkenntnisse der Arbeit zusammenfassen und auf weitere Forschungsperspektiven hinweisen.

1.2. Forschungsstand

Gemessen daran, dass Spielen und Spiele seit jeher Teil menschlicher Lebensformen und Kulturen sind, ist die geschichtliche Forschung in Spielgeschichte noch verhältnismäßig übersichtlich ausgeprägt. Dies kann zum Teil der Quellenlage geschuldet sein. Bis zur frühen Neuzeit sind Historiker auf Fragmente von Spielzeug angewiesen,²⁶ und auch danach stammen die Quellen hauptsächlich aus dem Adel oder dem Bürgertum, während Überlieferungen aus den ärmeren Schichten hauptsächlich indirekt, wie zum Beispiel aus Gerichtsdokumenten, erhalten wurden.²⁷

Frühe Veröffentlichungen waren oft Überblickswerke über die Spielzeuggeschichte. In diesem Zusammenhang scheinen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts die Namen Karl Gröber und Juliane Metzger mit ihren Arbeiten wie „Kinderspielzeug aus alter Zeit“²⁸ vermehrt auf. Ein weiteres Beispiel eines frühen Überblickswerks ist Antonia Frasers „Spielzeug. Die Geschichte des Spielzeugs in aller Welt“.²⁹ Viele Arbeiten fokussierten außerdem auf Folklore und

²⁶ Ernst Strouhal, Brigitte Felderer, Manfred Zollinger, Die Stadt im Spiel. Einleitung. In: Ernst Strouhal, Manfred Zollinger, Brigitte Felderer (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 16-21, 20.

²⁷ Strouhal, Felderer, Zollinger, Einleitung, 16.

²⁸ Karl Gröber, Juliane Metzger. Kinderspielzeug aus alter Zeit (2. völlig überarb. Aufl., Hamburg 1965).

²⁹ Antonia Fraser, Spielzeug. Die Geschichte des Spielzeugs in aller Welt (übersetzt und bearbeitet von Juliane Metzger, Oldenburg/Hamburg 1966).

Volkskunde.³⁰ Dazu ist die Arbeit von Opie und Opie, die ab den späten 1940ern für mehrere Jahrzehnte verschiedenen Spiele und Sprachspiele von mehr als fünftausend Kindern aus England, Schottland und Wales sammelten³¹ und veröffentlichten, hervorzuheben.³² Sutton-Smith begann in den Fünfzigern Kinderspiele in Neu Seeland zu sammeln und veröffentlichte seine Ergebnisse in Werken wie „The Games of New Zealand Children“ (1959).³³ Bald ging seine Arbeit über die reine Beschreibung von Spielen hinaus.³⁴ In seiner 1981 veröffentlichten Monografie „A History of Children's Play. The New Zealand Playground 1840-1950“ versucht er Parallelen zwischen geschichtlichen Prozessen und Kinderspiel zu ziehen und verwendet dazu unter anderem auch Interviews.³⁵ Die meisten Studien dieser Zeit waren noch geprägt von der Idee, dass Kinder in einer Parallelkultur leben, die wenig mit der Welt der Erwachsenen zu tun habe und daher auch ohne Berücksichtigung der Erwachsenkultur analysiert werden müsse. Diese Annahme ist in den letzten Jahrzehnten hinterfragt und kritisiert worden.³⁶

Unter neueren Arbeiten findet man weiterhin Überblickswerke wie Frank Meiers „Van allerly Spil und Kurzweyl“ (2006),³⁷ auch Epochen zentrierte Werke wie Helmut Birkhans „Spielendes Mittelalter“ sind zu finden (2018).³⁸ Interessant sind auch neuere Arbeiten, die vermehrt soziale Faktoren wie Geschlecht mit einbeziehen. Anika Schleinzer bietet mit ihrem Handbuchartikel einen guten Überblick über geschlechtsspezifisches Spielzeug in der Geschichte.³⁹ Weitere beliebte Themen der Spielgeschichte sind die erzieherische Rolle, die sie in der Geschichte gespielt haben, wie in Hein Retters „Spielzeug, Handbuch zur Geschichte und Pädagogik der Spielmittel“ (1979),⁴⁰ die Geschichte von technischem

³⁰ Evaldsson, *Play and Games*, 318.

³¹ Evaldsson, *Play and Games*, 318.

³² Z.B.: Iona Opie, Peter Opie, *I Saw Esau*. Traditional Rhymes of Youth. Collected by Iona Opie and Peter Opie (London 1947).

Iona Opie, Peter Opie, *Children's Games in Street and Playground: chasing, catching, seeking, hunting, racing, duelling, exerting, daring, guessing, acting, pretending* (Oxford 1969, reprint with corrections 1970).

³³ Brian Sutton-Smith, *The Games of New Zealand Children* (Berkley/ Los Angeles 1959).

³⁴ Sehe zum Beispiel die Artikelsammlung: Brian Sutton-Smith, *The Folkgames of Children* (Publications of the American Folklore Society 24, Austin/ London 1972).

³⁵ Brian Sutton-Smith, *A History of Children's Play. The New Zealand Playground, 1840-1950* (Philadelphia 1981, Anniversary Collection, reprint 2016). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.9783/9781512807790>> (20.08.22).

³⁶ Evaldsson, *Play and Games*, 319.

³⁷ Frank Meier, *Van allerley Spil und Kurzweyl. Spiel und Spielzeug in der Geschichte* (Ostfildern 2006).

³⁸ Helmut Birkhan, *Spielendes Mittelalter* (Wien/ Köln/ Weimar 2018). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.7767/9783205208150>> (22.08.2022).

³⁹ Anika Schleinzer, *Spielzeug und Geschlecht*. In: Hannelore Faulstich-Wieland (Hg.), *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online* (Weinheim 2010). Online unter <DOI 10.3262/EEO17100141> (25.08.2022).

⁴⁰ Hein Retter, *Spielzeug, Handbuch zur Geschichte und Pädagogik der Spielmittel* (Weinheim/ Basel 1979).

Spielzeug wie in Stefan Posers „Glücksmaschinen und Maschinenglück“⁴¹ (2016) und die Rolle von Spielen in Krisen, Kriegen sowie deren ideologische Vereinnahmung, allen voran während der NS-Zeit, wie in André Posterts „Kinderspiel, Glücksspiel, Kriegsspiel“ (2018).⁴² Artikel, die sich mit der jüngeren Spielzeuggeschichte befassen und auch teilweise geschichtsdidaktische Überlegungen mit einfließen lassen, findet man in dem Sammelwerk „Mit Geschichte Spielen“ (2021).⁴³ Die neuere Literatur befasst sich vielfach auch ausgiebig mit bestimmten Spielen. Als interessante Beispiele können hier „The Cultural Legacy of the Royal Game of the Goose“ (2019) von Adrian Seville⁴⁴ und der Sammelband „Eisenbahn Spielen!“⁴⁵ genannt werden; auch zum Schachspiel gibt es viel Literatur, wie die Sammelwerke „Chess in the Middle Ages and Early Modern Age“ (2012)⁴⁶ oder das von Ernst Strouhal herausgegebene „Schach und Alter“ (2011).⁴⁷

„Schach und Alter“ ist Teil der seit 2010 im Springer Verlag erscheinenden Reihe „Passagen des Spiels“. Die Sammelbände der Reihe haben alle einen anderen Fokus und inkludieren Artikel aus verschiedenen Disziplinen, die von Philosophie, Wirtschaft hin zur Geschichte reichen. Für diese Arbeit relevante Beiträge wurden in Band 1 der Reihe, „Spiel und Bürgerlichkeit“⁴⁸, und in Band 4 „Spiele der Stadt“, der gleichzeitig als Katalog für eine Sonderausstellung des Wien Museums diente,⁴⁹ gefunden.

Wie facettenreich die Spielgeschichte auch in den letzten Jahren geworden ist, befasst sich ein großer Teil der Literatur doch mehr mit Spielzeug als mit Spielkultur und ist nur selten

⁴¹ Stefan Poser, Glücksmaschinen und Maschinenglück. Grundlagen einer Technik- und Kulturgeschichte des technisierten Spiels (*Histoire* 100, Bielefeld 2016). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839436103>> (22.08.2022).

⁴² André Postert, Kinderspiel, Glücksspiel, Kriegsspiel: große Geschichte in kleinen Dingen: 1900-1945 (München 2018).

⁴³ Christoph Kühberger, Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (*Public History - Angewandte Geschichte* 6, Bielefeld 2021). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839453582>> (20.08.21).

⁴⁴ Adrian Seville, The Cultural Legacy of the Royal Game of the Goose. 400 Years of Printed Board Games (Amsterdam 2019). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1017/9789048535880>> (10.08.2022).

⁴⁵ Peter F. N. Hörz (Hg.), *Eisenbahn Spielen!* Populäre Aneignungen und Inszenierungen des Schienentransports in großen und kleinen Maßstäben (*Göttinger Studien zur Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie* 3, Göttingen 2016).

⁴⁶ Daniel E. O'Sullivan (Hg.), Chess in the Middle Ages and Early Modern Age. A Fundamental Thought Paradigm of the Premodern World (*Fundamentals of Medieval and Early Modern Culture* 10, Berlin/ Boston 2012) <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110288810>> (20.08.2022).

⁴⁷ Ernst Strouhal (Hrsg.), Schach und Alter (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels III, Wien/ New York 2011).

⁴⁸ Ulrich Schädler, Ernst Strouhal (Hrsg.), Spiel und Bürgerlichkeit Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2010).

⁴⁹ Ernst Strouhal, Manfred Zollinger, Brigitte Felderer (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013).

beschränkt auf Kinderspiele. Selbstzeugnisse sind, wenn sie überhaupt verwendet werden, selten die Hauptquellen der Arbeiten, wodurch die Perspektive der Spielenden selbst oft verloren geht. Als eine Ausnahme kann Inge Friedls Buch „Alte Kinderspiele - einst und jetzt“ genannt werden. Allerdings ist der Hauptgedanke dieser Veröffentlichung keine wissenschaftliche Analyse, sondern die Erhaltung alter Spiele.⁵⁰

Weiteres geht die deutschsprachige Literatur wenig auf die Verbindung zwischen Spiel- und Konsumgeschichte ein. Zwar werden technische Neuerungen und der entstehende Spielzeughandel im 19. und 20. Jahrhundert zumindest angesprochen, jedoch wird kaum auf die Entwicklung der Massenkongressgesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und ihre Auswirkungen eingegangen. Im englischsprachigen Raum wird man mit Cross „Kids' Stuff: Toys and the Changing World of American Childhood“ (1997) fündig, das einen ausführlichen Überblick über Spielzeuggeschichte im 20. Jahrhundert in den USA gibt. Cross geht in seiner Monografie trefflich auf die Entwicklung der Spielzeugindustrie und ihrer Marketingstrategien in der sich entwickelnden Kongressgesellschaft ein.⁵¹ Allerdings bleibt auch er meist auf einer beschreibenden Ebene, welche die Perspektive der Erwachsenen einnimmt. Dies ändert sich in Howard P. Chudacoffs „Children at Play“ (2007), das zahlreiche verschiedene Selbstzeugnisse nutzt, um darzustellen, wie Kinder während den letzten 200 Jahren in den USA wirklich gespielt haben.⁵²

Generell findet man zur jüngeren Kongressgeschichte wenig deutschsprachige Literatur, wenn sie gleichzeitig auf Kinder fokussieren soll. Eine der wenigen Ausnahmen ist Andreas Weigl Artikel „Zur Kongressgeschichte von Kindern und Jugendlichen im 20. Jahrhundert“ (2006).⁵³ Literatur mit einem Österreich- oder gar Wien-Bezug wurde bei der Literaturrecherche nicht gefunden. Anders ist es in Bezug auf die USA, wo zumindest einige Werke zur Kongressgeschichte von Kindern zu finden sind. Herauszustreichen ist insbesondere die Arbeit von Daniel Thomas Cook über die letzten zwei Jahrzehnte.⁵⁴ Bezüglich der allgemeinen

⁵⁰ Inge Friedl, *Alte Kinderspiele - einst und jetzt*. Mit vielen Spielanleitungen (Wien/ Köln/ Weimar 2015).

⁵¹ Gary Cross, *Kids' Stuff: Toys and the Changing World of American Childhood* (Cambridge 1997). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.2307/j.ctv20w2v78>> (19.08.2022).

⁵² Howard P. Chudacoff, *Children at Play. An American History* (New York/London 2007). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.18574/nyu/9780814790052.001.0001>> (29.08.2025).

⁵³ Andreas Weigl, *Zur Kongressgeschichte von Kindern und Jugendlichen im 20. Jahrhundert*. In: Susanne Breuss, Franz X. Eder (Hg.), *Kongressieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert* (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 166-188.

⁵⁴ z.B.: Daniel Thomas Cook, *The Commodification of Childhood. The Children's Clothing Industry and the Rise of the Child Consumer* (Durham 2004). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9780822385431>> (15.05.2022).,

Wirtschaftsgeschichte Österreichs lässt sich auf die Arbeiten von Peter Eigner,⁵⁵ Franz X. Eder⁵⁶ und Oliver Kühschelm⁵⁷ zurückgreifen.

Daniel Thomas *Cook*, Children as Consumers. In: Jens *Ovortrup*, William A. *Corsaro*, Michael-Sebastian *Honig* (eds.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies* (Chippenhams/ Eastbourne 2009) 332-346., Daniel Thomas *Cook*, *The Moral Project of Childhood. Motherhood, Material Life, and Early Children's Consumer Culture* (New York 2020). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.18574/nyu/9781479899203.001.0001>> (20.08.22).

⁵⁵ Z.B.: Peter *Eigner*, Auf der Überholspur – Österreichische Wirtschaftsentwicklung nach 1945. In: Peter *Eigner*, Andrea *Heilige* (Hg.), *Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. Und 20. Jh. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung* (Wien/ München 1999) 191-206.

Peter *Eigner*, Österreich 1800-2015: ein wirtschaftlicher Überblick. In: Charlotte *Natmeßnig*, Veit *Schmid-Schmidsfelden*, *Familienunternehmen. Ökonomie, Geschichte, Werte* (Wien 2016) 29-90.

Peter *Eigner*, Wie(n) neu! Die urbane Renaissance Wiens 1975-2010. In: Peter *Berger*, Peter *Eigner*, Andreas *Resch* (Hg.), *Die vielen Gesichter des wirtschaftlichen Wandels. Beiträge zur Innovationsgeschichte. Festschrift für Dieter Stiefel* (Veröffentlichung der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Band 29, Wien/Berlin 2011) 181-201.

⁵⁶ Z.B.: Franz X. *Eder*, Vom wirtschaftlichen Mangel zum Konsumismus. Haushaltsbudgets und privater Konsum in Wien, 1918-1995. In: Michael *Dippelreiter* (Hg.). *Wien. Die Metamorphose einer Stadt* (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 209-282.

⁵⁷ Z.B.: Oliver *Kühschelm*, Die Erfahrung des Nationalstaats: Österreich und seine Konsumenten. In: *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 27/1-2 (2014) 78-94. Online unter <<https://doi.org/10.3224/bios.v27i1-2.22119>> (22.08.2022).

2. Zentrale Begriffe der Arbeit

2.1. Das Spielen - spielen

Auf den ersten Blick scheint der Begriff „SPIELEN“ sowohl in seiner Verwendung als Verb als auch als Nomen keine Definition zu benötigen. Schließlich ist er im deutschen Sprachgebrauch weit verbreitet. Allerdings ist es gerade diese Geläufigkeit, die den Begriff schwer greifbar und definierbar macht. Denn seit Jahrtausenden wird Spielen mit nahezu allem, was mit Freizeit und Freiheit zu tun hat, eine enge Verbundenheit zugesprochen. Im Althochdeutschen bezeichnete „spil“ eine breite Palette von Aktivitäten, die auch Scherze, Wettkämpfe, Musik und sexuelle Handlungen miteinschloss.⁵⁸ Auch heute spielen wir Brett- und Kartenspiele genauso wie Fußball und Handball. Wir spielen Klavier oder Geige. Dazu kommen Tätigkeiten, die wir „spielerisch“ erledigen oder uns Spaß machen und daher auch oft für viele mit Spielen in Verbindung stehen, dazu könnte man zum Beispiel das Tanzen, Singen und Theaterspielen zählen. Auch mit Festen,⁵⁹ Ritualen, Traditionen, Massenspielen, aber auch mit Tabus und Grenzüberschreitungen steht Spielen in enger Verbindung,⁶⁰ vor allem aus geschichtlicher Perspektive.⁶¹ Strouhal, Federer und Zollinger haben die Problematik gut auf den Punkt gebracht:

Jede Arbeit über Spiele steht daher vor der schlechten Wahl der Engführung des Begriffs, die seine Verbindung zur Kultur des Festes, des Theaters und zum Sport vermissen lässt, oder der Verwendung eines „weiten Spielbegriffes“, der – in Einbezug alles „Spielerischen“ – allerdings leicht Gefahr läuft, beliebig zu werden.⁶²

Diese Arbeit vertritt grundsätzlich einen weiten Spielbegriff, der sich durch zwei Faktoren eingrenzen lässt. Der erste Faktor ist das Forschungsinteresse: Da sich dieses auf Kinder begrenzt, wird Spielen grundsätzlich auf das Spielen von Kindern eingegrenzt. Spielen wird als ein sozialer Prozess verstanden, in dem Kinder ihre eigenen Regeln und Hierarchien aufbauen, diese aber immer im Bezug zu der Gesellschaft und Kultur entstehen, in der die Kinder aufwachsen.⁶³ Diese Regelgeleitetheit des Spielens soll aber nicht die „Freiheit, Kreativität und absolute Ungebundenheit“,⁶⁴ die oft im Spielbegriff mitschwingt, ausschließen. Vielmehr wird diese Dichotomie anerkannt und als Teil des Begriffes akzeptiert.

⁵⁸ Meier, Van allerley Spil, 33.

⁵⁹ Gunter Runkel, Das Spiel in der Gesellschaft (Soziologie Forschung und Wissenschaft 3, Münster 2003), 65.

⁶⁰ Runkel, Das Spiel, 53.

⁶¹ Meier, Van allerley Spil, 10.

⁶² Strouhal, Felderer, Zollinger, Die Stadt, 20.

⁶³ Evaldsson, Play and Games, 326.

⁶⁴ Postert, KINDERSPIEL, 13.

Weiters liegt der Fokus dieser Arbeit auf dem Alltag von Kindern. Daher wird Spielen, das nur im Kontext von Festen und Anlässen durchgeführt wird, ausgeschlossen. Ebenso werden Massenspiele, die klare politische, ideologische oder religiöse Hintergründe haben, nicht inkludiert.

Der zweite einschränkende Faktor ist die Bedeutung, welche die Interviewpartner*innen mit Spielen verbinden. Während der Interviews wurde nie eine Definition des Begriffs vorgegeben, noch wurde danach gefragt, was die Befragten unter Spielen verstehen. Jedoch sind die Antworten auf Fragen wie: „Was hast du gerne gespielt/ Was spielst du gerne?“ automatisch von dem persönlichen Verständnis der Antwortenden abhängig.

2.2. Das Spiel

Eine weitere Problematik, mit der man durch die breite Verwendung des Spielbegriffs konfrontiert wird, ist, dass zwischen dem Begriff „Spiel“, im Sinne von „Spielen“, also der „allgemeinen Tätigkeit“, und „Spiel“, im Sinne eines bestimmten Spiels mit festgelegten Spielregeln, kein Unterschied gemacht wird. In anderen Sprachen wird hier eine klare Unterscheidung im Vokabular gemacht, so unterscheidet das Englische zum Beispiel zwischen „play“ und „game“.⁶⁵ Im Deutschen kommen noch zahlreiche weitere Bedeutungen des Wortes hinzu. Die geläufigsten Verwendungen sind wohl „Spiel“ als alle Gegenstände, die gemeinsam genutzt werden, um ein bestimmtes Spiel zu spielen, oder „Spiel“ als ein Durchlauf eines bestimmten Spieles.⁶⁶

In dieser Arbeit wird das Wort „Spiel“ wie in der englischen Bedeutung „game“ verwendet, während der Begriff „Spielen“ allgemeiner genutzt wird. Jedoch wird die Trennung nicht immer durchsetzbar sein. Die Bedeutung des Begriffs Spiel im Sinne von Objekten wird ausgeschlossen – diese werden dem Spielzeug zugeordnet.

2.3. Das Spielzeug

Spielzeug ist das „Zeug zum Spielen“,⁶⁷ meint also die Spielmittel oder Spielobjekte, welche beim Spielen verwendet werden. Diese Arbeit wählt einen breiten Spielzeugbegriff, der nicht wie oft in der Spielforschung, nur spezifisch fürs Spielen erzeugte Objekte⁶⁸ einbezieht. Stattdessen werden alle Gegenstände, die dem Spiel dienen, inkludiert, unabhängig davon, ob

⁶⁵ Postert, KINDERSPIEL, 12.

⁶⁶ DUDEN, Spiel. In: Duden online. Online unter < <https://www.duden.de/rechtschreibung/Spiel> > (24.08.2022).

⁶⁷ Volker Kutschera, Die Welt im Spielzeug (Hamburg 1995), 10.

⁶⁸ Meier, Van allerley Spil, 13.

sie erst durch die Benennung des Kindes eine Spielfunktion⁶⁹ erhalten oder diese in der Produktion schon mitgedacht wurde. Dadurch wird versucht, die Ergebnisse bezüglich des Einflusses der Konsumgesellschaft auf das Spiel nicht schon durch die Begriffswahl zu verfälschen.

Die Geschichte des Spielzeugs ist enger mit der Produktions- und Technikgeschichte verbunden als die Spielgeschichte im Allgemeinen. Materialien eines Spiels haben sich oft stärker verändert als seine Spielregeln und neue technische Errungenschaften machten manche Spielobjekte überhaupt erst möglich.⁷⁰

2.4. Der Konsum

Grundsätzlich wird unter Konsum der Erwerb,⁷¹ Verbrauch und die Verwendung von Gütern und Dienstleistungen durch Letztverbraucher*innen⁷² für „persönliche Zwecke“⁷³ verstanden. In Diskussionen über Entwicklungen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bezieht sich der Begriff auf einen Gebrauch, der über die Selbsterhaltung hinaus geht und der „formal frei ist und individuelle Präferenzen und die eigene Persönlichkeit bzw. die Gruppenzugehörigkeit zum Ausdruck bringt“.⁷⁴ Die geläufigen Definitionen sind sich uneins, ob im modernen Verständnis von Konsum ein industriegesellschaftlicher Markt immer inkludiert ist.

Aus historischer und anthropologischer Perspektive ist beim privaten Verbrauch jedenfalls nicht zwingend von einer Vermittlung über Märkte (im Sinne entwickelter Industriegesellschaften) auszugehen [...] Folgt man diesem Ansatz, waren Kinder und Jugendliche für die gesamte Konsumgeschichte – wie immer sie zeitlich begrenzt wird – von Relevanz.⁷⁵

Allerdings herrscht in der heutigen, geläufigen Verwendung des Begriffs meist doch jene Bedeutung vor, welche die Wechselbeziehung zwischen Konsum und Produktion herausstreicht. Die Begriffe werden als sich gegenseitig bedingend angesehen „ohne Produktion keine Konsumtion und ohne Konsumtion keine Produktion.“⁷⁶ Produkte werden

⁶⁹ Meier, Van allerley Spil, 10.

⁷⁰ Meier, Van allerley Spil, 13-14.

⁷¹ Wolfgang König, Kleine Geschichte der Konsumgesellschaft. Konsum als Lebensform der Moderne (2. überarb. Aufl., Stuttgart 2013), 13.

⁷² Oliver Bendel, Konsum. In: Ludwig Gramlich, Peter Gluchowski, Andreas Horsch, Klaus Schäfer, Gerd Waschbusch (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten (Wiesbaden 2020). Online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/konsum-38812/version-262233>> (21.08.2022), o.A..

⁷³ Michael Prinz, Gunther Hirschfelder, Konsum. In: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie Der Neuzeit Online (Stuttgart 2021). Online unter <[doi:http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_296321](http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_296321)> (13.12. 2021), o.A..

⁷⁴ Prinz, Hirschfelder, Konsum, o.A..

⁷⁵ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 167.

⁷⁶ König, Kleine Geschichte, 13.

schon mit den Wünschen der Konsument*innen im Kopf entworfen und an diese angepasst, gleichzeitig wird damit aber der Verwendungszweck schon vorgegeben. Dabei ist es jedoch nicht immer möglich, Produktion und Konsum streng zu trennen.⁷⁷

2.5. Die Konsumgesellschaft

Der Begriff Konsumgesellschaft ist eng verbunden mit der jüngeren Geschichte Europas.⁷⁸ Er kam in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts auf und wurde zuerst in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften verwendet, bevor er sich auch in den Kulturwissenschaften durchsetzte.⁷⁹ Eine exakte, allgemein gültige Definition des Begriffs ist schwierig, da bestehende Begriffserklärungen nicht einheitlich sind.⁸⁰

König bezeichnet die Konsumgesellschaft als „zentrale Lebensform der Moderne“.⁸¹ In einer Konsumgesellschaft werden Bedürfnisse vorrangig über Konsum zufriedengestellt.⁸² Das Konsumieren dient nicht mehr vorrangig dazu, lebensnotwendige Bedürfnisse zu erfüllen. Stattdessen wird bewusst das Verlangen nach Waren, die diesen Zweck überschreiten, ausgelöst und gefördert. Die Stellungen, die Personen in der Gesellschaft einnehmen, werden stärker von den Waren und Dienstleistungen, die sie sich leisten können, beeinflusst als von ihrer politischen oder beruflichen Zugehörigkeit.⁸³ Die Konsument*innen sind dabei gleichzeitig Teil der Konsumgesellschaft und tragen diese mit. Ein Resultat der Konsumgesellschaft ist der Überkonsum.⁸⁴

Für diese Arbeit wird eine engere Definition gewählt, die eine industrielle Massenproduktion voraussetzt und somit ihre Anfänge im 19. und 20. Jahrhundert hat.⁸⁵ Durch die Massenproduktion kann ein breiteres Warenangebot angeboten werden und es wurde begonnen, die Nachfrage durch Werbung zu beeinflussen und zu erzeugen. Viele Waren blieben aber noch lange den wohlhabenden Gesellschaftsschichten vorbehalten.⁸⁶

⁷⁷ König, Kleine Geschichte, 13.

⁷⁸ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 209.

⁷⁹ Wolfgang Schmale, Konsumgesellschaft. In: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie Der Neuzeit Online (Stuttgart 2021). Online unter < https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_COM_296378 > (13.12.21), o.A..

⁸⁰ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 209.

⁸¹ König, Kleine Geschichte, 11.

⁸² Oliver Bendel, Konsumgesellschaft. In: Ludwig Gramlich, Peter Gluchowski, Andreas Horsch, Klaus Schäfer, Gerd Waschbusch (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten (Wiesbaden 2020). Online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/konsumgesellschaft-123164/version-385652>> (21.08.22), o.A..

⁸³ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 209-210.

⁸⁴ Bendel, Konsumgesellschaft, o.A..

⁸⁵ Schmale, Konsumgesellschaft, o.A..

⁸⁶ Bendel, Konsumgesellschaft, o.A..

Somit kann von einer umfassenden Konsumgesellschaft in Österreich erst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gesprochen werden. Nach den Notjahren direkt nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau ermöglichten höhere Einkommen den meisten Verbraucher*innen an dem rasch wachsenden Angebot von Waren und Dienstleistungen teilzuhaben. Gleichzeitig gewannen Freizeit und Konsum auch an gesellschaftlichem Gewicht – eine „Konsumkultur“ entstand, „in der Bilder, Symbole und Deutungen den Gebrauch und Verbrauch von Waren und Dienstleistungen vermitteln“⁸⁷ und Konsum mit Glücksversprechen verbinden.⁸⁸ Zudem werden die Konsument*innen selbst zur „soziokulturellen Leitfiguren“, die nicht nur das wirtschaftliche Wachstum mitgestalten, sondern Konsum nutzen, um sich selbst zu entfalten und darzustellen.⁸⁹ Dadurch bekam Konsum einen Sinn in sich selbst⁹⁰ – Österreich war zur Konsumgesellschaft geworden.

2.6. Kinder als Konsumenten

Kinder werden schon früh als Konsument*innen sozialisiert. Konsumdenken und Ideen und Vorstellungen, die mit einer bestimmten Marke verbunden werden, beginnen sich früh zu etablieren. Schon zwischen acht und zwölf Jahren haben Kinder ein gewisses Bewusstsein für Marken, manche auch schon davor.⁹¹ Dies ist nicht weiter überraschend, wenn man bedenkt, dass sie von Geburt an von Produkten (Kleidung, Geschichten, Spielzeug, ...) umgeben sind, die neben ihrem Verwendungszweck eine kommerzielle, symbolische und auf Marken hinweisende Bedeutung mittragen.⁹² So werden über Generationen hinweg im Privaten Konsumgewohnheiten weitergegeben und Kinder auf gewisse Marken geprägt.⁹³ Außerdem sind Minderjährige leichter von neuen Produkten zu überzeugen, was sich stark an der wachsenden Elektronikbranche zeigt.⁹⁴

In der modernen Konsumgesellschaft dient Konsum zudem zur Etablierung sozialen Ansehen und Identität. „Shopping“ ist ein Weg für Kinder und Jugendliche ihre Individualität und gleichzeitig die Mitgliedschaft in einer bestimmten Gruppe auszudrücken.⁹⁵

⁸⁷ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 209.

⁸⁸ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 209.

⁸⁹ König, Kleine Geschichte, 11.

⁹⁰ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 209.

⁹¹ Barry Gunter, Kids and Branding in a Digital World (Manchester 2016), 2.

⁹² Cook, Children as Consumers, 343.

⁹³ Rainer Gries, Generation und Konsumgesellschaft. In: Heinz-Gerhard Haupt, Claudius Torp (Hg.), Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890-1990 (Frankfurt/Main 2009) 190-204, 193-194.

⁹⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 169.

⁹⁵ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 171.

In entwickelten Konsumgesellschaften reichen auch der Erwerb sozialen Kapitals in der peer group oder aber subtile Distinktion nicht immer aus, um individuelle Konsumstile von Kindern und Jugendlichen zu erklären. Der Funktionswandel der Konsumprodukte von Verbrauchsgütern zu symbolischen Orientierungshilfen trägt zu einer Entfremdung bei. Das kann soweit gehen, dass die Anwesenheit an bestimmten Konsumorten und der Kaufprozess wichtiger werden als der Gebrauch des konkreten Konsumproduktes.⁹⁶

Neben ihrer Rolle als direkte Konsumenten spielen Kinder eine wichtige Rolle in den Kaufentscheidungen ihrer Eltern und Familien. Was Kinder konsumieren, entscheiden oft noch die Erwachsenen in ihren Leben.⁹⁷ Allerdings haben Kinder einen großen Einfluss auf die Konsumententscheidungen der gesamten Familie.⁹⁸

Im Zuge der Kommerzialisierung sind auch Kinder und Jugendliche als Adressaten von Umfragen in Markt- und Meinungsforschung entdeckt worden. Die Ergebnisse der Studien zeigen eindrucksvoll die Wirtschaftskraft von Kindern.⁹⁹ Produzent*innen sind sich der Rolle, die Kinder in der Konsumgesellschaft spielen, bewusst und nutzen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, um sie so früh wie möglich als Konsument*innen für sich zu gewinnen.¹⁰⁰ Dabei geht es nicht nur um den Verkauf von aktuellen Produkten, sondern auch um die Erziehung und Sicherung von zukünftigen Kund*innen.¹⁰¹ Der Kinderwerbemarkt expandiert laufend und zeigt, dass Kindern heute einem ständigen „Werbe- und Konsumdruck“ ausgesetzt sind.¹⁰² Allerdings entwickeln Kinder auch früh eine Skepsis gegenüber konventionellen Werbemethoden.¹⁰³

Neben Werbung, die Kinder selbst als Konsument*innen gewinnen will, werden Abbildungen von Kindern genutzt, um allerhand Waren zu verkaufen – vom Auto, über Müslis bis zu Urlauben.¹⁰⁴ Ein Zeichen dafür, dass Kinder Einfluss auf die generelle Konsumkultur haben, der weit über jene der als klassischer Kinderkonsum verstandenen Sphären hinausgeht.¹⁰⁵

⁹⁶ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 171-172.

⁹⁷ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 169.

⁹⁸ Cook, Children as Consumers, 342.

⁹⁹ Susanne Vogl, Alter und Methode (Wiesbaden 2011), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-94308-4>> (26.10.2021), 61.

¹⁰⁰ Gunter, Kids and Branding, 2.

¹⁰¹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 169.

¹⁰² Vogl, Alter und Methode, 61.

¹⁰³ Cook, Children as Consumers, 341.

¹⁰⁴ Cook, The Commodification, 1.

¹⁰⁵ Cook, The Commodification, 6.

An dieser Stelle muss zumindest kurz erwähnt werden, dass es, global gesehen, oft Kinder sind, die mit ihrer Arbeit das Konsumieren gewisser Güter ermöglichen.¹⁰⁶

¹⁰⁶ *Cook*, *Children as Consumers*, 343.

3. Methodik: Oral History-Leitfadeninterviews

Mit Oral History-Leitfadeninterviews wird in dieser Arbeit versucht, einen Einblick in das Leben von Kindern in den 1960ern und der Gegenwart zu bekommen. Durch die Entscheidung, auch Kinder zu befragen, wird es jedoch notwendig, sich genauer mit der Rolle von Kindern in qualitativer Forschung und den Besonderheiten, die mit ihnen als Forschungssubjekte verbunden sind, zu befassen. Daher wird die Arbeit einen Überblick über diese Thematik geben, bevor auf die spezifische Methodik eingegangen wird.

3.1. Qualitative Interviews mit Kindern

3.1.1. Der Wandel im Kindheitsbild und seine Bedeutung für die Sozialforschung

In der Geschichtsforschung werden Kinder kaum befragt, wodurch es auch keine Theorie zum methodischen Umgang mit ihnen gibt. Das methodische Wissen, das für diese Arbeit nötig ist, stammt daher aus anderen Geisteswissenschaften. In diesen hat sich in den letzten Jahrzehnten ein Paradigmenwechsel abgezeichnet. Mit Änderungen im Kindheitsbild, welche sich in der Gesellschaft durchgesetzt haben, verändert sich auch der Umgang mit Kindern in der Forschung, inklusive der Art, wie Daten gesammelt, ausgewertet und interpretiert werden.¹⁰⁷

Das heutige Bild des Kindes ist nicht länger das eines halbfertigen, unreifen und passiven Wesens, sondern das einer vollwertigen Person in ihrer ersten Lebensphase. Kinder sind wichtige Mitglieder jeder Gesellschaft und gestalten ihre eigenen Leben und ihre Umgebung selbständig mit. Kindern werden eigene Meinungen und ein Urteilvermögen sowie Einfluss auf ihre Familien und Kultur nicht länger abgesprochen.¹⁰⁸ Oswell geht so weit, das lange 20. Jahrhundert als das Zeitalter der kindlichen „Agency“ zu bezeichnen. Wobei er den Unterschied nicht nur im Kindheitsbild sieht, sondern auch darin, was Kinder heutzutage tun können. Ihr Handlungsspielraum in Familien, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik hat sich stetig erweitert.¹⁰⁹ Als „democratic subjects“ bekommen sie immer mehr Mitspracherecht in der Gestaltung von Institutionen und Organisationen, die sie betreffen.¹¹⁰ Als Beispiel können hier die Versuche der australischen Regierung, die Meinung von Kindern in die Überarbeitung der „National Early Childhood Development Strategy“ 2020 einfließen zu lassen, angeführt

¹⁰⁷ Vogl, *Alter und Methode*, 11.

¹⁰⁸ Vogl, *Alter und Methode*, 16-17.

¹⁰⁹ David Oswell, *The Agency of Children: From Family to Global Human Rights* (New York: 2013), 3.

¹¹⁰ Oswell, *The Agency of Children*, 4.

werden. Mit einer Mischung verschiedener Datensammlungsmethoden wurden dafür 150 Kinder beobachtet und befragt.¹¹¹ Als das wohl flächendeckendste, rechtliche Anzeichen für das neue Kindheitsbild, muss die UN-Kinderrechtskonvention (KRK) gesehen werden. Mit dem 5. September 1992 haben Minderjährige durch die KRK in Österreich¹¹² unter anderem das Recht, sich zu versammeln, auf einen Zugang zu Medien und, für diese Arbeit von besonderer Bedeutung, darauf, ihre Meinung frei zu äußern und weiterzugeben.¹¹³

Mit dem neuen Kinderbild erlangte auch die Kindheitsforschung neuen Auftrieb – über viele Fachrichtungen hinweg.¹¹⁴ Oft lernten die Disziplinen voneinander oder arbeiteten fächerübergreifend.¹¹⁵ Erstmals wurden Kinder selbst befragt oder direkt beobachtet, die Erwachsenenperspektive trat in den Hintergrund¹¹⁶ und die Kinder selbst wurden zu „Experten ihrer Lebenswelt“¹¹⁷. Kindern wird nun also zugetraut, ihre eigene Subjektivität zu gestalten¹¹⁸ und über sie Auskunft zu geben. Die bloße „Beschreibung der kindlichen Lebensverhältnisse“ weicht Selbstzeugnis-Forschung zu kindlichen „Einstellungen, Wetthaltungen, Zielen und Orientierungen“.¹¹⁹ Bald zeigte sich durch diese Ansätze, dass zwischen dem, was Erwachsene beobachten, und dem Selbstverständnis der Kinder große Unterschiede bestehen.¹²⁰

3.1.2. Kinder als qualitative Forschungssubjekte – Finden einer kindgerechten Methode

Wie schon zuvor angedeutet, sind die Methoden, die für Interviews mit Kindern verwendet werden, stark vom Kindheitsbild der Forschenden abhängig. Werden keine großen Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen gesehen, wird für beide Gruppen die gleiche Methodik angewandt.¹²¹ Allerdings wird in der heutigen Forschung davon

¹¹¹ Harris, Manatakis, Young children's voices, 68.

¹¹² Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten, Rechte des Kindes (Wien). Online unter < <https://www.bmeia.gv.at/themen/menschenrechte/schwerpunkthemen/rechte-des-kindes/> > (23.04.2022).

¹¹³ Unicef, Konvention über die Rechte des Kindes (1989). Online unter < <https://www.unicef.de/blob/194402/3828b8c72fa8129171290d21f3de9c37/d0006-kinderkonvention-neu-data.pdf> > (23.04.2022) 17-20.

¹¹⁴ Vogl, Alter und Methode, 16.

¹¹⁵ Vogl, Alter und Methode, 24.

¹¹⁶ Vogl, Alter und Methode, 17.

¹¹⁷ Thomas Trautmann, Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. Lehrbuch (Wiesbaden 2010), 40.

¹¹⁸ Rebecca Ann Smith, Chapter 5. "What does it mean?". Methodological strategies for interviewing children. In: Kathryn Roulston (ed.). Interactional studies of qualitative research interviews (Amsterdam/ Philadelphia: 2019) 103-124, 107.

¹¹⁹ Vogl, Alter und Methode, 17.

¹²⁰ Vogl, Alter und Methode, 17.

¹²¹ Vogl, Alter und Methode, 11.

ausgegangen, dass Kinder eigene, spezifische „Denk- und Verarbeitungsmechanismen“ haben, was sie bei Interviews anders handeln lässt als Erwachsene.¹²² Die zweite mögliche Herangehensweise sieht Kinder als fundamental anders als Erwachsene, wodurch auch die Datenerhebung vollkommen anders gestaltet werden muss. Die dritte Herangehensweise, die auch in dieser Arbeit gewählt wurde, sieht viele Ähnlichkeiten zwischen Kindern und Erwachsenen, spricht aber beiden Gruppen verschiedene Kompetenzen zu, auf welche die Methoden angepasst werden müssen. Die Methode wird also abgewandelt, um den Voraussetzungen, die mit der spezifischen Altersgruppe verbunden sind, gerecht zu werden.¹²³ Dies bedeutet aber auch, dass, wenn man Kinder verschiedenen Alters erforscht, verschiedene Anpassungen oder sogar verschiedenen Methoden innerhalb eines Projekts notwendig werden, um ihnen gerecht zu werden und fundierte Ergebnisse zu erhalten.¹²⁴

Qualitative, mündliche Interviews eignen sich durchaus schon für jüngerer Kinder, wobei die Altersempfehlungen grundsätzlich steigen, umso höher der Standardisierungsgrad ist.¹²⁵ Ab welchem Alter eine Befragung von Kindern wirklich sinnvoll ist, ist allerdings umstritten. Jedoch raten alle davon ab, vor dem Kindergartenalter zu interviewen, da Kinder zuvor nicht fähig sind, sich verlässlich auszudrücken. Für die erste Hälfte des Volksschulalters (6 bis 8-jährige) werden gerne teilstandardisierte Methoden verwendet, die durch (visuelle) Hilfsmittel unterstützt werden.¹²⁶ Der nötige Anpassungsgrad sinkt deutlich ab ca. elf Jahren und ab ca. 16 wird eine Anpassung unnötig.¹²⁷ Jedoch sollte nicht vergessen werden, dass jede*r Minderjährige*r ein Individuum ist und das soziale Alter nicht immer dem kalendarischen entspricht.¹²⁸

Schlussendlich sind es auch die angewandte Methodik und die Fragestellung, die ein geeignetes Alter festlegen.¹²⁹ So erfordern Interviews, die Spieltechniken verwenden, andere Fähigkeiten und haben andere Vor- und Nachteile als assoziative, projektive oder narrative Fragestellungen. Während direkte Fragen meist die valideren Ergebnisse bringen, sind sie nicht immer die sinnvollsten oder überhaupt möglich. Zusätzlich darf die Rolle, die das Verhalten des Interviewers spielt, nicht unterschätzt werden.¹³⁰

¹²² Trautmann, Interviews mit Kindern, 14.

¹²³ Vogl, Alter und Methode, 11.

¹²⁴ Vogl, Alter und Methode, 23.

¹²⁵ Vogl, Alter und Methode, 28.

¹²⁶ Vogl, Alter und Methode, 31.

¹²⁷ Vogl, Alter und Methode, 28.

¹²⁸ Vogl, Alter und Methode, 39.

¹²⁹ Vogl, Alter und Methode, 33.

¹³⁰ Vogl, Alter und Methode, 39.

Dass weniger standardisierte Formen des qualitativen Interviews eher für Kinder geeignet sind, liegt daran, dass auf die individuellen Fähigkeiten besser eingegangen werden kann. Sie erlauben eine Flexibilität in der Reihenfolge und dem verwendeten Sprachniveau und können durch weniger strikte Kommunikationssituationen dazu beitragen, dass die Kinder weniger Hemmungen oder Schüchternheit spüren. Dadurch ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass ihnen nicht die Denkmuster der Erwachsenen aufgedrängt und sie richtig verstanden werden und somit ein wirklicher Einblick in ihre Lebenswelt zu Stande kommt.¹³¹ Wobei auch die Möglichkeit nachzufragen und nachzuhaken, um Verständnis sicherzustellen und zu vertiefen, nicht unterschätzt werden sollte.¹³² Gleichzeitig ist zu beachten, dass Kinder oft noch nicht gut selbst ihre Narrationen strukturieren und fokussieren können. Daher können offene narrative Interviews überfordern und eine gewisse Strukturvorgabe von Seiten des Interviewers kann hilfreich sein. „Dabei gilt es aber, die Gratwanderung zwischen Beeinflussung und Hilfestellung zu meistern.“¹³³ Leitfadeninterviews können diese Gratwanderung mit ihrer Mischung aus strukturgebendem Fragenkonstrukt und Flexibilität¹³⁴ erleichtern.

3.1.3. Vorbehalte gegenüber Kindern als Informanten

Grundsätzlich kommen dieselben Vorbehalte wie bei allen qualitativen Methoden auch gegenüber Interviews mit Kindern auf.¹³⁵ Die Ergebnisse werden als nicht objektiv, vergleichbar oder verifizierbar gesehen.¹³⁶ Zusätzlich zu diesen allgemeinen Bedenken, kommen aber auch Kind-spezifische Aspekte auf. Einige stammen noch vom veralteten Bild von Kindern als „unvollständigen Erwachsenen“, die kein Wissen weiterzugeben hätten. Insbesondere bei Auskünften über ihre eigene Lebenswelt ist dieser Einwand nichtig.¹³⁷ Zusätzlich ist es schwer, in die kindliche Lebenswelt integriert und akzeptiert zu werden¹³⁸ bzw. glauben Kinder oft nicht, dass man wirklich an ihren Erfahrungen und Meinungen interessiert ist.¹³⁹ Die größten Bedenken betreffen allerdings die Datenqualität von Interviews mit Kindern.¹⁴⁰ Zum Beispiel wird das Erinnerungsvermögen von Kindern häufig

¹³¹ Vogl, Alter und Methode, 30-32.

¹³² Trautmann, Interviews mit Kindern, 67.

¹³³ Vogl, Alter und Methode, 31.

¹³⁴ Trautmann, Interviews mit Kindern, 71.

¹³⁵ Vogl, Alter und Methode, 12.

¹³⁶ Beth M. Roberts, Oral History Handbook (Oral History Association of Australia, South Australia 2006), 4.

¹³⁷ Vogl, Alter und Methode, 274.

¹³⁸ Smith, Chapter 5, 103.

¹³⁹ Trautmann, Interviews mit Kindern, 98.

¹⁴⁰ Vogl, Alter und Methode, 274.

angezweifelt. Studien aus der Kriminalforschung beweisen aber, dass Kinder ein starkes Gedächtnis haben.¹⁴¹ Vor allem, wenn die Erlebnisse außergewöhnlich oder für das Kind wichtig sind und wenn sie selbst involviert waren, werden sie lange erinnert.¹⁴²

Grundsätzlich ist die Qualität der Daten, gleich wie mit erwachsenen Probanden, vom Individuum abhängig.¹⁴³ Die Daten sind außerdem valider, je bedeutender die Frage für das Kind selbst ist. Allerdings kann das richtige Handling mancher Aspekte Einfluss auf die Datenqualität und Ergebnisse haben. Diese werden deshalb folgend kurz beleuchtet.¹⁴⁴

3.1.4. Wichtige Aspekte bei qualitativen Interviews mit Kindern

Das Generationenverhältnis

Das Generationenverhältnis und das Autoritätsgefälle bzw. die Statusdifferenz zwischen Fragenden und Befragten sind ein nicht zu unterschätzender Faktor bei Kinderinterviews, wenn es um ihre Datenqualität geht. Kinder sind es gewohnt, dass die Erwachsenen in den meisten Situationen die Regeln aufstellen und mehr Wissen besitzen. Doch dieses Autoritätsgefälle kann Hemmungen auslösen bzw. dazu führen, dass Kinder nur mehr sagen, was sie glauben, dass ihr Gegenüber hören möchte – also das, was sie als sozial erwünscht sehen.¹⁴⁵ Auch der Kontext, in dem das Interview stattfindet, hat Einfluss auf die Reaktion des Kindes. So macht es einen Unterschied, ob das Interview zu Hause oder im Schulkontext stattfindet.¹⁴⁶ Denn besonders in der Schule sind die Rollen, die Kinder (Schüler*innen) und Erwachsene (Lehrer*innen) einnehmen, kulturell festgelegt und wie man sich verhalten soll, ist reglementiert¹⁴⁷ – insbesondere wann und wie die Kinder sprechen dürfen.¹⁴⁸ Aber nicht nur Kinder fallen in ihre gewohnten Rollen innerhalb der Autoritäts- und Generationenverhältnisse. Auch als Interviewer*in ist man gefährdet, die Rolle des/der Erziehers/in anzunehmen.¹⁴⁹ Besonders Lehrpersonen tendieren dazu, die unparteiische Rolle des Forschenden zurückzulassen, um zu „pädagogisieren“¹⁵⁰, was zum Zusammenbruch des Interviews führen kann.¹⁵¹

¹⁴¹ Vogl, Alter und Methode, 286.

¹⁴² Vogl, Alter und Methode, 198.

¹⁴³ Vogl, Alter und Methode, 326.

¹⁴⁴ Vogl, Alter und Methode, 275.

¹⁴⁵ Vogl, Alter und Methode, 20-21. Vgl. auch Smith, Chapter 5, 104.

¹⁴⁶ Vogl, Alter und Methode, 21.

¹⁴⁷ Smith, Chapter 5, 104.

¹⁴⁸ Smith, Chapter 5, 106.

¹⁴⁹ Trautmann, Interviews mit Kindern, 17.

¹⁵⁰ Trautmann, Interviews mit Kindern, 18.

¹⁵¹ Trautmann, Interviews mit Kindern, 26.

Das Verhältnis zwischen Forscher*in und Kind wird durch den Generationenunterschied komplex, doch muss der Versuch unternommen werden, die typischen Rollenmuster zu durchbrechen.¹⁵² Somit ist es wichtig, eine Interviewsituation zu schaffen, in der Kinder in die „Expertenrolle versetzt“¹⁵³ und ihre Standpunkte und „Agency“ anerkannt werden.¹⁵⁴ So können Statusunterschiede zumindest verringert werden¹⁵⁵ und, wie Vogls Arbeit zeigt, Daten generiert werden, für die soziale Erwünschtheit „weniger bis gar nicht problematisch“¹⁵⁶ ist.

Fantasie vs. Realität

Fantasiegeschichten können vor allem bei Kindern vor dem Schuleintritt nicht ausgeschlossen werden,¹⁵⁷ sie sind aber Einzelfälle. Auch bewusste Lügen kommen vor, wobei hier nicht selten die sozial gewünschte Antwort gegeben wird.¹⁵⁸ Wenn sie vorkommen, sind sie meist leicht zu erkennen, wodurch die Validität und Reliabilität gesichert werden können.¹⁵⁹

Kommunikation

Qualitative Interview-Forschung ist als „kommunikativer Prozess“ konzipiert, in dem die mündliche Interaktion „durch die Sprache des Befragten bestimmt wird“. ¹⁶⁰ Durch Offenheit, Natürlichkeit und Kommunikativität soll zwischen den Fragenden und den Befragten ein Vertrauensverhältnis entstehen. Dies wird bei Kindern als Subjekten noch wichtiger, da Statusdifferenzen ausgeglichen werden müssen. Durch das Schaffen einer entspannten Stimmung und das Nutzen einer vertrauten Umgebung soll möglichst nah an eine normale Gesprächssituation herangekommen werden.¹⁶¹ Allerdings kann man Interviews mit Kindern trotzdem nicht als freies Gespräch sehen,¹⁶² denn die Rollen zwischen den Fragenden und den Befragten können nicht ganz aufgelöst werden, wenn gleichzeitig das Forschungsinteresse gezielt abgefragt werden soll.¹⁶³

Zu diesem Zweck wurde in den Interviews dieser Arbeit versucht, eine neutrale „innere Vorgehensweise“ zu verfolgen.

¹⁵² Smith, Chapter 5, 104.

¹⁵³ Vogl, Alter und Methode, 327.

¹⁵⁴ Smith, Chapter 5, 106.

¹⁵⁵ Vogl, Alter und Methode, 21.

¹⁵⁶ Vogl, Alter und Methode, 284.

¹⁵⁷ Trautmann, Interviews mit Kindern, 55.

¹⁵⁸ Trautmann, Interviews mit Kindern, 99.

¹⁵⁹ Vogl, Alter und Methode, 234, 236.

¹⁶⁰ Vogl, Alter und Methode, 30.

¹⁶¹ Vogl, Alter und Methode, 30-31.

¹⁶² Trautmann, Interviews mit Kindern, 65-66.

¹⁶³ Vogl, Alter und Methode, 42.

„Das neutrale Interview legt die Schwerpunkte auf die aktive Erforschung von Meinungen und das produktive Suchen von Informationsketten unter Mithilfe des interviewten Kindes. Es herrscht sozusagen Waffengleichheit der Kommunikationspartner. In der Praxis baut die Interviewerin meist eine wertschätzende, freundliche Gesprächsatmosphäre auf und führt persönlich, aber sachbezogen durch den Prozess.“¹⁶⁴

Dabei wird den Kindern gegenüber zu „kumpelhaftes“ Verhalten vermieden. Kinder scheinen Interviewpartner zu bevorzugen, die freundlich, aber respektvoll und professionell mit ihnen umgehen, sie nicht unterfordern und sie nicht unterbrechen.¹⁶⁵

Wer Interviews mit Kindern führen will, muss zudem immer auf ihre jeweiligen sprachlichen, interaktiven und kognitiven Fähigkeiten Rücksicht nehmen, um erfolgreiche Kommunikation sicherzustellen.¹⁶⁶ Dazu kommt, dass sich Kinder, die jünger als sieben Jahre alt sind, öfter durch nonverbale Kommunikation ausdrücken.¹⁶⁷ Um dieses Problem zu umgehen wurde das Alter der minderjährigen Befragten zwischen acht und zehn Jahren festgesetzt. An dem Beispiel dieser Arbeit zeigt sich somit auch, dass die Fähigkeiten der Proband*innen und die gewählte Methode aufeinander abgestimmt werden müssen.¹⁶⁸

Außerdem sollte man sich der Bedeutungsäquivalenz bewusst sein. Es ist nicht sichergestellt, dass Kinder unter demselben Wort, Satz oder Frage dasselbe verstehen, wie Erwachsene oder dass sie dieselbe Wirkung haben.¹⁶⁹ Nicht standardisierte Methoden erleichtern das Verständnis, da die Befragten die Interviewsituation mitsteuern können.¹⁷⁰

Weiters tendieren Volksschulkinder dazu, Fragen ernst und wörtlich zu nehmen. Suggestive Aussagen werden daher nicht immer als solche wahrgenommen,¹⁷¹ wodurch Interviews mit vielen suggestiven Fragen dazu tendieren, ihre Hypothesen automatisch zu erfüllen.¹⁷² Noch schwerer ist es für die Altersgruppe, Ironie oder Sarkasmus zu verstehen. Die unterschwelligen Botschaften werden nicht wahrgenommen und es kommt zu Missverständnissen.¹⁷³

¹⁶⁴ Trautmann, Interviews mit Kindern, 85.

¹⁶⁵ Trautmann, Interviews mit Kindern, 85-86.

¹⁶⁶ Trautmann, Interviews mit Kindern, 52. Vgl. auch: Vogl, Alter und Methode, 80, 90.

¹⁶⁷ Vogl, Alter und Methode, 84.

¹⁶⁸ Vogl, Alter und Methode, 81.

¹⁶⁹ Vogl, Alter und Methode, 327.

¹⁷⁰ Vogl, Alter und Methode, 19.

¹⁷¹ Vogl, Alter und Methode, 286.

¹⁷² Trautmann, Interviews mit Kindern, 120.

¹⁷³ Trautmann, Interviews mit Kindern, 119.

Wirkliche Schwierigkeiten scheinen Kinder außerdem mit soziodemographischen Daten zu haben. Geburtsdaten, Berufe und Bildung der Eltern etc. sind den Kindern oft einfach nicht bekannt, oder werden durch den hohen Status, den sie ihren Erziehungsberechtigten zusprechen, überschätzt. Daher sollten für diese Art der Daten die Eltern miteinbezogen werden.¹⁷⁴ Zusätzlich sollte in der Auswertung die Verwendung von Mengen-, Häufigkeits- und Zeitangaben reflektiert werden, denn vor allem jüngere Kinder können diese noch nicht adäquat verwenden.¹⁷⁵

3.2. Die Methode: Oral History mit Leitfadeninterviews

3.2.1. Datenerhebung – Oral History mit Leitfadeninterviews

Oral History – Versuch einer Definition

“Oral history is a picture of the past in people’s own words.”¹⁷⁶

Grundsätzlich versucht Oral History, die Geschichte von Einzelpersonen zu sammeln und für die Forschung zu nutzen¹⁷⁷. Die US-amerikanische *Oral History Association* definiert Oral History als: “a field of study and a method of gathering, preserving and interpreting the voices and memories of people, communities, and participants in past events.”¹⁷⁸

Die genaue Vorgehensweise kann dabei sehr unterschiedlich ausfallen. So können verschiedene Interviewtechniken zum Einsatz kommen, das gesamte Leben einer Person, nur ein Lebensabschnitt oder ein bestimmtes Thema beleuchtet werden.¹⁷⁹ Die methodische Gemeinsamkeit besteht in einem aufgenommenen, mündlichen Interview. Der/die Interviewer*in sollte über ein gewisses Vorwissen verfügen und die Befragten ihre eigenen Erlebnisse schildern. Diese Interviews werden anschließend wissenschaftlich bearbeitet oder anderen Forschenden zur Verfügung gestellt.¹⁸⁰ Die Wünsche der Erzählenden müssen respektiert werden, denn sie gelten als Hauptautor. Zudem müssen professionelle Standards in der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Interviews eingehalten werden.¹⁸¹ Oft ist

¹⁷⁴ Vogl, Alter und Methode, 275.

¹⁷⁵ Vogl, Alter und Methode, 279, 333.

¹⁷⁶ Beth M. Roberts, Oral History Handbook (Oral History Association of Australia, South Australia 2006), 2.

¹⁷⁷ Patricia Leavy, Oral History: Understanding Qualitative Research (Oxford 2011) 4.

¹⁷⁸ Oral History Association, Oral History: Defined. Online unter <<https://www.oralhistory.org/about/do-oral-history/>> (16.05.2022).

¹⁷⁹ Manfred Bobrowsky, Videographische Erinnerungen. Die ungeschriebenen Lebensgeschichten. In: Manfred Bobrowsky (Hg.), Geschichte spüren. Österreichische Publizisten im Widerstand (Wien 1990) 7-22, 9.

¹⁸⁰ Roberts, Oral History Handbook, 2. Vgl. auch Teresa Bergen, Transcribing Oral History (New York 2019), 2.

¹⁸¹ Teresa Bergen, Transcribing Oral History, 2.

das Ziel der Oral History, die gesammelten persönlichen Erfahrungen in den größeren sozialen und historischen Kontext zu stellen, in dem sie sich ereigneten.¹⁸²

Geschichte der Oral History – Ein kurzer Überblick

Wenn man ein weites Verständnis der Oral History vertritt, ist sie die älteste Form, Geschichte weiterzugeben. Denn Traditionen, die durchs Erzählen von Geschichten, Gedichten etc. und das Singen von Liedern ihre Kultur und Geschichte der nächsten Generation zugänglich gemacht haben, gab es lange vor der Schrift. Jedoch ist die Oral History in ihrem heutigen Verständnis als Forschungsgebiet und Methode gleichzeitig auch eine der neuesten Vorgehensweisen der Geschichtsforschung. Denn sie ist erst durch die Erfindung des Tonbandes in den 1940er Jahren ermöglicht worden.¹⁸³

In der Literatur wird oft Thukydides als Urvater der Oral History genannt, da er Interviews nutzte, um seine Geschichte des Peloponnesischen Krieges zu verfassen.¹⁸⁴ Jedoch sind die Ursprünge der modernen Oral History wohl eher in der Biographieforschung¹⁸⁵ als auch in der Anthropologie¹⁸⁶ zu finden. Systematisch begründet wurde die Methode in den 1930ern von Allan Nevins von der Columbia University.¹⁸⁷ Die Methode gewann in den USA schnell an Bedeutung und an der Columbia University wird bis heute noch viel Forschung mit der Methode betrieben.¹⁸⁸ Mit der steigenden Beliebtheit von Oral History gründeten sich in den folgenden Jahrzehnten mehrere Verbände, um die Methode zu professionalisieren und die Forschung mit ihr zu fördern. Zu diesem Zweck begannen sie oft, ihre eigenen Fachzeitschriften herauszubringen, wie zum Beispiel „The Oral History Review“¹⁸⁹ der Oral History Association, das „Oral History Forum“¹⁹⁰ der Canadian Oral History Association oder „Oral History“¹⁹¹ der britischen Oral History Society.

Im deutschsprachigen Raum etablierte sich Oral History, ähnlich wie in Italien, während der 1970er und 80er Jahre und wurde meist genutzt, um die jüngste Vergangenheit aufzuarbeiten: In Deutschland wurden häufig Fragen, die sich auf den Nationalsozialismus bezogen, gestellt.

¹⁸² Patricia Leavy, Oral History, 16.

¹⁸³ Teresa Bergen, Transcribing Oral History, 1-2. Vgl. auch Valerie Raleigh Yow, Recording Oral History (Thousand Oaks/ London/ New Delhi 1994), 3.

¹⁸⁴ Raleigh Yow, Recording Oral History, 3.

¹⁸⁵ Bobrowsky, Videographische Erinnerungen, 10-11.

¹⁸⁶ Leavy, Oral History, 3.

¹⁸⁷ Bobrowsky, Videographische Erinnerungen, 11.

¹⁸⁸ Bobrowsky, Videographische Erinnerungen, 14.

¹⁸⁹ Oral History Association (Hg.), The Oral History Review (Philadelphia/ New York/ Cary 1973-vortl.).

¹⁹⁰ Canadian Oral History Association (Hg.), Oral history forum (Edmonton: 1975-2007).

¹⁹¹ Oral History Society (Great Britain) (Hg.), Oral History (Colchester 1972-vortl.).

In Italien beschäftigten sich frühe Oral History-Projekte mit dem Faschismus.¹⁹² In beiden Ländern kam es zudem zu einer, bis dahin ungewöhnlich genauen, theoretischen Auseinandersetzung mit der Methode.¹⁹³ In Österreich waren Michael Mitterauer¹⁹⁴ und Reinhard Sieder¹⁹⁵ die Vorreiter der Oral History, die durch sie einen wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Schwerpunkt hatte. Mitterauer war zudem federführend im Aufbau der „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“, die seit den 1980er Jahren Selbstzeugnisse sammelt.¹⁹⁶

Während Nevins noch autobiografische Erzählungen von bekannten US-amerikanischen Persönlichkeiten aufnahm, beschäftigt sich heute der größere Teil der Forschung mit gewöhnlichen Menschen, also Personen, die kein öffentliches Leben führen. Viele Projekte fokussieren sich dabei auf benachteiligte Gruppen und Minderheiten.¹⁹⁷ Oral History wird inzwischen interdisziplinär und multidisziplinär genutzt.¹⁹⁸

Oral History-Interviews als Quelle der Geschichtsforschung

Wie vielen qualitativen Forschungsmethoden, wird auch der Oral History vorgeworfen, nicht objektiv zu sein und Daten zu produzieren, die nicht vergleichbar oder verifizierbar sind.¹⁹⁹ Die Limitation wird in der Subjektivität der Erfahrungen und Erzählungen gesehen, denn diese sind nicht zu generalisieren. Außerdem besteht die Gefahr, dass die Erzählung ausgeschmückt wird, um interessanter zu wirken.²⁰⁰ Allerdings besteht in der Subjektivität auch die Stärke der Oral History. Sie kann einen Einblick in die „Bedeutungen der gelebten

¹⁹² Julia Obertreis, Oral History – Geschichte und Konzeption. Einleitung. In: Julia Obertreis (Hg.), Oral History (Basistexte Geschichte, Band 8, Stuttgart 2012) 7-30, 9.

¹⁹³ Obertreis, Oral History, 10. In der DDR stand man der Oral History, vor allem wenn sie sich nicht mit Führungspersonen beschäftigte, kritisch gegenüber. Nur sehr wenige Projekte wurden genehmigt. Somit beschränken sich die hier beschriebenen Entwicklungen bis zum Mauerfall auf Westdeutschland. Nach der Wiedervereinigung kam es in den zuvor kommunistischen Ländern zu einem regelrechten Oral History Boom. (Obertreis, Oral History, 10-11.)

¹⁹⁴ Z.B. in: Michael Mitterauer, Neue Wege der Alltagsgeschichte zwischen Quantifizieren und Oral History. In: Herwig Ebner, Othmar Pickl (Hg.), Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag (Graz/ Wien 1987).

¹⁹⁵ Z.B. in: Reinhard Sieder, Housing Policy, Social Welfare, and Family Life in 'Red Vienna', 1919-34. In: Oral History 13, No. 2, City Space and Order (1985) 35-48. Online unter <<https://www.jstor.org/stable/40178867>> (13.08.2025). Reinhard Sieder, Gesellschaft und Person: Geschichte und Biographie. Nachschrift [1999]. In: Julia Obertreis (Hg.), Oral History (Stuttgart 2012) 187-212.

¹⁹⁶ Universität Wien, Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen. Online unter <<https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/forschung/doku-lebensgeschichten/>> (13.08.2025).

¹⁹⁷ Roberts, Oral History Handbook, 3.

¹⁹⁸ Leavy, Oral History, 4.

¹⁹⁹ Bobrowsky, Videographische Erinnerungen, 10.

²⁰⁰ Raleigh Yow, Recording Oral History, 16-18.

Erinnerung“²⁰¹ geben und spiegelt die Komplexität der Lebensrealität des Individuums wider.²⁰²

Zusätzlich wird der Methode Skepsis entgegengebracht, da sie von menschlichen Erinnerungen und Kooperation abhängig und somit fehleranfällig ist.²⁰³ Jedoch können auch alle anderen Quellen Fehler oder voreingenommene Darstellungen beinhalten,²⁰⁴ wobei bei Oral History der Vorteil darin besteht, dass der/die Autor*in immer bekannt ist²⁰⁵ und somit die Quellenkritik erleichtert wird. Zudem ist es auch nicht das erklärte Ziel der Oral History, sachliche Fakten zu produzieren.²⁰⁶ Ihr Ziel besteht nicht in der genauen Rekonstruktion eines historischen Ereignisses, sondern wie dieses von einer Person individuell erlebt²⁰⁷ und verarbeitet wurde²⁰⁸. Wobei dies aber nicht bedeutet, wie Julia Obertreis betont, dass die Oral History nicht schon viele „historische Fakten“ über „Alltagsleben, soziale Beziehungen, politische und v.a. unpolitische Haltungen, die Organisationsstrukturen in informellen Organisationen“²⁰⁹ und in anderen Bereichen hervorgebracht hat.

Oral History basiert außerdem auf der Annahme, dass historisches Wissen nicht darauf wartet, entdeckt zu werden, sondern vielmehr durch den Forschungsprozess, also das Interview, der Analyse und der Interpretation, entsteht.²¹⁰ Diese Einstellung hat auch zur Folge, dass es nicht nur einen Weg der Oral History-Methode gibt. Vielmehr können verschiedene Techniken und Interviewstile verwendet werden.²¹¹

Zentral für den Erfolg des Projekts ist die Zusammenarbeit und das Verhältnis zwischen Fragenden und Interviewten. Während der Interviews sind Forschende und Erzählende gleichgestellt – diejenigen, die die Fragen stellen, haben keine volle Autorität über die Produktion des Wissens. Beide Parteien können Einfluss auf das Interview nehmen und sind wesentlich für die Datengewinnung.²¹² Ein weiterer autoritätsabbauender Aspekt der

²⁰¹ Übersetzt nach: *Raleigh Yow*, Recording Oral History, 25. Original „reveal the meanings of lived experience“

²⁰² *Raleigh Yow*, Recording Oral History, 25.

²⁰³ *Alice Hoffman*, Reliability and Validity in Oral History. In David K. *Dunaway*, Willa K. *Baum* (Eds.), Oral History. An interdisciplinary Anthology (Walnut Creek/ London/ New Delhi 1996) 87-93, 88.

²⁰⁴ *Robertsin*, Oral History Handbook, 4.

²⁰⁵ *Hoffman*, Reliability, 91.

²⁰⁶ *Robertsin*, Oral History Handbook, 4.

²⁰⁷ *Bobrowsky*, Videographische Erinnerungen, 9-10. Vgl. auch *Herald Welzer*, Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung. In: *Julia Obertreis* (Hg.), Oral History (Basistexte Geschichte, Band 8, Stuttgart 2012) 247-260, 258.

²⁰⁸ *Alexander von Plato*, Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland. In: *Julia Obertreis* (Hg.), Oral History (Basistexte Geschichte, Band 8, Stuttgart 2012) 73-95, 74.

²⁰⁹ *Obertreis*, Oral History, 28.

²¹⁰ *Leavy*, Oral History, 8.

²¹¹ *Leavy*, Oral History, 7-8.

²¹² *Leavy*, Oral History, 8.

Methode besteht darin, dass auch Personen, die nicht gut schreiben können oder die Zeit und Muße dazu haben, ihre Lebenserfahrungen zu teilen und zu erhalten, an der Forschung teilhaben können.²¹³

Um das gesammelte Material evaluieren und interpretieren zu können, muss man sich zuerst die Befangenheit der Befragten und den Kontext, in dem die Daten gesammelt wurden, vor Augen führen.²¹⁴ Wenn die Partner sich während des Interviews widersprechen, wiederholt stereotypische Verallgemeinerungen verwenden oder bestimmte Themen vermeiden, muss dies in die Interpretation einfließen. Oft können auch Vergleiche mit den anderen Interviews und anderen Quellen und Literatur in der Evaluierung der Materialien helfen. Das Erzählte sollte im Kontext der beleuchteten Geschichte plausibel klingen. Jedoch sollte der Wert der Oral History, Lücken zu füllen, die mit anderen Quellen nicht geschlossen werden können und neue Blickweisen und Interpretationsmöglichkeiten zu öffnen, nicht vergessen werden.²¹⁵

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass die „methodische und theoretische Reflexion“ die Oral History schon „immer begleitet“ hat und dies auch weiterhin tun wird. Obertreis sieht gerade darin die Stärke der Methode²¹⁶ und von Plato sieht ihren Reiz darin, „die subjektive Verarbeitung historischer Entwicklungen aus der Grauzone von Journalistik und Literatur in quellenkritisch überprüfbare Wissenschaft zurückzuholen.“²¹⁷

Das Leitfadeninterview

Aus den vielen Interviewmethoden, die für Oral History-Projekte verwendet werden, ist für dieses Projekt die Interviewtechnik des Leitfadeninterviews gewählt worden. Das Leitfadeninterview nimmt eine mittlere Position zwischen dem narrativen und dem standardisierten Interview ein. Das Interview ist zum einen durch mehr und spezifischere Fragen viel stärker strukturiert als beim narrativen Interview. Zum anderen lässt es dem Befragten mehr Möglichkeiten zu antworten, als ein standardisiertes Interview, weil nur Fragen gestellt, aber keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden. An die Stelle eines teil- oder vollstandardisierten Fragebogens tritt ein Interviewleitfaden, der die zu behandelnden Themen und Themenaspekte mit vorgeschlagenen Fragen beinhaltet,²¹⁸ wobei es große Unterschiede gibt, wie stark mit dem Leitfragen vorstrukturiert wird.²¹⁹ Die Reihenfolge der

²¹³ Hoffman, Reliability, 91.

²¹⁴ Paul Thompson, Voice of the Past: Oral History (Oxford 2000), 208-209.

²¹⁵ Thompson, Voice of the Past, 210-211. Vgl. auch Hoffman, Reliability, 89-91.

²¹⁶ Obertreis, Oral History, 28.

²¹⁷ von Plato, Oral History, 75.

²¹⁸ Armin Scholl, Die Befragung (4. bearb. Aufl. Konstanz/München 2018), 68.

²¹⁹ Vogl, Alter und Methode, 44.

Themen und Fragen ist dabei aber nicht strikt festgelegt, sondern kann durch den Gesprächsverlauf beeinflusst werden. Das Ziel sind nicht-standardisierte Antworten, die eine narrative Qualität haben.²²⁰

Für diese Arbeit wurde ein Leitfrageninterview mit verhältnismäßig vielen Fragen und dadurch einer relativ starken Strukturierung gewählt, da dies eine bessere Vergleichbarkeit der Interviews ermöglicht. Jedoch sollte der Fokus trotzdem, ähnlich wie beim narrativen Interview, stärker auf der individuellen Tiefenperspektive als auf der Vergleichbarkeit von Antworten liegen²²¹ und dem/der Interviewpartner*in viel Freiraum in der Beantwortung²²² und somit der Gestaltung des Interviews zugesprochen werden.²²³

*Für den Interviewer besteht also die Herausforderung darin, Offenheit, Kommunikativität und Natürlichkeit der Situation zu garantieren und sich gleichzeitig (flexibel) an vorab definierten Fragestellungen zu orientieren, ohne sich auf diese zu beschränken.*²²⁴

Die gewählte Struktur der Fragen lehnt sich stark an die von Roberts in vorgeschlagene Reihenfolge an. Begonnen wird mit „Orientierungsfragen“, die einen ersten Eindruck in den sozialen Hintergrund der Person geben, jedoch leicht zu beantworten sind, und somit den Redefluss fördern.²²⁵ Es folgen offene Fragen, die allen Beteiligten gestellt werden und somit Vergleiche zwischen verschiedenen Standpunkten erlauben.²²⁶ Diese Fragen machen den größten Teil dieses Projekts aus.

Leitfadeninterviews mit Kindern

Leitfadeninterviews sind in der Befragung von Kindern schon lange erfolgreich in Gebrauch²²⁷ und haben sich, solange das Interviewverhalten an die Gruppe angepasst wurde, als eine „angemessene Methode zur Untersuchung der Sichtweisen von Kindern“²²⁸ herausgestellt. Dies kann durch die teilstandardisierte Natur der Methode erklärt werden. Denn die durch den Leitfaden gegebene Struktur hilft Kindern bei der Narration, was sie erfolgreicher macht als zum Beispiel das narrative Interview.²²⁹ Gleichzeitig wird den Interviewenden genügend Spielraum gelassen, was gegen die Probleme, die vor allem jüngere

²²⁰ Trautmann, Interviews mit Kindern, 73.

²²¹ Scholl, Die Befragung, 68.

²²² Leavy, Oral History, 13.

²²³ Vgl. auch: Vogl, Alter und Methode, 44.

²²⁴ Vogl, Alter und Methode, 44.

²²⁵ Roberts in, Oral History Handbook, 24.

²²⁶ Roberts in, Oral History Handbook, 25.

²²⁷ Trautmann, Interviews mit Kindern, 73.

²²⁸ Vogl, Alter und Methode, 47.

²²⁹ Vogl, Alter und Methode, 240.

Kinder mit vollstandardisierten Interviewformen haben, wirkt.²³⁰ Zudem wurde sich bewusst für persönliche Interviews und nicht telefonische entschieden, da Vogls Ergebnisse darauf hinweisen, dass diese in der Altersgruppe bessere Ergebnisse liefern.²³¹

Die Alterseinschränkung auf Acht- bis Zehnjährige in dieser Arbeit wurde gewählt, da in diesem Alter keine großen Schwierigkeiten in der Durchführung von Leitfadeninterviews zu erwarten sind. Das Erinnern an „autobiografische Erinnerungen“ und auch „freier Recall“ sollten kaum problematisch sein.²³² Ab dem Volksschulalter ist ein Sprachniveau zu erwarten, welches Unterhaltungen und Kommunikation ermöglicht.²³³ Allerdings können die Fähigkeiten bei jüngeren Volksschulkindern noch nicht für die Strukturierung längerer Erzählungen ausreichen.²³⁴ Auch der Wortschatz wächst während der ersten Schuljahre stark²³⁵ – auch wenn Mengen- und Zeitbegriffe, sowie Begriffe wie „Geschwister“ selbst in dieser Altersgruppe noch problematisch sein können.²³⁶

Zu beachten ist auch, dass die Geschlechterunterschiede bei älteren Kindern immer stärker ausfallen, wobei Mädchen dazu tendieren, sich besser sprachlich ausdrücken zu können.²³⁷ Interessanterweise war bei den Interviews dieses Projekts dies allerdings nicht zu beobachten. Die Burschen waren, ganz im Gegenteil, viel gesprächiger und kamen leichter in den Erzählfluss, als die befragten Mädchen.

Zudem werden bei älteren Kindern die Themensprünge weniger und Verständnisprobleme können leichter durch die Fragenden ausgeglichen werden²³⁸. Auch verfügt ein Kind in der gewählten Altersspanne schon über

*komplexe Denk- und Verhaltensmuster, sowie die Fähigkeit zur Metakognition. Es macht sich Gedanken über die eigenen Gedanken – ein für Interviews ebenso unschätzbares Phänomen wie die Korrektur während des Sprechens selbst. Auch die nun „funktionierende“ geistige Handlungsumkehrung, sowie die Mehrdimensionalität von Herangehensweisen wird die Qualität von Interviews exponential erhöhen.*²³⁹

²³⁰ Vogl, Alter und Methode, 155.

²³¹ Vogl, Alter und Methode, 328.

²³² Vogl, Alter und Methode, 237.

²³³ Trautmann, Interviews mit Kindern, 40.

²³⁴ Vogl, Alter und Methode, 249.

²³⁵ Trautmann, Interviews mit Kindern, 61.

²³⁶ Vogl, Alter und Methode, 105.

²³⁷ Vogl, Alter und Methode, 109.

²³⁸ Vogl, Alter und Methode, 153.

²³⁹ Trautmann, Interviews mit Kindern, 40.

Dass sich das Langzeitgedächtnis in dieser Altersspanne gerade erst entwickelt und noch nicht die gleichen Kapazitäten hat, wie das eines Erwachsenen,²⁴⁰ ist für diese Arbeit kein Grund zur Sorge, da den Kindern hauptsächlich Fragen zu ihrer derzeitigen Lebensrealität gestellt werden. Durch die Nähe der Fragestellung zu ihrem eigenen Leben wurde gehofft, dass sie sich als kompetente Interviewpartner fühlten und motiviert seien,²⁴¹ ausführlich zu antworten.

Obwohl die Methode geeignet ist, wurde in der Durchführung stets daran gedacht, dass die Qualität der Daten stark situations-²⁴² und personenabhängig²⁴³ ist. Daher wurde versucht, mit Empathie in die Interviewsituation zu gehen und sich an diese anzupassen.

²⁴⁰ *Vogl*, Alter und Methode, 196-197.

²⁴¹ *Vogl*, Alter und Methode, 311.

²⁴² *Vogl*, Alter und Methode, 47.

²⁴³ *Vogl*, Alter und Methode, 330.

3.2.2. Die Leitfäden

Fragen Erwachsene		Fragen Kinder	
Themengebiet	Konkrete Fragen	Themengebiet	Konkrete Fragen
Einführungsfragen	Zur Person: Alter/ Geburtsdatum, Geschlecht, Beruf der Eltern, Geschwister, Ort, an dem man aufgewachsen ist	Einführungsfragen	Zur Person: Alter (Geburtsdatum), Geschlecht, Beruf der Eltern, Geschwister, Wohnort ➔ Auch als Fragebogen an die Eltern
	Wie hat ein typischer Wochentag/ Wochenende ausgesehen, als du im Volksschulalter warst?		Was passiert an einem normalen Tag/ normalen Wochenende?
Wann?	Wann hattest du Zeit zu spielen? Wie wurde diese Zeit beschränkt?	Wann?	Wann hast du Zeit zu spielen? Gibt es Zeiten, wo du gerne spielen willst, aber nicht darfst?
Was? Spielen?	Was hast du am liebsten gespielt/ Lieblingsspiele/ Lieblingsspielzeug?	Was? Spielen?	Was spielst du am liebsten? Was sind deine Lieblingsspiele/ Lieblingsspielzeug?

Mit Wem?	Mit wem hast du gespielt? - Personen, mit denen man nicht spielen durfte → Gründe? - Rolle der Erwachsenen?	Mit Wem?	Mit wem spielst du oft? Gibt es Personen, mit denen du gerne spielen würdest, aber nicht kannst/darfst? → Gründe? Spielen Erwachsenen auch manchmal mit? → Wann?
Wo?	An welchen Orten hast du gespielt?	Wo?	Wo spielst du denn überall?
Spielsachen?	Wann und von wem hast du Spielsachen bekommen? Wie viel Spielzeug hattest du? War dir das genug? Hattest du auch selbstgemachtes Spielzeug?	Spielsachen?	Von wem bekommst du Spielsachen? Wann bekommst du Spielsachen? Denkst du, dass du viele Spielsachen hast? Willst du gerne mehr haben? Hast du auch Spielsachen, die du oder jemand, den du kennst, selbst gemacht hat?
Auswahl?	Ab welchem Alter hattest du Taschengeld ? → Konntest du	Auswahl?	Hast du Taschengeld , mit dem du dir Spielsachen kaufen kannst?

	dir von deinem Taschengeld auch selbst Spielzeug kaufen? Woher kamen deine Spielzeug-Wünsche? Konntest du deine Wünsche erfüllen? – Wie hast du das gemacht? Waren die Marken der Spielsachen wichtig? Kannst du dich an Werbung für Spielsachen erinnern? – Welche? Beeinflussung? Konntest du manchmal bei einem Spiel nicht mitspielen, wenn du nicht das richtige Spielzeug hattest?		Gibt es gerade ein Spielzeug, dass du sehr gerne hättest? Woher kennst du es? (Werbung, anderer Kinder) Wenn du ein Spielzeug willst, wie stellst du es an, dass du es bekommst? – Funktioniert das immer? Ist es wichtig, dass es genau dieses ist, oder könnte es auch ein Spielzeug sein, dass sehr ähnlich ist? Welche Werbung für Spielzeug kennst du? – Wo hast du sie gesehen?
--	--	--	---

			Konntest du schon mal bei einem Spiel nicht mitspielen, weil du nicht das richtige Spielzeug hattest?
Regeln?	Wer hat beim Spielen die Regeln aufgestellt? (Kinder/Erwachsene/kannten alle) Was passierte, wenn man sich nicht an die Regeln hielt? Gab es auch Spiele, die verboten waren? Hat man sich an diese Verbote gehalten? Bist du einmal in Schwierigkeiten geraten, weil du etwas Falsches oder am falschen Ort gespielt hast?	Regeln?	Wer bestimmt die Regeln, wenn ihr spielt? (Kinder/Erwachsene/kannten alle) Was passiert, wenn jemand die Regeln bricht? Gibt es Spiele, die du eigentlich nicht spielen darfst? Spielst du sie trotzdem manchmal? Bist du schon mal geschimpft worden, weil du was Falsches oder vielleicht am falschen Ort gespielt hast? Spielst du mit deinen Spielsachen/ Spielen auch neue Spiele?

	Wurde so mit den Spielsachen gespielt wie vom Hersteller vorgesehen?		
Abschlussfragen	Wie hat sich Spielen und Spiele verändert, seit du ein Kind warst? Wie, glaubst du, wird sich Spielen und Spiele in Zukunft weiterentwickeln? Gibt es etwas, was du mir noch erzählen willst?	Abschlussfragen	Wie, glaubst du, werden Spiele ausschauen, wenn du erwachsen bist? Werden deine Kinder noch das Gleiche spielen wie du? Gibt es etwas, was du mir noch erzählen willst?

3.2.3. Datenanalyse – Qualitative Inhaltsanalyse

Wie bei der Art der Datenerhebung, gibt es auch in der Auswertung verschiedene Ansätze, die oft von anderen Sozialwissenschaften, allen voran der Soziologie, beeinflusst wurden.²⁴⁴

Gemein haben sie fast alle, dass sie Fragen stellen und Vergleiche ziehen.²⁴⁵ Für diese Arbeit wurde die Qualitative Inhaltsanalyse gewählt, wobei insbesondere Philipp Mayrings Erläuterungen in seinem Buch „Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken“²⁴⁶ herangezogen wurden. Die Qualitative Inhaltsanalyse ist vorrangig ein Textanalyseverfahren. In ihrer Verwendung als qualitative Methode hat sie keine Ansprüche, repräsentative Ergebnisse zu liefern, sondern beschäftigt sich mit Fallbeispielen, wobei sie aber großen Wert auf einen „systematischen und transparenten Analyseprozess“ und die „intersubjektive Überprüfbarkeit“ legt.²⁴⁷

Meist beschäftigt sich die Analyse mit Daten, die aus Kommunikationen stammen, wobei das genaue Vorgehen stark vom Forschungsschwerpunkt abhängig ist.²⁴⁸ Zentral ist ein systematisches, regel- und theoriegeleitetes Vorgehen, das Rückschlüsse aus der Kommunikation zulässt²⁴⁹ und sich sowohl am Alltag orientiert als auch versucht, die Perspektive des Kommunizierenden einzunehmen.²⁵⁰ Es handelt sich bei der qualitativen Inhaltsanalyse allerdings nicht um eine „feststehende Technik“. Stattdessen sind die einzelnen Schritte der Analyse „von vielen Festlegungen und Entscheidungen“²⁵¹ abhängig. Die auf die Fragestellung und das Material zugeschnittene Analysetechnik sowie ihr genauer Ablauf müssen festgelegt werden.²⁵²

Grundsätzlich basiert die Analyse auf der Konstruktion und Begründung eines Kategoriensystems, durch das die Ergebnisse vergleichbar werden. Außerdem dienen die

²⁴⁴ Obertreis, Oral History, 18-22.

²⁴⁵ Juliet Corbin, Anselm Strauss, Strategies for Qualitative Data Analysis. In: Juliet M. Corbin, Juliet Corbin, Anselm Strauss, Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory (3rd edition, Thousand Oaks 2008) 65-86. Online unter <<https://doi.org/10.4135/9781452230153.n4>> (13.08.2025). 7.

²⁴⁶ Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12. überarb. Auflage, Weinheim: 2015), 11-12.

²⁴⁷ Stefan Meier, Qualitative Inhaltsanalyse. In: Netzwerk Bildphilosophie (Hrsg.), Bild und Methode. Theoretische Hintergründe und methodische Verfahren der Bildwissenschaft (Köln 2014) 368-374, 357.

²⁴⁸ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 11-12.

²⁴⁹ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 13.

²⁵⁰ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 38.

²⁵¹ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 52-53.

²⁵² Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 61.

Kategorien auch dazu, die Ergebnisse und Interpretation für andere nachvollziehbar zu machen.²⁵³ Die

*Kategorien werden in einem Wechselverhältnis zwischen der Theorie (der Fragestellung) und dem konkreten Material entwickelt, durch Konstruktions- und Zuordnungsregeln definiert und während der Analyse überarbeitet und rücküberprüft. [...] Schließlich werden die Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung interpretiert ...*²⁵⁴

Für diese Arbeit wurde größtenteils eine induktive Kategorienbildung gewählt. Die Kategorien oder Codes ergeben sich also direkt aus den Interviews und versuchen, die gemachten Aussagen zu verallgemeinern.²⁵⁵ Das genaue Vorgehen hat sich dabei an Scholls Vorschläge zur qualitativen Inhaltsanalyse von Leitfaden-Interviews angelehnt.

Als ein erster Schritt wird eine Transkription der Interviews angefertigt. Da dabei der Fokus auf dem Inhalt und nicht auf der Erzählweise oder der genauen Verwendung der Sprache liegt, wird auf die genaue Festhaltung von nonverbalen und paraverbalen Aspekten verzichtet.²⁵⁶

Vorbestimmt sind in der Analyse nur die, als „Oberkategorien“ bezeichnete, Themenschwerpunkte, die schon durch den Leitfaden das Interview strukturiert haben. Die restlichen Kategorien, oder Codes, ergaben sich aus den Antworten der Interviews. Dabei wurden Teilen des Textes Codes zugeteilt, die anschließend Interview übergreifend angeglichen wurden. Diese „Zwischenkategorien“ abstrahieren den Text sind „aber konkreter (differenzierter) als die Oberkategorie.“²⁵⁷ Anschließend werden alle Interviews nach den Kategorien durchsucht.²⁵⁸ Um von den Oberkategorien Gebrauch zu machen, wurden die Zwischenkategorien schließlich den korrekten Themenblöcken zugeordnet und die entsprechenden Ausschnitte nach gemeinsamen und sich unterscheidenden Aussagen sortiert.²⁵⁹ So können verschiedene Aspekte und Eigenschaften auch innerhalb eines Codes verglichen werden.²⁶⁰ Verwendet wurde dazu die Coding-Software ATLAS.ti.

Schließlich werden durch die Generalisierung der Kategorien Hypothesen aufgestellt, die anhand der Einzelfälle überprüft werden können. Ein Fokus der Generalisierung liegt dabei auf sich wiederholenden oder auch sich widersprechenden Aussagen sowie auf besonderer

²⁵³ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 51-52.

²⁵⁴ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 61.

²⁵⁵ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 86.

²⁵⁶ Scholl, Die Befragung, 71.

²⁵⁷ Scholl, Die Befragung, 72.

²⁵⁸ Scholl, Die Befragung, 73.

²⁵⁹ Scholl, Die Befragung, 72.

²⁶⁰ Corbin, Strauss, Strategies, 13.

Hervorhebung gewisser Aussagen von Interviewpartnern.²⁶¹ Die Ergebnisse der textlichen Interpretation werden schließlich präsentiert, wobei Zitate aus den Interviews als Beispiele dienen.²⁶²

²⁶¹ Scholl, Die Befragung, 73.

²⁶² Scholl, Die Befragung, 187.

4. Geschichte des Spielens und des Spielzeugs

4.1. Wichtige Aspekte in der Spielgeschichte

Spiele und wie Kinder spielen unterliegt stetiger Veränderung.²⁶³ Dabei spielen soziale, kulturelle, aber auch ökonomische und technische Entwicklungen eine wichtige Rolle. Gleichzeitig zeigt sich im Spiel eine Kontinuität,²⁶⁴ die sich über weite Teile der Menschheitsgeschichte verfolgen lässt.²⁶⁵ Denn Kinder spielten schon immer und verwendeten dazu eine Vielzahl von Gegenständen. „Spielzeug-Archetypen“, wie Puppen, Rasseln und Tierfiguren, sind aus verschiedenen antiken Kulturen erhalten.²⁶⁶ Zudem haben sich manche Spiele, wie Mühle, Dame, Backgammon oder Schach, über die Jahrhunderte in ihrer Spielweise kaum verändert,²⁶⁷ wenn sich auch die Art der Materialien und ihre Produktion stark wandelten.²⁶⁸ Unzählige Spiele sind andererseits komplett verschwunden.²⁶⁹ Statt ihnen kommen laufend neue Spiele hinzu, nicht zuletzt ermöglicht durch den technischen Fortschritt. So fanden Dampfmaschinen, elektrisch betriebene Züge und Autos und schließlich Computerspiele in die Kinderzimmer. Jedoch kann man auch in diesen stark veränderten Medien oft alten Spielideen wiederbegegnen.²⁷⁰

4.1.1. Spielen und Gesellschaft

Die Vorstellungen vom, das Nachdenken über und die Bewertung des Spielens ändern sich laufend. Kulturelle Formatierungsprozesse führen zu neuen Spielregeln und beeinflussen auch „Spielmetaphern und -allegorien und deren Verwendung“.²⁷¹ Umgekehrt vermittelt Spiel kulturelle, geschlechtliche und sozio-ökonomische Strukturen.²⁷²

²⁶³ Postert, KINDERSPIEL, 16.

²⁶⁴ Aus geschichtsdidaktischer Sicht könnte man daher sagen, das Spielen ein gutes Beispiel eines der sechs wichtigsten Konzepte historischen Denkens ist – „Kontinuität und Wandel“. (*Historical Association*. The voice for history, o.A.)

²⁶⁵ Frank Meier, Van allerley Spil, 7-9, 10-14.

²⁶⁶ Schleinzer, Vergnügen, 271. Vgl. auch Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 2.

²⁶⁷ Meier, Van allerley Spil, 7.

²⁶⁸ Meier, Van allerley Spil, 7-9, 10-14.

²⁶⁹ Meier, Van allerley Spil, 7.

²⁷⁰ Meier, Van allerley Spil, 13.

²⁷¹ Ernst Strouhal, Ulrich Schädler, Das schöne, lehrreiche Ungeheuer. Strategien der Eingemeindung des Spiels in der Kultur der Bürgerlichkeit – Eine Einleitung. In: Ulrich Schädler, Ernst Strouhal (Hg.), Spiel und Bürgerlichkeit. Passagen des Spiels I (Edition Angewandte, Buchreihe der Universität für Angewandte Kunst Wien, Wien 2010) 9-21, 10.

²⁷² Ivar Frønes, Childhood: Leisure, Culture and Peers. In: Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig, The Palgrave Handbook of Childhood Studies (Basingstoke/ New York 2009) 273-286, 278.

Spielzeug wird stetig durch gegenwärtige Interessen und Werte konstruiert.²⁷³ Wenn sich das Denken über spezifische Spiele negativ wandelt, kann es zu ihrer Zerstörung oder auch zeitweise zu gesetzlichen Verboten kommen.²⁷⁴ Wobei das Kinderspiel sich diesen Regulierungen auch oft widersetzt,²⁷⁵ und der gesellschaftlichen Eingrenzung, was als (angebrachtes) Spiel gilt, die immerwährende Einführung neuer Gegenstände ins Spiel gegenüberstellt.²⁷⁶

4.1.2. Der Einfluss von Geschlecht und sozioökonomischen Hintergrund

Bei der Betrachtung von Wechselwirkungen von Gesellschaft und Spielen, sollte, neben den allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen, auch darauf eingegangen werden, wie das Geschlecht sowie der soziale Stand beeinflussen, wie und womit gespielt wird. Denn schon seit der Antike sind Unterschiede durch diese Faktoren bekannt.²⁷⁷ Allerdings ist die Literatur zu Geschlechterunterschieden zahlreicher als zu anderen Aspekten, wahrscheinlich auch, weil Geschlecht „als zentraler Gestaltungs- und Vermarktungsaspekt aus der Welt der Spielwaren nicht mehr wegzudenken ist.“ Dimensionen wie „soziale und kulturelle Herkunft“ finden stattdessen weniger Beachtung,²⁷⁸ wobei der heutige Kinderkonsummarkt durchaus Ethnizität als eigenes Segment inkludiert.²⁷⁹

Als ein augenscheinliches Beispiel für den Einfluss von Geschlecht und sozioökonomischen Hintergrund kann das Mittelalter herangezogen werden. Denn in der mittelalterlichen Feudalgesellschaft gab es Spiele, die nur von bestimmten Ständen gespielt wurden.²⁸⁰ Bis zum Eintritt in die „*pueritia*“, die zweite Lebensphase, im Alter von ca. 8 Jahren, spielten Jungen und Mädchen zusammen. Eltern wurde empfohlen bis zu diesem Zeitpunkt vor allem auf die körperliche Entwicklung zu achten.²⁸¹ Danach folgte eine strenge Erziehung, welche die Kinder auf ihre zukünftigen geschlechts- und standesspezifischen Aufgaben vorbereiten sollte. Auch das Spielen war ab diesen Zeitpunkt größtenteils getrennt und auf die späteren Aufgaben ausgelegt.²⁸² Weitere Beispiele für die Trennung nach Geschlecht sind etwa die

²⁷³ Frønes, *Childhood*, 278.

²⁷⁴ Postert, *KINDERSPIEL*, 17.

²⁷⁵ Meier, *Van allerley Spil*, 12.

²⁷⁶ Postert, *KINDERSPIEL*, 18.

²⁷⁷ Schleinzer, *Spielzeug und Geschlecht*, 3.

²⁷⁸ Wiebke Waburg, Volker Mehringer, Einleitung. In: Volker Mehringer, Wiebke Waburg (Hrsg.), *Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte* (Wiesbaden 2020) 3-11, 5.

²⁷⁹ Kara Chan, *CHILDREN AND CONSUMER CULTURE*. In: Dafna Lemish (ed.), *The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media* (London 2022) 144-152. Online unter <<https://doi.org/10.4324/9781003118824>> (25.07.2025), 146.

²⁸⁰ Meier, *Van allerley Spil*, 12.

²⁸¹ Schleinzer, *Spielzeug und Geschlecht*, 4.

²⁸² Schleinzer, *Spielzeug und Geschlecht*, 5.

explizite Trennung zwischen Spielzeug für Mädchen und Jungen in den Spielzeugkatalogen des 19. Jahrhunderts,²⁸³ oder auch die offensichtlichen, traditionellen Geschlechterrollen für Mädchen und Jungen in den Spielzeugen des Dritten Reichs.²⁸⁴

Die Nachkriegszeit zeichnete sich ebenfalls durch eine strenge Trennung von Waren für Mädchen und Jungen aus. Symbolisch für die überspitzte, stereotype Weiblich- und Männlichkeit in der Darstellung von Spielwaren kann der Gegensatz von der 1959 in den USA verkauften Barbie zu der ab 1964 erhältlichen Soldatenfigur „GI Joe“ gesehen werden.²⁸⁵ Aktuelle Befragungen von Eltern zeigen, dass diese Trennung bis heute das Spielzeugangebot prägt, auch wenn der Wunsch nach geschlechtsneutralem Spielzeug durchaus vorhanden wäre.²⁸⁶

Studien zeigen zudem, dass Kinder, die in Familien mit höheren sozioökonomischen Status aufwachsen, weniger elektrische Mediengeräte, wie Fernseher oder Computerspiele, in ihren Zimmern haben. Dafür erhalten sie mehr Zugang zu beweglichem Spielzeug. Zudem werden sie, wenn sie draußen spielen, weniger stark durch Regeln eingeschränkt als Gleichaltrige in Familien mit niedrigerem Status.²⁸⁷

4.2. Spielen und Pädagogik

Die Geschichte des Spielens ist eng mit jener der Pädagogik und Erziehung verbunden. Schon in der Antike wurde von Pädagogen und Philosophen diskutiert, inwiefern Spielen die Entwicklung und Erziehung von Kindern beeinflusst und Schriften zu der Thematik veröffentlicht. So wird zum Beispiel Platon als Gründer der „Nützlichkeitspädagogik der Spielmittel“ angesehen.²⁸⁸

²⁸³ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 8.

²⁸⁴ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

²⁸⁵ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

²⁸⁶ Nina Birkner-Tröger, AK-SPIELZEUGSTUDIE: MEHR QUALITÄT, WENIGER QUANTITÄT. Eltern fordern mehr nachhaltiges und geschlechtsneutrales Spielzeug, weniger Menge und Lärm. (BAND 18. Materialien zur Konsumforschung, Wien 2025). Online unter <file:///C:/Users/User/Documents/Masterarbeit/Literatur%20Download/Studie_Spielzeug_2025.pdf> (21.07.2025), 4.

²⁸⁷ Pooja S. Tandon, Chuan Zhou, James F. Sallis, Kelli L. Cain, Lawrence D. Frank, Brian E. Saelens, Home environment relationships with children's physical activity, sedentary time, and screen time by socioeconomic status. In: International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity 9:88 (2012) 1-9, 5-6.

²⁸⁸ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 3-4.

Im Mittelalter sollten Spiele die strategische Denkfähigkeit und körperliche Fähigkeiten fördern.²⁸⁹ Die ersten städtischen Schulen wiesen dem Spiel ebenfalls einen Wert für die Erziehung zu, wie in Stadt-Schulordnungen ab dem 16. Jahrhundert nachzulesen ist.²⁹⁰

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Spiel in die Entwicklung der Reformpädagogik mit eingebunden und kontrovers diskutiert. Eine Entwicklung, die sich im 19. Jahrhundert noch verstärkte.²⁹¹ Bei der Reformpädagogik handelte es sich um eine europaweite Diskussion, die eine Vielzahl von Einflüssen aufgriff.²⁹² Kant²⁹³, Locke, Rousseau, Weigel, GutsMuths, Jean Paul, Fröbel und andere inkludierten, kritisierten und diskutieren die Rolle des Spielens in ihren Theorien zur sinnvollsten Pädagogik.²⁹⁴ Spielen sollte bürgerliche, ökonomische und moralische Werte vermitteln.²⁹⁵ Spiele, die nicht mit den Tugenden der Aufklärung übereinstimmten, wurden abgeändert und teilweise sogar verboten.²⁹⁶ Auch Spielregeln wurden starrer und in Spielbüchern festgeschrieben.²⁹⁷

Zudem führten die Einführung der Schulpflicht, die Eröffnungen von Kindergärten und die genauere Beobachtung, Behütung und Bespielung, der sich vordergründig Kinder aus dem Bürgertum vermehrt ausgesetzt sahen, dazu, dass Spielen zunehmend von Erwachsenen angeleitet wurde und der Erziehung dienen sollte.²⁹⁸ Angeleitetes Spiel erforderte oft ebene Flächen, was zur Folge hatte, dass Spielzimmer und das Spielen in Innenräumen beliebter wurden.²⁹⁹

²⁸⁹ Ernst Strouhal, Maria-Theresia Strouhal, "Jedes Spiel muss mit Absicht eingerichtet sein...". Spielraum, Schule – Kleiner Streifzug durch die ludische Pädagogik. In: Ernst Strouhal, Manfred Zollinger, Brigitte Felderer (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 154-166, 154.

²⁹⁰ Meier, Van allerley Spil, 92.

²⁹¹ Meier, Van allerley Spil, 12.

²⁹² Werner Wiater, Bildungsmedien mit Europaweiter Verbreitung – ein Beispiel aus der Geschichte der Pädagogik: Die Spielgaben von Friedrich Fröbel (1782-1852). In: Annemarie Augschöhl Blasbichler, Eva Matthes, Sylvia Schütze (Hrsg.), Europa und Bildungsmedien. Europe and Educational Media (Bad Heilbrunn 2019), 233.

²⁹³ Strouhal, Strouhal, Jedes Spiel, 154.

²⁹⁴ Schleinzner, Spielzeug und Geschlecht, 10.

²⁹⁵ Strouhal, Schädler, Das schöne, lehrreiche Ungeheuer, 10.

²⁹⁶ Strouhal, Schädler, Das schöne, lehrreiche Ungeheuer, 11.

²⁹⁷ Strouhal, Schädler, Das schöne, lehrreiche Ungeheuer, 12.

²⁹⁸ Schleinzner, Spielzeug und Geschlecht, 11.

²⁹⁹ Meier, Van allerley Spil, 115.

Auch über Spielobjekte wurde kritisch diskutiert. Spielzeuge sollten dem Zeitvertreib dienen, die Fantasie der Kinder fördern sowie auf die Berufswelt vorbereiten.³⁰⁰ Die wachsende Spielzeugindustrie warb gerne mit Slogans wie: „Lehrreich und unterhaltsam.“³⁰¹

Die humanistischen, reformpädagogischen Ansätze in Spiel und Erziehung waren lange hauptsächlich auf das Bürgertum beschränkt.³⁰² Schließlich sollten Reformen und die Eröffnung von Kinderhorten im Roten Wien Kinder von den Straßen und Gassen holen³⁰³ und eine „kinderegerechte Pädagogik“ für alle Bevölkerungsschichten zugänglich machen. Dazu wurde auf Ideen von nützlichem oder wertvollem und sinnlosem bzw. unsittlichem Spiel von Maria Montessori zurückgegriffen.³⁰⁴ Nach ihren Prinzipien gestaltete Einrichtungen wurden während der NS-Herrschaft verboten, zerstört und ihre Angestellten verfolgt. Die in der Zweiten Republik entstandenen Montessori-Einrichtungen sind überwiegend privat.³⁰⁵

Während der Weltkriege und der Zeit des Nationalsozialismus wurden Spiel und Spielzeug als ein Weg gesehen, Kindern Patriotismus und Ideologien beizubringen.³⁰⁶ Die Betrachtung von Spiel und Spielen in diesen Zeiten ist zudem ein gutes Beispiel für Runkels Erkenntnis bezüglich der Wechselwirkung von Entwicklungen in der Gesellschaft und den pädagogischen Zielen des Spiels. So sind Spielregeln strikter festgesetzt, wenn eine hohe Arbeitsteilung in einer Gesellschaft gefordert wird und aggressivere Spiele werden bevorzugt, wenn in der Erziehung Gehorsam im Vordergrund steht.³⁰⁷

Auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bricht die pädagogische Debatte rund ums Spiel nicht ab. „Spielzeug gilt bis heute als didaktisches Lern- und Bildungsmittel.“³⁰⁸ Unter Begriffen wie „spielerisches Lernen“ oder „Gamification“ wird das Spielen im pädagogischen Kontext diskutiert und kritisiert. Gleichzeitig werden die Stimmen immer lauter, die kritisieren, dass Kinder zu früh Freiräume durch Leistungs- und Kompetenzdruck genommen werden und somit das Spielen in der kindlichen Entwicklung an Bedeutung verdrängt würde.³⁰⁹

³⁰⁰ Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 12.

³⁰¹ Strouhal, Schädler, Das schöne, lehrreiche Ungeheuer, 15.

³⁰² Strouhal, Strouhal, Jedes Spiel, 160.

³⁰³ Maria Papathanassiou, Zwischen Arbeit, Spiel und Schule. Die ökonomische Funktion der Kinder ärmerer Schichten in Österreich 1880-1939 (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 24, Wien/München 1999), 278.

³⁰⁴ Strouhal, Strouhal, Jedes Spiel, 160.

³⁰⁵ Strouhal, Strouhal, Jedes Spiel, 162.

³⁰⁶ Postert, KINDERSPIEL, 48.

³⁰⁷ Runkel, Das Spiel, 15.

³⁰⁸ Postert, KINDERSPIEL, 332.

³⁰⁹ Waburg, Mehringer, Einleitung, 4.

4.3. Geschichtliche Entwicklungen – ein kurzer Überblick

4.3.1. Vom wilden Volksfest zum behüteten Kinderzimmer

Spielen hatte in der Antike als Teil der Muße im Gegensatz zur Arbeit einen hohen Stellenwert. Auch das frühe Christentum nahm eine ähnliche Einstellung ein.³¹⁰ Zusätzlich konnte zwischen Arbeit und Spiel nicht immer eine klare Grenze gezogen werden. Denn, bis auf wenige adelige Eliten, war „reine“ Spielzeit für die meisten Kinder lange stark eingeschränkt. Sie waren Teil der Hauswirtschaft und mussten in dieser arbeiten, sobald sie dazu im Stande waren. Traditionen des Spielens wurden von Generation zu Generation innerhalb der Arbeitsgemeinschaft weitergegeben.³¹¹

Dabei wurde bis in die Moderne oft keine klare Grenze zwischen Kinder- und Erwachsenenspielen gezogen.³¹² Statt der modernen Verbindung mit Kindheit war Spielen in einer engen Verbindung mit Volksfesten und Festivals. Bei den Festen in Gemeinden spielten Kinder und Erwachsene meist gemeinsam oft sehr chaotische, teilweise sogar obszöne oder in die Gewalt ausufernde Spiele.³¹³ Auch im Aberglauben war Spielen stark verankert.³¹⁴ Zum Beispiel sollten Würfelkombinationen die Zukunft voraussagen.³¹⁵ Wie Runkel zusammenfasst: Arbeit war „in den Lebensrhythmus eingeordnet“ und wurde „häufig von einem rhythmischen Wechsel von Gesängen, Spielen, Tänzern und Festen begleitet.“³¹⁶

Erst im 16. Jahrhundert nimmt die Arbeit einen immer wichtigeren Stellenwert ein. Ein Prozess, der durch den Protestantismus verstärkt wird. Religiosität und Arbeit verschwimmen in der Ethik des Protestantismus. Einen weiteren Schub der Imageverbesserung erhielt die Arbeit durch die Industrialisierung, welche die Hochschätzung des Spiels weiter zurückdrängte.³¹⁷ Das aufkommende Bürgertum sah Arbeit schließlich als einen für sich zentralen Wert an.³¹⁸ Die Trennung von Arbeits- und Spielraum bzw. -zeit wurde immer strenger.³¹⁹ So entstanden in bürgerlichen Haushalten die ersten Kinderzimmer, das Spielen

³¹⁰ Runkel, Das Spiel, 38.

³¹¹ Gary Cross, Play, games and toys. In: Paula S. Fass, The Routledge history of childhood in the western world (Abingdon/ New York 2013) 267-282, 267.

³¹² Meier, Van allerley Spil, 23.

³¹³ Cross, PLAY, GAMES, AND TOYS, 267-268.

³¹⁴ Meier, Van allerley Spil, 37.

³¹⁵ Meier, Van allerley Spil, 37.

³¹⁶ Runkel, Das Spiel, 13.

³¹⁷ Runkel, Das Spiel, 13.

³¹⁸ Runkel, Das Spiel, 39.

³¹⁹ Runkel, Das Spiel, 13.

verlagerte sich zunehmend in die Innenräume³²⁰ und Spielen wurde als etwas Kindliches angesehen.



1.Ab.: Pieter Bruegel d. Ä., *Kinderspiele* (Rechteinhaber ©KHM-Museumsverband, 1560)

4.3.2. Kriegsspiele(n) während der Weltkriege und der Zwischenkriegszeit

Die Militarisierung von Spiel und Spielzeug kann zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Gruppen betrieben beobachtet werden. Aussehen, verwendete Bilder und Begriffe werden in Konfliktsituationen unausweichlich angepasst. Kriegsspielzeug wie Soldatenfiguren, Ritterburgen und Waffenattrappen haben eine lange Tradition.³²¹

Doch mit dem Ersten Weltkrieg erreichten Kriegsspiele einen ersten Höhepunkt. Belagerungs- oder Festungsbrettspiele aus dem 18. Jahrhundert wurden kurzerhand an die jeweilige Krisensituation angepasst.³²² Auch Modelle von Kriegsschiffen und U-Booten gab es zu kaufen,³²³ Puppen wurden in Soldatengewänder gesteckt und Mädchen spielten die Krankenschwester der verwundeten Soldaten.³²⁴ Die Militarisierung spannte sich über alle

³²⁰ Meier, Van allerley Spil, 8.

³²¹ Strouhal, Spiel und Propaganda, 139.

³²² Postert, KINDERSPIEL, 33.

³²³ Postert, KINDERSPIEL, 50.

³²⁴ Postert, KINDERSPIEL, 60-61.

Genres und sollte lehrreich für die Jugend sein.³²⁵ Während bei Erwachsenen mit der Desillusionierung über die Realität des Krieges auch die Kriegsspiele ihren Reiz verloren, hielt die Beliebtheit bei Kindern länger an. In den Zeitungen der Zeit wurde über die Kriegsspiele der Kinder berichtet, die sich, in Gruppen der jeweiligen Kriegsparteien aufgeteilt, mit Spielzeugwaffen bekämpfen.³²⁶ Mit dem Kriegsverlauf kam es zu einer „Verrohung“ der Spiele, die Waffen wurden gefährlicher und die Polizei griff mancherorts ein.³²⁷

Nach Kriegsende war die erste Hochblüte des Kriegsspiels erst einmal vorüber, es wurden sogar erste Stimmen laut, die es als schädlich einstufen.³²⁸ Es wurden nun Spielzeuge bevorzugt, die eine heile Welt darstellten,³²⁹ so waren Trendspielzeuge der 1930er etwa das Jo-Jo, Paddle-Ball, Rollschuhe und Roller³³⁰ und bis zur Mitte des Jahrhunderts weiterhin die Modelleisenbahn.³³¹

Die Idylle hielt aber nicht lange an. Denn obwohl weder die Sozialisten in Wien³³² noch der Austrofaschismus Gesellschaftsspiele in großem Ausmaß instrumentalisierten,³³³ änderte sich mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten Spielen gravierend. Spielfiguren,³³⁴ Puppen,³³⁵ Brett- und Kartenspiele dienten zur Verherrlichung von Parteiführern, Militär und vermeintlichen Errungenschaften des Regimes. Wenn antisemitische Darstellungen auch schon vor dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich weit verbreitet waren, so spitzte sich dieser Trend nun zu.³³⁶ Zudem wurden auch etablierte Figuren wie der Kasperl für den Rassenkampf rekrutiert. Statt ihre altbekannten Feinde wie das Krokodil, den Teufel oder die Hexe zu bekämpfen, waren ihre Gegner nun Juden.³³⁷

Neben der ideologischen Beeinflussung durchs Spielen wurde auch die körperliche Vorbereitung der Jugend auf den Krieg durch Spiele unterstützt, etwa durch Geländespiele

³²⁵ Strouhal, Spiel und Propaganda, 139.

³²⁶ Postert, KINDERSPIEL, 53.

³²⁷ Postert, KINDERSPIEL, 58.

³²⁸ Postert, KINDERSPIEL, 68.

³²⁹ Postert, KINDERSPIEL, 71.

³³⁰ Postert, KINDERSPIEL, 76-77.

³³¹ Postert, KINDERSPIEL, 92.

³³² Die Arbeiterbewegung hatte als evolutionäre und aufklärerische Bewegung dem zweckfreien Spielen gegenüber eine kritische Einstellung. Als einziges Gesellschaftsspiel wurde Schach gefördert und als soziales Event zur politischen Vernetzung genutzt. (Maderthaner, Das Ringen, 149.)

³³³ Strouhal, Spiel und Propaganda, 140.

³³⁴ Postert, KINDERSPIEL, 200.

³³⁵ Postert, KINDERSPIEL, 215.

³³⁶ Strouhal, Spiel und Propaganda, 136.

³³⁷ Postert, KINDERSPIEL, 19.

und Wehrsport.³³⁸ Außerdem wurden Spielbeobachtungen genutzt, um die Leistungsfähigkeit von Kindern einzustufen. Vor allem Kinder mit Behinderung wurden so als nicht bildungsfähig eingestuft und ermordet.³³⁹

Auch innerhalb der Ghettos und Konzentrationslager wurde gespielt, die Erzählungen, die *André Postert* dazu gesammelt hat, geben Einblick in eine Welt, die mit idealistischen Spieltheorien nicht vereinbar ist.³⁴⁰

Nach Kriegsende musste das Spielen oft in den Ruinen der zerstörten Städte stattfinden. Kinderspiele fanden kurzzeitig wieder ihren Weg zurück auf die Straßen. Spielzeug, das während des Krieges verloren gegangen war, wurde durch Selbstgebasteltes ersetzt.³⁴¹ Dabei wurden Schrott- und Metallteile³⁴² und Kriegsgut, wie Patronenhülsen und Gasmasken, verwendet.³⁴³ Ein Verbot von Kriegsspielzeug wurde diskutiert, jedoch, auch aus Sorge um die Spielzeugindustrie, nie umgesetzt.³⁴⁴



2.Ab.: Katic Kresimir, *Die Kriegsopfer mahnen Eltern! kauft kein Kriegsspielzeug* (Rechteinhaber ÖNB, Wien 1949)

³³⁸ Postert, KINDERSPIEL, 58.

³³⁹ Postert, KINDERSPIEL, 274.

³⁴⁰ Postert, KINDERSPIEL, 309-316.

³⁴¹ Postert, KINDERSPIEL, 327.

³⁴² Postert, KINDERSPIEL, 327.

³⁴³ Postert, KINDERSPIEL, 328.

³⁴⁴ Postert, KINDERSPIEL, 329-330.

4.3.3. Freizeitkultur, Konsum und Digitalisierung

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Einstellung zu Spielen durch Veränderungen der Gesellschaft wieder gewandelt. In post-industriellen Gesellschaften wird die Vormachstellung der Arbeit langsam zurückgedrängt und die Befriedigung individueller Bedürfnisse tritt in den Vordergrund.³⁴⁵ Spiel und Freizeit werden wieder mehr und mehr als der Zweck des Lebens gesehen.³⁴⁶ Die Trennung von Arbeits- und Freiheitsraum wird geringer, da Spielelemente in den Arbeitsalltag integriert werden. Gleichzeitig werden im Raum der Freizeit auch Tätigkeiten vollbracht, die der Arbeit dienen.³⁴⁷ Schon während der Kindheit wird Spiel instrumentalisiert und die Grenzen zwischen organisierter Bildung und freiem Spiel verschwimmen stärker.³⁴⁸ Neben Sport, der als vorteilhaft für die Entwicklung der Kinder gesehen wird,³⁴⁹ werden Aktivitäten gewählt, die ökonomisches und kulturelles Kapital weitergeben, beispielsweise Kunstkurse.³⁵⁰ Kinder aus ärmeren Verhältnissen sind oft von dieser Art des Kapitals ausgeschlossen – sie verbringen seltener Zeit in organisierten Aktivitäten, stattdessen mehr Zeit mit sitzenden Aktivitäten, wie Fernsehschauen.³⁵¹

„[D]aneben stellt Freizeit gegenwärtig die Zeit des Konsums dar.“³⁵² Diese Einstellung spiegelt sich auch im Kinderspiel- und Spielzeugangebot wider. Bei der Spielzeugwahl sind die Emotionen entscheidend, die Freude der Kinder an den Waren wird wichtiger. Rationale Entscheidungsgründe treten bei der Kaufentscheidung immer weiter in den Hintergrund.³⁵³ Auch der soziale und ökonomische Status wird durch die Auswahl von Spielwaren ausgedrückt.³⁵⁴ Spielzeug wurde somit zum prototypischen Konsumgut, das hilft, Kinder zu zukünftigen Konsumenten zu sozialisieren.³⁵⁵

Dabei drücken sie mit ihrer Spielzeugwahl auch ihre eigene Identität, ihren Lebensstil³⁵⁶ und den eigenen Geschmack aus und grenzen sich von der Konsumkultur der Erwachsenen ab. Kinder kennen beispielsweise Fernsehsendungen und Spielzeug, das ihre Eltern nicht kennen.

³⁴⁵ Runkel, Das Spiel, 39.

³⁴⁶ Runkel, Das Spiel, 43.

³⁴⁷ Runkel, Das Spiel, 39.

³⁴⁸ Frønes, Childhood, 284.

³⁴⁹ Frønes, Childhood, 278.

³⁵⁰ Frønes, Childhood, 282-283.

³⁵¹ Frønes, Childhood, 282.

³⁵² Runkel, Das Spiel, 43.

³⁵³ Katharina Richter, Bewertungskriterien für Spielzeug von Eltern – eine qualitative Analyse von Amazon-Kund*innenrezensionen. In: Volker Mehringer, Wiebke Waburg (Hrsg.), Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte (Wiesbaden 2020) 59-85, 76-77.

³⁵⁴ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 155.

³⁵⁵ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 176.

³⁵⁶ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 145.

Ellen Seiter schreibt: "Sometimes young children feel their knowledge and mastery of consumer culture to be a kind of power: something they know, but of which adults are ridiculously ignorant."³⁵⁷ Gemeinsam mit Kindermedien und anderen Konsumartikeln werden Spielwaren somit Teil einer Konsumkultur, die von jener der Erwachsenen abgegrenzt und Teil einer eigenen Kinderkultur ist.³⁵⁸

Das wohl augenscheinlichste Beispiel für Konsum und Kinderspiel in Wien war der, zwischen 2005-2013 geöffnete, Freizeitpark „Minopolis“, die „Stadt der Kinder“. Hier konnten Kinder „Eurolinos“ erarbeiten und mit diesen dann einkaufen gehen. Geführt wurden die Bereiche von realen Unternehmen. Allerdings fehlten Rollen wie Richter oder Bürgermeister. Die *Strouhals* kommentieren:

Das in Minopolis repräsentierte Wien ist kein demokratisches Gemeinwesen mehr, sondern ein ausschließlich kommerziell funktionierendes Unternehmen. Inszeniert wird ein riesiges Kaufmannspiel, in dem die Kinder wahlweise die Rolle des Konsumenten und des Verkäufers einnehmen können.³⁵⁹

Auch die Menge an Spielzeug, die Kinder heutzutage besitzen, ist ein Zeichen dafür, dass Spielen in der Konsumgesellschaft angekommen ist. Durchschnittlich besitzen Kinder um die 280 Spielzeuge im globalen Westen.³⁶⁰ Das Angebot differenziert sich dabei immer weiter aus, auch preislich. Sowohl billige als auch äußerst teure Waren stehen zur Verfügung. Somit ist Spielzeug ein Konsumgegenstand für alle Schichten der Gesellschaft geworden.³⁶¹

Neben dem Einnehmen der Konsumentenrolle beeinflussen Popkultur, Jugendkultur, Medien und interaktive Technologien stark, wie und womit Kinder spielen.³⁶² Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen Spielen, Unterhaltung und Werbung beziehungsweise Marketing immer stärker. Mehr dazu im Unterkapitel Fernsehen und Character Licensing.

Was Spielen und Spielzeug zusätzlich in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat, ist ihre Elektrifizierung und Digitalisierung. Traditionelles Spielzeug wird immer stärker technisiert.

³⁵⁷ Ellen Seiter, Children's Desires/Mothers' Dilemmas. The Social Contexts of Consumption. In: Henry Jenkins (ed.), The Children's Culture Reader (New York 1998) 297-317. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.18574/nyu/9780814743782.003.0021>> (21.07.2025), 298.

³⁵⁸ Hans-Dieter Kübler, Die eigene Welt der Kinder. Zur Entstehung von Kinderkultur und Kindermedien in den siebziger Jahren. In: Werner Faulstich (Hrsg.), Die Kultur der siebziger Jahre (Kulturgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, München 2004) 65-80, 66.

³⁵⁹ Strouhal, Strouhal, Jedes Spiel, 166.

³⁶⁰ Birkner-Tröger, AK-SPIELZEUGSTUDIE, 7.

³⁶¹ Volker Mehringer, Wiebke Waburg, Das Projekt SAKEF – Theoretische und konzeptionelle Überlegungen zur Spielzeugbewertung und Spielzeugauswahl. In: Volker Mehringer, Wiebke Waburg (Hrsg.), Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte (Wiesbaden 2020) 15-36, 25.

³⁶² Evaldsson, Play and Games, 328.

Puppen und Kuscheltiere können nun reden, lachen oder weinen, Modellbahnen und andere Fahrzeuge fahren elektrisch und sind ferngesteuert.³⁶³

Schon in den frühen Sechzigern wurden die ersten Spiele auf Computern programmiert, blieben aber der breiten Öffentlichkeit unzugänglich.³⁶⁴ Am 29. November 1972 wurde schließlich der erste von Bushnells Pong-Spielautomaten aufgestellt. Nur vier Jahre später gab es schon die ersten tragbaren Spiele. 1989 hatte schließlich der Gameboy seinen großen Durchbruch.³⁶⁵ Von Anfang an waren diese Art der Spiele sehr beliebt bei Kindern.³⁶⁶ Nintendo war schließlich der erste Anbieter, der gezielt Kinder als Zielgruppe für sich entdeckte und seit den 80ern für sie Konsolen und Spiele fertigte.³⁶⁷ Der technische Fortschritt der nächsten Jahre, größere Speicherkapazitäten und die weite Verbreitung von PCs erweiterten in den folgenden Jahrzehnten das Angebot und ermöglichten kompliziertere und visuell ansprechendere Spiele.³⁶⁸ Mit der Nintendo Wii, wurde es ab 2006 auch möglich, die Bewegung der Steuergeräte ins Spiel mit einfließen zu lassen.³⁶⁹ Ab 2017 kann man mit den Switch-Konsolen zwischen Spielen zu Hause und unterwegs wechseln.³⁷⁰ Somit spielen Kinder heute an PCs, auf Tablets, mit verschiedensten Konsolen, auf Onlineplattformen und auf Handys.³⁷¹ Die neuste Entwicklung sind Spiele in „drei-dimensionalen virtuellen Welten, zum Beispiel über [...] 3-D-Brillensysteme“. Gespielt wird zuhause, unterwegs³⁷² und in Online-Räumen, in denen mit anderen Spielern in Kontakt getreten werden kann.³⁷³

Computerspiele greifen dabei oft auf altbewährte Spielideen zurück und übersetzen sie ins neue Medium.³⁷⁴ Die Diversität der Spiele ist inzwischen anderen unterhaltenden Medien gleichzusetzen und umschließt viele verschiedene Genres. Zudem werden Charaktere und

³⁶³ Marita Vollborn, Vlad Geogescu, KONSUMKIDS. Wie Marken unseren Kindern den Kopf verdrehen (Frankfurt am Main 2006), 102.

³⁶⁴ Sven Jöckel, Computerspiele. Nutzung, Wirkung und Bedeutung (Wiesbaden 2024). Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44281-1>> (18.07.2025), 19.

³⁶⁵ Meier, Van allerley Spil, 173.

³⁶⁶ Uwe Hasebrink, Ingrid Paus-Hasebrink, LONG-TERM TRENDS IN CHILDREN'S CONSUMPTION OF MEDIA. In: In: Dafna Lemish (ed.), The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media (London 2022) 162-170. Online unter: <<https://doi.org/10.4324/9781003118824>> (25.07.2025), 44.

³⁶⁷ Jöckel, Computerspiele, 24.

³⁶⁸ Jöckel, Computerspiele, 27-28.

³⁶⁹ Jöckel, Computerspiele, 37.

³⁷⁰ Jöckel, Computerspiele, 38.

³⁷¹ Jöckel, Computerspiele, 3, 40.

³⁷² Jöckel, Computerspiele, 9.

³⁷³ Meier, Van allerley Spil, 173.

³⁷⁴ Meier, Van allerley Spil, 13.

Geschichten aus anderen Medien, wie Filmen und Büchern, in den Spielen wiederverwendet.³⁷⁵

Zusätzlich gibt es immer mehr Spielwaren, die physisches Spielzeug mit einer Form von Software verbindet. Beispiele dafür wären Spielzeuge, die sich mit Apps verbinden können, wie digitale Haustiere, Drohnen und Roboter, Spielwaren mit Stimmen- oder Gesichtserkennung, oder „toys to life“-Spielzeuge, also figürliches Spielzeug, das sich mit Computerspielen verbinden kann. Bei dieser Art des Spielzeugs ist nicht immer eine klare Grenze zwischen Spielen online und offline zu ziehen.³⁷⁶

Wenn sich auch die Technisierung des Spielzeugs beschleunigt, gibt es doch auch eine Nachfrage nach „alternativem, natürlichem Spielzeug“³⁷⁷. So konnten sich neben dem elektrischen Spielzeug auch traditionelle Spielwaren halten und finden sich als Klassiker in den heutigen Spielzimmern wieder. Ein Beispiel wäre zum Beispiel der Kasperl.³⁷⁸

Gleichzeitig wird weiter intensiv diskutiert, wie nützlich oder schädlich gewisse Spiele sein können. Vor allem digitale Spiele, die kriegsähnliche Situationen und Gewalt nachstellen, stehen heute unter starker Kritik.³⁷⁹ Zudem wächst die Sorge bezüglich Privatsphäre und Datensicherheit in digitalen Spielräumen.³⁸⁰

4.4. Die Produktion, der Vertrieb und die Moden von Spielzeug

4.4.1. Die Entstehung der Spielzeugindustrie

Spielzeugherstellung stellte lange eine Nebeneinkunft dar. Zum Beispiel war sie in der Hauswirtschaft eine beliebte Winterarbeit³⁸¹ von Bauern und Saisonarbeitern³⁸². Auch

³⁷⁵ Jöckel, Computerspiele, 2-3.

³⁷⁶ Francesca Stocco, Lelia Green, CHILDREN AND THE INTERNET OF TOYS. In: Dafna Lemish (ed.), The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media (London 2022) 162-170. Online unter: <<https://doi.org/10.4324/9781003118824>> (25.07.2025), 162-163.

³⁷⁷ Postert, KINDERSPIEL, 332.

³⁷⁸ Postert, KINDERSPIEL, 332.

³⁷⁹ Postert, KINDERSPIEL, 332.

³⁸⁰ Stocco, Green, CHILDREN AND THE INTERNET, 163.

³⁸¹ Postert, KINDERSPIEL, 106-107.

³⁸² Meier, Van allerley Spil, 153.

In Österreich zum Beispiel in Hallein, im Viechtal [Salzkammergut], in Gröden in Südtirol, in Berchtesgaden, in Oberammergau, im Erzgebirge, ...

Handwerker verkauften Spielzeug, beispielsweise wurde Spielzeuggeschirr aus Ton von Töpfereien neben dem Erwachsenengeschirr produziert.³⁸³

Im Mittelalter kam es zu einer Spezialisierung der Spielzeugproduktion. Sog. „Dockenmacher“ stellten Puppen her, auch Wickelkinder, Reiter, und Puppengeschirr wurden ab dem 14. Jahrhundert vermehrt produziert und auch exportiert.³⁸⁴ Ab dem 16. Jahrhundert wurden Spielsachen in immer höherer Stückzahl von zünftig organisierten Spielwarenherstellern produziert. Als Vorreiter und spätere Hochburg der Spielzeugherstellung gilt Nürnberg. Am Ende des 17. Jahrhundert hatte sich eine Industrie aufgebaut, die das Verlagssystem nützte, um weltweit Spielzeuge herzustellen, zu verteilen und zu verkaufen.³⁸⁵ Das sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ausweitende Eisenbahnnetz erleichterte die Verbreitung der Waren.³⁸⁶ Zudem trennten sich mit der Ausbreitung des Verlag- und Großhandels die Herstellung und der Vertrieb immer stärker voneinander.³⁸⁷ Dabei bleibt das Spielzeug selbst lange unverändert und führt mittelalterliche Traditionen weiter.³⁸⁸

Im 19. Jahrhundert kann man eine starke Ausdehnung der Produktion von Spielzeug beobachten.³⁸⁹ Die Industrialisierung führte schließlich zur Massenproduktion.³⁹⁰ 1815 wurde in Frankreich eine Technik entwickelt, die es erlaubte, mit der Hilfe von Formpressen Metalle in Form zu drücken. In Folge wurde 1851 auf einer Londoner Messe das Nürnberger Blechspielzeug prämiert³⁹¹ – das erste Volksspielzeug war erfunden worden.³⁹²

Ab 1850 kann man in Mitteleuropa von einer industrialisierten Spielzeugproduktion ausgehen. Nürnberg blieb mit einem Weltmarktanteil von 80% die Hochburg der Spielzeugherstellung.³⁹³ Die Zahl der Beschäftigten und die Größe der Spielzeughersteller stiegen exponentiell.³⁹⁴ Immer mehr und diversere Produkte wurden hergestellt und der Handel ausgeweitet.³⁹⁵ Während das Spielzeuggeschäft lange als Saisongeschäft rund um

³⁸³ Meier, Van allerley Spil, 97.

³⁸⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 176.

³⁸⁵ Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 5.

³⁸⁶ Meier, Van allerley Spil, 195.

³⁸⁷ Meier, Van allerley Spil, 158.

³⁸⁸ Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 6.

³⁸⁹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174.

³⁹⁰ Meier, Van allerley Spil, 156.

³⁹¹ Meier, Van allerley Spil, 157.

³⁹² Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 12.

³⁹³ Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 12.

³⁹⁴ Meier, Van allerley Spil, 157.

³⁹⁵ Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 12. Vgl. auch Lisa Jacobson, Advertising, Mass Merchandising, and the Creation of Children's Consumer Culture. In: Lisa Jacobson (ed.), Children and Consumer Culture in

Weihnachten gesehen wurde, etablierten sich nun feste Spielzeuggeschäfte und Spielzeugabteilungen in Kaufhäusern.³⁹⁶

Gleichzeitig verschlechterten sich die Arbeitsbedingungen und der Lohn der Arbeiter*innen, welche die Waren herstellten.³⁹⁷ Während sich immer mehr Familien Spielzeug leisten konnten, arbeiteten bis ins 20. Jahrhundert³⁹⁸ immer noch viele Kinder unter gesundheitsschädlichen Bedingungen in den Spielzeugfabriken Europas mit.³⁹⁹ Zudem wurden mit der wachsenden Spielzeugindustrie auch Stimmen laut, die dies kritisierten und zudem den Verlust der Kreativität im Kinderspiel anprangerten.⁴⁰⁰

Mit der Industrialisierung kamen neue Spielzeuge in die Spielzimmer. Zum Beispiel kann ein Baukasten ab 1798 im Bestelmeier-Katalog gefunden werden. Die nächsten zweihundert Jahre war er eines der beliebtesten Spielzeuge. Prägend für das 19. und 20. Jahrhundert war allerdings die Erfindung der Eisenbahn. Kleine Dampfmaschinen wurden in Spielzeug eingebaut z.B. in Walzen und Hammerwerken, auch die Eisenbahn selbst wurde im Miniaturformat zum Spielzeugobjekt.⁴⁰¹ Trotz des wachsenden Handels und Angebots überwogen aber vor allem in bäuerlichen und unteren Schichten selbstgemachte Spielzeuge bis ins frühe 20. Jahrhundert.⁴⁰²

4.4.2. Produktion während der Weltkriege und der Zwischenkriegszeit

Für die Spielzeugindustrie brach mit dem Ersten Weltkrieg ein großer Teil der Exporte weg⁴⁰³ – auch für Unternehmen in Österreich-Ungarn, die sich zuvor hohe Umsätze am Markt erarbeitet hatten.⁴⁰⁴ Spielzeuge mit Kriegskontext wurden zentral für das finanzielle Überleben der Unternehmen.⁴⁰⁵ Manche zuvor nicht erfolgreichen Spiele schafften ihren

American Society. A Historical Handbook and Guide (Children and Youth: History and Culture, Westport/Connecticut/ London 2008), 4.

³⁹⁶ *Jacobson*, Advertising, 4-5.

³⁹⁷ *Meier*, Van allerley Spil, 158.

³⁹⁸ *Postert*, KINDERSPIEL, 106-107.

³⁹⁹ *Meier*, Van allerley Spil, 158.

⁴⁰⁰ *Postert*, KINDERSPIEL, 100-101.

⁴⁰¹ *Meier*, Van allerley Spil, 170.

⁴⁰² *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 7.

⁴⁰³ *Postert*, KINDERSPIEL, 48.

⁴⁰⁴ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 177.

Die US-amerikanische Spielzeugindustrie dagegen konnte ihre Produktion in den Jahren 1913 bis 1919 fast verdreifachen, da es Spielzeug aus Deutschland durch den Krieg und hohe Zölle nicht mehr in die USA schaffte. (*Jacobson*, Advertising, 5.)

⁴⁰⁵ *Postert*, KINDERSPIEL, 48.

Durchbruch, als sie an die Front geschickt wurden. Das berühmteste dieser Beispiele ist „Mensch Ärgere Dich Nicht“.⁴⁰⁶

In der Zwischenkriegszeit begann der Übergang von Holz zu Kunststoffen als meistgebrauchte Materialien für Spielzeug. Der Spielzeugmarkt zeigt ein starkes Wachstum ab den 1920er Jahren – die größten Produktionsländer waren die USA und Deutschland.⁴⁰⁷ Jedoch brach der Markt mit der Wirtschaftskrise weltweit ein.⁴⁰⁸

Während des NS-Regimes wurden Spielwarenhersteller und -geschäfte mit jüdischen Besitzern „arisiert“.⁴⁰⁹ Mit der Plünderung jüdischen Eigentums wurde auch das Eigentum der Kinder, sprich die Spielsachen, gestohlen. Auch aus Wohnungen in den besetzten Gebieten wurde Spielzeug entwendet. Die Waren fanden sich dann in den Kinderzimmern deutscher Familien wieder.⁴¹⁰ In KZs und Ghettos wurden die Gefangenen vor Weihnachten dazu gezwungen, improvisiertes Spielzeug herzustellen, da durch die Umstellung der gesamten Industrie zu Kriegszwecken nur mehr sehr wenig Spielzeug hergestellt wurde.⁴¹¹ In der verbliebenen Spielzeugproduktion wurden auch viele Kinder eingesetzt.⁴¹²

4.4.3. Moderne Entwicklungen

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges lief die Spielzeugindustrie langsam wieder an, fand aber in Deutschland nie wieder zu ihrer früheren Größe zurück. In den nächsten Jahrzehnten entwickelte sich langsam der moderne Spielkonsum.⁴¹³ Als ein Teil der sich etablierenden „konsumorientierten Freizeitindustrie“ wächst die Spielzeugindustrie stark. Bis zur Jahrhundertwende um 2000 konnte sie ihren Umsatz auf ca. 50 Milliarden US-\$ steigern.⁴¹⁴ Für Österreich allein wird für das Jahr 2025 ein Umsatz von 767 Millionen Euro erwartet.⁴¹⁵

Selbsthergestelltes Spielzeug wurde nach der unmittelbaren Nachkriegszeit endgültig von professionell hergestellten und marktwirtschaftlich vertriebenen Spielwaren verdrängt.⁴¹⁶ Die zuvor meist noch als Familienunternehmen geleiteten Spielzeugfirmen entwickelten sich zu

⁴⁰⁶ Postert, KINDERSPIEL, 36.

⁴⁰⁷ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 177.

⁴⁰⁸ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 178.

⁴⁰⁹ Postert, KINDERSPIEL, 196-200.

⁴¹⁰ Postert, KINDERSPIEL, 288-290.

⁴¹¹ Postert, KINDERSPIEL, 21.

⁴¹² Postert, KINDERSPIEL, 291.

⁴¹³ Postert, KINDERSPIEL, 329-330.

⁴¹⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 179.

⁴¹⁵ Birkner-Tröger, AK-SPIELZEUGSTUDIE, 5.

⁴¹⁶ Mehringer, Waburg, Das Projekt SAKEF, 25.

multinationalen Unternehmen, die ihre Produktion größtenteils nach Südostasien verlegten und ihre Waren heutzutage in die ganze Welt verkaufen.⁴¹⁷

Zusätzlich differenzierte sich das Produktangebot weiter aus. In den 1970ern verdrängte Plastik endgültig andere Materialien als das am häufigste verwendete.⁴¹⁸

Produktkollektionen⁴¹⁹ und die, inzwischen stark von westlicher Popkultur beeinflussten, Moden des Spielzeugmarktes, wechseln immer rascher.⁴²⁰ Sogar namhafte Designer versuchen sich (zeitweise) am Produktdesign von Spielwaren.⁴²¹ Die Auswahlmöglichkeiten steigen somit stetig an. Das Angebot differenziert sich auch preislich, so dass sowohl billige als auch äußerst teure Waren zur Verfügung stehen. Somit ist Spielzeug ein Konsumgegenstand für alle Schichten der Gesellschaft geworden.⁴²²

Spielzeug wird zudem immer häufiger online angeboten und gekauft. Schon 2016 wurden auf Amazons Spielzeugkategorie allein in Deutschland 4,28 Millionen Produkte angeboten.⁴²³

Eine von der Arbeiterkammer in Auftrag gegebene Studie (2025) zeigt, dass Eltern heutzutage am öftesten online Spielzeug für ihre Kinder kaufen, am zweithäufigsten bei Spielzeugketten und nur gelegentlich bei Einzelhändlern, da diese als teuer angesehen werden. Zudem nutzen sie das Internet, um die Kosten und Bewertungen von Produkten abzuwägen.⁴²⁴

Ab den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart lässt sich zudem ein Trend weg von rationalem Spielzeug, hin zu emotional besetzen, fantasievollen Spielwaren, die nicht mehr auf der Alltagswelt der Kinder basieren, beobachten. Diese Entwicklung läuft parallel zur Entstehung der Konsumgesellschaft und ist zugleich ein Beispiel für sie. In einer Konsumgesellschaft werden Güter oft wegen ihres konstruierten, symbolischen und oft durch Fantasy vermittelten Werts gewählt.⁴²⁵ Rationale Entscheidungsgründe treten bei der Kaufentscheidung immer weiter in den Hintergrund. Stattdessen sind Emotionen beim Kauf

⁴¹⁷ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

⁴¹⁸ Peter *Lukasch*, Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Kindermedien (Norderstedt 2010), 343.

⁴¹⁹ Karin *Schmidt-Ruhland*, Spielproduktion gestalten! Hintergründe, Voraussetzungen und Methoden in der Ausbildung von Getsalter*innen. In: Volker *Mehring*, Wiebke *Waburg* (Hrsg.), Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte (Wiesbaden 2020), 130.

⁴²⁰ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

⁴²¹ *Schmidt-Ruhland*, Spielprodukte, 129.

⁴²² *Mehring*, *Waburg*, Das Projekt SAKEF, 25.

⁴²³ *Mehring*, *Waburg*, Das Projekt SAKEF, 25.

⁴²⁴ *Birkner-Tröger*, AK-SPIELZEUGSTUDIE, 3-4.

⁴²⁵ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 170.

von Spielzeug immer entscheidender.⁴²⁶ Spielzeug wurde somit zum prototypischen Konsumgut, das hilft, Kinder zu zukünftigen Konsumenten zu sozialisieren.⁴²⁷

Der große Trend der letzten Jahrzehnte war die Technisierung traditionellen Spielzeugs,⁴²⁸ vor allem die Digitalisierung mit der Erfindung und weiten Verbreitung der Computerspiele. Schon Anfang der 1980er überstiegen die Einnahmen der Arcaden-Spielautomaten zumindest in den USA jene der Kinos und Musikproduzenten zusammen.⁴²⁹ Heute sind Videospiele unumstritten die wirtschaftlich erfolgreichsten Unterhaltungsprodukte. Zum Beispiel erwirtschaftete das Spiel Diablo IV allein in den ersten vier Tagen 666 Millionen \$ und die bei Kindern beliebte Spielplattform Roblox hatte 2022/23 einen Umsatz von 2,3 Milliarden \$. Der Weltmarkt ist heute nach einigen Fusionen auf wenige Anbieter beschränkt, die Millionenbeträge in die Entwicklung und Vermarktung einzelner Spiele fließen lassen.⁴³⁰

Die größte Auswahl findet man inzwischen auf den „großen Smartphone-Plattformen: dem Apple-Store oder in Googles Play Store.“ Mit dem Smartphone ist ein ganz neuer Spielmarkt entstanden, der auch Personen anspricht, die sich nicht als klassische Gamer sehen würden.⁴³¹

4.5. Vermarktung von Spielwaren

4.5.1. Erste Werbung und größere Marken

Sobald Spielzeug auch über größere Entfernungen gehandelt wurde, war für den Verkauf eine gewisse Werbung notwendig.⁴³² Ein frühes Beispiel dafür sind Spielwarenkataloge. 1772/73 brachte der Nürnberger Spielzeugproduzent Georg Hieronymus Bestelmeier den ersten Spielwarenkatalog heraus. Mit dem „Magazin von verschiedenen Kunst und anderen nützlichen Sachen, zur lehrreichen und angenehmen Unterhaltung der Jugend, als auch für Liebhaber der Künste und Wissenschaften“ bewarb er seine Waren und bietet der heutigen Wissenschaft einen guten Einblick in das Angebot und die Organisation und Expansion des Spielzeughandels der damaligen Zeit.⁴³³ Andere Händler folgten seinem Beispiel und stellten

⁴²⁶ Richter, Bewertungskriterien, 76-77. Vgl. auch Birkner-Tröger, AK-SPIELZEUGSTUDIE, 3.

⁴²⁷ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 176.

⁴²⁸ Vollborn, Georgescu, Konsumkids, 102.

⁴²⁹ Jöckel, Computerspiele, 22.

⁴³⁰ Jöckel, Computerspiele, 6-7.

⁴³¹ Jöckel, Computerspiele, 41-42.

⁴³² Meier, Van allerley Spil, 160.

⁴³³ Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 7-8.

ebenfalls Kataloge her.⁴³⁴ Eine zentrale Rolle in der Vorstellung und Bewerbung der Produkte nahmen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auch Weltausstellungen⁴³⁵ und Messen ein.⁴³⁶

Durch das Verlagswesen und die Industrialisierung entstanden die ersten Spielzeug-Markenamen, die auch wirkungsvoll beworben wurden.⁴³⁷ Zum Beispiel veröffentlichte Friedrich Fröbel 1838 mit den „Spielgaben“ Spielzeug, das seinen reformpädagogischen Ansichten entsprach. Mit Baukästen, Kugeln, Würfel, Klötzchen und ähnlichem, sollte das Spiel als Quelle des Guten ausgeschöpft werden.⁴³⁸ Die „Spielgaben“ wurden als pädagogisch wertvolles Spielzeug stark beworben und in eigenen „Fröbelhäusern“ verkauft.⁴³⁹ Fröbel selbst unternahm viele Vortragsreisen, um seine pädagogischen Ansichten, seine Kindergärten und seine Spielgaben anderen Leuten näher zu bringen. Auch seine Schüler*innen, die ersten Kindergartenpädagoge*innen, halfen dabei, seine Ideen und somit sein Spielzeug zu verbreiten,⁴⁴⁰ bald auch über die europäischen Grenzen hinaus.⁴⁴¹ Noch heute ist Fröbels Spielzeug ein beständiger Teil vieler Kinderzimmer.⁴⁴²

Der Reklamefachmann Richter kreierte das Ergänzungssystem für Baukästen, mit einem Grundbaukasten und Ergänzungen mit speziellen Teilen, und sicherte sich so die Kundentreue.⁴⁴³ Auch der Holzkonstruktionskasten „Matador“ hat seine Anfänge schon 1903. Beworben wird er beispielsweise 1924 in der *Neuen Illustrierten Kronenzeitung* oder mit der *Matador Zeitung*, in der Bauvorlagen zu finden waren.⁴⁴⁴

⁴³⁴ Meier, Van allerley Spil, 160.

⁴³⁵ Meier, Van allerley Spil, 164.

⁴³⁶ Meier, Van allerley Spil, 168.

⁴³⁷ Meier, Van allerley Spil, 162.

⁴³⁸ Meier, Van allerley Spil, 113.

⁴³⁹ Meier, Van allerley Spil, 114.

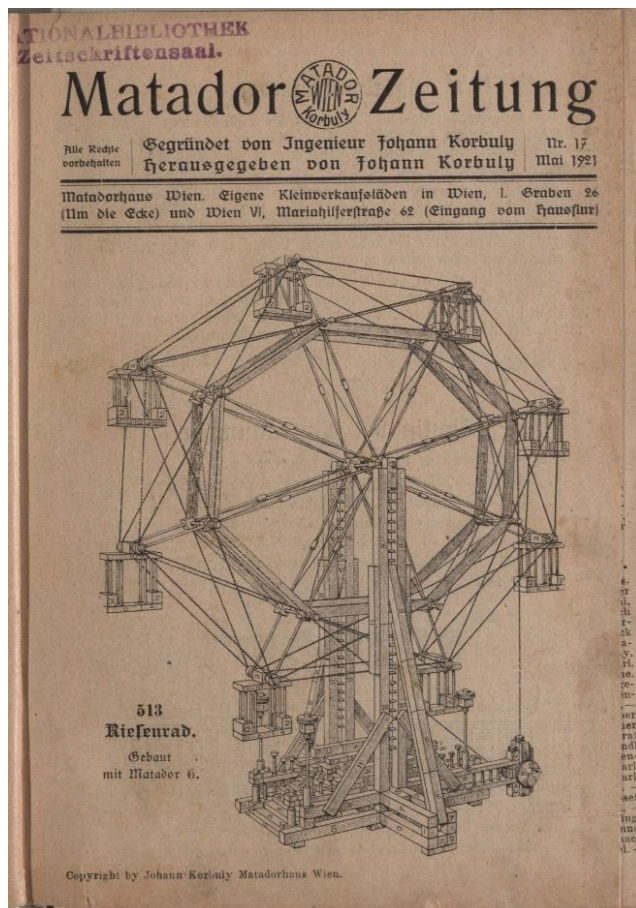
⁴⁴⁰ Wiater, Bildungsmedien, 244.

⁴⁴¹ Wiater, Bildungsmedien, 246.

⁴⁴² Wiater, Bildungsmedien, 247.

⁴⁴³ Meier, Van allerley Spil, 162.

⁴⁴⁴ Helene Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde. Österreichische Konsumgeschichte aus beinahe hundert Jahren (Damit es nicht verlorengelht... Sonderband, Wien/Köln/Weimar 2019), 98-99.



3. Ab.: Matador-Zeitung: Heft 17, Seite 1 (Wien/ Pfaffstätten 1921)

Otto Maier bringt zum Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Gesellschafts- und Kinderspiele, Bilderbücher, Hefte, Beschäftigungskästen und ähnliches unter dem Namen „Ravensburger Spiele“ heraus. Noch vor dem ersten Weltkrieg werden über 800 Bücher und Spiele auf den Markt gebracht. Ab 1912 liefert Ravensburger nach Westeuropa und Russland. Heute sind viele Ravensburger Spiele Klassiker.⁴⁴⁵

Nach 1900 wurde die Werbung „bunter, auffälliger und größer.“⁴⁴⁶ Ab der Mitte der 1920er Jahre wurden Werbekinderzeitungen beliebt, in denen Kaufhäuser und Geschäfte Werbeanzeigen schalten konnten.⁴⁴⁷ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermehrten sich die Werbeschaltungen für Spielzeug in Zeitungen und Zeitschriften. Auch anderes Werbematerial kam auf, wie die Gestaltung von Briefköpfen und Briefumschlägen, Abreißkalender,⁴⁴⁸ Plakate, Schilder auf Fassaden und Schaufenstern oder auch Baukästen-Wettbewerbe.⁴⁴⁹ 1925 verwendete die Baukastenfirma Richter erstmals Film, um im

⁴⁴⁵ Meier, Van allerley Spil, 168.

⁴⁴⁶ Meier, Van allerley Spil, 162.

⁴⁴⁷ Lukasch, Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften, 164.

⁴⁴⁸ Meier, Van allerley Spil, 162.

⁴⁴⁹ Meier, Van allerley Spil, 164.

deutschsprachigen Raum Spielzeug zu bewerben.⁴⁵⁰ Zudem spielten die Geschäfte selbst eine wichtige Rolle in der Vermarktung. Mit ihrer ausgeklügelten Präsentation von Waren in Schaufenster und Vitrinen, vor allem vor Weihnachten, brachten sie ihre Produkte unter die Leute.⁴⁵¹



4. Ab.: Werbung für die Spielzeugeisenbahn der Firmer Ditmar (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien um 1935)

Ein starker Trend nach der Jahrhundertwende ist technisches Spielzeug. Vor allem Burschen sollten mit technischem Spielzeug auf die moderne, technifizierte, spätere Arbeitswelt vorbereitet werden. Die schon etablierten Baukästen wurden deswegen nicht länger als Unterhaltungsspielzeug oder ästhetisches Spielobjekt vermarktet, vielmehr wurden sie als technisches Spielzeug beworben. Mädchen verschwanden aus der Werbung für Baukästen bzw. auch als Motiv von deren Verpackung.⁴⁵² Ein gutes Beispiel für den starken Fokus auf Gender in der Spielzeugwerbung. Zudem wurden Jungen in den 1910ern und 1920ern als eine Bevölkerungsgruppe gesehen, die schnell neue Ideen und Technologien annahm und deswegen die perfekte Zielgruppe für ein solches Marketing darstellte.⁴⁵³

⁴⁵⁰ Meier, Van allerley Spil, 170.

⁴⁵¹ Jacobson, Advertising, 5.

⁴⁵² Schleinzer, Spielzeug und Geschlecht, 13.

⁴⁵³ Jacobson, Advertising, 8.

4.5.2. Kinder als Konsument*innen

Die Fachliteratur ist sich uneinig, ab wann Kinder selbst durch Marketing angesprochen wurden. *Jacobson* spricht davon, dass schon ab den 1890ern in den USA versucht wurde, Kinder als Käufer von Morgen für sich zu gewinnen. Zwanzig Jahre später wären sie schon als aktuelle Konsument*innen angesprochen worden.⁴⁵⁴ *Weigl* meint dagegen, dass ab den 1930er Jahren in den USA und nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa Kinder und Jugendliche bewusst selbst durch Werbung angesprochen wurden.⁴⁵⁵ Klar ist, dass mit der Entstehung der Marktwirtschaft und Konsumgesellschaft „Spielende nicht nur Spielende, sondern gleichzeitig Konsumierende“ sind und „auch als solche beworben“ werden.⁴⁵⁶

Insbesondere der Einfluss, den Kinder auf die Kaufentscheidungen ihrer Eltern haben, wird seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Marketingstrategien berücksichtigt.⁴⁵⁷ Schon früh wurden sie als Verbindung zwischen der Marktwirtschaft und der Familie gesehen. Zudem wurden sie seit dem späten 19. Jahrhundert als „serial purchasers“ erkannt. Dass Kinder gerne sammeln und dazu neigen, mehrere Produkte einer Serie zu kaufen, wird seitdem in Marketingstrategien berücksichtigt.⁴⁵⁸

Neben klassischer Werbung nutzten Verkäufer*innen bald auch „Jugendzeitschriften, Jugendclubs, Teenager-Parties und Modeschauen“, um ihre jüngeren Konsument*innen anzusprechen,⁴⁵⁹ wobei die Beeinflussung von Jugendlichen gleichzeitig auch die Wünsche ihrer jüngeren Geschwister beeinflusst⁴⁶⁰. Auch in Unterhaltungssendungen für Kinder im Radio wurden Produkte gesponsert.⁴⁶¹ Kleine Spielzeug-Replika von Haushaltsgeräten wurden beim Kauf gratis mitgegeben⁴⁶² und alltäglichen Produkten wurden kleine Spielzeuge beigelegt, um Kinder schon früh an Marken zu binden. Die Kampagnen zeigten Erfolge. Denn schon 1960 belegt eine Studie aus der BRD, dass je nach Produkt zwischen 20 und 38 Prozent der befragten 12–14-Jährigen sich für eine bestimmte Marke entscheiden würden.⁴⁶³ Ab den

⁴⁵⁴ *Jacobson*, Advertising, 4.

⁴⁵⁵ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 168.

⁴⁵⁶ *Mehringner, Waburg*, Das Projekt SAKEF, 25.

⁴⁵⁷ *Jacobson*, Advertising, 6.

⁴⁵⁸ *Jacob Smith*, The Books That Sing: The Marketing of Children's Consumption. In: David *Buckingham*, *Vebjörg Tingstad* (ed.), *Childhood and Consumer Culture* (Studies in Childhood and Youth, Hampshire/ New York 2014) 46-60, 50-51.

⁴⁵⁹ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 168.

⁴⁶⁰ *Jacobson*, Advertising, 18.

⁴⁶¹ *Jacobson*, Advertising, 16.

⁴⁶² *Jacobson*, Advertising, 10-11.

⁴⁶³ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 169.

1980ern kann man von einem „totalen Marketing“ für Spielzeug sprechen, für das alle Medien genutzt werden.⁴⁶⁴

In den letzten Jahrzehnten entwickelt die Werbeindustrie immer mehr Methoden, um Minderjährige als Konsument*innen für sich zu gewinnen.⁴⁶⁵ Im Marketing werden gesellschaftliche Diskurse aufgegriffen und versucht, Bedarf zu erzeugen,⁴⁶⁶ was zu rasch wechselnden Moden des Spielzeugmarktes führt.⁴⁶⁷ Während zu Beginn darauf geachtet wurde, auch die Eltern, insbesondere die Mütter, von den Produkten zu überzeugen, wird im späteren 20. Jahrhundert nur mehr versucht, das Kind für sich zu gewinnen. Die Produzenten vertrauen somit endgültig in die Überzeugungskraft von Kindern, die durch Quengeln und Nörgeln die Kaufentscheidungen von Eltern mitbestimmen.⁴⁶⁸ Dabei präsentieren sich die Händler oft als Verbündete der Kinder, welche diese ermächtigen wollen und als bewusst handelnde Konsument*innen sehen.⁴⁶⁹

Um Kinder besser kommerzialisieren zu können, wurden sie ab Mitte des 20. Jahrhunderts immer häufiger Forschungsobjekte von komplexer Markt- und Meinungsforschung.⁴⁷⁰ Die Produktion von Werbung für Kinder ist inzwischen ein eigener Werbemarkt,⁴⁷¹ der sie als primäre Konsument*innen, Meinungsmacher*innen innerhalb der Familien und als Konsument*innen der Zukunft anspricht.⁴⁷²

Interessant ist zudem die sogenannte „age compression“. Spielzeug, das vor einigen Jahrzehnten noch für Kinder eines bestimmten Alters vermarktet wurde, wird heute von derselben Altersklasse als zu kindlich angesehen. Beispielsweise war die Barbie Teil des Spielrepertoires von 14-Jährigen. Heute kann man sie an Mädchen bis ca. acht Jahre verkaufen.⁴⁷³

4.5.3. Fernsehen und Character Licensing

Heutzutage wirbt die Spielzeugindustrie nicht mehr nur für sich selbst. Vielmehr werden verschiedenste Produkte zusammengekommen und eine gemeinsame Strategie entwickelt, um

⁴⁶⁴ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

⁴⁶⁵ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 169.

⁴⁶⁶ *Mehring*, *Waburg*, Das Projekt SAKEF, 25.

⁴⁶⁷ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

⁴⁶⁸ *Jacobson*, Advertising, 20.

⁴⁶⁹ *Chan*, CHILDREN AND CONSUMER, 146.

⁴⁷⁰ *Jacobson*, Advertising, 16-18.

⁴⁷¹ *Vogl*, Alter und Methode, 61.

⁴⁷² *Chan*, CHILDREN AND CONSUMER, 144.

⁴⁷³ *Cook*, Children as Consumers, 341.

sie zu bewerben. So können Spielzeuge, Serien, Filme, Fast Food und Kleidung derselben Werbestrategie unterliegen.⁴⁷⁴

Für diese Art des Marketings ist die Erfindung des Fernsehens entscheidend. In den USA gab es ab den 1960er Jahren Fernsehen spezifisch für Kinder und auch die Bedeutung, die das Fernsehen in der Familie hatte, nahm stetig zu. Mit dem Kinderprogramm kam die dazu passende Werbung.⁴⁷⁵ Der große Durchbruch der Zusammenarbeit zwischen Produzenten von Kinderfernsehprogramm und anderen Produkten für Kinder, kam durch das „Character Licensing“, also die Reproduktion von beliebten Charakteren auf Merchandise.⁴⁷⁶

Grundsätzlich ist weder die verschränkte Entwicklung und Vermarktung von Produkten noch ein Bewusstsein für die Bedeutung, die Kinder im Medienkonsum von Familien haben, eine neue Idee. Als ein frühes Beispiel genau dieser Strategien können die „Bubble Books“ gesehen werden – Kinderbücher und Grammophonaufnahmen, die ab 1917 erfolgreich gemeinsam verkauft wurden.⁴⁷⁷ Ihr Marketing wurde bald auf Radio und „Bubble Book Parties“ in Kaufhäusern ausgeweitet.⁴⁷⁸ Auch während der Weltwirtschaftskrise in den 1930ern nutzen Spielzeughersteller Charaktere, die bei Kindern beliebt waren, um ihre schwindenden Verkaufszahlen zu boosten.⁴⁷⁹ Durch die weite Verbreitung des Fernsehens, ermöglichte sich aber eine verstärkte und verschränktere Nutzung dieses Prinzips. Der Konsum von Fernsehserien oder das Spielen mit Charakterfiguren hat durch das Character Licensing immer auch den Sinn des Marketings. Allein durch den Kontakt setzt man sich der Marke aus. Die Bewerbung von Spielzeug funktioniert so intertextuell über viele Medien hinweg.⁴⁸⁰

Diese Art des Marketings war in den USA schon von Beginn an im Fernsehen für Kinder integriert⁴⁸¹ und nahm ab den 80er Jahren wirklich an Fahrt auf. Nun wurde das Kinderfernsehprogramm im Tandem mit einer großen Warenauswahl entworfen – die Grenze zwischen Werbung und Programm, aber auch Programm und Produkt wird dadurch immer

⁴⁷⁴ Cook, *The Commodification*, 1.

⁴⁷⁵ Cook, *Children as Consumers*, 336.

⁴⁷⁶ Cook, *Children as Consumers*, 336.

⁴⁷⁷ Smith, *The Books That Sing*, 49.

⁴⁷⁸ Smith, *The Books That Sing*, 56-57.

⁴⁷⁹ Jacobson, *Advertising*, 19-20.

⁴⁸⁰ Cook, *Children as Consumers*, 339.

⁴⁸¹ Kübler, *Die eigene Welt*, 69.

unklarer. Als Beispiel für solche Serien können die „Power Rangers“ und „Power Puff Girls“ in den 90ern, oder „Barney“ und „Dora the Explorer“ aus den 2000ern gesehen werden.⁴⁸²

„Character Licensing“ ist heute ein globales Geschäft. Eine der ersten global erfolgreichen Character Licensing-Vermarktungen waren die Pokémons in den 1990ern. Neben den Filmen und Serien waren vor allem die Spielkarten sehr beliebt.⁴⁸³ 2016 wurde der Pokémon-Hype durch die Veröffentlichung des Mobiltelefonspiels „Pokémon Go“ neu entfacht.⁴⁸⁴ Auch die zehntgrößte Marke weltweit, Disney, versteht sich gut darin, ihre Charaktere über die verschiedensten Medien hinweg für Kinder zu vermarkten. Filme, Freizeitparks, Mediennetworks, Musikaufnahmen, Bücher und Massen an Merchandise-Produkten werden weltweit verkauft.⁴⁸⁵ Nach anfänglichen Marketingschwierigkeiten sind heute zudem Computerspiele Teil von millionenschweren Marketingstrategien, die nicht nur Charaktere teilen, sondern auch „die Geschichten, die Spiele und Film erzählen“, angleichen.⁴⁸⁶

Durch die Wahl der Merchandising-Produkte drücken die Kinder auch aus, mit welchen Filmen, Serien, Videos und Spielen sie sich identifizieren. Das geteilte, inzwischen globale, Wissen über Charaktere, Bilder, Geschichten und Themen ist die Basis für Gespräche und das gemeinsame Spielen. So haben sich die Wirtschaftsgüter des Massenmarktes in den sozialen Alltag der Kinder festgesetzt⁴⁸⁷ und sich eine gemeinsame (internationale) Peer-Konsumkultur rund um die Populärkultur der Kinder und Jugendlichen gebildet.⁴⁸⁸

Kinderfernsehen in Österreich

In Österreich hat das Kinderprogramm im Fernsehen 1957 mit den *Kasperl* seine Geburtsstunde.⁴⁸⁹ Nach eigenen Angaben begann der ORF am ersten Jänner 1959 im Fernsehen Werbung auszustrahlen.⁴⁹⁰ Laut dem ORF Gesetz ist das Ausstrahlen von an Kinder gerichteter Werbung „[u]nmittelbar vor und nach Kindersendungen“ nicht zulässig.⁴⁹¹

⁴⁸² Cook, Children as Consumers, 336.

⁴⁸³ Cook, Children as Consumers, 336-339.

⁴⁸⁴ Philipp A. Rauschnabel, Alexander Rossmann, M. Claudia tom Dieck, An adoption framework for mobile augmented reality games: The case of Pokémon Go. In: Computers in human behavior 76 (2017) 276-286, 277.

⁴⁸⁵ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 148.

⁴⁸⁶ Jöckel, Computerspiele, 6-7.

⁴⁸⁷ Seiter, Children's Desires, 297-298.

⁴⁸⁸ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 155.

⁴⁸⁹ IMDb, Kasperltheater. Online unter <https://www.imdb.com/title/tt3328830/?ref_=tt_ch

⁴⁹⁰ ORF, Die Geschichte des Österreichischen Rundfunks (Wien). Online unter <<https://der.orf.at/unternehmen/chronik/index.html>> (21.07.2025).

⁴⁹¹ Rechtsinformationssystem des Bundes. RIS, Fernseh- und Hörfunkwerbung, Werbezeiten. § 14 (Wien). Online unter

<<https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Dokumentnummer=NOR40119456&Abfrage=Bundesnormen&ShowPrintPreview=True>> (25.07.2025).

Zudem sind im Kinderprogrammen Produktplatzierungen verboten.⁴⁹² Allerdings lässt die Magisterarbeit von Quirina Sabitzer erahnen, dass diese Einschränkungen nicht ausreichen, um das Kinderprogramm werbefrei zu produzieren. Sie schlussfolgert 2005, „Confetti TiVi“ sei „nicht werbefrei, sondern lediglich werbespotfrei“. Selbstproduzierte Programme kämen kaum ohne Preisvergaben, „Ausstattungshinweise oder Programmsponsoring“ aus.⁴⁹³ Zudem vergibt der ORF selbst Lizenzen zur Produktion von Produkten, die Charaktere aus dem „Confetti TiVi“ nutzen.⁴⁹⁴

Bis in die 1990er Jahre spielten Kinder- und Jugendzeitschriften noch eine wichtige Rolle im deutschsprachigen Raum, nicht zuletzt da sie schon seit den 60ern das Fernsehen als neues Medium in ihre Inhalte mit einfließen ließen. Neben Fernsehbeilagen gab es eigene Hefte zu einer Reihe von Animationsfilmen und -serien. So bewarben sich die beiden Medien über Jahrzehnte erfolgreich gegenseitig,⁴⁹⁵ während gleichzeitig in den Zeitschriften Werbung für verschiedene Produkte, darunter auch Spielzeug, geschaltet wurde.⁴⁹⁶ Zusätzlich werden, mit den billigen Produktionsmöglichkeiten, die Plastik mit sich bringt, ab den 70ern den Zeitschriften kleine Spielzeuge beigelegt, um Verkäufe zu steigern.⁴⁹⁷

Außerdem gibt es seit einigen Jahrzehnten neben den öffentlichen Kinderprogramm, dem auch der *KI.KA* des ARD und ZDFs angehört, auch private Kindersender. Sender wie Super RTL und Nick sind finanziell von Werbeeinnahmen abhängig. Ein Viertel der Sendezeit fällt hier auf Trailer oder Werbung.⁴⁹⁸ Zusätzlich kauft *Super RTL* seine Sendungen oft zu, statt sie selbst zu produzieren, allen voran von Disney. Nick gehört zu dem internationalen Konzern *Viacom*, was zu einem großen Einfluss aus den USA und globalen Standards führt.⁴⁹⁹ Somit überwiegen beim Programm US-amerikanische Produktionen.⁵⁰⁰ Es ist davon auszugehen, dass mit ihrem Import auch das globale Character Licensing seinen Weg nach Österreich fand.

⁴⁹² *Rechtsinformationssystem des Bundes. RIS*, Fernseh- und Hörfunkwerbung, Werbezeiten. § 16 (Wien). Online unter <RIS - O [https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1984/379/P16/NOR40229178RF-Gesetz § 16 - Bundesrecht konsolidiert](https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1984/379/P16/NOR40229178RF-Gesetz%20§%2016-Bundesrecht%20konsolidiert)> (25.07.2025).

⁴⁹³ Quirina Sabitzer, Programmintegrierte Werbung im ORF – Kinderprogramm „Confetti TiVi“ – Interpretationen und Abgrenzungsleistungen 7-jähriger Kinder (ungedr. Magisterarbeit Universität Wien 2005), 156.

⁴⁹⁴ Reinhard Schanda, Austria. In: Heijo Ruijsenaars (ed.), *Character Merchandising in Europe* (London / The Hague/ New York 2003) 13-34, 13.

⁴⁹⁵ Lukasch, *Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften*, 328-333.

⁴⁹⁶ Lukasch, *Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften*, 246-347.

⁴⁹⁷ Lukasch, *Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften*, 243-344.

⁴⁹⁸ Udo Michael Krüger, Programmanalyse von KI.KA, Super RTL und Nick. Zwischen Spaß und Anspruch: Kinderprogramme im deutschen Fernsehen. In: *Media Perspektiven* 8 (2009) 413-431, 413.

⁴⁹⁹ Krüger, Programmanalyse, 417.

⁵⁰⁰ Krüger, Programmanalyse, 418.

4.5.4. Onlinecontent und Influencer

Indessen haben sich interaktive Marketingstrategien weit über das klassische Fernsehen hinaus in der Spielzeugindustrie verbreitet.⁵⁰¹ Denn Kinder nützen immer mehr Digital- und Onlinemedien.⁵⁰² Schon 2010 gaben 93% der befragten 9- bis 16-Jährigen aus 15 EU-Staaten an, wöchentlich das Internet zu verwenden, 60% taten es täglich.⁵⁰³ Neben den Platzierungen von Marken in Filmen und Serien werden Kinder nun auch in „Advergames“, also Werbespielen, auf Webseiten,⁵⁰⁴ Sozialen Netzwerken und Apps beworben.⁵⁰⁵ Dabei werden Kinder zu aktivem Input über längere Zeiträume aufgefordert und die Grenzen zwischen Unterhaltung und Marketing verschwimmen weiter.⁵⁰⁶ Neben Werberaum, den Marken auf fremden Plattformen kaufen, gehören ihnen oft eigene Webseiten, Apps, Blogs und Soziale Plattformen. Dabei werden die Kinder oft selbst zum Werbetreibenden, in dem sie Aufrufe zum Teilen einer Seite oder eines bestimmten Contents nachkommen.⁵⁰⁷

Eine weitere neue Form des Marketings, die Kinder und Jugendliche anspricht, ist die Nutzung von Influencern. Schon in den 2000 Jahren verstanden es Marken, ihre Produkte an berühmte Personen zu verschenken, Chatrooms zu unterwandern und Gleichaltrige für ihre Marketingzwecke zu rekrutieren.⁵⁰⁸ Diese Verwendungen von „coolen“ Personen, anderen Kindern und dem Internet zu Werbezwecken finden sich alle bei der Verwendung von Influencern für Werbezwecke wieder. Influencer sind Personen, die gezahlt werden, um ihre Kanäle auf Sozialen Plattformen für Werbung zu nutzen, wobei dazu oft Produktplatzierungen genutzt werden. Die Unterscheidung zwischen Unterhaltung und Werbung ist bei der Nutzung von Influencern oft besonders schwierig.⁵⁰⁹ Bei anderen Formaten, wie dem gefilmten Auspacken von Produkten („unpacking“) oder bezahlten Produktkritiken,⁵¹⁰ steht die Ware

⁵⁰¹ Eva A. van Reijmersdal, Esther Rozendaal, Moniek Buijzen, Effects of Prominence, Involvement, and Persuasion Knowledge on Children's Cognitive and Affective Responses to Advergames. In: Journal of Interactive Marketing 26 (2012) 33-42, 33.

⁵⁰² Les Carlson, Barbie Clarke, Editorial. Reassessing the current state of advertising to children. In: International Journal of Advertising 33:3 (2014) 429-436, 429.

⁵⁰³ Gunter, Kinds and Branding, 79.

⁵⁰⁴ van Reijmersdal, Rozendaal, Buijzen, Effects of Prominence, 33.

⁵⁰⁵ Carlson, Clarke, Editorial, 429.

⁵⁰⁶ Margaret-Anne Lawlor, Áine Dunne, Jennifer Rowley, Young consumers' brand communications literacy in a social networking site context. In: European Journal of Marketing 50: 11 (2016): 2018-2040. Online unter <DOI:10.1108/EJM-06-2015-0395> (14.07.2023), 2019.

⁵⁰⁷ Lawlor, Dunne, Rowley, Young consumers' brand, 2022.

⁵⁰⁸ Jacobson, Advertisement, 18.

⁵⁰⁹ Jessica Castonguay, Nicole Messina, Parents' Responses to Child-Targeted Influencer Advertising: An Investigation Using the Persuasion Knowledge Model. In: JOURNAL OF INTERACTIVE ADVERTISING 22: 1 (2022) 42–56. Online unter: <<https://doi.org/10.1080/15252019.2022.2028202>> (14.07.2023), 43.

⁵¹⁰ Ricardo Vizcaino-Laorga, Esther M. Pastor, Miguel Á. N. Ojeda, David A. Mezquida, Kid Youtubers in Spain and Their Practices as Toy Marketing Influencers on YouTube. In: Medijska istraživanja: znanstveno-

dagegen offen im Mittelpunkt. US-amerikanische und europäische Studien zeigen, dass Marken heutzutage Zehntausende von Dollars in Influencer-Kampagnen investieren und die Mehrheit der Bevölkerung ihren Kanälen folgt. Besonders beliebt scheinen Influencer bei den unter 18-Jährigen zu sein, die deren Inhalte anderen Online-Unterhaltungsmedien vorziehen.⁵¹¹ Auch das Fernsehen kann nicht mehr mit der Beliebtheit von Plattformen wie YouTube mithalten und die Zeit, die Kinder online verbringen, steigt stetig.⁵¹² Influencer im Spielwarenssektor sind oft selbst noch Kinder, die mit ihren Familien Spielzeuge bewerben.⁵¹³ Konsumwünsche von Kindern und Jugendlichen werden so immer stärker von Gleichaltrigen beeinflusst.⁵¹⁴

stručni časopis za novinarstvo i medije 27: 1 (2021) 99-124. Online unter <<https://doi.org/10.22572/mi.27.1.5>> (14.07.2023), 102.

⁵¹¹ Vizcaino-Laorga, Pastor, Ojeda, Mezquida, Kid Youtubers, 100.

⁵¹² Vizcaino-Laorga, Pastor, Ojeda, Mezquida, Kid Youtubers, 101.

⁵¹³ Vizcaino-Laorga, Pastor, Ojeda, Mezquida, Kid Youtubers, 101-102.

⁵¹⁴ Vizcaino-Laorga, Pastor, Ojeda, Mezquida, Kid Youtubers, 102.

5. Die Entwicklung der österreichischen Konsumgesellschaft

Dieses Kapitel will einen Überblick über die Entwicklung und Entstehung der Konsumgesellschaft in Österreich – mit Schwerpunkt Wien – bieten. Allerdings kann Konsumgeschichte nur sehr selten auf den Raum einer Nation eingeschränkt werden.⁵¹⁵ Denn die Entwicklung der Wirtschaft und der Konsumgesellschaft wird von bedeutenden, historischen, transnationalen Zäsuren geprägt. Der Erste und Zweite Weltkrieg, das Ende der Habsburgermonarchie, die Herrschaft der Nationalsozialisten, Reformen und EU-Beitritt änderten die Grundlagen der Wirtschaft entscheidend.⁵¹⁶ Die folgende Zusammenfassung versucht daher, die österreichischen Entwicklungen auch in ihren internationalen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Kontext zu setzen.

5.1. Die Anfänge einer Konsumgesellschaft im Wien der Jahrhundertwende

Ende des 19. Jahrhunderts war die Bevölkerung Wiens stark angewachsen. Durch die Industrialisierung vergrößerten sich Betriebe und lockten Arbeiter*innen in die Stadt.⁵¹⁷ In Folge der weiteren Verbreitung von Elektrizität, Petroleum und Gas änderte sich das Arbeiten in Fabriken grundlegend und ermöglichte die Standardisierung und Normierung von Gütern. Neue Möglichkeiten des Transports eröffneten immer größere Märkte.⁵¹⁸ Die einsetzende Massenproduktion ermöglichte es, billiger zu produzieren.⁵¹⁹ Stärker noch als die Industrie wuchs in Wien ab den 1890ern der Tertiärsektor: Handel und öffentlicher Dienst zogen gebildete Personen als Angestellte in die Hauptstadt.⁵²⁰

⁵¹⁵ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 166.

⁵¹⁶ Peter Eigner, Andreas Resch, Wirtschaft und Stadt: Ökonomische Entwicklungsprozesse in Wien von 1945 bis 1995. In: Michael Dippelreiter (Hg.). Wien. Die Metamorphose einer Stadt (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 109-207, 110.

⁵¹⁷ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 110.

⁵¹⁸ Karin Moser, Der österreichische Werbefilm. Die Genese eines Genres von seinen Anfängen bis 1938 (Werbung – Konsum – Geschichte, Band 1, Berlin/Boston 2019), 12.

⁵¹⁹ Wolfgang König, Massenproduktion und Konsumgesellschaft: Ein historischer und systematischer Abriss. In: Heinz-Gerhard Haupt, Claudius Torp (Hg.), Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890-1990. Ein Handbuch (Frankfurt/ New York 2009) 46-61, 46.

⁵²⁰ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 110.

Gleichzeitig änderte sich mit der Art der Herstellung von Produkten auch ihr Konsum.⁵²¹ Im 19. Jahrhundert waren „Konsum-, Einkaufs- und Kreditgenossenschaften“⁵²² beliebt geworden, um an leistbare Waren zu kommen. Die Genossenschaften arbeiten bei Ankauf, Lagerung und Vermarktung zusammen, boten Kredite an und

*trugen durch Fortbildungsangebote in Buchhaltung, Warenkunde oder Schaufenstergestaltung auch maßgeblich zur weiteren Modernisierung und Professionalisierung des Einzelhandels bei.*⁵²³

Ab den 1870ern hatten sich in ganz Europa die ersten Filialketten und Kauf- sowie Warenhäuser etabliert.⁵²⁴ Mit eindrucksvoller Architektur, durchdachten, sich ändernden Auslagen und Warenarrangements etc.⁵²⁵ präsentierten sie sich als neue Orte des Konsums, in denen man sich aufhalten wollte. In ihnen wurde das Einkaufen zu einem Erlebnis.⁵²⁶ So sollten nicht nur zuvor „geplante“ Einkäufe erledigt, sondern auch zu „Impulskäufen“ angeregt werden. Die Möglichkeit, sich allein in den Räumlichkeiten zu bewegen und ohne Kaufzwang die Waren zu begutachten, war zudem ein Schritt hin zur heute allgegenwärtigen Selbstbedienung.⁵²⁷

Immer mehr Menschen konnten sich eine ausgeglichene Ernährung leisten, wodurch Nahrungsmittel als Statussymbol abgelöst wurden.⁵²⁸ Moden spielten eine immer größere Rolle bei der Warenwahl; und „dem Neuen“ wurde mehr Wert als „dem Alten“ zugesprochen. Kleidermoden dienten der sozialen Distinktion in allen Bevölkerungsschichten. Genussmittel und Freizeitaktivitäten wie „Kneipenbesuche, Tanzveranstaltungen, Volksfest und Jahrmärkte sowie kommerzielle Sportarten“ erfreuten sich immer größerer Beliebtheit.⁵²⁹

⁵²¹ König, Kleine Geschichte, 20.

⁵²² Peter Eigner, (Detail) Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. In: Susanne Breuss, Franz X. Eder (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 42-70, 43.

⁵²³ Eigner, (Detail) Handel, 47.

⁵²⁴ Franz X. Eder, Geschichte des Konsumierens – Ansätze und Perspektiven der (historischen) Konsumforschung. In: Susanne Breuss, Franz X. Eder (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 9-4, 25.

⁵²⁵ Eigner, (Detail) Handel, 50.

⁵²⁶ Moser, Der österreichische Werbefilm, 13.

⁵²⁷ Martina Novotny, Die Revolution frisst ihre Eltern. 1968 in Österreich: Kunst, Revolution und Mythenbildung (Reihe Geschichtswissenschaften, Band 4, Marburg 2008), 18-19.

⁵²⁸ Roman Sandgruber, Die Anfänge der Konsumgesellschaft. Konsumgüterverbrauch, Lebensstandard und Alltagskultur in Österreich im 18. Und 19. Jahrhundert (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien, Band 15, Wien 1982), 386.

⁵²⁹ König, Kleine Geschichte, 20-21.

Zudem hatte sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Werbung stärker entwickelt und verbreitet.⁵³⁰ Bis 1900 etablierten sich viele verschiedene Werbemedien, zum Beispiel Plakate, Zeitungen, Schaufenster oder Verkaufsräume.⁵³¹ Unternehmen leisteten sich nun die ersten Abteilungen, die nur für Werbung zuständig waren – die Berufsgruppe der Reklamefachmänner und -frauen war entstanden.⁵³² Beworben wurde immer mehr nach der „Markenartikel-Strategie“, welche, in der Wahrnehmung der Konsument*innen, Kaufsicherheit suggerierte.⁵³³ Zusätzlich kam es zu einer Verwissenschaftlichung der Werbung. Zum ersten Mal fragte man sich, wie Werbung wirkt.⁵³⁴

Inwieweit man zu dieser Zeit schon von einem Massenkonsum aller Bevölkerungsschichten ausgehen kann, ist umstritten. Moser fasst zusammen, dass „breitere Bevölkerungsteile“ sich „in unterschiedlicher Ausprägung“ Massenkonsumgüter leisten konnten.⁵³⁵ König meint dagegen in seiner „Kleinen Geschichte der Konsumgesellschaft“, die allerdings einen Deutschland-Schwerpunkt hat, dass es für den größten Teil der Bevölkerung noch nicht möglich war, an den neuen Konsumfreunden teilzuhaben. Denn nur eine Minderheit hätte genug Geld und Freizeit gehabt, „um als Konsumenten im modernen Sinne in Erscheinung zu treten“.⁵³⁶ Die Realloerhöhungen für Arbeiter*innen in den Industrieländern ab den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wären hauptsächlich für bessere Lebensmittel verwendet worden.⁵³⁷

5.2. Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit

Diese Anfänge einer Konsumgesellschaft wurden durch die Zäsur des Ersten Weltkrieges und den Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Habsburger-Monarchie unterbrochen. Denn verglichen mit anderen Ländern erholte sich die österreichische Wirtschaft schlecht von den Kriegsfolgen.⁵³⁸ Wien fand sich plötzlich nicht mehr im Zentrum eines großen Reiches, sondern am Rande eines Kleinstaates wieder. Die früheren Handelspartner innerhalb des Reiches waren nun Ausland, das sich bewusst von der früheren Monarchie-Hauptstadt distanzieren wollte. Wiens Bedeutung als Zentrum für Industrie und Finanzen ging stark

⁵³⁰ Eder, Geschichte des Konsumierens, 25.

⁵³¹ Eder, Geschichte des Konsumierens, 26.

⁵³² Moser, Der österreichische Werbefilm, 12.

⁵³³ Eigner, (Detail) Handel, 49.

⁵³⁴ Moser, Der österreichische Werbefilm, 18.

⁵³⁵ Moser, Der österreichische Werbefilm, 13.

⁵³⁶ König, Kleine Geschichte, 20-21.

⁵³⁷ Wolfgang König, Geschichte der Konsumgesellschaft (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Stuttgart 2000), 123.

⁵³⁸ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 211.

zurück. Die Bevölkerungszahlen Wiens sanken von über 2 Millionen auf 1,9 Millionen.⁵³⁹ Es fehlte an Gütern der Grundversorgung, vor allem an Nahrungsmitteln. Eigenversorgung und Konservierung spielten wieder eine große Rolle in der Versorgung. In Wien gab es 1915 3000 Schrebergärten, 1920 waren es 55.000.⁵⁴⁰ Auf eine hohe Inflation folgte eine kurze stabile Phase, bevor 1929 eine Depression einsetzte und in Folge die Arbeitslosigkeit stark anstieg.⁵⁴¹ Jedoch gelang es jenen Arbeiter*innen, die einen Job hatten, auf Basis der besseren Wirtschaftskonjunktur ab 1925 und der Sozialpolitik des Roten Wiens einen bescheidenen Wohlstand aufzubauen.⁵⁴²

Viele Leute glaubten nicht daran, dass Österreich wirtschaftlich allein überleben und für seine Bürger*innen einen angebrachten Lebens- und Konsumstandard erreichen könnte. Erst ab Mitte der 1920er Jahre kam etwas Optimismus auf, auch durch die „Kauft österreichische Waren“-Kampagne. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass ein wirtschaftlicher Aufstieg nicht ohne den Verzicht der Arbeiterschaft auf sozialpolitische Reformen möglich wäre. Eine Einstellung, die sich auch während des Dollfuß-Schuschnigg Regimes und den Anfängen der Zweiten Republik wiederfand.⁵⁴³

Die Verantwortung für den Umgang mit dem Mangel lag größtenteils bei den Frauen, denn sie wirtschafteten mit dem Haushaltsgeld.⁵⁴⁴ Gespart wurde vorrangig beim Fleischkonsum und der Kleidung. Viele Konsumgüter wurden durch Ersatzmittel oder Surrogate ersetzt – statt Butter wurde Margarine gegessen, statt Bohnenkaffe Malzkaffee getrunken. Auch in wohlhabenden Bürgerfamilien wurde versucht, zu sparen.⁵⁴⁵ Es entstand ein reger öffentlicher Diskurs rund um das richtige Einkaufen und Verbrauchen, der sich auf den weiblichen Teil der Bevölkerung fokussierte – die „Konsumentin“ war als perfekte Verbraucherin konstruiert worden. Sie wurde das Hauptziel der Werbung und sollte auf bessere Zeiten vorbereiten. Gleichzeitig war sie der erste Vorbote der Einstellung, dass Glück käuflich sei.⁵⁴⁶

Für die Haushalte, die es sich trotz der schweren Wirtschaftslage leisten konnten, fanden in der Zwischenkriegszeit die ersten elektrischen Neuerungen ihren Weg in Häuser und

⁵³⁹ Eigner, Resch, *Wirtschaft und Stadt*, 112-113.

⁵⁴⁰ Belindorfer, *Wegwerfen ist eine Sünde*, 78.

⁵⁴¹ Moser, *Der österreichische Werbefilm*, 13.

⁵⁴² Oliver Kühschelm, *Einkaufen als nationale Verpflichtung. Zur Genealogie nationaler Ökonomien in Österreich und der Schweiz, 1920–1980* (Werbung– Konsum–Geschichte, Band 3, Berlin/Boston 2022). Online unter <<https://doi.org/10.1515/9783110701111>> (29.07.2025), 128.

⁵⁴³ Kühschelm, *Einkaufen als nationale Verpflichtung*, 117.

⁵⁴⁴ Eder, *Vom wirtschaftlichen Mangel*, 215.

⁵⁴⁵ Belindorfer, *Wegwerfen ist eine Sünde*, 18-20.

⁵⁴⁶ Eder, *Vom wirtschaftlichen Mangel*, 215.

Wohnungen. Elektrisches Licht und die ersten elektrischen Haushaltgeräte wie Bügeleisen und der Anschluss an Gasleitungen erleichterten den Alltag. Telefon, Autos und Motorräder blieben immer noch Luxusartikel – der Massenverkehr benutzt die Straßenbahn und das Fahrrad.⁵⁴⁷ Letzteres wurde für viele zum Konsumziel, da es einen weiteren Bewegungsradius⁵⁴⁸ und somit eine gewisse Freiheit versprach. Die Krisen der Zwischenkriegszeit erschwerten den materiellen und sozialen Aufstieg aber für die breite Masse.⁵⁴⁹

Während des Ersten Weltkriegs waren große Fortschritte in der Kommunikationstechnik erreicht worden, und Werbung entwickelte sich stark weiter. Die Politik nutzte die verschiedensten Methoden, um die Bevölkerung zu beeinflussen und den Krieg zu bewerben. Durch den Krieg wurde so die Massenkommunikation etabliert.⁵⁵⁰ Während der Zwischenkriegszeit professionalisierte sich die Werbebranche weiter. Die ständigen Krisen hatten dazu geführt, dass neue Methoden und Strategien ausprobiert wurden. Recht widersprüchlich zur allgemeinen Not, erlebte so die „Produktkommunikation [...] einen quantitativen und qualitativen Aufschwung“. Zudem wurden nun auch die sozial-ökonomisch schwachen Schichten der Bevölkerung durch Werbung für ein breites Warenangebot angesprochen.⁵⁵¹ Schließlich begannen sich Werbeschaffende etwa ab der Hälfte der 1920er-Jahre zu Interessensverbänden zusammenzuschließen, um ihre Interessen besser vertreten und die Qualität der Ausbildung und Werbeprodukte steigern zu können. Auch die Werbewissenschaften waren gefragt, insbesondere wenn es darum ging, Kosten zu senken und das Zielpublikum möglichst zielgerecht anzusprechen. Dabei gab es ab den 1930ern einen regen Austausch zwischen der „Markt- und Motivforschung“ sowie der „Werbepsychologie“ zwischen Europa und den USA.⁵⁵²

5.3. Der „Anschluss“ ans Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde stark in den Privatkonsum eingegriffen. Zum einen wurden Bevölkerungsschichten, die nicht dem „Arischen“ sowie den politischen Vorstellungen des Nationalsozialismus entsprachen, verfolgt, enteignet und

⁵⁴⁷ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 214-215.

⁵⁴⁸ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 22.

⁵⁴⁹ König, Kleine Geschichte, 24.

⁵⁵⁰ Moser, Der österreichische Werbefilm, 13.

⁵⁵¹ Moser, Der österreichische Werbefilm, 14.

⁵⁵² Moser, Der österreichische Werbefilm, 17-18.

ermordet,⁵⁵³ viele kleine Betriebe ganz geschlossen. Folglich ging deren Zahl im Einzelhandel zurück.⁵⁵⁴ Zum anderen waren schon vor Kriegsbeginn Industrien, die für die Kriegsführung bedeutend waren, gefördert und „die Entscheidungsfreiheit von Unternehmen und Konsumenten reduziert“ worden.⁵⁵⁵ Bis zum Ende der NS-Herrschaft hatte sich die Wirtschaft Österreichs grundlegend verändert. An Stelle der Spezialisierung auf traditionelle Konsumgüter trat jene auf Grundstoffe und Investitionsgüter. Großbetriebliche Unternehmensformen ersetzten klein- und mittelbetriebliche, und regionale Produktionsschwerpunkte verlagerten sich nach Oberösterreich, der Steiermark und in den Westen Österreichs.⁵⁵⁶ Wien war, gefördert von Zwangsarbeit, zu einem Zentrum der Rüstungsindustrie geworden.⁵⁵⁷

Anfangs konnten sich mehr Menschen Konsumgüter, wie auch die Volksempfänger, leisten. Die Einkommen stiegen, und es wurde mehr konsumiert. Allerdings stiegen auch die Lebenshaltungskosten.⁵⁵⁸ Schon Ende August 1939 war es mit der „Konsumillusionsblase“ vorbei.⁵⁵⁹ Nun beginnt die „Markerlwirtschaft“. Basisgüter, wie Bekleidung und Lebensmittel, konnten nun mit Bezugsscheinen und Lebensmittelkarten erworben werden.⁵⁶⁰ Während des Krieges stiegen zudem die Lebensmittel- und Kleidungspreise. Die rationierten Lebensmittel waren oft von schlechter Qualität, was eine Umstellung in den Essensgewohnheiten zur Folge hatte. Radio und Kino verbreiteten weiterhin Konsumversionen, die kaum leistbar waren und mit dem Verlauf des Krieges immer schwerer zu verwirklichen waren.⁵⁶¹

Ab 1940 wurde dazu aufgerufen, alle möglichen Flächen mit Lebensmitteln zu bebauen. Auch die besetzten Gebiete mussten Nahrungsmittel an das Deutsche Reich abgeben.⁵⁶² Es wurde wieder gespart, um in der Mangelökonomie zu überleben. Zuerst wurde auf Artikel für den Haushalt und Mobiliar sowie Ausgaben für Dienstleistungen in Bereichen wie Erziehung und

⁵⁵³ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 119.

⁵⁵⁴ Eigner, (Detail) Handel, 53.

⁵⁵⁵ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 118.

⁵⁵⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 70-71.

⁵⁵⁷ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 114.

⁵⁵⁸ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 118.

⁵⁵⁹ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde 119.

⁵⁶⁰ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 120.

Durch das Programm „Eisernes Sparen“ wollte das NS-Regime Geld für seinen Krieg heranschaffen. Durch die Marken war anfangs eine „überschüssige Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger“ entstanden, diese sollte „auf eigenen Sparkonten für die Kriegskasse nutzbar gemacht werden, wobei die gesparten Beträge direkt von Lohn und Gehalt abgezogen, verzinst und zudem von Steuern und Sozialabgaben freigestellt wurden“, solange die Sparer*innen das Sparkonto während des Krieges nicht kündigten. Die Einnahmen erreichten nicht die Erwartungen, denn den Menschen schien bewusst, dass sie das Geld nicht wiedersehen würden. (Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 121.)

⁵⁶¹ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 216.

⁵⁶² Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 125.

Erholung verzichtet. Als nächstes sparte man bei der Kleidung und schließlich auch bei den Lebensmitteln.⁵⁶³

Die Not wurde durch die Verringerung des durch die Marken erhältlichen Warenangebots noch vergrößert. Die mit den Karten zu erreichenden Kalorien sanken im Laufe des Krieges stetig. 1945 betrug der kalorische Nährwert der Ration nur mehr 800 Kilokalorien.⁵⁶⁴ In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges brach die Versorgung in der Stadt Wien endgültig zusammen. Rationen wurden nicht mehr ausgeteilt und der größte Teil der Vorräte von der Wehrmacht beschlagnahmt.⁵⁶⁵

5.4. Kriegsende und Hungersnot

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges lag die österreichische Wirtschaft am Boden. Die von den Nationalsozialisten aufgebauten Betriebe und viele Verkehrswege waren im Krieg stark beschädigt worden. Zudem war Österreichs Wirtschaft für das Deutsche Reich ein Ergänzungsraum und als solcher stark von Deutschland abhängig.⁵⁶⁶ Zusätzlich war die arbeitsfähige Bevölkerung durch Krieg, Verfolgung und Kriegsgefangenschaft numerisch deutlich vermindert.⁵⁶⁷



5. Ab.: Wilhelm Obransky, *Kleines Mädchen mit ihrem Kasperl* (Rechteinhaber ÖNB/Obransky, April 1945)

⁵⁶³ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 218.

⁵⁶⁴ Belindorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 122.

⁵⁶⁵ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 219.

⁵⁶⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 72.

⁵⁶⁷ Eigner, Österreich 1800-2015, 70.

Mit der Einnahme Wiens durch die Rote Armee gingen auch Plünderungen der russischen Soldaten einher.⁵⁶⁸ Die Rote Armee übernahm die restlichen Nahrungsdepots der Wehrmacht⁵⁶⁹ und mit ihnen die Versorgung der Bevölkerung.⁵⁷⁰ Allerdings gab es oft Engpässe bei den Lieferungen, und auch die Qualität der Nahrung war schlecht.⁵⁷¹ Selbst wenn die offiziellen Rationen regelmäßig ausgeteilt wurden, litten die Menschen großen Hunger. Denn diese deckten gerade ein Drittel der Lebensmittelbedarfs.⁵⁷² Die Sterblichkeitsrate Wiens war 1945 höher als in jeder anderen europäischen Stadt.⁵⁷³ Die Nahrungsknappheit wurde zudem durch die 1,65 Millionen „Displaced Persons“ verschärft, die sich zu Kriegsende auf österreichischem Boden befanden.⁵⁷⁴

Im Juli 1945 wurde Wien in vier Besatzungszonen aufgeteilt.⁵⁷⁵ Die Besatzungsmächte organisierten ab Herbst die Versorgung der Wiener*innen in ihrer jeweiligen Zone, was große Qualitätsunterschiede innerhalb der Stadt zur Folge hatte. Die russische Zone galt als schlechter, die amerikanische Zone dagegen von Beginn an als besserer Lebensraum. Ende 1945 verschlechterte sich die Lage weiter, die Rationen wurden gekürzt.⁵⁷⁶ Erst im März 1946 kamen mit der *UNRRA-Hilfe* (*United Nations Relief and Rehabilitation Administration*) und den *CARE-Paketen* (*Cooperative for American Remittances for Europe*) die ersten Lebensmittelpakete in Österreich an.⁵⁷⁷ Da Österreich selbst aber nur für einen geringen Teil des benötigten Kalorienbedarfs aufkommen konnte, wurde im Winter 1946/47 die Nahrungssituation wieder kritisch.⁵⁷⁸

Folglich war der Alltag der Wiener*innen in den ersten Nachkriegsjahren geprägt von der Suche nach bzw. Beschaffung von Lebensmitteln.⁵⁷⁹ Verlassene „öffentliche Institutionen, Fabriken und Geschäfte“ wurden geplündert. Hamsterfahrten aufs Land und der eigene Anbau von Lebensmitteln wurden überlebenswichtig.⁵⁸⁰ Somit erfuhren die Schrebergärten eine neuerliche lebensrettende Renaissance.⁵⁸¹ Zusätzlich wuchs der Schwarzmarkt rasch an. Vor

⁵⁶⁸ Eigner, Österreich 1800-2015, 72.

⁵⁶⁹ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 218.

⁵⁷⁰ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 219.

⁵⁷¹ Oliver Rathkolb, Die Zweite Republik (seit 1945). In: Thomas Winkelbauer (Hrsg.), Geschichte Österreichs (5. aktualisierte und erweiterte Aufl., Ditzingen/ Stuttgart 2024) 525-615, 542.

⁵⁷² Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 219.

⁵⁷³ Eigner, Österreich 1800-2015, 72.

⁵⁷⁴ Rathkolb, Die Zweite Republik, 542.

⁵⁷⁵ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 114.

⁵⁷⁶ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 220.

⁵⁷⁷ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 221.

⁵⁷⁸ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 221.

⁵⁷⁹ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 218.

⁵⁸⁰ Belindorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 144.

⁵⁸¹ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 114.

allem Schokolade, Kaffee⁵⁸² und von den Besatzungssoldaten mitgebrachte Markenprodukte hatten einen hohen Wert⁵⁸³. Cadbury-Schokolade oder Chesterfield-Zigaretten ermöglichten, gemeinsam mit Coca-Cola, Kaugummi und Nylonstrümpfen, schon in der Zeit der größten Not einen ersten Einblick in die amerikanische Konsumwelt.⁵⁸⁴

5.5. Der Marshallplan und der Beginn des Wiederaufbaus

Der Wiederaufbau Österreichs geschah schnell und war sehr erfolgreich,⁵⁸⁵ wäre aber ohne die Hilfen aus dem Ausland kaum denkbar gewesen.⁵⁸⁶ Er war geprägt von Wiens Position an der Grenze des Einflussbereichs des entstehenden Ost- und Westblocks, die sich militärisch und politisch gegenüberstanden.⁵⁸⁷

Ab 1948 begann sich die Lage zu verbessern. 100 Mio. \$ an Kongress- und Interimshilfe flossen in diesem Jahr nach Österreich. Außerdem trat man dem *ERP (European Recovery Program/ Marshallplan)* bei, das bis 1955 fast eine Milliarde \$ ins Land fließen ließ⁵⁸⁸ und somit über einige Jahre mehr als 10% des österreichischen Bruttoinlandsprodukts ausmachte.⁵⁸⁹ Die neu gegründete *OEEC (Organization for European Economic Co-operation)*, ab 1961 in *OECD* umbenannt, begann den Wiederaufbau Europas und die Gelder des Marshallplans zu koordinieren.⁵⁹⁰ Die von der Sowjetunion besetzten Gebiete profitierten weniger von den Hilfsprogrammen, konnten aber trotzdem ein Wirtschaftswachstum verbuchen,⁵⁹¹ das aber nicht mit dem beginnenden „Nachkriegsboom“ der anderen Besatzungsgebiete vergleichbar war.⁵⁹² Infolge konnte die Lebensmittelbewirtschaftung abgebaut werden.⁵⁹³ Das Lebensmittelkarten-Programm lief allerdings noch bis 1953.⁵⁹⁴

⁵⁸² Eigner, Österreich 1800-2015, 72.

⁵⁸³ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 114.

⁵⁸⁴ Belindorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 149.

⁵⁸⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 75.

⁵⁸⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 73.

⁵⁸⁷ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 114.

⁵⁸⁸ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 222.

⁵⁸⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 73.

⁵⁹⁰ Eigner, Österreich 1800-2015, 77.

⁵⁹¹ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 222.

⁵⁹² Eigner, Österreich 1800-2015, 71.

⁵⁹³ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 222.

⁵⁹⁴ Eigner, Resch, Wirtschaft und Stadt, 114.



6. Ab.: CARE-Aktion verteilt Spielsachen an österreichische Kindergärten und Horte (Digitale Sammlung USIS - United States Information Services, Rechteinhaber ÖNB, Wien 1951)

Mit den Hilfeleistungen wurde Österreich wirtschaftlich eindeutig in den westlichen Raum eingebunden. Offiziell bestand zwar die politische Neutralität, doch die Bindung zum Westen war eindeutig stärker.⁵⁹⁵ Viele Betriebe zogen vom Osten in den sicheren Westen, wo bald auch neue gegründet wurden. Ab den 1950er-Jahren profitierten sie vom generellen wirtschaftlichen Aufschwung der westlichen europäischen Länder, wobei Österreichs Lage zwischen den florierenden Wirtschaftsräumen Oberitaliens und Süddeutschlands von Vorteil war.⁵⁹⁶ Österreichs industrielle Strukturen wurden „ausgewogener und homogener“.⁵⁹⁷ Die Bewirtschaftung wurde schrittweise von der Marktwirtschaft abgelöst, und ab 1953 liberalisierten sich Handels- und Zahlungsströme mit anderen europäischen Ländern.⁵⁹⁸

Auch die früher vorrangigen Partner im Außenhandel änderten sich durch die Besatzung. Der Export in die Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie ging stark zurück. Stattdessen etablierte sich Deutschland als größter Handelspartner Österreichs. Wenn sich die österreichische Wirtschaft auch grundsätzlich eher Westeuropa zuwandte, waren die

⁵⁹⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 73.

⁵⁹⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 71.

⁵⁹⁷ Eigner, Österreich 1800-2015, 71.

⁵⁹⁸ Eigner, Österreich 1800-2015, 75.

wirtschaftlichen Beziehungen mit den kommunistischen Nachbarn, verglichen mit anderen Staaten Mitteleuropas, enger.⁵⁹⁹

Anders als in der Ersten Republik arbeiteten die Vertreter*innen der Arbeitnehmer*innen- und -geber*innen gemeinsam daran, „die Lohn-Preis-Entwicklung zu kontrollieren“. Daraus entwickelte sich schließlich die Sozialpartnerschaft.⁶⁰⁰ Trotz der kollektiven Bemühungen blieb bis weit in die 1950er die Entwicklung der Löhne hinter jener der Preise.⁶⁰¹

Kühnschelm argumentiert, dass das Versprechen eines hohen Lebensstandards nach dem Zweiten Weltkrieg die Nationalisierung und Österreichs Etablierung als eigenständiger Staat unterstützte. Dabei vertrat die Regierung in den 1950er und 60ern die Einstellung des Konsumverzichts durch Sparen und Steuern, um die nationale Zukunft zu sichern. Anders als während des Dollfuß-Schuschnigg-Regimes ging es dabei allerdings nicht um ein „konservatives Österreichbild glorifizierter Knappheit“, sondern es wurde „mit zunehmender Überzeugungskraft“, „die Verheißung eines Wohlstands“ propagiert, „an dem alle Anteil haben würden“.⁶⁰²

5.6. Entstehung der Konsumgesellschaft

In Österreich reifte die moderne Konsumgesellschaft vor allem zwischen 1953 bis 1962 heran, der Zeit des „österreichischen Wirtschaftswunders“.⁶⁰³ Nach dem Wiederaufbau begann in den OECD-Ländern eine Phase beispiellosen wirtschaftlichen Wachstums, die oft als „Goldenes Zeitalter“ bezeichnet wird und erst mit dem „Ölschock“ 1973 ihr Ende fand.⁶⁰⁴ Allerdings war in Österreich nicht nur der generelle europäische wirtschaftliche Aufholprozess für die Etablierung der Konsumgesellschaft förderlich, sondern auch eine stabile innenpolitische Lage und der damit einhergehende Aufbau eines Sozial- und Wohlfahrtsstaates.⁶⁰⁵

Zwischen den beiden Großparteien, der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ) und der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), herrschte erstmals politischer Friede und ein Wille zur Zusammenarbeit – der sich in einer Großen Koalition bis 1966 manifestierte. Zudem wurde

⁵⁹⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 71.

⁶⁰⁰ Rathkolb, Die Zweite Republik, 569.

⁶⁰¹ Rathkolb, Die Zweite Republik, 580.

⁶⁰² Kühnschelm, Einkaufen als nationale Verpflichtung, 356.

⁶⁰³ Eigner, Österreich 1800-2015, 77.

⁶⁰⁴ Eigner, Österreich 1800-2015, 76.

⁶⁰⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 77.

die Sozialpartnerschaft ein Grundpfeiler der österreichischen Politik.⁶⁰⁶ Es entstand eine Proporzdemokratie, in der möglichst alle Mitbestimmenden zu einem Konsens finden sollten. Dadurch konnten größere Streiks verhindert werden, aber auch umfassende Reformen wurden durch die Notwendigkeit von Kompromissen erschwert.⁶⁰⁷ Die Sozialpartnerschaft hatte in den 1960ern und 1970ern einen so starken Einfluss auf die österreichische Wirtschaftspolitik, dass sie mancherorts als „Nebenregierung“ verurteilt wurde.⁶⁰⁸ Ab den 1960ern wurde zudem kritisiert, dass sich die Kontrollfunktion des Proporz zu einer Aufteilung der Macht zwischen den beiden großen Parteien entwickelt hatte.⁶⁰⁹ Die beiden Parteien hatten sich zudem auf die Verstaatlichung vieler zuvor deutscher, zumeist während des Krieges in deutsches Eigentum überführte Betriebe und Banken geeinigt. Ende der 1950er Jahre waren daher 21,9% aller Industriearbeiter*innen bei der staatlichen Industrie angestellt.⁶¹⁰

Zum Unterschied zur Nachkriegszeit nach 1918 glaubten nun die meisten Österreicher*innen, dass das Land neu, stark und unabhängig wieder aufgebaut werden konnte. Österreich stellte sich, gestützt auf die Moskauer Deklaration, als erstes Opfer der Nationalsozialisten dar und bestritt die Mitverantwortung an Shoa und Weltkrieg lange. Reparationszahlungen und die Rückgabe von entzogenen Vermögen geschahen, wenn überhaupt, nur zögerlich.⁶¹¹

Mit dem Ende des Lebensmittelbezugs über Karten 1953 war das Ende der Rekonstruktionszeit in Österreich eingeleitet, auch wenn die Stabilisierungskrise mit 280.000 Arbeitslosen ihren Höhepunkt erreicht hatte. Mit dem *Raab-Kamitz-Kurs*, benannt nach dem damaligen Bundeskanzler bzw. Finanzminister, orientierte sich Österreich stärker in eine marktwirtschaftliche Richtung und versuchte, eine Stabilisierung des Staatsbudgets sowie die Eindämmung der Inflation zu erreichen.⁶¹² Österreich trat zudem der *Europäischen Zahlungsunion (EZU)* bei und profitierte von einem freien Außenhandel. Durch Investitionsbegünstigungen und -programme kam es zu einem Bauboom – Wohnungen, Straßen, Brücken und Bundesgebäude wurden errichtet.⁶¹³ Außerdem wurden in Etappen bis 1958 die Steuergesetze reformiert, was eine geringere Einkommens- und Lohnsteuer zur Folge hatte.⁶¹⁴

⁶⁰⁶ Rathkolb, Die Zweite Republik, 546.

⁶⁰⁷ Eigner, Österreich 1800-2015, 78.

⁶⁰⁸ Eigner, Österreich 1800-2015, 81.

⁶⁰⁹ Rathkolb, Die Zweite Republik, 548-549.

⁶¹⁰ Rathkolb, Die Zweite Republik 569.

⁶¹¹ Eigner, Österreich 1800-2015, 74.

⁶¹² Eigner, Auf der Überholspur, 201-202.

⁶¹³ Eigner, Auf der Überholspur, 202.

⁶¹⁴ Eigner, Auf der Überholspur, 203.

1955 wurde Österreich mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages wieder ein souveräner Staat. Mit dem Abzug der Sowjets endete die wirtschaftliche Benachteiligung der Gebiete im Osten des Landes. Zusätzlich wuchs im Laufe der 1950er-Jahre die Zahl der zum Empfang von sozialen Leistungen Berechtigten, bis schließlich 1955 das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) verabschiedet wurde.⁶¹⁵ Bis zum Ende des Jahrzehnts wuchs die Wirtschaft nun zwischen 7 und 8 %.⁶¹⁶

Diese politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen ermöglichten es dem Großteil der österreichischen Bevölkerung, ab den Jahren 1953/54 einen gewissen materiellen Wohlstand aufzubauen.⁶¹⁷ Das individuelle Einkommen stieg zwischen 1955 und 1968 auf das Doppelte an.⁶¹⁸ Dank höherer Reallöhne, Einkommen und Zahlungen des österreichischen Sozialstaates konnten viele Menschen erstmals Ausgaben für Waren tätigen, die nicht primär der Erhaltung dienten.⁶¹⁹ So ging 1955 der prozentuelle Anteil der Ausgaben für Essen endlich zurück, die Ausgaben für Wohnung, Freizeit, Sport, Erholung und Bildung stiegen. Es entstand eine Kultur des „Wohlstandskonsums“.⁶²⁰ Arbeit wurde immer mehr als ein Weg gesehen, seinen Konsumwünschen nachzukommen,⁶²¹ und die Sparmoral der 1950er wich endgültig einer Propaganda des „genussorientierten Konsumerlebnisses“.⁶²²

Ermöglicht wurde dies, neben der Steigerung der Kaufkraft,⁶²³ auch durch das reichliche und diverse Güter- und Dienstleistungsangebot,⁶²⁴ das durch Importe und Massenproduktion seinen Weg nach Österreich fand.⁶²⁵ Aber auch der österreichische Kleinhandel konnte von der „Boom-Phase“ profitieren.⁶²⁶ Durch die Massendistribution wurden die Kosten stark gesenkt.⁶²⁷ Zudem machte die weite Verbreitung von Plastik Produkte billiger.⁶²⁸ Schließlich führten auch Änderungen im Arbeitszeitgesetz zu mehr Freizeit – tägliche Arbeitsstunden wurden gekürzt, Urlaube verlängert.⁶²⁹ So war auch die Zeit, die für Konsum benötigt wird,⁶³⁰

⁶¹⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 78.

⁶¹⁶ Eigner, Auf der Überholspur, 201.

⁶¹⁷ Belindorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 172.

⁶¹⁸ Eigner, Auf der Überholspur, 201.

⁶¹⁹ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 210.

⁶²⁰ Eder, Geschichte des Konsumierens, 21.

⁶²¹ Eigner, Österreich 1800-2015, 78.

⁶²² Novotny, Die Revolution, 20.

⁶²³ Belindorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 173.

⁶²⁴ Eder, Geschichte des Konsumierens, 21.

⁶²⁵ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 210.

⁶²⁶ Eigner, (Detail) Handel, 55.

⁶²⁷ Eigner, (Detail) Handel, 65.

⁶²⁸ Novotny, Die Revolution, 16.

⁶²⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 78.

⁶³⁰ König, Kleine Geschichte, 42.

vorhanden. Freizeitangebote wurden mehr und begannen in einem Konkurrenzverhältnis zueinander zu stehen.⁶³¹



7. Ab.: Plakatwerbung für das Volksbegehren für die 40-Stunden-Woche (Rechteinhaber ÖNB, Wien 1969)

Allerdings entwickelte sich die österreichische Konsumkultur nicht von einem Moment zum anderen, sondern durchlief nach dem Krieg mehrere Wellen. Zuerst zeichnete sich als Reaktion auf die Hungerzeiten eine „Fresswelle“ ab. Es folgte eine „Bekleidungswelle“, und schließlich wurde vermehrt Geld für „Einrichtungs- und Haushaltbedarf“ ausgegeben.⁶³² Letzteres ging Hand in Hand mit einer „Elektrifizierungsrevolution“.⁶³³ Maschinen ersetzten endgültig Zugtiere und menschliche Kraft.⁶³⁴ Gefördert wurde die Anschaffung elektrischer Geräte durch die starke Bewerbung, die Stromanbieter betrieben.⁶³⁵ Die Zahl von Geräten wie Elektroherden⁶³⁶ und Waschmaschinen⁶³⁷ stieg stark an und bildete einen wichtigen Teil der Konsumgüterindustrie mit wachsenden Umsätzen.⁶³⁸

⁶³¹ König, Geschichte der Konsumgesellschaft, 129.

⁶³² Eigner, Österreich 1800-2015, 78.

⁶³³ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 174.

⁶³⁴ Eigner, Österreich 1800-2015, 80.

⁶³⁵ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 174.

⁶³⁶ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 175.

⁶³⁷ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 61.

⁶³⁸ Breuss, Verliebt in einen Kobold, 128.

Außerdem erleichterten die Geräte die Hausarbeit und sparten Zeit, mit ein Grund, warum mehr Frauen in die Erwerbsarbeit einstiegen. Dadurch stiegen die privaten Vermögen und Sparquoten noch weiter,⁶³⁹ und Konsumwünsche konnten leichter erfüllt werden.⁶⁴⁰ Allerdings wurde es Frauen in dieser Zeit erschwert, persönlich ein Vermögen aufzubauen. Bis zur großen Familienreform 1975 konnten Ehemänner über das gesamte Vermögen der Familie frei entscheiden, auch wenn ihre Frauen aktiv dazu beitrugen.⁶⁴¹ Auch von politischer Seite wurden sie noch lange als private Konsumentinnen und nicht als Erwerbstätige angesprochen.⁶⁴² Somit blieb auch Konsumieren lange ein weitgehend weiblich konnotierter Bereich, zumindest wenn es nicht um größere Anschaffungen ging. Erst mit der Entstehung von mehr Einpersonenhaushalten, der allgemeinen Konsumkultur,⁶⁴³ des „freien“ Marktes in Österreich und der Zuschreibung von Macht- und Entscheidungskompetenz von Konsument*innen, adressieren Politiker vermehrt auch den männlichen Verbraucher und Konsumenten.⁶⁴⁴



8. Ab.: Plakatwerbung für das Waschmittel Persil (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1956)

⁶³⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 79.

⁶⁴⁰ König, Kleine Geschichte, 44. Wobei schon beachtet werden muss, dass Frauen zuerst hauptsächlich arbeiten, um die Grundbedürfnisse der Familie zu stillen, und ihr Einkommen erst nach und nach der Erfüllung von Konsumwünschen, die darüber hinaus gingen, dienten. (Sina Fabian, Boom in der Krise. Konsum, Tourismus, Autofahren in Westdeutschland und Großbritannien 1970-1190 (Geschichte der Gegenwart, Band 14, Göttingen 2016), 60.)

⁶⁴¹ Andrea Ellmeier, Mrs. Consumer und Mr. Keynes im Nachkriegsösterreich. Der vergessenen Sozialpartner „KonsumentIn“. In: Susanne Breuss, Franz X. Eder (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 233-256, 237.

⁶⁴² Ellmeier, Mrs. Consumer, 239.

⁶⁴³ Ellmeier, Mrs. Consumer, 234.

⁶⁴⁴ Ellmeier, Mrs. Consumer, 245.

Neben Haushaltsgeräten war zudem die Anschaffung des ersten Fernsehers bedeutend.⁶⁴⁵

Anfangs waren die Geräte noch selten genug, dass sich Nachbarn besuchten, um gemeinsam das Programm zu verfolgen. Der soziale Aspekt des Fernsehschauens ging verloren, nachdem sich alle ein Gerät leisten konnten. 1961 hatten rund 13% aller österreichischen Haushalte einen Fernseher, 1971 schon 62%, Ende der 1980er waren es schon 88%.⁶⁴⁶

Weiters ebneten „Ratenkauf, Gebrauchtauto oder Gehaltsvorschuss“ immer mehr Menschen den Zugang zum eigenen Auto.⁶⁴⁷ Als Mobilitäts- und Statussymbol war es so beliebt, dass es zwischen 1953 und 1973 jährlich 16,3 % mehr Kraftfahrzeuge gab. Mit dem Auto waren Pendlerwege leichter zu bewältigen, was im Zusammenspiel mit der wachsenden Kaufkraft einzelner Haushalte zu Suburbanisierung und Zersiedelung führte. Das Umfeld der Städte wuchs nun schneller als die Stadtkerne selbst.⁶⁴⁸ Das Auto war auch ein Mittel für den Weg in den Urlaub, vor allem das warme Italien hatte es den Österreichern angetan.⁶⁴⁹ Auch Österreich selbst wurde zum Tourismusziel aus dem Ausland. Der Fremdenverkehr wurde eine wichtige Einnahmequelle, ein bedeutender Wirtschaftszweig.⁶⁵⁰

Neben der Ratenzahlung kamen auch die in den USA schon länger verbreiteten Konsumkredite nach Europa und ermöglichten den Erwerb von teureren und langlebigeren Waren. Später wurde das Prinzip des sofortigen Konsumierens bei späterer Zahlung noch durch die Verbreitung von Überziehungskrediten und Kreditkarten erweitert.⁶⁵¹

Das breite Warenangebot wurde immer stärker in Geschäften mit Selbstbedienung verkauft, auch wenn diese Entwicklung in Österreich generell, und in Wien insbesondere, vergleichsweise langsam vonstattenging. Der erste richtige Supermarkt in Wien wurde 1964 eröffnet. Dieser trug den Filialnamen „Konsum“ und war Teil einer Verbraucher*innenorganisation. Zudem begannen sich private Lebensmittelhändler ab den 1950ern und 1960ern vermehrt zusammenzuschließen, um den Konsumgesellschaften Konkurrenz zu bieten.⁶⁵² Zusätzlich spielten vor allem auf den Land Kataloge eine wichtige Rolle dabei, den neuen Massenkonsum allen zu ermöglichen.⁶⁵³

⁶⁴⁵ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 174.

⁶⁴⁶ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 175.

⁶⁴⁷ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 175.

⁶⁴⁸ Eigner, Österreich 1800-2015, 79.

⁶⁴⁹ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 176.

⁶⁵⁰ Eigner, Österreich 1800-2015, 80.

⁶⁵¹ König, Kleine Geschichte, 41-42.

⁶⁵² Eigner, (Detail) Handel, 56-57.

⁶⁵³ Novotny, Die Revolution, 19.

Neben wirtschaftlichen und politischen Veränderungen war die Entwicklung der Konsumgesellschaft auch von kulturellen und sozialen Veränderungen abhängig.⁶⁵⁴ Es kam zu einer „Amerikanisierung“ oder „Verwestlichung“ des Konsums.

*Auch wenn seit den Fünfzigerjahren immer wieder zum Konsum „österreichischer“ Waren und Dienstleistungen aufgerufen wurde, waren es doch international vermarktete Bilder, Fantasien und Symbole, die auch hierzulande die Durchsetzung der Konsumkultur vorantrieben.*⁶⁵⁵

Dabei handelte es sich nicht um eine zufällige Entwicklung. Die USA führten eine gezielte Kulturdiplomatie.⁶⁵⁶ Schon die amerikanischen Soldaten hatten nach 1945 in Österreich den „American way of life“ vorgelebt.⁶⁵⁷ Die US-Kulturmission unterhielt während der Besatzungszeit Bibliotheken, Zeitschriften, Nachrichtenagenturen, Radiosender und bildete Journalist*innen aus. Auch Reklame, Comics, Musik und Kulturangebote vermittelten die amerikanische Kultur.⁶⁵⁸ Nun brachten insbesondere die immer beliebteren Hollywood- Filme Bilder einer Konsumkultur nach Österreich, der nachgeeifert wurde.⁶⁵⁹ Diese Entwicklung der österreichischen Konsum- und Alltagskultur wurde von Beginn an öffentlich diskutiert und kritisiert.⁶⁶⁰

Zudem wurde mit der größeren Wahlfreiheit die Wahl selbst zum Test von Geschmack und zum Ausdruck von kultureller und sozialer „Zugehörigkeit und Distinktion“⁶⁶¹. Um es mit Bourdieu auszudrücken, es wird begonnen, Konsum als einen Weg zu sehen, „soziales Kapital“⁶⁶² zu erwerben. Um in Mode zu bleiben, auf dem letzten Stand zu sein, wurde konsumiert, wodurch die Wahl der richtigen Marke immer wichtiger wurde.⁶⁶³ Dabei galt mit fortschreitender Verbreitung der verschiedenen Produktklassen über alle sozialen Klassen das

⁶⁵⁴ Eder, Geschichte des Konsumierens, 21.

⁶⁵⁵ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 210.

⁶⁵⁶ Monica Rütters, Kampf der Lebensstile. American way of life und sowjetische Konsumgeschichte im Kalten Krieg. In: Michael Hansel, Michael Rohrwasser, Kalter Krieg in Österreich. Literatur – Kunst – Kultur (Profile, 13. Jg., Band 17, Wien 2010) 35-58, 38-39.

⁶⁵⁷ Rütters, Kampf der Lebestile, 35.

⁶⁵⁸ Rütters, Kampf der Lebestile, 38-39.

⁶⁵⁹ Kurt Luger, Jugendkultur und Kulturindustrien im Österreich der 50er Jahre. In: Axel Schildt, Arnold Sywottek, Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre (Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Band 33, Bonn 1993) 493-512, 504.

⁶⁶⁰ Eigner, Österreich 1800-2015, 79. Als bekanntes Beispiel ist die Einstellung der 1968er Bewegung zu nennen, die sich klar gegen eine „Konsum- und Wegwerfgesellschaft“ positionierte. (Novotny, Die Revolution, 28.)

⁶⁶¹ Eder, Geschichte des Konsumierens, 25.

⁶⁶² „Bourdieu unterscheidet in seinem Status- und Prestigemodell zwischen ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital. Dessen Erwerb und dessen „Verbrauch“ bedingen unterschiedliche Konsumformen, neben ökonomischen auch demonstrative und „kulturelle“. Der Erwerb sozialen und kulturellen Kapitals kann nach Bourdieu jedoch nur mit Hilfe ökonomischen Kapitals erfolgen.“ (Weigl, Zur Konsumgeschichte, 171.)

⁶⁶³ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 184.

Konsumieren bestimmter Waren nicht mehr als Statussymbol eines Standes, sondern diene dem Ausdruck und der Sicherung des individuellen Lebensstils.⁶⁶⁴

Anfang der 1960er-Jahre ließ das Wirtschaftswachstum nach. Vorrangig war die Industrie davon betroffen: Österreichs Finalindustrie war gegenüber anderen Industriezweigen schwach ausgeprägt, und weltweit ging die Nachfrage nach „Rohstoffen und Halbfertigwaren wie Eisen, Stahl, Aluminium oder Rotationspapier“ zurück. Nachfragerückgänge für Konsumgüter wie jene der Textilindustrie führten zu Standortverlegungen – zuerst in die Peripherie und schließlich ins Ausland.⁶⁶⁵ Der Arbeitsmarkt setzte verstärkt auf den Dienstleistungssektor. Ein durch starke Abwanderung aufs Land und andere Faktoren ausgelöster Arbeitskräftemangel sollte in Wien durch „Gastarbeiter*innen“ aus Jugoslawien und der Türkei verringert werden. Schon 1968 kam es zu einem erneuten Konjunkturaufschwung. Wieder war Österreichs Wirtschaftswachstum stärker als der OECD-Durchschnitt. Die Hochkonjunktur blieb in Österreich bis 1973 bestehen.⁶⁶⁶

5.7. Die 1970er Jahre – Die Ära Kreisky

Ab 1971 kam es zur SPÖ-Alleinregierung unter Bruno Kreisky.⁶⁶⁷ In Folge wurden viele Reformen im Bildungs- und Hochschulwesen sowie dem Straf- und Familienrecht umgesetzt.⁶⁶⁸ Eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen sollten zur leichteren Vereinbarkeit von Arbeit und Familie für Frauen und ihrer finanziellen Unabhängigkeit führen.⁶⁶⁹ Insbesondere bei der Gruppe der 35- bis 45-Jährigen erhöhte sich die Beschäftigungsquote in den 1970ern stark.⁶⁷⁰ Auch die rechtliche Grundlage der Arbeitnehmer*innen änderte sich: 1975 wird die 45-Stunden- Woche eingeführt, ab 1977 werden mindestens vier Wochen Urlaub vorgeschrieben. Der Wohlfahrtsstaat sorgte für sanfte Umverteilung. Es verbreitete sich eine Aufbruchstimmung, die Gesellschaft sollte modernisiert werden.⁶⁷¹

Seit den 1970ern war das Bruttoinlandsprodukt Österreichs an den Durchschnitt anderer europäischer Staaten herangekommen. 1973/74 löste die Erdölkrise international eine

⁶⁶⁴ Eder, Geschichte des Konsumierens, 17.

⁶⁶⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 80.

⁶⁶⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 81.

⁶⁶⁷ Angetreten war die SPÖ mit dem Versprechen, ein „modernes Österreich“ zu gestalten. Die Werbung der Partei nutze auch eine Darstellung einer „Frau mit wohlgefülltem Einkaufskorb im Supermarkt“. – „Eine SPÖ-Regierung – „Männer, die die Probleme lösen“ – werde für „steigende Kaufkraft“, „Freude“ und „Spaß“ beim Einkaufen sorgen.“ (Kühsehelm, Einkaufen als nationale Verpflichtung, 356.)

⁶⁶⁸ Rathkolb, Die Zweite Republik, 527, 555.

⁶⁶⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 82.

⁶⁷⁰ Novotny, Die Revolution, 14.

⁶⁷¹ Eigner, Österreich 1800-2015, 81-82.

Rezession aus.⁶⁷² Österreichs Reaktion auf die Krise war im internationalen Vergleich durchaus erfolgreich, wenn sie auch eine starke Erhöhung der Staatsausgaben mit sich brachte.⁶⁷³ Die vom Hans Seidel 1984 als „Austro-Keynesianismus“ bezeichneten wirtschaftspolitischen Maßnahmen erhielten das Wirtschaftswachstum, ein friedliches Klima zwischen den Sozialpartnern und eine nahezu Vollbeschäftigung bis 1981. Trotz international wirtschaftlich angespannter Zeiten konnte Österreichs Wirtschaft somit in den 1970ern weiterwachsen, allerdings nur mehr im Dienstleistungssektor. Die Industrie nahm ab, viele Personen wurden in die Frühpension geschickt, um die Arbeitslosigkeit niedrig zu halten.⁶⁷⁴

Der Kleinhandel wurde nun endgültig in allen Branchen durch Konzentrationsprozesse von Einkaufszentren und internationalen Supermärkten,⁶⁷⁵ Labels und Ketten verdrängt.⁶⁷⁶ Wobei in Wien dieser Prozess mit Anfang der 1970er Jahre verhältnismäßig spät begann – Lange war noch hauptsächlich in den lokalen Einkaufs- und Geschäftsstraßen konsumiert worden.⁶⁷⁷ Nun stieg die Zahl der Lebensmittelgeschäfte mit einer Fläche über 400 m² stark an,⁶⁷⁸ während die Zahl der kleinen Geschäfte in Haupt- und Nebenstraßen zurückging und ihre Verkaufsflächen leer standen. Die reale Verkaufsfläche wuchs allerdings in den nächsten Jahrzehnten stark an, denn es entstanden Fachmärkte und große Einkaufszentren am Stadtrand.⁶⁷⁹ Beispielsweise wurde 1976 die Shopping City Süd eröffnet.⁶⁸⁰ Das Warenangebot wurde größer, die Preise sanken. Durch das Konzept, viele Produkte innerhalb eines Ladens zu bekommen, ersparten sich vor allem berufstätige Frauen zudem auch Zeit,⁶⁸¹ denn sie waren es immer noch, die hauptsächlich den alltäglichen Einkauf tätigten.⁶⁸² Gleichzeitig änderte sich die Einkaufskultur hin zum Freizeitvertreib – „Shopping“ war nun eine anerkannte Weise, seine Freizeit zu gestalten.⁶⁸³

Durch die Verdrängung des Einzelhandels wurde die Beziehung zu den Verkäufer*innen immer unpersönlicher. Da man nicht mehr Vertrauen zu den Personen, die Waren anboten,

⁶⁷² Eigner, Österreich 1800-2015, 81-82.

⁶⁷³ Rathkolb, Die Zweite Republik, 555.

⁶⁷⁴ Eigner, Österreich 1800-2015, 81-83.

⁶⁷⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 79.

⁶⁷⁶ Siegfried Mattl, Konsumtion und Stadtentwicklung in Wien. In: Susanne Breuss, Franz X. Eder (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 86-103, 100.

⁶⁷⁷ Mattl, Konsumtion und Stadtentwicklung, 97.

⁶⁷⁸ Eigner, (Detail) Handel, 58.

⁶⁷⁹ Mattl, Konsumtion und Stadtentwicklung, 99.

⁶⁸⁰ Eigner, (Detail) Handel, 65.

⁶⁸¹ Fabian, Boom in der Krise, 73.

⁶⁸² Fabian, Boom in der Krise, 76.

⁶⁸³ Novotny, Die Revolution, 23.

aufbauen konnte, wurden Marken immer wichtiger. Durch Werbung wurden Qualitäten von Produkten versprochen, Markentreue sollte dem Kunden immer gute Waren gewährleisten und gleichzeitig den sozialen Status und Lebensstil ausdrücken. Bald stellten Markenartikel die große Mehrheit der angebotenen Waren dar.⁶⁸⁴

Schließlich kam es nach jahrelanger Landflucht⁶⁸⁵ Mitte der 1970er in Wien zu einem Umdenken bei der Entwicklung und Planung der Stadt, erste Reurbanisierungsmaßnahmen setzten ein. In Folge wurde Wien wieder lebendiger.⁶⁸⁶ Zuvor war das Zentrum der Stadt fast ausgestorben. Der Prozess der Desurbanisierung war durch den Bevölkerungsrückgang und Überalterung sowie die Schließung von Gasthäusern, Greißlern und Kultur- und Vergnügungseinrichtungen weit vorangeschritten.⁶⁸⁷ Der öffentliche Verkehr war größtenteils vom Individualverkehr ersetzt worden, was zu einem Verkehrschaos vor allem in der Innenstadt führte. Als Wirtschaftsstandort wurde Wien immer unwichtiger, wodurch zu wenige Steuern eingenommen und notwendige Investitionen nicht durchgeführt werden konnten.⁶⁸⁸

Doch in den 1970ern entstanden in Wien eine Alternativkultur, neue Ideen in der Stadtplanung und ein größeres Angebot für Kultur und Freizeit.⁶⁸⁹ Neue Szenenlokale, Nachtclubs und der Austropop belebten die Nächte.⁶⁹⁰ Zusätzlich brachte der ORF ein erfolgreiches Samstagabendprogramm und eigene Serien zustande. 1974 wurde die erste Fußgängerzone in der Kärntnerstraße, unter großem Protest vor allem der Geschäftsleute, umgesetzt, andere folgten bald. Neue Bereiche für die Freizeit und Erholung wurden errichtet, zum Beispiel zu Beginn der 1980er die Donauinsel.⁶⁹¹

Grundsätzlich wurde in dieser Zeit viel investiert. Beispielsweise machte der U-Bahn-Bau ab 1976 den öffentlichen Verkehr wieder beliebter, und eine große Renovierungswelle als Folge des Umschwenkens der Stadtplanung auf Stadterneuerung hob das Wohnniveau an. Auch jüngere Personen zogen jetzt wieder in die Innenbezirke.⁶⁹² Als Austragungsort für Kongresse

⁶⁸⁴ König, Kleine Geschichte, 72. Vgl. auch Eigner, (Detail) Handel, 64.

⁶⁸⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 80.

⁶⁸⁶ Eigner, Wie(n) neu!, 183.

⁶⁸⁷ Eigner, Wie(n) neu!, 184.

⁶⁸⁸ Eigner, Wie(n) neu!, 185.

⁶⁸⁹ Eigner, Wie(n) neu!, 185.

⁶⁹⁰ Norbert Stöckl möchte auch die in dieser Zeit gegründeten Jazzclubs (wie Jazzland, Jazzspelunke, Einhorn, Fatty's Saloon) nicht unerwähnt lassen. (Eigener Nachtrag meines Vaters Norbert Stöckl beim Korrekturlesen.)

⁶⁹¹ Eigner, Wie(n) neu!, 186-188.

⁶⁹² Eigner, Wie(n) neu!, 188-189.

und Konferenzen und mit der Eröffnung der Uno-City 1979 gewann Wien internationale Stellung zurück.⁶⁹³

Ab der Mitte des Jahrzehntes änderten die Österreicher*innen ihre Reisegewohnheiten. Wenn das Gehalt reichte, wurde statt des einen zwei- bis dreiwöchigen Familienurlaubs nun mehrmals im Jahr verreist. Das Flugzeug wurde ein immer beliebteres Fortbewegungsmittel, um die nun begehrten Ziele Griechenland, Spanien und die Türkei zu erreichen. Über die nächsten 20 Jahre sank der Anteil der Autoreisen auf unter 50%.⁶⁹⁴ Reisen in die Ferne trugen dabei auch bei, den Konsum und Konsumstandards zu globalisieren.⁶⁹⁵

5.8. Die 1980er Jahre

Sozialsystem und Wohlfahrtsstaat waren nicht billig, die Staatsverschuldung stieg seit den 1980er Jahren beträchtlich. 1979 führte die zweite Erhöhung der Ölpreise zu einer internationalen Wirtschaftskrise. Auch in Österreich kam es zu einer Stagnation. Folglich kam es zu einem Umdenken in der Wirtschaftspolitik hin zu einer stärker neoliberalen, monetaristischen⁶⁹⁶ und globalen⁶⁹⁷ Struktur. Verstaatlichte Unternehmen wurden privatisiert, und Deregulierung und Flexibilisierung wurden zu neuen Schlagwörtern, die bis heute die wirtschaftspolitischen Diskurse prägen. Versuche einer Budgetkonsolidierung fanden erst Mitte der 1990er konsequente Umsetzung, nicht zuletzt, um die von der EU vorgeschriebenen Maastrichter Konvergenzkriterien für die Wirtschafts- und Währungsunion zu erfüllen.⁶⁹⁸

Die schlechtere wirtschaftliche Lage spiegelte sich in höheren Arbeitslosenraten und geringeren Einkommen und Haushaltsbudgets wider. Ab den 1980ern musste ein Drittel der Bevölkerung seinen Konsum wieder einschränken. Die physische Existenz ist in dieser neuen Form der Armut zwar nur mehr selten gefährdet, allerdings kann am Konsumstandard der modernen Konsumgesellschaft nicht teilgenommen werden.⁶⁹⁹ Andererseits zeigt Sina Fabian auf, dass die Wirtschaftskrisen in den 1970ern und 1980ern sich nicht langfristig auf das Konsumverhalten auswirkten, sondern Ausgaben nur kurzzeitig angeglichen wurden.⁷⁰⁰

⁶⁹³ Eigner, *Wie(n) neu!*, 192.

⁶⁹⁴ Belindorfer, *Wegwerfen ist eine Sünde*, 177.

⁶⁹⁵ König, *Geschichte der Konsumgesellschaft*, 428.

⁶⁹⁶ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 84.

⁶⁹⁷ Eigner, *Wie(n) neu!*, 184.

⁶⁹⁸ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 84-85.

⁶⁹⁹ Eder, *Vom wirtschaftlichen Mangel*, 210-211.

⁷⁰⁰ Ihre Studie bezieht sich auf Deutschland und Großbritannien.
Fabian, *Boom in der Krise*, 86.

Trotz der wirtschaftlich angespannten Situation konnte sich in Wien in den 1980ern eine größere kulturelle Vielfalt etablieren, mit einem breiten Angebot für jüngere Bewohner*innen und internationaler Gastronomie.⁷⁰¹ Auch als Tourismusziel konnte Wien Zuwächse verbuchen und sein Angebot diversifizieren.⁷⁰²

„Der neue Konsument“ wurde in den 1980ern in den Werbe- und Marketingwissenschaften diskutiert. Die Individualisierung wurde zum neuen Schlagwort. Konsum wurde nun als etwas gesehen, dass den individuellen „persönlichen Lebensstil“ ausdrückte und somit half, sich einem Milieu zuzuordnen. Natürlich mussten sich das Marketing und Produkte an diese neuen Konsument*innen anpassen und wurden individualisierter und differenzierter, um die segmentierten Märkte anzusprechen. Allerdings zeigt eine nähere Betrachtung, dass Konsum statt einer individuellen Entscheidung immer noch stark von soziodemografischen sowie sozioökonomischen Hintergründen beeinflusst war und Marketing, statt wirklich zu individualisieren, auf Stereotype zurückgriff.⁷⁰³ Schließlich konsumiert auch der individualisierte Verbraucher mehrheitlich Massenkonsumgüter.⁷⁰⁴

5.9. 1990-2010 – EU-Beitritt und Wirtschaftskrise

Als Wirtschaftsstandort wurde Wien in den 1990ern stärker. Ein großer Einschnitt in Österreichs Wirtschaft und Politik war dabei der Beitritt zur EU 1995. Einige wirtschaftspolitische und national-politische Kompetenzen wurden dadurch eingeschränkt, und 2002 wurde der Schilling durch den Euro ersetzt. Manche Unternehmen wurden internationaler, andere aber von internationalen Investoren aufgekauft.⁷⁰⁵ Cluster von technologieintensiven und innovativen sowie kreativen Industrien wurden in Wien forciert.⁷⁰⁶ Grundsätzlich profitierten die österreichischen Unternehmen vom EU-Beitritt,⁷⁰⁷ vor allem von der Osterweiterung. Die Zustimmung der Bevölkerung für die EU sank in den folgenden Jahren allerdings.⁷⁰⁸

Wien mauserte sich schon in den 1980ern verstärkt zum Austauschort für West-Ostbeziehungen⁷⁰⁹ und den Osthandel.⁷¹⁰ Ein Trend, der sich in den folgenden Jahrzehnten

⁷⁰¹ Eigner, Wie(n) neu!, 184.

⁷⁰² Eigner, Wie(n) neu!, 191.

⁷⁰³ Fabian, Boom in der Krise, 108-110.

⁷⁰⁴ Fabian, Boom in der Krise, 113.

⁷⁰⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 86.

⁷⁰⁶ Eigner, Wie(n) neu!, 199.

⁷⁰⁷ Eigner, Österreich 1800-2015, 86.

⁷⁰⁸ Rathkolb, Die Zweite Republik, 529.

⁷⁰⁹ Eigner, Wie(n) neu!, 194.

⁷¹⁰ Eigner, Österreich 1800-2015, 85.

bedingt durch die Ostöffnung, Österreichs EU-Mitgliedschaft und schließlich 2004 durch die EU-Osterweiterung noch verstärkte.⁷¹¹ Verglichen mit anderen OECD-Ländern hatte Österreich den höchsten Anteil am Osthandel.⁷¹² Zudem vermochten österreichische Banken in Osteuropa ein großes Netz aufzubauen.⁷¹³

Auch die Privatisierung früherer verstaatlichter Unternehmen ging weiter. Der „Gemeinde Wien-Wirtschaftskonzern“ wurde ab den 1990ern privatisiert und die Wiener Stadtwerke umstrukturiert. Die Vormachtstellung beim Wohnbau hatte die Stadt schon lange abgegeben, kapitalistisch orientierte Immobilieninvestoren füllten die Lücke.⁷¹⁴

In den frühen 2000er-Jahren kam es zu einigen Umbrüchen und Reformen.⁷¹⁵ 2005 war das Bruttoinlandsprodukt fast fünf Mal so groß wie 1955.⁷¹⁶ Jedoch schlug Österreich ab 2000 einen Sparkurs ein, statt in „Forschung, Bildung und Infrastruktur“ zu investieren. Dies wirkte sich auch negativ auf den Konsum aus – die Wirtschaft wuchs nun nur mehr langsam.⁷¹⁷

Weiters ging der Einfluss der Sozialpartnerschaft zurück. Auch die Zeit von zwei Großparteien, die sich die Posten, nicht nur in den Regierungen, sondern auch in der verstaatlichten Wirtschaft untereinander aufteilten, war vorüber – ein Mehrparteiensystem hatte sich etabliert.⁷¹⁸ Zudem wurde der Sozialstaat stärker kritisiert und in Frage gestellt⁷¹⁹ und gleichzeitig die Verteilung von Vermögen ungleicher.⁷²⁰ Die fortschreitende Technisierung und Globalisierung beunruhigte viele Menschen und äußerte sich oft in „Ausländerfeindlichkeit und Politik- bzw. Politikverdrossenheit“.⁷²¹

2007/08 kam es mit der Finanzkrise zu einer weltweiten wirtschaftlichen Zäsur. Im OECD-Raum gaben Haushalte 5% weniger aus.⁷²² Österreich änderte seine Wirtschaftspolitik und versuchte, den Kapitalmarkt mit Hilfen für die Banken zu stabilisieren, darauf folgten zwei

⁷¹¹ Eigner, *Wie(n) neu!*, 194.

⁷¹² Eigner, *Österreich 1800-2015*, 85.

⁷¹³ Oliver Rathkolb, *AUSTRIA 1970-2020* (Cambridge 2024), 26.

⁷¹⁴ Eigner, *Wie(n) neu!*, 200.

⁷¹⁵ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 87.

⁷¹⁶ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 87.

⁷¹⁷ Rathkolb, *Die Zweite Republik*, 580.

⁷¹⁸ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 87.

⁷¹⁹ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 89.

⁷²⁰ Rathkolb, *AUSTRIA 1970-2020*, 58.

⁷²¹ Eigner, *Österreich 1800-2015*, 89.

⁷²² Miguel A. Martínez, Angeles Camara, How household consumption has changed after an economic crisis. In: *International Journal of Social Economics* 49/8 (2022) 1213-1231. Online unter <
<https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/scholarly-journals/how-household-consumption-has-changed-after/docview/2688752100/se-2?accountid=14682>> (03.08.2025), 1213.

Konjunkturpakete.⁷²³ Im internationalen Vergleich scheint die Krise recht gut überstanden worden zu sein,⁷²⁴ auch wenn die Nachwehen in der EU noch jahrelang zu spüren waren.⁷²⁵

Österreichs Wirtschaft brachte in dieser Zeit keine großen, internationalen Unternehmen hervor. Die Massenproduktion hatte sich endgültig ins Ausland verlagert.⁷²⁶ Obwohl sich Österreich oft als Kulturnation darstellt, war und ist der Anteil an Kulturgütern wie Musik, die innerhalb des Landes produziert werden, inzwischen gering.⁷²⁷ Allerdings haben sich in „höchstspezialisierten Nischenbereichen“ einige Unternehmen einen sicheren Platz auf dem Weltmarkt erobert.⁷²⁸ Durch Clusterbildungen konnte eine strukturelle Verbesserung erreicht werden. Die Grenzen zwischen den Wirtschaftssektoren verschwommen zunehmend, so entstand beispielsweise ein industrienaher Dienstleistungsbereich.⁷²⁹

Der städtische Dynamisierungsprozess schritt in den 1990ern weiter voran. Der Gürtel wurde neugestaltet, in die mittlerweile alteingesessene türkische Community rund um den Brunnenmarkt mischten sich junge Leute. 2., 6. und 7. Bezirk profitierten ebenfalls von Aufwertungsprozessen; in frühere Einzelhandelsfachgeschäfte zogen Designer*innen, Architekt*innen und IT-Berater*innen ein.⁷³⁰ Kleinere Einkaufszentren und Passagen wurden eröffnet.⁷³¹ Eine Verkehrsberuhigung wurde in immer mehr Gebieten umgesetzt und ein Radwegnetz aufgebaut. Durch den Ausbau der U-Bahn wurde der öffentliche Verkehr gestärkt und es entstanden teils neue, urbane Zentren rund um die Stationen.⁷³² Öffentliche Plätze wurden vermehrt genutzt, um Events zu veranstalten und mit Erlebnissen zu locken. Beispielsweise bereichern (Weihnachts)-Märkte, Donauinselfest und Open-Air-Kinoveranstaltungen das Leben von Wiener*innen und Tourist*innen gleichermaßen.⁷³³ Zudem wurden in Wien neue Großprojekte umgesetzt, wie die Donau-City oder das Museumsquartier, die neue Räume des Konsums eröffnen. Die Stadtbevölkerung begann wieder zu wachsen,⁷³⁴ unter anderem auch durch Migrations- und Flüchtlingswellen.⁷³⁵

⁷²³ Eigner, Österreich 1800-2015, 89.

⁷²⁴ Rathkolb, Die Zweite Republik, 596.

⁷²⁵ Eigner, Österreich 1800-2015, 89.

⁷²⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 86-87.

⁷²⁷ Rathkolb, AUSTRIA 1970-2020, 26.

⁷²⁸ Eigner, Österreich 1800-2015, 86.

⁷²⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 87.

⁷³⁰ Eigner, Wie(n) neu!, 196.

⁷³¹ Mattl, Konsumtion und Stadtentwicklung, 100.

⁷³² Eigner, Wie(n) neu!, 196-197.

⁷³³ Eigner, Wie(n) neu!, 199.

⁷³⁴ Eigner, Wie(n) neu!, 194.

⁷³⁵ Der Rechtspopulismus entdeckt die Fremdenfeindlichkeit für sich, und stellt Personen mit anderer Hautfarbe und/ oder Kultur als Problem dar.

Eigner, Wie(n) neu!, 195.

Aber nicht nur innerhalb der Stadt entstanden neue Konsumräume. Der Versandhandel hat sich in den letzten Jahrzehnten stark weiterentwickelt und verbreitet. Nach Kataloghandel, Versandhäusern und Teleshopping kam schließlich auch der Internethandel in Österreich an, eine neuerliche Bedrohung für den Einzelhandel.⁷³⁶

Mit dem Dynamisierungsprozess in der Stadt stiegen allerdings die „ökonomischen Disparitäten“. Prekäre Arbeitsverhältnisse und Arbeitslosenzahlen erhöhten sich in den 1990ern.⁷³⁷ Auch die Teilzeitbeschäftigung stieg in den nächsten Jahrzehnten⁷³⁸ – vor allem Frauen arbeiteten in Teilzeit und trugen weiterhin die Mehrfachbelastung von Familien-, Haushalts- und Erwerbsarbeit.⁷³⁹ Die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen stieg ebenfalls an,⁷⁴⁰ trotz der niedriger werdenden Geburtenraten.⁷⁴¹ Außerdem resultierte der Fokus auf betriebswirtschaftliche Leitbilder darin, dass sich sowohl gut versorgte reiche als auch unterversorgte arme Gebiete in der Stadt bildeten.⁷⁴² Verstärkt wurde dieser Trend noch dadurch, dass das Kultur- und Freizeitangebot reichere Bewohner*innen wieder in die Innenstadtbezirke lockte – die Gentrifizierung setzte ein,⁷⁴³ ein Prozess, der mittlerweile auch in einigen Außenbezirken spürbar wird.

Mit der Wirtschaftskrise stiegen die Zahlen prekärer Beschäftigungsverhältnisse und Teilzeitanstellungen weiter. Wieder waren besonders Frauen und schlechter ausgebildete Personen betroffen. Zudem blieb die Steigerung von niedrigeren und mittleren Einkommen unter der Inflationsrate. Jedoch konnte die Zahl der Personen, die armutsgefährdet waren, weiter verringert werden.⁷⁴⁴ In Folge verbreiterte sich die Schere zwischen Arm und Reich auch bei den Konsumchancen. Um den Konsumwünschen nachkommen und in der Konsumgesellschaft mithalten zu können, nahmen Durchschnittshaushalte vermehrt Schulden auf. Die Zahl der Privatkonkurse stieg an.⁷⁴⁵

⁷³⁶ Eigner, (Detail) Handel, 67.

⁷³⁷ Eigner, Wie(n) neu!, 196.

⁷³⁸ Eigner, Österreich 1800-2015, 87.

⁷³⁹ Eigner, Österreich 1800-2015, 89.

⁷⁴⁰ Rathkolb, Die Zweite Republik, 580.

⁷⁴¹ Eigner, Österreich 1800-2015, 87.

⁷⁴² Eigner, Wie(n) neu!, 201.

⁷⁴³ Eigner, Wie(n) neu!, 201.

⁷⁴⁴ Helga Klug, Die Finanzkrise 2008 im Unbewussten. Über die Ökonomie des Seelenlebens in Zeiten der Krise (Wiesbaden 2020). Online unter <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-28475-6_3> (04.08.2025), 20-21.

⁷⁴⁵ Eigner, Wie(n) neu!, 201.

5.10. Gegenwärtige Entwicklungen

Der wohl größte wirtschaftliche Einschnitt der letzten fünfzehn Jahre war die Corona-Pandemie. In Österreich wurde am 25. Februar 2020 der erste Fall nachgewiesen, vierzehn Tage später wurden schon die ersten Quarantäne- und Ausgangsbeschränkungen in Kraft gesetzt. Österreich war auf eine Pandemie nicht vorbereitet. Mit strengen Quarantänenvorschriften wurde versucht, Zeit zu gewinnen. Jedoch dauerte es trotz der europäischen Zusammenarbeit lange, bis es genügend Tests gab und schließlich Impfstoffe entwickelt und verteilt werden konnten. Es kam zu einem großen Wirtschaftseinbruch. Durch staatliche Förderungen wurde versucht, diesem entgegenzuwirken und Industrie, Tourismus und Gastronomie vor einem totalen Kollaps zu retten.⁷⁴⁶ Die Ausgaben waren im Europavergleich sehr hoch, die Budgetdefizite explodierten in den folgenden Jahren.⁷⁴⁷ Hinzu kam eine hohe Inflation, die ihren Höhepunkt in den Jahren 2022 mit 8,6% und 2023 mit 7,8% hatte.⁷⁴⁸ Die hohe Inflation zeigte sich auch im österreichischen Konsumverhalten. Preise werden von vielen vor dem Kauf verglichen und nicht unbedingt notwendige Ausgaben vermieden.⁷⁴⁹

Zusätzlich wurden, mit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine, Österreichs enge wirtschaftliche Beziehungen zu Russland zu einem Problem. Zwar war der Anteil von Importen und Exporten mit Russland und der Ukraine nur ein sehr kleiner Teil des Gesamthandels Österreichs, allerdings war der Russlandhandel stark auf Rohstoffe ausgerichtet.⁷⁵⁰ Für Wien waren 2022 nicht weniger als 97% der Importe aus Russland Energieträger,⁷⁵¹ 15% der verbrauchten Energie Österreichs kam aus russischen Gas.⁷⁵² Zusätzlich war Russland der zweitgrößte ausländische Investor in Österreich,⁷⁵³ und Österreich hatte ab den 1990ern in den Bau- und Banksektor Russlands investiert. Nach

⁷⁴⁶ Rathkolb, Die Zweite Republik, 612.

⁷⁴⁷ Rathkolb, Die Zweite Republik, 615.

⁷⁴⁸ Statistik Austria, VPI Messzahlen und Veränderungsraten der Jahre 2015 bis 2024 (Tabelle). In: *Statistik Austria* (Hrsg.), Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI) (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>> (07.08.2025), k.A.

⁷⁴⁹ Redaktion, Neue Herausforderungen und Chancen für Österreichs Onlinehandel?! So wirken sich Inflation und multiple Krisen auf das heimische Online-Shopping-Verhalten aus. In: *MedienManager* 11-12 (2023) 11: Online unter <https://www.wiso-net.de/document/MEDI__7895a8dc0203ba75968a80950fe4e6e66e947f> (04.08.2025), 11.

⁷⁵⁰ Bernhard Moshhammer, Roman Römisch, Robert Stehrer, Kurzstudie des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw). „Wirtschaftliche Auswirkungen des Russland-Ukraine-Krieges auf Wien“ für den Wirtschaftskrisenstab der Stadt Wien (Wien 2022). Online unter <<https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/auswirkungen-ukraine-krieg.pdf>> (07.08.2025), 4.

⁷⁵¹ Moshhammer, Risch, Stehrer, Kurzstudie, 5.

⁷⁵² Moshhammer, Risch, Stehrer, Kurzstudie, 9.

⁷⁵³ Moshhammer, Risch, Stehrer, Kurzstudie, 10.

besorgten Diskussionen wurde den EU-Sanktionen gegen Russland schließlich aber zugestimmt.⁷⁵⁴

Der Anteil des Onlinehandels am Einzelhandel stieg in den letzten zwei Jahrzehnten stetig an. Während er 2006 noch unter 3% betrug, war er 2022 auf 16,2 % angewachsen. Nach den Coronajahren sank er zwar kurzfristig wieder etwas, ist seitdem aber wieder angewachsen.⁷⁵⁵ Besonders beliebt ist das Onlineshopping an Aktionstagen und zu besonderen Anlässen, wie Weihnachten und Silvester. Nach einer Befragung 2023 kauften 60% der Österreicher*innen monatlich, 20% sogar wöchentlich online ein. Zusätzlich ist das Internet zur wichtigsten Informationsquelle für Konsument*innen geworden. Sowohl das Informieren über die als auch das Kaufen der Ware geschieht dabei größtenteils vom Smartphone aus.⁷⁵⁶

Die wichtigsten Handelspartner Österreichs sind inzwischen alle Länder in der EU, dabei fielen 2022 30,1% der Exporte und 33,1% der Importe allein auf Deutschland.⁷⁵⁷ Weiterhin ist die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich verhältnismäßig hoch,⁷⁵⁸ und leider sind die Arbeitslosenzahlen in Wien am höchsten.⁷⁵⁹ Die wirtschaftlichen Strukturen innerhalb Wiens sind stark auf den tertiären Sektor fokussiert, der über 85% der Erwerbstätigen ausmacht, 20% mehr als im österreichischen Durchschnitt.⁷⁶⁰ Weiterhin sind es meist Pensionistinnen und Haushalte mit Alleinerziehenden und Kindern, die armutsgefährdet sind⁷⁶¹ und somit nicht voll an der Konsumgesellschaft teilhaben können.

⁷⁵⁴ Rathkolb, Die Zweite Republik, 613-614.

⁷⁵⁵ Amela Salihovic, REGIODATA–ANALYSE: ONLINEHANDEL AUF DEM VORMARSCH IN NEUE SPHÄREN. In: *RegioData Research GmbH*, Onlinehandel Österreich – Ausgabe 2024 (Wien/München 2024) 1-3. Online unter <<https://www.regiodata.eu/oesterreich-onlinehandel-auf-dem-vormarsch-in-neue-sphaeren/>> (04.08.2025). 1.

⁷⁵⁶ Redaktion, Neue Herausforderungen, 11.

⁷⁵⁷ Moshhammer, Risch, Stehrer, Kurzstudie, 4.

⁷⁵⁸ Statistik Austria, Arbeitslosenquote nach Alter und Geschlecht 2024 – in Prozent (Tabelle). In: *Statistik Austria* (Hrsg.), Arbeitslose, Arbeitssuchende (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslosigkeit/arbeitslose-arbeitssuchende>> (07.08.2025), k.A.

⁷⁵⁹ Statistik Austria, Arbeitslose und Arbeitslosenquote nach Bundesland und Geschlecht, 2024 (Tabelle). In: *Statistik Austria* (Hrsg.), Arbeitslose, Arbeitssuchende (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslosigkeit/arbeitslose-arbeitssuchende>> (07.08.2025), k.A.

⁷⁶⁰ Moshhammer, Risch, Stehrer, Kurzstudie, 6.

⁷⁶¹ Statistik Austria, Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung und deren Teilindikatoren nach Haushaltstyp (Tabelle). *Statistik Austria* (Hrsg.), Armut (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>> (07.08.2025), k.A.

6. Kinder in der Konsumgesellschaft – ein kurzer geschichtlicher Überblick

Dieses Kapitel soll einen kurzen Überblick über die Entwicklungen der Konsumgesellschaft von Kindern geben. Die moderne kapitalistische Konsumgesellschaft hat von Beginn an Kinder und Kindheit inkludiert.⁷⁶² Die Konsumgeschichte Minderjähriger in Österreich ist abhängig von der Konsumgeschichte der Erwachsenen, wobei der Einfluss, den die Kinder und Jugendlichen auf die Konsumwelt haben, stetig wächst.⁷⁶³ Weiters ist die Entstehung einer Konsumkultur für Kinder eng verbunden mit Änderungen des Konzepts Kind allgemein, und mit Kindern als Konsumenten im Spezifischen.⁷⁶⁴ Der geografische Raum spielt natürlich auch in der Kinder-Konsumgeschichte eine Rolle, allerdings kann er nur selten auf den Raum eines Landes/einer Nation eingeschränkt werden.⁷⁶⁵

6.1. Erste Konsumwaren für Kindern

Das Konzept von Kindheit im Mittelalter und großen Teilen der Neuzeit zeigte noch keine strengen Grenzen zwischen Kindheit und Erwachsensein, denn Kinder lebten größtenteils in der gleichen sozialen Umgebung wie Erwachsene. Erst im späten 18. und im 19. Jahrhundert wurden Räume geschaffen, in denen Kinder getrennt und sicher vor der Erwachsenenwelt leben sollten.⁷⁶⁶ Von Beginn an konnten diese Räume nicht von dem Aspekt des Konsums getrennt werden – Waren und Dienstleistungen für Kinder wurden gerne gekauft und verkauft.⁷⁶⁷ Zusätzlich beginnt mit der Entstehung der Mittelschicht der langsame Übergang von Kindern als Produzent*innen zu Konsument*innen.⁷⁶⁸ So wurden sie schon früh von Betrieben mit Werbung angesprochen, um ein Markenbewusstsein aufzubauen und sie als zukünftige Käufer*innen für sich zu gewinnen.⁷⁶⁹

Solange man Konsum nicht mit aktiver Kaufkraft gleichstellt, umfasst die Geschichte der modernen Konsumgesellschaft von Minderjährigen das ganze 20. Jahrhundert.⁷⁷⁰ Mit der

⁷⁶² Cook, *Children as Consumers*, 343.

⁷⁶³ Weigl, *Zur Konsumgeschichte*, 166.

⁷⁶⁴ Dennis *Denisoff*, Introduction. *Small Change: The Consumerist Design of the Nineteenth-Century Child*. In: Dennis *Denisoff*, *The Nineteenth-Century Child and Consumer Culture* (Ashgate Studies in Childhood 1700 to the Present, Hampshire/ Burlington 2008) 1-25, 1.

⁷⁶⁵ Weigl, *Zur Konsumgeschichte*, 166.

⁷⁶⁶ Natürlich nur in Gesellschaftsschichten, die es sich leisten konnten.

⁷⁶⁷ Michals, Chapter 1, 29.

⁷⁶⁸ Michals, Chapter 1, 31.

⁷⁶⁹ Jacobson, *Advertising*, 4.

⁷⁷⁰ Weigl, *Zur Konsumgeschichte*, 172-173. Natürlich haben Kinder auch schon vor 1900 Waren konsumiert. Vor allem traten sie in früheren Jahrhunderten auch stärker als Hersteller und Verkäufer auf, oft unter

weiten Verbreitung der Massenproduktion suchten Hersteller nach neuen Absatzmärkten, da sie nun Produkte schneller und billiger herstellen konnten. Neben der Ausbreitung ihres Marktes auf größere Gebiete wurden Produkte auch für neue demographische Gruppen hergestellt und vermarktet, inklusive Kinder.⁷⁷¹ Im Laufe dieser hundert Jahre entstanden somit ein eigener Markt und eine eigene Konsumkultur für Kinder und Jugendliche.⁷⁷²

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Auswahl und Nachfrage meist auf bestimmte, der Subsistenz dienliche Produkte und Dienstleistungen eingeschränkt.⁷⁷³ Jedoch haben in dieser Zeit Veränderungen hin zu einer Wohlfahrtsökonomie dazu geführt, dass sich Preisrelationen verschoben, wodurch sich auch das Konsumverhalten von Kindern zu verändern begann. Während Arbeiterfamilien Verzicht üben mussten, um für ihre Kinder bestimmte Konsumgüter, wie zum Beispiel Süßigkeiten, kaufen zu können, war es in der bürgerlichen Mittelschicht und in der Oberschicht ab 1900 durchaus üblich bzw. wurde immer üblicher, Konsumwaren, die spezifisch für Kinder und Jugendliche produziert wurden, anzuschaffen.⁷⁷⁴ Verstärkt wurde diese Entwicklung auch dadurch, dass Kinder und Jugendliche immer mehr Zeit mit Gleichaltrigen verbrachten. Schulen und organisierte Freizeitaktivitäten brachten sie mit anderen Kindern ihrer Altersklasse zusammen. Diese Peergruppen konnten wiederum besser beworben werden.⁷⁷⁵ Im Bürgertum wurde zudem begonnen, Taschengeld als Lehrmittel für die sparsame Verwaltung von Geld zu sehen.⁷⁷⁶

Manche Geschäfte begannen, spezielle Regale oder Sektionen für Güter zu reservieren, die Kinder ansprechen sollten,⁷⁷⁷ nicht mehr als die Konsument*innen von morgen, sondern als gegenwärtige, potenzielle Kund*innen.⁷⁷⁸ Kleidung war lange nicht nach Alter, sondern nach Art der Kleidung sortiert. In den 1930er Jahren war sie schließlich nach verschiedenen

schrecklichen Arbeitsbedingungen. (*Denisoff*, Introduction, 1-3.) Allerdings kann noch nicht von einer modernen Konsumgesellschaft in Österreich ausgegangen werden.

⁷⁷¹ *Jacobson*, Advertising, 4.

⁷⁷² *Cook*, The Commodification, 1.

⁷⁷³ In den USA wurden schon ab 1890 vermehrt Produkte, die für die Verwendung von Kindern gedacht waren, produziert und, vor allem durch Kataloge, beworben. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts begannen die Hersteller von Kinderprodukten sich mehr und mehr als eine eigene Industrie zu sehen. Sie organisierten sich in Berufsverbänden und begannen Einfluss auf öffentliches und staatliches Handeln zu nehmen, um für Kinderprodukte einen Markt aufzubauen. Jedoch blieb das Ausmaß des Absatzmarktes von Kinderprodukten auch in den USA bis in die 1930er Jahre überschaubar. *Cook*, Children as Consumers, 333.

⁷⁷⁴ *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 173.

⁷⁷⁵ *Jacobson*, Advertising, 9-10.

⁷⁷⁶ *Belndorfer*, Wegwerfen ist eine Sünde, 19.

⁷⁷⁷ *Cook*, Children as Consumers, 332.

⁷⁷⁸ *Jacobson*, Advertising, 4.

Altersgruppen und nach Geschlecht sortiert. Auch eigene Moden für Teenager gehören seit dieser Zeit dazu und werden, auf diese Altersgruppe zugeschnitten, beworben.⁷⁷⁹

In der Zwischenkriegszeit wurden manche Spielzeuge, wie Spielzeugeisenbahnen und Metallbaukästen, bedeutend billiger.⁷⁸⁰ Der Kauf dieser Konsumgüter war meist anlassbezogen. Der beliebteste Anlass war das Weihnachtsfest. So fielen ca. zwischen 35 und 50% des Spielwarenumsatzes in den Dezember. Auch viele Kinder, die in ärmeren Familien aufwuchsen, erhielten nun billige, gekaufte Geschenke zu Weihnachten.⁷⁸¹

6.2. Kinderkonsum und das Wirtschaftswunder

In den 1950 begann sich, ausgehend von den „Teddy-Boys“ in London, erstmals eine Jugend- und Kinderkultur in Europa herauszubilden, deren Moden sich deutlich von jener der Erwachsenenkultur unterschieden.⁷⁸² Jugendliche Arbeiter*innen profitierten überdurchschnittlich von der hohen Konjunktur nach Kriegsende und gewannen eine hohe reale Lohnsteigerung. Ihre Kaufkraft stieg erstmals auf ein Niveau an, das eine reale Bedeutung für die Gesamtwirtschaft nach sich zog. In Folge entstand eine Jugendkonsumkultur, welche eine Vielzahl von Waren, „Bücher, Romanhefte, Kofferradios, Plattenspieler, Tonbänder und Jugendzeitschriften“,⁷⁸³ wie die ab 1965 erscheinende BRAVO,⁷⁸⁴ miteinschloss. Zudem konnten ab den 1950ern Comics und Taschenbücher für Kinder und Jugendliche ihren Durchbruch erlangen. Zum Beispiel Karl Mays „Reiseerzählungen“ und die Micky-Maus-Hefte.⁷⁸⁵ Dabei diente die Produktwahl auch als Abgrenzung zum Elternhaus, die eigene Popkultur wurde somit ein Hilfsmittel zur „kulturellen Emanzipation von den Eltern“.⁷⁸⁶ Beeinflusst wurde diese „Kommerzkultur“ durch Medien aus den USA.⁷⁸⁷ Diese trafen, auch bedingt durch die Kulturdiplomatie der USA nach dem Krieg, welche insbesondere Minderjährige angesprochen hatte,⁷⁸⁸ auf ein

⁷⁷⁹ Jacobson, Advertising, 5.

⁷⁸⁰ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 173.

⁷⁸¹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174.

⁷⁸² Thomas Ott, Ansgar Schmitz-Veltin, Christina West, Kind sein in der Konsumgesellschaft. In: *Leibniz-Institut für Länderkunde* (Hrsg.), Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Leben in Deutschland (Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland 12, München 2006) 50-51, 50.

⁷⁸³ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 176.

⁷⁸⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 179.

⁷⁸⁵ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 179.

⁷⁸⁶ Luger, Jugendkultur und Kulturindustrien, 512.

⁷⁸⁷ Luger, Jugendkultur und Kulturindustrien, 495. Die importierten Medien und die im Zusammengang damit entstandene Jugendkultur wurde von vielen Medien als der Ursprung der Jugendkriminalität gesehen. Auch die sexuellen Anspielungen in der Musik- und Tanzkultur wurden als unmoralisch und „entartet“ angesehen. (Luger, Jugendkultur und Kulturindustrien, 493-495.) Mit den Begriffen „Schmutz und Schund“ wurde die Unterhaltungsliteratur der Kinder und Jugendlichen abgestempelt. (Luger, Jugendkultur und Kulturindustrien, 501-502.)

⁷⁸⁸ Rütters, Kampf der Lebestile, 38-39.

begeistertes junges Publikum. In den folgenden Jahrzehnten wurde es selbstverständlich, dass Teenager ihre Mitgliedschaften in ihrer Peergroup durch Konsum ausdrückten.⁷⁸⁹ Auch nach den Jahren des Wirtschaftswunders blieb der Einfluss von Jugendlichen auf gewisse Produkte und Genres entscheidend.⁷⁹⁰

Auch für Kinder kamen viele neue Waren auf den Markt. Vor allem billigeres Spielzeug aus Plastik hatte die Spielzimmer erobert, aber auch traditionelles Spielzeug konnte mehr verkauft werden. Die Gründe dafür sind vielschichtig und reichen von niedrigen Ölpreisen, Massenproduktion und dem Verlust von Spielräumen im Freien durch das wachsende Verkehrsaufkommen hin zu Veränderungen der Eltern-Kind-Beziehung.⁷⁹¹



9. Ab.: Albert Hilscher, Auslage der Spielwarenhandlung Herma Ludvik in der Hasnerstraße (Rechteinhaber ÖNB / Hilscher, Wien 1962)

Beeinflusst wurde diese Entwicklung sicherlich auch davon, dass man mit der Entstehung einer „egalitären Mittelstandsgesellschaft“ mehr Anlässe fand, sich innerhalb der Familie zu beschenken, wobei die Schenkrituale auch von einer Konkurrenz zwischen den Eltern geprägt wurden.⁷⁹² Dadurch erlangte die Babyboomer-Generation größeren wirtschaftlichen Einfluss.⁷⁹³ Mit der weiteren Verbreitung von anlassbezogenen Geldschenkungen und/ oder

⁷⁸⁹ Steven Miles, Consuming youth: consuming lifestyles. In: Steven Miles, Alison Anderson, Kevin Meethan, THE CHANGING CONSUMER. Markets and Meanings (Studies in Consumption and Markets, London/New York 2002) 131-144, 133-134.

⁷⁹⁰ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 176.

Der Fokus der Konsumwissenschaften auf die stereotypische Jugendkulturen ist nicht ohne Kritik geblieben. Steven Miles schreibt „the social scientific tradition ... has tended to focus on melodramatic expressions of youth. As such, conceptions of youth consumption have, in turn, tended to degenerate into little more than stark generalisations and stereotypical portrayals of youth sub-cultures.“ (Miles, Consuming youth, 134.)

⁷⁹¹ Marco Hüttenmoser, Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens: Auswirkungen des „1950er“ Syndroms auf den Alltag der Kinder. In: Christian Pfister (Hg.) Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Konsumgesellschaft (2. unveränderte Auflage, Bern/Stuttgart/ Wien 1996) 265-286, 265-266.

⁷⁹² Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174.

⁷⁹³ Jacobson, Advertising, 16.

regelmäßigem Taschengeld wurden Kinder und Jugendliche nun auch aktive Konsument*innen, die sich an der Entstehungsphase des Massenkonsums beteiligten.⁷⁹⁴

In den USA wurden schon in den 1930ern Kinder von der Konsumgüterindustrie als potenzielle Konsument*innen anerkannt und aktiv um sie geworben.⁷⁹⁵ In Europa dauerte es etwas länger. Erst nach dem Wiederaufbau wurden Kinder und Jugendliche direkt in der Werbung angesprochen.⁷⁹⁶ Anfangs basierte die Idee vom Kind und dessen Wünschen auf Anekdoten von Verkäufer*innen, Beobachtungen über ihr Verhalten in den Geschäften sowie individuellen Erfahrungen mit den eigenen Kindern. Diese subjektiven Ideen über das Kind als Konsument*in wurden auch in Handelsmagazinen der Branche geteilt und waren eine wichtige Wissensbasis für die gesamte Branche. Eine wissenschaftliche Basis bekam die Diskussion über Kinder als Konsument*innen durch die ersten Versuche, Ergebnisse aus der entstehenden Kinderpsychologie zu verwenden, um das Kaufverhalten zu steuern.⁷⁹⁷ Ab den 1960ern nahm dann die Entwicklungspsychologie eine untergeordnete Rolle in der Werbewirtschaft ein, stattdessen wurde begonnen, Kinder selbst zu fragen, welche Produkte sie bevorzugten und welche sie kannten. Kinder wurden folglich als wissende, aktive Konsument*innen gesehen.⁷⁹⁸

Der Perspektivenwechsel, der die Kinder statt den Eltern als Konsument*innen sieht, führte weiters über die Werbung hinaus zu Änderungen in der Konsumwelt. Zum Beispiel wurden bei der Entwicklung von Produkten die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder mitgedacht, und beliebte Charaktere aus der Popkultur fanden breite Verwendung.⁷⁹⁹ Der Markt der Altersgruppe wuchs in Folge rasch an.⁸⁰⁰ Verkaufsräume wurden für die Größe von Kindern konzipiert und nach Geschlecht und Alter klar strukturiert,⁸⁰¹ um ihnen das Gefühl zu geben an einem Ort zu sein, in dem sie die Kontrolle ausübten. Allerdings wurden Kinder dabei in eine Hierarchie des sozialen Prestiges eingeteilt, die durch Güter differenziert wurde und auf angenommenen Unterschieden zwischen Altersgruppen und Geschlechtern basierte.⁸⁰²

⁷⁹⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174-175.

⁷⁹⁵ Cook, Children as Consumers, 334.

⁷⁹⁶ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 168.

⁷⁹⁷ Cook, Children as Consumers, 335.

⁷⁹⁸ Cook, Children as Consumers, 336. Die Anerkennung von Kindern als Konsumenten ist verbunden mit dem generellen Perspektivenwechsel der Zeit, der Kinder als demokratische Subjekte sieht. (Oswell, The Agency. 4.)

⁷⁹⁹ Cook, The Commodification, 3.

⁸⁰⁰ Ott, Schmitz-Veltin, West, Kind sein, 50.

⁸⁰¹ Cook, The Commodification, 3.

⁸⁰² Cook, Children as Consumers, 334.

Auch unter Kindern und Jugendlichen selbst wurde begonnen, Konsum als einen Weg zu sehen, „soziales Kapital“⁸⁰³ zu erwerben. Somit spielten Marken für Kinder und Jugendliche eine immer wichtigere Rolle.⁸⁰⁴ Die „richtigen“ Güter zu besitzen konnte entscheiden, ob man als Teil einer Peergruppe akzeptiert wurde oder nicht. Dadurch konnten sich Kinder finanziell schwächerer Eltern ausgeschlossen fühlen.⁸⁰⁵ Da Konsum nun zur Bildung eines Zusammengehörigkeitsgefühls diene, konnte zudem der Gebrauch von und das Wissen über Waren zur Abgrenzung und Feststellung der Zugehörigkeit verschiedener Generationen dienen.⁸⁰⁶

6.3. Freizeitfamilienkonsum, Globalisierung und steigende Kaufkraft

Seit den 1980ern verbrachten Eltern mehr Zeit mit ihren Kindern, auch wenn mehr Mütter erwerbstätig wurden. Denn es wurde zunehmend als wichtig gesehen, Zeit mit dem eigenen Kind zu verbringen. Damit stiegen auch die kommerziellen Angebote für Familien, wie Freizeitparks und Familienurlaube.⁸⁰⁷ Zusätzlich begann sich der Konsum mit der Entstehung einer transnationalen Kinder- und Jugendkultur zu globalisieren. Allerdings kann nicht von vollständiger Vereinheitlichung gesprochen werden. Wenn Pokémon, Musik und andere Güter auch weltweit von Kindern konsumiert werden, unterscheiden sich die Bedeutungen, die sie bestimmten Produkten zuschreiben, oft.⁸⁰⁸

Zudem konsumieren Kinder immer selbstbestimmter. Ab den 1990ern sank die Zahl der Kinder, die kein Taschengeld bekamen. 2000 bekamen nur mehr 14% der Wiener Kinder zwischen 7 und 15 kein Geld mehr.⁸⁰⁹ Das Kaufkraftvolumen eben dieser Altersklasse erreichte 2002 in Österreich die 400-Millionen €-Marke.⁸¹⁰ Um dieses Kaufkraftpotential auszunutzen, warben Unternehmen schon seit den 1980er-Jahren mit einem Massenmarketing

⁸⁰³ „Bourdieu unterscheidet in seinem Status- und Prestigemodell zwischen ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital. Dessen Erwerb und dessen ‚Verbrauch‘ bedingen unterschiedliche Konsumformen, neben ökonomischen auch demonstrative und ‚kulturelle‘. Der Erwerb sozialen und kulturellen Kapitals kann nach Bourdieu jedoch nur mit Hilfe ökonomischen Kapitals erfolgen.“ (Weigl, Zur Konsumgeschichte, 171.)

⁸⁰⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 184.

⁸⁰⁵ Cook, Children as Consumers, 343.

⁸⁰⁶ Gries, Generation, 192.

⁸⁰⁷ Frønes, Childhood, 281-282.

⁸⁰⁸ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

⁸⁰⁹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 175.

⁸¹⁰ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 175.

um Kinder und Jugendliche, das auf großen Mengen wissenschaftlicher Daten über Konsumgewohnheiten basierte.⁸¹¹

Den allgemeinen Trends folgend gab es nun auch bei Kindern und Jugendlichen eine höhere Nachfrage von Dienstleistungen gegenüber Waren. Themenparks wie Disneyland⁸¹² wurden zu beliebten Konsumorten.⁸¹³ Zudem sprechen Shoppingcenter überwiegend ein junges Publikum an und ermöglichen eine gewisse Freiheit und eigene Handelsräume.⁸¹⁴ Dabei sind Einkaufszentren nicht nur Konsumorte für die Kinder und Jugendlichen, sondern ein sozialer Treffpunkt und Freizeitort,⁸¹⁵ an dem auch das Erlebnisangebot gerne in Anspruch genommen wird.⁸¹⁶ Allerdings sind auch der Anstieg von prekären Arbeitsverhältnissen, Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftskrise an Kindern und Jugendlichen nicht spurlos vorbeigegangen. Die Auswirkungen von Armut wirken sich stark auf das Leben von Minderjährigen aus.⁸¹⁷

6.4. Zeitgenössische Entwicklungen

Heutzutage wachsen Kinder nicht mehr getrennt von der Konsumkultur auf. Schon ihre Eltern wurden in der Konsumgesellschaft ihrer Zeit sozialisiert und alle Dinge, mit denen sie in Kontakt kommen, sind mit einer kommerziellen, symbolischen und markenbezogenen Bedeutung belastet.⁸¹⁸

Das Internet hat sich als neuer Konsumort etabliert. Viel Geld wird in Onlinemarketing für Kinder gesteckt – die Grenzen zwischen Inhalten und Werbung verschwimmen dabei, die Online-Kommunikation der Minderjährigen untereinander wird ausgenutzt und „virtual worlds“ locken Kinder in Onlineräume. Der Branchenbereich wächst stetig an.⁸¹⁹

⁸¹¹ Jacobson, Advertising, 17.

⁸¹² Weigl, Zur Konsumgeschichte, 184.

⁸¹³ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

⁸¹⁴ Ulrich Deinet, Christian Reutlinger, Das Aneignungskonzept. In: Ulrich Deinet (Hrsg.), Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls (Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4, Opladen/Berlin/Toronto 2018) 113-121, 118-119.

⁸¹⁵ Martina Schorn, Die Shoppingmalls third place? Über die manifesten und latenten Funktionen der Shoppingmall für Jugendliche in Wien. In: Ulrich Deinet (Hrsg.), Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls (Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4, Opladen/Berlin/Toronto 2018) 190-202, 190.

⁸¹⁶ Schorn, Die Shoppingmall, 199.

⁸¹⁷ Gerald Knapp, Maria Köffler, LEBENSLAGEN, KINDHEIT UND ARMUT. Eine empirische Studie zur Kinder- und Jugendarmut in Österreich. In: Gerald Knapp, Gerald Salzmann (Hrsg.), Kindheit, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Kindern in Österreich (Studien zur Sozialpädagogik, Band 10, Klagenfurt/ Laibach/ Wien 2009) 341-398, 341.

⁸¹⁸ Cook, Children as Consumers, 342-343.

⁸¹⁹ Janet Wasko, Children's Virtual Worlds: The Latest Commercialization of Children's Culture. In: David Buckingham, Vebjørng Tingstad, Childhood and Consumer Culture (Studies in Childhood and Youth, London/ New York 2014) 113-129, 114-115.

Inzwischen wird die sich vom Erwachsenen-Konsum abgrenzende Jugendkultur durch einen „Pluralismus von Milieus und Lebensstilen“ abgelöst. Der Fokus des Marktes liegt auf den einzelnen, individuellen Konsument*innen, nicht größeren Bevölkerungsgruppen, und somit auf Individualisierung und Atomisierung.⁸²⁰ Der Konsum von Marken spreizt sich in viele, verschiedene Einzelstile auf, die sich nicht immer kategorisieren lassen.⁸²¹ Sie symbolisieren nicht nur mehr Status, sondern sind Ausdruck der persönlichen Identität – eines bestimmten Lebensstils, bestimmter Werte – und werden mit berühmten Personen in Verbindung gebracht, die für sie werben.⁸²² Somit wirkt die Konsumgesellschaft auf verschiedene „Altersgruppen einer Gesellschaft egalisierend und differenzierend zugleich.“ Wie und was Kinder und Jugendliche konsumieren, unterliegt damit den allgemeinen Trends der Konsumgesellschaft.⁸²³

Außerdem haben Märkte verstanden, dass Kinder großen Einfluss auf die Konsum-Entscheidungen der Familie ausüben. Ihr Einfluss geht dabei über die Wahl ihres eigenen Essens, ihrer Kleidung und ihrer Spielsachen hinaus, da sie auch bei Entscheidungen bezüglich Urlaub, Autos, Haushaltgeräten und sogar Wohnorten mitbestimmen.⁸²⁴

Jedoch gibt es weiterhin viele Familien in Österreich, die es sich nicht leisten können, voll an der Konsumgesellschaft teilzuhaben. Eine OECD-Studie zeigt, dass 2019 13% der in Österreich lebenden Kinder von Einkommensarmut betroffen waren. Dieser Anteil war seit 2011 (9%) sogar gestiegen.⁸²⁵ Allerdings sind die Zahlen der materiellen Deprivation gesunken. Hatten 2014 noch 13,5% der Kinder keinen ausreichenden Zugriff auf „grundlegende Güter“ und „Güter und Aktivitäten, wie z. B. zu sozialen Aktivitäten und Freizeitaktivitäten, die es Kindern ermöglichen, zu lernen, sich zu entwickeln, an der Gesellschaft aktiv teilzuhaben, sich einzubringen und zu engagieren“, ⁸²⁶ so waren es 2021 unter 8%.⁸²⁷

⁸²⁰ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

⁸²¹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 184.

⁸²² Gunter, Kids and Branding, 22.

⁸²³ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

⁸²⁴ Cook, Children as Consumers, 342.

⁸²⁵ OECD, Sozioökonomische Benachteiligung in der Kindheit in Österreich. Wesentliche Herausforderungen im aktuellen Überblick (Paris 2023). Online unter <<https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik.html>> (11.08.2025), 18-19.

⁸²⁶ OECD, Sozioökonomische Benachteiligung, 20.

⁸²⁷ OECD, Sozioökonomische Benachteiligung, 22.

7. Meine Interviewpartner*innen

Folgend sollen meine Interviewpartner*innen kurz vorgestellt werden. Ihre Pseudonyme haben sich alle Teilnehmenden selbst ausgesucht.

7.1. Die Erwachsenen

7.1.1. Blunzinger

Blunzinger (m.) wurde im Juni 1961 geboren und war zum Zeitpunkt des Interviews gerade 62 geworden. Er wuchs als Einzelkind in einem Wiener Gemeindebau im 17. Bezirk auf. Sein Vater war Lehrer und in späteren Jahren Direktor eines Gymnasiums. Seine Mutter war „Fremdsprachen-Korrespondentin oder so was ähnliches“.⁸²⁸

7.1.2. Ingrid

Ingrid (w.) wurde im März 1961 geboren und war während des Interviews 61 Jahre alt. Ihre Mutter war in ihrer frühen Kindheit Hausfrau und arbeitete dann als angelernte Schneiderin⁸²⁹ und schließlich als Verkäuferin in einem Einkaufszentrum⁸³⁰. Ingrids Vater war gelernter Vulkaniseur, also Reifenmacher, arbeitete aber bald als Hilfsarbeiter beim Reifenhersteller Semperit. Ingrid hat eine zehn Jahre ältere Schwester. Bis zur Scheidung ihrer Eltern lebte die Familie gemeinsam im 5. Bezirk Wiens. Nach der Trennung der Eltern zog sie mit ihrer Schwester und Mutter zur Großmutter in den 13., mit 14 schließlich nur mehr mit ihrer Mutter in den 11. Bezirk.⁸³¹ Ihre Schulkarriere vom Kindergarten bis zur Hauptschule spielte sich allerdings weiter im 5. Bezirk ab.⁸³²

Vor allem nach der Scheidung der Eltern war das Geld in der Familie knapp. Konsumgüter wie ein Auto konnte man sich nicht leisten⁸³³ und sogar für Ingrids Winterstiefel reichte das Geld in einem Jahr nicht aus⁸³⁴.

7.1.3. Herr Dragan

Herr Dragan (m.) wurde im September 1960 geboren und war zur Zeit des Interviews 61 Jahre alt. Sein Vater war als „kaufmännischer Angestellter“ in der Glasindustrie beschäftigt,

⁸²⁸ *Blunzinger*, 06.08.22, 00:26-01:08.

⁸²⁹ *Ingrid*, 24.06.22, 00:22-00:37.

⁸³⁰ *Ingrid*, 24.06.22, 02:43.

⁸³¹ *Ingrid*, 24.06.22, 00:37-1:30.

⁸³² *Ingrid*, 24.06.22, 02:08.

⁸³³ *Ingrid*, 24.06.22, 04:11.

⁸³⁴ *Ingrid*, 24.06.22, 16:01.

seine Mutter studierte Welthandel, war anschließend in einer Bank angestellt und wurde dann, mit der Geburt der Kinder, Hausfrau. Herr Dragan wuchs im 16. Bezirk mit zwei Brüdern auf. Er war das mittlere Kind von drei im Alter eng aufeinander folgenden Jungen.⁸³⁵

7.1.4. Gesi

Gesi (w.) kam im November 1958 auf die Welt. Zum Zeitpunkt des Interviews war sie 63 Jahre alt. Ihr Vater war Elektromeister, ihre Mutter arbeitete in seinem Betrieb als Bürokraft. Als Einzelkind wuchs sie im 12. Bezirk auf.⁸³⁶

7.2. Die Kinder

7.2.1. Betty

Betty (m.) ist im Jänner 2012 auf die Welt gekommen. Zum Zeitpunkt des Interviews war er zehn Jahre alt und besuchte die 4. Klasse einer Volksschule im 7. Bezirk. Seine Eltern arbeiteten als AHS-Lehrerin bzw. als leitender Angestellter am Flughafen. Betty wächst mit seiner dreizehnjährigen Schwester in einer Wohnung im 3. Bezirk auf.⁸³⁷ Dass Betty sich ein weiblich konnotiertes Pseudonym ausgesucht hat, hängt nicht mit seiner Genderidentität zusammen, vielmehr fand er den Namen einfach lustig.

7.2.2. Alisa

Alisa (w.) ist im Oktober 2013 auf die Welt gekommen und war zur Zeit des Interviews acht Jahre alt. Ihre Mutter ist Schwimmtrainerin, ihr Vater ist Kristallograph, oder wie Alisa es selbst ausdrückt: „Der Papa schaut Kristalle an.“⁸³⁸ Alisa ist die ältere Schwester eines fünfjährigen Mädchens und eines einjährigen Bubens.⁸³⁹ Die Familie wohnt, seit Alisa fünfeinhalb ist, im 19. Wiener Gemeindebezirk. Zuvor lebten sie in Villigen in der Schweiz und davor in Göttingen in Deutschland.⁸⁴⁰

⁸³⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 00:26-02:00.

⁸³⁶ Gesi, 28.06.22, 00:23-00:57.

⁸³⁷ Betty, 13.06.22, 00:20-00:23-01:22; Bettys Fragebogen an die Eltern/ Erziehungsberechtigten.

⁸³⁸ Alisa, 26.06.22, 00:26-00:40.

⁸³⁹ Alisa, 26.06.22, 00:49-00:58.

⁸⁴⁰ Alisas Fragebogen an die Eltern/ Erziehungsberechtigten.

7.2.3. Tom

Tom (m.) kam im Februar 2014 zur Welt und war beim Interview acht Jahre alt. Seine Eltern arbeiten beide als Lehrer*innen in Gymnasien. Tom hat keine Geschwister, wohnt in einer Wohnung im 14. Bezirk und besucht die 2. Klasse einer Schule im 7. Bezirk.⁸⁴¹

7.2.4. Lea

Lea (w.) wurde im November 2013 geboren und war zum Zeitpunkt des Interviews acht Jahre alt. Ihre Eltern sind Angestellte in der Immobilienbranche. Sie wächst mit ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester in einer Wohnung im 7. Bezirk auf.⁸⁴²

⁸⁴¹ Tom, 22.06.22, 00:23-01:10; Toms Fragebogen an die Eltern/ Erziehungsberechtigten.

⁸⁴² Lea, 29.06.22, 00:06-01:10; Leas Fragebogen an die Eltern/Erziehungsberechtigten.

8. Analyse der Interviews

Folgend werden die Ergebnisse der Interviewanalyse dargelegt. An diesem Punkt will ich noch einmal darauf hinweisen, dass es sich um persönliche Erzählungen der Interviewten handelt und die Ergebnisse somit nicht als allgemein gültig oder repräsentativ für die Generationen angesehen werden können.

8.1. Spielkontext

8.1.1. Spielzeiten

Spielzeit und Spielort lassen sich in der Analyse oft nur schwer streng voneinander abgrenzen, da die beiden Faktoren voneinander oft abhängig sind und natürlich auch beeinflussen, was gespielt wird.

Die in Gedanken vieler herrschende Assoziation von Kindheit als Spielzeit lässt sich grundsätzlich in den Erinnerungen der älteren Befragten wiederfinden. Zeit zu spielen war „fast immer“,⁸⁴³ und vor allem die Nachmittage waren hauptsächlich dem Spiel vorbehalten.⁸⁴⁴

Wann gespielt wurde, war hauptsächlich durch einen Faktor eingeschränkt – die Schule. Auch wenn die Gewichtung der Spielzeit stehlenden Schulzeit zwischen den Interviewten verschieden ausfällt, ist doch klar, dass die Schule der größte „Dieb“ reiner Spielzeit war. Gesi kann sich nicht wirklich ans Spielen in der Volksschule erinnern.⁸⁴⁵ Blunzinger empfand Schulzeit und -ort auch schon in der Volksschulzeit als „ernst“ und „wenig spielerisch“.⁸⁴⁶ Dragans Lehrerin in der Volksschule war streng, ließ Kinder durchaus auch nachsitzen und hielt Moralpredigten. Somit hatte der Schulalltag wenig mit Spaß oder Spielen zu tun.⁸⁴⁷ Ingrid⁸⁴⁸ und Gesi konnten sich erst nach der Schule mit ihren besten Freundinnen zum Spielen treffen, da sie nicht gemeinsam die Schule besuchten.⁸⁴⁹ Weiters kam hinzu, dass auch noch samstags Schulbetrieb war.⁸⁵⁰ Zudem konnte die Hausübung Zeit einnehmen.⁸⁵¹ Zum

⁸⁴³ Blunzinger, 06.08.22, 03:41.

⁸⁴⁴ Gesi, 28.06.22, 05:04. Blunzinger, 06.08.22, 01:24. Herr Dragan, 23.06.22, 07:14. Ingrid, 24.06.22, 09:42.

⁸⁴⁵ Gesi, 28.06.22, 05:54.

⁸⁴⁶ Blunzinger, 06.08.22, 04:18.

⁸⁴⁷ Herr Dragan, 23.06.22, 02:18.

⁸⁴⁸ Ingrid, 24.06.22, 09:42.

⁸⁴⁹ Gesi, 28.06.22, 02:50.

⁸⁵⁰ Ingrid, 24.06.22, 03:39.

⁸⁵¹ Herr Dragan, 23.06.22, 03:57.

Beispiel musste Ingrid im Hort ihre Hausübung „unter Aufsicht“ erledigen.⁸⁵² Allerdings spielen Hausaufgaben in den alltäglichen Beschreibungen der Interviewten insgesamt keine große Rolle.⁸⁵³

Neben der Schule war die Spielzeit der Kinder zudem von Arzt-⁸⁵⁴, Freunde- und Verwandtenbesuchen⁸⁵⁵ oder Ausflügen und Aktivitäten der Familien,⁸⁵⁶ an denen erwartet wurde, dass die Kinder teilnehmen, eingeschränkt.

Zudem bedeutet das Ende einer Spielzeit nicht immer das Ende des Spiels, sondern manchmal nur eine Unterbrechung.

*Na ja, wir haben zuerst, a Zeit haben wir sehr viel DKT gespielt. Da haben wir entweder einmal bei ihr gespielt und einmal bei uns herüben. Und wenn ma ned fertig worn, wenn eine schon zaus gehen hat müssen, homma des stehen lassen und ham des am nächsten Tog dann weitergespielt.*⁸⁵⁷

Die Zäsur zwischen Schule und Spielzeit ist in den Interviews der Kinder zwar durchaus auch herauszulesen,⁸⁵⁸ allerdings ist sie weniger streng. Denn einerseits wird Schule mehr als ein Ort des Spielens gesehen,⁸⁵⁹ andererseits schränken betreute Freizeitaktivitäten die reine, freie Spielzeit ein.⁸⁶⁰ So teilt Alisa beispielweise die Tage in der Woche, in jene, in denen sie Zeit zum Spielen hat⁸⁶¹ und jene, an denen sie schwimmen geht.⁸⁶² Zusätzlich wird die Zeit, welche den Kindern für bestimmte Spiele zur Verfügung steht, durch Vorgaben von Aufsichtspersonen stärker eingeschränkt.⁸⁶³ Dies lässt sich auch dadurch erklären, dass fast alle der befragten Kinder nach der Schule noch einen Hort oder eine Nachmittagsbetreuung besuchen, während bei den Erwachsenen nur Ingrid in einem Hort war.⁸⁶⁴

8.1.2. Spielorte

In den Erinnerungen der Erwachsenen kommen viele Spielorte vor, die sich im Freien befinden. Allen voran waren das für Blunzinger, Gesi und Herrn Dragan die Wohnanlagen, in

⁸⁵² Ingrid, 24.06.22, 05:05.

⁸⁵³ Herr Dragan, 23.06.22, 03:29, 07:14. Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 04:47.

⁸⁵⁴ Gesi, 28.06.22, 05:31.

⁸⁵⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 07:14. Gesi, 28.06.22, 05:31.

⁸⁵⁶ Ingrid, 24.06.22, 05:19, 29:55. Blunzinger, 06.08.22, 02:40.

⁸⁵⁷ Gesi, 28.06.22, 06:34.

⁸⁵⁸ Betty, 13.06.22, 02:35. Tom, 22.06.22, 03:11.

⁸⁵⁹ Lea, 29.06.22, 03:21. Betty, 13.06.22, 01:34, 04:21. Tom, 22.06.22, 02:58. Alisa, 26.06.22, 02:41.

⁸⁶⁰ Betty, 13.06.22, 03:57.

⁸⁶¹ Alisa, 26.06.22, 02:32.

⁸⁶² Alisa, 26.06.22, 01:50.

⁸⁶³ Alisa, 26.06.22, 05:43.

⁸⁶⁴ Lea, 29.06.22, 01:23. Alisa, 26.06.22, 05:43. Tom, 22.06.22, 01:23. Ingrid, 24.06.22, 02:08.

denen sie aufgewachsen sind. Blunzinger und Gesi⁸⁶⁵ wuchsen in Anlagen auf, die mit großen Gartenanlagen gestaltet worden waren. Neben den Spielplätzen,⁸⁶⁶ Sandkästen⁸⁶⁷ und Fußballkäfigen⁸⁶⁸ wurden auch nicht speziell als Spielorte konzipierte Plätze bespielt, allen voran die Klopfstangen, die zu beliebten Klettergerüsten umfunktioniert wurden.⁸⁶⁹ Zudem wurden auch die offiziellen Spielplätze zeitweise zweckentfremdet. So diente beispielsweise die Sandkiste auch als Sprunggrube für Weitsprungwettbewerbe.⁸⁷⁰



10. Ab.: Sandkiste im Bevin-Hof, in dem Blunzinger aufgewachsen ist (Rechteinhaber Bezirksmuseum Hernals, Wien 1958)

Auch in Herr Dragans Anlage wurde der Hof genutzt,⁸⁷¹ der allerdings als Spielort eher ungeeignet war:

Also da warn fünf Stiegen und der Hof war... Ja, das war halt nicht so ideal, weil der aus, weil des Beton war und weil da natürlich da auch leicht amoi was kaputt gehen konnte. Also, diese Fensterbrettkisteln, ja, die Blumenkisteln am Fensterbrett draußen, beim Kindergarten zum Beispiel. Ahm... Es wurde dann a mal eine Scheibe zusammengeschoßen, aber des waren nicht wir. Obwohl wir natürlich verdächtigt wurden, najo.⁸⁷²

⁸⁶⁵ Blunzinger, 06.08.22, 09:25. Gesi, 28.06.22, 07:20, 13:43.

⁸⁶⁶ Blunzinger, 06.08.22, 01:24.

⁸⁶⁷ Blunzinger, 06.08.22, 16:08. Gesi, 28.06.22, 10:48.

⁸⁶⁸ Blunzinger, 06.08.22, 14:37.

⁸⁶⁹ Gesi, 28.06.22, 07:51. Herr Dragan, 23.06.22, 48:29. Blunzinger, 06.08.22, 29:57.

⁸⁷⁰ Blunzinger, 06.08.22, 16:08.

⁸⁷¹ Herr Dragan, 23.06.22, 48:01.

⁸⁷² Herr Dragan, 23.06.22, 25:10.

Wenn auch die Schule selbst kein guter Ort war, um zu spielen, so war zumindest für Blunzinger der Schulweg ein durchaus ansprechender Spielraum:⁸⁷³

*Also am Schulweg hatten wir so kleine Verstecke, wo, wo, wo wir neben dem Weg, wo irgendwie so eine kleine Nische oder ein Erdloch oder so was war und da ham ma Dinge versteckt und dann wieder gesucht oder wen anderen suchen lassen.*⁸⁷⁴

Herrn Dragans Spielumgebung wurde auch durch das Ferienhaus der Familie in Breitenfuhr bereichert. Hier boten das Haus, der Garten und der naheliegende Wald viel Freiraum, der genutzt werden konnte.⁸⁷⁵ Auch Gesis Eltern konnten sich, als sie zwölf war, ein Ferienhaus leisten.⁸⁷⁶

Ingrids Spielräume beinhalteten auch das Einkaufszentrum, in dem ihre Mutter arbeitete, und dessen Umgebung. Besonders ein Brunnen, zu dessen Gesichtern sie sich mit ihrer Freundin Geschichten ausdachte, blieb in ihrer Erinnerung.⁸⁷⁷ Zudem schlichen sich die beiden Mädchen auch auf den Grund des Hotels, wo der Vater der Freundin arbeitete, um zu spielen:

*Das heißt, die haben eine Dienstwohnung gehabt in einem Gebäude, das neben dem Hotelgrundstück war. Und das war da schon durch einen Zaun getrennt und wir sind manchmal rüber gekrakselt und des war eher so a brachliegendes Land, a größeres, und sind dort herumgepirscht (beide lachen). Jo... Oder haben Blumen gepflückt und haben dann durch den Zaun auf die Straße hin das versucht im Vorbeigehen zu verkaufen, glaub ich, jo.*⁸⁷⁸

In Blunzingers,⁸⁷⁹ aber vor allem in Gesis Erinnerungen kommt auch wiederholt das Freibad als Aufenthaltsort vor.⁸⁸⁰ Hinzu kommen noch andere öffentliche Orte wie der Wurstelprater,⁸⁸¹ den Herr Dragan mit seiner Familie besuchte, oder vereinzelt erwähnte öffentliche Parks, in denen der Fußballkäfig genutzt⁸⁸² oder im Winter gerodelt wurde⁸⁸³.

Innenräume, die bespielt wurden, sind in den Erinnerungen der meisten Befragten größtenteils auf die eigenen Wohnräume⁸⁸⁴ und jene der Freund*innen⁸⁸⁵ beschränkt. Für Ingrid spielten

⁸⁷³ Blunzinger, 06.08.22, 01:24.

⁸⁷⁴ Blunzinger, 06.08.22, 03:41.

⁸⁷⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 05:32.

⁸⁷⁶ Gesi, 28.06.22, 04:34.

⁸⁷⁷ Ingrid, 24.06.22, 08:51, 09:42.

⁸⁷⁸ Ingrid, 24.06.22, 10:52.

⁸⁷⁹ Blunzinger, 06.08.22, 21:00.

⁸⁸⁰ Gesi, 28.06.22, 07:07.

⁸⁸¹ Herr Dragan, 23.06.22, 10:54.

⁸⁸² Herr Dragan, 23.06.22, 24:20.

⁸⁸³ Ingrid, 24.06.22, 07:51.

⁸⁸⁴ Blunzinger, 06.08.22, 06:30. Herr Dragan, 23.06.22, 25:10.

⁸⁸⁵ Blunzinger, 06.08.22, 04:47. Gesi, 28.06.22, 06:34.

Kindergarten und Hort noch eine gewisse Rolle, zumindest bis sie aus letzterem hinausgeworfen wurde.⁸⁸⁶ Währenddessen hielt sich Gesi in ihrer früheren Kindheit viel in der Firma der Eltern auf.⁸⁸⁷

Die eigenen vier Wände wie auch jene von Freund*innen spielen auch in den Interviews mit den Kindern eine wichtige Rolle,⁸⁸⁸ auch wenn man die Freund*innen nicht mehr immer selbst besuchen kann, sondern von den Eltern gefahren werden muss.⁸⁸⁹ Was neu hinzukommt sind Innenräume für organisierte Freizeit- und Spielaktivitäten, wie Tennishallen.⁸⁹⁰ Hinzu kommen Innen- und Außenräume der Schule und des Hortes, wie Dachterrassen, Spielplätze, Kloster- bzw. Hortgarten und Schulhöfe.⁸⁹¹ Wie beliebt diese Orte sind, hat auch damit zu tun, wie gut sie mit Spielgeräten ausgestattet sind.⁸⁹²

Neben den eigenen Gärten der Anlagen, solange diese vorhanden sind,⁸⁹³ erzählen die Kinder von verschiedenen Außenräumen, in denen sie spielen. Zum Unterschied der Erwachsenen sind diese Spielräume aber oft für Spiel und Sport organisiert und werden nicht erst von den Kindern für das Spielen adoptiert. Spielplätze werden öfter genannt⁸⁹⁴ sowie Wasserspielplätze, Skateparks⁸⁹⁵, Schwimmbäder und Trampolinanlagen⁸⁹⁶. Ungebrochener Beliebtheit erfreuen sich die Fußballkähne.⁸⁹⁷ Allerdings kommen sie jetzt auch in den Erzählungen der Mädchen vor.⁸⁹⁸ Hinzu kommen, viel mehr als bei den Erwachsenen, die Naherholungsflächen der Stadt Wien wie Parks⁸⁹⁹ und die Donauinsel⁹⁰⁰.

Interessant ist im Kontext von Raum und Spielen noch Toms Zukunftsvorstellung von Spiel:

Bestimmt werden dann auch... Äh, Computerspiele werden dann bestimmt schon draußen gespielt, denn man kann ja nicht alles in einem Raum spielen. Da braucht eine Welt viel zu viel Platz.⁹⁰¹

⁸⁸⁶ Ingrid, 24.06.22, 02:43, 06:54.

⁸⁸⁷ Gesi, 28.06.22, 01:13.

⁸⁸⁸ Betty, 13.06.22, 10:38. Tom, 22.06.22, 13:14. Alisa, 26.06.22, 03:41-03:52, 11:51. Lea, 29.06.22, 02:08, 07:33.

⁸⁸⁹ Betty, 13.06.22, 19:01.

⁸⁹⁰ Betty, 13.06.22, 11:22.

⁸⁹¹ Betty, 13.06.22, 06:13, 11:12. Tom, 22.06.22, 01:23, 05:41. Alisa, 26.06.22, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 03:21, 07:05.

⁸⁹² Alisa, 26.06.22, 12:03-12:26.

⁸⁹³ Betty, 13.06.22, 10:38.

⁸⁹⁴ Alisa, 26.06.22, 01:23, 04:48. Lea, 29.06.22, 02:08, 02:40.

⁸⁹⁵ Tom, 22.06.22, 06:08, 02:15.

⁸⁹⁶ Lea, 29.06.22, 02:43.

⁸⁹⁷ Betty, 13.06.22, 03:09.

⁸⁹⁸ Lea, 29.06.22, 06:55.

⁸⁹⁹ Alisa, 26.06.22, 03:58.

⁹⁰⁰ Tom, 22.06.22, 06:08. Alisa, 26.06.22, 04:48.

⁹⁰¹ Tom, 22.06.22, 28:15.

Was ganz als Spiel- oder auch nur Aufenthaltsraum bei den heutigen Kindern fehlt, sind die Arbeitsplätze der Eltern. Das scheint heute nicht mehr möglich zu sein.

8.1.3. Spielpartner*innen

*Erwachsene als Spielpartner*innen*

Die Rolle der Eltern beim Spielen in den Erzählungen der Erwachsenen ist bei den meisten eine eher zurückhaltende. In Blunzingers Erinnerung haben Mütter hauptsächlich mit den jüngeren Kindern im Kindergartenalter gespielt.⁹⁰² Er selbst wurde zwar überall hin mitgenommen, egal ob auf Ausflüge, zum Wandern oder zum Heurigen,⁹⁰³ aber wirklich gespielt hat seine Mutter mit ihm relativ wenig. Sein Vater spielte mit ihm Schule, um ihn auf den Schuleintritt vorzubereiten, und zeigte ein gewisses Interesse für seine Autos und seine Eisenbahn, aber sonst spielte er kaum mit ihm.⁹⁰⁴ Gesi hat grundsätzlich viel Zeit mit ihren Eltern verbracht, da sie oft mit in die Firma genommen wurde, sie gerne als Familie schwimmen gingen und ihre Mutter sie ebenfalls überall hin mitnahm.⁹⁰⁵ Allerdings hat sie bis auf einige Erinnerungen aus ihrer früheren Kindheit und aus Urlauben, wo mit Sand gespielt wurde, keine konkreten Erinnerungen an das Spielen mit Erwachsenen einschließlich der Eltern.⁹⁰⁶ Da Ingrid's Mutter alleinerziehend und berufstätig war, blieb auch bei Ingrid keine Zeit zum gemeinsamen Spielen. Ingrid hat somit keine Erinnerungen, mit ihrer Mutter gespielt zu haben,⁹⁰⁷ allerdings sangen sie gemeinsam⁹⁰⁸ und machten gemeinsam Ausflüge, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar waren, wie in die öffentlichen Freibäder, oder sie fuhren zum Wandern⁹⁰⁹. Zusammenfassend kann man somit sagen, dass die Eltern zwar Zeit mit ihren Kindern verbrachten, allerdings mehr im Urlaub und bei Ausflügen, weniger als alltägliche Spielgefährten*innen.

Die Ausnahme bei den älteren Befragten ist Herr Dragan. Seine Eltern traten nicht nur als Schiedsrichter bei Unstimmigkeiten auf,⁹¹⁰ sondern spielten aktiv mit den Kindern. Seine Mutter spielte sogar gerne,⁹¹¹ vor allem Stadt-Land-Fluss, das ihr noch aus der eigenen

⁹⁰² Blunzinger, 06.08.22, 16:08.

⁹⁰³ Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 02:40.

⁹⁰⁴ Blunzinger, 06.08.22, 18:25, 33:41.

⁹⁰⁵ Gesi, 28.06.22, 03:51, 05:04, 08:00.

⁹⁰⁶ Gesi, 28.06.22, 10:48.

⁹⁰⁷ Ingrid, 24.06.22, 11:50, 18:25.

⁹⁰⁸ Ingrid, 24.06.22, 05:19.

⁹⁰⁹ Ingrid, 24.06.22, 04:11, 24:24.

⁹¹⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 42:15.

⁹¹¹ Herr Dragan, 23.06.22, 50:44.

Kindheit bekannt war.⁹¹² Auch sein Vater hatte eine „verspielte Ader“ und spielte gerne mit, wenn er Zeit hatte,⁹¹³ und er erfand sogar ein Feuersalamander-Suchspiel:

*[...] wenn wir in Breitenfurt draußen waren im Sommer und es hat geregnet, so den ganzen Tag, oder tagelang. Dann hat der, der, der Vater hat gesagt: "So jetzt gehn wir in den Wald, Feuersalamander suchen!" Ja, und für jeden, für jeden entdeckten Feuersalamander, den ma halt dann entsprechend lang beobachtet haben, hat's einen Schilling gegeben und das war eine gewisse Motivation.*⁹¹⁴

Bei den befragten Kindern zeichnet sich das gegenteilige Bild ab – bis auf Betty erzählen alle von ihren Eltern als Spielepartnern. Alisa erzählt, dass sie mit ihren Eltern Uno Extrem spielt.⁹¹⁵ Lea spielt oft mit ihren Eltern, vor allem vor dem Schlafengehen, an „Familiennachmittagen“ oder wenn es regnet.⁹¹⁶ Für Tom ist vor allem sein Vater Spielpartner beim Basketball und Ansprechpartner für Computerspiele, aber er spielt auch mit seiner Mutter.⁹¹⁷ Nur Bettys Mutter meint, er sollte lieber allein spielen.⁹¹⁸

Nach den Eltern spielten die Großeltern noch eine gewisse Rolle im Spielverhalten der Befragten. Für Herrn Dragan war das vor allem eine Großmutter, die Großväter wollten nicht mitspielen.⁹¹⁹ Blunzingers Großeltern spielten mit ihm mehr als seine Eltern, vor allem ein Großvater ist in Erinnerung geblieben, der mit ihm und seinen Matchboxautos spielte.⁹²⁰ Ingrid hatte in ihrem Opa einen weiteren musikalischen Partner.⁹²¹ Bei den Kindern von heute erwähnt nur Alisa die Großeltern als Spielpartner.⁹²²

Andere Verwandte, die erwähnt werden, sind Herr Dragans Großonkel, der „immer nur Blödsinn gemacht hat mit uns, das war sehr, sehr lustig“⁹²³ und Blunzingers Onkel und Tanten, die allerdings mit wenigen Ausnahmen eher als Begleitpersonen bei Ausflügen auftreten als als aktive Mitspieler*innen.⁹²⁴ Dagegen spielt Alisa aktiv mit ihrem Onkel und

⁹¹² Herr Dragan, 23.06.22, 19:56.

⁹¹³ Herr Dragan, 23.06.22, 13:42, 22:08.

⁹¹⁴ Herr Dragan, 23.06.22, 16:52.

⁹¹⁵ Alisa, 26.06.22, 03:14.

⁹¹⁶ Lea, 29.06.22, 02:27, 02:08, 05:03, 06:16.

⁹¹⁷ Tom, 22.06.22, 05:07, 06:39, 12:37.

⁹¹⁸ Tom, 22.06.22, 09:53.

⁹¹⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 13:42, 22:08, 50:44.

⁹²⁰ Blunzinger, 06.08.22, 18:25.

⁹²¹ Ingrid, 24.06.22, 05:19.

⁹²² Alisa, 26.06.22, 04:33.

⁹²³ Herr Dragan, 23.06.22, 07:14.

⁹²⁴ Blunzinger, 06.08.22, 02:40, 23:16.

ihrer Tante,⁹²⁵ und Lea erwähnt auch nicht näher spezifizierte Verwandte als Spielkameraden.⁹²⁶

Abgesehen von Verwandten spielten Erwachsene nur selten eine Rolle im Spielverhalten der Kinder der 60er Jahre. Die Ausnahme ist die von Blunzinger als „zweite Mama“ bezeichnete Nachbarin, die mit ihm ins Freibad gegangen ist und gespielt hat.⁹²⁷ Bei den Kindern von heute spielen Freunde der Eltern manchmal durchaus eine Rolle. So erwähnt Tom wiederholt einen Freund seiner Mutter,⁹²⁸ und zu Leas Familie gesellen sich andere Erwachsenen für Spieleabende.⁹²⁹

*Kinder als Spielpartner*innen*

Freund*innen sind die größte Gruppe der Spielpartner*innen in den Erzählungen. Gespielt wurde oft mit „wer halt gerade da war“.⁹³⁰ Wer das war, hing auch von den Wohnverhältnissen ab. Bei Herrn Dragan gab es in Wien nur wenig Nachbarkinder, und auch in den Wohnungen anderer Kinder kann er sich nicht erinnern, viel gespielt zu haben. Beim Wochenendhaus in Breitenfurt waren dagegen einige Kinder in der Siedlung, mit denen er hauptsächlich draußen gespielt hat: „Das war halt eher sportlich dann, irgendwie Ballspiele oder im Wald halt dann Indianer spün oder Verstecken, oder so was.“⁹³¹

Blunzinger dagegen ist in einer Wohnanlage mit vielen anderen Kindern aufgewachsen, mit denen er täglich gespielt hat.⁹³² Auch engere Freundschaften sind unter den Nachbarn entstanden: „Und dann hab ich damals einen netten Freund gehappt, der im selben Stockwerk gewohnt hat, der Peter, dann haben wir zusammen Autos gespielt.“⁹³³ Zusätzlich hatte er noch Schulfreunde,⁹³⁴ und auch bei Großelternbesuchen in Kärnten und im Rheinland freundete er sich mit den dortigen Kindern an und spielte mit ihnen.⁹³⁵

⁹²⁵ Alisa, 26.06.22, 04:33.

⁹²⁶ Lea, 29.06.22, 06:39.

⁹²⁷ Blunzinger, 06.08.22, 21:00.

⁹²⁸ Tom, 22.06.22, 06:39 07:35.

⁹²⁹ Lea, 29.06.22, 06:39.

⁹³⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 13:42.

⁹³¹ Herr Dragan, 23.06.22, 23:40.

⁹³² Blunzinger, 15:09.

⁹³³ Blunzinger, 06.08.22, 06:30.

⁹³⁴ Blunzinger, 06.08.22, 01:24.

⁹³⁵ Blunzinger, 06.08.22, 11:08.



11.Ab. Blunzingers Autosammlung aus Kindheitstagen im Jahr 2025 (Eigene Aufnahme, Abtenau 2025)

Zusätzlich zu den klassischen Freunden gehörten für Herrn Dragan und Blunzinger auch noch Cousinen und Cousins zu den regelmäßigen Spielkamerad*innen.⁹³⁶

Gesi hatte zwar durchaus auch Freundinnen in der Schule, ihre beste Freundin war aber keine Schulkollegin, sondern eine Nachbarin.⁹³⁷ Auch mit den anderen Kindern in der Anlage spielte sie.⁹³⁸ Auch für Ingrid spielten Schulkolleg*innen eine untergeordnete Rolle als Spielpartner*innen – wirklich erinnern tut sie sich nur an eine – wahrscheinlich, da sie in einem anderen Bezirk zur Schule ging, als sie wohnte.⁹³⁹ Ihre engste Freundin war die Tochter einer Kollegin ihrer Mutter, mit der sie viel in der Umgebung des Arbeitsplatzes der Mütter unterwegs war.⁹⁴⁰

Mit dem größeren Teil der Zeit, den die Kinder in der Schule und im Hort verbringen, steigt auch die Zahl der Freund*innen, die in dieselbe Schule gehen. Alle Kinder sprechen über Freund*innen, die sie aus der Schule kennen.⁹⁴¹ Die Zeit mit diesen Freund*innen wird auch durch gemeinsame Aktivitäten nach der Schul- oder Hortzeit verlängert.⁹⁴² Zusätzlich werden Kinder von Freund*innen der Eltern in den eigenen Freundeskreis aufgenommen.⁹⁴³ Die Eltern spielen auch teilweise eine Rolle darin, dass man Freund*innen zum Spielen besuchen kann, da sie die Kinder mit dem Auto hinfahren.⁹⁴⁴

⁹³⁶ Herr Dragan, 23.06.22, 07:14. Blunzinger, 06.08.22, 02:40.

⁹³⁷ Gesi, 28.06.22, 02:50, 05:54, 11:53.

⁹³⁸ Gesi, 28.06.22, 08:00, 11:39.

⁹³⁹ Ingrid, 24.06.22, 27:57, 37:49.

⁹⁴⁰ Ingrid, 24.06.22, 08:51, 09:42.

⁹⁴¹ Tom, 22.06.22, 05:07- 05:42. Lea, 29.06.22, 05:22. Betty, 13.06.22, 03:09, 07:27- 08:15. Alisa, 26.06.22, 05:43.

⁹⁴² Lea, 29.06.22, 02:08.

⁹⁴³ Lea, 29.06.22, 05:34.

⁹⁴⁴ Betty, 13.06.22, 19:01. Alisa, 26.06.22, 03:58.

Neben Freunden sind Geschwister beliebte Spielpartner*innen. Ob sie als diese aber wirklich genutzt werden, scheint, damals wie heute, vor allem vom Altersunterschied abhängig zu sein. So war Ingrid's Schwester zehn Jahre älter als sie und hatte kein Interesse daran, mit ihr zu spielen.⁹⁴⁵ Auch Bettys Schwester zeigt wenig Interesse, mit ihm zu spielen.⁹⁴⁶ Dragan und seine Brüder waren dagegen altersmäßig „wie die Orgelpfeifen, hat man gesagt. Ja so, eigentlich so... 1 1/2 Jahre, 14 Monate auseinander“.⁹⁴⁷ Sie spielten viel miteinander⁹⁴⁸ und so tun es Alisa und Lea mit ihren Schwestern, wo der Altersunterschied zwei bis drei Jahre beträgt.⁹⁴⁹ Gesi, Blunzinger und Tom sind Einzelkinder.⁹⁵⁰

Was sich vor allem in Ingrid's und Blunzinger's Erzählungen offenbart, ist das Spielen mit sich selbst, also ohne eine andere Person. Blunzinger spielte allein mit seinen Autos oder Rollenspiele mit Kasperlfiguren oder Teddybären,⁹⁵¹ wobei auch schon seine spätere Berufung als Arzt durchscheint:

*Jedenfalls des wor so ein Teddy, da konnte man den Bauch, ähm, aufmachen mit so einem Reißverschluss. Und dann hab ich des äh Matador, die Matador-Holzbausteine und -Spielelemente in den Bauch von dem Teddy hinein operiert und dann wieder raus operiert. Also, ich war schon chirurgisch anscheinend sehr interessiert, in der, in der Volksschule, der is immer operiert worden.*⁹⁵²

Ingrid drückt es etwas direkter aus, wenn sie meint: „Also ich war als Kind auch relativ viel alleine.“ So spielte sie oft mit sich selbst, wenn sie nicht ihre Freundin im Einkaufszentrum traf.⁹⁵³

8.1.4. Aufsicht

In den Erzählungen über ihre Kindheit zeigt sich, dass den Kindern der 1960er Jahre viele Freiheiten gelassen wurden und sie auch ohne engmaschige Aufsicht gespielt haben. Das Kapitel „Spielpartnerinnen“ weist darauf hin, dass Erwachsene keine große Rolle im Spielverhalten spielten, aber die Kinder waren darüber hinaus oft einfach auch unbeobachtet in ihrem Spiel. Am behütetsten wuchs noch Gesi auf, die im Volksschulalter entweder nach

⁹⁴⁵ Ingrid, 24.06.22, 03:39, 18:25.

⁹⁴⁶ Betty, 13.06.22, 09:53.

⁹⁴⁷ Herr Dragan, 23.06.22, 01:37.

⁹⁴⁸ Herr Dragan, 23.06.22, 13:42, 42:31.

⁹⁴⁹ Alisa, 26.06.22, 03:14. Lea, 29.06.22, 02:08, 05:03.

Anmerkung: Name der Schwester in der Liste von Menschen, mit denen Lea öfter spielt.

⁹⁵⁰ Gesi, 28.06.22, 00:47-00:49. Blunzinger, 06.08.22, 00:57-01:03. Tom, 22.06.22, 00:44-00:48.

⁹⁵¹ Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 11:54, 17:44, 26:22.

⁹⁵² Blunzinger, 06.08.22, 11:54.

⁹⁵³ Ingrid, 24.06.22, 06:19.

der Schule mit in der Firma ihrer Eltern war oder von der Mutter zuhause betreut wurde. Allerdings war diese Phase mit dem Übergang in die Sekundarstufe auch beendet. Mit dem Einstieg ins Gymnasium war sie viel allein mit ihrer Freundin unterwegs und nutzte selbständig ihr Rad, um zwischen Spielorten wie der Wohnhausanlage und dem Freibad zu wechseln.⁹⁵⁴ Herr Dragan kann sich auch nicht an eine Supervision von Erwachsenen erinnern, wenn diese nicht selbst mitgespielt haben. Das Spiel der Kinder sei „irgendwie ganz frei“ gewesen.⁹⁵⁵

Ingrid und Blunzinger absolvierten schon früh ihren Schulweg allein, wobei Ingrid dazu den Öffentlichen Verkehr nutzen musste,⁹⁵⁶ und, wie schon festgestellt, zumindest für Blunzinger der Schulweg durchaus ein Spielort war.⁹⁵⁷ Blunzinger erklärt, dass ab dem Volksschulalter die Eltern generell seltener dabei waren.⁹⁵⁸ Solange sie ungefähr wussten, wo und bei wem man war oder in der Anlage aufzufinden war, waren seine Eltern zufrieden:⁹⁵⁹ „Des war so ein, eigentlich totale Freiheit, wir durften fast immer überall alles machen.“⁹⁶⁰

Auch Ingrid war viel allein oder gemeinsam mit ihrer Freundin unterwegs. So ging sie beispielsweise in den Park rodeln oder spielte am Wochenende allein in den Parkanlagen von Schönbrunn. Die Wege, die sie dabei ohne Erwachsenenbegleitung zurücklegte, waren schon in jungen Jahren verhältnismäßig weit. Im Gegensatz zu Blunzingers Erfahrungen sind Ingrids aber nicht immer positiv konnotiert. Wiederholt macht sie Erfahrungen mit, wie sie es nennt, „Exhibitionisten“⁹⁶¹ und muss sich vor einem Jugendlichen verstecken, der ihr nicht geheuer war.

Na, da gab's eher eine männliche, schon ältere Person, vor der haben wir uns gefürchtet, aber ich weiß nicht warum. Also wenn wir, sagen wir mal so zwölf warn, war der schon 16, 17. Und i weiß ned, da muss wahrscheinlich was vorgefallen sein, jedenfalls vor dem hamma uns versteckt. Also mit dem haben nicht gespielt, sondern da war irgendwas, und vor dem hamma uns gefürchtet.⁹⁶²

Erzählungen von unbeobachteten Spielzeiten fehlen bei den Kindern von heute. Einerseits ist das auch dadurch zu erklären, dass viele Kinder am Nachmittag in der einen oder andern

⁹⁵⁴ Gesi, 28.06.22, 01:13, 07:07, 03:51, 05:04, 07:07, 08:00.

⁹⁵⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 50:44.

⁹⁵⁶ Ingrid, 24.06.22, 03:39.

⁹⁵⁷ Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 04:47.

⁹⁵⁸ Blunzinger, 06.08.22, 16:08.

⁹⁵⁹ Blunzinger, 06.08.22, 04:47, 09:25, 18:25, 45:22.

⁹⁶⁰ Blunzinger, 06.08.22, 09:25.

⁹⁶¹ Ingrid, 24.06.22, 12:35.

⁹⁶² Ingrid, 24.06.22, 10:27.

Form in Fremdbetreuung sind und somit gar nicht die Chance haben, ihre Nachmittage selbständig zu gestalten. Allerdings erzählt auch niemand, alleine am Wochenende zu Freuden zu gehen, stattdessen wird Betty hingefahren.⁹⁶³ Zudem erwähnt zumindest Lea, dass sie vom Hort abgeholt wird.⁹⁶⁴ Alisa geht zwar allein vom Hort nach Hause,⁹⁶⁵ meint aber, wenn die Kinder spielen, ist ein Erwachsener „wahrscheinlich“ in der Nähe.⁹⁶⁶ Toms genannte Antwort auf die Frage, mit wem er gerne seine liebsten Spielorte besucht, sind alle Erwachsene.⁹⁶⁷

8.2. Art der Spiele

Wie schon angedeutet, ist das Spiel der Kinder aus den 1960er und 70ern durch eine hohe Interaktion mit ihrer Umgebung gekennzeichnet. Außenbereiche wurden für verschiedenen Aktivitäten genutzt und adoptiert:⁹⁶⁸ Objekte wurden in Erdlöchern und Nischen versteckt und dann gesucht,⁹⁶⁹ Wege und Straßen wurden mit einem Stück Kreide zum Tempelhüpfen genutzt,⁹⁷⁰ Sandkisten wurden zur Weitsprunganlage⁹⁷¹ und Hauswände zu Spielfeldern:

*Ja, oder da in der Anlage. Da hamma a Zeit, da hamma so Flummis ghopt, da hamma mit de Flummis do gspüt. Weil do hinten, is so... san so Garagen und da is so a Durchgangsweg. Da hom ma sehr viel... Oder mit an Ball... so Zehnerln, is was net ob man des no kennt, an die Wand. Immer, immer zehn, zehn Moi irgendwelche... Wie wors i, mit ahner Hond und mit der Ondereren, oder mim Kopf, und so weiter. Und das a hoit ned runter foit.*⁹⁷²

Auch Laufspiele, wie Verstecken, Kreisspiele, Räuber und Gendarm, „Kampfspiele“ und Anschlagverstecken wurden gerne draußen gespielt.⁹⁷³

Hinzu kommen relativ viele Rollenspiele. Zum einen solche, die Berufe nachspielen, wie Lehrer*innen,⁹⁷⁴ Postler*innen⁹⁷⁵ und Chirurg*innen.⁹⁷⁶ Zum anderen solche, die soziale Rollen nachstellen, wie *Mutter, Vater, Kind*⁹⁷⁷, oder Spiele mit (Anzieh-) Puppen und

⁹⁶³ Betty, 13.06.22, 19:01.

⁹⁶⁴ Lea, 29.06.22, 01:20.

⁹⁶⁵ Alisa, 26.06.22, 01:50.

⁹⁶⁶ Alisa, 26.06.22, 05:22

⁹⁶⁷ Tom, 22.06.22, 06:33-06:39.

⁹⁶⁸ Gesi, 28.06.22, 07:51.

⁹⁶⁹ Blunzinger, 06.08.22, 03:41.

⁹⁷⁰ Gesi, 28.06.22, 12:54. 14:11.

⁹⁷¹ Blunzinger, 06.08.22, 16:08.

⁹⁷² Gesi, 28.06.22, 07:20.

⁹⁷³ Blunzinger, 06.08.22, 08:22. Gesi, 28.06.22, 25:27. Herr Dragan, 23.06.22, 23:40. Ingrid, 24.06.22, 06:54, 09:42

⁹⁷⁴ Gesi, 28.06.22, 06:34.

⁹⁷⁵ Ingrid, 24.06.22, 17:02.

⁹⁷⁶ Blunzinger, 06.08.22, 11:54.

⁹⁷⁷ Blunzinger, 06.08.22, 11:54.

Barbies,⁹⁷⁸ wobei den Barbies schon einmal die Haare geschnitten wurden. Zusätzlich wurden auch Figuren aus Büchern und Fernsehen im Spiel integriert, wie zum Beispiel „Indianer-Geschichten“⁹⁷⁹ oder der Kasperl.⁹⁸⁰

Mit Autos, Modellschiffen und Eisenbahnen⁹⁸¹ wurde herumgefahren, getauscht und Rennen veranstaltet, wobei Blunzinger seine Lieblingsautos gerne gewinnen ließ.⁹⁸² Allerdings wurden auch Haustiere in ihnen chauffiert:

*Und diese Goldhamster, die wurden zum Beispiel auch in mit der Spielzeugeisenbahn transportiert. Dann ist der Hamster in so einen Waggon gekommen (beide lachen) und herumgeführt worden [...].*⁹⁸³

Schließlich sind noch Fantasienspiele zu erwähnen wo „ma auch mit gar nichts gespielt“ hat, „die ma sich, was ma sich halt erfunden hat und ausmacht hat und wo irgendein Gegenstand einen anderen symbolisiert hat.“⁹⁸⁴ Oder Spiele, die hauptsächlich im Kopf stattfanden, wie Ingrid's Geschichten zu den Gesichtern des Brunnens: „Dort gab's einen Brunnen, so ein, da so in... Polygone und auf jeder Fläche war so eine Art Maske. Und da haben wir uns zum Beispiel Geschichten ausgedacht.“⁹⁸⁵

Spiele, die großartig mit der Außenwelt in Beziehung treten, fehlen in den Interviews der Kinder. Außenräume werden mehr konsumiert als adaptiert. Spielplätze,⁹⁸⁶ Wasserspielplätze, Skateparks⁹⁸⁷ und Trampolinanlagen⁹⁸⁸ haben einfache Grünflächen als bevorzugte Spielräume ersetzt. Sie lassen wenig Möglichkeiten für die Kinder, ihren Spielraum mitzugestalten.

Laufspiele werden zumindest noch erwähnt. Betty spielte früher oft Räuber und Gendarm⁹⁸⁹ und Alisa spielte Fangen und Verstecken.⁹⁹⁰ Im Gegensatz zu den Erzählungen der Erwachsenen finden sich bei den Burschen keine Rollenspiele außerhalb der digitalen Welt. Die Abenteuerlust zeigt sich aber in der Wahl der liebsten Computerspiele, in denen man

⁹⁷⁸ Gesi, 28.06.22, 31:21. Ingrid, 24.06.22, 06:19.

⁹⁷⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 18:10.

⁹⁸⁰ Blunzinger, 06.08.22, 35:48.

⁹⁸¹ Herr Dragan, 23.06.22, 15:26, 34:53.

⁹⁸² Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 33:56.

⁹⁸³ Blunzinger, 06.08.22, 34:48.

⁹⁸⁴ Blunzinger, 06.08.22, 13:53.

⁹⁸⁵ Ingrid, 24.06.22, 08:51.

⁹⁸⁶ Alisa, 26.06.22, 01:23, 04:48. Lea, 29.06.22, 02:08, 02:40.

⁹⁸⁷ Tom, 22.06.22, 06:08, 02:15.

⁹⁸⁸ Lea, 29.06.22, 02:43.

⁹⁸⁹ Betty, 13.06.22, 06:13.

⁹⁹⁰ Alisa, 26.06.22, 02:56.

Böse besiegen, Geheimnisse finden und lösen⁹⁹¹ oder in einem Sport sein Können beweisen muss.⁹⁹² Die Mädchen erklären beide, manchmal *Mutter, Vater, Kind* mit ihren Freund*innen zu spielen,⁹⁹³ und Lea erzählt von einem Rollenspiel, wo sie sich um Pferde kümmert.⁹⁹⁴ Auch Alisas Playmobilspielen dürfte ein gewisses Rollenspiel inkludieren.⁹⁹⁵

Herr Dragan betont mehrfach, dass mit den Baukästen, wie Lego und Matador, in seiner Kindheit noch mehr eigene Fantasien ausgelebt und nachgebaut wurden, während er heute eher ein Nachbauen bestimmter Vorlagen sieht. Spielzeug wäre generell fantasievoller eingesetzt worden.⁹⁹⁶ Dieser Einschätzung wird zumindest durch Bettys Erzählungen etwas widersprochen:

*[...] mit meinem Freund Clemens da spielen wir immer mit den Bausteinen, da bauen wir uns dann immer so... Bausteinwaffen, und wer dann als erstes kaputt geworden ist, der hat gewonnen. Also, also das, was kaputt geworden ist, der hat verloren. Und der noch alles dran ist, hat gewonnen.*⁹⁹⁷

8.2.1. Spielregeln

Regeln sind während des Spielens meistens notwendig. Bei gewissen Spielen, wie Karten- oder Brettspielen, sind sie meist schon vom Hersteller des Spielzeugs vorgegeben, auch wenn sich die Spielenden nicht immer daranhalten. Allerdings ist auch Spielen ohne Spielprodukte von gewissen Richtlinien geleitet. Wie diese Regeln ausgehandelt wurden und welche Rolle Regeln im Spielverhalten einnahmen, wird sich dieses Kapitel genauer anschauen.

Grundsätzlich machten sich die Kinder die Spielregeln untereinander aus.⁹⁹⁸ Ob nur mit einer Freundin oder in der Gruppe, wurden die Regeln gemeinsam vor dem Spielen besprochen. Für manche Spiele waren die Regeln ohnehin klar oder entwickelten sich aus dem Spiel heraus.⁹⁹⁹ Zeitweise musste man Details klarstellen, Zusatzregeln einführen beziehungsweise sich zwischen verschiedenen Varianten des Spiels entscheiden.¹⁰⁰⁰ Diese Entscheidungen konnte man auch noch während des Spiels revidieren und neu ausmachen.¹⁰⁰¹ Seltener wurden vorgegebene Spielregeln von Gesellschaftsspielen abgewandelt:

⁹⁹¹ Tom, 22.06.22, 09:37- 10:02, 11:36- 12:37.

⁹⁹² Betty, 13.06.22, 18:20.

⁹⁹³ Alisa, 26.06.22, 11:28- 11:42.

⁹⁹⁴ Lea, 29.06.22, 03:57, 04:35.

⁹⁹⁵ Alisa, 26.06.22, 05:43.

⁹⁹⁶ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 30:40, 32:12, 53:39.

⁹⁹⁷ 06:48.

⁹⁹⁸ Ingrid, 24.06.22, 27:40, 29:13.

⁹⁹⁹ Gesi, 28.06.22, 25:27.

¹⁰⁰⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 41:40- 42:31. ¹⁰⁰⁰ Blunzinger, 06.08.22, 08:22, 13:53, 39:21.

¹⁰⁰¹ Blunzinger, 06.08.22, 39:21.

[...] also beim DKT ham meine Freundin und ich, da hamma schon eigene Regeln gehabt, [...] Weil da hots a por Felder gegeben, wo des a bissl kompliziert war zum Berechnen. Wenn Sie das haben, dann sollns des und so weiter. Also die ham ma glei amoi ausgelassen (lacht). Also da haben wir und selber, da waren wir uns einig, da haben wir uns selber die Regeln festgelegt.¹⁰⁰²

Zudem zeigt sich in den Erzählungen ein Bedürfnis, Spiele möglichst fair zu gestalten. Sich an die vereinbarten Regeln zu halten war „Ehrensache“.¹⁰⁰³ Leute, die sich nicht an die Regeln hielten, wurden „links liegen“ gelassen¹⁰⁰⁴ und durften nicht mehr mitspielen, was größtenteils zur Einhaltung der Regeln führte. Wenn dies nicht reichte, konnte es auch zu Handgreiflichkeiten gegen den Unruhestifter kommen.¹⁰⁰⁵ Wenn zu viele Personen mitspielen wollten, wurde sich abgewechselt.¹⁰⁰⁶ Zudem wurde das Können der Mitspielenden mit in Betracht gezogen, wenn die Regeln festgelegt wurden:

Es gab ja größere und kleinere Kinder und die Größeren konnten natürlich schneller laufen und waren stärker und so weiter. Und damit alle mitspielen können und des fairer war und, und dadurch auch weniger langweilig [...] und des hat ma dann mit, ahm, versucht auszugleichen mit so Art Handicap-Regeln: dass die einen einen Vorsprung gehabt haben oder, ähm, dass man sich unterschiedlich lange, lange Einschaun, [...] und so weiter, des hat man sich so ausgemacht, dass es, dass, ahm, ungefähr Chancengleichheit bestand letztlich, ja? Und, und oft haben ja auch so Mannschaften miteinander oder gegeneinander gespielt und da hat man dann auch geschaut, dass die ungefähr gleich stark besetzt waren. [...] Und wenn zum Beispiel offensichtlich das eine Team, ah, viel stärker war als das andere, hat man das während des Spiels dann auch noch geändert.¹⁰⁰⁷

Von den Erwachsenen gab es nur wenig Einmischung in die Regeln der Spiele der Kinder.¹⁰⁰⁸ Allerdings versuchten sie zumindest Einfluss darauf, wo und mit wem gespielt wurde, auszuüben. So gab es Orte, wo den Erzählenden klar war, dass ihr Spiel nicht gern gesehen war, weil es zu laut war oder Dinge kaputt gehen konnten. Wirklich abhalten ließen sich die Kinder davon aber nicht. So erzählt Herr Dragan, dass Fußballspielen im Hof nicht gern gesehen war, man aber natürlich trotzdem weiter dort gespielt hat.¹⁰⁰⁹ Auch für Blunzinger wurden die Versuche von „Pensionisten“ und dem „Hausmeister“, die Kinder ruhig zu halten, eher als „Challenge“ gesehen, und sie wurden „umso lieber geärgert“.¹⁰¹⁰ Auch Gesi kann sich

¹⁰⁰² Gesi, 28.06.22, 25:27- 26:11.

¹⁰⁰³ Blunzinger, 06.08.22, 39:21. Vgl. auch Herr Dragan, 23.06.22, 44:07- 45:38.

¹⁰⁰⁴ Gesi, 28.06.22, 27:15.

¹⁰⁰⁵ Blunzinger, 06.08.22, 42:11.

¹⁰⁰⁶ Herr Dragan, 23.06.22, 40:38

¹⁰⁰⁷ Blunzinger, 06.08.22, 39:21.

¹⁰⁰⁸ Herr Dragan, 23.06.22, 40:38

¹⁰⁰⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 25:10, 48:01.

¹⁰¹⁰ Blunzinger, 06.08.22, 09:25.

erinnern beim „Zehnern“, also beim Ball an die Hauswand schießen, wegen der Lautstärke für die im Haus Wohnenden Probleme bekommen zu haben.¹⁰¹¹ Besonders erfolgreich waren diese Versuche, ihnen Regeln beim Spielen aufzuzwingen oder Verbote auszusprechen, allerdings auch nicht:

*Na ja, die hot uns hoit dann zommgschimpft, dann hom ma heit a bissal aufkehrt und dann ham ma wieder oder hom dann schon gschaut wenn's weg geht, wenn's ned Zaus is, dann hamma weiter gspüht oder so, also da hamma schon unsere Tricks dann gehabt...*¹⁰¹²

Gesi ist auch die Einzige, die sich erinnern kann, dass sie schon während der Kindheit von den Eltern Auflagen bezüglich ihrer Spielpartner*innen hatte. So durfte sie nicht in die benachbarte Gemeindebauanlage, um mit den dortigen Kindern zu spielen. An diese Regel hielten sich die Kinder in ihrer Anlage „zu 90%“. ¹⁰¹³ Die Anderen konnten sich an keine Orte erinnern, die komplett Tabu für sie waren.¹⁰¹⁴

Ingrid, als einzige der 60er Jahre-Kinder in nachmittäglicher Fremdbetreuung, kam mit den von den Betreuerinnen aufgestellten Regeln nicht immer gut klar. Vor allem das Verlieren fiel ihr schwer:

*Ich war anscheinend auch ein zorniges Kind, weil da hat es ein Spiel gegeben, da haben sich alle an den Händen gehalten und haben so einen Kreis gebildet und eine Person war in der Mitte, ein Kind und musste diesen Kreis durchbrechen. Und weil's mir nicht gelungen ist, hob i dann die Aufpasserin, die Tante, in die Hand bitten. Daraufhin hat sie mir eine geknallt und dann habe ich natürlich gwusst, dass das jetzt nicht in Ordnung war. Und dann hab i mi dann am WC versteckt, weiß ich noch. Und da war eben dann der Satz: "Wenn sie sich nicht fügen kann, dann geht das halt nicht mehr."*¹⁰¹⁵

Zuhause war Ingrid eher angepasst und ruhig, wodurch es nie zu wirklichen Verboten oder strengen Regeln kam.¹⁰¹⁶ Grundsätzlich scheinen die von den Eltern ausgehenden Regeln recht locker gewesen zu sein und sich darauf beschränkt zu haben, dass die Kinder die oft sehr großen Wohnanlagen nicht verlassen sollten, sie ungefähr wissen wollten, wo sie waren,¹⁰¹⁷

¹⁰¹¹ Gesi, 28.06.22, 28:25.

¹⁰¹² Gesi, 28.06.22, 29:17.

¹⁰¹³ Gesi, 28.06.22, 11:39, 29:57- 30:42.

¹⁰¹⁴ Ingrid, 24.06.22, 29:40. 50:16.

¹⁰¹⁵ Ingrid, 24.06.22, 06:54.

¹⁰¹⁶ Ingrid, 24.06.22, 29:55.

¹⁰¹⁷ Blunzinger, 06.08.22, 44:45, 45:22.

oder die passende Kleidung in der Sandkiste getragen wurde.¹⁰¹⁸ Die einzigen Spiele, die wirklich verboten waren, waren für Herrn Dragan Glücksspiele im Prater.¹⁰¹⁹

Im Kollektiv kommen die befragten Kinder von heute seltener zu einem Konsens, wenn es um die Spielregeln geht. Vielmehr scheint die Hierarchie der Kinder untereinander oder jene zwischen Kindern und Aufsichtspersonen zu bestimmen, was und wie gespielt wird. Tom erklärt, dass grundsätzlich die Person, welche das Spiel ausgesucht hat, bestimmt, wie dieses gespielt wird, stimmt aber auch zu, dass es zu Diskussionen kommen kann.¹⁰²⁰ Betty dagegen erklärt, dass meistens ein Junge in seiner Freundschaftsgruppe Entscheidungen trifft und er sich nichts dagegen sagen traut, da er Angst vor ihm hat.¹⁰²¹ Alisa meint, dass die Betreuerin oft die Regeln bestimmt¹⁰²² und Tom erwähnt, dass es durchaus auch die Lehrerinnen sind, die Konsequenzen setzen, wenn Regeln gebrochen werden.¹⁰²³

Bei den Mädchen zeichnet sich allerdings stärker ein Versuch ab, gemeinsam Regeln zu finden, zum Beispiel wird ausgezählt,¹⁰²⁴ um Konflikte zu vermeiden. Allerdings funktioniert das nicht immer.¹⁰²⁵

*Meistens sagen wir so, dass niemand bestimmt. Und alle. Aber meistens klappt es dann nicht so, dann gibt's immer einen Bestimmer... Aber wir versuchen's immer, dass niemand Bestimmer ist.*¹⁰²⁶

Neben den Regeln macht sich Lea mit ihren Freund*innen auch die Strafen aus, sollten diese gebrochen werden.¹⁰²⁷ Alisa nennt die gleiche Konsequenz, die schon Jahrzehnte zuvor beliebt war: Wer die Regeln bricht, wird ausgeschlossen.¹⁰²⁸ Lea erwähnt auch, dass sie Regeln für ihre Freundinnen erfindet, damit diese auch mitspielen können.¹⁰²⁹ Damit zeigt sie ein ähnliches Denken wie Blunzinger mit seinen Handicap-Regeln. Personen, mit denen sie nicht spielen dürfen, kennen die Kinder nicht.¹⁰³⁰

¹⁰¹⁸ Herr Dragan, 23.06.22, 49:08.

¹⁰¹⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 46:09.

¹⁰²⁰ Tom, 22.06.22, 21:10-21:20.

¹⁰²¹ Betty, 13.06.22, 24:40.

¹⁰²² Alisa, 26.06.22, 09:37.

¹⁰²³ Tom, 22.06.22, 21:25-21:46.

¹⁰²⁴ Alisa, 26.06.22, 09:43.

¹⁰²⁵ Lea, 29.06.22, 12:32- 13:01.

¹⁰²⁶ Lea, 29.06.22, 12:37.

¹⁰²⁷ Lea, 29.06.22, 13:01- 13:29.

¹⁰²⁸ Alisa, 26.06.22, 10:00.

¹⁰²⁹ Lea, 29.06.22, 16:12-16:27.

¹⁰³⁰ Tom, 22.06.22, 05:53. Lea, 29.06.22, 06:03.

Bei den jüngeren Befragten fällt auf, dass es im Gegensatz zu den Älteren durchaus Spiele gibt, die strikt durch die Eltern verboten sind. Die Kinder behaupten auch, sich an diese Regeln zu halten, oder die verbotenen Spiele gar nicht erst probieren zu wollen, aber der Bruch dieser Regeln kann durchaus gemäßregelt werden. Oft handelt es sich bei diesen Spielen um Computerspiele, die nicht altersgerecht sind und Gewaltdarstellungen beinhalten.¹⁰³¹ Auch die Zeit, die mit Computerspielen verbracht werden darf, ist eingeschränkt.¹⁰³² Zudem deutet, dass Alisa noch nie mit Computerspielen gespielt hat, darauf hin, dass ihre Eltern diese nicht gutheißen.¹⁰³³

Zusätzlich beschwerten sich weiterhin Erwachsene über die Lärmbelastung, auch wenn sie jetzt von Computerspielen und Geschichtenhören herrührt¹⁰³⁴ und nicht vom zu lauten Spielen in den Wohnanlagen. An solche Beschwerden oder generell Beschwerden in Außenbereichen kann sich keines der Kinder erinnern. Auch verbotene Orte gibt es nicht.¹⁰³⁵ Allerdings sind die Kinder heutzutage, wie schon erläutert, selten unbeaufsichtigt unterwegs.

8.3. Spielzeug und Spielobjekt

Dieses Unterkapitel soll einen Überblick über die zum Spielen verwendeten Objekte geben und auf Tendenzen hinweisen, die sich in den Interviews abzeichnen. Anschließend soll eine Tabelle, in der alle erwähnten Spielzeuge und Spielobjekte aufgezeichnet sind, eine weitere Orientierung ermöglichen.

Augenscheinlich ist die Trennung zwischen Mädchen und Jungen in gewissen Spielzeuggruppen. So erzählen beide Frauen von Barbies, Puppen und dem dazugehörigen Spielmaterial wie Puppenwagen und Puppenstuben.¹⁰³⁶ Zusätzlich zu diesem auf die Mutterrolle vorbereitenden Spielzeug sprachen auch nur die weiblichen Befragten von Spielzeug, das dem Ausprobieren gewisser Berufsrollen diene. So erzählt Ingrid von ihrem Postspiel, wo man Briefe abstempeln konnte.¹⁰³⁷ Gesi hatte einen Kaufmannsladen und Tafel und Kreide zum Lehrerin spielen.¹⁰³⁸

¹⁰³¹ Tom, 22.06.22, 22:35- 23:45. Betty, 13.06.22, 26:19-27:33. Lea, 29.06.22, 13:57.

¹⁰³² Lea, 29.06.22, 14:29.

¹⁰³³ Alisa, 26.06.22, 10:09-10:21.

¹⁰³⁴ Lea, 29.06.22, 15:41.

¹⁰³⁵ Betty, 13.06.22, 27:48. Alisa, 26.06.22, 10:54. Tom, 22.06.22, 25:12.

¹⁰³⁶ Gesi, 28.06.22, 15:09. Ingrid, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02.

¹⁰³⁷ Ingrid, 24.06.22, 17:02.

¹⁰³⁸ Gesi, 28.06.22, 15:09.

Was bei den Mädchen dagegen völlig unerwähnt bleibt, sind die in der Zeit sehr beliebten Baukästen wie Fischertechnik, Plasticant,¹⁰³⁹ Lego¹⁰⁴⁰ und Matador¹⁰⁴¹. Als Bubenspielzeug scheinen auch Modellautos,¹⁰⁴² Modellschiffe¹⁰⁴³ und Eisenbahnen¹⁰⁴⁴ gesehen worden zu sein, denn auch diese Art von Spielzeug wird nur von den Burschen erwähnt. So war es auch mit dem Fußball.¹⁰⁴⁵ Weniger streng ist die Trennung bei Stofftieren,¹⁰⁴⁶ mit seinen Teddybären spielte zumindest Blunzinger mit Begeisterung¹⁰⁴⁷.



12. Ab.: Plakatwerbung für Fischertechnik (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1979)

In Herrn Dragans Erzählungen zeigt sich die Liebe seiner Familie zu diversen Gesellschaftsspielen. Die reine Anzahl und Diversität von Spielen, die er erwähnt, ist erstaunlich – noch erstaunlicher, dass der größte Teil dieser Spiele von ihm und seiner Familie auch wirklich gespielt worden ist: Ob Kartenspiele wie Schnapsen oder Schwarzer Peter,

¹⁰³⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 29:29.

¹⁰⁴⁰ Blunzinger, 06.08.22, 13:18. Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 29:29.

¹⁰⁴¹ Blunzinger, 06.08.22, 13:18.

¹⁰⁴² Blunzinger, 06.08.22, 06:30.

¹⁰⁴³ Herr Dragan, 23.06.22, 34:53.

¹⁰⁴⁴ Blunzinger, 06.08.22, 33:56. Herr Dragan, 23.06.22, 15:26, 34:53.

¹⁰⁴⁵ Blunzinger, 06.08.22, 14:37. Herr Dragan, 23.06.22, 26:20.

¹⁰⁴⁶ Ingrid, 24.06.22, 17:02.

¹⁰⁴⁷ Blunzinger, 06.08.22, 11:54.

Puzzles oder Memory,¹⁰⁴⁸ DKT, Wild Life, Halma, Mühle, Dame oder Malefiz,¹⁰⁴⁹ liegen geblieben sind nur die Pokerwürfel¹⁰⁵⁰. Aber auch Gesi und Ingrid erwähnen Mensch ärgere dich nicht,¹⁰⁵¹ Memory¹⁰⁵² und DKT¹⁰⁵³.

Beliebte Spielzeuge sind damals wie heute diverse Formen von Bällen. Allen voran der Fußball,¹⁰⁵⁴ wobei die geschlechtliche Trennung beim Fußball heute nicht mehr so streng gegeben ist,¹⁰⁵⁵ aber auch einfache Bälle, mit denen man „Zehnerln“ an die Wand und ähnliches spielen kann, sowie Flummis kommen in Gesis Erzählungen vor.¹⁰⁵⁶ Die Kinder von heute ergänzen das Angebot noch mit Luftballons,¹⁰⁵⁷ Tennisbällen, Basketbällen und Bällen, mit denen Merkbball¹⁰⁵⁸ gespielt wird.

Zudem ist Spielequipment in Außenbereichen in beiden Vergleichsgruppen beliebt gewesen.¹⁰⁵⁹ Auch wenn die Klopfstange¹⁰⁶⁰ durch offizielle Klettergerüste¹⁰⁶¹ ersetzt wurde und nur in den Erzählungen der Erwachsenen Dinge wie selbstgebaute Iglus und Verstecke vorkommen.¹⁰⁶² Rad und Roller¹⁰⁶³ ermöglichen damals wie heute die Vergrößerung des Spielraums, heutzutage noch ergänzt durch das ein oder andere Skateboard¹⁰⁶⁴.

Auffällig ist im Vergleich der Generationen auch, dass figürliches Spielzeug wie Puppen oder Stofftiere von den heutigen Kindern viel seltener erwähnt werden, von den Burschen sogar gar nicht. Nur Lea spricht davon, dass sie sich manchmal ein Stofftier von ihrem Taschengeld kauft,¹⁰⁶⁵ und Alisa spielt gerne mit dem Playmobil im Hort¹⁰⁶⁶.

Auch die Nennungen von Fahrzeugen und Eisenbahn sind fast verschwunden und kommen nur mehr kurz in Bettys Interview vor. Stattdessen sind die liebsten Spielwaren von den

¹⁰⁴⁸ Herr Dragan, Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS.

¹⁰⁴⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 08:30, 10:54, 14:32, 19:56.

¹⁰⁵⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 27:24.

¹⁰⁵¹ Gesi, 28.06.22, 10:48.

¹⁰⁵² Ingrid, 24.06.22, 18:25.

¹⁰⁵³ Gesi, 28.06.22, 06:34, 08:48.

¹⁰⁵⁴ Blunzinger, 06.08.22, 14:37. Herr Dragan, 23.06.22, 24:20. Betty, 13.06.22, 03:09.

¹⁰⁵⁵ Lea, 29.06.22, 06:55.

¹⁰⁵⁶ Gesi, 28.06.22, 07:20, 12:54.

¹⁰⁵⁷ Betty, 13.06.22, 19:01.

¹⁰⁵⁸ Tom, 22.06.22, 04:23-5:00.

¹⁰⁵⁹ Gesi, 28.06.22, 04:34, 10:48, 12:54. Betty, 13.06.22, 10:38.

¹⁰⁶⁰ Gesi, 28.06.22, 07:51. Herr Dragan, 23.06.22, 48:29. Blunzinger, 06.08.22, 29:57.

¹⁰⁶¹ Lea, 29.06.22, 07:05.

¹⁰⁶² Blunzinger, 06.08.22, 29:20.

¹⁰⁶³ Ingrid, 24.06.22, 18:25. Herr Dragan, 23.06.22, 50:16. Blunzinger, 06.08.22, 09:25. Gesi, 28.06.22, 04:34, 07:07. Tom, 22.06.22, 02:25, 13:14. Alisa, 26.06.22, 03:58. Lea, 29.06.22, 01:20.

¹⁰⁶⁴ Tom, 22.06.22, 13:14.

¹⁰⁶⁵ Lea, 29.06.22, 10:14.

¹⁰⁶⁶ Alisa, 26.06.22, 03:07, 05:43.

Buben nun Computerspiele. Der Nintendo Switch und die darauf zu spielenden Spiele sowie Spiele für iPad und Computer haben bei Betty und Tom eine sehr wichtige Stellung in den Interviews eingenommen.¹⁰⁶⁷ Bei den Mädchen ist die Bedeutung von solchen Spielen geringer, nur Lea spielt auf ihrem iPad manchmal Ähnliches.¹⁰⁶⁸ Alisa weiß zwar, was ein Nintendo Switch ist, behauptet allerdings, noch nie ein Computerspiel gespielt zu haben.¹⁰⁶⁹ Interessant ist auch die Weiterentwicklung eines klassischen Spielzeuges, die sich im Vergleich abzeichnet. So spricht Gesi von einem Kreisel, den sie als kleines Kind hatte,¹⁰⁷⁰ während Tom von Beyblades erzählt, einem Kreiselspiel mit verschiedenen Arenen:

*Beyblades, das sind so, eine Art Kreisel. Zieht man, die zieht man auf und dann dreht sie sich in einer Arena. Und dieser, der dann zuerst, das Beyblade, der dann, das dann zuerst hingefallen ist, also sich nicht mehr dreht, das hat verloren.*¹⁰⁷¹

Immer noch beliebt sind diverse Gesellschaftsspiele.¹⁰⁷² Zu den alten Klassikern, wie DKT, Monopoly, Mikado und Mensch ärgere dich nicht, gesellen sich die neueren Dauerrenner wie Uno und Dooble und die Auswüchse von großen Franchises, wie Pokémonlabrynth und -Karten.¹⁰⁷³

8.3.1. Selbstgemachtes Spielzeug

Grundsätzlich ist festzustellen, dass Kinder auch schon in den 1960ern hauptsächlich mit gekauftem, industriell gefertigtem Spielzeug spielten. Die Verwendung von selbstgemachtem Spielzeug kommt zwar in den Erzählungen vor, diese Spielobjekte waren allerdings nicht die Norm. Beispielsweise stellte Gesis Mutter als gelernte Schneiderin einige Puppenkleider her.¹⁰⁷⁴ Herr Dragan erinnert sich an das Spielen mit Papierfliegern und -booten.¹⁰⁷⁵ Wenn die Befragten selbst Spielobjekte herstellten, geschah dies allerdings oft unter Anleitung von Lehrpersonen¹⁰⁷⁶ oder mit schon vorgefertigten, zum Basteln anregenden Objekten, beispielsweise Papierankleidepuppen aus Zeitschriften.¹⁰⁷⁷ Zudem wurden Objekte gebastelt,

¹⁰⁶⁷ Betty, 13.06.22, 15:27, 18:20, 30:53. Tom, 22.06.22, 04: 23, 09:16, 18:08, 19:06.

¹⁰⁶⁸ Lea, 29.06.22, 13:57-14:29.

¹⁰⁶⁹ Alisa, 26.06.22, 10:21-10:42.

¹⁰⁷⁰ Gesi, 28.06.22, 15:09.

¹⁰⁷¹ Tom, 22.06.22, 17:09.

¹⁰⁷² Betty, 13.06.22, 01:34. Tom, 22.06.22, 03:25, 11:21.

¹⁰⁷³ Betty, 13.06.22, 04:41. Tom, 22.06.22, 04:23, 15:43, 16:25. Lea, 29.06.22, 03:57, 10:14. Alisa, 26.06.22, 02:56, 03:07, 05:29, 11:13.

¹⁰⁷⁴ Gesi, 28.06.22, 17:00.

¹⁰⁷⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 35:50.

¹⁰⁷⁶ Blunzinger, 06.08.22, 24:33.

¹⁰⁷⁷ Gesi, 28.06.22, 08:48, 09:13. Herr Dragan, 23.06.22, 32:12.

um fehlendes Zubehör zu ersetzen,¹⁰⁷⁸ so bastelte Ingrid Kleider für ihre Barbies¹⁰⁷⁹ und Herr Dragan „improvisierte“ mit selbstgemachten Münzen und Papiergesichtern¹⁰⁸⁰.

Am stärksten sind selbstgemachte Spielzeuge in Blunzingers Erzählungen vorhanden, dessen Großmutter¹⁰⁸¹ und eine entfernte Tante Stofftiere und Kasperlfiguren für ihn herstellten.¹⁰⁸² Zudem bastelte ihm sein Vater den Untergrund für die Eisenbahnschienen: „Diese Eisenbahnschienen wurden nämlich auf ein Holzbrett genagelt und das wurde grün angestrichen, damit's wie eine Wiese aussieht.“¹⁰⁸³

Von ihnen selbstgemachte Spielzeug kommt bei den heutigen Kindern immer noch vor,¹⁰⁸⁴ ist aber noch seltener. Zudem wird von Freund*innen oder Verwandten kein selbstgemachtes Spielzeug mehr verschenkt. Die Kinder stellen selbstgemachtes Spielzeug meist in einem Bastelkontext her, wie Lea Flummis und Schleim-Objekte¹⁰⁸⁵ und Betty Kugelbahnen¹⁰⁸⁶. Diese Objekte sind dann aber teilweise nicht wirklich funktionstüchtig¹⁰⁸⁷ oder es wird nicht oft damit gespielt. Hinzu kommt, dass dieses Spielzeug meist unter Anleitung entstand, in Bettys Fall direkt beim Spielzeughersteller Ravensburger.¹⁰⁸⁸ Neu sind Spiele, die nur in digitalisierten Räumen existieren, also mit Apps oder anderen online-Programmen gestaltet werden. So erzählt Betty: „Also, mein Freund Clemens hatte schon mal eine Idee. Der hat nämlich so eine App, wo man Spiele erstellen kann. Da habe ich ihm ein paar Tipps gegeben, [...]“¹⁰⁸⁹

8.3.2. Substitution und Naturmittel

Unter Substitution wird hier das Spielen mit Objekten, die ursprünglich nicht als Spielzeug konzipiert worden sind oder das Spielen mit Spielzeug auf eine Art, die nicht als primäre Spielweise vom Hersteller vorgesehen war, verstanden. Naturmittel sind Objekte, die man in der Natur findet und welche dann zum Spielen verwendet werden.

¹⁰⁷⁸ Blunzinger, 06.08.22, 35:15. Herr Dragan, 23.06.22, 30:40.

¹⁰⁷⁹ Ingrid, 24.06.22, 17:02, 20:03.

¹⁰⁸⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 31:38.

¹⁰⁸¹ Blunzinger, 06.08.22, 26:22.

¹⁰⁸² Blunzinger, 06.08.22, 11:54, 26:22.

¹⁰⁸³ Blunzinger, 06.08.22, 35:15.

¹⁰⁸⁴ Lea, 29.06.22, 07:59.

¹⁰⁸⁵ Lea, 29.06.22, 07:59.

¹⁰⁸⁶ Betty, 13.06.22, 05:40.

¹⁰⁸⁷ Betty, 13.06.22, 05:40-05:59. Tom, 22.06.22, 14:40-14:59.

¹⁰⁸⁸ Betty, 13.06.22, 17:18-17:51.

¹⁰⁸⁹ Betty, 13.06.22, 28:24.

Die meisten Befragten meinen, dass sie grundsätzlich so mit den Spielzeug gespielt hätten, wie es vorgesehen war.¹⁰⁹⁰ Für Blunzinger waren die Ausnahmen die Matadorsteine, die er in seinen Teddy rein und raus operierte,¹⁰⁹¹ und die Modelleisenbahn war wahrscheinlich auch nicht vorrangig als Hamstertransportmittel konzipiert worden¹⁰⁹². Zusätzlich musste die Sandkiste als Sprunggrube erhalten.¹⁰⁹³ Herr Dragan meint, dass „fantasiereich abgewandelt“¹⁰⁹⁴ wurde und dass verschiedene Objekte verwendet wurden, um leicht zu konstruierende Gesellschaftsspiele zu spielen.¹⁰⁹⁵ Ein Objekt im Freien, das von vielen Befragten als Spielzeug verwendet wurde, war die Klopfstange, die als Klettergerüst und Turngerät diente.¹⁰⁹⁶ Bei den Frauen lassen sich noch am ehesten Ingrids Versuche, ihren Barbies die Haare zu schneiden, als Substitution bezeichnen.¹⁰⁹⁷

Auch die Verwendung von Naturmitteln¹⁰⁹⁸ wird von den männlichen Befragten zumindest erwähnt. So erwähnt Blunzinger, dass Steine, Holz und andere Objekte andere Dinge im Spiel repräsentierten.¹⁰⁹⁹ Hinzu kommen Objekte in Außenräumen, die geschaffen wurden, um dem Spiel zu dienen, wie Iglus, Schneemänner und Unterschlupfe aus Pflanzen.¹¹⁰⁰

Bei den jungen Befragten kann das Spielen mit Dingen aus der Natur oder Substitutionen in Außenbereichen nicht mehr beschrieben werden. Auch in den Innenräumen werden Substitutionen im Spiel nur selten erwähnt. Bettys Bausteinwaffenspiel¹¹⁰¹ und sein Spielen mit Luftballonen können eventuell noch dazu gezählt werden.¹¹⁰²

¹⁰⁹⁰ *Ingrid*, 24.06.22, 30:40. *Gesi*, 28.06.22, 31:21. *Blunzinger*, 06.08.22, 47:10.

¹⁰⁹¹ *Blunzinger*, 06.08.22, 11:54.

¹⁰⁹² *Blunzinger*, 06.08.22, 34:48.

¹⁰⁹³ *Blunzinger*, 06.08.22, 16:08.

¹⁰⁹⁴ *Herr Dragan*, 23.06.22, 32:12.

¹⁰⁹⁵ *Herr Dragan*, 23.06.22, 30:40, 31:38.

¹⁰⁹⁶ *Gesi*, 28.06.22, 07:51. *Herr Dragan*, 23.06.22, 48:29. *Blunzinger*, 06.08.22, 29:57.

¹⁰⁹⁷ *Ingrid*, 24.06.22, 30:40.

¹⁰⁹⁸ *Herr Dragan*, 23.06.22, 30:40. *Blunzinger*, 06.08.22, 29:20.

¹⁰⁹⁹ *Blunzinger*, 06.08.22, 13:53, 51:00.

¹¹⁰⁰ *Blunzinger*, 06.08.22, 29:20.

¹¹⁰¹ *Betty*, 13.06.22, 06:48.

¹¹⁰² *Betty*, 13.06.22, 19:01.

8.3.3. Spielzeugtabelle

Person	Kuscheltiere/ Puppen/ Figuren	Fahrzeuge/ Bewegung	Rollenspiel
Ingrid ¹¹⁰³	Puppenstube mit Möbeln, Stofftier (Hase, großer Bär), „Negerpuppe“, Barbiepuppen		Postspiel
Gesi ¹¹⁰⁴	Puppenwagen, Puppe, Barbiepuppe	Kreisel	Kaufmannsladen, Tafel + Kreide
Herr Dragan ¹¹⁰⁵		Modellschiffe, Modelleisenbahn + Rangierbahnhof	
Blunzinger ¹¹⁰⁶	Stofftiere (Teddybären), Kasperlfiguren, Lebkuchenhaus + Figuren	Autos, Eisenbahn	
Alisa ¹¹⁰⁷	Playmobil		
Lea ¹¹⁰⁸	Kuscheltiere		
Tom ¹¹⁰⁹		Beyblade	Tafel (Freund)
Betty ¹¹¹⁰		Fahrzeuge	

Legende:

(...): Anmerkungen zum Spielobjekt

(?): Kein Spiel mit dem genannten Namen gefunden

¹¹⁰³ *Ingrid*, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02, 18:25, 37:49.

¹¹⁰⁴ *Gesi*, 28.06.22, 06:34, 07:07, 07:20, 7:51, 08:48, 09:13, 10:48, 12:54, 15:09, 16:10.

¹¹⁰⁵ *Herr Dragan*, Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS. *Herr Dragan*, 23.06.22, 08:30, 09:42, 10:37, 10:54, 14:32, 15:26, 19:56, 26:20, 27:24, 29:29, 32:12, 34:53, 35:50, 48:29, 49:08, 50:16.

¹¹⁰⁶ *Blunzinger*, 06.08.22, 06:30, 09:25, 11:51, 13:18, 14:11, 14:37, 16:08, 29:57, 33:56, 34:48.

¹¹⁰⁷ *Alisa*, 26.06.22, 01:23, 02:56, 03:07, 03:58, 05:29, 05:43, 10:21, 11:13.

¹¹⁰⁸ *Lea*, 29.06.22, 01:20, 03:57, 06:55, 07:05, 07:33, 07:59, 10:14, 13:57, 14:47.

¹¹⁰⁹ *Tom*, 22.06.22, 02:25, 03:25, 04:23-05:00, 09:11, 11:21, 13:14, 14:46, 16:25, 17:09, 18:08, 19:06, 02:25.

¹¹¹⁰ *Betty*, 13.06.22, 01:34, 02:35, 04:41, 04:55, 05:40-05:59, 06:38, 10:38, 15:22, 15:38, 17:18, 18:20, 19:01, 30:53-32:04.

Person	Kreativ/ Basteln	Ballspiel	Geräte/ Außenbereich
Ingrid ¹¹¹¹	Klebekleider für die Barbiepuppen (selbstgemacht)		Rad (gebraucht), Roller
Gesi ¹¹¹²	Papieranziehpuppen, Straßenkreiden, Mal- und Zeichenbedarf, Ausmalheft, Handarbeiten	Ball, Flummi	Gummitwist, Tempelhüpfen Sandkiste + Kübel + Schaufel, Klopfstange, Rad
Herr Dragan ¹¹¹³	Spiel mit Menschenkörpern (Gesicht, Oberteil, Unterteil --> „konnte man lustig kombinieren“) Papierflieger, Papierschiffchen	Fußball	Sandkiste, Klopfstange, Rad
Blunzinger ¹¹¹⁴	Kugelbahn (selbstgemacht) Teddybär + Lebkuchenhaus + Lebkuchenfiguren + Kasperlfiguren (von Verwandten selbstgemacht)	Fußball	Klopfstange, Sandkiste, Rad, Tempelhupfen, Gummitwist, Iglus, Verstecke aus Pflanzenteilen
Alisa ¹¹¹⁵			Rad
Lea ¹¹¹⁶	Schleim + Flummi (selbstgemacht)	Flummi, Fußball	Roller, Springseil, Klettergerüst
Tom ¹¹¹⁷	Bügelperlen (Freund), Musikinstrument mit Gummiringen (selbstgemacht, hat nicht funktioniert)	Bälle, Fußball, Basketball, Merkball	Roller, Skateboard (Freund), Eishockeyequipment (Freund)
Betty ¹¹¹⁸	Äffchen Spring (bei Ravensburger gestaltet), Knete, Kugelbahn (hat nicht gut funktioniert)	Luftballon, Tennis, Fußball	Fußballtor

¹¹¹¹ *Ingrid*, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02, 18:25, 37:49.

¹¹¹² *Gesi*, 28.06.22, 06:34, 07:07, 07:20, 7:51, 08:48, 09:13, 10:48, 12:54, 15:09, 16:10.

¹¹¹³ *Herr Dragan*, Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS. *Herr Dragan*, 23.06.22, 08:30, 09:42, 10:37, 10:54, 14:32, 15:26, 19:56, 26:20, 27:24, 29:29, 32:12, 34:53, 35:50, 48:29, 49:08, 50:16.

¹¹¹⁴ *Blunzinger*, 06.08.22, 06:30, 09:25, 11:51, 13:18, 14:11, 14:37, 16:08, 29:57, 33:56, 34:48.

¹¹¹⁵ *Alisa*, 26.06.22, 01:23, 02:56, 03:07, 03:58, 05:29, 05:43, 10:21, 11:13.

¹¹¹⁶ *Lea*, 29.06.22, 01:20, 03:57, 06:55, 07:05, 07:33, 07:59, 10:14, 13:57, 14:47.

¹¹¹⁷ *Tom*, 22.06.22, 02:25, 03:25, 04:23-05:00, 09:11, 11:21, 13:14, 14:46, 16:25, 17:09, 18:08, 19:06, 02:25.

¹¹¹⁸ *Betty*, 13.06.22, 01:34, 02:35, 04:41, 04:55, 05:40-05:59, 06:38, 10:38, 15:22, 15:38, 17:18, 18:20, 19:01, 30:53-32:04.

Person	Baukasten/ technisches Spielzeug	Gesellschaftsspiel	Computerspiele/ Onlinespiele/ Digitale Spiele
Ingrid ¹¹¹⁹		Memory, Spielebox mit Mensch ärgere dich nicht	
Gesi ¹¹²⁰		Mensch ärgere dich nicht, DKT	
Herr Dragan ¹¹²¹	Lego, Fischertechnik, Elektronikbaukästen (Bruder), Plasticant, Lego	Memory, DKT, Mensch ärgere dich nicht, Wild Life, Halma, Mühle, Dame, Malefiz, Twin, Vier Gewinnt, Expedition, Pokerwürfel, Domino, Mikado, Scrabble, Tiptoe (?) Karten: Schnapsen, Deletiert werden (?), Schwarzer Peter, Mogeln Puzzle, Schach	
Blunzinger ¹¹²²	Matador, Lego		
Alisa ¹¹²³		Uno, Uno Extreme, Dobble, Monopoly, Extreme (Uno?)	
Lea ¹¹²⁴		Brettspiele, Monopoly, Schach, Backgammon, Mensch ärgere dich nicht, UNO, Mikado	I-Pad: Lady Bug, T Shirt anmalen, Merkspiele
Tom ¹¹²⁵	Drohne für Innenräume, Teleskop + Fernglas (Freund), Klavier (Freund)	Lachen Lachen, Uno, Bongo! Pokémon Karten	Nintendo Switch, Computerspiele, Super Mario Odyssey, Kirby, Donkey Kong, Sonic
Betty ¹¹²⁶	Bausteine	Mensch ärgere dich nicht, Pokémon Labyrinth, Brettspiele, Würfelspiele	Nintendo Switch Spiele

¹¹¹⁹ *Ingrid*, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02, 18:25, 37:49.

¹¹²⁰ *Gesi*, 28.06.22, 06:34, 07:07, 07:20, 7:51, 08:48, 09:13, 10:48, 12:54, 15:09, 16:10.

¹¹²¹ *Herr Dragan*, Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS. *Herr Dragan*, 23.06.22, 08:30, 09:42, 10:37, 10:54, 14:32, 15:26, 19:56, 26:20, 27:24, 29:29, 32:12, 34:53, 35:50, 48:29, 49:08, 50:16.

¹¹²² *Blunzinger*, 06.08.22, 06:30, 09:25, 11:51, 13:18, 14:11, 14:37, 16:08, 29:57, 33:56, 34:48.

¹¹²³ *Alisa*, 26.06.22, 01:23, 02:56, 03:07, 03:58, 05:29, 05:43, 10:21, 11:13.

¹¹²⁴ *Lea*, 29.06.22, 01:20, 03:57, 06:55, 07:05, 07:33, 07:59, 10:14, 13:57, 14:47.

¹¹²⁵ *Tom*, 22.06.22, 02:25, 03:25, 04:23-05:00, 09:11, 11:21, 13:14, 14:46, 16:25, 17:09, 18:08, 19:06, 02:25.

¹¹²⁶ *Betty*, 13.06.22, 01:34, 02:35, 04:41, 04:55, 05:40-05:59, 06:38, 10:38, 15:22, 15:38, 17:18, 18:20, 19:01, 30:53-32:04.

8.4. Konsum und Spielen

8.4.1. Beobachtungen außerhalb des Spielkontexts

Grundsätzlich ist Ingrids Erzählung die einzige, bei der der Eindruck entsteht, dass sie sich durch ihre Familiensituation in ihrem Konsum stark eingeschränkt fühlte.¹¹²⁷ Eine Beobachtung, die sie selbst bestärkt:

*Ich schon den Eindruck behalten habe, dass auch Arbeiterfamilien damals sich schon was leisten konnten. [...] Wenn dann auch schon so war, dass beide gearbeitet haben, da wird schon so ein bescheidener Luxus möglich gewesen sein, denke ich mir mal, ja. Also es ist wirklich meiner besonderen Situation vielleicht geschuldet, [...]*¹¹²⁸

Ein Zeichen, dass die Konsumgesellschaft schon eine Rolle in den Leben der älteren Befragten spielte, ist die Erwähnung von Ausflügen und Urlauben, obwohl nicht direkt nach ihnen gefragt wurde. Wochenendausflüge in und im Umkreis von Wien kamen bei allen Befragten in den Erzählungen vor.¹¹²⁹ Gesi erwähnt Urlaub am Strand,¹¹³⁰ Blunzinger in Kärnten und Deutschland bei Verwandten.¹¹³¹ Ingrid war neidisch, dass ihre Freundin nach Spanien fuhr, während sie nur nach Mariapfarr reiste.¹¹³²

Auch Fernseher hatten es schon in einige Haushalte geschafft, wobei er auch oft bei Bekannten und Nachbarn mitbenutzt oder mit diesen geteilt wurde.¹¹³³ Und Ingrids Hinweis, dass ihre Familie sich kein Auto leisten konnte, lässt darauf schließen, dass andere Haushalte durchaus schon ein Auto hatten.¹¹³⁴

8.4.2. Schenkanlässe

Wann für Kinder Spielzeug gekauft wird, hat sich in den Jahrzehnten zwischen den Befragungen nicht wirklich geändert. Die Hauptanlässe für Spielzeuggeschenke sind in

¹¹²⁷ Ingrid, 24.06.22, 04:11, 23:02, 24:24.

¹¹²⁸ Ingrid, 24.06.22, 37:49.

¹¹²⁹ Herr Dragan, 23.06.22, 05:32. Gesi, 28.06.22, 03:51, 10:48. Ingrid, 24.06.22, 24:24. Blunzinger, 06.08.22, 02:40.

¹¹³⁰ Gesi, 28.06.22, 10:48.

¹¹³¹ Blunzinger, 06.08.22, 11:08.

¹¹³² Ingrid, 24.06.22, 20:53.

¹¹³³ Herr Dragan, 23.06.22, 23:40. Blunzinger, 06.08.22, 36:51. Ingrid, 24.06.22, 25:32.

¹¹³⁴ Ingrid, 24.06.22, 04:11.

beiden Altersgruppen Weihnachten und Geburtstage.¹¹³⁵ Hinzu kommen Ostern¹¹³⁶ und Gastgeschenke, wenn Freund*innen der Eltern und Verwandte zu Besuch kommen.¹¹³⁷

Schenkungen außerhalb der großen Anlässe sind eher selten, kommen aber bei den jüngeren Befragten etwas häufiger vor. Nur Blunzinger erwähnt, dass er schon mal zwischendurch etwas von seinen Eltern geschenkt bekommen hat.¹¹³⁸ Währenddessen bekommt Lea Kleinigkeiten, die sie sich in der Nachmittagsbetreuung verdienen kann.¹¹³⁹ Betty bekommt auch ein Geschenk, wenn seine Schwester Geburtstag hat und an sogenannten „Familiientagen“. ¹¹⁴⁰ Zusätzlich schafft er es auch, Erwachsene im sozialen Umfeld zwischen größeren Anlässen erfolgreich zu bearbeiten, um zu bekommen, was er gerne hätte.¹¹⁴¹

8.4.3. Markenspielzeug

Grundsätzlich sind sich die älteren Befragten einig, dass die Marke des Spielzeuges keine große Rolle in der Auswahl und der zugeteilten Wertigkeit spielte. Einzelne Markennamen waren aber allgegenwärtig in den Erzählungen. Gesi meint, sie wusste als Kind nicht einmal, was Marken waren.¹¹⁴² Ebenso kann sich Ingrid nicht daran erinnern, dass Marken in Bezug auf Spielzeug eine große Rolle spielten.¹¹⁴³ Allerdings spielten beide mit Barbies.¹¹⁴⁴ Herr Dragan kann sich nicht erinnern, dass Marken für ihn wichtig waren, räumt aber ein, dass manche Marken, wie Lego und Matador, als Bezeichnung für eine gewisse Art von Spielzeug dienten.¹¹⁴⁵ Weitere Marken, die er nennt, sind Fischertechnik und Plasticant. Zudem erwähnt er die Erweiterungspakete, die es auch schon damals für gewisse Spielzeuge gab, mit dem Hinweis, dass beispielsweise beim Lego es noch nicht so stark vorgegebene Bauanleitungen gab, die neuen Pakete brachten einfach mehr Bausteine.¹¹⁴⁶ Auch Blunzinger erwähnt Lego und Matador als weitverbreitetes Markenspielzeug der Zeit, ebenso mit dem Hinweis, dass es

¹¹³⁵ Gesi, 28.06.22, 14:07. Ingrid, 24.06.22, 19:30. Herr Dragan, 23.06.22, 29:29, 27:24. Blunzinger, 06.08.22, 38:39. Betty, 13.06.22, 04:41. Lea, 29.06.22, 14:29, 08:16, 08:52. Alisa, 26.06.22, 06:01-06:36. Tom, 22.06.22, 07:35- 08:21.

¹¹³⁶ Gesi, 28.06.22, 14:07, 22:50. Blunzinger, 06.08.22, 38:39. Tom, 22.06.22, 08:36.

¹¹³⁷ Ingrid, 24.06.22, 19:30. Herr Dragan, 23.06.22, 27:24. Blunzinger, 06.08.22, 23:16

¹¹³⁸ Blunzinger, 06.08.22, 23:16.

¹¹³⁹ Lea, 29.06.22, 08:52.

¹¹⁴⁰ Betty, 13.06.22, 13:42

¹¹⁴¹ Betty, 13.06.22, 21:06- 22:07.

¹¹⁴² Gesi, 28.06.22, 24:34.

¹¹⁴³ Ingrid, 24.06.22, 25:14.

¹¹⁴⁴ Ingrid, 24.06.22, 06:19. Gesi, 28.06.22, 15:09.

¹¹⁴⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 38:26.

¹¹⁴⁶ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42.

noch nicht so viele „Untervarianten“ gegeben hätte.¹¹⁴⁷ Eine weitere Marke, die er im Haus hatte, waren die Matchboxautos, die Marke war ihm dabei allerdings nicht wichtig. Bei der Eisenbahn hat die Marke eine gewisse Rolle gespielt. Er hatte, statt wie die meisten Kinder Märklin, eine teurere Marke, da sein Vater diese als besser befand.¹¹⁴⁸ Sein Vater kritisierte zudem, dass Blunzinger teurere Autos gegen billigere eintauschte, was ihm aber „völlig wurscht“ war.¹¹⁴⁹

Als die Kinder direkt gefragt wurden, ob die Marke des Spielzeuges für sie wichtig sei, verneinen diese das zuerst. So meinen Lea und Alia, dass es ihnen nicht so wichtig sei, welche Marke ein Spielzeug habe, und sie auch mit etwas Ähnlichem zufrieden seien, als genau das Spielzeug, das sie sich gewünscht hätten.¹¹⁵⁰ Jedoch zeigt sich, dass, wenn man zwischen den Zeilen liest, diese Gleichgültigkeit zumindest bei den Burschen nicht ganz der Wirklichkeit entspricht. Betty spricht vom dem „berühmten Spielhaus“ Ravensburger.¹¹⁵¹ Zudem gibt er zu, dass, wenn er wirklich einen Wunsch hat, es das Spielzeug sein muss, das er will.¹¹⁵² Tom meint, er sei ihm egal, wenn er nicht genau das Gleiche bekommt, wie er es sich gewünscht hat, aber nennt als Beispiel für diese Gleichgültigkeit, dass er von derselben Marke das bessere Modell bekommen hat.¹¹⁵³

8.4.4. Menge an Spielzeug

Wie viel Spielzeug die Kinder aus den 1960ern und 70ern hatten, variierte, allerdings scheint die Menge bei allen überschaubar geblieben zu sein. Gesi meint, sie hatte keine riesigen Mengen, aber es hätte gereicht.¹¹⁵⁴ Ingrid's Sammlung passte in eine einzige große Spielzeugkiste.¹¹⁵⁵ Herr Dragan und Blunzinger nützen beide Vergleiche. Blunzinger erklärt, dass sich schon recht viel „zusammengeläppert“ hatte, allerdings war seine Eisenbahnanlage kleiner als die mancher anderer, und er hatte auch keine Autorennstrecke.¹¹⁵⁶ Dragan meint, seine Spielzeugsammlung sei für die Zeit durchschnittlich groß, im Vergleich mit den Kinderzimmern, die er heute kennt, aber klein gewesen.¹¹⁵⁷

¹¹⁴⁷ *Blunzinger*, 06.08.22, 13:18, 11:54.

¹¹⁴⁸ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:23, 33:56.

¹¹⁴⁹ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:23, 06:30.

¹¹⁵⁰ *Lea*, 29.06.22, 12:11, 11:56- 12:03. *Alisa*, 26.06.22, 08:37-08:47.

¹¹⁵¹ *Betty*, 13.06.22, 17:18.

¹¹⁵² *Betty*, 13.06.22, 21:06.

¹¹⁵³ *Tom*, 22.06.22, 18:40.

¹¹⁵⁴ *Gesi*, 28.06.22, 15:09.

¹¹⁵⁵ *Ingrid*, 24.06.22, 06:19.

¹¹⁵⁶ *Blunzinger*, 06.08.22, 24:33, 33:56.

¹¹⁵⁷ *Herr Dragan*, 23.06.22, 30:40.

Bei den heutigen Kindern geben alle offen zu, dass sie viel Spielzeug haben, und meinen, sie hätten genug. Es schwingt in der Ausdrucksweise durchaus eine, vielleicht von den Eltern stammende Kritik der Masse mit. So denkt Lea, dass sie „auf jeden Fall genug“ Spielsachen besitzt und keine weiteren will.¹¹⁵⁸ Alisa verteidigt ihre Menge an Spielsachen damit, dass sie diese mit ihren Geschwistern teilen muss.¹¹⁵⁹ Tom meint, er habe so viel Spielzeug, dass er es schon nicht mehr zählen könnte und erklärt, dass sein Freund genauso viele Spielsachen hätte wie er. Allerdings gibt er auch zu, dass er sich schon freut, wenn er etwas Neues bekommt.¹¹⁶⁰ Betty meint pragmatisch, er schaue mehr fern, als sich mit seinem Spielzeug zu beschäftigen, er hätte auf jeden Fall genug.¹¹⁶¹

8.4.5. Ausschluss wegen fehlendem Spielzeug – Spielzeug als Statussymbol

Bei den Kindern der 1960er herrscht Konsens: Das Fehlen bestimmter Spielwaren war kein Grund, dass man vom Spielen ausgeschlossen wurde, und Spielzeug stellte kein großes Statussymbol dar.¹¹⁶² Für Ingrid wurde das Fehlen bestimmter Güter erst im Gymnasium im Kontext des Schikurses problematisch, wo sie sich die Ausrüstung zusammenborgern musste.¹¹⁶³ Als Statussymbol galt eher die Kleidung, und sie beneidete ihre Freundin um den Auslandsurlaub, nicht wegen des Spielzeuges.¹¹⁶⁴

Einzig Blunzinger erwähnt, dass Kinder, die bestimmtes Spielzeug hatten, beliebter waren.¹¹⁶⁵ Er spricht von Spielzeugmoden, Spielzeuge, welche die meisten Kinder hatten und wo man schon schief angeschaut wurde, wenn man sie nicht besaß. Allerdings unterstreicht er gleichzeitig die gemeinschaftliche Nutzung von Gegenständen:¹¹⁶⁶

[...] es war, glaube ich, nicht so der Gruppendruck wie heute, dass des... Also, jedenfalls war Spielzeug kein Statussymbol. Es war völlig wurscht, wem des gehört hat ob des groß oder klein war. Ahm... Ma hat eh gemeinsam immer mit dem gspielt und das nicht als, als persönliches Eigentum in erster Linie gesehen. Also ma hat das immer mit anderen Kindern geteilt, sonst wärs ja ah, hät's a weniger Spaß gmocht, und so gsehen, ähm... gab's da ja ned die großen Begehrlichkeiten, ein, ein, ein bestimmtes Teil zu besitzen.¹¹⁶⁷

¹¹⁵⁸ Lea, 29.06.22, 09:24-09:30.

¹¹⁵⁹ Alisa, 26.06.22, 06:44.

¹¹⁶⁰ Tom, 22.06.22, 13:06-13:14.

¹¹⁶¹ Betty, 13.06.22, 16:34-17:02.

¹¹⁶² Gesi, 28.06.22, 25:11. Ingrid, 24.06.22, 26:40. Herr Dragan, 23.06.22, 40:38. Blunzinger, 06.08.22, 36:51.

¹¹⁶³ Ingrid, 24.06.22, 26:40.

¹¹⁶⁴ Ingrid, 24.06.22, 20:53.

¹¹⁶⁵ Blunzinger, 06.08.22, 36:51.

¹¹⁶⁶ Blunzinger, 06.08.22, 36:51.

¹¹⁶⁷ Blunzinger, 06.08.22, 31:30.

Während unter den jungen Befragten die Mädchen sich nicht daran erinnern, schon mal ausgeschlossen worden zu sein, weil ihnen ein bestimmtes Spielzeug fehlte,¹¹⁶⁸ sieht die Sache bei den Burschen etwas anders aus. Tom meint, man schaut zu, wenn man etwas nicht hat, ihn störe das „eigentlich nicht so“ andere Kinder „vielleicht“ schon. „Meistens“ darf er die Spielzeuge der anderen wenigstens ausprobieren.¹¹⁶⁹ Zudem vergleicht Tom seinen Besitz mit dem von seinem Freund¹¹⁷⁰ und spricht von der Beliebtheit von Spielzeug, dem eine bestimmte Wertigkeit zugeteilt wird: „Naja, Körby ist schon beliebt, aber es ist nicht das beliebteste Spiel.“¹¹⁷¹ Bei Betty führt das fehlende Wissen von bestimmten Spielen zum Ausschluss. Kinder werden ausgelacht, wenn sie bestimmte Spiele nicht kennen und gehören dann nicht zu den „Coolen“. Persönlich hält er Abstand, wenn andere über Spiele reden, die er nicht kennt.¹¹⁷²

8.4.6. Werbung

An Werbung für Spielzeug können sich Blunzinger und Ingrid gar nicht erinnern.¹¹⁷³ Die andern Befragten sind etwas vage in ihren Erinnerungen. So glaubt sich Herr Dragan an Werbung für Lego, Matador, Barbiepuppen und Kuscheltiere erinnern zu können, ist sich aber nicht mehr sicher, in welchen Medium die Werbung gespielt wurde.¹¹⁷⁴ Gesi meint, es hätte in Kinderzeitschriften und auf Plakaten Werbung gegeben, kann aber kein konkretes Beispiel nennen.¹¹⁷⁵

Dagegen können drei der Kinder von heute Werbung für Spielzeug nennen. Entscheidend, ob sie sich aus dem Stehgreif an Werbung erinnern können, scheint die Verwendung des Fernsehers zu sein. Denn Alisa ist die Einzige, die keine Werbung nennen kann, und ebenfalls die Einzige, die zu Hause keinen Fernseher hat.¹¹⁷⁶ Lea sieht Werbung regelmäßig im Fernsehen und auf Bildschirmen in der Stadt.¹¹⁷⁷ Tom kennt auch aus dem Fernsehen Werbung für alles Mögliche, beispielsweise Computer- und Brettspiele. Betty erinnert sich

¹¹⁶⁸ Alisa, 26.06.22, 09:15- 09:22. Lea, 29.06.22, 12:18- 12:26.

¹¹⁶⁹ Tom, 22.06.22, 20:21- 20:52.

¹¹⁷⁰ Tom, 22.06.22, 13:14.

¹¹⁷¹ Tom, 22.06.22, 11:21.

¹¹⁷² Betty, 13.06.22, 07:58, 08:33, 24:09.

¹¹⁷³ Ingrid, 24.06.22, 25:32 - 26:23. Blunzinger, 06.08.22, 35:48.

¹¹⁷⁴ Herr Dragan, 23.06.22, 39:01- 39:33.

¹¹⁷⁵ Gesi, 28.06.22, 22:50, 20:09, 21:14.

¹¹⁷⁶ Alisa, 26.06.22, 08:49-08:57.

¹¹⁷⁷ Lea, 29.06.22, 10:59-11:14.

auch an Fernsehwerbung für Computerspiele und „langweilige“ Puppen, die „für Babys“ wären.¹¹⁷⁸

In Toms und Bettys Erzählungen klingt auch durch, dass dieselben Charaktere über verschiedene Medien und Spiele hinweg vermarktet werden. So schaut Tom Serien, zu denen es Computerspiele gibt,¹¹⁷⁹ erwähnt viele Spiele, die den gleichen Charakter nutzen und Spiele, die Charaktere aus digitalen Medien für Gesellschaftsspiele nützen, wie ein Brettspiel mit dem Mario-Charakter und ein Kartenspiel, das Pokémon-Charaktere nutzt.¹¹⁸⁰ Auch zu den schon erwähnten Beyblades¹¹⁸¹ gibt es eine eigene Serie.¹¹⁸² Betty zählt ebenfalls verschiedene Mario-Spiele auf, für die er Werbung kennt.¹¹⁸³ Und zur Pokémon-Serie besitzt er das passende Pokémon-Labyrinth-Brettspiel,¹¹⁸⁴ das einerseits die Spielideen des alten Labyrinths und andererseits die Pokémon-Charaktere weiterverwendet.

8.4.7. Wünsche

Da Werbung keine besonders große Rolle in der Entwicklung von Spielzeugwünschen gespielt hat, war umso wichtiger, was man bei anderen Kindern, Familien und Bekannten gesehen hat.¹¹⁸⁵

*Na ja, wenn ich gsehn hab, dass andere Kinder irgendwas ham, was ich nicht hab, dann hab ich schon oft gefragt, ob ich sowas nicht auch haben könnte.*¹¹⁸⁶

Das soziale Umfeld bestimmte somit die Wünsche der Kinder der 1960er entscheidend mit. Hinzu kam bei einigen noch das Spielzeuggeschäft mit seinen Auslagen.¹¹⁸⁷

Geäußert wurden Wünsche vor allem zu den großen Anlässen. Zu Weihnachten, Geburtstag und Ostern konnten sich die älteren Befragten etwas wünschen.¹¹⁸⁸ Ob die Wünsche erfüllt wurden, hing vor allem vom finanziellen Hintergrund der Familien ab. Während die meisten Befragten größtenteils zufrieden waren mit den Dingen, die sie bekamen,¹¹⁸⁹ war es für

¹¹⁷⁸ Betty, 13.06.22, 22:19 - 23:42.

¹¹⁷⁹ Tom, 22.06.22, 23:56- 24:25.

¹¹⁸⁰ Tom, 22.06.22, 15:43, 19:06- 20:02

¹¹⁸¹ Tom, 22.06.22, 17:09.

¹¹⁸² BEYBLADE X, BEYBLADE Deutsch - Offizieller Kanal. Online unter <<https://www.youtube.com/@germanybeybladeofficial>> (15.07.2025).

¹¹⁸³ Betty, 13.06.22, 22:19.

¹¹⁸⁴ Betty, 13.06.22, 15:43.

¹¹⁸⁵ Gesi, 28.06.22, 20:09. Ingrid, 24.06.22, 20:21. Blunzinger, 06.08.22, 30:49. Herr Dragan, 23.06.22, 36:23.

¹¹⁸⁶ Blunzinger, 06.08.22, 30:49.

¹¹⁸⁷ Herr Dragan, 23.06.22, 34:53. Blunzinger, 06.08.22, 31:30.

¹¹⁸⁸ Herr Dragan, 23.06.22, 37:12. Gesi, 28.06.22, 22:50. Blunzinger, 06.08.22, 38:39.

¹¹⁸⁹ Gesi, 28.06.22, 22:50. Blunzinger, 06.08.22, 33:56, 30:49. Herr Dragan, 23.06.22, 27:24.

Ingrids Mutter nicht oft möglich, die Wünsche ihrer Tochter zu erfüllen.¹¹⁹⁰ Allerdings kann Ingrid sich heute mehr an ihre Träume von einem Rad, Kleidung oder einer Party mit Lachs- und Salamibrötchen erinnern.¹¹⁹¹ Grundsätzlich scheinen Wünsche nach einem bestimmten Spielzeug nicht besonders im Gedächtnis der Befragten geblieben zu sein.¹¹⁹² Als Ausnahme kann Blunzingers Wunsch nach einer Autobahn genannt werden.¹¹⁹³

Auch heute nennen viele Kinder Spielzeug, das sie gerne hätten, aus ihrem Freundeskreis.¹¹⁹⁴ Die Mädchen geben beide an, auch Spielzeug aus Geschäften zu kennen,¹¹⁹⁵ oder wie es Lea ausdrückt: „Meistens sind wir bummeln gegangen oder sind wir einfach spazieren und schauen gegangen und da hab ich die gesehen.“¹¹⁹⁶ Zur Zeit des Interviews hätte Alisa gerne „bessere“ Spiele,¹¹⁹⁷ denn ihre seien langweilig, und Lea wünscht sich mehr Bücher.¹¹⁹⁸ Betty wünscht sich ein bestimmtes Nintendo Switch-Spiel.¹¹⁹⁹ Großartige, ganz besondere Spielzeugwünsche äußern die Kinder allerdings nicht.¹²⁰⁰

Die erfolgreiche Erfüllung von Wünschen ist zudem immer noch hauptsächlich mit Festen und Feiern wie Weihnachten und Geburtstagen verbunden.¹²⁰¹ Erwähnungen von Wünschen, die nie erfüllt werden, kommen bei den Kindern nicht vor.

Im Unterschied zu den älteren Befragten erwähnen die Kinder jedoch wiederholt, sich ihre Wünsche auch mit eigenem Geld zu erfüllen. Taschengeld oder auch von den Eltern geliehenes Geld wird von den Kindern eingesetzt, um zu konsumieren.¹²⁰²

8.4.8. Taschengeld - Spielzeug vom eigenen Geld kaufen

Neben der passiven Beteiligung von Kindern an der Konsumgesellschaft, zum Beispiel durch ihren Einfluss auf die Kaufentscheidung ihrer Eltern, kaufen und konsumieren Kinder auch

¹¹⁹⁰ Ingrid, 24.06.22, 24:24.

¹¹⁹¹ Ingrid, 24.06.22, 23:02, 23:56, 20:53.

¹¹⁹² Gesi, 28.06.22, 22:50. Blunzinger, 06.08.22, 31:30, 38:39.

¹¹⁹³ Blunzinger, 06.08.22, 33:56.

¹¹⁹⁴ Betty, 13.06.22, 18:57. Tom, 22.06.22, 17:09. Alisa, 26.06.22, 08:18.

¹¹⁹⁵ Alisa, 26.06.22, 08:02.

¹¹⁹⁶ Lea, 29.06.22, 10:44.

¹¹⁹⁷ Alisa, 26.06.22, 06:54.

¹¹⁹⁸ Lea, 29.06.22, 09:30.

¹¹⁹⁹ Betty, 13.06.22, 18:20.

¹²⁰⁰ Lea, 29.06.22, 10:35. Alisa, 26.06.22, 07:52. Betty, 13.06.22, 17:02.

¹²⁰¹ Alisa, 26.06.22, 06:20, 06:36. Betty, 13.06.22, 04:41, 13:42. Lea, 29.06.22, 00:54, 08:16, 08:52. Tom, 22.06.22, 07:35, 08:21, 18:08.

¹²⁰² Lea, 29.06.22, 11:41. Betty, 13.06.22, 18:38.

als aktive Teilnehmer*innen. Ermöglicht wird dies durch Geldschenkungen von Erwachsenen, allen voran dem regelmäßigen Taschengeld.

Schon bei den älteren Befragten zeigt sich, dass die Kinder durchaus eine eigene, wenn auch kleine Kaufkraft besaßen. Für Spielzeug wurde diese aber nur selten eingesetzt.¹²⁰³ Nur Dragan erzählt, dass er vom eigenen Geld Spielzeug gekauft hat. Die zusammengesparten „Feuersalamander-Schillinge“ wurden im Zuge eines Ausflugs ins Spielzeuggeschäft ausgegeben:

*Oder die Feuersalamander-Schillinge, die hamma in einer extra Kassa gehabt. Ja, und ähm, wenn da genug drin war, sind wir, war auch immer so ein schöner Ausflug, von Breitenfurt nach Mödling gefahren. Da hat mein Vater ein Spielzeuggeschäft gekannt, vielleicht war das ein Bekannter von ihm, und dort ham wir dann die Spielzeug, die Spielsachen eingekauft.*¹²⁰⁴

Das geringe Taschengeld wurde aber auch für das Eis zwischendurch verwendet.¹²⁰⁵

Gesi bekam kein festes Taschengeld, aber hat „Alibi hoiber [...] schon irgendwas“ bekommen. Extra Geld gab es für gute Noten und später auch immer etwas zum Fortgehen.¹²⁰⁶ Verwendet wurde das Geld altersabhängig für Dinge wie Eis, Badbesuche und leere Kassetten, mit denen man Musik aufnehmen konnte.¹²⁰⁷ Blunzinger bekam erst nach der Volksschule regelmäßig Taschengeld, ansonsten bekam er für bestimmte Anlässe ein paar Schilling zugesteckt.¹²⁰⁸ Da Ingrids Familie ohnehin nicht viel Geld hatte,¹²⁰⁹ gab sie kein Geld für Spielsachen aus. Allerdings bekam sie Taschengeld vom Vater, das sie aber lieber in Karl May-Filme und Bücher umsetzte,¹²¹⁰ was darauf schließen lässt, dass es sich dabei, ähnlich wie bei Gesi, eher um eine Erinnerung aus ihrer Jugend handelt. Aus ihrer früheren Kindheit scheint aber die Erinnerung des Blumenpflückens und -verkaufs zu stammen. Dies kann als ein – wenn auch spielerischer – Versuch gesehen werden, selbst Geld zu verdienen.¹²¹¹

In den Erzählungen der Kinder von heute ist die Frage des Geldes viel mehr im Vordergrund. Zum Beispiel ist Bettys erste Reaktion auf die Frage, wie er sich Spiele in der Zukunft

¹²⁰³ Gesi, 28.06.22, 18:34-19:09. Ingrid, 24.06.22, 23:41. Blunzinger, 06.08.22, 37:51.

¹²⁰⁴ Herr Dragan, 23.06.22, 34:53.

¹²⁰⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 16:52.

¹²⁰⁶ Gesi, 28.06.22, 17:28.

¹²⁰⁷ Gesi, 28.06.22, 18:34- 19:09.

¹²⁰⁸ Blunzinger, 06.08.22, 37:51.

¹²⁰⁹ Ingrid, 24.06.22, 23:41.

¹²¹⁰ Ingrid, 24.06.22, 22:21.

¹²¹¹ Ingrid, 24.06.22, 10:52.

vorstellt, dass sie „überteuert [sein] werden“. ¹²¹² Eigenes Geld wird durchaus benützt, um Spiele zu kaufen. Die Kinder erwähnen Computerspiele, ¹²¹³ Kartenspiele, ¹²¹⁴ Brettspiele und Kuscheltiere ¹²¹⁵. Nur Alissa meint: „Nein, ich kauf mir noch nichts. Aber ich spare.“ ¹²¹⁶

Von den heutigen Kindern ist Tom der Einzige, der nicht regelmäßig Taschengeld bekommt. Allerdings bekommt er Geld geschenkt, vor allem von den Großeltern. ¹²¹⁷ Die Anderen erhalten regelmäßig Geld von den Eltern, ¹²¹⁸ durchaus auch schon ab dem Volksschulalter ¹²¹⁹. Weiterhin wird das Geld gerne gespart, damit man sich dann einen größeren Traum erfüllen kann, ¹²²⁰ oder weil man noch nicht genau weiß, was man haben will ¹²²¹.

Interessant ist die Dynamik zwischen Eltern und Kindern, bei der die Erwachsenen die Rolle der Kreditgeber einnehmen. Toms Vater streckt ihm manchmal sein Taschengeld vor, wenn er sich etwas kaufen will. ¹²²² Zudem leiht sich auch Lea Geld von ihrer Mutter, unter anderem für Onlinespiele. ¹²²³ In Alisas Erfahrungen schwingt etwas mehr Kontrolle der Eltern mit, wie sie ihr Taschengeld verwendet.

Lena: [...] auf was sparst du denn? <sup>[P T P]
[SEP SEP]</sup>

Alisa: <sup>[P]
[SEP]</sup>Keine Ahnung. Ich spare halt, weil ich das Geld fast nie mitnehmen darf. ¹²²⁴ <sup>[P]
[SEP]</sup>

¹²¹² Betty, 13.06.22, 29:14.

¹²¹³ Betty, 13.06.22, 18:20 - 18:38.

¹²¹⁴ Tom, 22.06.22, 16:25.

¹²¹⁵ Lea, 29.06.22, 10:14.

¹²¹⁶ Alisa, 26.06.22, 07:30.

¹²¹⁷ Betty, 13.06.22, 16:31, 18:38, 14:19.

¹²¹⁸ Tom, 22.06.22, 15:12. Lea, 29.06.22, 11:41.

¹²¹⁹ Tom, 22.06.22, 15:54.

¹²²⁰ Tom, 22.06.22, 15:09 15:12. Betty, 13.06.22, 15:27. Lea, 29.06.22, 11:41.

¹²²¹ Alisa, 26.06.22, 07:33-07:36.

¹²²² Tom, 22.06.22, 15:28.

¹²²³ Lea, 29.06.22, 13:57, 11:41.

¹²²⁴ Alisa, 26.06.22, 07:33-07:36.

9. Beantwortung der Fragestellung und Diskussion der Ergebnisse

In Folge wird versucht, die Forschungsfragen zu beantworten, die Ergebnisse zu diskutieren und in ihren geschichtlichen Kontext zu setzen. Dabei soll auf gewisse Spiele noch einmal genauer eingegangen werden. Strukturiert ist dieses Kapitel nach den vier anfangs angeführten Unterfragen.

9.1. Wie spielten Kinder am Beginn des österreichischen Konsumzeitalters in Wien?

Gespielt wurde viel draußen, vor allem in der Umgebung bzw. den Anlagen der Wohnungen und Häuser.¹²²⁵ Als Innenräume wurden nur die eigenen Wohnungen und jene der Freunde genannt¹²²⁶ – mit der Ausnahme des Arbeitsplatzes von Gesis Eltern¹²²⁷ und Ingrids Mutter.¹²²⁸ Die 1960er-Jahre-Kinder konnten sich verhältnismäßig frei und unbeaufsichtigt in ihrer Umgebung bewegen.¹²²⁹ Betretungsverbote und Regeln, die gegen Ruhestörungen und Sachschaden helfen sollten, wurden größtenteils ignoriert.¹²³⁰ Auch verbotene Spiele gab es bis aufs Glückspiel nicht.¹²³¹ Der größte Einschnitt in die Spielzeit war die Schule,¹²³² andere Aspekte wurden nicht als besonders einschränkend empfunden.¹²³³ Der Fokus auf die Außenräume zeigt sich auch daran, wie und was die Kinder gespielt haben.¹²³⁴ Hier zeichnet sich eine starke Interaktion mit der Umgebung ab, in welche die Natur und verschiedenste Gegenstände in Außenbereichen mit ins Spielen inkludiert wurden.¹²³⁵

¹²²⁵ *Blunzinger*, 06.08.22, 01:24, 09:25, 29:57. *Gesi*, 28.06.22, 07:20, 07:51, 13:43. *Herr Dragan*, 23.06.22, 05:32, 48:01, 48:29.

¹²²⁶ *Blunzinger*, 06.08.22, 04:47, 06:30. *Herr Dragan*, 23.06.22, 25:10. *Gesi*, 28.06.22, 06:34.

¹²²⁷ *Gesi*, 28.06.22, 01:13.

¹²²⁸ *Ingrid*, 24.06.22, 08:51, 09:42.

¹²²⁹ *Gesi*, 28.06.22, 01:13, 07:07, 03:51, 05:04, 07:07, 08:00. *Herr Dragan*, 23.06.22, 50:44. *Ingrid*, 24.06.22, 03:39, 12:35. *Blunzinger*, 06.08.22, 04:47, 09:25, 16:08, 18:25, 45:22.

¹²³⁰ *Herr Dragan*, 23.06.22, 25:10, 48:01. *Blunzinger*, 06.08.22, 09:25. *Gesi*, 28.06.22, 28:25, 29:17. *Ingrid*, 24.06.22, 06:54.

¹²³¹ *Herr Dragan*, 23.06.22, 46:09. *Ingrid*, 24.06.22, 29:40, 50:16.

¹²³² *Gesi*, 28.06.22, 02:50, 05:54. *Blunzinger*, 06.08.22, 04:18. *Herr Dragan*, 23.06.22, 02:18, 03:57. *Ingrid*, 24.06.22, 03:39, 05:05, 09:42.

¹²³³ *Gesi*, 28.06.22, 05:04. *Blunzinger*, 06.08.22, 01:24, 03:41. *Herr Dragan*, 23.06.22, 07:14. *Ingrid*, 24.06.22, 09:42.

¹²³⁴ *Blunzinger*, 06.08.22, 08:22. *Gesi*, 28.06.22, 25:27. *Herr Dragan*, 23.06.22, 23:40. *Ingrid*, 24.06.22, 06:54, 09:42.

¹²³⁵ *Gesi*, 28.06.22, 07:20, 07:51, 12:54, 14:11. *Herr Dragan*, 23.06.22, 25:10, 48:29. *Blunzinger*, 06.08.22, 03:41, 16:08, 29:20, 29:57. *Ingrid*, 24.06.22, 10:52.

Zudem zeigt sich bei der Wahl des Spielzeugs ein gewisser Unterschied zwischen den Geschlechtern bzw. dem Gender. Spielzeug, das hilft, die Mutterrolle¹²³⁶ aber auch Berufe zu üben,¹²³⁷ steht technischem Spielzeug wie Baukästen¹²³⁸ und Miniaturfahrzeugen,¹²³⁹ gegenüber. Auch das Nachspielen von Figuren aus Büchern und Fernsehen wird stärker von den Buben erwähnt, allen voran das Indianerspielen.¹²⁴⁰ Andere Spiele sind stattdessen auch schon in den 1960ern geschlechtsneutral, wie Ballspiele (außer Fußball),¹²⁴¹ Gesellschaftsspiele,¹²⁴² Rollen- und Fantasienspiele.¹²⁴³ Eine starke Pädagogisierung ist in den Erzählungen nicht vordergründlich, nur Blunzingers Vater sah es als notwendig an, seinen Sohn auf die Schule vorzubereiten.¹²⁴⁴

Als Spielpartner*innen wurden hauptsächlich andere Kinder gesehen. Diese stammten größtenteils aus der sozialen -und Wohnumgebung der Kinder – waren also Nachbarn oder Kinder von Bekannten und Verwandten der Eltern.¹²⁴⁵ Einige der Befragten spielten durchaus auch gerne mit sich selbst.¹²⁴⁶ Regeln wurde unter den Kindern untereinander ausgemacht.¹²⁴⁷ Fairness war ihnen wichtig,¹²⁴⁸ wobei Regeln teilweise abgewandelt wurden, damit alle mitspielen konnten,¹²⁴⁹ und Spielzeug wurde geteilt.¹²⁵⁰ Erwachsene kommen zwar in den Erzählungen auch vor, vor allen die Großeltern,¹²⁵¹ spielen bei den meisten aber keine zentrale Rolle als Spielpartner*innen¹²⁵². Die Ausnahme ist Dragan, da seine Familie viel zusammenspielte.¹²⁵³ Fremdbetreuung außerhalb der Kindergarten- und Schulzeit kommt nur bei Ingrid vor.¹²⁵⁴

¹²³⁶ Blunzinger, 06.08.22, 11:54. Gesi, 28.06.22, 15:09, 31:21. Ingrid, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02.

¹²³⁷ Gesi, 28.06.22, 06:34. Ingrid, 24.06.22, 17:02. Blunzinger, 06.08.22, 11:54.

¹²³⁸ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 29:29. Blunzinger, 06.08.22, 13:18.

¹²³⁹ Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 33:56. Herr Dragan, 23.06.22, 15:26, 34:53.

¹²⁴⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 18:10. Blunzinger, 06.08.22, 35:48.

¹²⁴¹ Blunzinger, 06.08.22, 14:37. Herr Dragan, 23.06.22, 26:20. Gesi, 28.06.22, 07:20, 12:54.

¹²⁴² Herr Dragan, Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS. Herr Dragan, 23.06.22, 08:30, 10:54, 14:32, 19:56, 27:24. Gesi, 28.06.22, 10:48. Ingrid, 24.06.22, 18:25. Gesi, 28.06.22, 06:34, 08:48.

¹²⁴³ Ingrid, 24.06.22, 08:51, 17:02. Blunzinger, 06.08.22, 11:54, 13:53. Gesi, 28.06.22, 06:34.

¹²⁴⁴ Blunzinger, 06.08.22, 18:25.

¹²⁴⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 07:14, 13:42, 23:40. Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 02:40, 06:30, 11:08, 15:09. Ingrid, 24.06.22, 08:51, 09:42, 27:57, 37:49.

¹²⁴⁶ Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 11:54, 17:44, 26:22. Ingrid, 24.06.22, 06:19.

¹²⁴⁷ Ingrid, 24.06.22, 27:40, 29:13. Gesi, 28.06.22, 25:27-26:11. Herr Dragan, 23.06.22, 41:40- 42:31. Blunzinger, 06.08.22, 08:22, 13:53, 39:21.

¹²⁴⁸ Blunzinger, 06.08.22, 39:21, 42:11. Herr Dragan, 23.06.22, 40:38, 44:07- 45:38. Gesi, 28.06.22, 27:15.

¹²⁴⁹ Blunzinger, 06.08.22, 39:21.

¹²⁵⁰ Blunzinger, 06.08.22, 31:30.

¹²⁵¹ Blunzinger, 06.08.22, 18:25. Herr Dragan, 23.06.22, 13:42, 22:08, 50:44. Ingrid, 24.06.22, 05:19.

¹²⁵² Herr Dragan, 23.06.22, 07:14, 40:38. Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 02:40, 18:25, 21:00, 23:16, 33:41. Gesi, 28.06.22, 10:48. Ingrid, 24.06.22, 11:50, 18:25.

¹²⁵³ Herr Dragan, 23.06.22, 16:52, 19:56, 42:15, 50:44.

¹²⁵⁴ Ingrid, 24.06.22, 02:43, 06:54.

9.1.1. Diskussion

In den Ergebnissen spiegeln sich viele soziale, gesellschaftliche und technische Entwicklungen wider, die nicht nur auf die Entstehung der Konsumgesellschaft reduziert werden können. Auch einige Spielzeugklassiker und Markennamen werden erwähnt, die bis heute in Kinderzimmern zu finden sind.

Eine wichtige Entwicklung der Zeit ist die weitere Verbreitung des Autos. Eine große Verbreitung des Bewegungsradius durch die steigende motorisierte Mobilität¹²⁵⁵ lässt sich bei den Kindern und ihren Spielräumen allerdings noch nicht feststellen. Zwar waren Ausflüge mit der Familie nicht selten, jedoch waren diese Teil der Familienzeit und nicht des eigenständigen Spiels.¹²⁵⁶ Hüttenmoser argumentiert, dass sich mit der weiteren Verbreitung von Autos der Alltag von Kindern grundsätzlich geändert hätte. Um sie nicht zu gefährden, würden sie ab den 1950ern zunehmend weggesperrt und unter die engmaschige Kontrolle der Mutter gestellt.¹²⁵⁷ Die Ergebnisse dieser Arbeit scheinen dieser Einstellung zumindest in den 1960ern und frühen 1970ern noch zu widersprechen. Denn die Befragten bewegten sich auch schon in relativen früher Kindheit frei in der Umgebung ihres Zuhauses.¹²⁵⁸ Auch wenn sie nicht direkt auf der Straße spielten, so waren doch Außenräume aller Art – von Grünanlagen, Haushöfen und Schulwegen – Teil ihres täglichen Spiels.¹²⁵⁹ Zudem wurden von Erwachsenen vorgegebene Regeln nicht wirklich ernst genommen,¹²⁶⁰ wobei Regelbrüche in der Geschichte oft Teil von Kinderspiel waren.¹²⁶¹ Von einer strengen Kontrolle der Mutter kann also auch in diesem Aspekt nicht gesprochen werden.

Dass eine Fremdbetreuung nach der Schule nur bei Ingrid vorkommt,¹²⁶² kann als ein Überbleibsel der Einstellung gesehen werden, dass Horte Kindern in „sozialen Notlagen“

¹²⁵⁵ Ruth Kaufmann-Hayoz, Ueli Haefeli, Bernhard Wenger, Bericht der Gruppe „Energie, Umwelt und Gesellschaft. Symposium vom 28./29. April 1994. In: Christian Pfister (Hg.) Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Konsumgesellschaft (2. unveränderte Auflage, Bern/Stuttgart/ Wien 1996) 287-291, 290.

¹²⁵⁶ Herr Dragan, 23.06.22, 05:32. Gesi, 28.06.22, 03:51, 10:48. Ingrid, 24.06.22, 24:24. Blunzinger, 06.08.22, 02:40.

¹²⁵⁷ Hüttenmoser, Veränderungen, 284.

¹²⁵⁸ Gesi, 28.06.22, 01:13, 07:07, 03:51, 05:04, 07:07, 08:00. Herr Dragan, 23.06.22, 50:44. Ingrid, 24.06.22, 03:39, 12:35. Blunzinger, 06.08.22, 04:47, 09:25, 16:08, 18:25, 45:22.

¹²⁵⁹ Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 09:25, 29:57. Gesi, 28.06.22, 07:20, 07:51, 13:43. Herr Dragan, 23.06.22, 05:32, 48:01, 48:29.

¹²⁶⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 25:10, 48:01. Blunzinger, 06.08.22, 09:25. Gesi, 28.06.22, 28:25, 29:17. Ingrid, 24.06.22, 06:54.

¹²⁶¹ Postert, KINDERSPIEL, 18.

¹²⁶² Ingrid, 24.06.22, 02:43, 06:54.

vorbehalten blieben, bevor sie unter allen Schulkindern weit verbreitet waren.¹²⁶³ Während ab den 1970ern immer mehr Schulversuche mit ganztägigen Schulformen aufkamen, konnten Horte ihre „Defizitorientierung“ lange nicht überwinden.¹²⁶⁴ Somit ist es nicht weiter überraschend, dass es Ingrid, die in einer sozioökonomisch schwächer gestellten Familie und mit einer alleinerziehenden arbeitenden Mutter aufwächst,¹²⁶⁵ ist, welche zumindest zeitweise fremdbetreut wurde.

Auch wenn die Diskussion über die Elektrifizierung in der Spielzeugbranche ihren Höhepunkt erst in den 1980ern und 1990ern erlebte,¹²⁶⁶ zeigt sich der Beginn der Erfolgsgeschichte von elektrischem Spielzeug¹²⁶⁷ schon in den Erzählungen von elektrisch fahrenden Autorennstrecken¹²⁶⁸ und Eisenbahnen¹²⁶⁹. Insbesondere letztere können auf eine lange Geschichte zurückblicken, die von an Schnüren gezogenen Modellen über mechanische und Dampfantriebe,¹²⁷⁰ zu eben elektrisch fahrenden Eisenbahnen führte. Die ersten elektrischen Modelle gab es schon ab den 1850er Jahren. Die in einem Interview erwähnt Marke „Märklin“¹²⁷¹ stellte ab 1904 elektrische Modelle her, die mit der Umstellung von Starkstrom auf 20-Volt-Schwachstrom ab 1927 auch für das unbeaufsichtigte Spiel von Kindern geeignet waren.¹²⁷² Somit reflektiert die Spielzeugeisenbahn laut Charlotte Kalla die Entwicklungen der Technik im Allgemeinen und des Verkehrswesens im Besonderen. Insofern ist sie Ausdruck der Wahrnehmung von Technik und (industriellem) Fortschritt jener Gesellschaft, in deren Kontext sie entstand.¹²⁷³

Durch die Möglichkeiten, die Eisenbahn anzuhalten und sie schneller, langsamer sowie rückwärtsfahren lassen zu können, wurde das Spielerlebnis noch vor dem Zweiten Weltkrieg bereichert. Danach gab es einen weiteren Aufschwung des Spielzeugs, große technische Fortschritte gab es allerdings nicht mehr. Jedoch wurden die Eisenbahnen kleiner und ihre

¹²⁶³ Karin *Lauermann*, Zur historischen Entwicklung von Hort und Nachmittagsbetreuung in Österreich. In: Gerald *Knapp*, Gerald *Salzmann* (Hrsg.), *Kindheit, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Kindern in Österreich* (Klagenfurt/Laibach/ Wien 2009) 70-81, 70.

¹²⁶⁴ *Lauermann*, Zur historischen Entwicklung, 75.

¹²⁶⁵ *Ingrid*, 24.06.22, 00:37-01:09, 16:01.

¹²⁶⁶ Tobias *Hammerl*, LEGO. Bausteine einer volkswissenschaftlichen Spielkulturforschung (Regensburger Schriften zur Volkskunde/ Vergleichenden Kulturwissenschaft, Bd. 34, Münster /New York 2018), 156.

¹²⁶⁷ Vollborn, Georgescu, *Konsumkids*, 102.

¹²⁶⁸ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:56.

¹²⁶⁹ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:56. *Herr Dragan*, 23.06.22, 15:26, 34:53.

¹²⁷⁰ Charlotte *Kalla*, Spur und Spiel: Die Eisenbahn als Spielzeug im 19. und 20. Jahrhundert. In: Peter F. N. Hörz (Hg.), *Eisenbahn Spielen! Populäre Aneignungen und Inszenierungen des Schienentransports in großen und kleinen Maßstäben* (Göttinger Studien zur Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie, Bd. 3, Göttingen 2016) 49-64. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/37963>> (17.08.2025), 52.

¹²⁷¹ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:56.

¹²⁷² *Kalla*, Spur und Spiel, 53.

¹²⁷³ *Kalla*, Spur und Spiel, 51.

Produktion wurde leichter, was zu ihrer Verbreitung in Kinderzimmern der unteren Mittelschicht und der Arbeiter*innen führte.¹²⁷⁴



13. Ab.: Reklamebüro Uranus, Plakatklame für "Löma" Bahnen! (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1950)

Auch die Involviertheit der Väter, die sich in Blunzingers Erzählungen abzeichnet,¹²⁷⁵ ist in vielen Selbstzeugnissen, die über das Spielen mit der Eisenbahn berichten, vorhanden.¹²⁷⁶ Sie scheint von Erwachsenen genauso wie von Kindern als „spannend“ und „wertvoll“ wahrgenommen worden zu sein, was zu einer stärkeren Kontrolle des Eisenbahnspiels durch Aufsichtspersonen führen konnte.¹²⁷⁷

Zusätzlich könnte die Begeisterung der Eltern dazu beigetragen haben, dass die Eisenbahn noch einmal beliebt wurde. Mit der Industrialisierung assoziierte Spielzeuge waren ab dem 19. Jahrhundert vermehrt in die Spielzimmer gekommen,¹²⁷⁸ allerdings gerieten sie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Mode.¹²⁷⁹ Auch die Zeit der Eisenbahn hätte eigentlich mit der weiten Verbreitung des Autos¹²⁸⁰ vorbei sein können.

Neben allen Formen von Fahrzeugen¹²⁸¹ scheinen auch die verschiedensten Baukästen in den 1960ern noch stark als Bubenspielzeug gegolten zu haben.¹²⁸² Darin zeigt sich auch, wie

¹²⁷⁴ Kalla, Spur und Spiel, 54.

¹²⁷⁵ Blunzinger, 06.08.22, 33:41, 35:15.

¹²⁷⁶ Kalla, Spur und Spiel, 50.

¹²⁷⁷ Kalla, Spur und Spiel, 62.

¹²⁷⁸ Meier, Van allerley Spil, 170.

¹²⁷⁹ Hammerl, LEGO, 131.

¹²⁸⁰ Eigner, Österreich 1800-2015, 79.

¹²⁸¹ Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 33:56. Herr Dragan, 23.06.22, 15:26, 34:53.

¹²⁸² Blunzinger, 06.08.22, 13:18. Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 29:29.

entscheidend die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen und Produktentwicklung- und Vermarktung ist. Anfangs waren Baukästen als Unterhaltungsspielzeug oder ästhetisches Spielobjekt konzipiert. Erst mit der Industrialisierung und Technisierung wurden sie zu einem technischen Spielzeug, das auf die moderne technifizierte spätere Arbeitswelt vorbereiten sollte. Da Mädchen für solche Berufe nicht in Betracht gezogen wurden, verschwanden sie auch aus der Werbung für und von der Verpackung von Baukästen.¹²⁸³ LEGO versuchte sich zwar auch schon in den 1960ern als Spielzeug für beide Gender zu etablieren,¹²⁸⁴ jedoch weist das Fehlen der Marke in den Interviews der Frauen darauf hin, dass Jahrzehnte von Marketingmessaging und gesellschaftlicher Akzeptanz der Rollenbilder nicht umgehend außer Kraft gesetzt werden können. Auch heute sprechen die meisten der komplizierteren größeren Baukästen Jungen an, und LEGOs Themenwelten sind mehrheitlich für Burschen ausgelegt, jedoch werden sie durch ein Angebot für Mädchen ergänzt.¹²⁸⁵

Baukästen können auf eine noch längere Geschichte zurückblicken als die Spielzeugeisenbahn. Sie sind ein gutes Beispiel dafür, wie Spielzeug im Laufe der Geschichte seine Materialien weiterentwickelt und neue Technologien inkludiert, dabei die Grundidee aber größtenteils erhalten bleibt.¹²⁸⁶ Die Verwendung des Begriffs Baukasten sowie schriftliche Beschreibungen von Baukästen aus Holz findet man schon im späten 18. Jahrhundert.¹²⁸⁷ Fröbel beeinflusste die Entstehung der Baukästen einerseits durch die „Vereinfachung und Abstrahierung“ des Spielzeugs auf „einfache geometrische Formen“,¹²⁸⁸ andererseits wurden seinen Spielgaben Bauanleitungen beigelegt – gewisse Strukturen sollten nun nachgebaut werden.¹²⁸⁹ Friedrich Adolph Richter brachte den Systemgedanken – also dass es verschiedene Größen und verschiedene Ausführungen der Ware gab, die man problemlos miteinander kombinieren konnte – mit seinen Steinbaukästen nicht nur in die Herstellung der Baukästen, sondern führte am Ende des 19. Jahrhunderts ein System ein, dass die Spielzeugbranche bis heute auszeichnet.¹²⁹⁰ Mit dem Patent für bewegliche Teile unter dem Namen Matador konnten 1901 schließlich auch drehende Bewegungen¹²⁹¹ mit in die Konstruktionen eingebaut werden. Auch aus Metall wurden vermehrt im 20. Jahrhundert

¹²⁸³ *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 13.

¹²⁸⁴ *Hammerl*, LEGO, 142.

¹²⁸⁵ *Hammerl*, LEGO, 143.

¹²⁸⁶ *Frank Meier*, Van allerley, 7-9, 10-14.

¹²⁸⁷ *Hammerl*, LEGO, 114, 117.

¹²⁸⁸ *Hammerl*, LEGO, 119.

¹²⁸⁹ *Hammerl*, LEGO, 120.

¹²⁹⁰ *Hammerl*, LEGO, 124.

¹²⁹¹ *Hammerl*, LEGO, 121.

Baukästen hergestellt,¹²⁹² die teilweise zur Ergänzung von Spielzeugeisenbahnen dienten. Zudem kamen mit ihnen mehr „bewegliche Teile, wie Achsen und Räder“, was „Funktionsspiele“ erleichterte, sowie „Feder- und Elektromotoren“, welche „funktionierende Eisenbahn- und Automobilmodelle“ ermöglichten, hinzu.¹²⁹³ Allerdings waren die Metallbaukästen in den 1960ern schon aus der Mode gekommen, denn in einer Zeit, in der immer mehr elektrische Geräte ihren Weg in die eigenen Wohnungen fanden,¹²⁹⁴ wirken ihre Assoziation mit „Stahlskelettbauten“ und schweren Maschinen nicht mehr modern, sondern dienten als Erinnerung an das vergangene „Industriezeitalter“.¹²⁹⁵ – Die Zeit der Baukästen aus Plastik hatte begonnen.¹²⁹⁶ Die Vielzahl der Baukästen, die es in der Kindheit der Befragten gab, wird auch von Herr Dragan herausgestrichen:

*Zu meiner Zeit damals sind, sind a aufgekommen eine ganze Menge so Baustein-Spiele mit, ma im Prinzip so statische Dinge halt ja: Ecken, Kanten und Flächen, ja? Also, Fischertechnik, Plasticants, oder wie die Dinge geheißen ham, wo man sich dann auch halt alle möglichen Dinge zusammen bauen kann.*¹²⁹⁷

Der bis heute erfolgreichste dieser Baukästen ist LEGO.¹²⁹⁸ Die globale Erfolgsgeschichte von LEGO ist umso verblüffender, wenn man bedenkt, dass LEGO weder der erste noch der einzige Spielzeughersteller war, der Kunststoff für Baukästen verwendet hat. Neben zahlreichen neuen Produkten, welche die Stabilität und Flexibilität des Materials ausnützten,¹²⁹⁹ gab es in den 1960ern, durch die Produzenten von Kunststoffen forciert, Plastik-Imitationen von schon vorhandenen Baukästen.¹³⁰⁰ LEGO übernahm Aspekte und somit auch verschiedene Stärken früherer Baukästen, was verschiedene Spielarten ermöglichte. Dazu gehören das Ergänzungssystem¹³⁰¹ und die Inkludierung von beweglichen Teilen wie Rädern (ab 1962), Motoren (ab 1963) und ganzen Eisenbahnen (ab 1966).¹³⁰² Hinzu kommt das eigene Verbindungssystem, welches stabile und dabei sehr verschiedene Konstruktionen erlaubt.¹³⁰³ Zudem ermöglichten ab 1978 die ersten Minifiguren auch das

¹²⁹² Hammerl, LEGO, 127.

¹²⁹³ Hammerl, LEGO, 129.

¹²⁹⁴ Belndorfer, Wegwerfen ist eine Sünde, 174-175.

¹²⁹⁵ Hammerl, LEGO, 131.

¹²⁹⁶ Hammerl, LEGO, 133.

¹²⁹⁷ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42.

¹²⁹⁸ David C. Robertson, Bill Breen, Das Imperium der Steine. Wie Lego den Kampf ums Kinderzimmer gewann (Frankfurt/New York 2014), 20.

¹²⁹⁹ Zum Beispiel auch das von Herr Dragan erwähnte (Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 29:29.) Fischertechnik. (Hammerl, LEGO, 134.)

¹³⁰⁰ Hammerl, LEGO, 133-135.

¹³⁰¹ Hammerl, LEGO, 148.

¹³⁰² Hammerl, LEGO, 149.

¹³⁰³ Robertson, Breen, Das Imperium, 31.

Rollenspiel.¹³⁰⁴ Mit ausschlaggebend für den Erfolg ist aber sicherlich auch ein gelungenes Marketing,¹³⁰⁵ das, trotz des diversen Produktangebots, immer noch ähnliche Werte („Kreativität“, „Freude am Bauen“ und das Umsetzen der eigenen Ideen) wie zu den Anfängen der Marke vermitteln soll.¹³⁰⁶ Heute gibt es zudem viele Computerspiele, welche die Prinzipien von Baukästen weiterverwenden,¹³⁰⁷ wobei Minecraft das Erfolgreichste ist.¹³⁰⁸ Aber auch LEGO ist schon länger in den digitalen Spielzeugmarkt eingestiegen, wie sich auch Ingrid in Bezug auf die Kindheit ihres Sohnes erinnert.¹³⁰⁹

In den Erzählungen der Frauen zeigt sich noch ein Fokus auf die lange als Frauenarbeit gesehene Hausarbeit und die Mutterrolle, die über Jahrhunderte Mädchenspielzeuge geprägt hat. Noch in den Spielzeugkatalogen der Zwischenkriegszeit wurde Mädchenspielzeug in den gleichen Abschnitt wie Spielzeug für Kleinkinder gesteckt, und Mädchen wurden als „künftige Hausfrau“ und „Hausmütterchen“ bezeichnet.¹³¹⁰ Auch in den 1950ern herrschte noch ein konservatives Frauenbild vor.¹³¹¹ Daher ist es nicht weiter überraschend, dass die Mädchen noch viel mit Puppen und ihrem Zubehör gespielt haben.¹³¹²

Jedoch können die erwähnten berufsspezifische Spielzeuge¹³¹³ als ein Zeichen für den gesellschaftlichen, sozialen und politischen Wandel des Frauenbildes und der Geschlechterhierarchien gesehen werden, die während der Kindheit der beiden von stattenging. Die Zahlen der erwerbstätigen Frauen stiegen ab den 1950ern.¹³¹⁴ Frauen gaben sich nicht länger mit der Mutter- und Hausfrauenrolle zufrieden und versuchten, sich zu emanzipieren.¹³¹⁵ In den 1970ern kam schließlich eine organisierte Frauenbewegung auf,¹³¹⁶ die in Österreich einige sozialpolitische Maßnahmen zur leichteren Vereinbarkeit von Arbeit und Familie und die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen erreichen konnte.¹³¹⁷ Die

¹³⁰⁴ Nevin Martell, LEGO MINIFIGUREN. EINE ERFOLGSGESCHICHTE VON 1978 BIS HEUTE (London/München 2010), 10.

¹³⁰⁵ Hammerl, LEGO, 135.

¹³⁰⁶ Robertson, Breen, Das Imperium, 27-28.

¹³⁰⁷ Hammerl, LEGO, 137-139.

¹³⁰⁸ Hammerl, LEGO, 139.

¹³⁰⁹ Ingrid, 24.06.22, 36:11.

¹³¹⁰ Kalla, Spur und Spiel, 56.

¹³¹¹ Ellmeier, Mrs. Consumer, 239.

¹³¹² Gesi, 28.06.22, 15:09. Ingrid, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02.

¹³¹³ Gesi, 28.06.22, 15:09. Ingrid, 24.06.22, 17:02.

¹³¹⁴ Ellmeier, Mrs. Consumer, 239.

¹³¹⁵ Werner Faulstich, Gesellschaften und Kultur der siebziger Jahre: Einführung und Überblick. In: Werner Faulstich (Hrsg.), Die Kultur der siebziger Jahre (Kulturgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, München 2004) 7-18, 13.

¹³¹⁶ Eigner, Wie(n) neu!, 186.

¹³¹⁷ Eigner, Österreich 1800-2015, 82.

„traditionelle bürgerliche Kernfamilie“ musste in Folge teilweise einer „Pluralität von Familienformen“ weichen.¹³¹⁸ Jedoch zeigt Ingrids Lebenssituation mit geschiedenen Eltern und einer alleinerziehender Mutter, dass für viele Familien die Kernfamilie auch schon zuvor eine Utopie darstellte.¹³¹⁹ Zudem spiegelten berufstätige Frauen auch die Lebensrealität von Ingrid und Gesi selbst wider, da ihre Mütter erwerbstätig waren.¹³²⁰

Als ein Sinnbild für die Diversifizierung der Rolle der Frau in der Gesellschaft und vielen sozial-gesellschaftlichen Themen, denen sich Frauen ausgesetzt sahen und sehen, können die ab 1959 in den USA angebotenen Barbies gesehen werden,¹³²¹ mit denen Ingrid und Gesi gespielt haben.¹³²² Beispielsweise zeigt sich in Barbies ersten Berufen¹³²³ die Entwicklung von unbezahlter Sorgearbeit hin zur schlecht bezahlter Erwerbsarbeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹³²⁴ So waren einige ihrer ersten Berufe Babysitterin (1963), Stewardess (1961) und Krankenschwester (1962). Allerdings wurde sie schon 1965 zur Astronautin und repräsentierte von Beginn an eine größtenteils von Männern unabhängige Frau,¹³²⁵ was einem konservativen Frauenbild widerspricht.

Anders als die meisten Puppen, mit denen Mädchen davor spielten, ist Barbie kein Baby oder Kleinkind, sondern eine erwachsene Frau, was es den Kindern ermöglicht, sich in Erwachsenenwelten hinein zu fantasieren.¹³²⁶ Allerdings ermöglicht der erwachsene Körper eine stärkere Sexualisierung des Spielzeugs. Vor allem weil Barbie eine überspitzte, stereotypische Weiblichkeit darstellt,¹³²⁷ und Frauen über Jahrhunderte hinweg „viel stärker über ihre Sexualität definiert wurden als Männer“.¹³²⁸ Auch Mädchenspielzeug sieht sich grundsätzlich einer stärkeren Sexualisierung als Bubenspielzeug ausgesetzt.¹³²⁹ Um trotzdem sozialen Normen zu entsprechen und der Kritik entgegenzuwirken, wurden Barbie

¹³¹⁸ *Faulstich*, Gesellschaften und Kultur, 13.

¹³¹⁹ *Ingrid*, 24.06.22, 04:11, 20:21.

¹³²⁰ *Ingrid*, 24.06.22, 11:50. *Gesi*, 28.06.22, 00:38.

¹³²¹ *Schleinker*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

¹³²² *Ingrid*, 24.06.22, 06:19. *Gesi*, 28.06.22, 15:09.

¹³²³ Jo Coghlan, Lisa J. Hackett, Huw Nolan, Barbie. Imagining and Interrogating a Popular Culture Icon. In: *M/C Journal* 27/3 (2024) o.A.. Online unter <<https://doi.org/10.5204/mcj.3072>> (19.08.2025), o.A.

¹³²⁴ Susan Zimmermann, Geschlechterhierarchien und Geschlechterverhältnisse. In: Markus Cerman, Franz X. Eder, Peter Eigner, Andrea Komlosy, Erich Landsteiner (Hg.). In: *Wirtschaft und Gesellschaft Europa 1000-2000* (Wien 2011) 365-391, 379.

¹³²⁵ Coghlan, Hackett, Nolan, Barbie, o.A.

¹³²⁶ Coghlan, Hackett, Nolan, Barbie, o.A..

¹³²⁷ *Schleinker*, Spielzeug und Geschlecht, 16.

¹³²⁸ Zimmermann, Geschlechterhierarchien, 388.

¹³²⁹ Sebastian Barsch, Luxus in Pink? Playmobil®-Prinzessinnen, Geschlechtervorstellungen und Geschichtsbewusstsein. In: Christoph Kühberger (Hg.), *Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit* (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 158-178. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025), 160.

Brustwarzen vorenthalten und ihre Unterhosen sind nicht abzunehmen, zudem wurden ihr Makeup und Haare früh neugestaltet, um weniger anzüglich zu wirken.¹³³⁰

Ein Aspekt, den alle Barbies gemein haben, ist der Fokus auf Mode. Einer ihrer frühesten Berufe war Modedesignerin (1960), und selbst bei den Barbies der 1980er und 1990er, die vollkommen in die Berufswelt integriert waren, stand die modische Kleidung, Frisur und Makeup im Vordergrund.¹³³¹ Interessant ist, dass Ingrid in ihrem Spiel selbst die Outfits ihrer Barbies entwirft und bastelt.¹³³² Wie ein Artikel von Donna Lee Brien zeigt, war sie damit nicht alleine. In Australien gab es in den 1960ern viele Frauen und Mädchen, die ihren gekauften Barbies selbst Kleidung und Accessoires herstellten. Zeitschriften baten sogar Schnitt-, Häkel- und Strickmuster für Barbie-Kleidung an und veranstalteten Wettbewerbe, in denen die besten und kreativsten selbstgemachten Dinge für Barbie gekürt wurden.¹³³³

9.2. Inwiefern lässt sich ein Einfluss der Konsumgesellschaft in den Erinnerungen von Kindern aus dieser Zeit feststellen?

In den Interviews gibt es durchaus konkrete Anzeichen, dass die Konsumgesellschaft das Leben und Spielen der Kinder auch schon in den 1960ern beeinflusst hat. Erstens gibt es, neben einigen allgemeinen Zeichen der Konsumgesellschaft in den Erzählungen,¹³³⁴ Anzeichen für Moden bestimmter Markenspielzeuge, allein schon dadurch, dass mehrere Befragte die gleichen Namen (wiederholt) erwähnten. Weiters hatten sich Spielzeugmarkennamen als Synonym für ganze Spielzeuggattungen etabliert. Unter ihnen waren auch schon damals globale Namen wie LEGO.¹³³⁵

Zweitens spielte auch im sozialen Zusammenspiel der Besitz mancher Konsumgüter eine gewisse Rolle. Auch wenn der fehlende Besitz von Spielzeugen in den Erinnerungen nicht zum Ausschluss von Spielen führte,¹³³⁶ wenn etwas als Statussymbol galt, dann eher die

¹³³⁰ Coghlan, Hackett, Nolan, Barbie, o.A..

¹³³¹ Coghlan, Hackett, Nolan, Barbie, o.A..

¹³³² Ingrid, 24.06.22, 17:02.

¹³³³ Donna Lee Brien, Do-It-Yourself Barbie in 1960s Australia. In: *M/C Journal* 27/3 (2024) o.A.. Online unter < <https://doi.org/10.5204/mcj.3056> > (19.08.2025), o.A..

¹³³⁴ Ingrid, 24.06.22, 04:11, 20:53, 23:02, 25:32, 24:24, 37:49. Herr Dragan, 23.06.22, 05:32, 23:40. Gesi, 28.06.22, 03:51, 10:48. Blunzinger, 06.08.22, 02:40, 11:08, 36:51.

¹³³⁵ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 38:26. Ingrid, 24.06.22, 06:19. Gesi, 28.06.22, 15:09. Blunzinger, 06.08.22, 13:18, 11:54, 33:23, 33:56.

¹³³⁶ Gesi, 28.06.22, 25:11. Ingrid, 24.06.22, 26:40. Herr Dragan, 23.06.22, 40:38. Blunzinger, 06.08.22, 36:51.

Kleidung und Auslandsurlaube.¹³³⁷ Jedoch zeigt sich in Gesis Erzählungen über die Kinder vom benachbarten Gemeindebau, mit denen sie nicht spielen sollte, dass zumindest für die Eltern der sozioökonomische Status eine gewisse Rolle gespielt hat.¹³³⁸ Auch in Blunzingers Erinnerung schwingt mit, dass Kinder mit bestimmtem Spielzeug beliebt waren und man dann auch mit diesen Dingen spielen wollte.¹³³⁹ Weiters ist das Wissen über bestimmte populäre Medien zentral in Rollenspielen, in denen sie nachgespielt wurden, nicht zuletzt das „Indianerspielen“. Die Peergruppe spielte zudem eine große Rolle in der Entstehung von Wünschen für Spielzeuge.¹³⁴⁰

Drittens waren die meisten Spielzeuge auch schon am Beginn der Massenkonsumgesellschaft bei allen Befragten hauptsächlich gekauft und industriell hergestellt. Auch das Spielzeuggeschäft und seine Auslagen blieb einigen in guter Erinnerung.¹³⁴¹ Ob man zusätzlich auch per Hand gefertigte Spielobjekte besaß, lag, wie Ingrids Erzählungen zeigen, weniger am finanziellen Status der Familie, sondern vielmehr an dem im Umfeld vorhandenen Fähigkeiten.¹³⁴² Zusätzlich meinen die meisten Befragten, dass sie so mit den Spielzeugen gespielt hätten, wie es vorgesehen war.¹³⁴³

Allerdings zeigt sich auch, dass die Konsumgesellschaft das Leben und Spielen der Kinder noch nicht vollkommen durchdrungen hatte. Denn als aktive Konsument*innen von Spielzeug traten die Befragten als Kinder nur selten auf.¹³⁴⁴ Auch die Marke des Spielzeugs scheint für die Kinder selbst keine große Rolle gespielt zu haben,¹³⁴⁵ und an Spielzeugwerbung können sich die Befragten gar nicht oder nur vage erinnern¹³⁴⁶. Der Einfluss der Amerikanisierung ist nur in bestimmten Spielsituationen erkennbar, und das Spielen mit Merchandise spezifischer Popkulturcharaktere wird, wenn man den Kasperl¹³⁴⁷ nicht mitrechnet, nicht erwähnt.

¹³³⁷ *Ingrid*, 24.06.22, 20:53.

¹³³⁸ *Gesi*, 28.06.22, 29:57.

¹³³⁹ *Blunzinger*, 06.08.22, 36:51.

¹³⁴⁰ *Gesi*, 28.06.22, 20:09. *Ingrid*, 24.06.22, 20:21. *Blunzinger*, 06.08.22, 30:49. *Herr Dragan*, 23.06.22, 36:23.

¹³⁴¹ *Herr Dragan*, 23.06.22, 34:53. *Blunzinger*, 06.08.22, 31:30.

¹³⁴² *Gesi*, 28.06.22, 08:48, 09:13, 17:00. *Blunzinger*, 06.08.22, 11:54, 24:33, 26:22, 35:15. *Herr Dragan*, 23.06.22, 30:40, 31:38, 32:12. *Ingrid*, 24.06.22, 17:02, 20:03.

¹³⁴³ *Ingrid*, 24.06.22, 30:40. *Gesi*, 28.06.22, 31:21. *Blunzinger*, 06.08.22, 47:10.

¹³⁴⁴ *Gesi*, 28.06.22, 17:28, 18:34-19:09. *Ingrid*, 24.06.22, 22:21, 23:41. *Blunzinger*, 06.08.22, 37:51. *Herr Dragan*, 23.06.22, 16:52, 34:53.

¹³⁴⁵ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:23, 06:30. *Herr Dragan*, 23.06.22, 38:26. *Ingrid*, 24.06.22, 25:14. *Gesi*, 28.06.22, 24:34.

¹³⁴⁶ *Ingrid*, 24.06.22, 25:32 - 26:23. *Blunzinger*, 06.08.22, 35:48. *Herr Dragan*, 23.06.22, 39:01- 39:33. *Gesi*, 28.06.22, 22:50, 20:09, 21:14.

¹³⁴⁷ *Blunzinger*, 06.08.22, 26:22, 35:48.

Außerdem war die Menge an besessenem Spielzeug noch überschaubar. Hier zeigen sich jedoch durchaus Unterschiede, je nach den finanziellen Mitteln der Familien. Denn nur Ingrid erzählt, dass ihr Spielzeug noch in eine einzige Truhe passte.¹³⁴⁸ Auch ob die Wünsche der Kinder erfüllt wurden, hing hauptsächlich von den monetären Mitteln der Familien ab. Geschenke bekamen die Befragten hauptsächlich zu besonderen Anlässen, außerhalb dieser waren Schenkungen selten.¹³⁴⁹

Zusätzlich spielten sie viel in Räumen, die eigentlich nicht vorrangig für diesen Zweck bestimmt waren. Vom Prater mal abgesehen, kam es also nicht zu einem Konsum von Freizeiträumen, stattdessen wurden Objekte in Freiräume umfunktioniert und für das Spiel adaptiert. Zusätzlich wurden auch Spielzeuge umfunktioniert und eigene Basteleien und Naturmittel dienten der Ergänzung, wenn man etwas Bestimmtes nicht besaß.¹³⁵⁰

9.2.1. Diskussion

Markenspielzeug

Barbie, Fischertechnik, LEGO, Märklin und Matador sind einige der in den Interviews genannten Markennamen,¹³⁵¹ die sich in der Kindheit der Befragten durchgesetzt hatten. Ein klares Zeichen dafür, dass marktwirtschaftlich vertriebene Spielwaren endgültig dominierten.¹³⁵² Zudem war die Barbiepuppe eines der ersten Spielzeuge, für die Lizenzen verkauft wurden. Schon zwischen 1950 und 1969 wurde sie über hundert Mal lizenziert, was half, die Markenpräsenz zu steigern.¹³⁵³ Ein rascher Wechsel von Moden auf dem Spielzeugmarkt¹³⁵⁴ ist allerdings noch nicht aus den Interviews heraus zu lesen. Wie Herr Dragan in seinem Interview erwähnt, wurde der Markenname zu einem Synonym für alle ähnlichen Systeme:¹³⁵⁵

*Also was relativ wenig Auswahl gab da war so wie das Tixo fürs Klebeband das Synonym war oder Uhu für Klebstoff und de, des Matador fürs Holzspielzeug und das LEGO für die Plastikbausteine.*¹³⁵⁶

¹³⁴⁸ Gesi, 28.06.22, 15:09. Ingrid, 24.06.22, 06:19. Blunzinger, 06.08.22, 24:33, 33:56. Herr Dragan, 23.06.22, 30:40.

¹³⁴⁹ Gesi, 28.06.22, 14:07, 22:50. Ingrid, 24.06.22, 19:30, 24:24. Herr Dragan, 23.06.22, 27:24, 29:29, 37:12. Blunzinger, 06.08.22, 23:16, 30:49, 33:56, 38:39.

¹³⁵⁰ Blunzinger, 06.08.22, 11:54, 13:53, 16:08, 29:20, 29:57, 34:48, 51:00. Gesi, 28.06.22, 07:51. Herr Dragan, 23.06.22, 30:40, 31:38, 32:12, 48:29. Ingrid, 24.06.22, 30:40.

¹³⁵¹ Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 38:26. Ingrid, 24.06.22, 06:19. Gesi, 28.06.22, 15:09. Blunzinger, 06.08.22, 13:18, 11:54, 33:23, 33:56.

¹³⁵² Mehringer, Waburg, Das Projekt SAKEF, 25.

¹³⁵³ Coghlan, Hackett, Nolan, Barbie, o.A.

¹³⁵⁴ Schleinker, Spielzeug und Geschlecht, 16.

¹³⁵⁵ Hammerl, LEGO, 133.

¹³⁵⁶ Herr Dragan, 23.06.22, 38:26.

Hier wird auch angedeutet, dass die Ausdifferenzierung des Produktangebotes¹³⁵⁷ noch nicht weit vorangeschritten war, da Herr Dragan seine Meinung damit begründet, dass die Auswahl nicht besonders groß war.¹³⁵⁸



14. Ab.: Plakatwerbung für den Holzbaukasten Matador (Rechteinhaber Wienbibliothek, 1960)

Freizeitraum

Dass ein Freizeitkonsum von Dienstleitungen und für die Freizeit konzipierten Orten nur sehr beschränkt vorkommt, ist insofern überraschend, da ein gewisses Angebot für Kinder zu dieser Zeit schon vorhanden war. Ab 1900 verbrachten Kinder vermehrt Zeit in organisierten Freizeitaktivitäten,¹³⁵⁹ und auch auf Kinder und Jugendliche ausgelegte Freizeitorte wurden mehr. Beispielsweise eröffnete 1968 das erste LEGOLAND in Billund.¹³⁶⁰

¹³⁵⁷ Lukasch, Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften, 343.

¹³⁵⁸ Herr Dragan, 23.06.22, 38:26.

¹³⁵⁹ Jacobson, Advertising, 9-10.

¹³⁶⁰ Hammerl, LEGO, 150.

Werbung

Überraschend war nach der Literaturrecherche zudem, dass sich die Befragten nur vage oder überhaupt nicht an Werbung für Spielzeug erinnern konnten.¹³⁶¹ Denn schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Spielwaren vermehrt mit den verschiedensten Medien beworben,¹³⁶² eine Entwicklung, die sich im 20. Jahrhundert nur noch verstärkte.¹³⁶³ Auch Film wurden schon lange aktiv eingesetzt, um Spielzeug zu bewerben.¹³⁶⁴ Beispielsweise stellte LEGO 1956 seinen ersten deutschsprachigen Werbefilm her.¹³⁶⁵ Zudem war die Meinungs- und Marktforschung ihren Kinderschuhen im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts¹³⁶⁶ entwachsen, hatte Kinder als Forschungsobjekte voll und ganz angenommen¹³⁶⁷ und befragte sie schon selbst und nicht länger ihre Eltern oder Spielzeugverkäufer*innen.¹³⁶⁸ Die Befragten sollten also mit Spielzeugwerbung in Kontakt gekommen sein. Allerdings ist Spielzeugwerbung aus der Zeit im österreichischen Kontext kaum erforscht, weitere Studien zu dem Thema wären notwendig, um die Erinnerungen besser einordnen zu können.

Indirekt zeigt sich der Einfluss von Werbung jedoch schon. Grundsätzlich ist die weite Verbreitung von Markenprodukten wohl eine Folge von Marketingstrategien. Aber auch Blunzingers Sammeln und Tauschen von Matchbox-Autos¹³⁶⁹ könnte von ihnen beeinflusst worden sein, da seit den späten 19. Jahrhundert Kinder als „serial purchasers“ erkannt und sie dementsprechend in Marketingstrategien angesprochen wurden.¹³⁷⁰ Dass Spielzeugwerbung Einfluss darauf hatte, wer mit bestimmtem Spielzeug spielte, zeigt das schon ausgeführte Beispiel der Bewerbung der Eisenbahn als reines Bubenspielzeug.¹³⁷¹

Zumindest am Rande der Erinnerungen kommt die Nutzung des Verkaufsraumes und der Schaufenster vor, um Käufer*innen anzulocken. Spielzeuggeschäfte hatten sich in den 1960ern voll auf ihre junge Kundschaft eingestellt und ihre Räumlichkeiten für sie

¹³⁶¹ *Ingrid*, 24.06.22, 25:32 - 26:23. *Blunzinger*, 06.08.22, 35:48. *Herr Dragan*, 23.06.22, 39:01- 39:33. *Gesi*, 28.06.22, 22:50, 20:09, 21:14.

¹³⁶² *Meier*, Van allerley Spil, 162, 164.

¹³⁶³ *Meier*, Van allerley Spil, 170. Vgl. auch: *Weigl*, Zur Konsumgeschichte, 168. *Jacobson*, Advertising, 16-18.

¹³⁶⁴ *Meier*, Van allerley Spil, 170.

¹³⁶⁵ *Hammerl*, LEGO, 148.

Den ganzen Werbefilm kann man sich auf YouTube anschauen: *Prolegomania*, (1958) LEGO 'Wir bauen eine Stadt' commercial [Germany]. In: YouTube (19.06.2012). Online unter <<https://www.youtube.com/watch?v=lsespMwg1Hk>> (20.08.2025).

¹³⁶⁶ *Jacobson*, Advertising, 6. Vgl. auch: *Smith*, The Books That Sing, 50-51.

¹³⁶⁷ *Jacobson*, Advertising, 16-18.

¹³⁶⁸ *Cook*, Children as Consumers, 336.

¹³⁶⁹ *Blunzinger*, 06.08.22, 06:30.

¹³⁷⁰ *Smith*, The Books That Sing, 50-51.

¹³⁷¹ *Kalla*, Spur und Spiel, 55. Vgl. auch *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht, 13.

gestaltet.¹³⁷² Sowohl Herr Dragan als auch Blunzinger erwähnen Spielzeuggeschäfte, Blunzinger geht dabei auch genauer auf die Gestaltung der Schaufenster ein:

*Und wenn man mal an einem Spielzeuggeschäft vorbei kam... kann ich mich schon an die eine oder andere Auslage erinnern, wo dann so ganz tolle Matador-Konstruktionen oder so warn und wahrscheinlich hab ich dann schon gsagt, dass ma das gefällt und hab dann irgendwie wieder a bissl Matador Bausteine bekommen oder sowas.*¹³⁷³

Vielleicht könnte sich die mindere Rolle der Spielzeugwerbung im Leben der Befragten auch dadurch erklären, dass sie nur selten als aktive Konsument*innen von Spielzeug auftraten.¹³⁷⁴ Das Taschengeld wurde bei den meisten für andere Dinge verwendet.¹³⁷⁵ Jedoch zeigt sich eine Verbreitung von Geldschenkungen und/ oder regelmäßigem Taschengeld¹³⁷⁶ darin, dass alle von Zeit zu Zeit Geld bekamen.¹³⁷⁷

Popkultur und Amerikanisierung

Den Einfluss einer Amerikanisierung¹³⁷⁸ findet man einerseits in den amerikanischen Fernsehserien Lassie, Bonanza und Flipper, die auch nachgespielt wurden.¹³⁷⁹ Zusätzlich ist in der Fülle von Erwähnungen von „Indianerspielen“, ¹³⁸⁰ Indianerfilmen¹³⁸¹ und Büchern¹³⁸² ein weiterer Amerika-Bezug zu sehen, vor allem aber zeigt sich darin die Beliebtheit von Western im Allgemeinen und Karl May-Büchern und -Filmen im Speziellen, die in den 1960ern ein wichtiger Teil der Kinder- und Jugendkultur¹³⁸³ und der „populären Geschichtskultur“¹³⁸⁴

¹³⁷² Cook, Children as Consumers, 334. Vgl. auch: Cook, The Commodification, 3. Jacobson, Advertising, 5.

¹³⁷³ Blunzinger, 06.08.22, 31:30.

¹³⁷⁴ Gesi, 28.06.22, 17:28, 18:34-19:09, 22:50, 20:09, 21:14, 24:34. Ingrid, 24.06.22, 22:21, 23:41, 25:14, 25:32 - 26:23. Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 35:48, 37:51. Herr Dragan, 23.06.22, 16:52, 34:53, 38:26, 39:01- 39:33.

¹³⁷⁵ Gesi, 28.06.22, 18:34-19:09. Ingrid, 24.06.22, 23:41. Blunzinger, 06.08.22, 37:51.

¹³⁷⁶ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174-175.

¹³⁷⁷ Gesi, 28.06.22, 18:34-19:09. Ingrid, 24.06.22, 23:41. Blunzinger, 06.08.22, 37:51. Herr Dragan, 23.06.22, 34:53.

¹³⁷⁸ Eder, Vom wirtschaftlichen Mangel, 210.

¹³⁷⁹ Blunzinger, 06.08.22, 35:48.

¹³⁸⁰ Herr Dragan, 23.06.22, 18:10.

¹³⁸¹ Blunzinger, 06.08.22, 36:51. Ingrid, 24.06.22, 25:32.

¹³⁸² Ingrid, 24.06.22, 22:21.

¹³⁸³ Christoph Kühberger, Indianer spielen. Eine kulturhistorische Perspektive auf Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Christoph Kühberger (Hg.), Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 227-256. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025), 132-133, 246.

¹³⁸⁴ Kühberger, Indianer spielen, 227. An dieser Stelle genauer auf die problematischen Aspekte des „Indianer Spielens“ einzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Somit soll nur kurz erwähnt werden, dass die europäische Kulturfigur des „Indianers“ mit dem eigentlichen Leben und den diversen Kulturen der indigenen Völker der Amerikas nicht viel gemeinsam hat. (Kühberger, Indianer spielen, 228.) Zudem gibt es wohl keinen anderen Konflikt oder Genozid, der in „der westlichen Kultur in Permanenz von Kindern nachempfunden wird und dabei konsequent eine bestimmte Interpretation der Vergangenheit ausgeblendet“ und gleichzeitig gewalttätige Handlungen legitimiert werden. „Auf diese Weise wird der historische Kontext, an den das Indianerspielen in Europa anknüpft, ausgehöhlt und verdrängt.“ (Kühberger, Indianer spielen, 250.)

Europas waren. Allerdings handelt es sich beim Indianerspielen weder um eine rein amerikanische Erfindung noch ist es die Kinderkultur der 1950er und 1960er Jahre, die sie beliebt macht. Denn das „Indianerspielen“ kann bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgt werden.¹³⁸⁵ Georg Bergthaler stellt fest:

*Seit Buffalo Bill mit seiner Wild-West-Show um die Jahrhundertwende durch Europa tourte und es Karl May gelang, mit den Abenteuergeschichten von Winnetou und Old Shatterhand ein breites Publikum an Western-Fans zu unterhalten, hat sich ein mystisches Bild der amerikanischen Ureinwohner im deutschsprachigen Raum etabliert, welches über Generationen hinweg in Filmen und anderen Medien reproduziert wurde und bis heute bestehen blieb – unter anderem auch in historisch anmutenden Kostümen und im Kinderspielzeug.*¹³⁸⁶

Die Fotostudie von Christoph Kühberger zeigt zudem, dass Kinder im gesamten 20. Jahrhundert, aus verschiedenen sozialen Schichten und sowohl Mädchen als auch Jungen, „Indianer gespielt“ haben.¹³⁸⁷ Das „Indianer“ hauptsächlich als Krieger dargestellt wurden, und somit männlich konnotiert waren,¹³⁸⁸ scheint die Mädchen nicht abgeschreckt zu haben. Vielleicht ging es ihnen wie Ingrid, die sich, „versunken in die Welt“ der „Indianergeschichten“, eine „Fantasiewelt zurecht“ bog, in der sie sie „die weibliche Heldin war“.¹³⁸⁹

Seinen Höhepunkt erreichte das Verkleiden als Indianer schließlich in den 1950ern und 1960ern, was mit dem Höhepunkt der Beliebtheit des Western-Genres zusammenfällt.¹³⁹⁰ In Gebieten Österreichs, „die noch nicht von der Medialisierung betroffen waren [...] wurde dann auch nicht Indianer gespielt.“ Es war also somit der Konsum von Medien, der das „Indianerspielen“ bestimmte.¹³⁹¹ Herr Dragans Erlebnis, dass diese „Indianer-Gschichten“ „im Wald“¹³⁹² gespielt wurden, zeigt sich auch in den Erinnerungen anderer Kinder der Zeit. „Indianerspielen“ scheint überwiegend ein „in der Natur“ Spielen gewesen zu sein.¹³⁹³

¹³⁸⁵ Kühberger, Indianer spielen, 229.

¹³⁸⁶ Georg Bergthaler, Wessen Tomahawk? Problematiken von (Miss-)Repräsentationen. Eine ethnologische Beschau der Indianer (als) Spielzeugfiguren. In: Christoph Kühberger (Hg.), Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 204-226. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025), 203.

¹³⁸⁷ Kühberger, Indianer spielen, 136, 238.

¹³⁸⁸ Kühberger, Indianer spielen, 249.

¹³⁸⁹ Ingrid, 24.06.22, 22:21.

¹³⁹⁰ Kühberger, Indianer spielen, 240.

¹³⁹¹ Kühberger, Indianer spielen, 245.

¹³⁹² Herr Dragan, 23.06.22, 18:10.

¹³⁹³ Kühberger, Indianer spielen, 248.

Sozialer Status

Ob man in den Interviews davon sprechen kann, dass die Kinder schon durch Konsum „soziales Kapital“¹³⁹⁴ erwarben, ist schwer definitiv zu beantworten. Einerseits spricht das Faktum, dass Marken für die Erzählenden in ihrer Kindheit keine große Rolle spielten,¹³⁹⁵ eher dagegen.¹³⁹⁶ Die Waren, die man besaß, scheinen nicht entscheidend gewesen zu sein, ob man mitspielen durfte, und auch die finanziell am schwächsten Gestellte unter den Befragten kann sich nicht erinnern,¹³⁹⁷ dass sie deswegen ausgeschlossen wurde.¹³⁹⁸ Andererseits zeigt sich in Blunzingers Erzählung durchaus eine gewisse Beliebtheit von Kindern mit bestimmten Spielzeug.¹³⁹⁹ Zudem war Wissen über bestimmte Medien¹⁴⁰⁰ zentral beim Nachspielen in Rollenspielen¹⁴⁰¹ und müsste somit auch darüber entschieden haben, ob man bei solchen Spielen dabei sein konnte und somit Teil der Gruppe war.¹⁴⁰² Für Gesis Eltern schwingt eine soziale Hierarchie basierend auf den Gütern, die man sich leisten konnte,¹⁴⁰³ zumindest bei der Entscheidung mit, dass sie nicht mit den Kindern vom benachbarten Gemeindebau spielen sollte. Allerdings scheinen die Überlegungen der Eltern stärker auf den sozialen als auf den finanziellen Hintergrund zurückzuführen zu sein.

Früher hat ma do vielleicht a bissl anders drüber gedacht, aber... Wie soll ich sagen, sozial schwächere Leute vielleicht, die wo die Kinder nicht so gut erzogen sind oder, so auf die Art halt. So die, die hot donn immer gehaßen, das soll ma ned, nicht unbedingt hinübergehen.¹⁴⁰⁴

Somit scheint Konsum nicht entscheidend im sozialen Status der Kinder während des Spielens gewesen zu sein, ein gewisser Einfluss lässt sich allerdings schon ablesen.

Herstellung

Selbthergestelltes Spielzeug war endgültig von professionell hergestellten und marktwirtschaftlich vertriebener Spielwaren verdrängt worden.¹⁴⁰⁵ Da nicht explizit nach dem Material von Spielsachen gefragt wurde und die Befragten auch nicht selbstständig weiter darauf eingegangen sind, kann nicht festgestellt werden, inwiefern Plastik andere Materialien

¹³⁹⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 171.

¹³⁹⁵ Blunzinger, 06.08.22, 33:23, 06:30. Herr Dragan, 23.06.22, 38:26. Ingrid, 24.06.22, 25:14. Gesi, 28.06.22, 24:34.

¹³⁹⁶ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 184.

¹³⁹⁷ Gesi, 28.06.22, 25:11. Ingrid, 24.06.22, 26:40. Herr Dragan, 23.06.22, 40:38. Blunzinger, 06.08.22, 36:51.

¹³⁹⁸ Cook, Children as Consumers, 343.

¹³⁹⁹ Blunzinger, 06.08.22, 36:51.

¹⁴⁰⁰ Gesi, 28.06.22, 20:09. Ingrid, 24.06.22, 20:21. Blunzinger, 06.08.22, 30:49. Herr Dragan, 23.06.22, 36:23.

¹⁴⁰¹ Kühberger, Indianer spielen, 245.

¹⁴⁰² Gries, Generation, 192.

¹⁴⁰³ Cook, Children as Consumers, 334.

¹⁴⁰⁴ Gesi, 28.06.22, 29:57.

¹⁴⁰⁵ Mehringer, Waburg, Das Projekt SAKEF, 25.

schon verdrängt hatte.¹⁴⁰⁶ Allerdings kommt handgemachtes Spielzeug jetzt nur mehr vor, wenn es begabte Verwandte gibt.¹⁴⁰⁷ Schon ab der Zwischenkriegszeit hatten auch ärmere Kinder vermehrt gekauftes Spielzeug erhalten,¹⁴⁰⁸ da es billiger geworden war¹⁴⁰⁹. Somit ist es nicht überraschend, dass auch Ingrid hauptsächlich mit industriell hergestellten Spielwaren spielte, auch wenn sie oft „gebraucht“ waren.¹⁴¹⁰

Die Menge und die Wünsche

In der Menge des Spielzeuges, das die Befragten hatten, zeigt sich allerdings schon ein Unterschied zwischen der Mittelschicht, repräsentiert von Gesi, Herrn Dragan und Blunzinger, und der Arbeiterschicht, in der Ingrid aufgewachsen ist. Ingrids Spielsachen passten alle in eine Truhe.¹⁴¹¹ Somit scheint es zwar schon zu einer preislichen Ausdifferenzierung von Spielwaren gekommen zu sein, sodass sie zu Konsumgütern für alle Schichten der Gesellschaft wurden,¹⁴¹² jedoch waren sie immer noch zu teuer, um allen Kindern gleichviel Spielzeug zu ermöglichen.

Geschenke bekamen die Befragten hauptsächlich zu besonderen Anlässen, außerhalb dieser waren Schenkungen selten.¹⁴¹³ Aber auch hier zeigen sich Unterschiede, so erhielten die Kinder des Mittelstandes meist das, was sie sich wünschten, was mit in der Literatur beschriebenen Entwicklungen in der „egalitären Mittelstandsgesellschaft“ übereinstimmt.¹⁴¹⁴ Für Ingrid dagegen war es klar, dass großartige Wünsche aus finanziellen Gründen so oder so nicht erfüllt werden konnten.¹⁴¹⁵ Auch in dem, was sie sich wünschte, sieht man Unterschiede. So zeigen Ingrids Konsumwünsche eine Mischung aus Essen, was an die „Fresswelle“ direkt nach den Hungersnöten der Nachkriegszeit¹⁴¹⁶ erinnert, und einer Party, was eher mit dem Freizeitkonsum in der voll entwickelten Konsumgesellschaft im Einklang steht:¹⁴¹⁷

*was ich so geträumt hab, weil mim Essen war's ja bei uns auch eher... Ich
mein heut mach ich's freiwillig, aber eher Gemüse und wenig Fleisch und,*

¹⁴⁰⁶ Lukasch, Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften, 343.

¹⁴⁰⁷ Gesi, 28.06.22, 08:48, 09:13, 17:00. Blunzinger, 06.08.22, 11:54, 24:33, 26:22, 35:15. Herr Dragan, 23.06.22, 30:40, 31:38, 32:12. Ingrid, 24.06.22, 17:02, 20:03.

¹⁴⁰⁸ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174.

¹⁴⁰⁹ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 173.

¹⁴¹⁰ Ingrid, 24.06.22, 15:14.

¹⁴¹¹ Gesi, 28.06.22, 15:09. Ingrid, 24.06.22, 06:19. Blunzinger, 06.08.22, 24:33, 33:56. Herr Dragan, 23.06.22, 30:40.

¹⁴¹² Mehringer, Waburg, Das Projekt SAKEF, 25.

¹⁴¹³ Gesi, 28.06.22, 14:07, 22:50. Ingrid, 24.06.22, 19:30, 24:24. Herr Dragan, 23.06.22, 27:24, 29:29, 37:12. Blunzinger, 06.08.22, 23:16, 30:49, 33:56, 38:39.

¹⁴¹⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 174.

¹⁴¹⁵ Ingrid, 24.06.22, 23:56.

¹⁴¹⁶ Eigner, Österreich 1800-2015, 78.

¹⁴¹⁷ König, Geschichte der Konsumgesellschaft, 129.

*und also eher was sparsamer halt war. Fleisch nur in Ausnahmesituationen und da immer geträumt von Brötchen mit Lachs und Salami, und dass ich eine Party gebe, wo das dann den Jungs und Mädels aufgetischt wird aber es is nie dazu gekommen, ja.*¹⁴¹⁸

9.3. Wie hat sich das Spielen von Kindern seit dem Beginn des österreichischen Konsumzeitalters in Wien verändert?

Die auffälligste Veränderung ist, dass die Grenzen zwischen Schule und Freizeit, sowohl zeitlich als auch räumlich, nicht mehr so streng sind. Die Kinder verbringen mehr Zeit in, oft an die Schule angegliederten, Horten und organisierten Freizeitaktivitäten. Gleichzeitig wird auch in der Schule gespielt.¹⁴¹⁹ Interessanterweise scheint dies nicht zu einer Pädagogisierung des Spiels zu führen; Spiele, die hauptsächlich didaktische Zwecke verfolgen, wurden nicht erwähnt.

Die eigenen Wohnungen und die Wohnungen von Freunden sind immer noch beliebte Spielräume.¹⁴²⁰ Hinzugekommen sind Räume des digitalen Spielens und Onlinerräume. Das Spielen von Außenräumen tritt mehr in den Hintergrund – wenn sie erwähnt werden, dann hauptsächlich als schon für Spiel und Sport organisierte Orte.¹⁴²¹

Diese Entwicklungen führen dazu, dass draußen weniger kreativ gespielt wird, stattdessen werden die angeboten, organisierten Spielorte angenommen und wie „vorgesehen“ verwendet.¹⁴²² Das augenscheinlichste Beispiel ist, dass anstatt der Klopfstange nun das Klettergerüst erwähnt wird.¹⁴²³ Laufspiele werden zwar noch gespielt,¹⁴²⁴ Rollenspiele außerhalb der digitalen Welt¹⁴²⁵ kamen allerdings nur mehr bei den Mädchen vor.¹⁴²⁶

¹⁴¹⁸ *Ingrid*, 24.06.22, 23:02.

¹⁴¹⁹ *Betty*, 13.06.22, 01:34, 03:57, 04:21, 06:13, 11:12. *Tom*, 22.06.22, 01:23, 02:58, 05:41. *Alisa*, 26.06.22, 01:50, 02:32, 02:41, 05:43. *Lea*, 29.06.22, 01:20, 01:23, 03:21, 07:05.

¹⁴²⁰ *Betty*, 13.06.22, 10:38, 19:01. *Tom*, 22.06.22, 13:14. *Alisa*, 26.06.22, 03:41-03:52, 11:51. *Lea*, 29.06.22, 02:08, 07:33.

¹⁴²¹ *Betty*, 13.06.22, 06:13, 11:12. *Tom*, 22.06.22, 01:23, 05:41. *Alisa*, 26.06.22, 05:43. *Lea*, 29.06.22, 01:20, 03:21, 07:05.

¹⁴²² *Betty*, 13.06.22, 06:13, 11:12. *Tom*, 22.06.22, 01:23, 02:15, 05:41, 06:08. *Alisa*, 26.06.22, 01:23, 04:48, 05:43. *Lea*, 29.06.22, 01:20, 02:08, 02:40, 02:43, 03:21, 07:05.

¹⁴²³ *Gesi*, 28.06.22, 07:51. *Herr Dragan*, 23.06.22, 48:29. *Blunzinger*, 06.08.22, 29:57. *Lea*, 29.06.22, 07:05.

¹⁴²⁴ *Betty*, 13.06.22, 06:13. *Alisa*, 26.06.22, 02:56.

¹⁴²⁵ *Tom*, 22.06.22, 09:37- 10:02, 11:36- 12:37.

¹⁴²⁶ *Alisa*, 26.06.22, 05:43, 11:28- 11:42.

Weiters sind die Kinder fast durchgehend beaufsichtigt und spielen nur mehr sehr selten unbeobachtet.¹⁴²⁷ Dadurch geben Erwachsene auch öfter die Regeln vor, insbesondere, wenn es um den Gebrauch von Videospielen und anderen digitalen Medien geht. Denn Lärmbelastung und gewalttätige Inhalte sind Eltern ein Dorn im Auge.¹⁴²⁸ Untereinander ist die Hierarchie entscheidend, wenn es darum geht, sich auf Regeln zu einigen. Ein Fairnessgefühl ist immer noch wichtig für die Kinder beim Spielen, jedoch fühlen sich die Kinder nicht immer gerecht behandelt und Versuche, sich gemeinsam zu einigen, scheitern oft.¹⁴²⁹

Beliebt sind immer noch die verschiedensten Formen von Ballspielen, wobei Fußball jetzt auch von einem Mädchen erwähnt wird,¹⁴³⁰ und Gesellschaftsspiele.¹⁴³¹ Figürliches Spielzeug und Fahrzeuge werden viel weniger erwähnt.¹⁴³² Neu sind dagegen alle Formen von Computerspielen, die vor allem von den Burschen als sehr wichtig gesehen werden.¹⁴³³

Mit der vermehrten Zeit, die Kinder in Schule, Horten und Freizeitbetreuungsprogrammen verbringen, steigt auch die Anzahl der Freund*innen, die sie aus diesen Umgebungen rekrutieren.¹⁴³⁴ Ob mit den Geschwistern gespielt wird, hängt in beiden Gruppen mehr vom Altersunterschied als von anderen Komponenten ab.¹⁴³⁵ Die heutigen Kinder spielen zudem mehr mit Erwachsenen, vor allem den eigenen Eltern und deren Bekannten.¹⁴³⁶ Dadurch haben sie auch viele Freund*innen unter den Kindern von Bekannten der Eltern.¹⁴³⁷ Allerdings treten die Großeltern weniger als Spielpartner*innen auf als bei den älteren Befragten.¹⁴³⁸ Das Allein-Spielen kommt außerhalb der digitalen Räume nicht mehr vor.

¹⁴²⁷ Alisa, 26.06.22, 05:22, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 01:23. Tom, 22.06.22, 01:23, 06:33-06:39. Betty, 13.06.22, 19:01.

¹⁴²⁸ Alisa, 26.06.22, 09:37, 10:09-10:21. Tom, 22.06.22, 21:25-21:46, 22:35- 23:45. Betty, 13.06.22, 26:19-27:33. Lea, 29.06.22, 13:57, 14:29, 15:41.

¹⁴²⁹ Tom, 22.06.22, 21:10-21:20. Betty, 13.06.22, 24:40. Alisa, 26.06.22, 09:43, 10:00. Lea, 29.06.22, 12:32-13:01, 13:01- 13:29, 16:12-16:27.

¹⁴³⁰ Betty, 13.06.22, 19:01. Tom, 22.06.22, 04:23-5:00. Lea, 29.06.22, 06:55.

¹⁴³¹ Betty, 13.06.22, 01:34, 04:41. Tom, 22.06.22, 03:25, 04:23, 11:21, 15:43, 16:25. Lea, 29.06.22, 03:57, 10:14. Alisa, 26.06.22, 02:56, 03:07, 05:29, 11:13.

¹⁴³² Lea, 29.06.22, 10:14. Alisa, 26.06.22, 03:07, 05:43.

¹⁴³³ Betty, 13.06.22, 15:27, 18:20, 30:53. Tom, 22.06.22, 04: 23, 09:16, 18:08, 19:06. Lea, 29.06.22, 13:57-14:29. Alisa, 26.06.22, 10:21-10:42.

¹⁴³⁴ Tom, 22.06.22, 05:07- 05:42. Lea, 29.06.22, 02:08, 05:22. Betty, 13.06.22, 03:09, 07:27- 08:15. Alisa, 26.06.22, 05:43.

¹⁴³⁵ Ingrid, 24.06.22, 03:39, 18:25. Betty, 13.06.22, 09:53. Herr Dragan, 23.06.22, 13:42, 42:31. Alisa, 26.06.22, 03:14. Lea, 29.06.22, 02:08, 05:03.

¹⁴³⁶ Alisa, 26.06.22, 03:14, 04:33. Tom, 22.06.22, 05:07, 06:39, 07:35, 12:37. Lea, 29.06.22, 02:27, 02:08, 05:03, 06:16, 06:39.

¹⁴³⁷ Lea, 29.06.22, 05:34.

¹⁴³⁸ Alisa, 26.06.22, 04:33.

9.3.1. Diskussion

Die Interviews mit den Kindern fanden zwischen dem 13. und 29. Juni 2022 statt,¹⁴³⁹ eine Zeit, in der die Auswirkungen der Corona-Pandemie noch deutlich spürbar waren,¹⁴⁴⁰ die Inflation ihren Höhepunkt erreicht hatte¹⁴⁴¹ und das österreichische Konsumverhalten beeinflusste.¹⁴⁴² Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass sich diese Ereignisse auf das Spiel- und Konsumverhalten der Kinder ausgewirkt haben. Allerdings waren die Auswirkungen der Pandemie nicht Teil der Fragestellung dieser Arbeit und kamen in keinem der Interviews spontan zur Sprache. Dass gewisse beobachtete Entwicklungen auch von der Corona-Pandemie und ihren Folgen mit beeinflusst wurden, ist denkbar, war aber in der Analyse nicht augenscheinlich. Aus diesen Gründen wurde dieses, sicherlich reiche, Forschungsfeld anderen Wissenschaftler*innen überlassen, die sich in den nächsten Jahren sicherlich ausgiebig mit Corona und seinen Folgen beschäftigen werden und dies auch schon tun.

Arbeitszeit und Spielzeit verschwimmen

Die heutigen Kinder erzählen kaum von Situationen, in denen keine Erwachsenen in der Nähe sind und sie beaufsichtigen.¹⁴⁴³ Grund dafür ist der Aufenthalt der Kinder in Nachmittagsbetreuung und Horten. Seit dem Schuljahr 1994/95 können alle Schulen mit Öffentlichkeitsrecht der Primar- und Sekundarstufe I sowie Polytechnische Schulen ganztägig geführt werden.¹⁴⁴⁴ Seitdem steigen die Betreuungsquoten. Im Schuljahr 2012/13 waren schon 38% aller Schüler*innen Wiens in der Primar- und der Sekundarstufe I in einer tagesschulischen Betreuung, wobei die Zahlen in Wien immer höher waren als im Rest Österreichs.¹⁴⁴⁵ Zudem verbringen heute Eltern selbst mehr Zeit mit ihren Kindern, auch wenn sie erwerbstätig sind.¹⁴⁴⁶ In den Interviews zeigt sich, dass die heutigen Kinder mehr mit ihren Eltern und darüber auch mehr mit anderen Erwachsenen, vor allem den Bekannten

¹⁴³⁹ Betty: 13.06.22, Tom: 22.06.22, Alisa: 26.06.22, Lea: 29.06.22.

¹⁴⁴⁰ Rathkolb, Die Zweite Republik, 612.

¹⁴⁴¹ Statistik Austria, VPI Messzahlen, k.A.

¹⁴⁴² Redaktion, Neue Herausforderungen, 11.

¹⁴⁴³ Alisa, 26.06.22, 05:22, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 01:23. Tom, 22.06.22, 01:23, 06:33-06:39. Betty, 13.06.22, 19:01.

¹⁴⁴⁴ Lauer mann, Zur historischen Entwicklung, 75.

¹⁴⁴⁵ Alexander Petanovitsch, Kurt Schmid, Ganztägige Schulangebote in Wien. Kurzexptise (Wien 2014). Online unter <<https://ibw.at/resource/download/1059/ibw-kurzexptise-ganztagsschule-wien>> (22.08.2025), 6.

¹⁴⁴⁶ Frønes, Childhood, 281-282.

der Eltern spielen.¹⁴⁴⁷ Die engmaschige Betreuung steht im starken Kontrast zu dem recht unbeaufsichtigten Sein der Kinder der 1960er und hat Auswirkungen auf ihr Spielen.¹⁴⁴⁸

Eine Folge dieser Entwicklung ist, dass die Grenzen zwischen Schule und Freizeit, sowohl zeitlich als auch räumlich, nicht mehr streng gezogen werden können.¹⁴⁴⁹ Die Zeit des bürgerlichen Haushaltes mit einer strengen Trennung von Arbeits- und Spielraum und -zeit¹⁴⁵⁰ ist vorbei. Die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeitraum sind nur mehr gering,¹⁴⁵¹ und die Zeiten der organisierten Bildung und des freien Spiels verschwimmen stärker.¹⁴⁵² Vor allem Sportaktivitäten¹⁴⁵³ kommen in den Interviews vor, die als vorteilhaft für die Entwicklung der Kinder gesehen werden.¹⁴⁵⁴ Die Literatur suggeriert, dass Kinder aus ärmeren Verhältnissen weniger an solchen organisierten Aktivitäten teilhaben können,¹⁴⁵⁵ da aber keine Kinder aus finanziell schwachen Familien befragt wurden,¹⁴⁵⁶ kann dies nicht in der Analyse berücksichtigt werden.

Dass trotz des starken Schulkontextes des Spielens der Kinder keine Spiele, die hauptsächlich didaktische Zwecke verfolgen, erwähnt wurden, kann auch daran liegen, dass sich die Kinder der „Gamifikation“¹⁴⁵⁷ der Lerninhalte gar nicht bewusst sind, oder umgekehrt Spielzeug, welches rein als „didaktisches Lern- und Bildungsmittel“¹⁴⁵⁸ dient, erst gar nicht als Spielobjekt wahrgenommen wird.

Außenräume

Was als geeigneter Spielraum gilt, wird ständig in der Gesellschaft verhandelt¹⁴⁵⁹ und untersteht dadurch ständiger Veränderung. In den Interviews zeigen sich daher deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen, insbesondere bei den Außenräumen. Die erwähnten Außen-Spielräume der jüngeren Gruppe waren hauptsächlich für Spiel und Sport

¹⁴⁴⁷ Alisa, 26.06.22, 03:14. Lea, 29.06.22, 02:27, 02:08, 05:03, 06:16, 06:39. Tom, 22.06.22, 05:07, 06:39, 07:35, 12:37.

¹⁴⁴⁸ Rolf Schwarz, Spielraumplanung. Zur Entwicklung und Verbesserung von Spielplätzen im kommunalen Raum (Bielefeld 2023). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839470572>> (16.08.2025), 29.

¹⁴⁴⁹ Betty, 13.06.22, 01:34, 03:57, 04:21, 06:13, 11:12. Tom, 22.06.22, 01:23, 02:58, 05:41. Alisa, 26.06.22, 01:50, 02:32, 02:41, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 01:23, 03:21, 07:05.

¹⁴⁵⁰ Runkel, Das Spiel, 13.

¹⁴⁵¹ Runkel, Das Spiel, 39.

¹⁴⁵² Frønes, Childhood, 284.

¹⁴⁵³ Betty, 13.06.22, 02:35, 11:22. Alisa, 26.06.22, 01:50.

¹⁴⁵⁴ Frønes, Childhood, 278.

¹⁴⁵⁵ Frønes, Childhood, 282.

¹⁴⁵⁶ Betty, 13.06.22, 00:31- 00:47. Tom, 22.06.22, 00:39. Alisa, 26.06.22, 00:40. Lea, 29.06.22, 00:28.

¹⁴⁵⁷ Waburg, Mehringer, Einleitung, 4.

¹⁴⁵⁸ Postert, KINDERSPIEL, 332.

¹⁴⁵⁹ Schwarz, Spielraumplanung, 34.

vororganisiert.¹⁴⁶⁰ Dies sollte alleine kein Grund für weniger kreatives Spiel sein. Denn vor allem Spielplätze stellen durchaus offene Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung.¹⁴⁶¹ Zusätzlich braucht es allerdings durchaus „Freiräume ohne formalisierte und normierte ortsgebundene Spielgeräte“ für die Entwicklung von Kindern, da sie größere Entscheidungsmöglichkeiten bieten, verschiedene Spiele erleichtern und die Kinder dazu bringen, mit Personen außerhalb ihres normalen sozialen Umfelds in Kontakt zu treten.¹⁴⁶² Zusätzlich ist freies Spielen in Naturräumen wichtig für die psychische Entwicklung und lebenslange psychische Gesundheit der Kinder.¹⁴⁶³

Allerdings können die Möglichkeiten aller Spielräume von zu starker Aufsicht durch Erwachsenen eingeschränkt werden.¹⁴⁶⁴ „Das unbeaufsichtigte, selbstbestimmte und autonome Spiel von Kindern“ ist in den letzten Jahrzehnten weniger geworden, „denn Erwachsene übernehmen die Betreuung der Kinder in Betreuungsinstitutionen und/oder in unterschiedlich strukturierten Angeboten am Nachmittag“. ¹⁴⁶⁵ Dadurch können sich die Kinder ihre Umgebung aber nicht mehr so gut aneignen und es kommt zu einer Verinselung ihrer Räume,¹⁴⁶⁶ die sich gut im Vergleich der Interviews abzeichnet. Während in den 1960ern die Kinder noch in der gesamten Umgebung und den Anlagen rund um ihre Wohnung unbeaufsichtigt spielten,¹⁴⁶⁷ spielen die heutigen Kinder hauptsächlich an bestimmten, für das Spiel vororganisierten Orten, wie Spielplätzen und Sportanlagen.¹⁴⁶⁸ Verstärkt wird die Verinselung von Spielräumen noch dadurch, dass durch die stärkere Motorisierung weitere Entfernungen zwischen den Orten verschiedener Lebensaktivitäten verursacht werden.¹⁴⁶⁹ Dies zeigt sich zum Beispiel in Bettys Beschreibung, wie er von seiner Mutter zu seinem Freund, zum Tennis und zum Fußball gefahren wird.¹⁴⁷⁰

¹⁴⁶⁰ Betty, 13.06.22, 06:13, 11:12. Tom, 22.06.22, 01:23, 05:41. Alisa, 26.06.22, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 03:21, 07:05.

¹⁴⁶¹ Schwarz, Spielraumplanung, 29.

¹⁴⁶² Schwarz, Spielraumplanung, 34.

¹⁴⁶³ Heike Molitor, Naturerfahrungsräume als pädagogische Möglichkeitsräume in der Natur. In: deutsche jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit. Umwelterfahrungen von Kindern und Jugendlichen und Klimaschutz (2002) 59-67, 62.

¹⁴⁶⁴ Schwarz, Spielraumplanung, 29.

¹⁴⁶⁵ Molitor, Naturerfahrungsräume, 59.

¹⁴⁶⁶ Molitor, Naturerfahrungsräume, 59.

¹⁴⁶⁷ Gesi, 28.06.22, 01:13, 07:07, 07:20, 07:51, 03:51, 05:04, 07:07, 08:00, 13:43. Herr Dragan, 23.06.22, 05:32, 48:01, 48:29, 50:44. Ingrid, 24.06.22, 03:39, 12:35. Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 04:47, 09:25, 16:08, 18:25, 29:57, 45:22.

¹⁴⁶⁸ Betty, 13.06.22, 06:13, 11:12. Tom, 22.06.22, 01:23, 05:41. Alisa, 26.06.22, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 03:21, 07:05.

¹⁴⁶⁹ Kaufmann-Hayoz, Haefeli, Wenger, Bericht der Gruppe, 290.

¹⁴⁷⁰ Betty, 13.06.22, 03:57-19:01.

Rolf Schwarz erläutert, dass es vordergründig die „Erreichbarkeit“ dieser Orte ist, die sie zu den „Spielräumen schlechthin“ gemacht hat, und nicht etwa die Abnahme von freien Außenräumen.¹⁴⁷¹ Eine Annahme, die in Wien mit seinen vielen Grünräumen und großen Naherholungsgebieten¹⁴⁷² einleuchtend erscheint. Schwarz sieht aber nicht nur physische Barrieren als einschränkend, sondern unter anderem auch „sozialpsychische“ – wie Regeln, die das Spielen an oder gar das Betreten von Orten verbieten oder Altersvorgaben bestimmter Spiele und Spielzeuge.¹⁴⁷³ Diese Regeln, so zeigen es die Interviews, gab es in den 1960ern auch schon, aber da die Kinder weniger engmaschig beaufsichtigt wurden, hielten sie sich damals weniger daran.¹⁴⁷⁴ Zudem spielt inzwischen sicher auch der starke Autoverkehr in Wien eine Rolle darin, dass Kinder stärker kontrolliert werden und weniger Zugang zu freien Spielflächen haben.¹⁴⁷⁵

Computerspiele

Neben den Veränderungen bezüglich der Außen-Spielräume und der engmaschigeren Beobachtung von Kindern ist die auffälligste Veränderung die Aufnahme von Computerspielen ins Spielzeugrepertoire. Sie sind die neuesten Gegenstände der immerwährenden Einführung neuer Objekte ins Spiel.¹⁴⁷⁶ Besonders wichtig scheinen Computerspiele im Leben der Burschen zu sein, bei denen sich auch das Spielen mit Figuren und das Rollenspielen ganz in die digitale Welt verlegt hat.¹⁴⁷⁷ Daran wird deutlich, dass auch Computerspiele oft auf altbewährte Spielideen zurückgreifen und diese nur ins neue Medium übersetzen.¹⁴⁷⁸ Grundsätzlich zeigen internationale Studien, dass die Anzahl von weiblichen und männlichen Computerspieler*innen inzwischen gleich ist. Digitale Spiele sind also nicht länger eine Domäne der Jungen.¹⁴⁷⁹ Das Alisa keine Computerspiele spielt, könnte also einfach durch die Einstellung ihrer Eltern erklärbar sein.¹⁴⁸⁰ Jedoch gibt es durchaus Studien, die in bestimmten Umgebungen Unterschiede je nach Gender finden, wenn es darum geht, wie oft Computerspiele gespielt werden. Beispielsweise findet eine Studie, die 2011/2012 11-

¹⁴⁷¹ Schwarz, Spielraumplanung, 29.

¹⁴⁷² Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), FACHKONZEPT. GRÜN- UND FREIRAUM. GEMEINSAM DRAUSSEN (Wien 2015). Online unter <<https://media.obvsg.at/AC12246868-2001>> (16.08.2025), 18-19.

¹⁴⁷³ Schwarz, Spielraumplanung, 29.

¹⁴⁷⁴ Herr Dragan, 23.06.22, 25:10, 48:01. Blunzinger, 06.08.22, 09:25. Gesi, 28.06.22, 28:25, 29:17. Ingrid, 24.06.22, 06:54.

¹⁴⁷⁵ Hüttenmoser, Veränderungen, 284.

¹⁴⁷⁶ Postert, KINDERSPIEL, 18.

¹⁴⁷⁷ Betty, 13.06.22, 15:27, 18:20, 30:53. Tom, 22.06.22, 04: 23, 09:16, 18:08, 19:06. Lea, 29.06.22, 13:57-14:29. Alisa, 26.06.22, 10:21-10:42.

¹⁴⁷⁸ Meier, Van allerley Spil, 13.

¹⁴⁷⁹ Sabine Hahn, Gender und Gaming. Frauen im Fokus der Games-Industrie (Bielefeld 2017). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839439203>> (23.08.2025), 197.

¹⁴⁸⁰ Alisa, 26.06.22, 10:21-10:42.

bis 18-jährige Innsbrucker Schüler*innen befragt hat, dass Buben deutlich häufiger Computerspiele spielen als Mädchen.¹⁴⁸¹ Die Literatur ist sich indes einig darüber, dass Mädchen überwiegend andere Genres und Spielplattformen nutzen als Buben. Auch die Motivation hinter dem Spiel und der Spielkontext sind zwischen den Gendern verschieden. Dass Burschen dabei Spiele bevorzugen, die vordergründlich Konkurrenz- und Wettkampfelemente beinhalten,¹⁴⁸² zeigt sich auch in der Wahl der Nintendo-Spiele der interviewten Buben.¹⁴⁸³

Neben dem kompletten Fehlen von Computerspielen in Alisas Erzählungen kommen auch in den Interviews der anderen Kinder Erwähnungen vor, die darauf hinweisen, dass die Eltern durchaus das Computerspielen und den Zugang zu digitalen Medien generell beschränken. Dabei ist einerseits die Lautstärke ein Streitpunkt, andererseits geht es aber auch darum, wie angebracht die Spiele sind. Vor allem gewalttätige Spiele und Spiele, die für ältere Spieler*innen konzipiert wurden, sind unerwünscht.¹⁴⁸⁴ Somit sind Computerspiele auch im immerwährenden Diskurs der Spielkritik angekommen, wobei sie heute die wohl umstrittenste Spielzeugkategorie sind, vor allem wenn es um die Darstellung von kriegsähnlichen Situationen und Gewalt geht.¹⁴⁸⁵

Ballspiele/ Fußball

Neben den technischen und Computerspielen, haben sich auch einige Spielzeugklassiker halten können.¹⁴⁸⁶ Am auffälligsten in den Interviews ist die Beliebtheit aller möglichen Ballspiele.¹⁴⁸⁷ Der Ball ist eines der ältesten Spielzeuge, der in den verschiedensten Kulturen über die Jahrtausende hinweg für eine Vielzahl von Spielen eingesetzt wurde.¹⁴⁸⁸ Das in beiden Vergleichsgruppen am meisten genannte Ballspiel ist Fußball. Ein Unterschied kann aber darin gesehen werden, dass mit Lea nun auch ein Mädchen gerne den Fußballkäfig

¹⁴⁸¹ David Riedl, Andrea Stöckl, Charlotte Nussbaumer, Gerhard Rumpold, Kathrin Sevecke, Martin Fuchs, Nutzungsmuster von Internet und Computerspielen Ergebnisse einer Beobachtungsstudie an Tiroler Jugendlichen. In: Neuropsychiatrie 30 (2016)181–190. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s40211-016-0205-y181-190>> (23.08.2025), 186.

¹⁴⁸² Hahn, Gender und Gaming, 197.

¹⁴⁸³ Betty, 13.06.22, 15:27, 18:20, 30:53. Tom, 22.06.22, 04: 23, 09:16, 18:08, 19:06.

¹⁴⁸⁴ Tom, 22.06.22, 22:35- 23:45. Betty, 13.06.22, 26:19-27:33. Lea, 29.06.22, 13:57, 14:29. Alisa, 26.06.22, 10:09-10:21.

¹⁴⁸⁵ Postert, KINDERSPIEL, 332.

¹⁴⁸⁶ Postert, KINDERSPIEL, 332.

¹⁴⁸⁷ Gesi, 28.06.22, 07:20, 12:54. Betty, 13.06.22, 19:01. Tom, 22.06.22, 04:23-5:00. Lea, 29.06.22, 06:55.

¹⁴⁸⁸ Christopher Solmsdorf, Die Geschichte des Fußballs. Vom Strohhall zur Bundesliga. Der Weg vom historischen Ballspiel bis in die Neuzeit (Hamburg 2013). Online unter <<https://research-ebsco-com.uaccess.univie.ac.at/linkprocessor/plink?id=2825ab91-1382-3df4-af97-a479e33a6aab>> (23.08.2025), 9.

aufsucht.¹⁴⁸⁹ Dies spiegelt eine langsame Öffnung des Fußballsports für Frauen wider, die wiederholt auf starken Widerstand traf. Hatte Fußball auch als Arbeitersport begonnen, wurde er schnell durch alle sozialen Schichten hinweg beliebt. Auch nationale und kulturelle Grenzen haben der Erfolgsgeschichte des Spiels und Sports keinen Einhalt bieten können.¹⁴⁹⁰ Soziologen sehen den Grund für den breiten und langlebigen Erfolg unter anderem darin, dass Fußball als „zivilisierter Kampf“ die Lust aufs Kämpfen und aufs Kräftemessen stillen kann und Rivalitäten und Konflikte mit ihm ausgetragen werden können.¹⁴⁹¹ Mit der Assoziation des Kampfes wird Fußball allerdings männlich konnotiert, und als ein rein maskuliner Raum wurde er auch lange wahrgenommen.¹⁴⁹²

Dabei spielten auch schon vor der Wende zum 20. Jahrhundert Frauen Fußball, und nach dem Ersten Weltkrieg wurde er in ganz Europa immer beliebter bei Mädchen und Frauen und entwickelte sich mancherorts zum Massenphänomen.¹⁴⁹³ In Österreich brauchte es allerdings bis in die 1920er Jahre, bis sich der Frauenfußball auszubreiten begann.¹⁴⁹⁴ In Folge kam es in den 1930ern zu einer kurzen Hochphase des Frauenfußballs in Wien, mit mehreren Vereinen und durchaus gut besuchten Spielen.¹⁴⁹⁵ Jedoch wurden die kritischen Stimmen immer lauter.¹⁴⁹⁶ Fußball spielende Frauen widersprachen den „natürlichen“ Geschlechterrollen, als „Kampfsport“ wäre Fußball ein „Männersport“, der „männliche Eigenschaften“ fördere.¹⁴⁹⁷ 1936 beschloss schließlich der österreichische Fußballbund, dass keiner seiner Sportplätze an

¹⁴⁸⁹ Blunzinger, 06.08.22, 14:37. Herr Dragan, 23.06.22, 24:20, 26:20. Betty, 13.06.22, 03:09. Lea, 29.06.22, 06:55.

¹⁴⁹⁰ Timo Tabery, Apotheose: Fußball als Lebens-Schau-Spiel. Was ich schon immer einmal über Fußball loswerden wollte. In: Christian Brandt, Fabian Hertel, Christian Stassek (Hrsg.), Gesellschaftsspiel Fußball. Eine sozialwissenschaftliche Annäherung (Wiesbaden 2012) 39-65. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-19677-0>> (22.08.2025), 39.

¹⁴⁹¹ Christian Brandt, Fabian Hertel, Christian Stassek, Einleitung - Zur Popularität des Fußballs. In: Christian Brandt, Fabian Hertel, Christian Stassek (Hrsg.), Gesellschaftsspiel Fußball. Eine sozialwissenschaftliche Annäherung (Wiesbaden 2012) 9-17. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-19677-0>> (22.08.2025), 11.

¹⁴⁹² Matthias Marschik, Eine (Miss-)Erfolgsgeschichte. Fußball in Wien/Sport in Österreich, 1945 bis 1995. In: Michael Dippelreiter (Hg.), Wien seit 1945 - die Metamorphose einer Stadt (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 651-679. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.7767/boehlau.9783205789970.651>> (22.08.2025), 673.

¹⁴⁹³ Dietmar Hüser, „Frauen am Ball“. Die ‚andere‘ Geschichte des Fußballs in Deutschland, Frankreich und Europa. In: Dietmar Hüser (Hg.), Frauen am Ball / Filles en crampons. Geschichte(n) des Frauenfußballs in Deutschland, Frankreich und Europa / Histoire(s) du football féminin en Allemagne, en France et en Europe (Bielefeld 2022). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839460153>> (23.08.2025), 9-11, 15.

¹⁴⁹⁴ Brigit Riezinger, VERBOTE; WIDERSTÄNDE; GROSSE EERFOLGE. 100 JAHRE FRAUENFUSSBALL IN ÖSTERREICH (Wien 2024), 22-36.

¹⁴⁹⁵ Riezinger, Verbote, 44-54.

Die ordentliche Schiedsrichterprüfung durften Frauen schon ab 1935 nicht mehr ablegen. Der ÖFB hatte ein Verbot ausgesprochen, nachdem Edith Klinger sie am 18. Mai 1935 mit Auszeichnung bestanden hatte. (Riezinger, Verbote, 43.)

¹⁴⁹⁶ Hüser, „Frauen am Ball“, 21.

¹⁴⁹⁷ Hüser, „Frauen am Ball“, 20.

Damenfußballvereine vermietet werden dürften. Für viele Vereine bedeutete dies das Aus, aber wo es möglich war, wurde weitergespielt.¹⁴⁹⁸ Die Nationalsozialisten verboten 1938 schließlich ganz den Frauenfußball.¹⁴⁹⁹

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs brach die Diskriminierung von Mädchen im Fußball nicht ab. Ganz im Gegenteil kam es zu einer „Maskulinisierung des Sports und männlicher Inszenierungen in der Sportberichterstattung“. Frauen im Sport wurden nicht ernst genommen und diskreditiert.¹⁵⁰⁰ Auch in den 1960ern wurde sich noch über Fußballerinnen lustig gemacht und sie wurden angefeindet.¹⁵⁰¹ In Österreich dauerte es bis 1972/73, bis wieder eine Meisterschaft zustande kam,¹⁵⁰² und es sollte bis 1990 dauern, bis Österreich ein offizielles Frauennationalteam hatte.¹⁵⁰³ Vor diesem geschichtlichen Hintergrund ist das Fehlen von Fußball in den Erzählungen der Mädchen aus den 1960ern nicht weiter verwunderlich. Der langsame Aufwärtstrend des Mädchenfußballs ab den 1960ern¹⁵⁰⁴ geht Hand in Hand mit den emanzipatorischen Bewegungen der letzten Jahrzehnte. Aber auch der Sport selbst hat sich weg vom reinen, brutalen „Kraftfußball“ entwickelt hin zu mehr „Leichtigkeit, Tänzerischem, Eleganz und Geschmeidigkeit“. „Fußball ist in diesem Sinne ‚weiblicher‘ geworden und wird es nach wie vor immer mehr.“¹⁵⁰⁵

Gesellschaftsspiele

Neben Ballspielen sind es Gesellschaftsspiele, die sich über die Jahrzehnte hinweg in den Kinderzimmern gehalten haben.¹⁵⁰⁶ Auch hier handelt es sich um Spielzeuge, die sich auf eine 5000 Jahre lange Geschichte beziehen können.¹⁵⁰⁷ Manche Elemente von Gesellschaftsspielen haben dabei die Jahrtausende überlebt, so finden sich schon in Gräbern aus der Bronzezeit

¹⁴⁹⁸ Riezinger, Verbote, 57-59.

Die ordentliche Schiedsrichterprüfung durften Frauen schon ab 1935 nicht mehr ablegen. Der ÖFB hatte ein Verbot ausgesprochen, nachdem Edith Klinger sie am 18. Mai 1935 mit Auszeichnung bestanden hatte. (Riezinger, Verbote, 43.)

¹⁴⁹⁹ Hüser, ‚Frauen am Ball‘, 21.

¹⁵⁰⁰ Marschik, Eine (Miss-)Erfolgsgeschichte, 655.

¹⁵⁰¹ Hüser, ‚Frauen am Ball‘, 15.

¹⁵⁰² Riezinger, Verbote, 123, 125.

¹⁵⁰³ Riezinger, Verbote, 148.

¹⁵⁰⁴ Hüser, ‚Frauen am Ball‘, 21.

¹⁵⁰⁵ Tabery, Apotheose, 59.

¹⁵⁰⁶ Betty, 13.06.22, 01:34, 04:41. Tom, 22.06.22, 03:25, 04:23, 11:21, 15:43, 16:25. Lea, 29.06.22, 03:57, 10:14. Alisa, 26.06.22, 02:56, 03:07, 05:29, 11:13.

¹⁵⁰⁷ Lukas Boch, Anna Klara Falke, Brettspielforschung made in Germany – aktueller Stand und Perspektiven. In: Jürgen Karla, Christoph Post (Hrsg.), Handbuch Brettspiele Tätigkeiten und Akteure in der Brettspielbranche (Berlin 2024) 730-741. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-662-68339-2>> (22.08.2025), 730.

Spielfiguren und Würfel.¹⁵⁰⁸ Einige der Spielzeugklassiker, die in den Interviews genannt wurden, gehören zu den ersten Spielen, deren Autoren bis heute bekannt sind. Zum Beispiel erfand der amerikanische Chirurg George Howard Monks 1883 Halma. Elisabeth Maggie patentierte 1904 das Landlords Game, welches wohl besser in seiner von Charles Darrow 1933 abgewandelten Version unter dem Namen Monopoly bekannt ist. In den 1960ern und 1970ern begann eine rasante Weiterentwicklung von Gesellschaftsspielen, die bis heute anhält.¹⁵⁰⁹ Denn die Beliebtheit der analogen Spiele ist bis heute ungebrochen, das Angebot weitet sich immer weiter aus und wird internationaler. Allein 2019 wurden auf der Spielemesse „Spiel ‘19“ über 1500 neue Karten- und Brettspiele vorgestellt.¹⁵¹⁰

9.4. Inwiefern lässt sich ein Einfluss der Konsumgesellschaft in den Erinnerungen von heutigen Kindern feststellen und welche Entwicklungen lassen sich über die beobachtete Zeitspanne feststellen?

Heute ist die Konsumgesellschaft im Leben und Spielen der Kinder allgegenwärtig. Grundsätzlich treten die heutigen Kinder viel stärker als aktive Konsument*innen auf, die ihr eigenes Geld für Spielzeug ausgeben und über Geld nachdenken. Die einzige hier sehr Zurückhaltende und von ihren Eltern Eingeschränkte ist Alisa.¹⁵¹¹

Auch im sozialen Gefüge sind die Anzeichen der Konsumgesellschaft deutlicher. Gleich ist, dass auch heute viele Kinder Spielzeug, das sie gerne hätten, aus dem Freundeskreis kennen.¹⁵¹² Aber bei den Burschen zeigt sich, dass sie durchaus von Spielen ausgeschlossen werden. Dabei scheint aber nicht nur der Besitz von Spielzeug entscheidend zu sein, sondern auch das Wissen über gewisse Spiele bestimmt die Zugehörigkeit und Beliebtheit innerhalb der Peergruppe.¹⁵¹³ Bei Tom zeigt sich zudem, dass das Wissen über Computerspiele ein

¹⁵⁰⁸ Christian Beiersdorf, Analoge Spielkultur – Geschichte und Gegenwart. In: Jürgen Karla, Christoph Post (Hrsg.), Handbuch Brettspiele Tätigkeiten und Akteure in der Brettspielbranche (Berlin 2024) 703-709. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-662-68339-2>> (22.08.2025), 705.

¹⁵⁰⁹ Beiersdorf, Analoge Spielkultur, 706.

¹⁵¹⁰ Barbara Sterzenbach, Wiebke Waburg, Zur historischen Einbettung von Brettspielen. Eine explorative Untersuchung. In: . In: Christoph Kühberger (Hg.), Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 387-405. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025), 387.

¹⁵¹¹ Lea, 29.06.22, 10:14, 11:41. Betty, 13.06.22, 14:19, 15:27, 16:31, 18:20 - 18:38, 29:14. Tom, 22.06.22, 15:09, 15:12, 15:54, 16:25. Alisa, 26.06.22, 07:30, 07:33-07:36.

¹⁵¹² Betty, 13.06.22, 18:57. Tom, 22.06.22, 17:09. Alisa, 26.06.22, 08:18.

¹⁵¹³ Alisa, 26.06.22, 09:15- 09:22. Lea, 29.06.22, 12:18- 12:26. Tom, 22.06.22, 11:21, 13:14, 20:21- 20:52. Betty, 13.06.22, 07:58, 08:33, 24:09.

geteiltes Interesse mit dem Vater ist,¹⁵¹⁴ und somit zum Beziehungsaufbau dient. Die Erwachsenen werden so in den Augen der Kinder zu Expert*innen über die Konsumgüter, für die sie auch als Geldgeber*innen eintreten – entweder durch Taschengeld, Geldschenkungen oder Kredite.¹⁵¹⁵

Die Nutzung von nicht spielspezifischen Orten ist nur mehr selten gegeben. Stattdessen spielen die Kinder in von Erwachsenen kontrollierten Orten, die für das Spielen kreiert wurden, aber oft nicht stark von der Schule abgegrenzt sind.¹⁵¹⁶ Davon, dass sie diese Orte für sich gestalten, erzählen die Kinder nicht. Stattdessen ist ihre Beliebtheit auch davon abhängig, wie gut sie mit Spielgeräten ausgestattet sind.¹⁵¹⁷ Sie werden also konsumiert statt adaptiert. Hinzu kommt Freizeitkonsum durch organisierte Freizeitaktivitäten.¹⁵¹⁸

Naturmittel oder von Bekannten oder Familie selbstgemachtes Spielzeug kommen in den Erzählungen der heutigen Kinder nicht mehr vor. Eigene Herstellungen sind noch seltener als bei den älteren Befragten, sind oft nicht funktionstüchtig und werden selten genutzt. Zudem werden sie teilweise mit der Hilfe von Onlinetools oder Spielzeugherstellern produziert.¹⁵¹⁹

Stattdessen spielen Tom und Betty gerne mit Spielzeug, das Teil von großen, globalen Franchises ist, oder zumindest Teil einer multimedialen Lizenzierung von Charakteren.¹⁵²⁰ Markennamen scheinen bewusst für die Kinder keine große Rolle zu spielen, werden aber als Namen für bestimmte Spielzeugarten verwendet, wobei innerhalb einer Marke noch einmal in bessere und schlechtere Modelle ausdifferenziert wird.¹⁵²¹ Die meisten der Kinder konnten zudem von (Fernseh-)Werbung für Spielzeug erzählen, die sie als solche wahrnehmen.¹⁵²² Auch Geschäfte und Shoppen wird erwähnt, zumindest von den Mädchen – sie sind somit weiblich konnotiert.¹⁵²³

Nach eigenen Aussagen haben die Kinder viel Spielzeug. Ein gewisses Konfliktbewusstsein über diese Mengen scheint ihnen beigebracht worden zu sein, da einige von ihnen meinen, sie

¹⁵¹⁴ Tom, 22.06.22, 12:37.

¹⁵¹⁵ Tom, 22.06.22, 15:12, 15:28, 15:54. Lea, 29.06.22, 11:41, 13:57, 11:41. Alisa, 26.06.22, 07:33-07:36. Betty, 13.06.22, 16:31, 18:38, 14:19.

¹⁵¹⁶ Betty, 13.06.22, 03:09, 06:13, 11:22. Alisa, 26.06.22, 01:23, 04:48, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 02:08, 02:40, 03:21, 07:05. Tom, 22.06.22, 01:23, 02:15, 05:41, 06:08.

¹⁵¹⁷ Alisa, 26.06.22, 12:03-12:26.

¹⁵¹⁸ Betty, 13.06.22, 03:57, 11:22. Alisa, 26.06.22, 01:50.

¹⁵¹⁹ Lea, 29.06.22, 07:59. Betty, 13.06.22, 05:40-05:59, 06:48, 17:18-17:51, 19:01, 28:24. Tom, 22.06.22, 14:40-14:59.

¹⁵²⁰ Tom, 22.06.22, 15:43, 17:09, 19:06-20:02, 23:56-24:25. Betty, 13.06.22, 15:43, 22:19.

¹⁵²¹ Lea, 29.06.22, 12:11, 11:56-12:03. Alisa, 26.06.22, 08:37-08:47. Betty, 13.06.22, 17:18, 21:06. Tom, 22.06.22, 18:40.

¹⁵²² Alisa, 26.06.22, 08:49-08:57. Lea, 29.06.22, 10:59-11:14. Betty, 13.06.22, 22:19 - 23:42.

¹⁵²³ Alisa, 26.06.22, 08:02. Lea, 29.06.22, 10:44.

hätten „zu viel“ und sich nur zögerlich äußern, was sie gerne noch zusätzlich hätten.¹⁵²⁴ Geschenke bekommen sie immer noch hauptsächlich zu besonderen Anlässen, die Schenkungen dazwischen sind eventuell etwas häufiger geworden.¹⁵²⁵ Unerfüllt bleiben die Wünsche der Kinder nie.

9.4.1. Diskussion

Die Interviews mit den heutigen Kindern zeigen deutliche Zeichen einer fortgeschrittenen Konsumkultur, nicht weiter überraschend, wenn man bedenkt, dass schon ihre Eltern in der Konsumgesellschaft sozialisiert wurden und alle Dinge, mit denen sie in Kontakt kommen, mit einer kommerziellen, symbolischen und markenbezogenen Bedeutung belastet sind.¹⁵²⁶

Kinder als aktive Konsumenten

Dass sie viel stärker als aktive Konsument*innen von Spielzeug auftreten,¹⁵²⁷ stimmt mit den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte überein. Seit den 1990ern bekommen immer mehr Kinder Taschengeld, damit wächst ihre Kaufkraft,¹⁵²⁸ und schon in den 1980ern waren Kinder das Ziel von Marktforschung und Massenmarketing geworden.¹⁵²⁹ Vor diesem Hintergrund konnte die Spielzeugindustrie in den letzten Jahrzehnten stark wachsen.¹⁵³⁰ Neben der Rolle als Spielpartner*innen treten die Eltern jetzt als Kreditgeber*innen auf.¹⁵³¹ Die Eltern geben den Kindern im Endeffekt einen Konsumkredit, der den Erwerb von teureren Waren und das sofortige Konsumieren derselben¹⁵³² ermöglicht. In Toms Erzählung findet sich zudem wieder, dass Kinder- und Erwachsenkonsumkultur nicht mehr streng voneinander getrennt werden können und stattdessen durch einen „Pluralismus von Milieus und Lebensstilen“ abgelöst werden. Der Fokus des Marktes liegt nun auf den einzelnen, individuellen Konsument*innen, nicht größeren Bevölkerungsgruppen, und somit auf Individualisierung und Atomisierung.¹⁵³³ So fragt Tom seinen Vater, wenn er Fragen zu seinen Computerspielen hat: „Irgendwie ist meins glitschfrei. Ich muss mal den Papa wieder fragen warum“.¹⁵³⁴ Der

¹⁵²⁴ Lea, 29.06.22, 09:24-09:30. Alisa, 26.06.22, 06:44. Tom, 22.06.22, 13:06-13:14. Betty, 13.06.22, 16:34-17:02.

¹⁵²⁵ Betty, 13.06.22, 04:41, 13:42, 21:06-22:07. Lea, 29.06.22, 00:54, 08:16, 08:52, 14:29. Alisa, 26.06.22, 06:01-06:36. Tom, 22.06.22, 07:35-08:21, 08:36, 18:08.

¹⁵²⁶ Cook, Children as Consumers, 342-343.

¹⁵²⁷ Lea, 29.06.22, 10:14, 11:41. Betty, 13.06.22, 14:19, 15:27, 16:31, 18:20 - 18:38, 29:14. Tom, 22.06.22, 15:09, 15:12, 15:54, 16:25. Alisa, 26.06.22, 07:30, 07:33-07:36.

¹⁵²⁸ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 175.

¹⁵²⁹ Jacobson, Advertising, 17.

¹⁵³⁰ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 179.

¹⁵³¹ Tom, 22.06.22, 15:28. Lea, 29.06.22, 13:57, 11:41.

¹⁵³² König, Kleine Geschichte, 41-42.

¹⁵³³ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

¹⁵³⁴ Tom, 22.06.22, 12:37.

Vater wird also als Experte innerhalb der eigenen Konsumkultur angesehen und ist von dieser nicht abgeschottet. Stattdessen teilen sie einen ähnlichen Lebensstil,¹⁵³⁵ und die Konsumgesellschaft wirkt „egalisierend“ auf die verschiedenen „Altersgruppen“.¹⁵³⁶

Soziales Gefüge

Im Unterschied zur den Erzählungen der älteren Befragten lässt sich jetzt deutlich ein Zusammenhang zwischen dem Besitz von Spielzeug und dem sozialen Status¹⁵³⁷ der Kinder ablesen, zumindest bei den Burschen. Jedoch ist nun nicht nur der Besitz, sondern auch das Wissen über bestimmte Produkte entscheidend, ob man Teil einer Peergruppe ist.¹⁵³⁸ Durch das Merchandising System drücken viele Kinder mit der Wahl ihres Spielzeuges gleichzeitig aus, mit welchen Filmen, Serien und Videos sie sich identifizieren. Das geteilte Wissen über Charaktere, Bilder, Geschichten und Themen ist die Basis für Gespräche und das gemeinsame Spielen.¹⁵³⁹ Dadurch muss man aber auch Wissen über die Populärkultur haben¹⁵⁴⁰, um am sozialen Leben teil zu haben. Wer das Trendspielzeug nicht kennt, wird ausgeschlossen, wie Bettys Erzählungen zeigen.¹⁵⁴¹ Die Beherrschung der Konsumkultur wird damit zum Machtfaktor.¹⁵⁴² Zudem ist der Besitz von Gleichaltrigen immer noch der größte Wunschwecker.¹⁵⁴³ Allerdings erwähnt keines der Kinder Influencer als eine Quelle für Spielzeugwünsche. Der wachsende Einfluss von Gleichaltrigen¹⁵⁴⁴ scheint sich somit noch auf die analoge Welt zu beschränken.

Freizeitkonsum

Freizeit ist für die Kinder nicht mehr nur Spielzeit, sondern auch eine Zeit, in der konsumiert wird.¹⁵⁴⁵ Zum einen geschieht dies im Zuge des Besuchs von Spiel- und Sportplätzen, oft gemeinsam mit der Familie.¹⁵⁴⁶ Es handelt sich bei diesen Orten zwar nicht um ein kommerzielles Angebot, da die Stadt Wien ein breites Angebot an Spiel- und Sportanlagen

¹⁵³⁵ Gunter, Kids and Branding, 22.

¹⁵³⁶ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

¹⁵³⁷ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 155.

¹⁵³⁸ Alisa, 26.06.22, 09:15- 09:22. Lea, 29.06.22, 12:18- 12:26. Tom, 22.06.22, 11:21, 13:14, 20:21- 20:52. Betty, 13.06.22, 07:58, 08:33, 24:09.

¹⁵³⁹ Seiter, Children's Desires, 297-298.

¹⁵⁴⁰ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 155.

¹⁵⁴¹ Betty, 13.06.22, 07:27-07:58.

¹⁵⁴² Seiter, Children's Desires, 298.

¹⁵⁴³ Betty, 13.06.22, 18:57. Tom, 22.06.22, 17:09. Alisa, 26.06.22, 08:18.

¹⁵⁴⁴ Vizcaino-Laorga, Pastor, Ojeda, Mezquida, Kid Youtubers, 101-102.

¹⁵⁴⁵ Runkel, Das Spiel, 43.

¹⁵⁴⁶ Alisa, 26.06.22, 01:23, 04:48. Lea, 29.06.22, 02:08, 02:40, 02:43. Tom, 22.06.22, 06:08, 02:15. Betty, 13.06.22, 03:09.

betreibt,¹⁵⁴⁷ allerdings kann er durchaus als Teil des Familienkonsums¹⁵⁴⁸ gesehen werden, denn die Orte werden nicht mehr fürs Spiel adaptiert, sondern das Spielangebot, das sie bieten, nur angenommen. Zum anderen gibt es durchaus Beispiele in den Interviews, wo auch für Freizeitaktivitäten gezahlt wird. Hier kann neben diversen Sportkursen¹⁵⁴⁹ auch der Besuch beim Spielzeughersteller Ravensburg genannt werden.¹⁵⁵⁰ Ravensburger ist seit 1912 ein internationales Unternehmen¹⁵⁵¹ und stieg mit seinen Spieleland 1998,¹⁵⁵² 30 Jahre nach Lego,¹⁵⁵³ ins Freizeitparkgeschäft ein. Somit zeichnet sich in den Interviews der Trend hin zur höheren Nachfrage von Dienstleistungen gegenüber Waren ab.¹⁵⁵⁴ Zudem spielen die Kinder außerhalb von digitalen Räumen nicht mehr allein. Das Sich-Selbst-Beschäftigen wurde durch das Konsumieren von digitalen Spielen ersetzt.

Herstellung

Noch stärker als schon in den 1960er und 1970er-Jahren zeigt sich die Verdrängung von selbthergestelltem Spielzeug durch professionell hergestellte und marktwirtschaftlich vertriebene Spielwaren.¹⁵⁵⁵ Handwerklich hergestelltes Spielzeug kommt gar nicht mehr vor. Interessant ist, dass auch hier digitale Medien genutzt werden, um eigene Spiele zu kreieren.¹⁵⁵⁶ Selbst in der Kreation von Spielen hat sich damit ein Konsum von digitalen Waren eingeschlichen.

Werbung, Franchising und Ausdifferenzierung

Die befragten Kinder sind von einem multimedialen „totalen Marketing“ für Spielzeug umgeben,¹⁵⁵⁷ das sich auch in den Interviews widerspiegelt. Die Methoden, die im Marketing für Kinder verwendet werden, sind vielfältig.¹⁵⁵⁸ An klassische Werbung für Spielzeug konnten sich die meisten der Kinder erinnern.¹⁵⁵⁹ In Toms Erzählungen zeigt sich zudem, dass sich bei ihm Nintendos Entscheidung, als erste Anbieter gezielt Kinder anzusprechen,¹⁵⁶⁰

¹⁵⁴⁷ wien.gv.at-Redaktion, Spielplätze in Wien. Online unter <<https://www.wien.gv.at/freizeit/spielplatz/index.html>> (25.08.2025).

¹⁵⁴⁸ Frønes, Childhood, 281-282.

¹⁵⁴⁹ Betty, 13.06.22, 03:57, 11:22. Alisa, 26.06.22, 01:50.

¹⁵⁵⁰ Betty, 13.06.22, 17:18-17:51.

¹⁵⁵¹ Meier, Van allerley Spil, 168.

¹⁵⁵² Spieleland.de, Die Geschichte des Ravensburger Spielelands. In: SPIELELAND. Familienfreizeitpark und Pferdehof. Online unter <<https://spieleland.de/geschichte>> (25.08.2025).

¹⁵⁵³ Hammerl, LEGO, 150.

¹⁵⁵⁴ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 184.

¹⁵⁵⁵ Mehringer, Waburg, Das Projekt SAKEF, 25.

¹⁵⁵⁶ Betty, 13.06.22, 28:24.

¹⁵⁵⁷ Schleinzner, Spielzeug und Geschlecht, 16.

¹⁵⁵⁸ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 169.

¹⁵⁵⁹ Alisa, 26.06.22, 08:49-08:57. Lea, 29.06.22, 10:59-11:14. Betty, 13.06.22, 22:19 - 23:42.

¹⁵⁶⁰ Jöckel, Computerspiele, 24.

ausgezahlt hat. Jede Werbung, die er aus dem Fernsehen kennt, steht in Verbindung mit einem Nintendo-Spiel¹⁵⁶¹ und auch Betty kennt „natürlich“ Werbung für Spiele für die Nintendo Switch Konsolen,¹⁵⁶² mit denen man zu Hause und unterwegs spielen kann.¹⁵⁶³

Zusätzlich zu traditionellen Werbemedien zeichnen sich in den Interviews der Buben¹⁵⁶⁴ multimediale Werbestrategien ab, die verschiedenste Produkte mit einer gemeinsamen Strategie bewerben¹⁵⁶⁵ und durch Character Licensing¹⁵⁶⁶ miteinander verbinden. So sieht man Verbindungen von Computerspielen, Serien und analogen Spielen. Dabei zeigt sich auch, dass die Lizenzen-Vermarktung der Pokémons seit den 1990ern¹⁵⁶⁷ bis heute erfolgreich ist, da sowohl Tom als auch Betty analoge Pokémon-Merchandise Spiele erwähnen.¹⁵⁶⁸ Die meisten Spielzeughersteller kaufen und/oder verkaufen heute Lizenzen,¹⁵⁶⁹ und die Marketingstrategien nutzen dabei schon lange über den Fernseher hinaus alle Medien, um ihre Zielgruppe zu erreichen.¹⁵⁷⁰ Ob Disney¹⁵⁷¹ oder Lego,¹⁵⁷² die Produktpaletten breiten sich immer weiter aus und gehen dabei weit über den Spielzeugmarkt hinaus.¹⁵⁷³ Daher ist es eher verwunderlich, dass Character Licensings in den Interviews der Mädchen nicht so prävalent waren wie in den Interviews der Burschen. Eventuell kann dies dadurch erklärt werden, dass Computerspiele ihren Weg ins Character Licensing gefunden haben und dieses nun in ihren millionenschweren Marketingstrategien verwenden.¹⁵⁷⁴ Wie schon erläutert waren die befragten Buben viel stärker in die Populärkultur rund um bestimmte Computerspiele involviert und dadurch eventuell auch stärker Character-Lizenzen-Kampagnen ausgesetzt.

Bei den genannten Marken und Gesellschaftsspielen handelt es sich um internationale, wenn nicht sogar globale Namen, mit denen Kindern rund um die Welt spielen.¹⁵⁷⁵ Zusätzlich gibt es innerhalb einer Spielzeugmarke und teilweise innerhalb eines Spieles verschiedene Produkte. So gibt es bei den Gesellschaftsspielen mehrere Versionen,¹⁵⁷⁶ manche davon

¹⁵⁶¹ Tom, 22.06.22, 19:06-20:02.

¹⁵⁶² Betty, 13.06.22, 22:19.

¹⁵⁶³ Jöckel, Computerspiele, 38.

¹⁵⁶⁴ Tom, 22.06.22, 15:43, 17:09, 19:06- 20:02, 23:56- 24:25. Betty, 13.06.22, 15:43, 22:19.

¹⁵⁶⁵ Cook, The Commodification, 1.

¹⁵⁶⁶ Cook, Children as Consumers, 336.

¹⁵⁶⁷ Cook, Children as Consumers, 336-339.

¹⁵⁶⁸ Tom, 22.06.22, 15:43, 19:06. Betty, 13.06.22, 04:41.

¹⁵⁶⁹ Cook, Children as Consumers, 336.

¹⁵⁷⁰ van Reijmersdal, Rozendaal, Buijzen, Effects of Prominence, 33.

¹⁵⁷¹ Chan, CHILDREN AND CONSUMER, 148.

¹⁵⁷² Hammerl, LEGO, 160.

¹⁵⁷³ Hammerl, LEGO, 164-165.

¹⁵⁷⁴ Jöckel, Computerspiele, 6-7.

¹⁵⁷⁵ Weigl, Zur Konsumgeschichte, 182.

¹⁵⁷⁶ Betty, 13.06.22, 04:41, 17:18. Tom, 22.06.22, 04:23, 15:43, 16:25, 18:40, 19:06. Lea, 29.06.22, 03:57. Alisa, 26.06.22, 02:56, 03:07, 05:29, 11:13.

nutzen wiederum die Charaktere aus Computerspielen und Serien.¹⁵⁷⁷ Auch bei den Computerspielkonsolen zeigt sich innerhalb einer Marke eine weitere Ausdifferenzierung – es gibt bessere und schlechtere Modelle.¹⁵⁷⁸ Dabei handelt es sich wahrscheinlich vorrangig um eine Differenzierung von billigen bis äußerst teuren Geräten, damit möglichst alle Gesellschaftsschichten diese nutzen können.¹⁵⁷⁹

Shoppern

Nachdem Konsumieren lange weitgehend weiblich konnotiert war,¹⁵⁸⁰ ist es nicht weiter überraschend, dass nur die Mädchen erwähnen, dass sie bummeln oder shoppen gehen.¹⁵⁸¹ Dass die Kinder überhaupt noch innerhalb der Stadt einkaufen gehen, ist auch ein Zeichen dafür, dass die städtischen Dynamisierungsprozesse der 1990er mit dem Aufbau von alternativen Geschäften,¹⁵⁸² kleineren Einkaufszentren und Passagen¹⁵⁸³ sowie der Verkehrsberuhigung,¹⁵⁸⁴ sich bis heute positiv auf den innerstädtischen Konsum auswirken.

Menge und Konsumkritik

Nach eigenen Aussagen haben die Kinder viel Spielzeug. Dies ist vielleicht auch dadurch bedingt, dass ihre Wünsche nie unerfüllt bleiben.¹⁵⁸⁵ Denn in der Konsumgesellschaft werden rationale Kaufentscheidungen von emotionalen ersetzt, und die Freude der Kinder an den Waren wird wichtiger.¹⁵⁸⁶ So kann die Menge an Spielzeug in Kinderzimmern durchaus anschwellen – auf durchschnittlich 280 Spielzeuge im globalen Westen.¹⁵⁸⁷

Interessant ist, dass den Kindern ein gewisses Konfliktbewusstsein über diese Mengen beigebracht worden zu sein scheint, da einige von ihnen meinen, sie hätten „zu viel“ und sich nur zögerlich äußern, was sie gerne noch zusätzlich hätten.¹⁵⁸⁸ Die Geschichte der Konsumkritik ist gleich lang wie jener der Konsumgesellschaft.¹⁵⁸⁹ Schon die Warenhäuser waren ab den 1890ern in Kritik geraten – eine Vielzahl von Veröffentlichungen war die Folge.

¹⁵⁷⁷ Tom, 22.06.22, 15:43. Betty, 13.06.22, 04:41.

¹⁵⁷⁸ Tom, 22.06.22, 18:40.

¹⁵⁷⁹ Mehringer, Waburg, Das Projekt SAKEF, 25.

¹⁵⁸⁰ Ellmeier, Mrs. Consumer, 234.

¹⁵⁸¹ Alisa, 26.06.22, 08:02. Lea, 29.06.22, 10:44.

¹⁵⁸² Eigner, Wie(n) neu!, 196.

¹⁵⁸³ Matzl, Konsumtion und Stadtentwicklung, 100.

¹⁵⁸⁴ Eigner, Wie(n) neu!, 196-197.

¹⁵⁸⁵ Lea, 29.06.22, 09:24-09:30. Alisa, 26.06.22, 06:44. Tom, 22.06.22, 13:06-13:14. Betty, 13.06.22, 16:34-17:02.

¹⁵⁸⁶ Richter, Bewertungskriterien, 76-77.

¹⁵⁸⁷ Birkner-Tröger, AK-SPIELZEUGSTUDIE, 7.

¹⁵⁸⁸ Lea, 29.06.22, 09:24-09:30. Alisa, 26.06.22, 06:44. Tom, 22.06.22, 13:06-13:14. Betty, 13.06.22, 16:34-17:02.

¹⁵⁸⁹ Thomas Heun, Konsumkritik als Konsumanreiz. In: POP 4, no. 1 (2014) 34-36. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14361/pop-2014-0107>> (24.08.2025), 34.

Dabei ging es nicht nur um den Niedergang des Kleinhandels, sondern um eine Kulturkritik. Der Massenkonsum¹⁵⁹⁰ und vor allem „die moralische Gefahr“, die von den Kaufhäusern ausginge, wurden diskutiert und politisiert.¹⁵⁹¹ Viele Aspekte, die damals kritisiert wurden, wie die Ausbeutung der Arbeiter*innen,¹⁵⁹² dass mehr und öfter eingekauft wurde als notwendig und dass die Massengüter „Ramsch“ waren,¹⁵⁹³ sind bis heute in konsumkritischen Diskursen zu hören. Zur klassischen Konsumkritik gesellt sich das Narrativ von „kritischen Konsumenten“. Zwar schon lange Teil der Diskussion rund um Konsum,¹⁵⁹⁴ haben sich Produkte, die sich als Alternativen zu „industrieller Massenproduktion“, „Warenwerbung“, „Fashionwahn“ und „globaler Ausbeutung“ präsentieren, in den letzten Jahren einen festen Platz auf dem Markt sichern können. Dabei wird die konsumkritische Einstellung der Zielgruppe wiederum für Marketingzwecke genutzt, indem man die Werbung zurückhaltender gestaltet und die Qualität der Produkte, ihre Natürlichkeit und nostalgische Vorstellungen über kleine Produzenten in den Vordergrund stellt. Absurderweise können diese Bestrebungen somit, als Teil der vorschreitenden Individualisierung, als eine Subkultur der Konsumgesellschaft gesehen werden.¹⁵⁹⁵ Ob direkte Kritik, „indirekte Kritik an überinszenierten Warenwelten und überhöhten Marken“ oder die Nutzung der „Sehnsucht nach Natürlichkeit und echten Produkten“,¹⁵⁹⁶ die Befragten sind von einem konsumkritischen Diskurs umgeben, der über Generationen hinweg immer wieder aufflammt und sich daher nicht nur in den Interviews mit den Erwachsenen abzeichnet, sondern auch schon die Einstellungen der Kinder zu ihrem Besitz beeinflusst.¹⁵⁹⁷

¹⁵⁹⁰ Detlef Briesen, Warenhaus, Massenkonsum und Sozialmoral. Zur Geschichte der Konsumkritik im 20. Jahrhundert (ged. Dis., Frankfurt 2001), 14.

¹⁵⁹¹ Briesen, Warenhaus, 15.

¹⁵⁹² Briesen, Warenhaus, 16.

¹⁵⁹³ Briesen, Warenhaus, 17.

¹⁵⁹⁴ Heun, Konsumkritik als Konsumanreiz, 34.

¹⁵⁹⁵ Heun, Konsumkritik als Konsumanreiz, 35.

¹⁵⁹⁶ Heun, Konsumkritik als Konsumanreiz, 35.

¹⁵⁹⁷ Lea, 29.06.22, 09:24-09:30. Alisa, 26.06.22, 06:44. Tom, 22.06.22, 13:06-13:14. Betty, 13.06.22, 16:34-17:02.

10. Fazit

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen deutlich, wie stark Spielen, Spiele und Spielzeug von allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst werden. Gleichzeitig kann man viele Parallelen ziehen und Ähnlichkeiten in den Erzählungen der beiden Vergleichsgruppen ausmachen. Der Einfluss der Konsumgesellschaft ist schon bei den älteren Befragten zu erkennen, bei den jüngeren Interviewpartner*innen allerdings viel ausgeprägter, insbesondere bei den Buben.

Große Veränderungen konnten bei den Spielorten gesehen werden. Während die Kinder aus den 1960ern viel draußen spielten und dabei die gesamte Umgebung und die Anlagen ihrer Wohnungen und Häuser nützen,¹⁵⁹⁸ spielen die heutigen Kinder mehr in für Spiel und Sport vororganisierten Orten¹⁵⁹⁹ und in Digital- und Onlinerräumen¹⁶⁰⁰. Der größte Unterschied zeigt sich jedoch darin, dass für die 1960er Kinder die Schule noch den größten Einschnitt in die Spielzeit darstellte,¹⁶⁰¹ während heute Horte und die Schule als Spielorte gesehen werden¹⁶⁰². Auch kommen die Freund*innen nicht mehr überwiegend aus dem sozialen Umfeld der Kinder,¹⁶⁰³ sondern aus der Schule¹⁶⁰⁴. Somit verschwimmen jetzt Spielzeit und die Schulzeit immer stärker. Zusätzlich zeigt sich eine stärkere Verinselung der Spielräume, die nun nicht mehr die gesamte Umgebung beinhalten, sondern nur mehr aus spezifischen Orten bestehen, wobei man den, in beiden Gruppen beliebten, Spielraum der Wohnungen¹⁶⁰⁵ nun teilweise nur mehr mit dem Auto der Eltern erreicht¹⁶⁰⁶.

Mit diesen Entwicklungen geht eine stärkere Kontrolle des Spielens der Kinder einher, die nun fast immer unter Aufsicht von Erwachsenen stehen,¹⁶⁰⁷ häufig fremdbetreut,¹⁶⁰⁸ statt sich

¹⁵⁹⁸ *Blunzinger*, 06.08.22, 01:24, 09:25, 29:57. *Gesi*, 28.06.22, 07:20, 07:51, 13:43. *Herr Dragan*, 23.06.22, 05:32, 48:01, 48:29.

¹⁵⁹⁹ *Betty*, 13.06.22, 06:13, 11:12. *Tom*, 22.06.22, 01:23, 05:41. *Alisa*, 26.06.22, 05:43. *Lea*, 29.06.22, 01:20, 03:21, 07:05.

¹⁶⁰⁰ *Tom*, 22.06.22, 09:37- 10:02, 11:36- 12:37, 28:15. *Betty*, 13.06.22, 18:20. *Lea*, 29.06.22, 13:57-14:29.

¹⁶⁰¹ *Gesi*, 28.06.22, 02:50, 05:04, 05:54. *Blunzinger*, 06.08.22, 01:24, 03:41, 04:18. *Herr Dragan*, 23.06.22, 02:18, 03:57, 07:14. *Ingrid*, 24.06.22, 03:39, 05:05, 09:42.

¹⁶⁰² *Betty*, 13.06.22, 01:34, 03:57, 04:21, 06:13, 11:12. *Tom*, 22.06.22, 01:23, 02:58, 05:41. *Alisa*, 26.06.22, 01:50, 02:32, 02:41, 05:43. *Lea*, 29.06.22, 01:20, 01:23, 03:21, 07:05.

¹⁶⁰³ *Herr Dragan*, 23.06.22, 07:14, 13:42, 23:40. *Blunzinger*, 06.08.22, 01:24, 02:40, 06:30, 11:08, 15:09. *Ingrid*, 24.06.22, 08:51, 09:42, 27:57, 37:49.

¹⁶⁰⁴ *Tom*, 22.06.22, 05:07- 05:42. *Lea*, 29.06.22, 02:08, 05:22. *Betty*, 13.06.22, 03:09, 07:27- 08:15. *Alisa*, 26.06.22, 05:43.

¹⁶⁰⁵ *Betty*, 13.06.22, 10:38, 19:01. *Tom*, 22.06.22, 13:14. *Alisa*, 26.06.22, 03:41-03:52, 11:51. *Lea*, 29.06.22, 02:08, 07:33. *Blunzinger*, 06.08.22, 04:47, 06:30. *Herr Dragan*, 23.06.22, 25:10. *Gesi*, 28.06.22, 06:34.

¹⁶⁰⁶ *Betty*, 13.06.22, 19:01.

¹⁶⁰⁷ *Alisa*, 26.06.22, 05:22, 05:43. *Lea*, 29.06.22, 01:20, 01:23. *Tom*, 22.06.22, 01:23, 06:33-06:39. *Betty*, 13.06.22, 19:01.

¹⁶⁰⁸ *Lea*, 29.06.22, 01:23. *Alisa*, 26.06.22, 05:43. *Tom*, 22.06.22, 01:23.

wie früher relativ frei und unbeaufsichtigt im Spiel bewegen zu können.¹⁶⁰⁹ Folglich spielen Erwachsene heute eine wichtigere Rolle im Spielverhalten, zum einen als Spielpartner*innen, zum anderen geben sie auch stärker die Spielregeln vor.¹⁶¹⁰ Im Gegensatz dazu waren Erwachsene nicht zentral im Spielverhalten der meisten älteren Befragten,¹⁶¹¹ die Ausnahme ist Dragan, der in einer Spieler*innen-Familie aufwuchs¹⁶¹². Weiters kommt es, im Gegensatz zu den älteren Befragten,¹⁶¹³ durch die ständige Beaufsichtigung zu keinen Regelbrüchen mehr,¹⁶¹⁴ und statt sich die Umgebung anzueignen und für das Spiel zu adaptieren,¹⁶¹⁵ werden die Spielangebote von Horten, Spielplätzen etc. angenommen.¹⁶¹⁶

Wenn auch die Erwachsenen heute eine größere Rolle im Kinderspiel einnehmen, sind in beiden Gruppen die wichtigsten Spielpartner*innen andere Kinder.¹⁶¹⁷ Fairness ist im Spielen der Kinder in beiden Gruppen wichtig.¹⁶¹⁸ Jedoch liegt bei den Jüngeren ein stärkerer Fokus auf den Hierarchien untereinander, wenn es darum geht, sich auf Regeln zu einigen, und das Erreichen eines Konsenses scheitert oft.¹⁶¹⁹

In beiden Gruppen kann man Genderunterschiede bei der Wahl des Spielzeuges und der Spiele feststellen. Jedoch hat sich verändert, wo diese Unterschiede liegen. Spielten in den 1960ern die Mädchen noch viel mit Spielzeug, das hilft, die Mutterrolle¹⁶²⁰ oder Berufe zu üben¹⁶²¹ und die Buben mit technischem Spielzeug¹⁶²² und Fußball,¹⁶²³ so spielt mit Lea jetzt

¹⁶⁰⁹ Gesi, 28.06.22, 01:13, 07:07, 03:51, 05:04, 07:07, 08:00. Herr Dragan, 23.06.22, 50:44. Ingrid, 24.06.22, 03:39, 12:35. Blunzinger, 06.08.22, 04:47, 09:25, 16:08, 18:25, 45:22.

¹⁶¹⁰ Alisa, 26.06.22, 03:14, 04:33, 09:37, 10:09-10:21. Tom, 22.06.22, 05:07, 06:39, 07:35, 12:37, 21:25-21:46, 22:35-23:45. Betty, 13.06.22, 26:19-27:33. Lea, 29.06.22, 02:27, 02:08, 05:03, 06:16, 06:39, 13:57, 14:29, 15:41.

¹⁶¹¹ Herr Dragan, 23.06.22, 07:14, 40:38, 41:40-42:31. Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 02:40, 08:22, 13:53, 18:25, 21:00, 23:16, 33:41, 39:21. Gesi, 28.06.22, 10:48, 25:27-26:11. Ingrid, 24.06.22, 11:50, 18:25, 27:40, 29:13.

¹⁶¹² Herr Dragan, 23.06.22, 16:52, 19:56, 42:15, 50:44.

¹⁶¹³ Herr Dragan, 23.06.22, 25:10, 48:01. Blunzinger, 06.08.22, 09:25. Gesi, 28.06.22, 28:25, 29:17. Ingrid, 24.06.22, 06:54.

¹⁶¹⁴ Tom, 22.06.22, 22:35-23:45. Betty, 13.06.22, 26:19-27:33. Lea, 29.06.22, 13:57.

¹⁶¹⁵ Gesi, 28.06.22, 07:20, 07:51, 12:54, 14:11. Herr Dragan, 23.06.22, 25:10, 48:29. Blunzinger, 06.08.22, 03:41, 16:08, 29:20, 29:57. Ingrid, 24.06.22, 10:52.

¹⁶¹⁶ Betty, 13.06.22, 06:13, 11:12. Tom, 22.06.22, 01:23, 02:15, 05:41, 06:08. Alisa, 26.06.22, 01:23, 04:48, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 02:08, 02:40, 02:43, 03:21, 07:05.

¹⁶¹⁷ Tom, 22.06.22, 05:07-05:42. Lea, 29.06.22, 02:08, 05:22, 05:34. Betty, 13.06.22, 03:09, 07:27-08:15, 09:53. Alisa, 26.06.22, 03:14, 05:43. Herr Dragan, 23.06.22, 07:14, 13:42, 23:40, 41:40-42:31. Blunzinger, 06.08.22, 01:24, 02:40, 06:30, 08:22, 11:08, 13:53, 15:09, 39:21. Ingrid, 24.06.22, 03:39, 08:51, 09:42, 18:25, 27:57, 29:13, 37:49. Gesi, 28.06.22, 25:27-26:11.

¹⁶¹⁸ Blunzinger, 06.08.22, 39:21, 42:11. Herr Dragan, 23.06.22, 40:38, 44:07-45:38. Gesi, 28.06.22, 27:15.

¹⁶¹⁹ Tom, 22.06.22, 21:10-21:20. Betty, 13.06.22, 24:40. Alisa, 26.06.22, 09:43, 10:00. Lea, 29.06.22, 12:32-13:01, 13:01-13:29, 16:12-16:27.

¹⁶²⁰ Blunzinger, 06.08.22, 11:54. Gesi, 28.06.22, 15:09, 31:21. Ingrid, 24.06.22, 06:19, 15:14, 17:02.

¹⁶²¹ Gesi, 28.06.22, 06:34. Ingrid, 24.06.22, 17:02. Blunzinger, 06.08.22, 11:54.

¹⁶²² Herr Dragan, 23.06.22, 09:42, 29:29. Blunzinger, 06.08.22, 13:18.

¹⁶²³ Blunzinger, 06.08.22, 06:30, 33:56. Herr Dragan, 23.06.22, 15:26, 34:53.

zumindest ein Mädchen Fußball¹⁶²⁴. Allgemein kommen typisch nach Geschlecht getrennte figürliche Spielzeuge und Fahrzeuge viel weniger in den Interviews vor.¹⁶²⁵ Stattdessen sieht man Unterschiede in der Bedeutung, die Computerspiele im Leben der Kinder spielen. Denn diese werden vor allem von den Burschen als sehr wichtig gesehen.¹⁶²⁶ Das zeigt sich auch darin, dass analoges Rollenspielen¹⁶²⁷ jetzt nur mehr bei den Mädchen vorkommt.¹⁶²⁸ Dagegen macht die Jahrtausende lange Geschichte der Gesellschaftsspiele und von verschiedenen Formen von Ballspielen keine Anstalten, ein baldiges Ende zu finden – Buben und Mädchen in beiden Gruppen spielten sie gerne.¹⁶²⁹

Der Einfluss der Konsumgesellschaft auf das Spielen der 1960er-Kinder zeigt sich durch die fixe Etablierung von Markenspielzeug,¹⁶³⁰ weiters darin, dass die meisten Spielzeuge gekauft und industriell hergestellt waren und in der für die Kinder ansprechenden Gestaltung von Spielzeuggeschäften und ihren Auslagen.¹⁶³¹ Darüber hinaus finden sich auch im sozialen Zusammenspiel Ansätze, dass Konsum wichtig für die soziale Stellung eines Kindes war,¹⁶³² und das Wissen über bestimmte populäre Medien war zentral, um an gewissen Rollenspielen teilzunehmen. Die Peergruppe spielte zudem eine große Rolle in der Entstehung von Wünschen für Spielzeuge.¹⁶³³

Allerdings hatte die Konsumgesellschaft das Leben und Spielen der Kinder noch nicht vollkommen durchdrungen. Denn als aktive Konsument*innen von Spielzeug traten die älteren Befragten nur selten auf.¹⁶³⁴ Auch die Marke des Spielzeugs scheint für die Kinder selbst keine große Rolle gespielt zu haben,¹⁶³⁵ und an Spielzeugwerbung können sich die

¹⁶²⁴ *Lea*, 29.06.22, 06:55.

¹⁶²⁵ *Lea*, 29.06.22, 10:14. *Alisa*, 26.06.22, 03:07, 05:43.

¹⁶²⁶ *Betty*, 13.06.22, 15:27, 18:20, 30:53. *Tom*, 22.06.22, 04: 23, 09:16, 18:08, 19:06. *Lea*, 29.06.22, 13:57-14:29. *Alisa*, 26.06.22, 10:21-10:42.

¹⁶²⁷ *Ingrid*, 24.06.22, 08:51, 17:02. *Blunzinger*, 06.08.22, 11:54, 13:53, 35:48. *Gesi*, 28.06.22, 06:34. *Herr Dragan*, 23.06.22, 18:10.

¹⁶²⁸ *Betty*, 13.06.22, 15:27, 18:20, 30:53. *Tom*, 22.06.22, 04: 23, 09:16, 09:37- 10:02, 11:36- 12:37, 18:08, 19:06. *Lea*, 29.06.22, 03:57, 04:35, 13:57-14:29. *Alisa*, 26.06.22, 03:57, 04:35, 05:43, 10:21-10:42, 11:28- 11:42.

¹⁶²⁹ *Herr Dragan*, Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS. *Herr Dragan*, 23.06.22, 08:30, 10:54, 14:32, 19:56, 26:20, 27:24. *Ingrid*, 24.06.22, 18:25. *Gesi*, 28.06.22, 06:34, 07:20, 08:48, 10:48. *Blunzinger*, 06.08.22, 12:54, 14:37. *Betty*, 13.06.22, 01:34, 04:41. *Tom*, 22.06.22, 03:25, 04:23, 11:21, 15:43, 16:25. *Lea*, 29.06.22, 03:57, 10:14. *Alisa*, 26.06.22, 02:56, 03:07, 05:29, 11:13.

¹⁶³⁰ *Herr Dragan*, 23.06.22, 09:42, 38:26. *Ingrid*, 24.06.22, 06:19. *Gesi*, 28.06.22, 15:09. *Blunzinger*, 06.08.22, 13:18, 11:54, 33:23, 33:56.

¹⁶³¹ *Herr Dragan*, 23.06.22, 34:53. *Blunzinger*, 06.08.22, 31:30.

¹⁶³² *Gesi*, 28.06.22, 29:57. *Blunzinger*, 06.08.22, 36:51.

¹⁶³³ *Gesi*, 28.06.22, 20:09. *Ingrid*, 24.06.22, 20:21. *Blunzinger*, 06.08.22, 30:49. *Herr Dragan*, 23.06.22, 36:23.

¹⁶³⁴ *Gesi*, 28.06.22, 17:28, 18:34-19:09. *Ingrid*, 24.06.22, 22:21, 23:41. *Blunzinger*, 06.08.22, 37:51. *Herr Dragan*, 23.06.22, 16:52, 34:53.

¹⁶³⁵ *Blunzinger*, 06.08.22, 33:23, 06:30. *Herr Dragan*, 23.06.22, 38:26. *Ingrid*, 24.06.22, 25:14. *Gesi*, 28.06.22, 24:34.

Befragten gar nicht oder nur vage erinnern.¹⁶³⁶ Der Einfluss der Amerikanisierung ist nur in bestimmten Spielsituationen erkennbar, und das Spielen mit Merchandise-spezifischen Popkulturcharakteren wird kaum erwähnt.¹⁶³⁷ Außerdem kann kein Fokus auf Freizeitkonsum im Spiel erkannt werden. Stattdessen wurden Objekte in Freiräume umfunktioniert und für das Spiel adaptiert. Zusätzlich wurden auch Spielzeuge umfunktioniert und eigene Basteleien und Naturmittel dienten der Ergänzung, wenn man etwas Bestimmtes nicht besaß.¹⁶³⁸ Die finanziellen Mittel der Familie beeinflussten dabei nicht, ob man industriell gefertigtes Spielzeug besaß,¹⁶³⁹ allerdings schon, wie viel Spielzeug man hatte und ob Spielzeugwünsche zu bestimmten Anlässen erfüllt wurden.¹⁶⁴⁰

Der auffälligste Unterschied im Vergleich ist, dass die meisten Kinder von heute als aktive Konsument*innen von Spielzeug auftreten.¹⁶⁴¹ Erwachsene spielen auch hier eine stärkere Rolle, da sie als Geldgeber*innen durch Taschengeld, Geldschenkungen oder Kredite auftreten.¹⁶⁴² Als ein Zeichen der Individualisierung der Konsumgesellschaft, die nicht mehr auf einer Kinder- und Jugendkultur basiert, sondern sich in verschiedene Subkulturen ausdifferenziert hat, kann zudem gesehen werden, dass Tom und sein Vater ein Interesse für Computerspiele teilen und Tom seinen Vater als Experten in diesen Thema anerkennt.¹⁶⁴³ Eine Ausdifferenzierung zeigt sich des Weiteren darin, dass es innerhalb einer Marke noch einmal verschiedene Modelle gibt,¹⁶⁴⁴ um ein möglichst diverses Publikum anzusprechen.

Auch im sozialen Gefüge sind die Anzeichen der Konsumgesellschaft deutlicher. Wenn Spielzeug oder das Wissen über bestimmte Spiele fehlt, kann es bei den Buben zum Ausschluss vom Spiel kommen und/oder dem sozialen Status innerhalb der Peergruppe schaden. Daneben zeichnet sich ein Freizeitkonsum ab. Denn die Befragten spielen in von

¹⁶³⁶ *Ingrid*, 24.06.22, 25:32 - 26:23. *Blunzinger*, 06.08.22, 35:48. *Herr Dragan*, 23.06.22, 39:01- 39:33. *Gesi*, 28.06.22, 22:50, 20:09, 21:14.

¹⁶³⁷ *Blunzinger*, 06.08.22, 26:22, 35:48.

¹⁶³⁸ *Blunzinger*, 06.08.22, 11:54, 13:53, 16:08, 29:20, 29:57, 34:48, 51:00. *Gesi*, 28.06.22, 07:51. *Herr Dragan*, 23.06.22, 30:40, 31:38, 32:12, 48:29. *Ingrid*, 24.06.22, 30:40.

¹⁶³⁹ *Gesi*, 28.06.22, 08:48, 09:13, 17:00. *Blunzinger*, 06.08.22, 11:54, 24:33, 26:22, 35:15. *Herr Dragan*, 23.06.22, 30:40, 31:38, 32:12. *Ingrid*, 24.06.22, 17:02, 20:03.

¹⁶⁴⁰ *Gesi*, 28.06.22, 14:07, 15:09, 22:50. *Ingrid*, 24.06.22, 06:19, 19:30, 24:24. *Blunzinger*, 06.08.22, 23:16, 24:33, 30:49, 33:56, 38:39. *Herr Dragan*, 23.06.22, 27:24, 29:29, 30:40, 37:12.

¹⁶⁴¹ *Lea*, 29.06.22, 10:14, 11:41. *Betty*, 13.06.22, 14:19, 15:27, 16:31, 18:20 - 18:38, 29:14. *Tom*, 22.06.22, 15:09, 15:12, 15:54, 16:25. *Alisa*, 26.06.22, 07:30, 07:33-07:36.

¹⁶⁴² *Tom*, 22.06.22, 15:12, 15:28, 15:54. *Lea*, 29.06.22, 11:41, 13:57, 11:41. *Alisa*, 26.06.22, 07:33-07:36. *Betty*, 13.06.22, 16:31, 18:38, 14:19.

¹⁶⁴³ *Tom*, 22.06.22, 12:37.

¹⁶⁴⁴ *Lea*, 29.06.22, 12:11, 11:56- 12:03. *Alisa*, 26.06.22, 08:37-08:47. *Betty*, 13.06.22, 17:18, 21:06. *Tom*, 22.06.22, 18:40.

Erwachsenen kontrollierten und gestalteten Spielorten¹⁶⁴⁵ und nehmen an organisierten Freizeitaktivitäten teil.¹⁶⁴⁶

Die Kinder spielen jetzt fast ausschließlich mit industriell hergestellten und marktwirtschaftlich vertriebenem Spielzeug. Eigene Herstellungen sind selten, zudem werden sie teilweise mit der Hilfe von Onlinetools oder Spielzeugherstellern produziert.¹⁶⁴⁷ Sie kennen Spielzeug immer noch größtenteils aus dem Freundeskreis.¹⁶⁴⁸ Allerdings kann sich der Großteil von Ihnen jetzt auch an (Fernseh-) Werbung für Spielzeug erinnern.¹⁶⁴⁹ Bei den Mädchen spielen zusätzlich auch noch Geschäfte eine Rolle.¹⁶⁵⁰ Tom und Betty spielen außerdem gerne mit Spielzeug, das Teil von großen globalen Franchises ist, oder zumindest Teil einer multimedialen Lizenzierung von Charakteren.¹⁶⁵¹ Nach eigenen Aussagen haben die Kinder viel Spielzeug, wobei sie ein gewisses Konfliktbewusstsein über diese Mengen an den Tag legen.¹⁶⁵² Ob es immer noch Unterschiede in der Menge an Spielzeug wegen der finanziellen Mittel der Familien gibt, konnte auf Basis der kleinen Gruppe der Befragten nicht beobachtet werden.

Hier zeigen sich die Grenzen dieser Arbeit, denn als qualitative Analyse mit einer kleinen Befragtengruppe kann sie nur einen ersten Einblick in die Thematik liefern. Neben dem Aspekt des sozioökonomischen Hintergrundes, der nur angeschnitten werden konnte, waren es vor allem Unterschiede je nach kultureller Herkunft, die gar nicht berücksichtigt werden konnten. In einer multikulturellen Stadt wie Wien könnten sich dadurch sehr wohl Unterschiede im Spielverhalten auf tun. Für allgemein gültige Aussagen wären zudem eine viel größere Datenmenge und ergänzend eine quantitative Auswertungsmethode nötig. Jedoch war eine absolute Gültigkeit nie Ziel dieser Arbeit, viel mehr wurde versucht, Einblick in die persönlichen Spielerfahrungen der Befragten zu geben und beobachtete Tendenzen zu diskutieren.

Im österreichischen Kontext sind die Wissenslücken der Spielgeschichte noch groß, jene der Konsumgeschichte von Kindern größer und jene der Schnittstelle von beiden am größten.

¹⁶⁴⁵ Betty, 13.06.22, 03:09, 06:13, 11:22. Alisa, 26.06.22, 01:23, 04:48, 05:43. Lea, 29.06.22, 01:20, 02:08, 02:40, 03:21, 07:05. Tom, 22.06.22, 01:23, 02:15, 05:41, 06:08.

¹⁶⁴⁶ Betty, 13.06.22, 03:57, 11:22. Alisa, 26.06.22, 01:50.

¹⁶⁴⁷ Lea, 29.06.22, 07:59. Betty, 13.06.22, 05:40-05:59, 06:48, 17:18-17:51, 19:01, 28:24. Tom, 22.06.22, 14:40-14:59.

¹⁶⁴⁸ Betty, 13.06.22, 18:57. Tom, 22.06.22, 17:09. Alisa, 26.06.22, 08:18.

¹⁶⁴⁹ Alisa, 26.06.22, 08:49-08:57. Lea, 29.06.22, 10:59-11:14. Betty, 13.06.22, 22:19 - 23:42.

¹⁶⁵⁰ Alisa, 26.06.22, 08:02. Lea, 29.06.22, 10:44.

¹⁶⁵¹ Tom, 22.06.22, 15:43, 17:09, 19:06-20:02, 23:56-24:25. Betty, 13.06.22, 15:43, 22:19.

¹⁶⁵² Lea, 29.06.22, 09:24-09:30. Alisa, 26.06.22, 06:44. Tom, 22.06.22, 13:06-13:14. Betty, 13.06.22, 16:34-17:02.

Schon aus dieser Arbeit ergeben sich neue Forschungsfragen. Beispielsweise wären weitere Studien, wie Kinder urbane Räume für ihr Spiel genützt haben und welche Rolle Freizeitkonsum und die Art der Aufsicht über Kinder darin spielen, interessant. Denn die weitverbreitende Erzählung, dass sich Spielen von den Straßen in die Innenräume verlegt hat, scheint nach der vorliegenden Analyse nicht ausreichend.

Ein anderer Aspekt wäre der beobachtete stärkere Einfluss der Konsumgesellschaft auf Buben, der sich in ihrem sozialen Umgang miteinander und in ihrer Wahl von Merchandise-Spielzeug zeigt. Hier stellt sich die Frage, ob es sich dabei um eine allgemeingültige Entwicklung oder eine persönliche Erfahrung der befragten Kinder handelt. Wenn sich diese Beobachtung bestätigen würde, wäre in Folge herauszufinden, ab wann sich diese Dichotomie entwickelt hat und ob sie, wie von mir argumentiert, im Zusammenhang mit dem Konsum bestimmter Spielzeuggruppen zusammenhängt.

Über die Ergebnisse dieser Studie hinaus gibt es noch viele offene Fragen in den Forschungsfeldern. Denn es ist nicht nur die Verbindung von Kinder-Spielgeschichte und Konsumgeschichte, die kaum erforscht ist. Eine tiefgreifende Analyse von Werbung für Spielzeug und andere Waren für Kinder fehlt im deutschsprachigen Raum gänzlich – dabei müsste sie eigentlich die letzten 150 Jahre umspannen. In den meisten Werken zur Konsumgeschichte wird der Konsum von Kindern und wie sich die Entstehung der Konsumgesellschaft auf ihr Leben ausgewirkt hat, nur angeschnitten oder ganz ausgeklammert. Auch wie Kinder im Laufe der Geschichte gespielt haben, ist nicht ausreichend erforscht und beschränkt sich oft auf bestimmte Spiele und Spielzeuge. Hier wäre ein sozial- und kulturgeschichtlicher Zugang von Vorteil, um Kinderspiel nicht nur auf die verwendeten Objekte und einige Spielregeln zu minimieren, sondern die Wechselwirkungen zwischen Spiel und Gesellschaft sowie die Komplexität, die Spielen mit sich trägt, aufzuzeigen. Oral History und andere Selbstzeugnisse können dabei sicher eine zentrale Rolle spielen und Spielerfahrungen aus vergangenen Zeiten greifbar machen.

Das Spielen von Kindern weist auf größere Veränderungen innerhalb von Kulturen und Gesellschaften hin und ist trotzdem eine Konstante in der gesamten Menschheitsgeschichte. Selbst in den wenigen Jahrzehnten, die in dieser Arbeit beleuchtet werden, zeigen sich schon starke Unterschiede im Spielverhalten und den verwendeten Spielobjekten. Gleichzeitig zeigt sich eine Kontinuität in den verwirklichten Spielideen und manchen Spielzeugklassikern. Zudem weisen die Ergebnisse darauf hin, dass der Einfluss, den die Konsumgesellschaft aufs Spielen hat, nicht zu unterschätzen ist. Somit hat sich die Schnittstelle von Spiel- und

Konsumgeschichte mit diesem Projekt als interessantes Forschungsfeld bewiesen, das hoffentlich auch in Zukunft die Aufmerksamkeit bekommt, die es verdient.

11. Quellenverzeichnis

Interview mit *Alisa*, 6. Interview für die Ma. Arbeit, am 26.06.22 in Wien. Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Alisa*, 26.06.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Betty*, 2. Interview für die Ma. Arbeit, am 13.06.22 in Wien. Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Betty*, 13.06.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Blunzinger*, 1. Interview für die Ma. Arbeit, am 06.08.22 in Abtenau.

Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Blunzinger*, 06.08.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Gesi*, 7. Interview für die Ma. Arbeit, am 28.06.22 in Wien. Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Gesi*, 28.06.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Herr Dragan*, 4. Interview für die Ma. Arbeit, am 23.06.22 in Wien.

Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Herr Dragan*, 23.06.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Ingrid*, 5. Interview für die Ma. Arbeit, am 24.06.22 in Wien. Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Ingrid*, 24.06.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Lea*, 8. Interview für die Ma. Arbeit, am 29.06.22 in Wien. Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Lea*, 29.06.22, (Zeitangabe).

Interview mit *Tom*, 3. Interview für die Ma. Arbeit, am 22.06.22 in Wien. Interviewer: Lena Stöckl; Audioaufnahme und Transkription im Besitz von Lena Stöckl.

Kurzbeleg: *Tom*, 22.06.22, (Zeitangabe).

12. Abbildungsverzeichnis

1.Ab.: Pieter Bruegel d. Ä., Kinderspiele (Rechteinhaber ©KHM-Museumsverband, 1560)511

Vollzitat: Pieter *Bruegel d. Ä.*, Kinderspiele (Rechteinhaber ©KHM-Museumsverband, 1560).

Online unter <[https://www.khm.at/kunstwerke/kinderspiele-321Museum - KHM.at](https://www.khm.at/kunstwerke/kinderspiele-321Museum-KHM.at)>

(30.09.2025).

2.Ab.: Katic Kresimir, Die Kriegsoffer mahnen Eltern! kauft kein Kriegsspielzeug

(Rechteinhaber ÖNB, Wien 1949) 533

Vollzitat: Katic *Kresimir*, Die Kriegsoffer mahnen Eltern! kauft kein Kriegsspielzeug

(Rechteinhaber ÖNB, Wien 1949). Online unter <<https://onb.digital/result/115D0191>>

(30.09.2025).

3. Ab.: Matador-Zeitung: Heft 17, Seite 1 (Wien/ Pfaffstätten 1921) 64

Vollzitat: Matador-Zeitung, Heft 17 (Wien/ Pfaffstätten 1921) 1. Online unter <ÖNB-ANNO - Mat <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=mat&datum=1921&pos=17&size=45>ador-Zeitung> (30.09.2025).

4. Ab.: Werbung für die Spielzeugeisenbahn der Firmer Ditmar (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien um 1935) 65

Vollzitat: Der Weihnachtstraum unserer Kinder. Die Ditmar Eisenbahn (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien um 1935). Online unter <<https://media.obvsg.at/AC10533031-4201>> (30.09.2025).

5. Ab.: Wilhelm Obransky, Kleines Mädchen mit ihrem Kasperl (Rechteinhaber ÖNB/Obransky, April 1945)..... 7979

Vollzitat: Wilhelm *Obransky*, Kleines Mädchen mit ihrem Kasperl (Rechteinhaber ÖNB/Obransky, April 1945). Online unter <<https://onb.digital/result/10CDDCE2>> (30.09.2025).

6. Ab.: CARE-Aktion verteilt Spielsachen an österreichische Kindergärten und Horte (Digitale Sammlung USIS - United States Information Services, Rechteinhaber ÖNB, Wien 1951)..... 8282

Vollzitat: CARE-Aktion verteilt Spielsachen an österreichische Kindergärten und Horte (Digitale Sammlung USIS - United States Information Services, Rechteinhaber ÖNB, Wien 1951). Online unter <<https://onb.digital/result/10C0BF22>> (30.09.2025).

7. Ab.: Plakatwerbung für das Volksbegehren für die 40-Stunden-Woche (Rechteinhaber ÖNB, Wien 1969)..... 866

Vollzitat: Mehr Freizeit für Sie - Volksbegehren - Arbeitszeitgesetz - Für 40-Stunden-Woche - 4. bis 11. Mai 1969 (Rechteinhaber ÖNB, Wien 1969). Online unter <<https://onb.digital/result/115B3E70>> (30.09.2025).

8. Ab.: Plakatwerbung für das Waschmittel Persil (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1956) 87

Vollzitat: *F. Adametz*, Hallo ... Mutti nimmt Persil (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1956). Online unter <AC10607966-4201 (429 <https://media.obvsg.at/AC10534207-4201x605>)> (30.09.2025).

9. Ab.: Albert Hilscher, Auslage der Spielwarenhandlung Herma Ludvik in der Hasnerstraße (Rechteinhaber ÖNB / Hilscher, Wien 1962)..... 103

Vollzitat: Albert *Hilscher*, Auslage der Spielwarenhandlung Herma Ludvik in der Hasnerstraße (Rechteinhaber ÖNB / Hilscher, Wien 1962). Online unter <<https://onb.digital/result/10EB32D1>> (30.09.2025).

10. Ab.: Sandkiste im Bevin-Hof in dem Blunzinger aufgewachsen ist (Rechteinhaber Bezirksmuseum Hernals, Wien 1958) 113

15.Ab.: Blunzingers Autosammlung aus Kindheitstagen im Jahr 2025 (Eigene Aufnahme, Abtenau 2025). 119

12. Ab.: Plakatwerbung für Fischertechnik (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1979) 12929

Vollzitat: Fischertechnik Das Baukastensystem für Mädchen und Buben ab 3 (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1979). Online unter <AC1061 <https://media.obvsg.at/AC10534207-42017900-4201> (1050×750)> (30.09.2025).

13. Ab.: Reklamebüro Uranus, Plakatreklame für "Löma" Bahnen! (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1950) 150

Vollzitat: *Reklamebüro Uranus*, Wünschen Sie eine elektrische Eisenbahn... dann nur "Löma" Bahnen! (Rechteinhaber Wienbibliothek, Wien 1950) Online unter <AC10534207-420 <https://media.obvsg.at/AC10534207-42011> (640×441)> (30.09.2025)

14. Ab.: Plakatwerbung für den Holzbaukasten Matador (Rechteinhaber Wienbibliothek, 1960)..... 158

Vollzitat: Korbuly's Holzbaukasten, Matador dem Kinde immer wieder neu (Rechteinhaber Wienbibliothek, 1960). Online unter <<https://media.obvsg.at/AC10610832-4201>> (30.09.2025).

13. Videoverweis

BEYBLADE X, BEYBLADE Deutsch - Offizieller Kanal. Online unter <<https://www.youtube.com/@germanybeybladeofficial>> (15.07.2025).

Prolegomania, (1958) LEGO 'Wir bauen eine Stadt' commercial [Germany]. In: YouTube (19.06.2012). Online unter <<https://www.youtube.com/watch?v=lscspMwg1Hk>> (20.08.2025).

14. Literaturverzeichnis

Sebastian *Barsch*, Luxus in Pink? Playmobil®-Prinzessinnen, Geschlechtervorstellungen und Geschichtsbewusstsein. In: Christoph *Kühberger* (Hg.), Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 158-178. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025).

Gerald *Bast*, Vorwort: In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 13.

Christian *Beiersdorf*, Analoge Spielkultur – Geschichte und Gegenwart. In: Jürgen *Karla*, Christoph *Post* (Hrsg.), Handbuch Brettspiele Tätigkeiten und Akteure in der Brettspielbranche (Berlin 2024) 703-709. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-662-68339-2>> (22.08.2025).

Helene *Belndorfer*, Wegwerfen ist eine Sünde. Österreichische Konsumgeschichte aus beinahe hundert Jahren (Damit es nicht verlorengeht... Sonderband, Wien/Köln/Weimar 2019).

Oliver *Bendel*, Konsum. In: Ludwig *Gramlich*, Peter *Gluchowski*, Andreas *Horsch*, Klaus *Schäfer*, Gerd *Waschbusch* (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten (Wiesbaden 2020). Online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/konsum-38812/version-262233>> (21.08.2022).

Oliver *Bendel*, Konsumgesellschaft. In: Ludwig *Gramlich*, Peter *Gluchowski*, Andreas *Horsch*, Klaus *Schäfer*, Gerd *Waschbusch* (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten (Wiesbaden 2020). Online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/konsumgesellschaft-123164/version-385652>> (21.08.22).

Teresa *Bergen*, Transcribing Oral History (New York 2019).

Georg *Bergthaler*, Wessen Tomahawk? Problematiken von (Miss-)Repräsentationen. Eine ethnologische Beschau der Indianer (als) Spielzeugfiguren. In: Christoph *Kühberger* (Hg.), Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 204-226. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025).

Helmut *Birkhan*, Spielendes Mittelalter (Wien/ Köln/ Weimar 2018). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.7767/9783205208150>> (22.08.2022).

Nina *Birkner-Tröger*, AK-SPIELZEUGSTUDIE: MEHR QUALITÄT, WENIGER QUANTITÄT. Eltern fordern mehr nachhaltiges und geschlechtsneutrales Spielzeug, weniger Menge und Lärm. (BAND 18. Materialien zur Konsumforschung, Wien 2025). Online unter <file:///C:/Users/User/Documents/Masterarbeit/Literatur%20Download/Studie_Spielzeug_2025.pdf> (21.07.2025).

Manfred *Bobrowsky*, Videographische Erinnerungen. Die ungeschriebenen Lebensgeschichten. In: Manfred *Bobrowsky* (Hg.), Geschichte spüren. Österreichische Publizisten im Widerstand (Wien 1990) 7-22.

Lukas *Boch*, Anna Klara *Falke*, Brettspielforschung made in Germany – aktueller Stand und Perspektiven. In: Jürgen *Karla*, Christoph *Post* (Hrsg.), Handbuch Brettspiele Tätigkeiten und Akteure in der Brettspielbranche (Berlin 2024) 730-741. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-662-68339-2>> (22.08.2025).

Christian *Brandt*, Fabian *Hertel*, Christian *Stassek*, Einleitung - Zur Popularität des Fußballs. In: Christian *Brandt*, Fabian *Hertel*, Christian *Stassek* (Hrsg.), Gesellschaftsspiel Fußball. Eine sozialwissenschaftliche Annäherung (Wiesbaden 2012) 9-17. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-19677-0>> (22.08.2025).

Donna Lee *Brien*, Do-It-Yourself Barbie in 1960s Australia. In: *M/C Journal* 27/3 (2024) o.A.. Online unter < <https://doi.org/10.5204/mcj.3056>> (19.08.2025).

Detlef *Briesen*, Warenhaus, Massenkonsum und Sozialmoral. Zur Geschichte der Konsumkritik im 20. Jahrhundert (ged. Dis., Frankfurt 2001).

Les *Carlson*, Barbie *Clarke*, Editorial. Reassessing the current state of advertising to children. In: *International Journal of Advertising* 33:3 (2014) 429-436.

Jessica *Castonguay*, Nicole *Messina*, Parents' Responses to Child-Targeted Influencer Advertising: An Investigation Using the Persuasion Knowledge Model. In: *JOURNAL OF INTERACTIVE ADVERTISING* 22: 1 (2022) 42–56. Online unter: <<https://doi.org/10.1080/15252019.2022.2028202>> (14.07.2023).

Canadian Oral History Association (Hg.), Oral history forum (Edmonton: 1975-2007).

Kara *Chan*, CHILDREN AND CONSUMER CULTURE. In: Dafna *Lemish* (ed.), The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media (London 2022) 144-152. Online unter <<https://doi.org/10.4324/9781003118824>> (25.07.2025).

Howard P. *Chudacoff*, Children at Play. An American History (New York/London 2007). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.18574/nyu/9780814790052.001.0001>> (29.08.2025).

Jo *Coghlán*, Lisa J. *Hackett*, Huw *Nolan*, Barbie. Imagining and Interrogating a Popular Culture Icon. In: *M/C Journal* 27/3 (2024) o.A.. Online unter <<https://doi.org/10.5204/mcj.3072>> (19.08.2025).

Daniel Thomas *Cook*, Children as Consumers. In: Jens *Ovortrup*, William A. *Corsaro*, Michael-Sebastian *Honig* (eds.), The Palgrave Handbook of Childhood Studies (Chippenharn/ Eastbourne 2009) 332-346.

Daniel Thomas *Cook*, The Moral Project of Childhood. Motherhood, Material Life, and Early Children's Consumer Culture (New York 2020). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.18574/nyu/9781479899203.001.0001>> (20.08.22).

Juliet *Corbin*, Anselm *Strauss*, Strategies for Qualitative Data Analysis. In: Juliet M. *Corbin*, Juliet *Corbin*, Anselm *Strauss*, Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory (3rd. edition, Thousand Oaks 2008) 65-86. Online unter <<https://doi.org/10.4135/9781452230153.n4>> (13.08.2025).

Gary *Cross*, Kids' Stuff: Toys and the Changing World of American Childhood (Cambridge 1997). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.2307/j.ctv20w2v78>> (19.08.2022).

Gary *Cross*, Play, games and toys. In: Paula S. *Fass*, The Routledge history of childhood in the western world (Abingdon/ New York 2013) 267-282.

Ulrich *Deinet*, Christian *Reutlinger*, Das Aneignungskonzept. In: Ulrich *Deinet* (Hrsg.), Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls (Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4, Opladen/Berlin/Toronto 2018) 113-121.

Dennis *Denisoff*, Introduction. Small Change: The Consumerist Design of the Nineteenth-Century Child. In: Dennis *Denisoff*, The Nineteenth-Century Child and Consumer Culture (Ashgate Studies in Childhood 1700 to the Present, Hampshire/ Burlington 2008) 1-25.

DUDEN, Spiel. In: Duden online. Online unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/Spiel> (24.08.2022).

DUDEN, spielerisch. In: *DUDEN*. Online unter <https://www.duden.de/rechtschreibung/spielerisch> (19.08.2022).

Franz X. *Eder*, Geschichte des Konsumierens – Ansätze und Perspektiven der (historischen Konsumforschung). In: Susanne *Breuss*, Franz X. *Eder* (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 9-41.

Franz X. *Eder*, Vom wirtschaftlichen Mangel zum Konsumismus. Haushaltsbudgets und privater Konsum in Wien, 1918-1995. In: Michael *Dippelreiter* (Hg.). Wien. Die Metamorphose einer Stadt (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 209-282.

Peter *Eigner*, Andreas *Resch*, Wirtschaft und Stadt: Ökonomische Entwicklungsprozesse in Wien von 1945 bis 1995. In: Michael *Dippelreiter* (Hg.). Wien. Die Metamorphose einer Stadt (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 109-207.

Peter *Eigner*, Auf der Überholspur – Österreichische Wirtschaftsentwicklung nach 1945. In: Peter *Eigner*, Andrea *Heilige* (Hg.), Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung (Wien/ München 1999) 191-206.

Peter *Eigner*, (Detail) Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. In: Susanne *Breuss*, Franz X. *Eder* (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 42-70.

Peter *Eigner*, Österreich 1800-2015: ein wirtschaftlicher Überblick. In: Charlotte *Natmeßnig*, Veit *Schmid-Schmidsfelden*, Familienunternehmen. Ökonomie, Geschichte, Werte (Wien 2016) 29-90.

Peter *Eigner*, Wie(n) neu! Die urbane Renaissance Wiens 1975-2010. In: Peter *Berger*, Peter *Eigner*, Andreas *Resch* (Hg.), Die vielen Gesichter des wirtschaftlichen Wandels. Beiträge zur Innovationsgeschichte. Festschrift für Dieter Stiefel (Veröffentlichung der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Band 29, Wien/Berlin 2011) 181-201.

Andre *Ellmeier*, Mrs. Consumer und Mr. Keynes im Nachkriegsösterreich. Der vergessenen Sozialpartner „KonsumentIn“. In: Susanne *Breuss*, Franz X. *Eder* (Hg.), Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 233-256.

Ann-Carita *Evaldsson*, Play and Games. In: Jens *Qvortrup*, William A. *Corsaro*, Michael-Sebastian *Honig*, The Palgrave Handbook of Childhood Studies (Basingstoke/ New York 2009) 316-331.

Sina Fabian, Boom in der Krise. Konsum, Tourismus, Autofahren in Westdeutschland und Großbritannien 1970-1190 (Geschichte der Gegenwart, Band 14, Göttingen 2016).

Werner Faulstich, Gesellschaften und Kultur der siebziger Jahre: Einführung und Überblick. In: In: Werner Faulstich (Hrsg.), Die Kultur der siebziger Jahre (Kulturgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, München 2004) 7-18.

Antonia Fraser, Spielzeug. Die Geschichte des Spielzeugs in aller Welt (übersetzt und bearbeitet von Juliane Metzger, Oldenburg/Hamburg 1966).

Inge Friedl, Alte Kinderspiele - einst und jetzt. Mit vielen Spielanleitungen (Wien/ Köln/ Weimar 2015).

Ivar Frønes, Childhood: Leisure, Culture and Peers. In: Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig, The Palgrave Handbook of Childhood Studies (Basingstoke/ New York 2009) 273-286.

Rainer Gries, Generation und Konsumgesellschaft. In: Heinz-Gerhard Haupt, Claudius Torp (Hg.), Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890-1990 (Frankfurt/Main 2009) 190-204.

Karl Gröber, Juliane Metzger. Kinderspielzeug aus alter Zeit (2. völlig überarb. Aufl., Hamburg 1965).

Barry Gunter, Kids and Branding in a Digital World (Manchester 2016).

Sabine Hahn, Gender und Gaming. Frauen im Fokus der Games-Industrie (Bielefeld 2017). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839439203>> (23.08.2025).

Tobias Hammerl, LEGO. Bausteine einer volkswissenschaftlichen Spielkulturforschung (Regensburger Schriften zur Volkskunde/ Vergleichenden Kulturwissenschaft, Bd. 34, Münster /New York 2018).

Pauline Harris, Harry Manatakis, Young children's voices about their local communities. In: Australasian Journal of Early Childhood Vol.38 (3) (2013) 68-76.

Uwe Hasebrink, Ingrid Paus-Hasebrink, LONG-TERM TRENDS IN CHILDREN'S CONSUMPTION OF MEDIA. In: In: Dafna Lemish (ed.), The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media (London 2022) 162-170. Online unter: <<https://doi-org/10.4324/9781003118824>> (25.07.2025).

Thomas Heun, Konsumkritik als Konsumanreiz. In: POP 4, no. 1 (2014) 34-36. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14361/pop-2014-0107>> (24.08.2025).

Historical Association. The voice for history, Change and Continuity. In: Disciplinary concepts. Online unter <<https://www.history.org.uk/secondary/categories/dc-change-and-continuity>> (05.06.2022).

Alice Hoffman, Reliability and Validity in Oral History. In David K. Dunaway, Willa K. Baum (Eds.), Oral History. An interdisciplinary Anthology (Walnut Creek/ London/ New Delhi 1996) 87-93.

Peter F. N. Hörz (Hg.), Eisenbahn Spielen! Populäre Aneignungen und Inszenierungen des Schienentransports in großen und kleinen Maßstäben (Göttinger Studien zur Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie 3, Göttingen 2016).

Dietmar *Hüser*, ‚Frauen am Ball‘. Die ‚andere‘ Geschichte des Fußballs in Deutschland, Frankreich und Europa. In: Dietmar *Hüser* (Hg.), Frauen am Ball / Filles en crampons. Geschichte(n) des Frauenfußballs in Deutschland, Frankreich und Europa / Histoire(s) du football féminin en Allemagne, en France et en Europe (Bielefeld 2022). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839460153>> (23.08.2025).

Marco *Hüttenmoser*, Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens: Auswirkungen des „1950er“ Syndroms auf den Alltag der Kinder. In: Christian *Pfister* (Hg.) Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Konsumgesellschaft (2. unveränderte Auflage, Bern/Stuttgart/ Wien 1996) 265-286.

IMDb, Kasperltheater. Online unter <https://www.imdb.com/title/tt3328830/?ref_=tt_ch> (25.07.2025).

Lisa *Jacobson*, Advertising, Mass Merchandising, and the Creation of Children's Consumer Culture. In: Lisa *Jacobson* (ed.), Children and Consumer Culture in American Society. A Historical Handbook and Guide (Children and Youth: History and Culture, Westport/ Connecticut/ London 2008).

Sven *Jöckel*, Computerspiele. Nutzung, Wirkung und Bedeutung (Wiesbaden 2024). Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44281-1>> (18.07.2025).

Charlotte *Kalla*, Spur und Spiel: Die Eisenbahn als Spielzeug im 19. und 20. Jahrhundert. In: Peter F. N. *Hörz* (Hg.), Eisenbahn Spielen! Populäre Aneignungen und Inszenierungen des Schienentransports in großen und kleinen Maßstäben (Göttinger Studien zur Kulturanthropologie/Europäischen Ethnologie, Bd. 3, Göttingen 2016) 49-64. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/37963>> (17.08.2025).

Ruth *Kaufmann-Hayoz*, Ueli *Haefeli*, Bernhard *Wenger*, Bericht der Gruppe „Energie, Umwelt und Gesellschaft. Symposium vom 28./29. April 1994. In: Christian *Pfister* (Hg.) Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Konsumgesellschaft (2. unveränderte Auflage, Bern/Stuttgart/ Wien 1996) 287-291.

Helga *Klug*, Die Finanzkrise 2008 im Unbewussten. Über die Ökonomie des Seelenlebens in Zeiten der Krise (Wiesbaden 2020). Online unter <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-28475-6_3> (04.08.2025).

Gerald *Knapp*, Maria *Köffler*, LEBENSLAGEN, KINDHEIT UND ARMUT. Eine empirische Studie zur Kinder- und Jugendarmut in Österreich. In: Gerald *Knapp*, Gerald *Salzmann* (Hrsg.), Kindheit, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Kindern in Österreich (Studien zur Sozialpädagogik, Band 10, Klagenfurt/ Laibach/ Wien 2009) 341-398.

Wolfgang *König*, Geschichte der Konsumgesellschaft (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Stuttgart 2000).

Wolfgang *König*, Kleine Geschichte der Konsumgesellschaft. Konsum als Lebensform der Moderne (2. überarb. Aufl., Stuttgart 2013).

Wolfgang *König*, Massenproduktion und Konsumgesellschaft: Ein historischer und systematischer Abriss. In: Heinz-Gerhard *Haupt*, Claudius *Torp* (Hg.), Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890-1990. Ein Handbuch (Frankfurt/ New York 2009) 46-61.

Udo Michael *Krüger*, Programmanalyse von KI.KA, Super RTL und Nick. Zwischen Spaß und Anspruch: Kinderprogramme im deutschen Fernsehen. In: *Media Perspektiven* 8 (2009) 413-431.

Hans-Dieter *Kühler*, Die eigene Welt der Kinder. Zur Entstehung von Kinderkultur und Kindermedien in den siebziger Jahren. In: Werner *Faulstich* (Hrsg.), *Die Kultur der siebziger Jahre* (Kulturgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, München 2004) 65-80.

Christoph Kühberger, Indianer spielen. Eine kulturhistorische Perspektive auf Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: *Christoph Kühberger* (Hg.), *Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit* (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 227-256. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025).

Christoph Kühberger, *Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit* (Public History - Angewandte Geschichte 6, Bielefeld 2021). Online unter ><https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839453582>> (20.08.21).

Oliver *Kühschelm*, Einkaufen als nationale Verpflichtung. Zur Genealogie nationaler Ökonomien in Österreich und der Schweiz, 1920–1980 (Werbung– Konsum–Geschichte, Band 3, Berlin/Boston 2022). Online unter <<https://doi.org/10.1515/9783110701111>> (29.07.2025).

Oliver *Kühschelm*, Die Erfahrung des Nationalstaats: Österreich und seine Konsumenten. In: *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 27/1-2 (2014) 78-94. Online unter <<https://doi.org/10.3224/bios.v27i1-2.22119>> (22.08.2022).

Volker *Kutschera*, *Die Welt im Spielzeug* (Hamburg 1995).

Karin *Lauermann*, Zur historischen Entwicklung von Hort und Naschmittagsbetreuung in Österreich. In: Gerald *Knapp*, Gerald *Salzmann* (Hrsg.), *Kindheit, Gesellschaft und Soziale Arbeit. Lebenslagen und soziale Ungleichheit von Kindern in Österreich* (Klagenfurt/Laibach/Wien 2009) 70-81.

Margaret-Anne *Lawlor*, Áine *Dunne*, Jennifer *Rowley*, Young consumers' brand communications literacy in a social networking site context. In: *European Journal of Marketing* 50: 11 (2016): 2018-2040. Online unter <DOI:10.1108/EJM-06-2015-0395> (14.07.2023).

Patricia *Leavy*, *Oral History: Understanding Qualitative Research* (Oxford 2011).

Cordula *Loidl-Reisch*, Im Freien. Von Spielorten, Spielplätzen und der beispielbaren Stadt. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), *Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums* (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 202-213.

Kurt *Luger*, Jugendkultur und Kulturindustrien im Österreich der 50er Jahre. In: Axel *Schildt*, Arnold *Sywottek*, *Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre* (Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Band 33, Bonn 1993) 493-512.

Peter *Lukasch*, *Deutschsprachige Kinder- und Jugendzeitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Kindermedien* (Norderstedt 2010).

Wolfgang *Maderthaner*, „Das Ringen um eine höhere Menschlichkeit...“. Massenspiele und Masseninszenierungen im Roten Wien. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), *Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib*. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 146-153.

Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), FACHKONZEPT. GRÜN- UND FREIRAUM. GEMEINSAM DRAUSSEN (Wien 2015). Online unter <<https://media.obvsg.at/AC12246868-2001>> (16.08.2025).

Matthias *Marschik*, Eine (Miss-)Erfolgsgeschichte. Fußball in Wien/Sport in Österreich, 1945 bis 1995. In: Michael *Dippelreiter* (Hg.), *Wien seit 1945 - die Metamorphose einer Stadt* (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Wien/Köln/Weimar 2013) 651-679. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.7767/boehlau.9783205789970.651>> (22.08.2025).

Nevin *Martell*, LEGO MINIFIGUREN. EINE ERFOLGSGESCHICHTE VON 1978 BIS HEUTE (London/ München 2010).

Miguel A. *Martínez*, Angeles *Camara*, How household consumption has changed after an economic crisis. In: *International Journal of Social Economics* 49/8 (2022) 1213-1231. Online unter <<https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/scholarly-journals/how-household-consumption-has-changed-after/docview/2688752100/se-2?accountid=14682>> (03.08.2025).

Siegfried *Mattl*, Konsumtion und Stadtentwicklung in Wien. In: Susanne *Breuss*, Franz X. *Eder* (Hg.), *Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert* (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006) 86-103.

Philipp *Mayring*, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. überarb. Auflage, Weinheim: 2015).

Volker *Mehring*, Wiebke *Waburg*, Das Projekt SAKEF – Theoretische und konzeptionelle Überlegungen zur Spielzeugbewertung und Spielzeugauswahl. In: Volker *Mehring*, Wiebke *Waburg* (Hrsg.), *Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte* (Wiesbaden 2020) 15-36.

Stefan *Meier*, Qualitative Inhaltsanalyse. In: *Netzwerk Bildphilosophie* (Hrsg.), *Bild und Methode. Theoretische Hintergründe und methodische Verfahren der Bildwissenschaft* (Köln 2014) 368-374.

Frank *Meier*, Van allerley Spil und Kurzweyl. Spiel und Spielzeug in der Geschichte (Ostfildern 2006).

Steven *Miles*, Consuming youth: consuming lifestyles. In: Steven *Miles*, Alison *Anderson*, Kevin *Meethan*, *THE CHANGING CONSUMER. Markets and Meanings* (Studies in Consumption and Markets, London/New York 2002) 131-144.

Michael *Mitterauer*, Neue Wege der Alltagsgeschichte zwischen Quantifizieren und Oral History. In: Herwig *Ebner*, Othmar *Pickl* (Hg.), *Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag* (Graz/ Wien 1987).

Heike *Molitor*, Naturerfahrungsräume als pädagogische Möglichkeitsräume in der Natur. In: *deutsche jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit. Umwelterfahrungen von Kindern und Jugendlichen und Klimaschutz* (2002) 59-67.

Karin Moser, Der österreichische Werbefilm. Die Genese eines Genres von seinen Anfängen bis 1938 (Werbung – Konsum – Geschichte, Band 1, Berlin/Boston 2019).

Bernhard Moshhammer, Roman Römisch, Robert Stehrer, Kurzstudie des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw). „Wirtschaftliche Auswirkungen des Russland-Ukraine-Krieges auf Wien“ für den Wirtschaftskrisenstab der Stadt Wien (Wien 2022). Online unter <<https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/auswirkungen-ukraine-krieg.pdf>> (07.08.2025).

Martina Novotny, Die Revolution frisst ihre Eltern. 1968 in Österreich: Kunst, Revolution und Mythenbildung (Reihe Geschichtswissenschaften, Band 4, Marburg 2008).

Julia Obertreis, Oral History – Geschichte und Konzeption. Einleitung. In: Julia Obertreis (Hg.), Oral History (Basistexte Geschichte, Band 8, Stuttgart 2012) 7-30.

OECD, Sozioökonomische Benachteiligung in der Kindheit in Österreich. Wesentliche Herausforderungen im aktuellen Überblick (Paris 2023). Online unter <<https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik.html>> (11.08.2025).

Iona Opie, Peter Opie, Children's games in street and playground: chasing, catching, seeking, hunting, racing, duelling, exerting, daring, guessing, acting, pretending (Oxford 1969, reprint with corrections 1970).

Iona Opie, Peter Opie, *I Saw Esau*. Traditional Rhymes of Youth. Collected by Iona Opie and Peter Opie (London 1947).

Oral History Society (Great Britain) (Hg.), Oral History (Colchester 1972-vortl.).

Oral History Association (Hg.), The Oral History Review (Philadelphia/ New York/ Cary 1973-vortl.).

Oral History Association, Oral History: Defined. Online unter <<https://www.oralhistory.org/about/do-oral-history/>> (16.05.2022).

ORF, Die Geschichte des Österreichischen Rundfunks (Wien). Online unter <<https://der.orf.at/unternehmen/chronik/index.html>> (21.07.2025).

Daniel E. O'Sullivan (Hg.), Chess in the Middle Ages and Early Modern Age. A Fundamental Thought Paradigm of the Premodern World (Fundamentals of Medieval and Early Modern Culture 10, Berlin/ Boston 2012) <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110288810>> (20.08.2022).

David Oswell, The Agency of Children: From Family to Global Human Rights (New York: 2013).

Thomas Ott, Ansgar Schmitz-Veltin, Christina West, Kind sein in der Konsumgesellschaft. In: *Leibniz-Institut für Länderkunde* (Hrsg.), Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Leben in Deutschland (Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland 12, München 2006) 50-51.

Maria Papathanassiou, Zwischen Arbeit, Spiel und Schule. Die ökonomische Funktion der Kinder ärmerer Schichten in Österreich 1880-1939 (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 24, Wien/München 1999).

Alexander Petanovitsch, Kurt Schmid, Ganztägige Schulangebote in Wien. Kurzexpertise (Wien 2014). Online unter <<https://ibw.at/resource/download/1059/ibw-kurzexpertise-ganztagsschule-wien>> (22.08.2025).

Robert *Pfaller*, Rhetorik der Stadt. Das Spiel und die Tugenden der Urbanität. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 22-35.

Stefan *Poser*, Glücksmaschinen und Maschinenglück. Grundlagen einer Technik- und Kulturgeschichte des technisierten Spiels (Histoire 100, Bielefeld 2016). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839436103>> (22.08.2022).

André *Postert*, KINDERSPIEL, GLÜCKSSPIEL, KRIEGSSPIEL. Große Geschichte in kleinen Dingen 1900-1945 (München 2018).

Michael *Prinz*, Gunther *Hirschfelder*, Konsum. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie Der Neuzeit Online (Stuttgart 2021). Online unter <http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_296321> (13.12. 2021).

Valerie *Raleigh Yow*, Recording Oral History (Thousand Oaks/ London/ New Delhi 1994).

Oliver *Rathkolb*, AUSTRIA 1970-2020 (Cambridge 2024).

Oliver *Rathkolb*, Die Zweite Republik (seit 1945). In: Thomas *Winkelbauer* (Hrsg.), Geschichte Österreichs (5. aktualisierte und erweiterte Aufl., Ditzingen/ Stuttgart 2024) 525-615.

Philipp A. *Rauschnabel*, Alexander *Rossmann*, M. Claudia *tom Dieck*, An adoption framework for mobile augmented reality games: The case of Pokémon Go. In: Computers in human behavior 76 (2017) 276-286.

Rechtsinformationssystem des Bundes. RIS, Fernseh- und Hörfunkwerbung, Werbezeiten. § 14 (Wien). Online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Dokumentnummer=NOR40119456&Abfrage=Bundesnormen&ShowPrintPreview=True>> (25.07.2025).

Rechtsinformationssystem des Bundes. RIS, Fernseh- und Hörfunkwerbung, Werbezeiten. § 16 (Wien). Online unter <RIS - O [https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1984/379/P16/NOR40229178RF-Gesetz § 16 - Bundesrecht konsolidiert](https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1984/379/P16/NOR40229178RF-Gesetz%20§%2016-Bundesrecht%20konsolidiert)> (25.07.2025).

Redaktion, Neue Herausforderungen und Chancen für Österreichs Onlinehandel?! So wirken sich Inflation und multiple Krisen auf das heimische Online-Shopping-Verhalten aus. In: MedienManager 11-12 (2023) 11: Online unter <https://www.wiso-net.de/document/MEDI__7895a8dc0203ba75968a80950fe4e6e6e66e947f> (04.08.2025).

Eva A. van *Reijmersdal*, Esther *Rozendaal*, Moniek *Buijzen*, Effects of Prominence, Involvement, and Persuasion Knowledge on Children's Cognitive and Affective Responses to Advergames. In: Journal of Interactive Marketing 26 (2012) 33-42.

Hein *Retter*, Spielzeug, Handbuch zur Geschichte und Pädagogik der Spielmittel (Weinheim/ Basel 1979).

Katharina *Richter*, Bewertungskriterien für Spielzeug von Eltern – eine qualitative Analyse von Amazon- Kund*innenrezensionen. In: Volker *Mehring*, Wiebke *Waburg* (Hrsg.), Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte (Wiesbaden 2020) 59-85.

David *Riedl*, Andrea *Stöckl*, Charlotte *Nussbaumer*, Gerhard *Rumpold*, Kathrin *Sevecke*, Martin *Fuchs*, Nutzungsmuster von Internet und Computerspielen Ergebnisse einer

Beobachtungsstudie an Tiroler Jugendlichen. In: *Neuropsychiatrie* 30 (2016)181–190. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s40211-016-0205-y181-190>> (23.08.2025).

Brigit *Riezinger*, VERBOTE; WIDERSTÄNDE; GROSSE EERFOLGE. 100 JAHRE FRAUENFUSSBALL IN ÖSTERREICH (Wien 2024).

Beth M. *Robertsin*, Oral History Handbook (Oral History Association of Australia, South Australia 2006).

David C. *Robertson*, Bill *Breen*, Das Imperium der Steine. Wie Lego den Kampf ums Kinderzimmer gewann (Frankfurt/New York 2014).

Gunter *Runkel*, Das Spiel in der Gesellschaft (Soziologie Forschung und Wissenschaft 3, Münster 2003).

Monica *Rüthers*, Kampf der Lebensstile. American way of life und sowjetische Konsumgeschichte im Kalten Krieg. In: Michael *Hansel*, Michael *Rohrwasser*, Kalter Krieg in Österreich. Literatur – Kunst – Kultur (Profile, 13. Jg., Band 17, Wien 2010) 35-58.

Quirina *Sabitzer*, Programmintegrierte Werbung im ORF – Kinderprogramm „Confetti TiVi“ – Interpretationen und Abgrenzungsleistungen 7-jähriger Kinder (ungedr. Magisterarbeit Universität Wien 2005).

Amela *Salihovic*, REGIODATA–ANALYSE: ONLINEHANDEL AUF DEM VORMARSCH IN NEUE SPHÄREN. In: *RegioData Research GmbH*, Onlinehandel Österreich – Ausgabe 2024 (Wien/München 2024) 1-3. Online unter <<https://www.regiodata.eu/oesterreich-onlinehandel-auf-dem-vormarsch-in-neue-sphaeren/>> (04.08.2025).

Roman *Sandgruber*, Die Anfänge der Konsumgesellschaft. Konsumgüterverbrauch, Lebensstandard und Alltagskultur in Österreich im 18. Und 19. Jahrhundert (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien, Band 15, Wien 1982).

Reinhard *Schanda*, Austria. In: Heijo *Ruijsenaars* (ed.), Character Merchandising in Europe (London / The Hague/ New York 2003) 13-34.

Anika *Schleinzer*, Spielzeug und Geschlecht. In: Hannelore *Faulstich-Wieland* (Hg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (Weinheim 2010). Online unter <DOI 10.3262/EEO17100141> (25.08.2022).

Wolfgang *Schmale*, Konsumgesellschaft. In: Friedrich *Jaeger* (Hg.), Enzyklopädie Der Neuzeit Online (Stuttgart 2021). Online unter < https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_COM_296378 > (13.12.21).

Karin *Schmidt-Ruhland*, Spielproduktion gestalten! Hintergründe, Voraussetzungen und Methoden in der Ausbildung von Getsalter*innen. In: Volker *Mehring*, Wiebke *Waburg* (Hrsg.), Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte (Wiesbaden 2020).

Martina *Schorn*, Die Shoppingmalls third place? Über die manifesten und latenten Funktionen der Shoppingmall für Jugendliche in Wien. In: Ulrich *Deinet* (Hrsg.), Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls (Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4, Opladen/Berlin/Toronto 2018) 190-202.

Armin *Scholl*, Die Befragung (4. bearb. Aufl. Konstanz/München 2018).

Rolf Schwarz, Spielraumplanung. Zur Entwicklung und Verbesserung von Spielplätzen im kommunalen Raum (Bielefeld 2023). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783839470572>> (16.08.2025).

Ellen Seiter, Children's Desires/Mothers' Dilemmas. The Social Contexts of Consumption. In: Henry Jenkins (ed.), The Children's Culture Reader (New York 1998) 297-317. Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.18574/nyu/9780814743782.003.0021>> (21.07.2025).

Adrian Seville, The Cultural Legacy of the Royal Game of the Goose. 400 Years of Printed Board Games (Amsterdam 2019). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1017/9789048535880>> (10.08.2022).

Reinhard Sieder, Housing Policy, Social Welfare, and Family Life in 'Red Vienna', 1919-34. In: Oral History 13, No. 2, City Space and Order (1985) 35-48. Online unter <<https://www.jstor.org/stable/40178867>> (13.08.2025).

Rebecca Ann Smith, Chapter 5. "What does it mean?". Methodological strategies for interviewing children. In: Kathryn Roulston (ed.), Interactional studies of qualitative research interviews (Amsterdam/ Philadelphia: 2019) 103-124.

Jacob Smith, The Books That Sing: The Marketing of Children's Consumption. In: David Buckingham, Vebjörg Tingstad (ed.), Childhood and Consumer Culture (Studies in Childhood and Youth, Hampshire/ New York 2014) 46-60.

Christopher Solmsdorf, Die Geschichte des Fußballs. Vom Strohball zur Bundesliga. Der Weg vom historischen Ballspiel bis in die Neuzeit (Hamburg 2013). Online unter <<https://research-ebsco-com.uaccess.univie.ac.at/linkprocessor/plink?id=2825ab91-1382-3df4-af97-a479e33a6aab>> (23.08.2025).

Spieleland.de, Die Geschichte des Ravensburger Spielelands. In: SPIELELAND. Familienfreizeitpark und Pferdehof. Online unter <<https://spieleland.de/geschichte>> (25.08.2025).

Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18, FACHKONZEPT. ÖFFENTLICHER RAUM (Wien 2018). Online unter <<file:///C:/Users/User/Downloads/Fachkonzept%20%C3%B6ffentlicher%20Raum.pdf>> (16.08.2025).

Statistik Austria, Arbeitslosenquote nach Alter und Geschlecht 2024 – in Prozent (Tabelle). In: Statistik Austria (Hrsg.), Arbeitslose, Arbeitssuchende (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslosigkeit/arbeitslose-arbeitssuchende>> (07.08.2025).

Statistik Austria, Arbeitslose und Arbeitslosenquote nach Bundesland und Geschlecht, 2024 (Tabelle). In: Statistik Austria (Hrsg.), Arbeitslose, Arbeitssuchende (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslosigkeit/arbeitslose-arbeitssuchende>> (07.08.2025).

Statistik Austria, VPI Messzahlen und Veränderungsraten der Jahre 2015 bis 2024 (Tabelle). In: Statistik Austria (Hrsg.), Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI) (Wien 2025). Online unter <<https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>> (07.08.2025).

Statistik Austria, Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung und deren Teilindikatoren nach Haushaltstyp (Tabelle). Statistik Austria (Hrsg.), Armut (Wien 2025). Online unter

<<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>> (07.08.2025).

Barbara *Sterzenbach*, Wiebke *Waburg*, Zur historischen Einbettung von Brettspielen. Eine explorative Untersuchung. In: . In: Christoph *Kühberger* (Hg.), Mit Geschichte spielen. Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit (Public History – Angewandte Geschichte, Band 6, Bielefeld 2021) 387-405. Online unter <<https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/96396>> (21.08.2025).

Francesca *Stocco*, Lelia *Green*, CHILDREN AND THE INTERNET OF TOYS. In: Dafna *Lemish* (ed.), The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media (London 2022) 162-170. Online unter: <<https://doi.org/10.4324/9781003118824>> (25.07.2025).

Ernst *Strouhal*, Brigitte *Felderer*, Manfred *Zollinger*, Die Stadt im Spiel. Einleitung. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 16-21.

Ernst *Strouhal*, Ulrich *Schädler*, Das schöne, lehrreiche Ungeheuer. Strategien der Eingemeindung des Spiels in der Kultur der Bürgerlichkeit – Eine Einleitung. In: Ulrich *Schädler*, Ernst *Strouhal* (Hg.), Spiel und Bürgerlichkeit. Passagen des Spiels I (Edition Angewandte, Buchreihe der Universität für Angewandte Kunst Wien, Wien 2010) 9-21.

Ernst *Strouhal*, Maria-Theresia *Strouhal*, “Jedes Spiel muss mit Absicht eingerichtet sein...“. Spielraum, Schule – Kleiner Streifzug durch die ludische Pädagogik. In: Ernst *Strouhal*, Manfred *Zollinger*, Brigitte *Felderer* (Hrsg.), Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib. Katalog zur 384. Sonderausstellung des Wien Museums (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels IV, Wien/ New York 2013) 154-166.

Ernst *Strouhal* (Hrsg.), Schach und Alter (Edition Angewandte. Buchreihe der Universität für angewandte Kunst Wien, Passagen des Spiels III, Wien/ New York 2011).

Brian Sutton-Smith, A History of Children's Play. The New Zealand Playground, 1840-1950 (Philadelphia 1981, Anniversary Collection, reprint 2016). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.9783/9781512807790>> (20.08.22).

Brian *Sutton-Smith*, A History of Children's Play. The New Zealand Playground, 1840-1950 (Philadelphia 1981, Anniversary Collection, reprint 2016). Online unter <<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.9783/9781512807790>> (20.08.22).

Brian *Sutton-Smith*, The folkgames of children (Publications of the American Folklore Society 24, Austin/ London 1972).

Brian *Sutton-Smith*, The Games of New Zealand Children (Berkley/ Los Angeles 1959).

Timo *Tabery*, Apotheose: Fußball als Lebens-Schau-Spiel. Was ich schon immer einmal über Fußball loswerden wollte. In: Christian *Brandt*, Fabian *Hertel*, Christian *Stassek* (Hrsg.), Gesellschaftsspiel Fußball. Eine sozialwissenschaftliche Annäherung (Wiesbaden 2012) 39-65. Online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-19677-0>> (22.08.2025).

Pooja S. *Tandon*, Chuan *Zhou*, James F. *Sallis*, Kelli L. *Cain*, Lawrence D. *Frank*, Brian E. *Saelens*, Home environment relationships with children's physical activity, sedentary time, and screen time by socioeconomic status. In: *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity* 9:88 (2012) 1-9.

Paul *Thompson*, *Voice of the Past: Oral History* (Oxford 2000).

Thomas *Trautmann*, *Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. Lehrbuch* (Wiesbaden 2010).

Universität Wien, Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen. Online unter <<https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/forschung/doku-lebensgeschichten/>> (13.08.2025).

Ricardo *Vizcaíno-Laorga*, Esther M. *Pastor*, Miguel Á. N. *Ojeda*, David A. *Mezquida*, Kid Youtubers in Spain and Their Practices as Toy Marketing Influencers on YouTube. In: *Medijska istraživanja: znanstveno-stručni časopis za novinarstvo i medije* 27: 1 (2021) 99-124. Online unter <<https://doi.org/10.22572/mi.27.1.5>> (14.07.2023).

Susanne *Vogl*, *Alter und Methode* (Wiesbaden 2011), online unter <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-94308-4>> (26.10.2021).

Marita *Vollborn*, Vlad *Geogescu*, *KONSUMKIDS. Wie Marken unseren Kindern den Kopf verdrehen* (Frankfurt am Main 2006).

Alexander von *Plato*, *Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland*. In: Julia *Obertreis* (Hg.), *Oral History (Basistexte Geschichte, Band 8, Stuttgart 2012)* 73-95.

Wiebke *Waburg*, Volker *Mehringer*, Einleitung. In: Volker *Mehringer*, Wiebke *Waburg* (Hrsg.), *Spielzeug, Spiele und Spielen. Aktuelle Studien und Konzepte* (Wiesbaden 2020) 3-11.

Janet *Wasko*, *Children's Virtual Worlds: The Latest Commercialization of Children's Culture*. In: David *Buckingham*, Vebjør *Tingstad*, *Childhood and Consumer Culture (Studies in Childhood and Youth, London/ New York 2014)* 113-129.

Andreas *Weigl*, *Zur Konsumgeschichte von Kindern und Jugendlichen im 20. Jahrhundert*. In: Susanne *Breuss*, Franz X. *Eder* (Hg.), *Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2006)* 166-188.

Herald *Welzer*, *Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung*. In: Julia *Obertreis* (Hg.), *Oral History (Basistexte Geschichte, Band 8, Stuttgart 2012)* 247-260.

Werner *Wiater*, *Bildungsmedien mit Europaweiter Verbreitung – ein Beispiel aus der Geschichte der Pädagogik: Die Spielgaben von Friedrich Fröbel (1782-1852)*. In: Annemarie *Augschöll Blasbichler*, Eva *Matthes*, Sylvia *Schütze* (Hrsg.), *Europa und Bildungsmedien. Europe and Educational Media* (Bad Heilbrunn 2019).

wien.gv.at-Redaktion, *Spielplätze in Wien*. Online unter <<https://www.wien.gv.at/freizeit/spielplatz/index.html>> (25.08.2025).

Susan *Zimmermann*, *Geschlechterhierarchien und Geschlechterverhältnisse*. In: Markus *Cerman*, Franz X. *Eder*, Peter *Eigner*, Andrea *Komlosy*, Erich *Landsteiner* (Hg.). In: *Wirtschaft und Gesellschaft Europa 1000-2000* (Wien 2011) 365-391.

15. Transkriptionen der Interviews

15.1. Alisa – Interview am 26.06.22

00:03 - Lena

Heute ist der 26. 06. 2022, ich für mein drittes Interview mit einem Kind. Und ja, vielen Dank, dass du das mit mir machst. Am Anfang werden wir ganz einfache bissi langweiligen Fragen stellen, die du glaub ich ganz schnell beantworten wirst können, nämlich... Wie alt bist du denn eigentlich?

00:26 - Alisa

Acht.

00:27 - Lena

Du bist Acht. Weißt du auch dein Geburtsdatum.

00:29 - Alisa

15.10.2013

00:31 - Lena

Super. Und du bist ein Mädchen, oder?

00:35 - Alisa

Ja.

00:36 - Lena

Okay. Und was machen deine Eltern beruflich?

00:40 - Alisa

Meine Mama ist Schwimmtrainerin und der Papa schaut Kristalle an.

00:44 - Lena

Schaut Kristalle an? Das klingt aber interessant. Und hast du Geschwister?

00:49 - Alisa

Ja, zwei Stück.

00:51 - Lena

Und wie alt sind die?

00:53 - Alisa

5 und 1.

00:56 - Lena

Ja, und sind das Mädchen oder Buben?

00:58 - Alisa

Der Einjährige ist ein Junge und die nun Fünfjährige ist ein Mädchen.

01:05 - Lena

Und in welchem Wiener Bezirk wohnst du?

01:09 - Alisa

Im neunzehnten.

01:10 - Lena

Gehst du da auch zur Schule?

01:15 - Alisa

Ja.

01:16 - Alisa

Ok. Kannst du mir mal mir so einen ganz normalen Wochentag beschreiben, was kommt denn, was passiert wenn du morgens aufstehst bis du abends schlafen gehst?

01:23 - Lena

Am Mittwoch steh ich auf, dann Frühstücke ich, dann gehe ich in die Schule. Nach der Schule gehe ich kurz in den Hort, dann mach ich Hausaufgaben. Dann geh ich vom Hort zur Schule, wieder Rock'n'Roll. Rock'n'Roll, ist dann um vier aus und dann gehe ich nach Hause und dann gehen wir auf den Spielplatz oder bleiben zu Hause.

01:47 - Lena

Mhm. Und wenn kein Rock'n'Roll ist an den Tagen, was machst du da am Nachmittag?

01:50 - Alisa

Entweder, also Montag, Dienstag und Freitag, gehe ich schwimmen und Donnerstag, bin ich halt im Hort und geh dann alleine nach Hause.

02:03 - Lena

Ok super. Und wenn, wenn Wochenende ist, was macht ihr da so?

02:05 - Alisa

Dann gehen wir auf Ausflüge zum Beispiel oder, wenn es regnet, bleiben wir zu Hause oder wir gehen auch manchmal auf den Spielplatz.

02:15 - Lena

Und wohin macht ihr so Ausflüge?

02:17 - Alisa

Auf die Loretto Wiese, an die Donau, zur Donauinsel. Ja...

02:28 - Lena

Mhm... Okay. Und wann hast du dann Zeit zum Spielen?

02:32 - Alisa

Also am Wochenende und Mittwoch und Donnerstag.

02:38 - Lena

Am Nachmittag, oder wann spielst du dann.

02:41 - Alisa

Am Nachmittag.. Also am Vormittag kann ich in der Schule spielen. Am Nachmittag kann ich halt woanders spielen.

02:51 - Lena

Und was spielt ihr dann so?

02:56 - Alisa

Hmm.. Also Verstecken, Fangen, Monopoly und Extrem... So...

03:05 - Lena

Und hast du auch ein allerliebstes Lieblingsspiel?

03:07 - Alisa

UNO Extrem.

03:09 - Lena

UNO Extrem. Und mit wem spielst du so was?

03:14 - Alisa

Hmm.. Mit meiner Schwester oder mit meinen Freunden... oder mit meiner Mama und meinem Papa

03:21 - Lena

Und hast du auch ein Lieblingsspielzeug?

03:23 - Alisa

Hmm... (schüttelt den Kopf)

03:33 - Lena

Nein? OK. Du hast gemeint, du spielst mit deiner Schwester, Mama, Papa und Freunden... Wo spielst du denn mit wem? Also, gibt es da bestimmte Orte?

03:41 - Alisa

Also, mit meiner Schwester und Eltern spiele ich zu Hause, und sonst eigentlich auch zu Hause.

03:48 - Lena

Kommen die dann zu dir, die Freunde?

03:52 - Alisa

Ja.

03:53 - Lena

Gibt es denn Personen mit denen du gerne spielen würdest, aber nicht kannst?

03:58 - Alisa

Ja schon, also ich war ja in der Schweiz und da hatte ich auch Freunde. Und mit denen kann ich jetzt nicht mehr spielen, weil die jetzt auch in der Schule sind. Ja, nur mit einer kann ich spielen, die kommt in den Sommerferien, also mit der fahren wir entweder Rad oder gehn auf'n Park (?).

04:24 - Lena

Sehr gut, da freust du dich wahrscheinlich schon, dass die jetzt zu dir kommen.

04:29 - Alisa

Ja.

04:29 - Lena

Und spielen außer deinen Eltern noch Erwachsene mit dir?

04:33 - Alisa

Oma und Opa oder Tante und Onkel.

04:40 - Lena

Und du hast jetzt auch schon ganz viele Orte genannt, wo du spielst. Kannst du das vielleicht noch mal so erzählen, wo deine Orte sind, wo du gerne spielst?

04:48 - Alisa

Also in der Schule spiele ich gerne, im Hort spiel ich gerne, und zu Hause spiele ich gerne, auf dem Spielplatz spiele ich gerne. Auf der Donauinsel spiele ich gerne...

05:02 - Lena

Und wenn du dann da spielst, ähm ... ist da dann immer ein Erwachsener mit oder spielen auch manchmal Kinder alleine.

05:16 - Alisa

Manchmal spiele auch die Kinder alleine.

05:20 - Lena

Und ist dann ein Erwachsener in der Nähe, oder seit ihr

05:22 - Alisa

Ja wahrscheinlich.

05:26 - Alisa

Ja, und was spielt ihr dann in der Schule?

05:29 - Alisa

Ähm, da haben wir auch ein Spieleregal, da gibt's UNO und ja..., wir jausnen auch viel...

05:40 - Lena

Mhm. Und im Hort habt ihr da auch Zeit zu spielen, oder machst du nur die Hausübung?

05:43 - Alisa

Ja, also... Ich hab oft Zeit zum Spielen nur manchmal gehen wir früh raus. Deswegen können wir halt. Wir haben Playmobil im Hort, und damit können wir halt nicht so oft spielen.

05:59 - Lena

Und von wem bekommst du Spiele und Spielsachen?

06:01 - Alisa

Also meistens, von Oma und Opa, an meinem Geburtstag. Ja...

06:07 - Lena

An deinem Geburtstag. Und sonst noch irgendwann wenn du Spielsachen bekommst?

06:11 - Alisa

Eigentlich nicht.

06:14 - Lena

Nur am Geburtstag?

06:15 - Alisa

Ja, und von Oma und Opa, wenn sie zu Besuch kommen.

06:20 - Alisa

Und Weihnachten? Ja, da krieg ich auch Geschenke, aber nicht so viele Spielsachen.

06:26 - Lena

Was bekommst du denn dann?

06:26 - Alisa

Sondern eher Bücher und Anziehsachen.

06:33 - Lena

Und von deinen Eltern bekommst du keine Spielsachen, oder schon?

06:36 - Alisa

Am Geburtstag schon und zu Weihnachten auch.

06:41 - Lena

Glaubst du, dass du viele Spielsachen hast?

06:44 - Alisa

Ja, ziemlich viele. Ich muss ja mit meiner Schwester teilen.

06:51 - Lena

und willst du gerne noch mehr haben?

06:54 - Alisa

Also eigentlich nein, aber ich möchte bessere Spiele haben.

06:58 - Lena

Okay, welche hättest du denn gerne?

07:02 - Alisa

Ähm... Also..., weiß ich nicht ganz, aber, manche Spiele von mir sind langweilig, und deswegen will ich andere.

07:12 - Lena

Hast du auch Spielsachen, die jemand selbst gemacht hat?

07:18 - Alisa

Also, ich glaube nicht, glaub ich nicht.

07:22 - Lena

Ok... Hast du denn schon Taschengeld?

07:26 - Alisa

Ja.

07:26 - Lena

Und kaufst du dir davon auch manchmal Spiele oder Spielsachen?

07:30 - Alisa

Nein, ich kauf mir noch nichts. Aber ich spare.

07:33 - Lena

Mhm, auf was sparst du denn?

07:36 - Alisa

Keine Ahnung. Ich sparen halt weil ich das Geld fast nie mitnehmen darf.

07:40 - Lena

Wenn du raus gehst oder zur Schule oder so?

07:42 - Alisa

Ja.

07:42 - Lena

Mhm. Ok. Und gibt's momentan irgendein Spielzeug, das du gerne hättest? Oder ein Spiel?

07:52 - Alisa

Nein.

07:56 - Lena

Aber wenn du mal, wenn du dich noch zurückerinnerst, dass du irgendwas gerne hättest, woher kanntest du denn das Spiel?

08:02 - Alisa

Ähm... Entweder aus Spielzeuggeschäften, aus dem Schaufenster, ja... Oder aus Geschäften halt.

08:14 - Lena

Aus Geschäften... Und von anderen Kindern. Hast du da schon mal was gesehen, oder?

08:18 - Alisa

Ja, schon, aber das hab ich fast alles selbst, oder.. sie sind langweilig.

08:27 - Alisa

Ok (lacht). Ähm... Und wenn du ein Spielzeug haben willst, ist es wichtig, dass es genau das ist, dass es auch die selbe Marke ist. Oder kann es auch was ähnliches sein?

08:37 - Alisa

Nein es kann auch was Ähnliches sein. Also mir ist es eigentlich egal.

08:39 - Lena

Also wenn du jetzt zum Beispiel eine Puppe hast, ist es nicht wichtig, dass das zum Beispiel eine BabyBorn ist, oder so?

08:47 - Alisa
Nein.

08:47 - Lena
Ok... Kennst du den Werbung für Spielzeug?

08:49 - Alisa
Nein.

08:50 - Lena
Nein, nicht im Fernsehen oder so schon was gesehen?

08:52 - Alisa
Nein...ich hab keinen Fernseher.

08:56 - Lena
Ihr habt keinen Fernseher?

08:57 - Alisa
Nein.

08:57 - Lena
Das ist aber gut.

09:00 - Lena
Ähm... Hast du dann auch kein Netflix oder so, gar nichts in die Richtung? Du schaust keine Filme?

09:08 - Alisa
Manchmal.

09:15 - Lena
Mhm... OK....

09:15 - Lena
Kannst du schon mal bei einem Spiel nicht mitspielen, weil ähm, weil du nicht das richtige Spielzeug hattest?

09:22 - Alisa
Nein.

09:23 - Lena
Nein. Mhm. Du hast immer überall mitspielen können.

09:30 - Alisa
Ja.

09:30 - Lena
Und wenn ihr gemeinsam in der Gruppe was spielt, wer bestimmt denn die Regeln?

09:37 - Alisa
Meistens unsere Betreuerin.

09:41 - Lena
Und wenn keine Betreuerin dabei ist?

09:43 - Alisa
Dann entweder die, die will, oder wir machen es aus X-X-X und wer bist du.

09:54 - Lena
Ahhh Ok also ihr zählt aus. Und was passiert, wenn jemand die Regeln bricht?

10:00 - Alisa

Dann sagen wird meistens er spielt nicht mit oder wir merken es nicht.

10:09 - Lena

Gibt es auch Spiele, die du eigentlich nicht spielen darfst?

10:13 - Alisa

Ich glaub nicht.

10:15 - Lena

Nein, alles was du wolltest, durftest du probieren? ... Auch Computerspiele, oder...?

10:21 - Alisa

Computerspiele... mmm... spiel ich nicht so oft... Also die spiel ich eigentlich gar nicht.

10:29 - Lena

Weil ihr sie nicht habt oder weil du nicht willst?

10:31 - Alisa

Weil wir sie nicht haben. Ich glaub, wir ham sie nicht.

10:35 - Lena

Hast du das schon mal bei anderen Freunden gesehen und ausprobiert?

10:42 - Alisa

Nein.

10:44 - Lena

Hast du schon mal am falschen Ort gespielt und bist dann geschimpft worden? Wo es zu gefährlich ist? Oder weil du zu laut warst, oder so?

10:54 - Alisa

Eigentlich nicht. Ich glaube nicht.

11:00 - Lena

Ok... und wenn du Spielsachen hast, spielst du dann nur so damit, wie die offiziellen Spielregeln sind? Oder findest du auch manchmal neue Spiele?

11:07 - Alisa

Manchmal finde ich auch neue Spiele.

11:11 - Lena

Mhmm, kannst du mir ein Beispiel nennen?

11:13 - Alisa

Zum Beispiel bei Double, da liegt, legt man einen in die Mitte und dann vier außen rum. Und man muss die vier außen rum, ganz schnell in die Mitte legen, also...

11:28 - Lena

Mhm... Und spielt ihr eigentlich auch so Phantasiespiele, wo irgendwer erfindet, was gerade passiert. Zum Beispiel Mutter, Vater, Kind. Und

11:34 - Lena

Jaaa.

11:36 - Lena

Ja?

11:36 - Alisa

Ja.

11:39 - Lena
Spielst du sowas gern?

11:41 - Alisa
Ja.

11:42 - Lena
Mhm, und mit wem spielst du sowas dann?

11:42 - Lena
Wie der Marlene oder meinen anderen Freunden.

11:47 - Lena
Und dann wahrscheinlich irgendwo, wer hat gerade Zeit, oder? Wo ihr gemeinsam spielen könnt.

11:51 - Alisa
Ja, im Hof oder im Garten, oder einfach, wenn sie zu mir nach Hause kommen oder ich zu ihnen nach Hause.

12:03 - Lena
Mhm, spielst du gerne draußen?

12:05 - Alisa
Ja, eigentlich schon. Also im Garten, bei uns im Hort, ist der Garten sehr langweilig, weil wir nicht so viel haben. Also ja...

12:16 - Lena
Ist dann besser im Park, oder?

12:17 - Alisa
Ja.

12:18 - Lena
Okay. Also da, wo es mehr Spielgeräte und so gibt?

12:26 - Alisa
Ja... Mhm...

12:27 - Lena
Ok, und wie glaubst du, werden einmal deine Kinder spielen, werden die noch das Gleiche spielen wie du?

12:34 - Alisa
Hmm, vielleicht spielen sie Fantasie, oder eher... ähm... Etwas zum Beispiel, wie es richtig gehört. Aber ich glaub eher wie es richtig gehört.

12:49 - Lena
Du glaubst sie werden sich nicht mehr so viel selber einfallen lassen?

12:52 - Alisa
Nein, also vielleicht nicht...

12:55 - Lena
mhm, und warum glaubst du das?

13:03 - Alisa
(Hebt die Schultern)

13:03 - Lena
Weißt du nicht genau wieso?

13:12 - Alisa
(Schüttelt den Kopf)

13:12 - Lena

Ahm, und gibt es sonst noch irgendwas, was du mir über dein Spielen erzählen willst oder kannst?

13:17 - Alisa

ahm... Nein.

13:19 - Lena

Nein? Hast mir alles erzählt, was du gerne spielst.

13:21 - Alisa

(Nickt)

13:24 - Lena

Ok super! Dann sind wir eh schon fertig, dass ist jetzt ratsfats gegangen. Du bist so schnell im Antworten, da bin ich fast nicht nachgekommen. Super! Ok! Danke dir!

15.2. Betty – Interview am 13.06.22

00:02 - Lena

Okay, also, heute ist der 13.06.22. Ich bin hier mit meinem ersten Jungen für die Interviews und der gewählte Name ist Betty. So, Betty, wie alt bist du denn?

00:20 - Betty

Zehn Jahre alt.

00:22 - Lena

In welche Klasse gehst du?

00:23 - Betty

In die 4C in die Canyongasse

00:26 - Lena

Und, was machen deine Eltern beruflich?

00:31 - Betty

Mein Vater ist beruflich im Flughafen, arbeitet er, Austrokontrolle und meine Mutter ist, ähm... AH... ist...

00:45 - Lena

AHS-Lehrerin?

00:47 - Betty

AHS-Lehrerin!

00:50 - Lena

Und hast du auch Geschwister? Also Brüder und Schwestern?

00:52 - Betty

Also, ich habe eine Schwester... Und die Liebt reiten und...

01:00 - Lena

Und wie alt ist sie?

01:04 - Betty

13 Jahre alt.

01:07 - Lena

Und du wohnst wo?

01:10 - Betty

In der (nennt Straßennamen).

01:12 - Lena

Welcher Bezirk ist das, weißt du das?

01:14 - Betty

In der (nennt genaue Adresse).

01:16 - Lena

(Lacht) So genau muss ich's gar nicht wissen. Du wohnst im dritten Bezirk, oder?

01:22 - Betty

(Nickt)

01:22 - Lena

Genau, das waren schon die langweiligen Fragen. Jetzt kommen die besseren Fragen. (Lacht) Kannst du mir beschreiben, was an einem normalen Tag passiert? An einem Schultag? Was machst du da den ganzen Tag?

01:33

Also, wenn ich bin der Schule bin?

01:33 - Lena

Mhmm...

01:34 - Betty

Also, als erstes natürlich, in der Pause, mache ich sehr viel mit meinem Freund was, wie zum Beispiel Brettspiele oder auch öfters Würfelspiele...

01:58 - Lena

Genau, aber fangen wir mal ganz in der Früh an, was passiert, wenn du aufstehst?

02:04 - Betty

Also erstens, gehe ich essen, und mein Lieblingsessen ist in der Früh Spiegelei. Und ich esse nicht sehr viel und mach mich dann öfters sehr schnell fertig, aber komm öfters zu spät in die Schule.

02:29 - Lena

Uii (lacht) ... Und dann bist in der Schule. Und wenn die Schule aus ist, was machst du dann?

02:35 - Betty

Also meistens, am Freitag ist nach der Schule immer Tennis und Fußball ist am Dienstag, fast immer, und davor muss ich dann noch die Hausaufgabe machen...

02:55 - Lena

Und wann gehst du dann ungefähr schlafen?

02:59 - Betty

Halb neun meistens.

03:00 - Lena

Halb neun... das ist eine gute Zeit zum Schlafengehen.

03:05 - Lena

Und wenn Wochenende ist, wenn du keine Schule hast, was machst du da so an einem Tag?

03:09 - Betty

Meistens, ähm, was anschauen, Fernsehgucken, und, aber auch dazwischen Tennisspielen mit meinen Freunden oder Fußballspielen. Weil, ich treffe mich auch manchmal in der Schule mit meinen Freunden zum Fußballspielen. Und dort spielen wir dann in einem Käfig generell, nicht in einem Tierkäfig, sondern in einem großen Fußballkäfig und spielen meisten dort, ja, Fußball.

03:43 - Lena

OK, sehr gut. OK, und wann hast du denn Zeit zum Spielen? Also jetzt nicht nur, wenn du organisiertes Spiel hast, sondern wann hast du denn ganz freie Zeit zum Spielen? ... Also wenn du dir selber ganz frei aussuchen kannst, was du spielst.

03:57 – Betty

Also, mmmm, Nachmittag, am Nachmittag, wenn ich die Hausaufgaben natürlich dann fertig gemacht hab, da spiel ich dann meistens eher aber was zu Hause, oder wenn ich schnell fertig bin mit der Hausaufgabe und dann halt Tennis ist, dann fahren wir schnell nach Tennis, ähhh Fußball, Fußball, Fußball, Fußball. (lacht)

04:21 - Lena

Ok, und hast du auch in der Schule Zeit zum Spielen?

04:25 - Betty

Ja, in der Pause..

04:28 - Lena

Da spielt ihr dann Brettspiele, hast du gesagt, oder?

04:34 - Betty

Ja.

04:35 - Lena

Und was ist dein allerliebstes Lieblingsspiel?

04:41 - Betty

Hmmm... Also, Mensch ärgere dich nicht und Pokémonlabyrinth, das habe ich zu meinem Geburtstag bekommen, und ja.

04:55 - Lena

Mhm, und hast du auch ein Lieblingsspielzeug?

05:05 - Betty

Also kein Lieblingsspielzeug. Aber Bücher habe ich, sehr viele Bücher.

05:12 - Lena

Was sind denn deine Lieblingsbücher?

05:14 - Betty

Also, die drei Fragezeichen und der kleine Drache Kokosnuss.

05:20 - Lena

Ahhh, den kenne ich auch, der ist wirklich ein gutes Buch.

05:25 - Lena

Und gibt's auch andere Spiele, die du gerne spielst? Vielleicht in der Gruppe, wo man kein wirkliches Spielzeug dazu hat?

05:36 - Betty

Hmmm, wie...?

05:36 - Lena

Hmm, ja zum Beispiel, dass man irgendwas erfindet, oder...

05:40 - Betty

Ah, also... Ich erfinde gerne Sachen, ich bastle auch meistens gerne, und ja bau auch meistens Kugelbahnen.

05:56 - Lena

Mit denen spielst du dann auch, mit den selbstgebastelten Kugelbahnen?

05:59 - Betty

Ahh, meistens sind sie etwas, so zu sagen... verbesserungsfähig. (Lacht)

06:06 - Lena

Ja, (Lacht) und mit deinen Freunden spielt ihr da, ich weiß nicht, Räuber und Gendarm, oder so Sachen?

06:13 - Betty

Ja, auf der Dachterrasse, oder Klostergarten oder Schulhof, da spielen wir auch meistens..., also Schulhof gehen wir fast nie. Da spielen wir meistens, früher in der dritten, zweiten Klasse, da haben wir sehr viele Räuber und Gendarm oder Räuber Polizist gespielt. Meistens wurde ich immer als Polizist gewählt. Weil ich so schnell war, und ja, ...

06:44 - Lena

Und was spielt ihr sonst noch wenn ihr draußen seid?

06:48 - Betty

Ahm, mit meinem Freund Lukas, da gibt es immer so Fahrzeuge, aber auch mit meinem Freund Clemens, da spielen wir immer mit den Bausteinen, da bauen wir uns dann immer so... Bausteinwaffen, und wer dann als erstes kaputt geworden ist, der hat gewonnen. Also, also das, was kaputt geworden ist, der hat verloren. Und der noch alles dran ist, hat gewonnen.

07:17 - Lena

Mhm, klingt lustig. Und du hast jetzt schon ein paar Freunde erwähnt? Sind das die, mit denen du am meisten spielst oder spielst du auch noch mit anderen Leuten?

07:27 - Betty

Also meistens bin ich jetzt mit Lukas, weil mein Freund Clemens, der ist in der dritten Klasse, der hat sich, der spielt jetzt meistens oder, ja, redet meistens mit anderen Buben in meiner Klasse. Und ja, da... Bin ich nicht gerade sehr berühmt...

07:55 - Lena

Ok... ist da was vorgefallen, oder?

07:58 - Betty

Mmm, also die Buben reden immer was von Spielen..., also von so... Nintendo Switch Spielen, wo ich mich nicht auskenne, und da gehe ich halt meistens nicht hin, weil ich sonst keine Ahnung habe, was ich sagen soll. (Lacht)

08:14 - Lena

Ja...

08:15 - Betty

... Aber ich hab ja sehr, sehr viele Freunde, generell. Jetzt hab ich wieder elf Freunde bekommen!

08:24 - Lena

(Lacht) Ja super, wir haben schon gezählt heute im Auto, gell? Sehr viele gute Freunde! Ähm und warum kennst du die Computerspiele nicht? Hast du sowas nicht, oder?

08:33 - Betty

Doch, doch, doch, doch, doch. Aber sie reden meisten von anderen Spielen, die ich nicht kenne und sie reden meistens von Sachen, die wirklich berühmt sind und jeder sie kennt. Aber wenn ich die nicht kenne, dann sagt der Moritz immer, lacht er generell die aus, die nicht gerade die Coolsten in der Klasse sind und ja...

09:01 - Lena

Mhmmm, ja das ist ja nicht nett, wenn sowas passiert... Aber es ist ja gut, wenn du viele neue Freunde hast, denen das egal ist.

09:08 - Betty

Und ja dann gibt es da auch noch den Sergej, der ist fast so groß wie du und der ist... Zehn Jahre alt. Und als erstes dachte ich, der geht ins Gymnasium und alles, aber dann ist es herausgekommen, dass wir drei neue Schüler bekommen, und der eine ist leider weggegangen. Weil, das war nämlich einer von meinem Kindergarten. Aber der ist schon überall, in anderen Schulen, überall schon fast gewesen. Also... der geht meistens eine Tour, eine Klassentour, ob er eine gute Klasse findet... Ja.

09:50 - Lena

Mhmm,... Spielst du auch manchmal mit Erwachsenen, oder machst du das gar nicht?

09:53 - Betty

Also... meine Mutter, die hat.., also meine Mutter sagt ich soll, ähm alleine spielen. Aber ich frag dann immer meine Schwester, ob sie mit mir spielen kann und die ist gerade am Computer und sagt: "Wieso spielst nicht da?" Und ja, da ich, ich spiel, und wenn ich dann nicht so was machen kann. Dann spiele ich, nicht freiwillig, ist. Ja, aber. Ja...

10:32 - Lena

Und wo sind deine Lieblingsorte zum Spielen? Wo spielst du gerne?

10:38 - Betty

Hier zu Hause und im Garten, weil da hab ich nämlich ein Fußballtor. Meistens ist kaputt wegen meinen Schüssen. Ja, aber mein Vater hat das wieder... aufgebaut also...

10:54 - Lena

Sehr gut, ist ja auch ein Zeichen, dass du gut schießen kannst, oder?

10:59 - Betty

Mhmm... Meistens treffe ich zuerst auf den Boden und dann auf den Ball, aber...

11:06 - Lena

(Lacht) Und du hast schon einen Fußball Käfig erwähnt und in der Schule ist ihr oft oben am Dach, oder?

11:12 - Betty

Ja.

11:13 - Lena

Genau. Und gibt es sonst noch einen Ort vielleicht draußen irgendwo, wo du gern spielst?

11:22 - Betty

Ja eigentlich im Tennis, weil da is, im Winter gibt es immer eine Riesenhalle und im Sommer, da gibt es immer Sommercamps, da mache ich meistens mit und habe dreimal hintereinander in der Einsatzgruppe. Bin ich Vierter, Dritter geworden und sonst hintereinander drei oder viermal erster. Aber in einer Zweier-Gruppe, weil es gibt die Einser-gruppe, also warte, die Siebner-Gruppe ist die Schlechteste, die spielt mit den roten Bällen. Die Sechser Gruppe, die spielt mit den orangenen Bällen. Die's auch nicht gut. Die Fünfer, die ist schon etwas besser und spielt trotzdem noch mit den Orangenen. Die Vierer spielt schon mit den eher Härteren. Die Dreier, die spielt schon mit den Normalen. Die Zweier, die spielt mit harten Bällen, also mit grünen Pünktchen Bällen. Und die Einsergruppe, die spielt, da sind meistens 15-, 14-Jährige. Da spiel ich, weil da hat meine Mutter mein Foto gemacht, da war ein größer als du, so groß wie du, ein Junge. Und da hat man groß den Unterschied gesehen, dass ich sehr kleiner war, denn ich kam ihm nämlich bis daher. (Zeigt auf Taille)

12:50 - Lena

Wau, also du spielst dann schon mit den ganz Großen dann?

12:51 - Betty

Ja, ich bin, ich geh jetzt auch schon in die Meisterschaft und hab gestern das erste Mal für meine ganze Meisterschaftsgruppe gewonnen.

13:04 - Lena

Wau, gratuliere!

13:05 - Betty

Weil man muss auch sagen, ich habe auch öfters verloren, weil, jetzt kommt das, weil ich noch nicht sehr erfahren habe in der Meisterschaft. Ich frage auch andauernd meinen Trainer, welche Seite muss ich aufschlagen, wer schlägt auf, oder Seiten Tausch? Ja...

13:23 - Lena

Na super, dass du dann schon, jetzt schon gewonnen hast, wenn du noch gar nicht so lange dabei bist.

13:28 - Betty

Ja, da gab's auch ein anderer Bub, der war auch sehr nett. Und ja...

13:36 - Lena

Und wenn du Spielsachen bekommst, von wem bekommst du die?

13:42 - Betty

Meistens bekomme ich... Von einer Mutter und von meinem Vater. Aber Geburtstag oder wenn besondere Anlässe sind. Zum Beispiel Familientag. Aber auch wenn meine Schwester Geburtstag hat, bekommt der andere selber ein Geschenk, weil wer anderes dann immer angefressen sind. Wieso bekommt die und man selber nicht. Und ja...

14:15 - Lena

Ok. Und außer deinen Eltern schenkt dir keiner Spielsachen.

14:19 - Betty

Na ja, meine Oma, mein Opa, haben mir letzts ein Piano geschenkt. Das Blöde ist nur, es is schon sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr alt. Mein Vater hat's leider nicht geschafft aufzubauen und alles, dass es klappt. Und einmal hat es mit Glück einen Ton gemacht, aber sonst hat's dann nicht mehr geklappt. Also meistens die Mama und Papa schenken mir was. Aber meistens schenkt mir Oma und Opa viel Geld (lacht). Also und sie bringen, naja sie bring mir süße Sachen mit. Oder einen Prospekt, ein Kinder Prospekt wo's Kochsachen drin gibt. Oder auch Spielsachen. Und da bekomme ich meistens Gummibärlis oder so, wie heißt... Die mit Mais. Diese Stange Mais bekomme ich auch. Da haben wir jetzt schon drei davon. Sehr Große.

15:22 - Lena

Und was machst du dann mit dem Geld, was du von Oma und Opa bekommst?

15:27 - Betty

Also meisten in die, in ein Sparschwein geben? Und wenn ein besonderer Anlass ist, dann kauf ich mir meistens ein Nintendo Switch Spiel.

15:33 - Lena

Ein Nintendo Switch Spiel?

15:38 - Betty

Ja, oder, oder. Ich kauf mir auch Knetsachen, weil ich, die nehme ich in dir Schule in ein... Da gibt es eine bestimmte Sprachlehrerin, weil ich kann das S und das Z, oh jetzt hab ich's sogar schön ausgesprochen, ähm, kann ich nämlich wegen meiner Zahnlücke nicht gut aussprechen. Da gibt's eben diese bestimmte Lehrerin, Frau Meisch und wir machen ein Quiz, für meine Klasse, nur mit S, Z oder mit Doppel S oder mit scharfem S Wörtern.

16:15 - Lena

Und hast du so auch Taschengeld, oder kriegst du nur manchmal so was geschenkt, wenn ein Anlass ist.

16:20 - Betty

Kurze Frage, was ist Taschengeld?

16:22 - Lena

Taschengeld, ähm.. Taschengeld ist Geld, dass du von deinen Eltern bekommst, vielleicht 2 € die Woche, oder so? Hast du nicht?

16:31 - Betty

Mm. (schüttelt Kopf)

16:31 - Lena

Ok, kein Problem.

16:34 - Lena

Denkst du, dass du viele Spielsachen hast?

16:41 - Betty

Mhmm, meistens schau ich sie nicht so an! Also, mehr schaue ich im Fernsehen...

16:50 - Lena

Du schaust mehr Fernsehen als das du mit deinen Spielsachen spielst? (beide Lachen)

16:53 - Betty

Eeee, aber ja.

16:59 - Lena

Willst du gern mehr Spielsachen haben?

17:02 - Betty

Also ich finde, das reicht schon.

17:04 - Betty

Reicht schon? OK. Und du hast mir schon erzählt, dass du auch schon Sachen selber gemacht hast. Hast du auch Spielsachen, die von anderen selber gemacht sind.

17:18 - Betty

Ja, ich hab nämlich mal, da waren wir auf einen Ausflug, da sind wir in Ravensburger gegangen, das ist nämlich eine berühmte Spiel... Ähm... Ich sag mal Spielhaus. Dort kann man selber Spiele machen. Dort habe ich dann ein Affen Spiel gemacht und ich hab's genannt "Äffchen spring". Ja... Liegt in meinem Regal.

17:49 - Lena

Du hast damit auch gespielt, oder hast du (wird unterbrochen)

17:51 - Betty

Ja! Also, als erstes habe ich's, also es ist so bei mir. (unverständlich) ich schau sie mir ganz an, sind toll, aber als nächstes... Will ich dann nimmer mehr und, und so geht's dann immer weiter. Dann gibt's... Ja, also ich schau's mir eine Minute an und gleich fertig.

18:16 - Lena

Gibt es denn gerade ein Spielzeug, das du gerne hättest? Oder vielleicht ein bestimmtes Spiel?

18:20 - Betty

Ein Nintendo Switch Spiel. Das ist ein Sport Spiel. Da gibt es Tennis, Federball, generell Badminton, Bowling, Fußball. Und da macht man alles mit den Händen.

18:35 - Lena

Mhm.

18:38 - Betty

Und ahm ja, und wenn vielleicht irgendwann mal, Ferien oder so sind oder Wochenende, kann ich mir mal mein Geld kaufen, weil ich habe nämlich letztes 20 € bekommen.

18:53 - Lena

Super. Und woher kennst du das Spiel.

18:57 - Betty

Nämlich von meinem Freund.

18:59 - Lena

Der hat das?

19:01 - Betty

Ja, so 3... 4. Also ich war letztes mal bei ihm überraschend, weil meine Mutter sagt sonst immer nein, nein, das geht nicht, wir müssen noch das machen, die Hausaufgaben und alles Mögliche. Aber ich hab es anscheinend geschafft, sie mit zu über, überreden zu können. Und ja, da bin ich dann mit den Arian, mit ihm mit dem, mit dem Auto zu ihm gefahren? Hab anderen gefragt wie lang noch, wie lang noch, wie lang noch, wie lang noch. Und dann sind wir angekommen, da das, das erste war wir haben Brettspiele gespielt. Dann Luftballons hin und her

geschmissen. Und dann habe ich mir mal diesen Sport intensiv angeschaut und gespielt. Tennis, weil mein Freund geht auch Tennis und Meisterschaft, ja und da waren die mal bei mir, der Clemens und der Arian und haben sogar bei mir geschlafen.

19:59 - Betty

Wir haben ein Polizeibot und da sind wir rausgefahren auf... bei dem Donauoderkanal. Geboren bin ich nicht in Großenzersdorf. Und ja, dort gibt es auch den... so nen riesigen weißen Fisch und da wollte, der Clemens und der Adrian, wollten so gerne irgendwie hin. Da haben wir dann drei oder zwei sogar gesehen, was ich gar nicht wusste. Ich dachte, da gibt's nur einen. Und ja, mein Freund hat dann natürlich geweint, weil er Heimweh hatte, aber... Ich würd selber weinen, wenn... Also...

20:47 - Lena

Ja, ist ja Ok wenn man mal weinen muss!

20:47 - Betty

Ja!

20:50 - Lena

Und ist es wichtig, dass jetzt genau dieses Spiel ist. Oder kann es auch ein anderes Spiel sein, das so Sports Sachen drin hat?

20:59 - Betty

Also mir is ... Also Sport oder Gerätsachen...

21:02 - Lena

Also es könnte auch ein ähnliches Spiel sein oder muss es genau dieses sein?

21:06 - Betty

Na ja, also wenn ich's unbedingt will, muss es das Spiel sein. Aber manchmal da gehe ich... Ja also, öfters ist es mir auch egal was... Mein Papa kommt auch, also einmal, da kann ich mich noch sogar erinnern, da habe ich, und da habe ich ein Auto gesehen im Kofferraum, und hab so meine Mama so ein bisschen gefragt und so: "Mama dürfte ich ein Auto haben?", weil ich habe so getan, als hätte ich's nicht gesehen - Dann wär sie natürlich traurig - weil, und dann hab ich sie gebeten, weil ich habe so ein großes Auto gesehen, und da dachte ich das wäre für jemand anderen, und da hab ich anscheinend sogar bekommen. Ja...

21:51 - Lena

Super. Also, wenn du ein Spielzeug willst, was machst du dann, dass du's bekommst?

21:58 - Betty

Hmm... Bitten!

21:59 - Lena

Bitten?

22:00 - Betty

Also... Ja, so... (lacht)

22:02 - Lena

(lacht) Funktioniert das?

22:07 - Betty

Meistens... Öfters... also nicht immer, nicht immer, nicht immer... Meistens.

22:16 - Lena

Kennst du eigentlich auch Werbung für Spielzeug?

22:19 - Betty

Ja, da gibt's manchmal, da habe ich schon die neue Werbung gesehen, auch Nintendo Switch, natürlich: Fußball, Mario Spiel, Mario Soccer Fußball. Und da habe ich mir gedacht, ob ich's haben möchte, aber es hat mir dann, als ich es genau in der Werbung gesehen habe, nicht so angeschaut, weil der Bildschirm war so in einer... 80er

Welt. Also, er hat so ausgesehen, als wäre das 1659. Ja, aber ich hab schon Mario, die Olympischen Spiele, Mario Kart und sogar Golf, Mario Golf Super Rush, auch 'n Golfspiel, und sogar ein Tennisspiel.

23:16 - Lena

Super, hast du eh schon viele Spiele. Und kennst du noch andere Werbung für Spielzeug?

23:25 - Betty

Puhh... Meistens, ähm... Baby Werbung, Baby Puppen... Ja... Meistens ist so langweilige Werbung.

23:35 - Lena

Die ist langweilig, für Babypuppen?

23:38 - Betty

Ja.

23:38 - Lena

Warum denn?

23:42 - Betty

Erstens, weil ich kein Baby bin. Und zweitens, weil ich nicht, das grad nicht sehr interessiert.

23:55 - Lena

Und du hast mir ja schon erzählt, dass du mit dem einen Freund nicht mehr so viel redest, weil der immer so blöd ist, weil du die Spiele alle nicht kennst. Hast du denn schon mal wo nicht mitspielen können? Auch weil du ein Spielzeug nicht hattest, oder?

24:09 - Betty

Ahm, na ja..., nein meistens ist halt der Moritz im Weg. Der lacht dann immer jemanden aus, auch wenn von Lukas und Marcel, dass sie so schlechte Noten haben, oder? Oder wenn sie ein echt cooles Spiel nicht kennen, zum Beispiel Mario Kart kennt Lukas nicht, und lacht gleich aus.

24:33 - Lena

Ja, das ist nicht gut. Okay, und wenn ihr spielt, wer bestimmt dann die Regeln?

24:40 - Betty

Ahh, sehr oft der Moritz, weil der will immer der... Coole und der... und der... ähm, generell, Mädchenbeeindrucker, ähh und der will dann immer sagen: "Ja, ich kann das besser als alle anderen", und vergisst auch manchmal, was die anderen wollen und denkt dann nur an sich. Und ja, meistens sind auch die anderen dafür, dass jemand anderes bestimmt. Aber ich würd mich nämlich nicht mit Moritz anlegen, weil der kann schon sehr... Ähm, ja, böse werden.

25:23 - Lena

Also, wenn ihr euch dann nicht an die Regeln hält, dann...wird er böse?

25:26 - Betty

Ja... Er hat einen Bruder und da wird nicht sehr nett geredet. Die Oma ist auch sehr arm.

25:39 - Lena

Die Oma von Moritz, oder welche Oma?

25:42 - Betty

Also, die Oma von Moritz, weil der Moritz, der sagt "Hallo" und nimmt gleich den Mal raus vom Sackerl, und sagt gar nicht mal was, was heute war, oder dass heute Hamster da waren oder so. Und meistens sagt er auch zur Laetitia: "Oh lecker Stake", zu dem Hamster. Das habe ich gehört von meinem Freund, dass er das gesagt hat. Ja, aber meistens ist er nett. Also, wenn man ihn nett behandelt, dann ist er nett.

26:19 - Lena

Ok, das ist gut. Gibt es auch Spiele, die du eigentlich nicht spielen darfst?

26:24 - Betty

Ja. Also... Pui, Pui, Pui, Pui,... Also, äh... Schießspiele.

26:30 - Lena
Schießspiele, ja...

26:31 - Betty
Und... Ja, und halt so gruselige Spiele, wie zum Beispiel, dass da jemand umgebracht wird oder so, sowas darf ich nicht. Aber ich finde auch, die Spieler sind auch viel besser, weil sonst bekommt man natürlich nen Albtraum.

26:57 - Lena
Ok, also die stört das auch gar nicht so, dass du die nicht spielen darfst?

27:00 - Betty
Ja, mich stört das nicht. Ja, meistens sind die mir sowieso egal, weil ich auch keine Ahnung hab, wie man die meisten steuert, weil die sehr komplizierten, und ja...

27:11 - Lena
Aber hast du schon mal ausprobiert, bei irgendwem, so was zu spielen?

27:14 - Betty
Also beim Arian, nein. Also da habe ich nur so ein Tennis Spiel gespielt, aber sonst nie.

27:23 - Lena
Also bist du auch noch nie geschimpft worden, weil du was Falsches gespielt hast?

27:29 - Betty
Doch.

27:32 - Lena
Doch... Was hast denn gespielt?

27:33 - Betty
Weiß ich gar nicht mehr so genau... (flüstert)

27:38 - Lena
Weißt du nicht mehr so genau? Ja, das ist OK. Und bist du schon mal geschimpft, weil du am falschen Ort gespielt hast? Vielleicht draußen, dass sich irgendwer aufgeregt hat, oder so?

27:48 - Betty
Nein, meistens wenn..., wenn gerade etwas Wichtiges ist, dann, und wenn ich spielen darf, soll ich das Handy weggeben, weil's natürlich wichtig ist und zuhören soll und so. Ja...

28:06 - Lena
Erfindest du auch manchmal neue Spiele?

28:10 - Betty
Also, ich bin eher so ein Entdecker. Ich will nämlich mal Forscher werden. Und... Was war noch mal die Frage? (beide lachen)

28:21 - Lena
Ob du schon mal Spiele erfunden hast, oder neue Spiele erfindest?

28:24 - Betty
Also, mein Freund Clemens, hatte schon mal eine Idee. Der hat nämlich so eine App, wo man Spiele erstellen kann. Da habe ich ihm ein paar Tipps gegeben, male auch öfters. Und ich hab mal eine Katze gemalt und zwar Inspektor Katzi.

28:41 - Lena
Inspektor Katzi? Was ist das?

28:43 - Betty

Ah... Eine Inspektor Katze.

28:46 - Lena

Also eine Inspektor Katze, Ok...

28:48 - Betty

Ja...

28:50 - Lena

Und was hast du mit der dann gemacht?

28:54 - Betty

In ein Gefäß gegeben...Und, jetzt weiß ich nicht mehr.

29:05 - Lena

Ok, stell dir mal vor, wenn du Erwachsen bist, wie glaubst du schauen Spiele dann aus? Oder was wird dann gespielt?

29:14 - Betty

Also, ich denke manchmal an die Zukunft, und da denke ich auch manchmal, dass das sehr, sehr... Dass Spiele überteuert werden, also denk ich manchmal wenn's dann 29.011 ist oder so, also wirklich weit weg von dem Jahr, dann denk ich schon manchmal, dass die Welt viel anders ausschauen wir. Andere Autos, andere Spiele und alles. Aber auch, ich glaub dann die Menschen werden anders und alles verändern sich. Dann ja, also... Aber ein Spiel habe ich sch... Ja. Ja. Ja. Erfunden. Also, mein Freund hat's generell erfunden, aber ich habe ihm ein paar Tipps gegeben.

30:11 - Lena

Mhmm. Was war das für ein Spiel?

30:13 - Betty

Ein super Kattenspiel? Da wollte er nämlich Katzen machen. Da gab's so einen Untergrund. Also jetzt mal vom Spiel her, da gab's immer so Steine, die irgendwann runtergefallen sind und man eine Katze starren musste und versuchen musste, dass man von einem Stein nicht runterfällt. Also wenn der Stein runter... Und das wird immer schwerer, weil irgendwann ist es dann, dass fast zwei sogar sind, und da wird es dann sehr schwer und man kann den anderen auch runter schubsen. Da muss man sehr aufpassen.

30:53 - Betty

Aber es gibt auch ein Spiel, nämlich ein Schlangenspiel, Slitherjoy, das hab ich nicht erfunden. Aber das ist auch so generell fast ein Spiel, da muss eine Schlange, wenn sie an dem Rücken von der anderen Schlange ankommt... Ähm... Okay, ich weiß nicht so genau wie das geht, aber.

31:15 - Lena

Ist das ein Spiel, das man in der Gruppe spielt, oder...?

31:18 - Betty

Nein, das ist so ein Gerätspiel.

31:19 - Lena

Ein Gerätspiel?

31:21 - Betty

Also ein, ein Brettspiel, das ist auch was Lustiges. Ja, da kann man verschiedene Schlangen, also, verschiedene Farben und Formen machen.

31:35 - Lena

Ok wo spielt man so was? Ich kenn das gar nicht.

31:43 - Betty

Ich weiß nicht, ich kenn's zwar, aber ich...

31:45 - Lena

Ja, wo habt ihr denn das schon mal gespielt?

31:49 - Betty
Einmal... Am iPad.

31:55 - Lena
Mhmm, ok also es ist ein Onlinespiel?

31:56 - Betty
Ja.

31:57 - Lena
Ah, okay, das habe ich nicht ganz verstanden, geh? Also, am Computer oder am iPad oder am Handy spielt man das?

32:04 - Betty
Ja.. Es gibt das... ja.

32:09 - Lena
Glaubst du, dass deine Kinder noch das Gleiche spielen wie du?

32:14 - Betty
Ahhh, ich glaub die werden eher so... Also, wahrscheinlich werde ich keine Kinder haben, weil ich mit meinem Freund auf nen Bauernhof hoffentlich ziehe. Weil das würde ich gerne, weil ich würde gerne auf nen Bauernhof und verschiedene Tierarten, zum Beispiel Schafe, Hühner, Kühe, Katzen, Bauernhofkatzen. Ja, sowas würde ich gerne mal haben. Hirtenhund... so was.

32:46 - Lena
Und da kann man keine Kinder haben?

32:49 - Betty
Nee! Ja, und dann hab ich mir auch mal gedacht, dass ich meiner Familie frische Eier bringe.

32:58 - Betty
Das ist sicher gut. Frische Eier sind immer gut, vor allem direkt vom (wird unterbrochen)

33:01 - Betty
Denn das ist nämlich mein Lieblingssessen.

33:03 - Lena
Eier sind dein Lieblingssessen.

33:06 - Betty
Ja ich esse sie nämlich fast jeden Tag.

33:08 - Lena
Ja, Eier sind ja auch wirklich gut.

33:09 - Betty
Mit Schinken und Käse. Die Spezialität.

33:14 - Lena
Ja. Okay. Gibt es noch was, was du mir noch erzählen willst zum Spielen?

33:32 - Betty
Mmmm... Vielleicht...?... Nein, ich weiß gar nicht...

33:32 - Lena
Alles erzählt?

33:33 - Betty

Jip!

33:33 - Lena

Alles, erzählt was du spielst, sehr gut!

33:37 - Betty

Jip!

33:37 - Lena

Okay, dann sage ich vielen Dank für's Interview. Wir sind schon fertig!

33:41 - Betty

Jayyy!

33:41 - Lena

Jayy!

33:43 - Betty

Also nicht jayy, aber... (beide lachen)

15.3. Blunzinger – Interview am 06.08.22

00:03 - Lena

Heute haben wir den 6.8.22. Wir sind in Abtenau. Das ist mein letztes Interview mit einem Erwachsenen, auch mit einem Kind, äh, generell letztes Interview. Also, vielen Dank, dass du dich bereit dazu erklärst. Wir werden anfangen so mit sozialökonomischen Hintergrund etc. und dann in die Hauptfragen reingehen. Kannst du mir dein Geburtsdatum mal sagen?

00:26 - Blunzinger

17.6.61.

00:30 - Lena

61, das heißt, du bist jetzt auch, ähm... 62?

00:35. - Blunzinger

Ja, gerade geworden.

00:37 - Lena

Gut. Du bist ein Mann?

00:42. - Blunzinger

Ja.

00:44 - Lena

Sehr gut. Was waren die Berufe deiner Eltern?

00:47 - Blunzinger

Mein Vater war Lehrer und später Direktor in einem Gymnasium. Und meine Mutter war Fremdsprachen-Korrespondentin oder so was ähnliches.

00:57 - Lena

So was Ähnliches, mhm. Hattest du Geschwister?

01:03. - Blunzinger

Nein.

01:05 - Lena

Und in welchen Bezirken bist du aufgewachsen?

01:08 - Blunzinger
Im 17. Bezirk.

01:14 - Lena

Sehr gut. OK. Kannst du mir einfach mal einen typischen Wochentag beschreiben, was ungefähr so passiert ist von morgens bis abends so während der Volksschulzeit.

01:24 - Blunzinger

Na ja, ich bin aufgestanden und hab gefrühstückt. Dann bin ich in, alleine in die Volksschule gegangen. Also ich hab den Schulweg von Anfang an, oder fast von Anfang an, alleine machen dürfen. Hab dann bald Freunde in der Volksschule gehabt. Für diesen Weg würd ich heute ungefähr eine Viertelstunde brauchen, aber dass, der Schulweg hat immer viel länger gedauert, weil ma am Weg gespielt hat oder getratscht hat mit Schulkameraden. Jo, am Nachmittag hab ich dann in der Wohnhausanlage, es war ein Gemeindebau mit einem, schöner großen Gartenanlage und Spielplätzen und so weiter, hab ich gespielt. Ahm, vielleicht hab ich auch irgendwann Aufgaben für die Schule gemacht oder sowas. Ich glaub schon, aber... an das kann ich viel weniger erinnern (lacht). Ahm... Ja, manchmal hab ich mit meinen Eltern irgendwas gemacht, die haben mich ziemlich viel mitgenommen, oder eigentlich zu fast allen Sachen mitgenommen. Jo, des wär so ein typischer Tag in der Volksschule.

02:36 - Lena

Mhm. Und am Wochenende?

02:40 - Blunzinger

Am Wochenende, ähm, hab ich auch gespielt oder ich hab mit den Eltern was unternommen, oft mit Freunden der Eltern und deren Kindern oder auch oft, äh, mit der Verwandtschaft, also mit Onkel, Tante und deren Kindern und ja. Da sin ma halt, ähm, Wandern gegangen oder Spazieren gegangen oder ma hat sich so getroffen. Meine Eltern sind auch gern zum Heurigen gegangen. Jo, es wor... Recht gesellig, sowohl mit meinen Spielkameraden als auch wenn ich mit den Eltern was gemacht hab.

03:27 - Lena

Mhm, OK... und du hast Spielen, schon am Schulweg war das eine typische Zeit und... Wann waren deine Spielzeiten, praktisch? Also wann hattest du Zeit zum Spielen?

03:41 - Blunzinger

Eigentlich fast immer (beide lachen). Man hat sich immer irgendwas einfallen lassen. Also am Schulweg hatten wir so kleine Verstecke, wo, wo, wo wir neben dem Weg, wo irgendwie so eine kleine Nische oder ein Erdloch oder so was war und da ham ma Dinge versteckt und dann wieder gesucht oder wen anderen suchen lassen.

04:05 - Lena

(Bildschirm des Laptops wird Schwarz) Wart a moi ganz kurz, irgendwas... Machts da grad... OK, läuft aber eh no. Gut. Sorry!

04:18 - Blunzinger

Ja.. Ahm, in der Schule hamma, jo in den Pausen halt gespielt, aber sonst kann ich mich nicht an Spiele in der Schule erinnern. Da war's also... Relativ ernst. Ich glaub, der Unterricht war weniger spielerisch als heute auch in der Volksschule. Und ahm, was war die Frage, was wir so gespielt haben, oder?

04:39 - Lena

Ja, wann also wie die Zeit eigentlich beschränkt wurde.

04:47 - Blunzinger

Ahm... Ja also die Zeit am Schulweg wurde nach einer gewissen Zeit wenn, wenn meine Eltern schon gewusst haben, dass das halt länger dauert und dass ich da mit Freunden unterwegs bin, dass war ihnen wurscht, das war nicht beschränkt. Und für die Aufgaben in der Volksschule hab ich glaub ich auch nicht so lang gebraucht. Ich kann mich da nicht an irgendeinen Druck erinnern, dass ich irgendwas hätte ewig machen müssen und dann erst spielen durfte. Ich durfte eigentlich immer spielen und es war auch die Zeit nicht besonders beschränkt. Ähm, meistens wussten meine Eltern, wo ich bin, manchmal wussten sie's auch nicht und mussten mich dann irgendwo suchen gehen. Aber sie ham halt gewusst, ich bin nicht weit weg, sondern bei irgendwelchen Spielkamerad*innen in der, von der Wohnhausanlage, bin ich dann manchmal auch zu Hause bei den, bei denen oder ihren Eltern auch eingekehrt. Also wir ham eben meistens im Freien gespielt, wenn's möglich war, aber manchmal auch in den Wohnungen. Und besondere Beschränkungen diesbezüglich kann ich mich überhaupt

nicht erinnern. Ah, vielleicht dann am Schluss, in der vierten Klasse, als es um die Qualifikation zum Gymnasium sozusagen ging. Da war ein gewisser Leistungsdruck da, wo ich auch ah... Konsequenz lernen musste und wo das dann auch überprüft wurde und wichtig wurde. Aber vorher eigentlich, ich war eh ein guter Schüler, also es war nie ein Thema, diese, äh, diese sozusagen Konkurrenz zwischen, äh, schulischer Arbeit quasi und sonst spielen.

06:22 - Lena

Und was hast du dann so am liebsten gespielt?

06:30 - Blunzinger

Mm, ich hab eigentlich verschiedene Spiele gern gemacht. Also, ich kann mich erinnern, dass ich gern mit, sehr gern mit Autos gespielt hab. Das hab ich auch allein gemacht, da hab ich so Autorennen veranstaltet. Die Autos ham alle Namen gehabt, oder deren Fahrer. Auto und Fahrer, dass war, glaub ich, ein Name zusammen, die ich, so Fantasienamen, die ich erfunden hab. Und dann hab ich, ahm, meine, natürlich immer meine Lieblings-Rennfahrer gewinnen lassen. Und da gab's dann so eine Art Meisterschaft, wo ich die Punkte dann zusammengezählt hab. Ich hab, und zwar hab ich so viel Punkte vergeben, wie man damals für die Ski Weltcuprennen für die jeweiligen Plätze bekommen hätte (lacht). Und möglicherweise kugeln, ich hab da endlose Listen geschrieben, des, des kugelt des noch irgendwo im Keller herum. Und dann hab ich damals einen netten Freund gehappt, der im selben Stockwerk gewohnt hat, der Peter, dann haben wir zusammen Autos gespielt. Das hamma dann zu Hause gmacht, in den jeweiligen Wohnungen. Und wir haben auch Autos getauscht und, des weiß ich noch, dass das von meinem Vater kritisiert wurde, dass ich ein, ähm, in der Anschaffung im Spielzeuggeschäft wohl teureres Auto gegen ein billigeres getauscht hab, das war mir aber völlig wurscht. Der Peter und ich waren beide zufrieden, mit diesem Tausch.

07:55 - Blunzinger

... Und dann hat ich noch andere Freundinnen und Freunde im Haus. Also, es gab keinen Unterschied eigentlich zu, keinen zwischen weiblichen und männlichen Spielkameraden damals. Des war wurscht, des war alles durcheinand und lustig und... Also es gab da keine einser, keine Klicken, so nur Buben oder nur Mädchen, wir haben alle zusammen gespielt immer. Äh, in dem Alter war das zumindest noch so.

08:22 - Blunzinger

Und, und in da, in da Anlage, also im Freien, gab's auch ganz viele verschiedene Spiele. Ah, an Räuber und Gendarm, also an diese Klassiker kann ich mich erinnern, wo ma halt sich versteckt hat und sich dann finden musste und fangen musste und verhaftet, verhaften und gefangen nehmen konnte und... Da gab's dann diverse Zusatz Regeln die immer vereinbart wurden vor dem Spiel, was zum Beispiel als Leo galt. Das Leo war so eine Art Asyl-Ort, an dem man nicht behelligt werden durfte als Gejagter. Ahm, und... ja ma, ich kann mich auch erinnern, dass die Regeln dann so spontan adaptiert wurden. Also wenn zum Beispiel da Räuber und da Gendarm, ah, sich einan, also einander ewig hinterhergelaufen sind und beide erschöpft waren, hamma einfach ausmacht, so jetzt mach ma Pause und dann lauf ma weiter (lacht).

09:25 - Blunzinger

Dann durfte ma auch Fußballspielen und Radfahren. Oder ob ma's durfte, weiß ich nicht. Ich glaub offiziell war's damals schon... Mehr oder weniger verboten, das Radfahren in der Anlage. Und wenn ich heute diese großen Verbotsschilder sehe: Radfahren verboten, das verboten, Rasendrehn, Betreten verboten usw. Dann blutet mir fast das Herz. I denk ma: diese armen Kinder, die dürfen nur noch in umschriebenen Spielplatzarealen, unter strenger Aufsicht der Eltern da irgendwie spielen. Also bei uns wor des ganz anders. Des war so ein, eigentlich totale Freiheit, wir durften fast immer überall alles machen. Es hat natürlich immer irgendwelche Pensionisten gegeben oder Hausmeister, die sich im Mittagsschlaferl oder bei ihrer Aufsichtspflicht irgendwie zu nahe getreten fühlten. Aber des war nur eine Challenge, also ma hat dann den umso, umso lieber geärgert (beide lachen). Jo, es gibt ja die Lieder aus der Zeit oder diese Sprüche: der Hausmaster, is a Respektspersonen, das wussten die alten Römer schon, aber der, "betreffende Hausmaster", is kah Respektsperson, des wussten sie ebenfalls schon. Also wir ham mit Vorliebe, dann den, ähm, dann waren wir dann noch lauter oder noch schlimmer, oder... Aber so richtig ernsthaft in Frage gestellt oder bedroht wurde unser Spielverhalten nie. Des war halt so ein hin und her und letztlich ham wir gemacht, was uns Spaß gemacht hat. Also i hab des als sehr schöne Zeit in Erinnerung, das Spielen in der Wohnhaus Anlage.

11:08 - Blunzinger

Ahm, natürlich gab's auch andere Spielorte, vor allem in den Ferien, wenn ich bei den Großeltern war. Die einen waren in Kärnten und die anderen im Rheinland. Dann hab ich mich immer mit den dortigen Kindern angefreundet. Und do hob ich dann im Rheinland, in der Eifel, hab ich auch andere Spiele kennengelernt. Weil des war sehr ländliche Gegenden, im Gegensatz, bei uns war's doch städtisch und, und am Land hat ma natürlich

andere Sp...äh, Sachen auch machen können. Also da hat ma Fische beobachten und fangen können und paddeln und reiten und solche Sachen.

11:46 - Lena

Mhm. Und gab's neben dem, ähm, Autos noch andere Lieblings-Spielzeuge?

11:54 - Blunzinger

Na ich hab, ahm, Stofftiere gehabt, also vor allem Teddybären. Mit denen hab ich so Familienspiele gemacht. Also da gabs Vater, Mutter, Kinder, Großvater. Einen Teddybären, den muss es eigentlich auch noch irgendwo geben, der Sache muss ich einmal nachgehen. Siehst du, du erinnerst mich an meinen Teddybär aus der Zeit. Den einen hab ich nämlich grad beim Kürschner zur Restauration, muss i mi a amoi wieder melden. Ja genau, ähm... Jedenfalls des wor so ein Teddy, da konnte man den Bauch, ähm, aufmachen mit so einem Reißverschluss. Und dann hab ich des äh Matador, die Matador Holzbausteine und Spielelemente in den Bauch von dem Teddy hinein operiert und dann wieder raus operiert. Also, ich war schon chirurgisch anscheinend sehr interessiert, in der, in der Volksschule, der is immer operiert worden. Des war die Mutter von der Familie. Und ich selber hab mich natürlich mit irgendeinem Teddy-Kind identifiziert und dann gab's den Teddy-Vater, des war ein großer, schwarzer Teddybär mit roter Zunge, der als Sonderanfertigung von einer entfernten Tante der Familie extra für mich angefertigt worden war.

13:18 - Blunzinger

Ahm, was gab's noch für Spielzeuge? Ja eben Matador gab's, des gibt's, i weiß gar ned ob's des noch gibt. Des wurde aber irgendwann, gab's so ein, so ein Revival von Matador, dass es wieder auf den Markt kam. Aber in letzter Zeit hab ich's nimmer gesehen. Des war, da musste man so Holzelemente mit Stäben zusammenstecken. Und natürlich LEGO, was es heute auch noch gibt. Aber damals gab's eigentlich, glaub ich, nur eine Art von LEGO, nicht diese vielen Untervarianten. Äh, jo...

13:53 - Blunzinger

Natürlich dann, machen hat ma auch mit gar nichts gespielt, also einfach so Fantasiesachen, die ma, die ma sich, was ma sich halt erfunden hat und ausmacht hat und wo irgendein Gegenstand einen anderen symbolisiert hat. Und das wurde dann vereinbart. Da hamma des gemacht.

14:11 - Blunzinger

Was mich weniger interessiert hat, es gab schon auch so Mädchenspiele oder... Die überwiegend von Mädchen gespielt wurden, des war des Tempelhupfen. Do hob i manchmal auch mitgespielt, aber des war mir dann eher fad. Des ist ma so a bissl zwanghaft vorkommen, dass ma da immer genau in a so a Quadrat hupfen muss oder über oder auf eine Schnur oder... Des hab des eine oder andere Mal mitgemacht, aber des war ned so ganz meins.

14:37 - Blunzinger

Jo, und Fußball natürlich. Fußball wurde in einem Käfig gespielt, des ham Mädchen weniger mitgespielt, alo des, des war schon, Fußball war glaub ich von Anfang an damals mehr Bubenspiel. Also die Mädchen ham wahrscheinlich a irgendwelche Ballspiele gehabt, aber des war mir eigentlich wurscht was die gespielt haben. Also beim Fußball wars mir wurscht (lacht). Kann ich mich nur an männliche Mitspieler erinnern.

15:07 - Lena

Und mit wem hat man dann gespielt?

15:09 - Blunzinger

No ma hat sich fast täglich getroffen. Die Kinder waren ja alle, die sind einfach ah... Man hat sich im Freien getroffen und irgendwie so, sozusagen zusammengerottet und zusammen ge... Jo... Also du hast mich ja nach der Volksschulzeit gefragt. Später, später ist des dann schon ein bissl anders geworden, wie wir a bissl älter waren. Da gab's dann schon Banden und Cliques und sehr wohl Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen und sind andere Dinge dann ins Spiel gekommen. Jo...

15:44 - Lena

Und gab's auch Personen oder Kinder, mit denen man nicht spielen durfte?

15:50 - Blunzinger

Nein, kann ich mich nicht erinnern. Das wurde nicht... Überhaupt nicht, nein.

16:03 - Lena

Mhm. Und haben Erwachsenen auch manchmal irgendwas mitgespielt, oder?

16:08 - Blunzinger

Na ja, wie wir noch kleiner waren, je kleiner wir waren, umso mehr, ned? Wie in der Kindergartenzeit gab's die Sandkiste, ah, die nicht mehr zum, zum Sandkuchen bauen verwendet wurde, sondern auch als Weitsprunganlage. Ah, und in der Gegend der Sandkiste dies, die, die wo wir da gespielt haben, die gibt's übrigens, glaub ich, heute auch nicht mehr. Es gibt überhaupt keine Sandkiste mehr, was ich auch sehr schade finde, weil des Sandkuchen bauen, des haben wir a mit großer Begeisterung gemacht und des war ziemlich kreativ eigentlich. Ahm, da ja da warn, die Mütter warn's zu 90%, glaub ich. Also, damals war's ja noch so, dass die Väter äh, alle berufstätig waren und die Mütter ähm, waren entweder Hausfrauen oder haben so Teilzeitjobs gehabt. Also meistens warn schon nur die Mütter dabei. Und ich weiß auch, dass andere Eltern, ahm, sich a bissl mehr sozusagen eingebracht haben als meine. Was heißt eingebracht, also, also mehr Beaufsichtigungs, äh, mehr beaufsichtigt haben. Meine wollten nur so ungefähr wissen, wo ich halt so unterwegs bin, es worn meistens eh dieselben Orte. Sie hom a gwusst, mit welchen Kinder ich spiel, also... Ah, die warn also dann, glaub ich, ab Volksschulalter seltener dabei beim Spielen.

17:44 - Blunzinger

Und ich hab auch viel alleine gespielt. Weil meine, meine Mutter hat also Nachhilfestunden gegeben und konnte sich in der Zeit nicht so um mich kümmern oder nicht so mit mir spielen. Und auf die Art habe ich sehr lange und sehr konzentriert meine eigenen Spiele dann entwickelt und gespielt. Das hab ich auch gern gmacht. Also, des war eben des, die Sache mit den Autos, zum Beispiel, des konnte man auch sehr gut alleine spielen. Ja.

18:15 - Lena

Aber so als Spielpartner oder so sind sie nicht aufgetreten, oder?... Müssen ja nicht nur die Eltern sein, aber...

18:25 - Blunzinger

Schon auch. Ja. Wobei ich interessanterweise des mit dem Großvater fast, mit den Großeltern- und Vätern fast in, mehr in Erinnerung hab, als mit den Eltern. Mein Vater war Lehrer und der hat, wenn er irgendwas mit mir gespielt hat, immer so, geklaut er muss irgendwelche pädagogischen Inhalte da hineinbringen. Also er hat zum Beispiel mit mir Schule gespielt, bevor ich in die Schule gekommen bin, um mich auf die Schule vorzubereiten. Und er hat den Lehrer gespielt und ich musste dann braver Schüler spielen. Und solche Sachen hat er immer gemacht. Ahm, Ja... Aber er hat dann eigentlich... Ja, natürlich im Urlaub und so schon, aber sonst kann i mi nicht erinnern, dass ich viel mit meinem Vater gespielt hätte. Und mit meiner Mutter direkt gespielt, ahm, hab ich wahrscheinlich schon irgendwie, oder hab ich ein Mal was gemalt oder gebastelt oder so. Solche Sachen gab's natürlich schon. Aber relativ wenig eigentlich. Ich kann mich erinnern, dass bei diesem Auto spielen, dass da einmal der Opa Gerhard, also der Vater meines Vaters in Wien zu Besuch war, und dass er sehr begeistert mit mir mitgespielt hat, das hab ich noch in Erinnerung (lachen beide). Und vielleicht hat, ham sich die Männer sozusagen, a bissl mehr für diese Autoinhalte interessiert. Mein Vater hat da a so a bissl was wissen wollen dazu, also welche Autos des sind und was ich da genau für Rennen hab und spiel. Aber er hat's eigentlich nicht mit mir gespielt. Er hat sich a bissl interessiert dafür und, jo... Meiner Mutter war des ganz recht, dass ich unterwegs war und mit den anderen Kindern gespielt hab. Sie hat sich da wenig eingemischt... Später dann schon, wie ich älter war. Da war, weil da war dann ein, ein Freund dabei, der dann auch beginnend a bissl mit Drogen zu tun hatte und... Jo, da homs dann scho a bissl geschaut, was da so läuft, aber... In der Volksschule, des war sozusagen, ah, alles galt als harmlos, was wir da gmacht haben und wurde nicht, ähm, reglementiert.

20:49 - Lena

Mhm. Ok. Na ich meine die nächste Frage hamma glaub ich eh schon fast beantwortet. Nämlich an welchen Orten du gespielt hast? Also innerhalb der Anlage und auf Urlaub. Aber fällt dir sonst noch was ein? Irgendwelche Orte?

21:00 - Blunzinger

Ja, in Schwimmbäder wahn wir manchmal. Das hab ich auch gern gmacht, vor allem im Freien, im Hallenbad war ich seltener... ähm, genau. Ich hatte noch so eine Art zweite Mama, die Nanny, des war die, die Frau eines, äh also die hat auch im selben Haus gewohnt. Und das Ehepaar de Bibi, der Bibi und die Nanny, die hatten keine Kinder und deswegen ham sie gern auch mit mir was gemacht. Mit denen hab ich auch gespielt, besonders mit der Nanny auch, die hat mich, ähm... Mit der war ich sehr eng verbunden und die hat mich auch mitgenommen oft, auf so Ausflüge und in Freibäder und so... Ich glaub, mit der hab ich fast mehr gespielt als mit meiner eigenen Mutter. Ah... Jo.

21:53 - Lena

Mhm... Und wann und von wem hast du Spielsachen bekommen?

22:02 - Blunzinger

Eigentlich von allen Verwandten. Die ham mir, die haben gwusst, dass ich diese, diese Spielzeugautos, hauptsächlich warn's Matchbox Autos, gern hab. Dann hab ich halt da von jeden immer irgendwas geschenkt gekriegt. Mm, Matador hab ich glaube ich von den Eltern bekommen. Dann gab's Tanten und Pflögetanten und Großeltern und so weiter. Und ja da hat ma halt zu Weihnachten und zum Geburtstag und auch so amal, ah, in erster Linie hab ich Spielsachen geschenkt bekommen. Kleidung hab ich auch bekommen, zum Beispiel, aber des war, des hab ich gar nicht so registriert. Da hab i dann meistens gebrauchte Kleidung von irgendwelchen älteren Cousins und Cousins und so bekommen. Das war okay, dann hab i was zum Anziehen, aber... Des war ma eigentlich sonst wurscht, hauptsächlich es wor irgendwas do. An die Spielsachen kann (lacht), kann i mi no besser erinnern, dass i mi da schon gefreut hab immer, wenn i was kriegt hab.

23:11 - Lena

Was heißt denn so auch ein Mal? Wenn sie zu Besuch gekommen sind, oder wann?

23:16 - Blunzinger

Ja, entweder besondere Anlässe oder es gab auch so eine Tante, sehr nette Tanten, es gab so eine Tante Jakie, mit der die Familie eng verbunden war. Die hat auch oft auf mich aufgepasst und ob ich von der Spielsachen geschenkt bekommen hab? Wahrscheinlich ja, aber des weiß i jetzt gar nimmer so, die hat auch immer a bissl mit mir gspielt. Dann gab's eine Tante Tilde, die öfter mal da war und eine, eine... Also, ah... Und ja... Und irgendwelche kleinen Geschenke, glaub ich, dass ich öfter bekommen hab, aber hauptsächlich war's halt so Weihnachten und Geburtstag, wo dann mehr dabei war. Und meine Eltern ham, ham mir des glaub ich auch so einfach gekauft, wenn ihnen was gefallen hat oder, wenn sie meinten ich bräuchte mehr von, mehr Matador oder mehr LEGO oder mehr von irgendwas, damit ich halt da meine Fantasien weiterspinnen konnte. Dann wurde das immer wieder nach bestückt.

24:27 - Lena

Das führt gut in die nächste Frage, denn wie viel Spielzeug hattest du denn?

24:33 - Blunzinger

Naja, ich glaub schon ziemlich viel eigentlich, ja. Also, eben, äh, alles, alles erwähnte, ah, Stofftiere, LEGO, Matador, Autos. Des hot si scho zsmammgeleppert. Also des warn, warn im Endeffekt schon, ah, ganz schön Bestände und einiges davon kugelt heute noch irgendwo im Keller herum und ist nie, nie weggeschmissen worden. Ich wüsst jetzt gar nicht genau, wo das ist und ob des noch irgendwo, oder vielleicht im Abstellraum auch noch irgendwas ist. Auf jeden Fall fasziniert's mich immer und freut's mich immer, wenn ich a mal da irgendwo zufällig alle paar Jahre durchgehe und taucht, und es taucht immer irgendwas, taucht irgendwas wieder auf, ja (beide lachen). Eine Kuh..., manch, manches hat ma auch selber gebastelt, des war mehr für die Schule. Zum Beispiel eine Kugelrollbahn hab ich a mal selber gebastelt und mit der hab ich dann natürlich auch gespielt. Da konnte ma so, aus Pap, aus Pappkarton hat ma so eine schöne Kugelhochschaubahn gebaut mit Loopings und Sprungschanze und so was, das war ganz lustig.

25:55 - Lena

Und hattest du neben den Teddy noch anderes so professioneller, selbstgemachtes Spielzeug?

26:03 - Blunzinger

Was jemand extra für mich angefertigt hat?

26:06 - Lena

Ja oder so Handwerkssachen. Also nicht maschinell hergestellt.

26:16 - Blunzinger

Ohhhh... Was jemand sozusagen gebastelt hat?

26:19 - Lena

Ja, oder getischlert.

26:22 - Blunzinger

Na ja, ich kann mich an die, an die Kunstwerke einer Oma erinnern, die gleichzeitig Spielzeug und Essen waren, ned? Also die Lebkuchenhäuschen (beide lachen). Und da war immer eine böse Hexe drin und, ah, die war, war wunderschön geformt und Hänsel und Gretel und, und Rotkäppchen und Tiere und alles. Und die haben in einem Lebkuchenhaus gewohnt. Und ähm, und wenn ich Weihnachten war ich meistens bei dieser Oma und da, und meine Cousins auch, und jedes Kind bekam so ein, ein Lebkuchenhaus. Ah, aus dem Rauchfang kam die

Zuckerwatte also Rauch, rundherum war noch so ein Zaun aus Lebkuchen und das ganze Haus aus Lebkuchen und alle Figuren aus Lebkuchen und Schokolade und so weiter. Und dann natürlich haben wir sehr gern mit diesen Häusern und Figuren gespielt. Sie haben auch gut geschmeckt, ned? Und auf diese, auf diese Art wurde dann letztlich das Spielzeug immer doch gänzlich verspeist (lacht). Des war, ja. Und die Oma hat, genau die hat nicht nur diese Lebkuchen gemacht, sondern die hat auch Kasperl-Figuren gebastet, gebastelt und äußerst kunstvoll, warn diese Kasperl-Figuren. Da müsste es auch noch die ein oder andere eigentlich geben davon. Ich glaub in Feistritz, gibt's die noch. Und ahm, die, die, die hatten also sehr charaktervolle Gesichter und des Kasperl war auch ein, Kasperlspielen war auch ein sehr verbreitetes Rollenspiel. Ich glaub, des gibt's auch heute noch oder wurde wiederbelebt immer wieder. Äh, also des, des Kasperltheater im Prater, des ähm... Weiß nicht ob ich da einmal war. Vielleicht ein oder zweimal. Ich glaub, in der Urania gab's das auch, oder, des waren diese Kasperltheater in Wien, wo wirklich Kasperltheater auch live gespielt wurde. Ich kannte die Figuren aber vor allem aus dem Fernsehen, ned, da gab's halt diese klassischen Kasperl Figuren, den Kasperl und den... ah was gab, was gab's denn da überhaupt? Also irgend solche Schala, also so, so eine Art, ah, Deppen, der da immer Blödsinn gmacht hat. Und dann gab's irgendeinen Bösen, der natürlich immer verloren hat, ich weiß es gar nimmer genau. Und dann gab's also so... Schreckfiguren, so Drachenfiguren und böse Tiere und liebe Tiere und. Und die Oma hat die alle gebastelt, und mit denen hab ich auch, entweder alleine oder mit anderen Kindern, dann diese Rollenspiele nachgespielt. Also die Oma Atta die hat, genau, die hat einiges an Spielzeug, ahm, handwerklich und künstlerisch sehr anspruchsvoll eigentlich gemacht, ja.

29:20 - Blunzinger

Und wir haben selber auch natürlich im Freien Dinge gebastelt. Also so... im Winter warn's Iglus, die wir aus Schnee gebaut haben. Schneemänner...Ahm, also Schnee hat sich sehr gut geeignet, alles Mögliche zu machen. Und im Sommer hamma auch so Verstecke, ah, aus Pflanzenteilen konstruiert und... Ah, an so riesige Baumhäuser kann ich mich jetzt nicht erinnern. Aber so Kleinigkeiten in die Richtung. Und...

29:57 - Blunzinger

Und noch was fällt ma jetzt ein: das Turnen auf den Klopfstangen. Des hat jetzt mit Basteln nichts zu tun. Aber des, die wurde, die, die wo, die eigentlich zum Teppich ausklopfen waren diese Geräte, die wurden natürlich als Turngeräte zum... Verwendet. Von mir weniger gern, weil dieses Reckturnen des war, war, war nie so mein Lieblingsturngerät, aber ich hab es auch gemacht.

30:24 - Lena

(lacht) Kann ich gut nachvollziehen.

30:26 - Blunzinger

Man konnte sich auch an Klimmzügen versuchen und ham eh, probiert hamma des alles und gmacht, ja. Aber des war nicht so mein, mein, mein ganz mein Lieblingsspielzeug.

30:38 - Lena

Mhm... Und die Spielzeug, das Spielzeug, das du hattest, war dir das genug, oder war dann doch noch große Wünsche unerfüllt?

30:49 - Blunzinger

Na ja, wenn ich gsehn hab, dass andere Kinder irgendwas ham, was ich nicht hab, dann hab ich schon oft gefragt, ob ich sowas nicht auch haben könnte. Ah, aber so größere Begehrlichkeiten glaub ich gab's da nicht. Die wurden mir auch schnell abgeschminkt, sollte es welche gegeben haben. Ah, im Großen und Ganzen war ich sehr zufrieden mit dem, was ich kappt hab.

31:13 - Lena

Mhm. Gab's noch andere Orte, wo man diese Wünsche eingesammelt hat, oder war das hauptsächlich durch Freunde, Bekannte oder hat man das sonst irgendwo noch gesehen?

31:24 - Blunzinger

Also oder meinst was so Begehrlichkeiten geweckt hätte?

31:28 - Lena

Ja genau.

31:30 - Blunzinger

Najo... Elektronische Medien, Internet gab's ja alles noch nicht. Und wenn man mal an einem Spielzeuggeschäft vorbei kam... kann ich mich schon an die eine oder andere Auslage erinnern, wo dann so ganz tolle Matador-

Konstruktionen oder so warn und wahrscheinlich hab ich dann schon gsagt, dass ma das gfallt, und hab dann irgendwie wieder a bissl Matador Bausteine bekommen oder sowas. Aber es war jetzt nicht so, dass man da irgendwas eingefordert hätte oder stundenlang Geschäfte durchwühlt hätte oder so was. Es gab ja auch gar nicht so, so viele Spielzeuggeschäfte oder gar keins bei uns in der Gegend. Also daran kann i mi eigentlich ned erinnern. Wenn, dann hab i bei anderen Kindern was gsehn, was ma gefallen hat und wos i dann, mm, vielleicht gsagt hab: "i möcht das auch haben", oder so was ähnliches. Natürlich gab's damals auch so Sachen, die in Mode warn, die in warn, die mehr oder weniger alle kappt ham und.... Ähm, wo ma, schon ein bisschen scheel angesehen wurde, wenn, wenn ma der Einzige war, der das nicht hatte. Aber es war, glaube ich, nicht so der Gruppendruck wie heute, dass des. Also, jedenfalls war Spielzeug kein Statussymbol. Es war völlig wurscht, wem des kört hat ob des groß oder klein war. Ahm... Ma hat eh gemeinsam immer mit dem gspielt und das nicht als, als persönliches Eigentum in erster Linie gesehen. Also ma hat das immer mit anderen Kindern geteilt, sonst wärs ja ah, hät's a weniger Spaß gmocht, und so gsehen, ähm... Gab's da ja ned die großen Begehrlichkeiten, ein, ein, ein bestimmtes Teil zu besitzen. Kann i mi ned dran erinnern.

33:14 - Lena

Also dann ham auch Marken wahrscheinlich auch keine Rolle gespielt?

33:23 - Blunzinger

Nein, ich weiß nur noch, dass die Autos, ah, Matchbox Autos waren. Die meisten zumindest. Aber des, wenn's eine andere Marke gewesen wär, wär's mir auch völlig wurscht gewesen. Ahm und, ja und genau, Spielzeug-Eisenbahnen gab's noch, da haben die Marken eine gewisse Rolle gespielt.

33:41 - Blunzinger

Ahm, des hab i vergessen zu sagen. Des hab ich von meinem Vater geschenkt bekommen. Des war ja sozusagen was Technisches, und die technischen Spielzeuge waren mehr Domäne der Väter, sich darum zu kümmern (Lena lacht). Und da hat er auch mitgespielt, dass is mir zuerst gar nicht eingefallen ist, genau.

33:56 - Blunzinger

Also mit der Eisenbahn hamma gespielt, und da gab's... Ich hab eine andere Marke gehabt, die meisten hatten Märklin und ich hatte eine andere. Und da, hat mein Vater noch gesagt, dass das besser ist als Mär, Märklin nur leider auch teurer. Und ich hatte auch nicht so eine, eine, eine riesige, äh, Anlage wie andere. Andere Kinder hatten dann, also wenns so an die mehr technischen und elektrischen Spielzeuge, wenn's um des geht, hatten auch so Autorennbahnen, wo ich Autorennen mitspielen durfte. Das hab ich aber selber nie gehabt. Hät i ma vielleicht gewünscht. Hab i aber nie kriegt. Und... Ähm. Ja, mit dieser Eisenbahn hab ich natürlich dann auch ganz gern gespielt.

34:48 - Blunzinger

Wir hatten, ich glaub in der Volksschule noch kein Haustier. Die kamen... Oder kam der Hase schon in der Volksschule? Ich glaub, des war später. Andere Kinder hatten Tiere, mit denen wir natürlich auch gern gespielt haben. Und diese Goldhamster, die wurden zum Beispiel auch in der Spielzeugeisenbahn transportiert. Dann ist der Hamster in so einen Waggon gekommen (beide lachen) und herumgeführt worden, ahm...

35:15 - Blunzinger

Ja, und dieses, weil du grad von, von Bastelarbeiten sprichst, äh, gesprochen hast. Da gab's schon eine Bastelarbeit, die mein Vater gemacht hat. Diese Eisenbahnschienen wurden nämlich auf ein Holzbrett genagelt und des wurde grün angestrichen, damit's wie eine Wiese aussieht. Das hat mein Vater gemacht, des hat er schon gemacht. Genau... Ja.

35:42 - Lena

Kannst du dich denn auch an Werbung für Spielsachen erinnern?

35:48 - Blunzinger

Nein, kann ich mich nicht erinnern. Ich hab auch nicht so viel ferngesehen. Es gab bestimmte Sendungen, so Betthupferl und Lassie und Bonanza, dann später, glaube ich, und Flipper, ah, die ich anschaut hab und, ah, a bissl was ham ma dann, Kasperl eben. Und das eine oder andere hamma dann davon auch in Rollenspielen nachgespielt. Aber, ich weiß nicht es gab entweder nicht so viel Werbung, dazwischen oder vorher und nachher oder, oder es wurde immer auf und abgedreht, rechtzeitig. Kann i gar ned sagen. Aber auch auf Plakaten, so Spielzeugwerbung und im Radio oder Fernsehen, kann ich mich nicht erinnern. Es gab's sicher, aber ich hab's nicht registriert als Kind.

36:38 - Lena

Gut. Ich glaub die Frage hast eh schon beantwortet, nämlich des, ob man nicht mitspielen durfte, wenn man nicht das richtige Spielzeug hatte? Ah, du hast ja gemeint das war eigentlich ziemlich wurscht, oder?

36:47 - Blunzinger
Ja.

36:47 - Lena
Genau, dann hamma des auch schon.

36:51 - Blunzinger
Es war, umgekehrt war so. Wenn jemand was Besonderes hatte, was die anderen nicht hatten, dann wollten da alle mit dem spielen, ned? Oder, es gab damals wenige, die schon einen Fernseher hatten und dann gab's glaub ich, schon so was wie Videorecorder, jedenfalls konnte, oder Filme. Videorecorder gab's noch nicht, aber manche hatten nicht nur Fernseher, sondern auch die Möglichkeit, Filme abzuspielen. Und da konnte man sich dann zum Beispiel einen Indianerfilm anschauen, wo möglichst viele erschossen wurden auf irgendeine Art. Und... Dann wollten das alle alle sehen, ja. Aber das Umgekehrte gab's eher nicht, dass jemand ausgeschlossen wurde.

37:31 - Lena
Hmm. Hattest du denn schon Taschengeld?

37:38 - Blunzinger
In der Volksschule... glaub ich noch nicht. Zumindest in den ersten Klassen nicht.

37:46 - Lena
Ab wann hattest du denn ungefähr Taschengeld.

37:51 - Blunzinger
Hmm, ich glaub erst im Gymnasium. Vorher hab ich dann wahrscheinlich gsagt, wenn ich was will, oder es kann scho sein, dass meine Eltern a paar Schilling mitgeben hat, ham wenn ich irgendwas kaufen wollt, oder so, anlassbezogen, oder kaufen sollte, oder mitnehmen sollte. Aber, dass ich selber Geld hatte, über das ich frei verfügen konnte, kann ich mich jedenfalls nicht erinnern in der Volksschule.

38:17 - Lena
Wurden die Wünsche denn dann auch meistens erfüllt, wenn man sie geäußert hat, oder, war das eher schwierig, oder...

38:31 - Blunzinger
Hmm. Also Wünsche, wie ich würd jetzt gern ein Eis essen, oder sowas. Das wurde dann schon meistens erfüllt (lacht).

38:38 - Lena
(lacht) Jetzt auf Spielzeug bezogen.

38:39 - Blunzinger
Aber Spielzeug bezogen... Ja, ich konnte mir vom Christkind was wünschen, an das ich eh nicht sehr lang geglaubt hab. Dann hab ich mir wahrscheinlich eh, eh manchmal Spielzeug gewünscht, oder vom, zum Geburtstag durfte ich mir was wünschen. Das hab ich dann auch manchmal gekriegt. Ahn, beim Ostereier suchen war vielleicht auch a mal was dabei (lacht). Aber sonst zwischendurch, die großartigen Wünsche hab ich, glaube ich, nicht gehabt. Ich war eh zufrieden mit dem, was i ghabt hab. Oder wo i, wo i bei den anderen Kindern mitspielen durfte.

39:13 - Lena
Gut. Wie habt ihr denn beim Spielen die Regeln aufgestellt oder wer hat sie aufgestellt?

39:21 - Blunzinger
Ahm, das wurde gemeinschaftlich gemacht, bevor wir zu spielen begonnen haben. Ahm, es war eigentlich im Interesse aller Kinder, sich vor dem Spiel auf die Regeln schon zu einigen oder die allen verständlich zu machen. Weil des Spielen dann besser funktioniert hat und lustiger war, wenn alle des schon gwisst ham und sich drangehalten haben und wenn man's nicht ständig neu erklären musste oder wenn's zu Unstimmigkeiten, ah, gekommen ist. Und es wurden die Regeln aber... Es gab so eine Art Grundgerüst, das immer gleich war, zum

Beispiel beim Räuber und Gendarm Spielen, sozusagen des Prinzip des Spiels. Und sonst wurden sie eigentlich immer so ein bisschen adaptiert und neu ausgemacht und es gab verschiedene Varianten und man konnte auch während des Spiels, das auch noch amal ändern und sich neu... Und neu vereinbaren. Und es wurden auch Handicaps ausgeglichen. Es gab ja größere und kleinere Kinder und die größeren konnten natürlich schneller laufen und waren stärker und so weiter. Und damit alle mitspielen können und des fairer war und, und dadurch auch weniger langweilig. Also wenn ma ein Spiel, wenn man schon weiß wer gewinnt, sozusagen, oder wer der Bessere is, is ja langweilig und des hat ma dann mit, ahm, versucht auszugleichen mit so Art Handicap-Regeln: dass die einen einen Vorsprung gehabt haben oder, ähm, dass man sich unterschiedlich lange, lange Einschauen, hieß des, des, also des Einschauen, dass man die Augen zumachen musste und Ohren zuhalten und, und sozusagen versuchte vor, von der Umgebung nicht, nichts mitzubekommen. Das war natürlich Ehrensache, dass man dann wirklich bis so und so viel gezählt hat und dann erst die Suche begonnen hat, oder so. Und wie lange jemand anschauen musste, sozusagen, was der andere, der sich verstecken sollte, für einen Vorsprung gehabt hat, und so weiter, des hat man sich so ausgemacht, dass es, dass, ahm, ungefähr Chancengleichheit bestand letztlich, ja? Und, und oft haben ja auch so Mannschaften miteinander oder gegeneinander gespielt und da hat man dann auch geschaut, dass die ungefähr gleich stark besetzt waren. Also sei's jetzt das Wählen beim Fußballspielen oder das, des Wählen der Mannschaften oder die Teams wurden zusammengestellt. Und wenn zum Beispiel offensichtlich das eine Team, ah, viel stärker war als das andere, hat man das während des Spiels dann auch noch geändert. Hat man gesagt: "Na, gehst du noch zur anderen Mannschaft!" Oder so, sonst, sonst wirds fad. (beide lachen)

42:03 - Lena

Und was passiert, wenn ma sich nicht an die Regeln gehalten hat?

42:11 - Blunzinger

... Nja, also... I, I kann mi da an gröbere Auseinandersetzungen jetzt gar ned so erinnern, ahm... Ich glaube, es, es war im Interesse jeden, jedes Kindes, äh, sich an die Regeln zu halten, weil sonst hätte schon die Gefahr bestanden, dass ma die- oder denjenigen irgendwann nimmer so mitspielen lässt, ned? Oder nimmer so ernst nimmt beim Spielen. Man wollte ja Teil des Teams sein und ernst genommen werden und Teil, Teil der Sache sein. Deswegen glaub ich, hat sich jeder bemüht eigentlich, an die Regeln zu halten, und wenn's einmal Unstimmigkeiten gab, hat man des halt so ausged. Also so, bissl, bissl Gewalt unterlegte Meinungsverschiedenheiten hat's dann erst gegeben, wie, wie die, wie wir älter geworden sind. Da is es dann teilweise scho a bissl gröber zur Sache gongen. Aber im Volksschulalter... Beim Raufen vielleicht. Also ich kann mich an eine Rauferei erinnern oder an einen, einen unguten Typen, der immer geglaubt hat, er muss zeigen, dass er der Stärkste ist und andere bedroht hat. Und auch auf dem Schulweg versucht hat, andere Kinder zu verprügeln. Und gegen den haben wir uns dann verbündet, ned? Wenn der glaubt hat, er kann, der war a bissl stärker als die anderen, oder zumindest so getan als ob. Und dann hamma uns einmal zam gred und ham den zu dritt vermöbelt und dann war eh a Ruah. Also es war eher nicht erwünscht, dass, dass da einer der große, der große Chef wird, der die anderen, ah, sozusagen unterdrückt oder, oder manipulieren kann. Wenn jemand Ambitionen in die Richtung entwickelt hat, ham sich die anderen gegen ihn verbündet, und ham, ham, ham ihm des obgeschminkt. An so a Episode kann i mi schon erinnern, aber es war eher die Ausnahme.

44:13 - Lena

Mhm. Und gab's auch Spiele, die verboten warn?

44:17 - Blunzinger

Von den Eltern oder von den Kindern untereinander, oder?

44:20 - Lena

Hm, beides.

44:28 - Blunzinger

... Spiele, die verboten warn... Nein, eigentlich nicht. Kann i mi ned erinnern.

44:39 - Lena

Aber gab's vielleicht falsche Orte, oder Orte an denen man nicht spielen durfte?

44:45 - Blunzinger

Na ja, wir durften das Gelände der Anlage eigentlich nicht verlassen in diesem Alter. Des war so zu sogen, da gab's ja keinen Zaun oder so, aber des war geschriebenes oder ungeschriebenes Gesetz, vielleicht noch a bissl in eine Gasse in der Nachbarschaft, ahm, hinauf. Ah, aber wir durften nicht zu weit weg. Des war schon, des war

schon klar, ja? Also so, dass uns die Eltern jederzeit da auf diesem überschaubaren Gelände wiederfinden konnten.

45:15 - Lena

Ist man mal in Schwierigkeiten geraten, wenn ma sich an so was nicht gehalten hat.

45:22 - Blunzinger

Na, ich kann mich an eine Episode erinnern, wo ich beim Spielen auf die Zeit und auf alles vergessen hab und meinen Eltern auch nicht gesagt hab, wo ich war. Da war ich halt äh... In einer Wohnung eingekehrt und, ahm, vielleicht hat do die Mama ned gfragt: "Wissen deine Eltern eh wo du bist?" Oder ist davon ausgegangen, sie wissen's, keine Ahnung. Jedenfalls meine Eltern haben nicht gwusst, wo ich bin a Zeit lang, ham mi a Zeit lang ned gfunden. Und das wurde dann schon kritisiert. Aber des is einmal gwesen und... Sie mussten nicht jetzt genau den Ort kennen, wo ich war. Aber dadurch, dass wir meistens im Freien warn, irgendwo in der Anlage, ham's uns eh schnell gfunden oder ham die anderen Kinder immer gwusst, wo der einen ist, oder so.

46:11 - Lena

Mhm... Und wurde mit den Spielsachen so gespielt, wie vom Hersteller vorgesehen. Oder, hat man auch schon eigene Sachen dann erfunden?

46:25 - Blunzinger

Najo, ma konnt... Im Wesentlichen,, glaub ich schon, wie vom Hersteller vorgesehen. Also bei diesen konstruktiven Spielen, ah, man kann ja LEGO nicht auf 25 verschiedene Arten anwenden, sondern man kann nur bestimmte Art LEGO oder Matador zusammenbauen eigentlich, des ham ma auch so gmacht. Und dass ma des jetzt irgendwo, was weiß ich, als Wurfgeschoss benutzt hätten, oder... Ja, i glaub eher ned. Also als Wurfgeschoss hamma dann Stöcke und Steine verwendet, aber ned des Spielzeug. Ah, oder dass ma's irgendwo versteckt und vergraben oder sonstwie hätte, oder als, keine Ahnung, als Symbol für irgendwas anderes, auf solche Ideen, sind ma glaub i ned kommen.

47:10 - Blunzinger

Man wollte eigentlich so spielen, wie die anderen Kinder spielen. Man hat gschaut, wie die des machen und ist relativ selten sin ma, glaub i, auf die Idee kommen, des dann irgendwie ganz anders zu machen. Wenn der eine ein LEGOhaus gebaut hat, dann hat der andere auch eins gebaut, vielleicht ein schöneres und größeres oder er hat gschaut oder... Aber des dann ganz anders zu machen oder, oder völlig anders zu verwenden des glaub i ned, dass des passiert ist.

47:41 - Lena

Mhm. Und wie glaubst du denn, hat sich Spielen verändert, seit du ein Kind warst?

47:51 - Blunzinger

Mmm... Najo, ich glaub, dass des von Familie zu Familie sehr verschieden ist. Also, ahm, die Spielsachen, die wir gehabt haben, die gibt's ja großteils noch und werden großteils noch verwendet. Also die, die Volksschulkinder von heute haben auch alle Plüschtiere. Sie haben, Matador glaub ich nicht mehr, aber sie haben LEGO und sie haben, sie ham's noch in, in mehr Varianten, aber im Wesentlichen das Gleiche. Und sie, sie spielen auch mit Fantasiespielzeugen und sie haben auch Stofftiere und, und, ah, Teddybären. Und das gibt's ja alles noch, ja? Ich mein, es gibt's jetzt viele Dinge zusätzlich, die's nicht gegeben hatte zu unserer Zeit. Eben, ah, elektronisches Spielzeug aller Art und... Die Kinder von, und es gibt sicher Familien, ahm, da, da ist das Spielverhalten der Kinder in erster Linie dazu gut, sich nicht um die Kinder kümmern zu müssen und, und sie damit allein zu lassen. Und natürlich war's, kann ma a Kind sehr gut mit an, mit an Teddybären und a paar Autos alleinlassen und des wird dann... Schön damit spielen und, und, ah sich beschäftigen und des passt, glaub i. Aber Kinder mit elektronischen Spielsachen allein zu lassen, wo sie total reizüberflutet werden, des ist klar, des ist a gewisse Gefahr. Und, und wenn, wenn, wenn diese Dinge nur so eingesetzt werden, damit die Kinder a Ruah geben und abgelenkt sind, und dass ma sie sozusagen nicht merkt, des is sicher gefährlich durch die, durch die, dass sie dann gar nichts mehr anderes mochen, und sich mit der realen Welt nicht mehr auseinandersetzen. Also ich glaub, alles Spielzeug, das wir gehabt haben, ah, und sei es auch dann in irgendwelchen Rollenspielen und Märchen und so weiter, ah, eingebaut worden und, und des, des war schon Fantasie, aber es war Fantasie, die... Die wir selber dargestellt ham und nicht die, mit der wir selber gearbeitet haben und nicht, die wir nur passiv konsumiert haben. Und ma konnte weniger passiv konsumieren damals, einfach so. Des bissl Fernsehen, was geben hot, und des bissl, was waß i wos, zuschauen, ahm. Also es wahr, glaub i 90 % oder mehr aktiv. Und in der Auseinandersetzung mit den anderen Kindern und mit den anderen Spielkameraden oder eben a mit Eltern oder so gspielt, dass ma sich einfach irgendwos sozusagen reingezogen hat, des war viel weniger. Da gab's kaum wos. Grad a moi des bissl Fernsehen, wo's, wo's es donn beginnend gegeben hat. Und des war reglementiert auf

ganz wenige Sendungen, die man schauen durfte. Ahm, Und des wor ziemlich streng eigentlich damals schon. Und ich würd mir oft wünschen, dass die Eltern heute mit ihren Kindern da auch a bissl strenger sind und ihnen mehr Grenzen setzen.

50:52 - Lena

Und wie glaubst du wird sich das Spielen oder Spiele generell weiterentwickeln... Irgendwelche Vorstellungen?

51:00 - Blunzinger

Also... Wie Kinder spielen, gerne spielen und spielen wollen, des ist jo, glaub ich, ah, a bissl in ihnen drinnen. Und es gibt a so verschiedene Phasen, was sie gerne machen und was sie gerne spielen. Ahm, sie beginnen ja sehr früh, kleine Kinder, beginnen schon mit Rollenspielen und, ah, und so weiter und, und, ah, dieses Theaterspielen, wos Kinder so gern mochen, des, des is gonz wichtig, dass sie des lernen und können. Rollenspielen, Theaterspielen, ahm, Symbole einsetzen, Dinge umfunktionieren, umbenennen. Ahm. Also, du hast jo zuerst gefragt: "Ham wir Spielzeuge anders verwendet?" Das hamma, glaub ich, nicht gmacht. Aber wir ham natürlich schon, ah, jetzt einfach einen Stein oder Holz oder irgendan Gegenstand gommen und gsagt: "So, das ist jetzt, das." Also des hamma schon gemacht. Also ma hat, ma hat einfach viel, viel aus der Phantasie konstruiert und benannt und verwendet. Ahm. Und ich hoffe, dass sich das, was in den Kindern schon drin gegeben is, vorgegeben is, dass ma ihnen das auch in Zukunft nicht völlig abschminken wird. Sondern dass es, was auch immer für Spiele es geben wird, dass sie auf diese, in den Kindern schon angelegten und präformierten, Spielmuster Rücksicht nehmen.

52:32 - Blunzinger

Ich glaub, da, der zentrale Punkt ist wirklich, dass des, des der aktive Umgang des Kindes damit sein muss, ja? Vielleicht gibt's auch, da kenn ich mich zu wenig aus, aber vielleicht gibt's auch wirklich gute Computerspiele, die, die kindgerecht oder altersgerecht sind. Ah, wahrscheinlich gibt's des, ned? Wo eben des, äh, des aktive Verhalten, des kreative Verhalten, die, die die Fantasie des Kindes auch gefordert wird und wo das Kind nicht nur irgendwie funktionieren muss oder nicht nur passiv konsumiert. Vielleicht ist des nicht nur eine, eine Frage, ob des jetzt a analoges Spielzeug oder a digitales is, sondern einfach wie das gemacht is. Aber gewisse Gefahr besteht, glaube ich, schon, bei elektronischen Tools, dass sie... Dass sie weniger, auch weniger Realitätsbezug haben. Also, unsere Phantasien und unsere Märchen, die hatten ja alle irgendwo einen Realitätsbezug. Also, ma wusste immer, was is, was is real und was is fiktiv. Und wenn ma gspielt hat, dann hat ma gwusst, des is a Spiel. Die Kinder, die heute so ganz gwası versinken in, in, in irgendeinem so einem Computerspiel oder in irgendeinem Filmchen, das sie sich schon im Kleinkinderalter anschauen oder wenn sie mit'm Handy spielen, die glauben, glaub ich, ihre Welt is im Handy, die wissen gar nimmer, wo ist die reale Welt. Also diese Grenze zwischen, zwischen realer Welt und Spiel oder zwischen Realität und Fiktion, ahm, da, da, des verschwimmt scho sehr bei den, bei manchen Kindern heute. Die sind, glaub i, gar nimmer... Fähig, das zu unterscheiden. Des is sicher a gewisse Gefohr. Die Gefahr bestand bei uns überhaupt nicht (beide lachen).

54:26 - Lena

Gut. Gibt's sonst noch was, was dir zu dem Thema Spielen in der Kindheit einfällt, was du mir noch erzählen willst?

54:47 - Blunzinger

... Hm... Jo. Na, ich möcht einfach nur sagen, dass Spielen sicher das Wichtigste ist, was Kinder... machen sollen. Ah, und wenn sie irgendetwas lernen wollen oder sollen, dann soll's spielerisch sein, anders geht's nicht. Und vielleicht ist des nicht nur bei Kindern so. Bei Erwachsenen würd so vielleicht auch vieles besser funktionieren.

55:16 - Lena

Ja, wär auf jeden Fall lustiger (beide lachen). Dann sag ich „Dankeschön“!

15.4. Gesi – Interview am 28.06.22

00:02 - Lena

So heute ist der 28.06.22. Ich bin hier und interview meinen, ... dritten Erwachsenen (beide lachen). Wir fangen einfach an, mit Fragen so zur Person und Hintergrund. Könnten Sie mir Ihr Geburtsdatum sagen und wie alt Sie sind?

00:23 - Gesi

8.11. 58... 63.

00:29 - Lena
Sie sind eine Frau, oder?

00:31 - Gesi
Ja.

00:34 - Lena
Ja, man muss ja manchmal fragen.

00:35 - Gesi
Ja (beide lachen)

00:35 - Lena
Welche Berufe, ihre Eltern, äh... Welche Berufe hatten denn Ihre Eltern?

00:38 - Gesi
Mein Vater war Elektromeister und die Mama bei ihm im Büro, in der Firma.

00:47 - Lena
Und sind Sie mit Geschwistern aufgewachsen?

00:49 - Gesi
Nein, keine Geschwister.

00:52 - Lena
Mhm. Und an welchen Orten sind Sie aufgewachsen?

00:55 - Gesi
Hier.

00:56 - Lena
Hier in Meidling?

00:57 - Gesi
Hier in Meidling, ja.

01:01 - Lena
Ok. Gut, das ist schon mal erledigt. Ähm, Können Sie mir einfach mal so einen typischen Wochentag beschreiben? So im Volksschulalter? Was passiert so am Tag, so von morgens bis abends?

01:13 - Gesi
Volksschulalter... Puh, das ist schon lang her... Ähh.. Ja, meine Eltern waren selbstständig berufstätig. Ich schätze mal, ich wurde in die Schule gebracht. Die sind dann... in die Arbeit gefahren. Nach der Schule waren sie eine Stunde hier zu Hause. Meine Schule war gleich dort vorne ums Eck. Da bin ich dann heim, heim gegangen, Mittagessen, und dann entweder mitgefahren mit den Eltern in die Firma und den Nachmittag dort verbracht, mit Aufgaben schreiben und... Ja, Volksschule wird jetzt no ned so viel ... Oder weiß net obs da auch schon Nachmittagsturnen gegeben...

02:01 - Gesi
Der Schulalltag selber... Ich war in einer, also meine ganze Schulzeit immer nur in einer reinen Mädchen-Klasse, bis zur Matura. Also, teilweise sogar auch in einer reinen Mädchenschule. Volksschule auch... Da hats schon drei Parallelklassen gegeben: Buben, Mädchen und a Gemischte, i war immer nur bei den Mädchen.

02:33 - Lena
Hat das mit dem Schwerpunkt zu tun gehabt, oder war das einfach Zufall?

02:36 - Gesi
Nein, nein, nein des hots domois no ned geben - Schwerpunkt.

02:36 - Lena

Ja... Ok.. Und wenn man dann von der Arbeit heimgekommen ist, was ist dann passiert? Oder wenn du wieder daheim warst?

02:50 - Gesi

Jo... I mein die ersten zwei Jahre, na nid die ersten... Die ersten eineinhalb Jahre bin ich in Hetzendorf gegangen. Weil da haben wir noch dort gewohnt. Aber nur kurz. An des kann ich mich eigentlich fost gar nimmer mehr erinnern. Ja, Freundinnen... wär ich schon ein zwei gehabt haben. Meine beste Freundin, die wohnt dann im Übernächsten, aber die habe ich dann erst später kennengelernt. Wie... ich dann schon ins Gymnasium gegangen bin und sie is do in die Hauptschule gegangen und wir haben uns, aber nicht in der Schule kennengelernt, sondern do. Also, da war dann schon die Nachmittage, die freien, dann mit der Freundin.

03:37 - Lena

Und am Wochenende, was stand da so an?

03:41 - Gesi

Am Wochenende... Na ja... Geht's jetzt nur um die Volksschulzeit, oder allgemein?

03:45 - Lena

Schon hauptsächlich. Sie können gerne ah bissi ausweiten.

03:49 - Gesi

Hauptsächlich jo... Es ist hoit scho (lacht)

03:51 - Lena

A bissal länger her...? (lacht)

03:51 - Gesi

So lange her. Also ich kann mich erinnern, dass ich, dass wir öfters ins Gänsehäufel gefahren sind, mit den Eltern, wird sicher an einem Wochenende gewesen sein, oder ins Schönbrunner Bad, dass ist da in der Nähe auch. Da sind man dann, da ist mein Vater dann immer, ... War i mit der Freundin schon dort in den Ferien und da Vater ist donn noch dem Gschäft immer hin kommen ins Bad noch und... Jo... Sonst... Volksschulalter, also allein Unternehmungen waren da, klora Wiese, noch keine. Aber jo, Ausflüge...

04:34 - Gesi

Wie ich zwölf war, das war zwar nicht mehr Volksschulalter. Ham meine Eltern dann gebaut, dort wo ich jetzt auch wohn, dort da daneben. Na, jetzt ist da a Fliegen eine kommen, geh? Und da sind ma jedes Wochenende dann im Gorten raus gfohrn.

04:50 - Lena

Mhm, na schön...

04:52 - Gesi

Aber da war ich schon zwölf, also war nimmer mehr Volksschule.

04:57 - Gesi

Mhmm gut.. Und wann hast du dann Zeit zum Spielen gehabt?

05:04 - Gesi

Na ja, schon an den Nachmittag, wos ich mich erinnere... Weil die Mama, die haben da... Zu zweit die Firma gehabt, und beide Ehegattinnen worn do beschäftigt und die haben sich im Büro immer abgewechselt, wos i mi erinnern kann. Und, ah, da war die Mama jeden zweiten Nachmittag glaub ich, dann zu Hause.

05:31 - Gesi

Was ich auch noch in Erinnerung hab schon immer Zahnarztbesuche gewesen, weil ich hab eine Regulierung gehabt, also a Zahnspange. Und da hat ma müssen immer, woas e ned amoi in der Woch oder alle vierzehn Tog, da hin fohren. Na, Großeltern... besucht, auch am Nachmittag... Jo...

05:54 - Gesi

Also spielen in der Volksschule... wüßt ich jetzt eigentlich gor ned so viel.. jo.. ein, zwei Freundinnen werd i koppt hoben, aber des was I nimmer mehr, ehrlich gsogt... Wüsste nicht, dass ich do, was i wo, bei wem wor, oder was des konn I mi ehrlich gsogt nimmer mehr erinnern. Ich weiß nur dann... Mit meiner Freundin, aber das

war donn scho... A bissl später, so ab zehn, zwölf wo ma uns donn.. also do waren wir zwei immer, weil sie hat auch keine Geschwister, und da waren wir dann immer beisammen.

06:32 - Lena

Und wo's hobts donn gmocht (unverständlich)?

06:34 - Gesi

Na ja, wir haben zuerst, a Zeit haben wir sehr viel DKD gespielt. Da haben wir entweder einmal bei ihr gespielt und einmal bei uns herüben. Und wenn ma ned fertig worden, wenn eine schon Z'Haus gehen hat müssen, homma des stehen lassen und ham des am nächsten Tog dann weitergespielt. Oder dann ham ma auch, was i, mit oite Schulhefte ham ma Schule gspüt und, und, und, mit Lehrerinnen und da hab ma umadumm gschmirrt in die Hefte und ausgebessert, und wos was i (beide lachen).

07:07 - Gesi

Ja... na, im Sommer wie gsogt, sann ma mit die Räder immer ins Schönbrunnerbad gefahren oder sonst auch dann später mit, mit, mit Radeln viel da in der Gegend umerdum gefahren.

07:20 - Gesi

Ja, oder da in der Anlage. Da ham ma a Zeit, da ham am so Flummis koppt, da homm ma mit de Flummis do gspüt. Weil do hinten, is so... san so Garagen und da is so a Durchgangsweg. Da hom ma sehr viel... Oder mit an Ball... so Zehnerln, is was ned ob man des no kennt, an die Wand. Immer, immer zehn, zehn Moi irgendwelche... Wie wos i, mit ahner Hond und mit der Ondereren, oder mim Kopf, und so weiter. Und das a hoit ned runter foit. Ned...

07:51 - Gesi

Bei der Klopfstange warn ma sehr viel, ham ma herumgeturnt. Des hots do a no geben, Jo...

08:00 - Gesi

Des war donn... Aber, des war jetzt nicht explizite Volksschule, weil da, also da, da wüsst i gor ned... Jo, vielleicht ein, zwei Mädels, dass i do gekannt hob in der Gegend, wo i vielleicht, amoi am Nachmittag war, oder die do waren, aber sonst... War I entweder bei de Eltern im Geschäft oder i bin mir der Mama irgendwo, wenn sie zu Hause war...

08:24 - Lena

Und wie host die im Geschäft beschäftigt?

08:26 - Gesi

Bitte?

08:27 - Lena

Wie du dich im Geschäft beschäftigt hast?

08:31 - Gesi

Phhhh, irgendwas zeichnet, oder... Eben Hausübung auch gemacht und, jo...

08:42 - Lena

Kannst du dich noch an irgendein Lieblingsspielzeug oder Lieblingsspiel erinnern?

08:48 - Gesi

Naja, wie gesagt, also des DKD damit mit meiner Freundin. Lieblingsspielzeug... Jo, da hamma a Zeit, hamma... mmm... Diese Parpiepuppen, na i wos gar ned wo, wo ma mit so... Hakerln des, die Kleider befestigt...

09:12 - Lena

Ahh, die ma so anziehen kann.

09:13 - Gesi

Genau so, so Papier. Und da haben wir dann selber ausgeschnitten und angemalt, diese Kleiderln und Gwond und so weider. Und donn haben wir diese Zeitschrift, was weiß i wie des alles, Zwergbumsti oder Wunderwelt und solche Sochen, do war des alles drinnen zum Ausschneiden. Mit den ham ma sehr viel gmocht. Ja, dann hab ich da, aber war i a scho a bissl öltter, handgearbeitet: gestrickt, gehäkelt sehr vü, ganze Keider, Pullover, Bikinis, ham a sie, Häkelbikinis gmocht, mit der Freundin, und... weil da unten, in der Ruckergossen war ein

Wollgeschäft und... Die hot immer... Do is ma reingegangen und hot gsogt "Wast i wü ma an... kurzärmeligen Pullover stricken", zum Beispiel. Und die hat an obgemessen, hot des aufzeichnet, hot dir an Schnitt gezeichnet, hat da genau aufgeschrieben wie viels anschlagen muast. Dann hat man des sche können immer auflegen und wenn man's fertig gestrikt hat, hat man's ihr hingebracht und die hot an des ausgefertigt dann, also das haben wir vüh Sochen gmocht. Die hat an richtig motivieren können, da diese Angestellte von dem Wollgeschäft.

10:31 - Gesi

Ja, na ja, wie ma schon a bissal größer waren, san man dann auf die Meidlinger Hauptstraßen, a bissal einkaufen... gängen....

10:44 - Lena

Mhmm... und haben auch Erwachsene mit dir gespielt oder war das hauptsächlich diese, diese eine Freundin?

10:48 - Gesi

Also Erwachsene... Kann i mi eigentlich ned, jo des, des Einzige was i, wie i no kleiner wor, was i in der Sandkiste oder wos, oder im Urlaub ammoi, oder wenn man am Strand wor, dass ma do a bissal mit Küberl und Schauferl und solche Sachen, aber so... Gesellschaftsspiele oder wos, des, des, joo... vielleicht a moi a Mensch ärgere dich nicht oder so was, vielleicht wennst Kronk worst hot der dir wos vorgelesen, oder solche Sochen, aber so richtig das, was sich da zusammengesetzt hot, jo Geschwister hob i keine... Des na, eigentlich weniger. Hauptsächlich mit, mit Gleichaltrigen.

11:34 - Lena

Ja... Gabs dann auch mehr Freunde als diese eine beste Freundin?

11:39 - Gesi

Ja, natürlich hat man von der Anlage, warn ja auch Kinder, wos da gwohnt haben ned, aber... und gegenüber, da in die Gemeindebauten, da haben wir aber nie... wirklich hin geh dürfen (lacht).

11:49 - Lena

Oje... (lacht)

11:53 - Gesi

Ja, aber... Jo, Schulkollegen schon auch, aber... also hauptsächlich mit ihr. Natürlich, weil wie ma dann älter worden sind, sie is in eine andere Schule gegangen, haben wir uns eigentlich nur am Wochenende hauptsächlich gesehen. Bis ich dann halt müssen, müssen, muas is jetzt eigentlich dazua sogen, immer mitfahren do aufs Lond ausse. Woit i eigentlich gor ned, weil i, i hob do meine Freind ghobt, und donn hob i dort auuse fohrn, jetzt wohn i dort, najo...

12:29 - Gesi

Ja... Schon, auch Schulkollegen, schon, oder dann später, wenn, wenn was zum lernen wor für, für die Schule oder so, ned? Do hob i mit meiner Freundin ned, weil die is gonz wo anders hin gängen. Do hob i donn scho mit andere... Schon auch Kontakt gehabt, natürlich.

12:49 - Lena

Und was hat man hier so in der Anlage gespielt mit den Nachbarn?

12:54 - Gesi

Wenn man draußen war, hauptsächlich eben Ball, irgendwer is mit, mit, mit an Boi. Oder eben auf der Klopfstange geturnt... Sonst Radlgforn, jo.. Oder mit so Kreiden, hom ma a monchmoi, so Tempelhupfen aufzeichnet oder mit de Gummi... Springen. Was i ned wie sie des nennt, wo zwar stehen und hom so a Gummiband gespannt. Wo ma dann immer so raus und rein, und so weider, ned? Aber da host heit mehrere Leit dazu braucht.

13:37 - Lena

Jo... gut. Ich glaub die nächste Frage ham ma eh schon ganz gut abgedeckt, nämlich an welchen Orten du gespielt hast. Hat jetzt schon einige genannt, aber fällt dir noch was ein?

13:43 - Gesi

Naja, hauptsächlich eigentlich da, in der Anlage oder... im Bad, wenn ma wor und dort hoit wem getroffen hat, aber sonst vü weiter weg san ma, san ma eigentlich ned.

13:59 - Lena

Ja gut... Und wann und von wem hast du denn Spielsachen bekommen?

14:07 - Gesi

Spielzeug. Na ja, Weihnachten, Ostern, Geburtstag.... Also eigentlich nur von den Eltern. Kann ma sagen. Wei sonst... Ma hat sich schon natürlich... die Eltern hom a Freind ghobt, die Kinder ghobt hom, ned? Aber do hot man, jo ned jedes Mal was, was mitgebracht oder sonst was. Also eigentlich nur von den Eltern.

14:36 - Lena

Mhm... Jo.

14:45 (Trinkpause)

14:47 - Lena

Ok... Und glaubst du, dass du viel Spielzeug hattest?

15:09 - Gesi

Phhhhm, na jo, viel... Es hat genügt, sog ma so, i hob ned also... Massenhaft hob i ned koppt. Wie i kleiner wor natürlich klassisch Puppenwagerl, Puppe... Jo... Gonz kleiner natürlich, Kreisel, oder wos wars i, aber des is a ned wirklich Volksschulalter. Sonst... haben wir uns dann, wie gesagt mit diese Anziehpuppen, Barbie natürlich auch dann irgendwann einmal. Jo... Möglich, dass i ma aso an Kaufmannsladen vielleicht koppt hob, und glaub eine Tafel hab i koppt, mit Kreide... Aber sonst...

16:02 - Lena

War dir das genug, was du hattest oder waren da auch so Wünsche unerfüllt?

16:07 - Gesi

Ja, einen Hund hätte i gern immer koppt.

16:10 - Lena

Verständlich, sehr verständlich (lachen beide).

16:10 - Gesi

Aber das war dann doch nicht... Jo, nein, also sehr vü so Mahlsachen hob i eigentlich koppt a, angefangen von Ölkreiden über Buntstifte, Filzstifte, des hab i sehr gern gmocht a immer wieder. Do hots so Heftln geben, wos hoit wos kennen ausmoin oder, oder so. Des wor eigentlich... Ziemlich, jo... Und dann eben Handarbeiten wie, wie i größer wor, des wor a fost wie a...A Beschäftigung, hoit, ned?

16:51 - Lena

Und hattest du auch selbstgemachtes Spielzeug, also hast du dir selber oder, was selber gemacht oder von anderen Selbstgemachtes bekommen?

17:00 - Gesi

Also... des... Die Mama hot, weil die hot Schneiderin glernt, die hat mir ein paar Puppengewänder genäht. Aber so direkt Spielzeug, selbstgemachtes... Wüßt i jetzt eigentlich ned... Na.

17:25 - Lena

Ok. Hattest du den auch Taschengeld?

17:28 - Gesi

Taschengeld... I glaub i hob irgenwann amoi, hob i zehn Schilling... wors i getzt gor ned... im Monat... eigentlich nicht, kann ma sagen eigentlich nicht. Alibi hoiber hob i schon irgendwos. Aber wenn i wos braucht war, hob, dann... Hob is hoit kriegt, also für die Schule sowieso und... Jo... wie i donn fortgongen bin hob i... hob i hoit a immer, was i, Fuchzga oder wos mitkriegt. Also Taschengel in dem Sinn. Hab ich eigentlich nicht wirklich, oder wenn ma moi a gute Noten kriegt hot und so weiter, da hat ma was krieg. Also hots sichs a bissal zusammengeleppert, aber so ein Fixes, also... so wie so ein Gehoit, so auf die Ort, des hob ich nicht wirklich, nicht bekommen.

18:30 - Lena

Und wenn du dann Geld hattest, was hast du dann damit gemacht?

18:34 - Gesi

Na ja... Guat des kommt dann drauf an in welchen Alter hoit, ned? Weil wie i donn größer wor, war i mit der Freundin, samma si Gwond kauft biisl, oder... Dann zum Fortgehen, aber jo do hob i donn eh scho boit selber verdient. Wos hob i gmocht mit, Eintritte ins Bad. Oder a Eis amoi kauft oder solche Sochen...

19:04 - Lena

Aber jetzt für Spielzeug oder Spiele ist es nicht, nicht ausreichend... gewesen?

19:09 - Gesi

Spielzeug, Spiele nah... nah, Kassetten hat man donn irgendwann einmal koppt, a Kassettenrekorder. Do hot ma hoit Kassetten leere gekauft, wo ma sich dann Lieder selber aufgenommen hat, vom Radio, des wor donn a ... Aber do wor man a schon a bissal älter dann natürlich, ned? Do hom ma uns die Hitparade immer ankurcht, und san ma gessen mim Rekorder und hom des aufgenommen (lacht) da brauchst hoit a bissal a Zubehör auch. Jo...

19:54 - Lena

Ja gut... Wenn du zurückdenkst an deine Spielzeug Wünsche, also die Wünsche, die du so hattest, die du dann zu Weihnachten oder so geäußert hat, woher kamen denn die? Woher kannte man die Sachen?

20:09 - Gesi

Na ja, entweder ma hot mas woanders, bei wem andern gesehen... Oder, was i ned, i mahn während'n Fernsehen.. Hama zwar gehabt... Aber phhh, also do..., obs do Werbungen oder wos geben hätt, maximal vielleicht aus, aus Zeitschriften. Eben diese Kinderzeitungen, da diese Wunderwelt und so, wos do geben hot, da woren sicher a, immer wieder Anzeigen drinnen, wo irgendwelche Spielsachen beworben wurden. Aber da wor eher, was i, do hot ma sie eher gewünscht, was i a Rodl oder wos, oder, oder Schi oder, ähm wos i ned, Wintermontel wird ma kriegt hom, denn wir ma sie ned gewünscht hoben (lacht). Oder an Schianzug an neichen, oder so... Ja, na hauptsächlich, wenn man es vielleicht bei wem anderen gesehen hat. Oder die Eltern haben es irgendwo anders gesehen und haben des dann halt nachgekauft.

21:14 - Lena

Mhm. Kannst dich an diese Werbung, die du jetzt erwähnt hast, erinnern, an ein bestimmtes Beispiel?

21:32 - Gesi

Ned wirklich.... Maximal eben diese.... in diese Zeitungen wo... Aber natürlich meistens, dann schon für die nächste Zeitschrift wieder geworben wurde, ned, für die nächste Folge, wo's irgendwelche Fortsetzungsgeschichten oder so gegeben hat, ned, also "Lesen sie in der nächsten Zeitung des!" Aber so... Spielzeug in dem Sinn... Na, wüsst i jetzt eigentlich, was i nix.

22:08 - Lena

Und konnten diese Wünsche auch dann erfüllt werden? Also wenn du dir was gewünscht hast, ist das dann auch gekommen und wie hast du das angestellt?

22:15 - Gesi

Ja, ja. Ja, also meine Eltern worn da eher, sehr großzügig und so ausgefallene Wünsche hob i ned ghobt. Also das ist dann, des is eigentlich... Jo, immer ziemlich erfüllt worden. Die waren froh wenn i wahrscheinlich irgendwos gsogt hob, das wissen... (lachen beide) Ist ja heute auch nicht anders, oder?

22:46 - Lena

Ja... Aber wurde man dann gefragt oder hat man das so unterschwellig einführen müssen, dass man da...?

22:50 - Gesi

Na ja. Manchmal glaube ich schon, dass gfragt hom.... "Was wünscht dir denn zu Weihnachten?" oder so. Aber... Jo dann hats, zu Ostern, hots meistens a Radl geben, a neues, wenn des schon zu klein wor. Oder am Anfang überhaupt a neues, amoi a Schultasche. Noch im Volksschulalter ned, zu Ostern die erste Schultaschen wennst im September in die Schui kommen bist, oder so. Und a Federpenal oder eben neue Stifte, Wosserforben, oder so an großen Jolli, de große Kasette, mit alle verschiedenen Farben. Und solche Geschenke woren des damals eigentlich. Also wirklich Spielzeuge in dem Sinn, puhh... Jo, diese Puppensochen und dann später Barbiepuppen, auch wieder mit neiche Gwandeln und a Kofferl und Schucherln, und was wars i... Dann hat ma halt was zum Anziehen meistens griegt... Oder wenn ma hoit was gebraucht hot, wenn wos kaputt worden is, oder so. Aber Spielzeug in dem Sinn, wüsst i jetzt, gor ned dass i do viele Wünsche... Jo, außer man hot irdendwo was gesehen, auf an Plakat vielleicht draußen, oder so. Dann hot ma sie gedocht, na gut des... Wär ned schlecht oder so, ned? Aber des also, das ist eigentlich immer alles auch erfüllt worden.

24:30 - Lena

Mhm, sehr gut. Und waren irgendwie Marken wichtig für Kinder damals?

24:34 - Gesi

Na überhaupt ned. Hob gor ned gwusst wos des ist zu der Zeit. Gar nicht.

24:37 - Lena

Also, es wär dann auch ziemlich egal gewesen, ob das jetzt, keine Ahnung, das Rad einer bestimmten Marke ist, oder...?

24:43 - Gesi

Des wär mir wurscht gewesen, weil i mi sowieso... Da war ich viel zu naiv in dem Alter. Also do hob i mi erstens moi gor ned ausgekannt, was da jetzt gut ist. Da hab ich meinen Eltern vertraut, dass ma wos Gutes schenken (lacht). Nein, also Marken waren in dem Alter für mich überhaupt kein Thema.

25:03 - Lena

Mhm... Und kannst du dich erinnern, jemals ausgeschlossen worden zu sein von einem Spiel, weil du nicht das richtige Spielzeug hattest, oder...?

25:11 - Gesi

Nein...Nein.

25:19 - Lena

Und wenn ihr gemeinsam gespielt hat, wer hat denn die Regeln aufgestellt?

25:27 - Gesi

Na ja, entweder gab's Spiele, wo mehrere teilgenommen haben, wo die Regel eigentlich von vornherein, von vornherein klar waren. So wie, was i ned, versteckal spielen, das ma, bis, das einer halt bis zehn zählt oder so oder ma hot sie ausgemocht, ma zöht bis 20 oder sunst irgendwie. Also das ist dann eigentlich... eh aus dem Spiel selber, daraus hervorgegangen. Und sonst, also beim DKD, ham meine Freundin und ich, da hamma schon eigene Regeln gehabt, weil da hamma a por Sochen homma ned, ah, kennst du DKD?

26:06 - Lena

Jo, des ist so ähnlich wie Monopoly.

26:11 - Gesi

Jo Monopoly. Weil da hots a bor Felder gegeben, wo des a bissl kompliziert war zum Berechnen. Wenn Sie das haben, dann sollns des und so weiter. Also die ham ma glei amoi ausgelassen (lacht). Also da haben wir und selber, da waren wir uns einig, da haben wir uns selber die Regeln festgelegt (beide lachen). Jo...

26:35 - Gesi

Na ja, wenn's in der Schule irgendwelche.... bei Sportveranstaltungen, da oben is ja glei a Sportplatz, da hat's auch, hot hoit die Lehrkraft dann irgendwie fest... Oder, was ned, Völkerball oder wos hoit do gespielt worden ist, ned? Aber da gibt's eh meistens Regeln und die sind dann hoit erklärt worden von, von der Lehrkraft... Jo... sunst hot ma si des untereinander halt irgendwie ausgemacht.

27:12 - Lena

Jo... Und was ist da passiert, falls irgendwer diese Regel gebrochen hat?

27:15 - Gesi

Na jo, was, was, was is da passiert? (lacht) Also, wie gesagt, wenn ma zu zweit waren, war des eh kein Thema, weil da hots des ned gegeben, weil sonst kannst ja ned weiter spielen wannst nur zu zweit bist. Na ja, es waren schon manchmal, was i wenn ma mehrere Kinder woren und... hats natürlich Kinder gegeben, die a bissl teilweise wild waren und die das Spiel vielleicht dann gestört haben oder, oder, was i ned, weil's ned gwunnen ham, dann halt a bissl rabiät wurden san, oder sonst irgendwie, ned? Des... Jo, na jo guat, die hot ma dann halt bissl, links liegen lassen oder mit denen hoit sich nicht mehr getroffen oder nicht mehr, nicht mehr eingeladen zu einem Spiel, oder so, ned?

28:19 - Lena

Ja... Gabs dann auch Spiele, die verboten waren? Die man nicht spielen durfte oder hätte dürfen? Sagen wir so.

28:25 - Gesi

Spiele, die verboten warn... Na ja... Verboten in dem Sinn, i man wir ham da mit dem Ball, des Zehnern, da brauchst irgenda Wond dazu, wost des immer anschießt, und da waren wir immer da untern, und do natürlich jemand gewohnt, ned? Und jetzt wann mir da, mit dem Boi dauernd dran, also die hot si scho a bissl donn manchmal aufgebuten, dass man da natürlich, weil die hot ja des drinnen, wenn des anbummert (beide lachen). Also, in dem Sinn verboten... Aber sonst Spiele... Verboten... Von den Spielen her... Wüsst ich jetzt nein, nix.

29:10 - Lena

Und ist man dann in Schwierigkeiten geraten, wenn man dort... also hat, hat sie sich dann auch mal wirklich so aufgeregt?

29:17 - Gesi

Na ja, die hot uns hoit dann zommgschimpft, dann hom ma heit a bissal aufkehrt und dann ham ma wieder oder hom dann schon gschaut wenn's weg geht, wenn's ned Zaus is, dann hamma weiter gspüht oder so, also da hamma schon unsere Tricks dann gehabt... Ja, manchmal hat ma halt, wie gsagt, wenn man zu laut wor, aber mir zwa Madeln, mir warn so net zu laut, außer mir da eben mit dem Boin a bissl, aber jo... Do hot sie heut manchmal wer aufgeregt, aber jo... nicht dramatisch.

29:51 - Lena

Und warum hast du nicht zum, zum Gemeindebau gehen dürfen?

29:57 - Gesi

... Wahrscheinlich wegen dem Publikum was dort wohnt... Oder man geglaubt hat, dass dort wohnt, ich weiß es nicht. Irgendwie, hams hoit gsogt wir solln dort ned ummi gehn, weil do sind hoit, was ned wie i des, i kann des jetzt nicht wirklich ausdrücken (lacht). Früher hat ma do vielleicht a bissl anders drüber gedacht, aber... Wie soll ich sagen, sozial schwächere Leute vielleicht, die wo die Kinder nicht so gut erzogen sind oder, so auf die Art halt. So die, die hot donn immer geüßen, das soll ma ned, nicht unbedingt hinübergehen.

30:39 - Lena

Hat man sich darangehalten?

30:42 - Gesi

Mmm, sag a moi zu 90% (beide lachen). Aber die san aber a ned zu uns kummen. Also, die ham anscheinend auch Aufträge gehabt da drüben (beide lachen), das ned unbedingt da ummer kummen solln.

31:04 - Lena

Ok, kurz mein Faden verloren, a do samma (lacht) ... Wenn du irgendwas gespielt hast, du hast ha schon erwähnt DKT-Regeln sind geändert worden, aber hast du grundsätzlich eher mit den Sachen gespielt, wie das jetzt so vorgesehen war, oder habt ihr da auch Sachen erfunden?

31:21 - Gesi

Na ja... Wie gsogt, so fertige Spiele hamma eigentlich weniger, außer natürlich Mensch ärgere dich nicht, do gibt's eh was i wie vüh Regeln bei dem DKT. Und sonst hamma eigentlich uns, uns die Spiele hauptsächlich, eben mit dem Schule, wir ma gspüht hoben, uns so weiter, da gibt's ned wirklich Regeln. Also da, des hamma uns alles selbst ausgedacht und, und dann hoit nach, nach dem dann nachgespielt. Oder... Die mit die Anziehpuppen, da hamma halt auch irgendwelche Szenen nachgespielt, oder so. Also do... Aber so... Gesellschaftsspiele, wo's wirklich Regeln gibt, ist da nicht viel gewesen.

32:09 - Lena

Mhm, Ok... Wie glaubst du denn hat sich Spielen verändert, seit du ein Kind warst?

32:18 - Gesi

Verändert, naja... Wie gsagt eben diese Gesellschaftsspiele glaube ich, dass schon sehr viel mehr geworden sind, wo man wirklich zu, was i ned, zu viert, zu sechst, oder sunst wos des, des hots friera, jo die, die Eltern hoben Korten gspüt. Aber sonst so Brettspiele oder Denkspele oder solche Sochen, das kenne ich von früher nicht. Also da hat sich in der Entwicklung schon sehr viel getan.

32:51 - Gesi

Und natürlich was gar nicht war, war irgendwelche elektronischen Sochen. Also des is jo ganz ein, ein neues Metier, des hots jo domals überhaupt ned gegeben, ned?

33:02 - Lena

Mhmm, stimmt ja. Und wie glaubst du wird's sich weiterentwickeln?

33:11 - Gesi

... Na ja, sehr viel glaub ich schon diese ganzen Gaming Sachen da, kenn i me jetzt a zu wenig schon aus, aber also das glaube ich schon, dass man do eher online sehr viel mocht. Schon auch glaub ich mit anderen Leuten, aber heut ned face to face, sondern... Eher online, dass des, weil da kann ma ja über ganze Kontinente hinweg spielen, des host ja früher überhaupt ned, nix ghobt, ned? Also da glaub ich, da ist schon noch eine große Entwicklung in der Richtung drinnen.

33:57 - Lena

Gut... Jetzt sind wir eigentlich eh schon am Ende meiner Fragen. Gibt's noch irgendwas, was du mir noch erzählen willst?

34:13 - Gesi

...Jo... Also ich hob a sehr schöne Kindheit gehabt, kann i nur dazu sagen. Mir hat's an nichts gefehlt. Das einzige was a bissl hoit wor, dass i, eben weil ich keine Geschwister hab und, und teilweise doch... Vüh allein wor, schon. Weil dann irgendwann bin i dann nicht mehr zu de Eltern am Nachmittag mit ins Geschäft, da bin ich dann nach Hause und äh, jo, hob heut donn mei Aufgabe. Wenn ich halt nix vor kopt, oder wos, hab ich schon sehr long gwart, bis die Eltern dann nach Haus kommen sind.

35:00 - Gesi

Fernsehen war damals noch nicht so. Des hot jo erst am Obend irgendwann angfongen. Außer es wor Messe, donn hots a Messeprogramm geben. Da hats auch untertags Filme geben. Aber jo, also sonst, hob i eigentlich a unbeschwerte Kindheit gehabt.

35:24 - Lena

Schönes Schlusswort (beide lachen) ... Danke.

15.5. Herr Dragan – Interview am 23.06.22

00:00

(Small Talk)

00:04 - Lena

Okay, also, heute ist der 23.06, wir sind in Wien. Ich führ mein erstes Interview mit einem Erwachsenen. Ok, erst mal danke, dass du dich dazu bereit erklärt hast. Ähm, ich werd anfangen mit so ganz einfachen Fragen, zu sozioökonomischen Hintergrund. Ähm, wie alt bist du denn?

00:26 - Herr Dragan

61.

00:27 - Lena

Kann du mir auch dein Geburtsdatum sagen!

00:29 - Lena

17.09.60

00:33 - Lena

Ähm... was waren die Berufe deiner Eltern?

00:38 - Herr Dragan

Ähm... Der Vater war ein einfacher Angestellter. Er hat mit Versicherungen zu tun gehabt, er war aber in einer, ähm, eigentlich das ganze Leben lang in einer, ähm, in der Glasindustrie und war dort also kaufmännischer Angestellter. Und meine Mutter war ursprünglich in einer Bank und ist dann zu Hause geblieben. Also sie hot dann eigentlich nur mehr nebenbei in der Firma, in der mein Vater gearbeitet hat, auch die eine oder andere Sache in der Buchhaltung oder so gemacht. Also, des wos eigentlich, also meine Mutter hot eine kaufmännische, akademische Ausbildung, die allerdings zu der Zeit nicht allzu viel wert war. Also, ich mein

des... Welthandel unmittelbar nach dem Krieg studieren war... Aber jedenfalls, die hat also in einer Bank gearbeitet einige Jahre und dann ist sie, nach dem wir Kinder auf der Welt waren zu Hause geblieben.

01:32 - Lena

Das bringt mich jetzt auch zu den Geschwistern. Wie viele hast du denn?

01:34 - Herr Dragan

Zwei.

01:36 - Lena

Älter, Jünger?

01:37 - Herr Dragan

Einen älteren und einen jüngeren Bruder... Also ganz knapp. Wir warn, wie die Orgelpfeifen, hat man gesagt. Ja so, eigentlich so... 1 1/2 Jahre, 14 Monate auseinander, das war wirklich sehr knapp.

01:55 - Lena

Mhm. Und in welchen Bezirken hast du als Kind gewohnt?

02:00 - Herr Dragan

Mmm, als Kind nur im 16.

02:05 - Lena

Mhm, Ok... Kannst du so sehr sporadisch so einen, so einen typischen Wochentag, ähm so erklären, was da so passiert ist als du in der Volksschule warst, so im Volksschulalter?

02:18 - Herr Dragan

Ja, die Schule war, ähm. Also ich kann jetzt nicht sagen, dass sie für mich unangenehm war. Wir hatten eine unangenehme Lehrerin die äh, also, für andere halt sehr unangenehm war. Ich hab da manchmal ein bisschen mitgelitten, obwohl ich ja nie Problemen eigentlich, ja. Ahm... Also die meisten Kinder waren froh, wenn sie wieder (beide lachen) herausgekommen sind. Es hat dann auch noch gelegentlich gegeben die Drohung: "Jo dich sperre ich heute am Nachmittag", wenn irgendetwas nicht gepasst hat. Dann bist du praktisch, wenn die anderen alle gegangen sind, dann bist du, dann hast du dich noch aufstellen müssen und dann hat sie dir eine kurze Moralpredigt gehalten und so jetzt geht's nach Hause. Neh, das war also... Ja... Eine ziemlich heftige Lehrerin. Obwohl ich bei ihr am meisten Deutsch gelernt habe. Die hat ähm, auch wenn sie geschrien hat, den Genitiv nicht vergessen (Lena lacht): "Bleibt zu Hause nur wegen des gebrochenen Fußes!" Also, des war schon heftig, ja?

03:29 - Herr Dragan

Na gut. Jedenfalls, ähm ich hab nie an weiten Schulweg gehabt, ja. Und zu Hause immer gleich was zu Essen bekommen... Ahm, die Hausübungen habe ich eher später gemacht, also hab mir immer ein, zwei, drei Stunden... Zeit zum Spielen genommen oder halt irgendwas anderes gemacht. Manchmal musste ich auch drauf gestoßen werden, noch Hausübung zu machen.

03:57 - Herr Dragan

Und äh... Fernsehen war eigentlich kaum, wir sind relativ früh schlafen gegangen, relativ früh. Und äh jo, es ist halt dann beim Fernsehen halt diese Vorabendsendungen und so was. Ja, also das, das Hauptabendprogramm, Volksschule war eigentlich gar nicht... Kann mich jetzt nicht erinnern, nah. Ja, des war halt der typische Tag halt, der Wochentag... Bisschen, manchmal ein bisschen Angst vorm nächsten Schultag, hab ich jetzt alles richtig? und so. Es gab dann auch einmal eine Geschichte wo... äh, die Hausübung exorbitant viel war und ähm, ich hab aber mitbekommen von einem Teil, ja? Die anderen haben, also es hat dann zwei, drei Leute gegeben, die ham alles gemacht, die sind die Nacht gesessen. Und die meistens haben gesagt: "Nein, es ist zu viel" ham sich die Eltern auf die Füß gestellt. Und ich war eigentlich, der einzige, der's nicht richtig verstanden hat, und ich hab dann eben nur einen Bruchteil gemacht. Ja aber es war, hin und wieder war, war ein bisschen Stress vorm nächsten Tag, so... typische, ja... Also ma war in der Stunde auch so ein bisschen angespannt... Also ich vielleicht weniger, wenn ma irgendwas falsch gemacht hat, wenn man was schlecht gemacht und falsch gelesen hat, oder so. Ja alles mögliche... Joh...

05:28 - Lena

Joh. Und am Wochenende? Wos hobt's do so gmocht?

05:32 - Herr Dragan

Da muas i jetzt nachdenken... Ahm, also es, wir haben öfters am, am, am Sonntag den Ausflug gemacht, jo. Weil gab auch ahm öfter ähm ... Sonntag einfach ein gemeinsames Mittagessen so, so eher früher. Also zwölf, Punkt zwölf. Ähm... Samstage kann i jetzt gar nimmer sagen. Es war, es war ja bis zwölf noch Schule. Also da war am Nachmittag dann, ja phhh, irgendwelche Besuche oder so was. Sonntag, also wir sind relativ oft... Einen Ausflug gemacht. Und im Sommer warn wir ähm, dann auch oft in Breitenfurt, in unserem Garten. Ähm... Des war also vor Volksschulzeiten wor des ein halbes Jahr, vor Volksschulzeiten, und äh, zur Zeit der Volksschul wor ma, hot die neun Wochen Ferien im Prinzip draußen und ähm, da war's oft so, dass ma im, im Mai/Juni schon jedes Wochenende, oder jeder zweite Wochenende, hinaus gfohn sind, weil's einfach draußen sehr angenehm war. Ruhig und wir konnten im Garten spielen und...ähm jo.

07:03 - Lena

Jo. Ok... Und du hast schon gesagt, dass du nach der Schule gespielt hast. Wann hattest du denn sonst noch Zeit zu spielen. Also, wie war Spielzeit praktisch beschränkt?

07:14 - Herr Dragan

Ähm... beschränkt... Ähm, also soweit ich mich erinnere, war so die Geschichte mit Besuchen ja, da wars halt gewünscht von, von, von Eltern und Großeltern Seite, dass man sich da dazugesetzt, ja... Also war eine gewisse Einschränkung. Aber wir haben relativ viel gespielt, auch gemeinsam gespielt, dass man auch wenn Besuch zum Beispiel da waren, ähm ist auch gemeinsam gespielt worden. Es war ned, keine, war ja nicht unbedingt eine Einschränkung, und wir hatten dann auch sehr, sehr nette Leute. Ja, ich kann mich an einen Großonkel erinnern, der immer nur Blödsinn gemacht hat mit uns, das war sehr, sehr lustig. Und dann warn auch Cousin und Cousine, die ungefähr in unserem Alter waren. Die haben ähm mit... also noch vor der Schulzeit ihre Mutter verloren und die sind dann oft zu uns gekommen, und da hamm wir dann auch öfter den ganzen Nachmittag gespielt und die Hausübungen dann vielleicht später dann erledigt. Also da war auch sehr nett. Joh...

08:23 - Lena

Und gab's irgendwie ein Lieblingsspiel oder Lieblingsspielzeug?

08:30 - Herr Dragan

Ähm... Wir haben so viel gespielt, dass... ähm... Eigentlich ich könnt jetzt nicht sagen, was ich, was ma am liebsten gespielt habe. Wir ham, ich zähl jetzt ein paar Dinge auf die wir ziemlich häufig gespielt haben. Ähm, wir haben ähm.... DKT ist vielleicht a bissl später kummen, also Mensch ärgere dich nicht, DKT ähm... Wir haben... Wild Life dann später. Umm... Karten hamma gespielt halt so Schnapsen, Deletiert werden, Tarock ist dann a bissl später dazugekommen. Ahm... Schwarzer Peter, Mogeln so Sachen. Aber Kartenspielen war, war eher auf, ähm dilettantischen Niveau. Aber was wir gerne gespielt haben, war zum Beispiel Domino, ja? So, so Dinge. Wir ham auch, also ich hab mich relativ früh für diese Buchstabenspiele interessiert. Ja, also die vereinfachte Form von dem Scrabble, dieses Typtom (?), wo man einfach zusammensetzt, um, ahm, auf das geht vielleicht auch meine Vorliebe für Sprachspielereien zurück, ja?

09:42 - Herr Dragan

Ansonsten.. Jo LEGO natürlich, LEGO, Bausteine so, aber das war damals alles noch ohne Kinkerlitzchen, also des war wirklich einfache Bausteine, mit denen man dann auch bissl, mit Fantasie halt dann, Dinge zusammengebaut hat, des hat dann... Zu meiner Zeit damals sind, sind a aufgekommen eine ganze Menge so Baustein-Spiele mit, ma im Prinzip so statische Dinge halt ja: Ecken, Kanten und Flächen, ja? Also, Fischertechnik, Plastikants, oder wie die Dinge geheißen ham, wo man sich dann auch halt alle möglichen Dinge zusammen bauten kann. Aber wie gsagt, alles noch ohne, ohne... Irgendwie technische oder... Formen, Kinkerlitzchen, ja? Also das ma, wie's dann bei LEGO dann irgendwann gekommen ist, dass ma, fertig vorgegebene Dinge irgendwie zusammenbaut, ja? Also das war eigentlich alles noch viel, mit viel mehr Fantasie.

10:37 - Herr Dragan

Ähm wir haben dann, das ist vielleicht ein bisschen später gekommen, aber das Puzzle, also muss irgendwie Mittelschulzeit her, so neun, zehn, hamma ziemlich viel Puzzle gespielt.

10:54 - Herr Dragan

Schach ist auch relativ bald gekommen, ist halt dann halt a bissl intensiver geworden, mit den Jahren. Ahm... Ham wir im, im Prater... Najo. Eigentlich kann ich nur an dieses Airhockey erinnern, das haben wir jedes Mal gespielt. Sonst, jo klar so verschiedenen Brettspiel, so Halma und so Dinge. Ähm... Mensch ärgere dich nicht hab i schon gsogt, jo... Mühle, Dame, aber das hab ich nie... Also ausprobiert, also wirklich intensiv hamma des

eher nicht. Malefiz ist dazugekommen, ja, das Malefiz war, so zu sagen die Steigerung des Mensch ärgere dich nicht.

11:42 - Herr Dragan

Ich hatte bei, bei, das ist interessant, beim DKT, beim Wild Life und beim Malefiz hatte ich immer ein etwas komisches Gefühl. Das ist mir erst viel später, also sind mir die Dinge also zu Bewusstsein gekommen, dass das eigentlich ho, eigentlich org ist, jo? Das dass DKT, bin ich dann nachher drauf gekommen, dass das ursprünglich als antikapitalistisches Spiel gedacht war. Um zu demonstrieren, was so passiert. Ahmm, das ist vollkommen umfunktioniert worden in dieses Monopoly dann. Ähm... beim Wild Life, da kommt man auch, auch später der Gedanke warum, warum soll das Ziel eines Spiels sein, dass man die Tiere die in Freiheit leben, unbedingt in den Zoo bringen muss. Und dass ma dann auch noch Handel treibt damit, jo und so... Und, und beim Malefiz, das war also man hat ja das an sich selbst und auch an den anderen gemerkt, wie man dann oft verbissen wird, ja? Also ich hab mich schon, also auch emotional natürlich in das Spiel schon hinein, nicht des war des Gewinnen oder Verlieren, des war schon do irgendwie a Thema, aber bei dem Malefiz, da ist es noch einmal eine Steigerung gewesen. Des, also ma hot sich verbündet gegen jemanden und dann den Verbündeten auch wieder... Also je nachdem wer da vorne ist, muss ma überlegen ob man weck (?) schmeißt. Und dann merkt ma richtig, wir die Leit dann aufeinander sauer sind. Also das war halt... Spiele, jo die hamma gspüt, aber des war irgendwie ned so, was ich gern, also diese Buchstaben zum Beispiel, da hab ich gern gespielt, weil da gings ned ums gewinnen, is wurscht... und ähm... Beim Halma freut man sich über besonders elegante Hüpfen.

13:39 - Lena

(lacht) OK... Und mit wem hast du diese Sachen gespielt?

13:42 - Herr Dragan

Ja mit allen. Also mit Brüdern, und ja, es kommt dazu, dass, dass meine Großmutter sehr gern gespielt hat, meine Mutter auch, auch mein Vater hat, hat gern mitgespielt, wenn er Zeit hatte. Die Großväter waren eher nicht die Spieler. Also der eine Großvater, der hat sich beruhigt damit, dass er seine Zigaretten gerollt hat und im Garten gearbeitet hat. Aber der hat nie, also spielen habe ich ihn nie gesehen, jo. Aber die Großmutter, die hat immer, also alles, jo? Mit der homma, weil die hot uns donn bein LEGO spün, do homma Aufträge gegeben, wos sie uns raussuchen soll aus der Kiste. Jo, so. Also wie war immer bei allem, wars dabei, jo. Und sonst jo, mit Freunden auch, also wer halt gerade da war...

14:32 - Herr Dragan

Das i nichts vergesse... (schaut auf seine Notizen) Jo, es sind dann so vereinzelt dann Spiele gekommen wie, i was ned ob dir was sagt, wie Twin, also Vier Gewinnt, ist heute glaub ich, wird heute noch gespielt.

14:50 - Lena

Ich glaub schon, ja.

14:59 - Herr Dragan

Ahm... Um welches Alter geht's jetzt eigentlich? Ist es jetzt nur Volksschulalter, oder?

15:02 - Lena

Ja schon eher. Also wirklich Kindheit, Kindheit, ja.

15:04 - Herr Dragan

Weil wir ja später dann in unseren Zwanzigern, ähm.. Da (zählt Freunde beim Namen auf) und so weiter, wenn du dich erinnerst an die Leute, wir haben Spieleabende gemacht. Es war, da waren wir Erwachsene, ja, also das würde ich jetzt dann... Ähm, nicht mehr da dazu holen, ähm...

15:26 - Herr Dragan

Eisenbahn hamma gspüt, jo, also Modelleisenbahn. Das haben wir schon ganz gern gemacht, alle drei Brüder. Bei mir ist noch extra dazugekommen, dass ich mich überhaupt für die Eisenbahn interessiert habe. Das hängt auch damit zusammen, dass wir, wir haben in der Herbststraße gewohnt, da bei der Schmelz und ähm, wir haben öfter an Spaziergang gemacht über die Schmelz dann zum Westbahnhof auf die Schmelzbrücke und haben die Züge halt beobachtet. Das war, damals war der Westbahnhof das Tor zur Welt, ja, Fliegen war zu teuer und äh in die, in die, in die große, weite Welt konnte man nur vom Westbahnhof aus. Also auch nach Ungarn die Züge sind vom Westbahnhof weg. Und somit war der Westbahnhof irgendwie so, das, das Tor zur Welt, ned? Und da hot ma sie halt für die Eisenbahn interessiert und da ist dann die, Modelleisenbahn auch dazugekommen, so. Ähm... Was wir auch öfter gespielt haben, ist so, ähm, ich weiß nicht in welchem Alter, dass genau war, so Passionsgeschichten. Das war so, allein oder zu zweit. Ahm, war oft so um, auch um uns so a bissl ruhig zu

stellen, ja, weil wir das ganz gern gemacht haben, ja, so Rangierbahnhof und so Dinge, man hat eine Zeit lang sich ruhig beschäftigt.

16:52 - Herr Dragan

Was vielleicht jetzt nicht unbedingt ein Spiel war, aber was irgendwie ganz nett war. Ähm wenn's, wenn wir in Breitenfurt draußen waren im Sommer und es hat geregnet, so den ganzen Tag, oder tagelang. Dann hat der, der, der Vater hat gesagt: "So jetzt gehn wir in den Wald, Feuersalamander suchen!". Ja, und für jeden, für jeden entdeckten Feuersalamander, den man halt dann entsprechend lang beobachtet haben, hat's einen Schilling gegeben und das war eine gewisse Motivation. Damit haben wir auch eine Beschäftigung fürs Regen gehappt, ned, und waren dann auch an der frischen Luft, jo, hamma uns eingepackte Gummistiefel und, und, und Anorak und den Feuersalamander... Und die gab's zu der Zeit noch in großen Mengen. Ja, also ich man, nicht ausgeschlossen, dass man da am Rückweg denselben, ein und denselben Feuersalamander noch mal gesehen hat und noch a Mal den Schilling kassiert hat (beide lachen). Also irgendwie ein nettes Spiel, das meinem Vater halt so als Improvisation einmal eingefallen ist und das hamma dann öfter gemacht. Ähm...

18:01 - Lena

Was ist denn so mit Rollenspielen oder so Fantasy Geschichten, wo man sich selber so irgendwas ausgedacht hat?

18:10 - Herr Dragan

Das war eher selten, das war eher sehr selten. Was wir wohl gemacht haben, das war aber, da war man a bissl älter. Wenn man in Breitenfurt mit andere Kinder aus der Siedlung, ah, im Wald dann verschiedene Spiele gespielt. Ja so.... So Indianer-Geschichten heut und, ähhh, ein bisschen auch so Kampfspiele, die man als Kleiner natürlich noch ernster nimmt, Anschlag verstecken und solche Dinge. Aber so wirklich Rollenspiele... glaub ich ned, kann ich jetzt nicht erinnern. Vielleicht zu Geburtstagsfeiern, dass irgendwem was eingefallen ist. Jo, Fasching, ja, hat man sich halt verkleidet, aber sonst. Bunten Abend in der Schule oder auf Schikursen. Nah, also wir haben eher so mit dem bisschen Gerät, also Brett oder Karten oder so...

19:08 - Herr Dragan

Na ich glaub des... war, jetzt ist auf meinem Schummelzettel auch nichts mehr da. Ja, oh ja wart, was wir ähm... wir hamma das genannt, Bummal fahren, ja wo man da... Da waren bestimmte Punkte und die musste man verbinden, ja, mit einer Linie, die andere nicht schneidet.

19:36 - Lena

Also am Papier, oder?

19:37 - Herr Dragan

Auf'm Papier. Und ähm... Das ist dann gegen Ende einfach nicht mehr gegangen, ja. Dann musste man halt mit möglichst wenig, ähm, Linien zu schneiden, äh, das verbinden. Und ähm das war, das war jedes Mal ein Bummerl wannst eine Linie gekreuzt host, jo...

19:56 - Herr Dragan

Mikado, jo, des hamma auch ganz gern gespielt und ja, das war interessant, das hat meine, meine Mutter sie hot des jo gesagt sie hot, sie ham des als Kind immer gespielt und dann auch nach, nach'm Krieg noch, ähm als Jugendliche, oder sogar als Erwachsener, dieses Stadt Land. Ähm, wo man einfach sich eine Liste macht, also, was was ich, Stadt, Gewässer, Land, Beruf und so weiter, und dann mit einem bestimmten Anfangsbuchstaben die Dinge auflistet. Und wer am meisten hat, der, der hat dann halt gewonnen, nicht? Hat man eigentlich auch was für die Bildung getan. War übrigens, des, des Wildlife hat ja auch etwas für die Bildung getan (unverständlich). Ich hab's ein Mal glaub ich erwähnt, Expedition. War auch ein ganz ein nettes Spiel, wo man also auf... auf eine Expedition mit bestimmten Ausrüstungsgegenständen startet und dann hoit seine Aufgaben erledigt und des dann halt nach Hause kommt. Ja, und...Ähm... Wenn man das ein paarmal gespielt hat, dann ist man draufgekommen, dass man, zum Beispiel wenn man Bergsteiger ist, das Spiel eigentlich nicht gewinnen kann (beide lachen). Weil man einfach zu wenig Bonus hat. Äh.. Jo... So, so Sachen halt, ja?

21:14 - Herr Dragan

Also, was ich mein Leben lang nie, nie, nie mochte, ist ein Spiele, bei denen man für die, für die, für's Studieren und, und, und Interpretieren der Spielregeln stundenlang braucht. Also das musste eher schnell gehen, ja. Also wenn man was erklärt und des dann a moi ausprobirt, sollte des eigentlich einigermaßen funktioniert. Also das ist, glaub ich heute viel schlimmer als, als damals, ja, dass du... So Spielregeln hast ja, über viele Seiten... Und, und eigentlich nicht auf die Quintessenz kommst, ja. Und dann hast du das Spiel ein, zwei Mal gespielt und dann hat's den Reiz verloren.

22:01 - Lena

Ja... Gabs eigentlich auch Personen, mit denen man nicht spielen durfte? Also, wo da Eltern oder sonst wer dagegen war?

22:08 - Herr Dragan

Naja, nicht spielen durfte, ich mein es hat Leute gegeben, die wollten nicht spielen. Da war das irgendwie klar, dass die, also bei den Großeltern zum Beispiel. Und mein Vater natürlich auch nur wenn er Zeit hatte, aber der hot donn a schon gern, gern auch gespielt, ja, ja, durchaus. ähm..., I was ned, der war sehr lustig. Er hat durchaus ein Humor gehabt, und zum Teil sich auch selber einfach was einfallen lassen. Also ich erinnere mich noch, dass hot jetzt mit Spielen nichts zu tun, aber um dass so ein bisschen, meinen Vater noch zu charakterisieren... Wir sind nach Breitenfurt gefahren, in unseren Garten und mein Vater hot bei der Straßenbahnhaltestelle gsogt, ah er hot wos vergessen er muss noch kurz zurück und er kommt dann gleich nach. Eine Woche später, wie wir zurückgekommen sind, da war glaub ich Ostern, ja. Ahm, kommen wir in unser Kinderzimmer und sitzt dort der Teddybär auf einem Nachtopf mit dem Plastik Stück Scheiße. Das war, was er vergessen hatte (beide lachen). Also, des hob i irgendwie sehr nett gefunden, dass er wirklich die, die, a bissl eine, eine verspielte Ader hat bis ins, ins Erwachsenenalter behalten hat, ja.

23:36 - Lena

Mhm, sehr gut. Und wie schauts, wir hat's mit Freunden und Nachbarkindern und so ausgeschaut?

23:40 - Herr Dragan

Na ja, in Wien hat's kaum Nachbarkinder gegeben. Ja man hat dann von der Schule, ja, Leute die da in der Gegend gewohnt haben, ja, dass ma dort... ähm zu Gast gewesen oder die sind rübergekommen. War jetzt nicht so, pfff... Also ich glaube mich zu erinnern, dass ich eher aufgesucht wurde, um bei Hausübungen zu helfen. Ansonsten ja, ganz (unverständlich), wie wir noch keinen Fernseher hatten, war, bin ich zu meinem Schulfreund immer Fernsehen gegangen. Ein bisschen als Gegenleistung fürs Lernen, also fürs Hausübungen erklären und so, ahmm... Also.... In, in Wien war das eher selten, in Breitenfurt war mit den, mit den Leuten aus der Siedlung, ja, da hat man dann im Garten im Freien halt irgendwie Spiele gespielt. Das war halt eher sportlich dann, irgendwie Ballspiele oder im Wald halt dann Indianerspühhn oder Verstecken, oder so was... Jo...

24:58 - Lena

Jo, das bringt mich eh zum nächsten Punkt, nämlich an welchen Orten gespielt wurde. Jetzt hast eh schon a paar erwähnt, aber vielleicht kannst des noch a bissl zusammenfassen?

25:10 - Herr Dragan

Ja, die Wohnung, da Hof im, im, im Haus, in der, in, in, in Wien. Also da warn fünf Stiegen und der Hof war... Ja, das war halt nicht so ideal, weil der aus, weil des Beton war und weil da natürlich da auch leicht a moi was kaputt gehen konnte. Also, diese Fensterbrettkisteln, ja, die Blumenkisteln am Fensterbrett draußen, beim Kindergarten zum Beispiel. Ahm... Es wurde dann a mal eine Scheibe zusammengeschossen, aber des waren nicht wir. Obwohl wir natürlich verdächtigt wurden, najo. Sonst ja, in der, in, in der Wohnung und dann halt in Beitenfurt im Haus selber und, und, und im Garten und im Wald. Und, und wenn wir zu Gast waren dann hoit dann dort auch in der Wohnung, oder im Garten, ist auch gelegentlich vorgekommen ist. Ähm...Jo.

26:14 - Lena

Innerhalb der Schule oder öffentliche Parks etc.?

26:20 - Herr Dragan

Ja, öffentliche Parks, das is aber, das is später gekommen mit der Schulzeit, dass ma im Käfig halt Fußball gespielt hat. Oder sich einfach nur so getroffen hat... In der Schule selber, nah, also wir sind nach der Schule immer gleich nach Hause gegangen. Es gab ja Leute, die weiter weck wohnten, und die sind dann halt zum Teil bis zum Nachmittagsunterricht dann in der Schule geblieben. Was die da gemacht haben, weiß ich nicht. Und der, der Schachunterricht ist dann... halt in der Mittelschule dann... Aber Schach ist ja bekanntlich kein Spiel.

26:58 - Lena

Sondern ein Sport (lacht).

27:00 - Herr Dragan

(lacht) Sport, oder irgendwelche... Wie wenn man's nennt aber es ist dann auch arbeiten... Also als, also als reines Spiel ist es, ist es zu kompliziert.

27:17 - Lena

Mhm. Und von wem und wann hast du Spielsachen bekommen?

27:24 - Herr Dragan

Eltern, Großeltern... Ich kann mich jetzt nicht erinnern, dass jemand von außen Spiele, ja, natürlich ja, also von Bekannten ja do hot, was ich, a Puzzle zum Beispiel bekommen hab. Oder, ... Es hat einmal einer Pokerwürfel mitgebracht, ja. Hama aber eigentlich kaum jeh gespielt. Hmmm... Sonst ja, wir hatten eigentlich diese Spielesammlungen, und des wos. Also... Zu Weihnachten haben wir uns halt was gewünscht und dann ist halt was entsprechend geschenkt worden... Wir hama's wirklich äh, auch ausgenützt. Also es hat kaum Spiele gegeben, die wir dann liegen lassen hama, ja? Ähm, bis auf dies, also Pokerwürfel vielleicht, ja aber... Klar bei den Spielesammlungen, dass ma so sich das Pferderennen und des... Vielleicht Dame oder Mühle nicht so oft gespielt, aber, ähm, was i, Halma oder Mensch ärgere dich nicht hama relativ oft, ja? Hah wir hatten da noch eins, ich hab den Namen vergessen. Ähm... Mit Hütchen, na, ähm... Wie hat das geheißen. Da musste man nur vier Hütchen von seiner eigenen Farbe sammeln und in einen... Zielort kommen. Da konnte man aber von anderen abfangen werden... Puh, ich hab den Namen vergessen, dass hama ned, dass hama nur als Kind gespielt, aber da kann ich nicht, das, das verliert sich im... (lacht)

29:23 - Lena

Mach nichts (lacht).

29:25 - Herr Dragan

Im Strom des Vergessens.

29:27 - Lena

Und bekommen hat man das zu Weihnachten, so Sachen, oder?

29:29 - Herr Dragan

Ja... auch zu anderen Anlässen, also jetzt zum Geburtstag oder auch manchmal irgendein Anlass... Manchmal warn's auch einfach Erweiterungen für..., was i... ähm... Diese LEGO oder Fischertechnik, dass ma halt einfach ein bisschen mehr Möglichkeiten hat mit dem Spielen. Wobei diese Dinge, da war glaube ich, ich mehr engagiert als meine Brüder. Mein jüngerer Bruder hat ziemlich früh, mit zwölf glaub ich angefangen, mit Elektronik mit solchen Elektronikbaukästen und hat sich dann mit diesen Dingen irgendwie auseinander, also halt auch schon aus dem Volksschulalter heraußen, aber ziemlich früh und da is er, dann, dann, dann Elektrotechnik, (unverständlich) -technik gmacht später. Also dem hat das schon also Kind irgendwie Spaß gemacht, a bissl herum zu experimentieren. Ähm... Ja.

30:31 - Lena

Meinst du, dass ihr viel Spielzeug hattet, oder?

30:40 - Herr Dragan

Ich glaub es war eher Durchschnitt, ja... Gegenüber heute natürlich wenig. Also wenn ich denke, was meine Großneffen, also Großneffe, Großnichte was die alles da an Spielzeug haben. Ähm... durchaus Dinge, die jetzt nicht unbedingt die Fantasie beflügeln, sondern schon, also fixfertige Dinge, ja, denen es aber auch Spaß macht, ja. Also so viel haben, hatten wir nicht. Aber wir haben uns auch so zu helfen gewusst, ja so. Man konnte auch ein bisschen improvisieren und konnte sich da Münzen und Papier-Gesichter machen, zum Beispiel. Also wir haben auch, manchmal mit relativ einfachen Dingen aber halt so die einfachen Brettspiele, mit ein paar Mandeln und a paar Würfeln.

31:36 - Lena

Also man hat sich durchaus auch Spielzeug dann selber gemacht?

31:38 - Herr Dragan

Auch teilweise ja, ja und halt die, die einfachen, vorgegebenen Dinge, die man, mit denen man dann einfach konstruieren konnte. Aber ja... Also alle Arten von Bausteinen halt.

31:58 - Lena

Aber glaubst du, dass das vom Hersteller damals so beabsichtigt war? Oder hat man dann Sachen auch, unter Führungszeichen jetzt, zweckentfremdet und einfach was anderes damit gespielt als jetzt... Wahrscheinlich sich der Hersteller das jetzt vorgestellt hätte?

32:12 - Herr Dragan

Na ja, wir ham, manchmal hamma schon, also fantasie reich abgewandelt, ja, ahm... Ob das vom Hersteller beabsichtigt, konnst jo mit Karton allerlei machen. Ich kann mi erinnern an etwas, aber das war aber sich vom Hersteller beabsichtigt, ein Spiel mit äh... mit Menschenkörpern ja, mit Gesicht, Oberteil und Unterteil. Also war's praktisch ein Gesicht mit Kopfbedeckung, Oberbekleidung und Unterbekleidung, ja, da konnte man sehr lustig kombinieren. Aber das war sicher vom Hersteller beabsichtigt. Ähmm, was noch?... Also eh... Die ursprünglichen, der ursprüngliche Gedanke von LEGO und von diesen Bausteinen war ja eigentlich, dass man mit eigenen, nach eigenen Vorstellungen etwas baut, also die fixfertigen Raumfahrzeuge sind ja erst später gekommen. Und da etwas Zweck zu entfremden ist dann auch irgendwie... Ja klar kann ma dann... Die Phantasie spielen lassen und irgendwie, aber das, das ist eigentlich nicht das, was der Zweck dieser. Und es würde mich jetzt auch nicht reizen etwas einmal zusammen zu bauen, dann hab ich's und dann, ja, ein zweites Mal, würd ich's dann nicht mehr zusammenbauen, irgendwie... Ist vielleicht auch vom Hersteller, dass man möglichst viel verkauft, ned? Dass man dann wieder ein, ein anderes Ding zusammenbaut. Wenn ma Bausteine hat, die verwendet man immer wieder.

33:58 - Lena
Klar.

34:01 - Herr Dragan
Ist vielleicht auch eine Sache, die man, an, an, an, an die man ähm... Äh, muss das ja, die Spielehersteller nicht immer ans, nur ans Pädagogische denken, sondern auch ans Geschäft.

34:12 - Lena
Ja das sowieso. Ähm... Hattest du eigentlich auch eigenes Taschengeld.

34:19 - Herr Dragan
Ja, ja, ahm, wobei wir aber auch relativ, eher, eher im Vergleich jetzt zu anderen, glaub ich eher kurzgehalten wurden. Hat auch nicht gestört, also... Wir hatten ja alles, und vom Taschengeld hat ma halt vielleicht a bissl länger zusammengespart oder zwischendurch ein Eis gekauft, oder so was.

34:43 - Lena
Hast du dir davon auch irgendwie Spielsachen gekauft, oder?

34:53 - Herr Dragan
Nicht nein, nein... Wohl, zusammengespart wenn wir zum Beispiel für die Modelleisenbahn, da hamma halt lang gespart und dann san ma hoit einkaufen gangen. Oder die Feuersalamander-Schillinge, die hamma in einer extra Kassa gehabt. Ja, und ähm, wenn da genug drin war, sind wir, war auch immer so ein schöner Ausflug, von Breitenfurt nach Mödling gefahren. Da hat mein Vater ein Spielzeuggeschäft gekannt, vielleicht war das ein Bekannter von ihm, und dort ham wir dann die Spielzeug, die Spielsachen eingekauft. Also entweder irgendwelche solche Spiele oder jo a immer so, so Modellschifferln, oder so, die dann auch, die dann auch tatsächlich im Wasser gefahren sind. Aber, jo...

35:50 - Herr Dragan
Ja, was wir ganz gern gemacht haben, (unverständlich) so Papierflieger gebastelt, alle möglichen Sachen, Papierflieger... verschiedene Modelle... Und auch Schiffchen, um am Wasser zu fahren.

36:10 - Lena
Und wenn du jetzt irgendwie zurückdenkst, woher kamen denn deine Spielzeugwünsche? Also...

36:23 - Herr Dragan
Ja eigentlich, des was alle gemacht haben, also aus dem Umfeld halt, ja. Vielleicht hatten andere ein anderes Umfeld und komplett andere Spielsachen. Aber das war halt... wo man sich gemeinsam geeinigt hat drauf, dass man das gern spielt. Und dann ist das halt... von den Eltern, von den Freunden, von den Geschwistern, Cousins, Cousinen und wen ma halt sonst getroffen hat, gekommen.

36:59 - Lena
Und wenn man seinen Wunsch erfüllen wollte, wie hat man das angestellt?

37:06 - Herr Dragan
Mmm, was... Dass man ein Spiel geschenkt bekommt, oder wie?

37:12 - Lena

Mhm.

37:12 - Herr Dragan

Pahhh... Wie man das angestellt hat?... Das war der Christkind-Brief, man hat das halt irgendwie amoi, man ist gefragt worde, von den Eltern hoit, und dann hat man des gesagt. Und manchmal hat sich's auch ergeben, aber dass etwas nicht erfüllt wurde, das war eher selten. Also, ähm... Wenn man, soweit ich mich zurückerinnere, wenn dann war's so, dass das erklärt wurde warum das irgendwie sinnlos is, ja. Wie zum Beispiel, wenn alle des gleiche kriegen oder wenn etwas, ähm, unverhältnismäßig teuer ist, ja, oder wenn etwas, äh, wenn ma gsagt hat, das, das wird dir auf die Dauer nicht gefallen, so. Wir haben das glaub ich eigentlich immer akzeptiert. Also, so das Gängige ist eigentlich immer, ähm, immer gekommen, das was wir wollten, ned?

38:16 - Lena

Und warn da irgendwie Marken wichtig von den Spielsachen oder war des wurscht?

38:26 - Herr Dragan

Ähm, schwierig zu sagen. Die, die, die mache Dinge warn ja mit Marken synonym, seinerzeit. Also wos relativ wenig Auswahl gab da war so wie das Tixo fürs Klebeband das Synonym war oder Uhu für Klebstoff und de, des Matador fürs Holzspielzeug und das LEGO für die Plastikbausteine. Aber interessiert hat mich das nie, des, welche Marke des ist. Jo.

38:55 - Lena

Kannst du dich für ah, irgendwie an Werbung für Spielsachen aus der Zeit erinnern?

39:01 - Herr Dragan

Das wohl, a, aber das hat mich nicht interessiert. Also es is, glaub ich, für Matador ist geworben worden, für Barbiepuppen, des hot mi a ned interessiert. Ähm, Jo... Werbung... Spielzeugwerbung, jo... Spiele... Mhhh, nah, sunst kann ich mich eigentlich nicht. Ich kan mich nur an, an, an Matador, jo LEGO ist glaub ich beworben worden und, und die Barbiepuppen hoit, so wos, jo...

39:32 - Lena

Und wo man hat man das dann gesehen?

39:33 - Herr Dragan

Oder ja, Kuscheltiere, ja galub das schon. Naja, in irgendwelchen Werbeblocks, frühen Werbeblocks halt. Im Fernsehen, oder... Phhh... Also an Werbung für Spielzeug kann ich mich sonst, nicht erinnern. Plakate, Radio, nah.

40:04 - Lena

Und kannst du dich irgendwie daran erinnern, dass du man irgendwas nicht mitspielen durftest, weil du nicht das richtige Spielzeug hattest, oder...?

40:14 - Herr Dragan

Noch a Mal!

40:16 - Speaker 2

Tschuldigung. Also, ähm, es geht eigentlich darum zu fragen, ob, wenn man was Bestimmtes nicht hat, also ein Spielzeug oder irgendein Spiel, dass man dann nicht mitspielen darf. Also, kannst du dich erinnern, dass sowas mal passiert ist, dass du irgendwas nicht hattest und dann gesagt wurde, jetzt kannst du nicht mitmachen, oder so?

40:38 - Herr Dragan

Nah... Nein. Nein... ähm... Es mag sein, dass, dass man, ah, zu viele war für ein Spiel und dann hat da, dann hat man halt abwechselnd ausgesetzt, ja? Und was natürlich, was halt auch wieder vorkommt, wenn man, wenn, wenn sich jemand nicht benimmt, ja dann wird er halt ausgeschlossen, Das ist bei allen einmal vorgekommen, ja, also des... Dann hat da, hat der Vater ein Machtwort gesprochen: "So jetzt gehst aber...(lacht) gehst die schleichen!" Aber, wegen Nichtvorhandensein eines Spielzeug nicht mitspieln, das ist mir nie untergekommen... Könnte ich mich nicht erinnern, nah.

41:29 - Lena

Und wer hat bestimmt, was gespielt wird und welche Regeln da gelten?

41:40 - Herr Dragan

Bei den meisten warn die Regeln eigentlich relativ, ähm, klar und Konsens, ja? Ähm... Und, und wer bestimmt was, jo, man hat sie donn anfoch geeinigt, jo, ab und zu no abgestimmt. Aber irgendwie hat da eigentlich immer an, irgendeinen Konsens gegeben. Wenn ma uns nicht einigen konnten, hat halt irgendwer ein Machtwort gesprochen, ned. Wenn irgendwer vehement nicht wollte, ja dann hat ma vielleicht was anderes gesucht jo oder hat halt dann nicht mitgespielt, wenn er nicht wollte.

42:15 - Lena

Wer sprach das Machtwort?

42:17 - Herr Dragan

Na ja, also meistens Vater oder Mutter. Jo.. Ahm, weil sonst konnte niemanden Machtwort sprechen, also...

42:25 - Lena

Na gut, wenn ma unter Kindern ist...

42:31 - Herr Dragan

Wenn wir zu dritt gespielt ham, ja... hamma uns halt geeinigt, ja... Also, es ist nicht, es ist nicht immer das passiert, was der Große wollte, ja, also das war ned so, aber ähm... Was die Regeln betrifft, äh, das meiste ist eh klar und dort, wo es nicht ganz klar ist mocht ma sich's vorher aus. Das war aber eigentlich später eher, wie's auch im realen Leben is, bei Tarock zum Beispiel, jo? Da machst da vorher die, die, die klein Details aus, jo? Was, was wie viel gilt und, und, und wos man spüt und was, was, was ma hoit, manche spielen dann, da gibt's dann mehrere Varianten. Jo, soll sein. Also Tarock ist so a typische Gschichte, wo man sich, ähm, wenn ma a neue Runde zusammenkommt, dass man sich halt a paar keine Details ausmacht. Ähm... Bei, i was ned, Halma, Schach, DKD des kennt ma eh alles, ja, so Dinge und, und. äh... wo die Regeln relativ einfach sind. Man kann bei, bei Buchstabenspielen, da kann man auch, da kann ma auch ein bisschen variieren. Was, was gilt jetzt, was gilt nicht, ja, gelten Eigennahmen gelten englische...ähm so.

44:02 - Lena

Und was ist passierte, wenn man irgendwie Regeln gebrochen hat?

44:07 - Herr Dragan

Nein, das geht nicht. Also, das wor eigentlich, des hamma eigentlich immer akzeptiert, jo, also dass du konnst... Das ist ja auch das, des, des waren eigentlich alles Spiele wo ma ned, ned wirklich schummeln kann... Bis auf des Mogeln, also wo ma de, sozusagen de... Wo's vorgeschrieben ist, dass ma, dass ma schummelt, wenn man nicht anders kann. Aber, ähm... Da warn die Regel relativ einfach, ich mein, es kann sein, dass sich jemand einmal vorgedrängelt hat beim Würfeln, ja, und wenn's niemanden aufgefollen is. Aber, normalerweise, ist des eh allen aufgefallen jo, und des hot eigentlich auch kaum jemand jemals versucht, ja des ähm... Wo könnte man schummeln? Wo könnte man Regeln brechen?

45:02 - Lena

Ja ich hab da jetzt irgendwie mehr so an freies Spiel draußen oder so gedacht, wenn ma unter Kindern irgendwas spielt und dann...?

45:11 - Herr Dragan

Na ja... Wenn man, wenn man beim Versteckspielen schummelt, ja so, also das er nix schaut, ja.. dann geh.. Das ist ja auch diesen, das ist ja nicht etwas, wo man Regeln bricht, des is a Spülererei. Also Regeln brechen...

45:33 - Lena

Ist nicht ernst genug genommen worden, dass das als Regelbuch gesehen wurde?

45:38 - Herr Dragan

Ja. Na ja, weil dieses, dieses, diese Art von Gerechtigkeitsgefühl war das eigentlich alles völlig für alle gleich gilt. Ja, also ich kann ned beim, beim Passionslegen jetz amoi, auf ein Mal anders daherkommen, ja?

45:51 - Lena

Mhm. Ja.

45:54 - Herr Dragan

Also die, die, die Mechanik des Spiels außer Kraft setzen oder verändern.

46:00 - Lena

Ja. Und gabs auch Spiele, die verboten waren, die ihr eigentlich nicht spielen solltet oder durftet?

46:09 - Herr Dragan

Phhhh... Na. Also. Hmm... Mit manchen kommt ma ja als Kind ohnehin nicht in Berührung und äh, wir haben eigentlich alles gespielt, ja. Es war... sicher wirds, wirds Dinge geben, die ein bisschen ah, komplizierter sind ja, die man als Volksschulkind vielleicht nicht spielt, ja... I mein, wo ma des Wild Life, ob ma des im Volksschulalter gespielt haben, was i ned. Aber, ähm, aber verboten... Ähm... Was wohl ähm, ähm auch beim, wenn man, wenn wir im Wurschtel Prater waren zum Beispiel. Also wenn, mein Vater immer drauf Wert gelegt, dass wir keine Glücksspiele spielen, ja, aber das war ohnehin nicht. Wir haben dann wohl so ein Modell Rollet gehabt, mit Jetons, das haben wird auch gelegentlich gespielt. Ahm, ahm... Da kannst du auch dann ein bisschen studieren (lacht) die Systeme und wie du hoit... ähm, ähm... Mit zunehmendem Spiel immer mehr verlierst, jo, und donn immer doch weiter machen willst, ja? Also so wies Dostojewski im Sp... ähm, mit da Spieler beschrieben hat. Ähm, aber also wirklich Glücksspiele dann auch, speziell dann um, um, um Geld, oder sowas, dass, dass, dass war eigentlich, dass war tabu, ja?... Wir hom des eh ned gspüt. Also, jo.

47:49 - Lena

OK. Aber du hast schon gemeint im Hof ist öfter mal was kaputt gegangen, ist man dann auch in Schwierigkeiten geraten wenn am falschen Ort gespielt hat oder generell, gabs Orte wo so Spielverbot herrschte, praktisch?

48:01 - Herr Dragan

Im Hof on unserer Wohnhausanlage war Fußball verboten, aber das hat sich kein Mensch darangehalten, ja, also... Also ähm Fußballverbot, es wor ned wirklich verboten, aber es wor hoit... es wor ned gern gesehen, und die, die die Hausbesorger warn da, obwohl die sehr, sonst sehr nett worn, aber de, de "(unverständlich) schon wieder Fußballer!" JO? Ähm, na klar, wenn was kaputt gegangen ist, durch den Hall im Hof, ja, dass des immer so a bissl Lärm war.

48:29 - Herr Dragan

Verboten... Verbotene Spiele wegen... Also... Den Lärm hat ma halt nicht gern gehört, ned? Dass was kaputt geht... Jo... Einmal ist des Blumenkistl hat an Sprung gekriegt und des war so aus Keramik (?), und ahhh, und die Scheibe war nicht unser.... Ähhh... Ja was, was natürlich, was glaub ich auch gesetzlich verboten ist, auf einer Klopfstange zu turnen, ja? Hamma natürlich auch immer gemacht. So a Teppichklopfstange, des hots damals noch gegben, ned? Hat's in den Gemeindebauten glaube ich auch gegeben.

49:08 - Lena

Gibt's no, jo.

49:08 - Herr Dragan

Gibt's no jo. Ahm... verboten... Naja, das ma, hat sich, sich bestimmten Räumlichkeiten die Schuhe ausziehen musste, aber, pfff... Das ma... Wenn ma in die Sandkiste gegangen ist, hat ma die entsprechende Kleidung gebraucht, jo, also wir durften die Sandkiste nicht mit, mit normaler Kleidung, dann musst ma halt entsprechend, jo wors i, also, irgendna a Lederhosen an, wo's hoit nichts ausgemacht hat, jo, wo der Dreck nichts ausgmocht hot. Aber... Aus welchem Grund das verboten gewesen sein, weils kaputt gehen könnte... Foit ma nichts ein.

50:05 - Lena

Mhm. Aber auch nicht, weil's zu gefährlich war oder, keine Ahnung, so Orte wo man sich nicht aufhalten durfte?

50:16 - Herr Dragan

Naja, also in der normalen Umgebung war eigentlich kaum etwas zu gefährlich... Und wenn, dann ist eh passiert, jo. Also, (lacht) ich hab mir auch beim Radfahren mit, mit, mit sechs Jahren den Arm abgebrochen, ja...

50:34 - Lena

War man dann eigentlich immer beobachtet, wenn man gespielt hat, oder hat man auch, also Kinder untereinander einfach gespielt und war jetzt kein Erwachsener in der Nähe?

50:44 - Herr Dragan

Mmm... Nein. Also wirklich beobachtet, im, im Sinne von... Supervision oder so, nein, nein. Also, also vielleicht bei Unstimmigkeiten als Schiedsrichter aber normalerweise hots des, so wos ned koppt, jo. (unverständlich) die Mutter auch manchmal mitgespielt oder die Großmutter, ja. Aber als Beobachtung, nein, nein, des war irgendwie

ganz frei... Klar, wenn ähm, wenn, wenn, wenn wir besonders lärmig waren, dann... hamma halt manche Leute des hot... (beide lachen) des hot ja Aufmerksamkeit erregt, ja? Aber sonst... Denk ist ja auch gut so wenn ma Kinder einfach so spielen lässt.

51:36 - Lena

Wie glaubst du hat sich Spielen verändert, seit du ein Kind warst?

51:44 - Herr Dragan

Najo... In meiner Kindheit hat's weder, weder Videospiele noch Computerspiele gegeben und äh noch irgendwelche ähm... Hmm... Also so fixfertig zu konstruierende Dinge, ja, also die vorgegebenen äh... Sachen und so weiter. Brettspiele glaub ich werden heute kaum noch gespielt. Also es gibt schon komplizierte Dinge, ja, also (unverständlich) oder irgendwie solche... Also ned, wie heißt dieses ähm... nah... (unverständlich) wo des verschiebt und so wos. Also Unmengen, die ich jetzt, die ich, die ich nicht kenne, ja, Ahm. Auch vielleicht mit komplizierteren Spielregeln, ähm, mit denen ich mich nicht gerne auseinandersetze. Mag eine Alterserscheinung sein, aber äh... mich schreckt eine Spielanleitung ab, die, die, die zehn Seiten hat, ja? Also das... Da hat man vom Spielen selber weniger, nicht, des... Vor oim wenn man das in einer Gesellschaft einmal spielt, ja, dann wann kommt diese Gesellschaft wieder zusammen? Vielleicht ein Jahr später. Also dann hat, das hat irgendwie keinen... Also keinen, keinen Reiz fürs Spielen, ja? Da geht die, die, die, die erste Hälfte der Spielzeit geht fürs Interpretieren, fürs Kundigmachen, der Spiel, der Spielregeln auf. Jo...

53:27 - Lena

Und wie glaubst du wird sich's weiterentwickeln?

53:39 - Herr Dragan

Ich könnte mir vorstellen, dass, dass die... Die Spiele immer weniger Fantasie anregend werden. Also das ma... Immer mehr halt Dinge vorgegeben kriegt. Ja, das hast ja beim Videospiel auch, dass... Beim Computerspielen die... wo du praktisch, das Einzige was du machst ist Laufen und Schießen, nicht? (beide lachen) Ähm... Ich, ich glaube auch, dass die, die, die, Spiele mit einfachen Mitteln, dass die, die eher zurückgehen, ja. Das sind die immer schon, ja. Also ich bin auch eher eine Ausnahme der, der heut noch immer Halma spielt, ja. Und meine Mutter, die 93 ist (Lena lacht). Ja... Ich glaub schon eins, also ich glaub, dass wird, dass insgesamt eh... Weniger gespielt wird. Also gespielt jetzt ist im, im Sinne von Spielen, dass wenn ich mit dem Handy spiel, ist es vielleicht nicht so spielen, ja?

54:57 - Lena

Also du meinst der soziale Aspekt wird sich verändern?

55:02 - Herr Dragan

Ja, ja... Ja klar, dass man, dass die Dinge auch untereinander irgendwie kommentiert, dass man also einen Konsens hat über ähm... Den Spielverlauf und so, ned?

55:16 - Lena

...Gut... Gibts noch etwas, was du hinzufügen willst? Was du mir noch erzählen willst?

55:26 - Herr Dragan

Ahm... Aus jetziger Perspektive könnte ich noch ähm... Hinzufügen, dass äh... Dass mit das, das Gewinnen und Verlieren... Ein wenig suspekt geworden ist, ja, also schon eigentlich schon relativ früh, ja? Also i weiß ned ob du des kennst, das Traumfänger? Glaub i hot des geheißten... (unverständlich) Wie die mit den Aborigines äh, ein Wettrennen machen will und die sogen "Jo, des is ja völliger Unsinn, da gewinnt ja nur einer." Weil, also das, das eigentlich die, die Kooperation, ähm, und das Gemeinsame vüh besser ist, jo, und das, das eigentlich die... dieses Gewinnen, dieser Wettbewerb und dieses, dieses, dieses, dieses Erster werden wollen und so weiter, dass ma da alles dem Gewinnen unterordnet, dass des a angelsächsische Krankheit ist... und die eigentlich immer schlimmer geworden ist.

56:23 - Herr Dragan

Als Kind freut man sich, wenn ma gewinnt, jo, ma ärgert sich, wenn ma verliert, OK, weil ma halt so involviert ist aber irgendwann einmal... Kann ma davon auch a bissl abstrahieren, ned? Und, und, dann, wenn man das DKD weiterdenkt, geht's ja an die, sozusagen an die Existenz, nicht? Und, ähm, wenn man dann noch bedenkt, dass das eigentlich genau die Intention des Spiels, genau das Gegenteil war... Ähm... Also ich, und mit manchen Dingen mit Gewinnen und Verlieren, dass das immer betont wird, bin ich, bin ich skeptisch, nicht?... Also wenn man... Etwas für die... für die Bildung tut, auf spielerische Weise, wenn ma, ahm... Gemeinsam etwas schafft, ja, etwas zusammenbaut, ja? So was, das, das, ähm, das, das hat was...

57:29 - Herr Dragan

Ich wollt ja mal ein Spiel erfinden, aber das ist auch später gekommen, das war nicht als Kind, ich wollte mal ein Spiel erfinden, ähm, so Mensch ärgere dich nicht artig, bei dem es nur gelingt, das Spiel zu beenden, wenn alle zusammenarbeiten... Wäre eine interessante Alternative.

57:49 - Lena

Nun gut.

57:50 - Herr Dragan

Gut...

57:51 - Lena

Dann sag ich "Danke".

57:53 - Herr Dragan

Dann sind wir's?

57:54 - Lena

Wir sind's.

Nachtrag am 23. Juni 2022 via SMS:

Herr Dragan: Hallo, eine wichtige Sache ist mir noch eingefallen: Memory. Das haben wir gerne gespielt, Kinder sind da auch Häuser besser als Erwachsene, ich glaub, manchen machts auch heute noch Spaß, kommt vielleicht auch auf die Bildmotive an ...

15.6. Ingrid – Interview am 24.06.22

00:01 - Lena

Heute ist der 24.06.22. Ich bin hier mit meiner zweiten erwachsenen Person, die ich interviewe. Vielen Dank, dass Sie das mit mir machen.

00:11 - Ingrid

Gerne.

00:12 - Lena

Ähm, werden einfach mal so... Hintergrundgeschichten abfragen und dann also wirklich in die, in die Hauptfragen reingehen. Können sie mir Alter und ihr Geburtsdatum sagen?

00:22 - Ingrid

Mhm. 20. März 1961. Ich bin 61 Jahre alt.

00:27 - Lena

Ok. Sie sind weiblich, oder?

00:30 - Ingrid

Ja.

00:30 - Lena

Muss man ja auch manchmal auch fragen. (lacht)

00:31 - Ingrid

Ja. Ja. Ja.

00:33 - Lena

Welchen Beruf haben ihre Eltern ausgeübt?

00:37 - Ingrid

Meine... Mhmhm... Meine Mutter war zuerst Hausfrau, dann angelernte Schneiderin. Und mein Vater war gelernter Vulkanisator. Da ist ein Reifenmacher.

00:50 - Lena
Okay.

00:51 - Ingrid
Und in späteren Jahren, meine Eltern waren dann, haben sich scheiden lassen, Hilfsarbeiter bei Semperit.

00:59 - Lena
Mhm. Semperit ist was? Sagt mir jetzt nichts.

01:01 - Ingrid
Auch, hat mit Reifen zu tun. Also gibts eben anscheinend nicht mehr. Räder haben auch Semperit Reifen. Also... Reifengeschäft.

01:09 - Ingrid
Gut. Sind sie (wird unterbrochen)

01:09. - Ingrid
Also beide Arbeiter, würde ich sagen. Wenn Sie das, auf das ahh...

01:16 - Lena
Ja. Sind sie mit Geschwistern aufgewachsen?

01:20 - Ingrid
Ja. Meine Schwester ist zehn Jahre älter als ich.

01:27 - Lena
Ah, großer Altersunterschied. Und in welchen Bezirken sind Sie aufgewachsen?

01:30 - Ingrid
Ja, bis zur Scheidung meiner Eltern im fünften Bezirk, Margareten. Und dann sind meine Mutter, meine Schwester und ich zu ihrer Mutter, also meiner Großmutter nach Hietzing gezogen. Dort dann bis zum 14. Lebensjahr und schließlich bis zu meinem, bis zur Matura, in Simmering im elften Bezirk mit meiner Mutter.

01:55 - Lena
Ok... gut den, den Teil eh schon erledigt (lacht). Könnten sie mir so einen typischen Wochentag beschreiben, so in ihrem Vorschulalter... Zeit. Was ist da so passiert, von morgens bis abends.

02:08 - Ingrid
Also... Ähm, ich musste relativ zeitig aufstehen und meiner Mutter mit, wurde ich mitgenommen, weil ihre Arbeitsstätte eben angelernte Schneiderin war im fünften Bezirk, wo wir ja ursprünglich gewohnt haben. Und die Vol, ich bin immer Kindergarten, Volksschule, Hauptschule. Ein Eingang nach dem anderen, gleich um die Ecke, von ihrer Arbeitsstätte. Das heißt, sie hat mich mitgenommen in der Früh und ich bin dann in den Hort gegangen und am Abend hat sie mich abgeholt und nach Hause gebracht. Da habe ich dann schon im Dreizehnten gewohnt.

02:43 - Ingrid
Ja und gespielt... Ja, dass also eine Zeit lang, zwei Jahre bin ich eben in den Kindergarten gegangen und dann gab's da Zerwürfnisse, zwischen dem Personal und mir. Bin nämlich einmal obghaut aus dem Kindergarten (beide lachen) Da Papa wollte mich abholen und ich war nimmer da. Gut, jedenfalls hat es geheißen, wenn ich mich nicht fügen kann, dann kann ich nicht weitergehen. Gut also ich bin nicht weitergegangen. Und dann habe ich auf der Straße gespielt, in Hietzing und habe dann dort, ähm... Meine Mutter hat dann gewechselt, von angelernter Schneiderin ist sie dann als Verkäuferin im Einkaufszentrum in Hietzing tätig gewesen und da gab's einen großen Platz und dort habe ich dann ein Mädchen kennengelernt und da habe ich dann immer gemeinsam gespielt.

03:35 - Lena
Mhm. Und am Wochenende?

03:39 - Ingrid

Mhmmm, Wochenende, tja... Also Samstag war damals noch Schule. Da bin ich dann, meine Mutter hat nicht am Samstag gearbeitet, bin ich dann alleine relativ bald in die Schule gefahren, nach Hause gefahren. Ich nehme an, ich hab mich dort auch mit der Freundin getroffen. Keine Ahnung. Also mit meiner Schwester hab ich nicht gespielt. Weil, die war ja zehn Jahre älter als ich, also Jugendliche, und die hatte schon ganz andere Interessen koppt, ja.

04:07 - Lena

Und am Sonntag was ist da so unternommen worden, oder war ma da eher daheim?

04:11 - Ingrid

Ah, meine Mutter doch, doch hat zu meinem Ärgernis mich immer auf die Hausberg, auf die Wiener Hausberg geschleift. Sprich da war Wanderung auf'm Kahlenberg, Leopoldsberg angesagt. Wir haben kein Auto gehabt, also wir waren eher, kann ma so ein einstufen unter ärmlich eigentlich. Damals war es ja für geschiedene Frauen auch nicht so einfach. Ja, mit der Alimentation hat's streiten müssen fürs uns Kinder, also war glaub ich für sie ned so lustig. Und deswegen, sie Arbeiterin, gab's auch nicht so viel Geld. Also es war eher... Alles was halt so mit Öffis zu erreichen war... Jo eben Wanderungen, zum Beispiel.

04:53 - Lena

Gut ähm... Und wann hattest du dann Zeit zum Spielen? Also du hast ja gesagt du warst im Hort. Ist da gespielt worden?

05:05 - Ingrid

Ah, da ist gespielt worden? Ja, ja, freilich. Und ähm, also da ist Aufgabe gemacht worden, unter Aufsicht. Gespielt worden... Jo.

05:17 - Lena

Und zu Hause ist dann auch noch gespielt worden, oder?

05:19 - Ingrid

Na was, mmm (verneinend). Also, was wir, was ich in Erinnerung hab. Wir haben gesungen zu Hause. Also, meine Mutter war sehr musikalisch. Das kommt auch aus ihrem Familienzweig. Und wir haben als Kinder gesungen daheim. Also es waren eher Lieder aus ihrer Heimat, sie ist Sudetendeutsche gewesen, ist geflohen mit dem Einmarsch der Russen nach Österreich. Und... Aber in dem Haushalt ist immer viel, mein Großvater hat Gitarre gespielt, hat Lieder gedichtet und so, also ist immer sehr viel musiziert worden und das hat sie irgendwie, hat sie gern gemacht und hat sie auch mit uns praktiziert. Aber so Brettspiele kann i mi eigentlich nicht erinnern. Vielleicht ham mas gemacht, aber ich kann mich nicht erinnern dran. Also dürfte nicht so dominant gewesen sein, ja.

06:10 - Lena

(lacht) Ja, was hängen bleibt, ist ja meistens das, was, das, was wichtig war. Mhm. Und was war so dein, dein Lieblingsspiel oder was hast du am liebsten gespielt?

06:19 - Ingrid

Ja mit mir selber... Also, wir haben da in so einem alten Gründerzeithaus auch gewohnt, im letzten Stock. Und da gab's also ja... meine äh, meine Spiel, eine große Spielkiste, da waren halt meine Spielsachen drinnen. Und wenn ich mich eben nicht in diesem Einkaufszentrum mit der Freundin getroffen habe, dann habe ich halt mit mir, Barbiepuppe hob i schon ghobt, also selbst gespielt.

06:49 - Lena

Mhm. Und im Hort, was ist da so gespielt worden?

06:54 - Ingrid

Also definitiv in Erinnerung habe ich so Kreisspiele, weil da ist es nämlich zum Zerwürfnis gekommen. Ich war anscheinend auch ein zorniges Kind, weil da hat es ein Spiel gegeben, da haben sich alle an den Händen gehalten und haben so einen Kreis gebildet und eine Person war in der Mitte, ein Kind und musste diesen Kreis durchbrechen. Und weil's mir nicht gelungen ist, hob i dann die Aufpasserin, die Tante, in die Hand bitten. Daraufhin hat sie mir eine geknallt und dann habe ich natürlich gwusst, dass das jetzt nicht in Ordnung war. Und dann hab i mir dann am WC versteckt, weiß ich noch. Und da war eben dann der Satz: "Wenn sie sich nicht fügen kann, dann geht das halt nicht mehr." Da war ich aber schon, also Hort war ja dann schon Hauptschule und dort, wo ich obghaut bin, des wor eben Volksschulzeit.

07:51 - Ingrid

Aber sonst kann ich mich jetzt nicht erinnern... Wir sind, gut das war auch noch Volksschulzeit ins Kongresshaus, das ist heute, das ist am Gaudenzdorfergürtel, ist heute ein Hotel, glaube ich. Da hat so Theaterspiele und Kasperltheater gegeben, da sind wir so hingeführt worden. Dann Rodeln waren wir im Waldmüllerpark, das ist eben am Gürtel auch im 5., also na ist dann schon der 10. Bezirk vielleicht am Gürtel. Ahm... Spiele, Spiele, Spiele mhm. Also, ich bin ja eben nicht lang gegangen ja also und die Volksschule, kann mich jetzt auch nicht... spezielle Spiele...

08:45 - Lena

Und was hast du mit den Freundinnen im, im ähm Einkaufszentrum gespielt?

08:51 - Ingrid

Nah, eine war das. Ähh... Ja, wir haben uns, dort gab's einen Brunnen, so ein, da so in... Polygone und auf jeder Fläche war so eine Art Maske. Und da haben wir uns zum Beispiel Geschichten ausgedacht. Und das ist auch ganz witzig. Das war nämlich von einer, also da bin ich erst später draufgekommen, von einer österreichischen Künstlerin. Und genau diesen Brunnen habe ich dann in Sommerrein wiedergefunden, als Erwachsene, zufällig. Hamma Freunde besucht und da habe ich gesagt "den Brunnen kenne ich doch." Und da hat sich dann rausgestellt, dass diese Künstler, habe über den Namen vergessen, ähm, aus diesem Ort Sommerrein ist und irgendwie auch schon verstorben, ist dieser Brunnen aus Hietzing dorthin transferiert worden. (beide lachen) Das war lustig, ja... Na, wir haben uns Geschichten ausgedacht.

09:42 - Ingrid

Also... Wir haben uns natürlich nach der Schule erst getroffen und sie war auch so ein Schlüsselkind. Weil ihrer Mutter, musste auch arbeiten, ihr Vater war verstorben. Und nach unseren Aufgaben, die wir jeweils selbstständig gemacht haben, haben wir uns dann, sagen wir mal am mittleren Nachmittag getroffen und ja... Wir haben oder haben Fangen gespielt dort. Verstecken gespielt, weil das war ein bisschen verzweigt, dieses Einkaufszentrum. Und Geschichten haben wir uns ausgedacht, ja, zu diesen Figuren. Des waren vielleicht acht Flächen und jeder hat ein eigenes Gesicht gehabt.

10:23 - Lena

Mhm. Und gab's dann auch noch andere Freunde, mit dem man sich vielleicht zum Spielen getroffen hat, oder ...?

10:27 - Ingrid

Nah, da gab's eher eine männliche, schon ältere Person, vor der haben wir uns gefürchtet, aber ich weiß nicht warum. Also wenn wir, sagen wir mal so zwölf waren, war der schon 16, 17. Und ich weiß nicht, da muss wahrscheinlich was vorgefallen sein, jedenfalls vor dem hamma uns versteckt. Also mit dem haben nicht gespielt, sondern da war irgendwas, und vor dem hamma uns gefürchtet.

10:52 - Ingrid

Aber was wir auch noch gemacht haben, sie hat nämlich, in Hietzing gibt's ja den Hübner, immer noch, dieses Hotel und ihre Mutter, weil ihr Vater, der Verstorbene, war der Chefkoch beim Hübner. Das heißt die haben eine Dienstwohnung gehabt in einem Gebäude, das neben dem Hotelgrundstück war. Und das war da schon durch einen Zaun getrennt und wir sind manchmal rüber gekraxelt und das war eher so ein brachliegendes Land, ein größeres und sind dort herumgepirscht (beide lachen). Jo... Oder haben Blumen gepflückt und haben dann durch den Zaun auf die Straße hin das versucht im Vorbeigehen zu verkaufen, glaube ich, ja..

11:35 - Lena

Des habe ich auch gemacht.

11:39 - Ingrid

Des hat aber niemand gekauft, aber... (beide lachen)

11:44 - Lena

Also, was ich da höre, spielten da ja Erwachsene eigentlich kaum eine Rolle, in dem wie und was ihr gespielt habt.

11:50 - Ingrid

Gar nicht. Weil die waren, das waren jeweils die Mutter und die mussten arbeiten. Eben bis 18:00 halt. Und ich glaube ihre Mutter, so haben wir uns eigentlich kennengelernt, hat auch dort, Konsum hat das noch geheißen damals, meine Mutter hat dann als... In der Delikatessen-Theke gearbeitet und ich glaube ihre Mutter hat auch in

diesem Konsum gearbeitet und so ist das dann irgendwie zustande kommen, dass wir einander näher gekommen sind überhaupt. Nah Erwachsene haben da keine Rolle gespielt.

12:25 - Lena

Jetzt hast du ja eh schon relativ viele Orte genannt, an denen du gespielt hast. Fallen dir noch andere Orte ein, wo ihr da herumgestreift seid oder wo du...

12:35 - Ingrid

Also wiederum einzeln. Ahh... Wir haben dann Hietzing ja am Fuße des Königlbergs gewohnt und ich bin im Winter zB. mit der Rodel dann hinaufgegangen und alleine gerodelt. Also ich war als Kind auch relativ viel alleine. Mhm... schon... Also so dieses überbehütet, wenn ich ma überleg, was wir mit unserem Sohn aufgeführt haben, als des war (beide lachen) nein, gut, der Verkehr war damals in den 60er Jahren jetzt a ned so rasend, noch nicht. Aber mit unserem Sohn, ja, also den haben wir da schon. Im Gegensatz dazu würde ich sagen sehr behütet, ja? Und geschaut und dahn und. Gut, ich hab aber zum Beispiel auch schon Erlebnisse ghabt, die mich sicher auch geprägt haben. Ahh... Ich bin immer wieder mit Exhibitionisten zusammengekommen. Also unsere, wir haben in... Heute würde man sagen Althietzing gewohnt und des war in der Nähe von Schönbrunn. Und das war zum Beispiel auch am Wochenende, wenn die Mutter daheim war. Also sie, sie hat uns oder mich auch zur Selbstständigkeit eigentlich erzogen, musste, ja, weil sie war ja ka Hausfrau, und hat uns, hat mir die Erlaubnis gegeben, nach Schönbrunn zu gehen und zu spielen und war, also da war ich noch Volksschule Kind, da war mein erstes Erlebnis, ja, hinter der Gloriette. Und das hat mir dann, also wie ich dann Samstag nur alleine in die Schule gefahren bin in fünften Bezirken, mit der Stadtbahn damals noch, heute U4. Ahm ja, also da auch. Und das hat mich bis auf die Universität verfolgt, jo. Also auch Kommilitonen ah, wie ich Jungstudentin war, also ist mir das zweimal passiert.

14:18 - Lena

Oje...

14:20 - Ingrid

Ja.. Ja, das ist halt auch so ein Teil meines Lebens, oder so.

14:25 - Lena

Ja, das tut mir leid, dass so was passiert is.

14:27 - Ingrid

Nein, also is äh, puh... ist halt gewesen. Fällt mir jetzt gerade ein.

14:34 - Lena

Mhm, ok ähm...

14:34 - Ingrid

Vielleicht aus dem heraus ist das auch entsprungen, nicht nur der Verkehr, aber aus den eigenen Erlebnissen... Weil mein Mann, der ist zwar in Kärnten aufgewachsen, aber der hat ma a mal, da wor a Jugender, a so was erzählt. Das a da von an Mann verfolgt worden ist, der anlassig worden is und so. Vielleicht aus unseren Erlebnissen heraus haben wir auch unseren Sohn jetzt so, ... Dass er halt die nicht hat, diese Erlebnisse?

15:01 - Lena

Ja, verständlich. Ok... Dann wechseln wir mal a bissl das Thema.

15:07 - Ingrid

Mhm, Ok.

15:09 - Lena

Ahm... Von wem und wann hast du denn Spielsachen bekommen?

15:14 - Ingrid

Also gebrauchte Spielsachen... Von wem waren die? Das war zum Beispiel so eine Puppenstube mit so kleinen Möbeln, das war, zu Weihnachten gekriegt. Aber von wem das eigentlich war, weiß ich gar nicht. Das habe ich nie hinterfragt. War ich ja noch ein kleines Kind. Dann meine Oma, bei der wir ja gewohnt haben, ein gutes Stück, die hatte... Viele Geschwister in Deutschland, die sie besucht haben, und die haben Spielsachen als Gastgeschenk mitgebracht, kann ich mich erinnere. Ahm, und ja und sonst glaub hab ich aber schon gebrauchte Sachen bekommen, ja...

16:01 - Ingrid

Ich kann mich erinnern, als 14-jährige... Ja, da habt das so angefangen, das Interesse für die großen 10 von Ö3, gibt's glaub ich nicht mehr, und so diese Musik und... Hat man Kassetten auch gehört und aufgenommen, die Sendung. Und da hab ich halt zu Weihnachten einen Kassettenrekorder bekommen. Ich hab mich nur gewundert, weil meine Mutter immer irgendso... Entschuldigende Sachen gesagt hat. So... Und irgendwie wiederum später ist dann von einem Freund von der Mama, der hat des dann a mal erwähnt, dass das gwasi von ihm war, ein gebrauchter Kassettenrekorder ja also... Ja meine Mutter, also wir waren arm einfach ja. Ich kann mich erinnern an einen Winter, als Volksschulkind, ah, bin ich mit Halbschuhen gegangen, weil meine Mutter sich die, mir Stiefel zu kaufen nicht leisten konnte. Ja... War halt so.

16:56 - Lena

Ja... Kannst du noch a bissl beschreiben, was du für Spielsachen dann hattest?

17:02 - Ingrid

Ja, also... Von meinem Vater habe ich einen großen Bären bekommen... Das war ein positives, äh, weil ich habe, wir haben auch getrachtet, unser Sohn hat zum Ersten Geburtstag auch einen großen Bären bekommen, der größer war als er selbst. Also so hab ich das, also soweit zurück kann ich mich nicht erinnern, aber er war sehr groß der Bär. Ja gut, sonst eben von den Geschwistern meiner Oma war Hase dann, was damals eine Sensation war, eine, eine... Ich sag a mal Negerpuppe, ja. Ahm... Dann Barbiepuppe hab ich eben koppt, da hob ich auch so Kleider designt und geklebt, Klebekleider gemocht. Ahm... mhm was hob ich sonst noch für Spielsochen koppt... Ja doch von meinem Vater hab ich dann einmal so ein Postspiel bekommen, wo ma stempeln konnte, mit Ansichtskarten, dann... was hab ich noch kappt... Wie heißt denn des Spieles, des gibt's ja heute auch noch, wo ma die Bilder umlegt und dann sind immer Doppelte und die muss man dann finden, also das wird so vermischt.

18:24 - Lena

Ahh, Memory.

18:25 - Ingrid

Memory, genau jo. Dann... Vom Ched, damals eben noch diese... Herren-Schneiderei, hab ich mal so eine Spielebox mit Mensch ärgere dich nicht, aber es hat niemand mit mir gespielt. Ja, also des war also so, dass wir zu dritt Mutter, Schwester und ich gespielt hätten, auch nicht zu zweit.. Um... Ja, das waren so die Hauptsachen, glaub ich... Vom ah Bruder meiner Mutter hab ich a mal ein Rad bekommen und vom Papa hab ich einmal einen Roller bekommen. Und da war ich, zuerst den Roller und dann erst das Rad und... I wollt aber unbedingt a Rad haben und es war total enttäuschend mit dem Roller. I mein heutzutage wär das total hipp aber... Ja und dann habe ich vom Bruder meiner Mutter habe ich dann, ein Abgelegtes natürlich, bekommen, von seinen Kindern.

19:26 - Lena

Und man hat das dann so zu Weihnachten bekommen oder gabs auch andere Anlässe?

19:30 - Lena

Ahhh... Also Anlässe dazu kann i mi gar ned erinnern. Nein. Die Spielsachen sind eben, wie gesagt, Gastgeschenk, und der Bär von Papa, der war sicher Geburtstag oder Weihnachten... das war ich noch relativ klein... Ja, genau.

19:56 - Lena

Ok. Hatte auch selbst gemachte Spielsachen?

19:59 - Ingrid

Von Erwachsenen selbstgemacht?

20:00 - Lena

Ja, oder von dir, geht beides.

20:03 - Ingrid

Ähm.... Na also, bis auf die Kleider, die ich für die Barbiepuppen gemacht hab. Ähm... Nö, kann i mi ned erinnern.

20:15 - Lena

Und war dir das genug, was du an Spielzeug hattest, oder war man auch manchmal neidig, wenn man anderer Kinder gesehen hat?

20:21 - Ingrid

Schon, auch von der Bekleidung her, weil meine Mutter hat damals in Second Hand, gab's schon für Kinder, gekauft und das war schon das Bewusstsein. Also geschiedene Eltern war damals in den 60er Jahren auch noch eine Besonderheit. Ich war immer die Einzige in der Klasse und hab natürlich mitgekriegt, dass dort wo beide Eltern da waren, dass die halt anders bedacht waren, nicht?

20:50 - Lena

Ja... Kannst du dich denn irgendwie so erinnern, was du gerne gehabt hättest, also...?

20:53 - Ingrid

Ja, ich habe immer so... Also gar nicht so sehr die Spielsachen, sondern die Kleider. Ich habe auch viele... Interessanterweise hat meine Mutter von meine Schwester Kleider aufgehoben und sie mir dann verpasst. Und des wor alles so peinlich. Weil wie meine Schwester herangewachsen ist, war noch ein bisschen länger Mode und in meinem Heranwachsen war Mini Mode. Und jetzt, ich weiß noch, da bin i schon in die Hauptschule gongen, hat dann irgendwer amoi so gehässig gsogt: "du mit deine langen Reck!" Ja... I mein, Kinder, Jugendliche können ja dann oft sehr deutlich sein. Und ja, also i hob mi geniert letztendlich. Oder dann ist ja auch schon aufgekommen, ich weiß es in der Klasse, Hauptschule Zeit war das, 13, 14, hat ahh... Ist ein Mädels, die eigentlich auch eine Freundin von mir war, die Eltern sind in den Ferien mit ihr nach Spanien geflogen, das war Wow! Ja und ich, bei und wir sind, ja, zwei, drei Wochen nach Mariapfarr oder irgendwo hin. Also, das ist mir schon bewusst geworden natürlich, je älter ich geworden bin, das da schon Diskrepanzen gibt ja.... und ja.

22:15 - Lena

Ok. und.. Hast du wahrscheinlich auch kein Taschengeld bekommen, oder?

22:19 - Ingrid

Doch von meinem Vater.

22:21 - Lena

Aha...

22:21 - Ingrid

Ja, ja. Und das habe ich ab einem gewissen Alter dann umgesetzt. Das, das Treffen mit meinem Vater war damals die Besuchszeit einmal im Monat und hat bei meiner Oma stattgefunden. Also da waren wir schon ausgezogen. Und das Geld hab ich immer umgesetzt in Karl May Filme (beide lachen). Das noch im Schönbrunner Kino, gibt's nicht mehr. Ja, und ich hab auch die Karl May Bücher rauf und runter gelesen. Also die Indianergeschichten, da bin i a so versunken in die Welt und war halt dann immer so, hab mir dann so eine Fantasiewelt zurechtgebogen, wo i halt immer die weibliche Heldin war und...

23:00 - Lena

Also das Geld ist dann eher für...

23:02 - Ingrid

Kino und ja, was ich so geträumt hab, weil mim Essen war's ja bei uns auch eher... Ich mein heut mach ich's freiwillig, aber eher Gemüse und wenig Fleisch und, und also eher was sparsamer halt war. Fleisch nur in Ausnahmesituationen und da immer geträumt von Brötchen mit Lachs und Salami, und dass ich eine Party gebe, wo das dann den Jungs und Mädels aufgetischt wird, aber es is nie dazu gekommen, ja...

23:37 - Lena

Also wirklich für Spielzeug oder Spielsachen hast du das dann nicht unbedingt ausgegeben das Geld?

23:41 - Ingrid

Na. Also nie. Na, kann i mi ned erinnern. Mm (verneinend).

23:48 - Lena

Und wenn du irgendwie einen Spielzeug Wunsch hattest, woher kamen dieser Wünsche? Hat man das irgendwie gesehen, oder...?

23:56 - Ingrid

Nah. Kann i mi. Also auf die Idee bin i anscheinend gar ned gekommen da zu äußern, weil es einfach so klar war: wir sind arm und das geht nicht. Und ja ich kann mich auch nicht erinnern, dass ich da so einen brennenden

Wunsch gehabt hätte, noch irgendwas besondern. Das Rad, das war schon einschneidend, also, das, das, hat mir schon sehr gefallen, dass wir ein Rad bekommen haben.

24:20 - Lena

Ja. Also das hast du auch kundgetan, dass du das gerne hättest?

24:24 - Ingrid

Ja. Nur mei Mutter konnte sich's natürlich wieder nicht leisten. Also kam's halt dieses abgelegte Rad vom Bruder. Es ist auch interessant, also ab und zu, wegen Freizeitgeschichte, die Mutter ist schon mit mir schwimmen gegangen, neben Wandern auch Schwimmen. Aber zum Beispiel was sie mit meiner Schwester gemacht hat als Kind, Eislaufen gehen, war sie mit mir nicht. Aus welchen Gründen auch immer, weiß ich nicht, das hab ich als Erwachsener gelernt. Jo...

24:58 - Lena

Vielleicht auch einfach teurer gewesen, oder?

24:59 - Ingrid

Möglich, ich weiß nicht. Also, ich kann mich auch nicht erinnern, anscheinend war des auch in meiner Kindheit jetzt ned so verbreitet. Weil i kann mi ned erinnern, dass, das ist nicht haften geblieben, dass ich da so einen Wunsch in mir gehabt hätte, Eislaufen zu gehen, ja...

25:14 - Lena

Ja... Kannst du dich daran erinnern, dass es irgendwie besondere Marken gab, die man für Spielsachen hatte, die man irgendwie haben wollte und worüber geredet wurde?

25:27 - Ingrid

(Schüttelt den Kopf)

25:27 - Lena

Gar nicht?

25:28 - Ingrid

Nein.

25:29 - Lena

Aber kannst du dich an Werbung für Spielsachen erinnern?

25:32 - Ingrid

Nein. Also Fernseher ist auch sehr spät, hat eigentlich die Oma angeschafft. Schwarzweiß damals. Und da gab's dann nur ganz eingeschränkt ab und zu Karl May Filme (beide lachen) im Fernsehen Samstag Nachmittag. Also und gabs da Werbung damals für Spielsachen? Ich glaub eher nicht, oder? Diese Werbegeschichten, die da immer eingeschoben werden, so wie's heute ist, schon gar nicht. Aber auch also... Na ja, doch, es gab schon Werbung, aber nicht für Spielsachen. Weil i kann mi erinnern für Pitralon, das is Männer Rasur Dingsbums da, ähm... oder Birkin von Dr. Dralle. Ahm... aber für Spielsachen kann i mi jetzt ned erinnern, nein.

26:21 - Lena

Auch keine Plakate oder so Sachen?

26:23 - Ingrid

Mmm na. ned.

26:29 - Lena

Kannst du dich an irgendeinen Vorfall erinnern, wo du irgendwie nicht mitspielen hättest können, wenn du das Spielzeug nicht hattest? Oder dass es einen Ausschluss darüber gab?

26:40 - Ingrid

Nein. Weil die Schikurse gab's damals auch nicht, auch nicht verpflichtend in der Schule. Ich bin ja dann ins Gymnasium übergewechselt nach der vierten Hauptschule und das war auch ein Drama, weil da war das dann schon in der fünften verpflichtend und die Ausrüstung und so weiter, alles zusammengeborgt. Na, wüsst ich nicht.

27:06 - Ingrid

Haben Sie da Referenzen aus der Zeit? Ich mein, hab ich das alles so erfolgreich verdrängt, oder?

27:12 - Lena

(lacht) Zu was jetzt?

27:13 - Ingrid

Zu... Eben, die Fragen, die Sie stellen eben Werbung oder bestimmte Marken, oder...?

27:20 - Lena

Ja, ich mein es gab natürlich Marken. Es war halt gerade so im Entstehen diese ganze, generell die Konsumgesellschaft. Das ist ja eigentlich auch mein, mein Forschungsding, inwiefern das schon wahrgenommen wurde, damals als Kind, ähm... Aber ja.

27:36 - Ingrid

Mhm. Na, also wüsst ich jetzt nicht...

27:40 - Lena

Okay. Ähm... Wenn ihr was gespielt habt, wer hat dann die Regeln aufgestellt, also wenn man mit Kindern oder anderen Erwachsenen oder sonst was irgendwas gespielt hat?

27:57 - Ingrid

Hmm... Also wie gesagt, mit der Mutter und Schwester gab's kein Spielen also demnach auch keine Regeln. Ahmmm... Ich war halt auch eher schüchtern als Kind. Also diese Freundin da in Hitzing. Na ja, ich hatte schon eine im, in der Volksschule, eine weitere Freundin, die auch in Hietzing, aber in einem anderen Teil gewohnt hat. Die weiß i, mit der war ich zum Beispiel mal im Kino. Das haben ma ihre Eltern, hom uns eingeladen zu meinem Geburtstag. Ein Heinke (?) Film, kann i mir no erinnern. Ähm, aber wir sind jetzt a ned so zusammen gekommen zum Spielen. Das war halt, wir sind in der Schule dauernd zampickd. Während die andere, die is in eine andere Schule gongen. Die umm...Hm... Nah in Meidling (?)... Also ich war ja sehr viel anscheinend alleine als Kind und donn jo...

29:08 - Lena

Hat man sich selber überlegt, was man darf und was man nicht darf, oder?

29:13 - Ingrid

Ja. Also...

29:21 - Lena

Ok... gabs auch Spiele, die verboten waren. Also, wo du wusstest das, das darfst du nicht spielen?

29:28 - Ingrid

Kann mich nicht erinnern, nein.

29:31 - Lena

Aber gabs vielleicht auch Orte, an denen man nicht spielen durfte? Also, weil sie zu gefährlich waren, oder sonst irgendwie?

29:40 - Ingrid

Kann mich nicht erinnern.

29:40 - Lena

Mhm ahm... Bist du mal in Schwierigkeiten geraten, weil du zu laut warst oder am falschen Ort gespielt hast, oder so?

29:55 - Ingrid

Na ja, ich war halt ein sehr angepasstes Kind, also offensichtlich hat's diese Konfrontation eh nicht gegeben. Am, puhh... Es war zum Beispiel klar, dass am Wochenende meine Mutter ein Nachmittagsschläfchen hält und dann war i halt ruhig und hob nicht in ihrer Umgebung mit mir selbst gespielt, sondern halt woanders. Aber... Sonst wüsste ich jetzt nicht, dass da Verbote gegeben hätte, oder...

30:29 - Lena

Und mit den Spielsachen, die du hattest, hast du da so gespielt, wie das wahrscheinlich vom Hersteller irgendwie vorgesehen war. Oder hast du da deine eigenen Sachen mit erfunden und gemacht?

30:40 - Ingrid

Also wie gesagt, die Kleider für die Barbiepuppe. Ich glaube, ich hab ihr auch einmal die Haare geschnitten. Das war nämlich so eine Blonde, mit langen Haaren. Ahm sonst so quasi zweckentfremdet. Nö, kann ich mich nicht erinnern.

31:04 - Lena

Ok... Gut, dann komm ma eh schon fast zum Ende. Ahm...

31:06 - Ingrid

Oje, ist nicht sehr ergiebig, gell?

31:08 - Ingrid

(lacht) Nah, Nah, ist okay. Ist ja auch eine, eine Erkenntnis. Ähm... Genau... Ähm... Wie glaubst du hat sich Spielen verändert, seit du ein Kinder warst?

31:19 - Ingrid

Na ja, beträchtlich... Also, aus meiner persönlichen Situation heraus, weil eben eher ein ärmlicher Haushalt und nicht vieles vorhanden. Und ich weiß noch, für unsere Kinder, also, vor allem mein Mann dürfte's ähnlich gegangen sein. Der hat also, Kind männlich, Sohn, hat das Kind überschüttet mit Lego, ja? Wo ich dann schon oft, ahh, dann zügelnd eingetreten bin, und gesagt hob, bitte, ja? Also wir könnten immer noch ein Lego Warenhandel aufmachen. Ahm.. Ja, also der Konsum hat sich, ja, wirklich total verändert. Ja, also die Verhältnisse, ich glaub selbst niedrig Einkommen, man die können halt nicht so auf Qualität Spielzeug schauen. Wir haben halt dann schon auch auf Holz Spielsachen, für unseren Sohn. Ahm... Was ich so mitbekommen hab... Gut wir sind jetzt beide Akademiker und verdienen auch sag ma a Oizerl mehr. Aber natürlich gibt es viele Menschen, die ärmlich sind und die haben aber trotzdem die Möglichkeit, das ihren Kindern zu bieten, viele Spielsachen, aber das geht halt zu ungunsten der Qualität. Das ist halt dann dieser Plastikscheiß, ned? Ja... Aber sie wollen halt was bieten ihren Kindern, aber sie können sich halt nichts anderes leisten, ned?

32:45 - Lena

Na klar...

32:47 - Ingrid

Also das hat sich schon geändert, weil früher war.. also in meiner Kindheit ahm... Eben das war gar nicht möglich das anzuschaffen. Wenn's meine Mutter auch gewollt hätte, wahrscheinlich ja, wir haben das nie thematisiert, aber... Und jetzt ist es möglich, aber halt, die Qualität ist eine schlechte.

33:11 - Lena

Ja... Und wie glaubest du wird's in der Zukunft weitergehen mit dem Spielen und Spiele?

33:16 - Ingrid

Na ja, also nachdem's scho so viele vorgefertigte Sachen gibt äh, glaub ich ist es auch ein Problem... Und vor allem das virtuelle ist ja ein Wahnsinn, was den Kleinen schon an Handys und ah Sma, ähm, na wie heißt, Tablet in die Hand gedrückt wird. Ich hab das mitgekriegt bei unseren Neffen. Also meine Schwägerin hat sich total fortschrittlich gefunden, weil sie dem Kleinen, der grad sitzen kann, ja, sein Tablet in die Hand gedrückt hat, der diesen hier gemacht hat und irgendwo hats "Huiii" gemacht. Und ja, ist auch eine Art Lernen, ja sie hat das total toll gefunden. Aber wir haben bei unserem Sohn schon getrachtet, da war das virtuelle auch noch nicht so, der wird jetzt 27 ähm, also wir haben viel vorgelesen. Ja, das war eine Zeremonie jeden Abend, die hat sich auf eineinhalb Stunden ausgedehnt. Ja, da bin zuerst ich dran gewesen und dann ist mein Mann dran gewesen. Da war unser Sohn erbarmungslos, also er wollte uns beide haben, ja? Also das war einfach ein Ritual und ich bin halt schon a Vertreterin, dass, das a die... Vieles mehr angeregt wird, als mit dem Virtuellen. Also man kann's natürlich auch nicht ganz verteufeln. Ich hab dazu auch schon Sendungen gehört. Es werden halt andere, verbale Verknüpfungen äh... Verknüpft mit dem Virtuellen. Am besten ist halt von beiden etwas zu haben... Also eh, jo.

34:46 - Ingrid

Man kann den Kindern a ned, sie zurückhalten von dem, ist klar, weil sie müssen auch wieder in ihrer Gruppe bestehen. Ja, und da ist es halt nun mal, dass man das wieder zurücknimmt, das wird wohl nicht möglich sein. Aber so, sagen ma so, ein gesundes Maß von allem. Es gibt ja auch, was ich so mitgekriegt hab, auch wie unser

Sohn herangewachsen ist. So ein striktes kein Fernseher, kein Nix, kein Dings. I man, hab i a ned so guat gfunten. Wir haben jetzt das Kind a ned hin gsetzt und ähn, damit wir unsere Ruhe haben, damit sich's eins nach dem anderen reinzieht, sondern wir haben schon ausgewählt, ja, und haben's gemeinsam angeschaut. Und... Ich hab auch dann gemerkt, dass sie von manchen Sachen gefürchtet hat, oder... Dann... Ist des halt nimmer mehr angeschaut worden und dann noch zu klein war, oder so ja, also dieses grenzenlose Konsumieren, also das, da hamma schon geachtet drauf... Dass das nicht stattfindet.

35:49 - Ingrid

Ist es auch, es is ja damals aufgekommen, wenn unser Sohn in die Volksschule gegangen ist, diese Gameboys, ja. Wir haben ihn keinen gekauft. Und er hat sich dann einen aufgezeichnet, ausgeschnitten und hat dann da drauf gedrückt (beide lachen). Also da bin ich auch fasst a bissl ins Wanken gekommen, ja aber... Ja, er hat's überstanden, ja..

36:11 - Ingrid

Was natürlich, wir haben ah, also wie a dann in der Unterstufe, hat des anfangen. Dann sind schon die ersten Computerspiele ins Haus geflattert. Das warn am Anfang noch so Lego Spiele, wo man irgendetwas bauen musste, eine Stadt bauen oder dieses oder jenes. Also das hat schon a Sogwirkung gehabt. Ja, also in seiner Ganzen, das hat er ned, und ich glaub bis heute nicht mehr bei uns, schon lang nicht mehr. Aber was ich so mitkriegt hab ah, also hat jetzt anderes Niveau, die Spiele, die er jetzt spielt, aber des dürft immer noch ahh.. In sein Computerspiele zu spielen oder eben mit irgendwelchen Communities sich zu treffen auf irgendeiner Plattform oder blablabla. Also das hat sicher ahm... Was in unserer Absicht ihm nicht vorenthalten wollten. Aber des war afoch donn a Sog, ja? Er ist so richtig rein gfallen in das Ganze und die Spiele haben sich natürlich auch verändert. Also wir haben schon noch geschaut, zumindest auch im Laufe der Unterstufe, dass noch so Strategiespiele und so was mit der Antike und dieses und jenes, wo ma vielleicht auch a bissl was lernen kann. Oder so Fragespiele oder, wo man antworten muss und trallalla. Aber natürlich irgendwann hamma ihm nichts mehr sagen können. Da hat er sich's einfach aus dem Internet rauszogen und... Ja, es waren keine gewalttätigen Spiele, aber...Ah, sag ma, er hat schon sehr viel Zeit damit verbracht, jo. Mhm.

37:43 - Lena

Nun gut... Gibt's no irgendwas, was du mir noch erzählen willst zum Thema Spielen?

37:49 - Ingrid

Nah, ich glaub, ähm man muss das bei mir schon aus der familiären Situation auch betrachten, weil... Ich schon den Eindruck behalten habe, dass auch Arbeiterfamilien damals sich schon was leisten konntn. Siehe Urlaub, was i gsogt hob, nach Spanien fliegen. Und... Da hab i a kein Einblick, weil man hat sich so daheim nicht besucht, jo... Noch dazu ich bin, im, hob im 13. gwohnt, bin im 5. in die Schul gangen. Die meisten haben natürlich im 5. gewohnt und.. Hab aber auch nicht in Erinnerung, dass die untereinander getroffen, des war vielleicht damals nicht so, weiß ich nicht. Deswegen hab ich keinen Einblick, was die für Spielsachen, koppt hom oder so, weil ich nehme an... Ja, es wird schon... Wenn dann auch schon so war, dass beide gearbeitet haben, da wird schon so ein bescheidener Luxus möglich gewesen sein, denke ich mir mal, ja. Also es ist wirklich meiner besonderen Situation vielleicht geschuldet, ja...

38:51 - Lena

Gut. Sag ich vielen Dank!

38:52 - Ingrid

Ja. (beide lachen)

15.7. Lea – Interview am 29.06.22

00:03 - Lena

Wann bist du denn geboren?

00:06 - Lea

Am... Am 2. November 2013.

00:11 - Lena

Das heißt du jetzt acht, oder?

00:13 - Lea

Ja

00:16 - Lena

Ok, und du bist ein Mädchen.

00:17 - Lea

Ja

00:19 - Lena

Welche Berufe haben denn deine Eltern?

00:28 - Lea

Ähhh.. Der Papa, glaub ich, verkauft Häuser und renoviert sie neu und die Mama... richtet Häuser ein.

00:45 - Lena

Und du hast.. hast du Geschwister?

00:47 - Lea

Ja.

00:47 - Lena

Erzählst du's mir! Ich weiß es zwar aber nur, dass ich's auf dem Band hab. Wer ist denn dein Geschwisterchen?

00:54 - Lea

Die (Name der Schwester). Die ist sechs Jahre alt. Hat am 20. August Geburtstag.

01:03 - Lena

Mhmm. Und wo wohnst du?

01:05 - Lea

(Sagt die genaue Adresse)

01:05 - Lena

Also im siebten Bezirk.

01:10 - Lea

Ja.

01:11 - Lena

Kannst du mir mal erklären, was an so einem normalen Tag für dich passiert, also an einem normalen Tag? Was passiert in der Früh und was passiert den ganzen Tag so ungefähr?

01:20 - Lea

In der Früh mach ich mich fertig für die Schule. Dann gehen wir ganz normal in die Schule, außer wenn wir stress haben, laufen wir, fahren wir mit dem Roller. Dann beten wir in der Schule und schreiben Mathe oder Deutsch oder Englisch. Dann ist manchmal Pause und dann ist meistens am Mittag die Nachmittagsbetreuerin. Dann essen wir Mittag und dann gehen wir in den Garten, um zwei gehen wir dann Hausübungen machen. Und dann nach der Hausübung. Wenn ich um drei werde, gehe ich dann runter zum Tor, und da werde ich dann abgeholt, und ja...

02:04 - Lena

Und wenn ihr dann heimkommt, was machst du dann?

02:08 - Lea

Wenn's regnet, gehen wir nach Hause und spielen ein Spiel gemeinsam, wenn's heut die Sonne scheint gehen wir meistens mit Freunde auf den Spielplatz.

02:22 - Lena

Mhmm, Und dann wenn ihr am Abend daheim seid, dann geht ihr..

02:27 - Lea

Dann, manchmal machten wir uns bettbereit und dann dürfen wir noch etwas schauen oder spielen wir ein Spiel gemeinsam mit dem Papa und der Mama. Oder es ist einfach schon zu spät und wir müssen schon Schlafengehen.

02:40 - Lena

Ok, und was macht ihr so am Wochenende?

02:43 - Lea

Da gehen die meisten ins Pool, ähm.. Trampolin springen. Manchmal sind auch Gäste da, so wie letzte Woche, da warn... Gäste mit einem Hund da und dann backen wir meistens mit den Schokohasen Torte oder gehen..., gehen auf einen Spielplatz dort, oder ein bisschen in die Stadt, um uns umzuschauen auf dem Spielplatz.

03:17 - Lena

Und wann hast du immer Zeit zum Spielen?

03:21 - Lea

Na ja, in der Schule und am Abend, meistens am Wochenende kann ich auch den ganzen Tag eigentlich spielen. Ja... Meistens auch in der Früh, wenn wir schon fertig sind und die Mama erst duschen und so muss.

03:41 - Lena

Gibt es auch Zeiten, wo du gerne spielen würdest, aber nicht kannst oder darfst?

03:46 - Lea

Am Abend, da darf ich manchmal nicht, weil es schon zu spät ist.

03:54 - Lena

Und was spielst du am liebsten?

03:57 - Lea

Monopoly. Schach. Backgammon.. ähm.. Mensch ärgere dich nicht, UNO.. Ja.. Und Mikado

04:17 - Lena

Hast du auch ein Lieblingsspielzeug.

04:24 - Lea

Mm (verneint)

04:24 - Lea

Also keine Puppe oder irgendwie so was?

04:25 - Lea

Nein.

04:25 - Lea

Und spielst du auch so Fantasiespiele wo ihr so... Keine Ahnung Mutter, Vater, Kind oder so Sachen.

04:35 - Lea

Ja.. Mit... in der Schule da spielen wir meisten Mutter, Vater, Kind, Kind, Kind, Kind, Kind, Kind, Kind, weil so viele mitspielen wollen und Kinder sein wollen. Ja, manchmal tun wir auch so als hätten wir ein Pferd und striegeln es, und... Ja.

04:57 - Lena

Mit wem spielst du oft?

05:03 - Lea

Mit der Carlotta, mit der Helena, mit dem Teo, mit dem Konstantin, mit der Paulina, mit der Ann, mit der Clara, mit der Viktoria, mit dem Papa und der Mama.

05:19 - Lena

Sind das alles Schulkollegen von dir?

05:22 - Lea

Ja, außer die Victoria aber, und Clara, es gibt nämlich zwei Claras.

05:29 - Lena

Und woher kennst du die Clara?

05:31 - Lea

Die andere Clara oder die in der Schule?

05:33 - Lena

Die nicht in der Schule ist?

05:34 - Lea

Ach so. Die Anna und die Clara sind Geschwister, die nicht aus der Schule sind. Und die kennt die Mama, hat sie in der Schule kennengelernt und seitdem sind meine Mama und die Christiane beste Freunde. Und jetzt haben wir uns kennen gelernt und jetzt sind wir auch beste Freunde.

05:50 - Lena

Also die kennst du über deine Mama?

05:51 - Lena

Ja, die bekommen jetzt eine Schwester und... (?)

05:52 - Lena

Macht Sinn. Gibt's es auch Personen oder Kinder oder sonst irgendwen, mit denen du gerne spielen würdest, aber nicht kannst?

06:03 - Lea

MM (verneint)

06:07 - Lena

Du hast schon erzählt du spielst manchmal mit deinen Eltern. Spielen auch andere Erwachsene mit manchmal?

06:12 - Lea

Ja.

06:13 - Lena

Wann zum Beispiel?

06:16 - Lea

Am Abend. Sehr oft spielen andere Menschen mit. Oder eben am Nachmittag. Da machen wir manchmal so einen Familiennachmittag, da spielen wir Spiele, gehen spazieren, oder...

06:34 - Lena

Und das sind dann Verwandte von deinen Eltern, oder woher kennt ihr die?

06:39 - Lea

Verwandte, ist meistens auch meine Tauf tante oder Vickys Taufpate. Oder Freunde eben von uns oder von der Mama und Papa.

06:52 - Lena

Und wo spielst du überall?

06:55 - Lea

Ich spiele, ähm, Fußball, also Fußballk äfig spiele ich.

07:03 - Lena

Mhm

07:05 - Lea

Ähm, Auf... Auf dem Klettergerüst spiel ich sehr oft, wo man klettern kann und dann auf so einer roten Fläche da kann man machen, was man will, mit Seilen, da springe ich meistens Seil.

07:21 - Lena

Ok. Ist das alles bei der Schule oder sind das...

07:23 - Lea

Ja.

07:25 - Lena

Und dann hast du gemeint noch andere Spielplätze und zu Hause, oder? Fällt dir sonst noch ein Ort wo du öfter mal spielst?

07:33 - Lea

Nein, außer Freunde beim zu Hause. Da spielen wir meistens... Sehr... Wir machen Schleim. Das wird manchmal sehr verrückt.

07:43 - Lena

Ihr macht Schleim, wie schaut den das aus?

07:49 - Lea

Ja... das ist sehr kompliziert.

07:52 - Lena

Aber macht ihr das dann selber, oder?

07:55 - Lea

Ja.

07:55 - Lena

Machst du sonst noch Spielsachen oder Spielzeug selber?

07:59 - Lea

Manchmal sch.. Flummis und Schleim, eigentlich nicht.

08:08 - Lena

Ist aber eh cool. Ich hab keine Ahnung gehabt, dass man so was selber machen kann. Ok... Und von wem bekommst du Spielsachen?

08:16 - Lea

Beim Geburtstag bekomme ich eigentlich Mama, Papa, Marion, der Ronnie, von meiner Schwester, von meinen Freunden, wenn ich Geburtstag habe. Und... Phillip und Betty, also sehr viele Verwandte, wenn ich Geburtstag hab... Christiane und Jürgen. Ja..

08:45 - Lea

Und bekommst außer zum Geburtstag sonst noch mal was geschenkt?

08:52 - Lea

Bei Weihnachten, oder manchmal auch weil ich's mir verdient hab, so wie manchmal bei meiner Nachmittagsbetreuung.

09:02 - Lena

Also kriegt man dafür, wenn man gute Noten hat oder wann kriegt man da was?

09:07 - Lea

Ja... wenn man gute Noten hat, oder... keine Ahnung (lacht)

09:21 - Lena

Mhm. Und denkst du, dass du viele Spielsachen hast?

09:24 - Lea

Ja. Auf jeden Fall genug.

09:26 - Lena

Genug. Also willst du nicht mehr haben?

09:30 - Lena

Naja, Bücher vielleicht, aber Spielsachen nicht.

09:35 - Lena

Hast du denn auch Taschengeld?

09:37 - Lea

Ja. Ich krieg pro Monat 10€. Und früher haben wir immer pro Woche 2€ und jetzt haben wir einen Monat 10 €. Das sind zwei, 2€ geschenkt, weil eigentlich sollten wir noch 8€ kriegen. Ja, da kauf ich mir meistens dann was. Lesebücher.

10:02 - Lena

Lesebücher.

10:04 - Lea

Mhm, ich lies sehr gerne.

10:07 - Lena

Das ist gut, wenn man gern liest. Und Spielzeug kaufst du davon nicht oder irgendwas zum Spielen?

10:14 - Lea

Also ja, meistens kaufe ich mir eigentlich nur Lesebücher. Aber manchmal kaufe ich mir auch ein Kuscheltier oder ein Brettspiel.

10:28 - Lena

Gibt es gerade ein Spielzeug, das du sehr gerne hättest?

10:35 - Lea

Ähm..nein.

10:36 - Lena

Aber wenn du jetzt zurück denkst an die Sachen, die du dir mal gewünscht hast, müssen jetzt gar nicht Spielsachen sein können und andere Sachen sein, woher kanntest du die denn?

10:44 - Lea

Meistens sind wir bummeln gegangen oder sind wir einfach spazieren und schauen gegangen und da hab ich die gesehen.

10:54 - Lena

Und kennst du auch Werbung für Spielsachen?

10:59 - Lea

Ja, die kommen immer zwischendurch im Fernsehen oder auf Bildschirme draußen in der Stadt.

11:06 - Lena

Mhm. Kannst du mir ein paar Beispiele nennen?

11:06 - Lea

Wie meinst du?

11:09 - Lena

An irgendeine bestimmte Werbung, an die du dich erinnern kannst.

11:14 - Lea

Ja, da wurde so ein... da wurde sowas wo man Autobahnen bauen konnte und da ähm... Trackbaus (?) heißt das, Trackbaus. Da kann man so Autobahn, und dann macht man einen Wettkampf.

11:36 - Lena

Ok... Und wenn du etwas Bestimmtes willst, wie stellst du das dann an, dass du's auch bekommst?

11:41 - Lea

Entweder frage ich, ob die Mama mir Geld leiht, oder ich spare mir Taschengeld und schau danach ob's noch gibt.

11:51 - Lena

Und das funktioniert dann meistens so?

11:53 - Lea

Ja.

11:56 - Lena

Ok. Und es ist wichtig, dass es genau dieses ist. Also, dass es genau diese Marke ist, oder...?

12:01 - Lea

Nein.

12:02 - Lena

Dass ist wurscht.

12:03 - Lea

Ja.

12:03 - Lena

Also es kann jetzt, keine Ahnung, wenn du jetzt zum Beispiel eine Puppe haben willst und das eine Baby Born, ist, ist es egal, ob es jetzt wirklich eine Baby Born ist?

12:11 - Lea

Ja.

12:18 - Lena

Ok... Könntest du schon mal bei einem Spiel nicht mitspielen, weil du nicht das richtige Spielzeug hattest?

12:26 - Lena

MM (Verneinung)

12:26 - Lena

Nein? Haben dich immer alle mitspielen lassen?

12:28 - Lena

Ja.

12:32 - Lena

Und wenn ihr gemeinsam was spielt, wer bestimmt die Regeln?

12:37 - Lea

Meistens sagen wir so, dass niemand bestimmt. Und alle. Aber meistens klappt es dann nicht so, dann gibt's immer einen Bestimmer... Aber wir versuchen's immer, dass niemand Bestimmer ist.

12:51 - Lena

Und wer ist dann meistens der Bestimmer, wenn es nicht anders funktioniert?

12:55 - Lea

Meine Freunde, die Carlotta oder die Paulina.

12:58 - Lena

Die setzen sich dann einfach durch, oder?

13:01 - Lea

Ja

13:01 - Lena

Hmm. Und was passiert, wenn jemand die Regeln bricht, die ihr euch ausgemacht habt?

13:10 - Lea

Dann, manchmal, aber das ist nur selten. Da haben wir, dann machen wir uns Regeln aus, aber wir machen uns da auch eine Strafe aus, wenn man die Regeln bricht, und die Strafe bekommt dann der.

13:24 - Lena

Was sind denn das für Strafen?

13:29 - Lea

Kniebeugen machen, oder... mhmm...

13:40 - Lena

Kniebeugen ist eh ne gute Strafe. Das is anstrengend.

Gibt es auch Spiele, die du nicht spielen darfst oder nicht spielen dürftest?

13:52 - Lea

(schüttelt den Kopf)

13:52 - Lena

Darfst alles ausprobieren?

13:55 - Lea

Mhmm

13:55 - Lena

Auch Computerspiele und so?

13:57 - Lea

Nein also... Da muss ich die fragen, weil, also die Mama fragen, weil meistens muss man die kaufen, und da muss ich die Mama fragen oder ich borg wieder Geld aus. Also, so welche Nintendo hab ich nicht, aber ich hab schon... weil es gibt ja begrenztes Alter ab wann man das darf meistens.

14:22 - Lena

Mhmm, also du hältst dich an die Altersbegrenzung dann. Und wo spielst du denn so Elektrospiele, wenn du keinen Nintendo hast?

14:29 - Lea

Ich hab ein iPad vom Christkind gekriegt. Dort hab ich iPad Spiele oben, aber das dürfen wir nur am Wochenende und bei der Autofahrt... Sonst schauen wir eigentlich nur fern...

14:42. - Lena

Was spielst du da für Spiele?

14:47 - Lea

Ähm... Ladybug (?), da muss man so über Hindernisse springen oder... Slalom. Ja, da spiel ich noch, da wo man T-Shirt anmalen kann. Da sagt der Mensch was er will, dann muss man sich merken. Und dann muss man das genau gleich machen, wenn nicht kriegt man..., muss man noch mal von Neu machen... Oder ich spiel... Meistens höre ich jetzt aber was, nämlich Lotterleben, also eigentlich spiel ich jetzt gar nicht mehr so oft.

15:28 - Lena

Bist du denn schon mal in Schwierigkeiten bekommen, oder bist du geschimpft worden, weil du an einem falschen Ort gespielt hast, weil du vielleicht zu laut warst oder weil du da eigentlich nicht hätte spielen dürfen? hast du schon mal Schwierigkeiten bekommen?

15:41 - Lea

Nein, nur, dass ich leiser einfach schalten sollte, weil manchmal schalte ich zu laut.

15:48 - Lena

Also draußen hat auch noch nie jemand gesagt, du sollst da nicht spielen.

15:52 - Lea

Ne, da hab ich auch noch nie gespielt.

15:56 - Lena

Ich meine jetzt gar nicht Elektosp... Also ich mein jetzt gar nicht so Computerspiele, sondern generell.

16:01 - Lea

Nein.

16:05 - Lena

Und erfindest du mit deinen Spielsachen und Spielen auch neue Spiele, oder spielst du immer so wie, wie die offiziellen Regeln sind?

16:12 - Lea

Nein, ich erfinde auch neue Regeln, weil manche zu kompliziert sind für die anderen Spieler.

16:24 - Lena

Für welches Spiel hast du denn schon neue Regeln erfunden?

16:27 - Lea

Für die Carlotta, die kapiert Wassermann nicht. Und für die Pauline... Qualle-Koralle. Also sehr oft schon...

16:41 - Lena

Wie glaubst du denn, werden die Spiele aussehen, wenn du erwachsen bist? Wenn sie sich verändern?

16:49 - Lea

Vielleicht. Ich weiß es nicht... Ich glaub nicht, dass die sich verändern werden.

16:58 - Lena

Nein? Spielen deine Kinder noch das Gleiche wie du? Glaubst du?

17:01 - Lea

Nein. Vielleicht erfinden sie neue Spiele... Aber...Ja.

17:11 - Lena

Ok. Gibt es sonst noch was, was du mir gerne übers Spielen erzählen willst?

17:14 - Lea

(Schüttelt den Kopf)

17:18 - Lena

Nein, alles erzählt, was du gerne spielst.

17:24 - Lea

Mhm.

17:24 - Lena

Ok, Super. Danke sehr sind wir auch schon durch.

15.8. Tom – Interview am 22.06.22

00:01 - Lena

Also heute ist der 22. 6. Wir sind in Wien. Das ist das zweite Interview, das ich mit einem Jungen habe. Auch mein zweites Kinderinterview. Erstmal vielen Dank, dass du das mit mir machst. Und am Anfang werden wir mal so ein paar langweilige Fragen einfach zu deinem Alter etc.. Also, wie alt bist du?

00:23 - Tom
Acht.

00:24 - Lena
Du bist Acht, und weißt du auch dein Geburtsdatum?

00:27 - Tom
Den 24. Februar. Und geboren bin ich 2014.

00:34 - Lena
2014. Mhmm. Und was machen deine Eltern beruflich?

00:39 - Tom
Mmm, Beides sind Musik... ähmm... Lehrer.

00:44 - Lena
Musiklehrer? Sehr gut. Und hast du Geschwister?

00:48 - Tom
Nein.

00:49 - Lena
Keine Geschwister. Und in welchem Bezirk wohnst du?

00:53 - Tom
Im 14.

00:54 - Lena
Mhmm, gehst auch im 14. zur Schule oder gehst du woanders zur Schule?

00:58 - Tom
Im siebten Bezirk glaub ich...

01:01 - Lena
Im siebten Bezirk gehst du zu Schule?

01:03 - Tom
Ich glaube es.

01:03 - Lena
OK, und in welche Klasse gehst du?

01:07 - Tom
Einstieg. Ich meine zwei, die ... (lacht)

01:10 - Lena
In die zweite Klasse? OK... Das waren auch schon so langweilige, kurze Fragen ... und jetzt würd ich gerne, dass du mir einen typischen Tag beschreibst. Also was passiert nach dem du aufstehen und was passiert dann danach?

01:23 - Tom
Da nach dem Aufstehen frühstücke ich, dann geh ich mich fertig machen, dann gehen wir zu Schule, dann haben wir die erste Stunde und dann nach der Schule gehen wir in den Hort und dann nach dem Hort, gehe ich wieder nach Hause.

01:49 - Lena
OK, und was machst du so am Wochenende.

01:53 - Tom
Mhmmm, in (unverständlich) darf ich aufstehen und ein bisschen spielen, und dann warte ich, bis der Papa aufsteht. Dann frühstücke ich und dann machen wir irgendwas.

02:12 - Lena

Geht ihr dann raus oder macht ihr dann irgendeinen Ausflug, oder so?

02:15 - Tom

Manchmal machen wir Ausflüge. Wir gehen auch meistens auf den Skatepark.

02:25 - Lena

Uhh, sehr cool!

02:25 - Tom

Manchmal gehen wir Eis essen. Manchmal fahre ich mit dem Roller da draußen eine Runde. Und manchmal bleiben wir einfach drinnen.

02:43 - Lena

Ja muss man ja auch mal machen! Und wann hast du dann Zeit zum Spielen?

02:47 - Tom

Ich habe eigentlich immer Zeit zum Spielen. Beim Rollerfahren spiele ich ja eigentlich auch.

02:55 - Lena

Mhm, stimmt ja. Und wenn du in der Schule bist, hast du auch Zeit zum Spielen?

02:58 - Tom

Ja, da habe ich auch Pause. (Lacht)

03:02 - Lena

(Lacht) In den Pausen? Und im Hort wahrscheinlich auch, oder?

03:07 - Tom

Mhmm..

03:07 - Lena

Und gibts Zeiten, wenn du nicht spielen darfst oder kannst?

03:11 - Tom

In der Lernstunde und in der Stunde halt, in der Schule...

03:15 - Lena

Ja. und was spielst du am Allerliebsten?

03:25 - Tom

Mmmm... von den Spielen, von denen, die ich im Zimmer habe, da spiele ich am liebsten. Ähhhh Lach-Lach.¹⁶⁵³

03:39 - Lena

Lach-lach?

03:42 - Tom

Mhm, da gibt's so Karten, da steht etwas oben bei der blauen Seite, da ist eine Frage und dann hat jemand anderer eine Karte, und bei der roten Seite ist was, was oben steht, und das ist meistens sehr lustig. Was dann für eine Kombination kommt. Zum Beispiel einmal war - Hast du noch Milchzähne? Und dann ist da gestanden: Darüber rede ich nur mit meinen Eltern im Bus.

04:18 - Lena

(lacht) Und ähm, was spielst du sonst noch gerne?

04:23 - Tom

¹⁶⁵³ Offizieller Name: „Lachen Lachen für Kinder“.

UNO und Bongo? Ähm.. Ein bisschen Computerspielen, mach ich auch, jetzt nicht mehr so oft. Weil ich will jetzt nicht wirklich süchtig werden und..., mmmm..., das wars eigentlich schon, und, und mit Bällen spiel ich gern.

04:52 - Lena

Ja, was spielst du denn mit Bällen?

04:52 - Tom

Merkball.

04:57 - Lena

Merkball...

05:00 - Tom

Manchmal Basketball.

05:02 - Lena

Und mit wem spielst du dann solche Spiele?

05:07 - Tom

Ich spiel mit meinem Papa Basketball... In der Schule spiel ich Merkball... Und... Fußball spiele ich ab und zu.

05:30 - Lena

Und hast du auch Freunde, mit denen du spielst?

05:32 - Tom

Mhmm. Die Ivi, der Ivo und noch andere.

05:39 - Lena

Und was spielst du mit denen so?

05:41 - Tom

Die spielen meistens Merkball.

05:42 - Lena

Ok, spielt ihr das im Hort, oder wo spielt ihr das?

05:42 - Tom

Ja, im Hort.

05:47 - Lena

Ok, gibt es auch Leute, mit denen du eigentlich nicht spielen sollst?

05:53 - Tom

Nicht. Eigentlich nicht.

05:55 - Lena

Nein, das ist sehr gut. Jetzt hast du schon viele Orte erwähnt? Du hast gesagt du spielst zu Hause, du spielst im Hort... Gibt es sonst noch Orte, wo du gerne spielst?

06:08 - Tom

Auf der Donau, spiele ich auch gerne, auf Spielplätzen. Im Wald spiele ich auch gerne. Am Wasserspielplatz spiele ich gerne. Sonst fällt mir nix mehr ein.

06:33 - Lena

(lacht) Sind eh schon viele, viele Orte. Und mit wem gehst du da so hin, zu diesen Orten?

06:39 - Tom

Mit meinem Papa mit meiner Mama. Auch mit dem Ricky, das ist ein Freund von meiner Mama. Manchmal gehen wir auf eine Burg. Früher sind wir immer ur oft auf die Burg Liechtenstein gegangen. Kennst du die?

06:58 - Lena

Nein, war ich noch nie. Was kann man da machen?

07:02 - Tom

Mmmm, da kann man total viele Wege nehmen. Da kann man auch kleine Wege nehmen. Die nehme ich immer. Da gibt's ganz steile, kleine Wege, die nehmen wir immer... Mein Papa mag die nicht. (Lacht)

07:14 - Lena

Wieso?

07:16 - Tom

Da ist immer so viel und er muss sich ein bisschen bucken, und ich lauf einfach durch.

07:22 - Lena

Bist du noch klein genug, dass du durchpasst?

07:25 - Tom

Mhmm. (nickt)

07:25 - Lena

Sehr gut!

07:25 - Tom

Mein Papa so: "Heh warte auf mich!"

07:25 - Lena

Mhmm. Und von wem bekommst du so Spielsachen?

07:35 - Tom

Von meinem Papa. Von meiner Mama. Vom Ricky auch... Viel... Aber sonst... Na ja, auch von anderen, auch von Geburtstagen. Da, ähm, gibt es meistens auch so ein Paket, wo ein paar Sachen zum Essen drin sind. Das ist ja auch ein Geschenk, eigentlich. Kann man sagen, ...

08:08 - Lena

Ja stimmt. Also an deinem Geburtstag bekommst du so Sachen geschenkt und wann bekommst du noch Sachen geschenkt.

08:21 - Tom

Mhmm, zur Weihnachten natürlich...

08:30 - Lena

Mhmm.

08:30 - Tom

Sonst fällt mir nichts mehr.. A zu Ostern!

08:33 - Lena

A zu Ostern bekommt man auch was. Das ist ja cool! Das habe ich nicht sehr oft bekommen. (Lacht)

08:36 - Tom

(Lacht) Ich bekomme immer was zu Ostern!

08:40 - Lena

Spielsachen oder nur einen Schokoh..

08:42 - Tom

Spielsachen, aber meistens sind's schon Schokoladensachen. S'letzten Mal habe ich ein Mario, ... Ähmm... ein (unverständlich) bekommen.

08:59 - Lena

Ein Mario was?

09:00 - Tom

Einen Mario Bettbezug.

09:03 - Lena

Einen Mario Bettbezug, ach so. Also ist Mario eins der Spiele, die du gerne spielst.

09:08 - Tom

Mhmm!

09:08 - Lena

Was spielst du noch für Computerspiele?

09:11 - Tom

Häh?

09:11 - Lena

Spielst du noch andere Spiele wie Mario?

09:16 - Tom

Mhm..

09:16 - Lena

Zum Beispiel?

09:16 - Tom

Mmm, Curby und Donkeykong und so weiter. Sonic auch...Aber nur ein Spiel, denn ich habe nur ein Spiel. Das ist Sonic zwei. Aber ich habe's mehrmals schon durchgespielt als brauch ich's nicht wirklich mehrmals noch spielen.

09:35 - Lena

Ja,...

09:37 - Tom

Aber Sonic, da kann man immer viel entdecken. Weißt du warum? Da gibt es so viele Geheimnisse. Man weiß nicht, wenn bei einem Checkpoint dann nach oben springt, ob man dann in einen Bonusbereich kommt oder nicht.

09:51 - Lena

Okay...

09:51 - Tom

Du musst erst die Sterne oben sehen. Wenn man die nicht sieht, dann hat man den Bonus, Bonus Bereich vergessen.

10:01 - Lena

Ok und das ist dann nicht gut?

10:02 - Tom

Na gut, es ist nicht schlimm, aber... Eigentlich ist es auch gut, wenn man nicht vergisst. Ich mache sie meistens nicht, denn dann verliert man die Ringe, die man hat und dann stirbt man gleich, wenn man von einem Gegner getroffen wird. Dann muss man wieder neu anfangen mit dem Level. Ich meine mit der Welt nicht mit dem Level. Aber eigentlich ist es mit dem Level. Zum Glück gibt es nur in einer Welt drei Level. In allen anderen gibt es nur zwei Level. Aber es gibt ein Spiel. Das ist zwar nicht Mania, glaube ich, und da... Ist der Endboss, da gibt's mehrere Endbosse, da ist ein, da gibt's, in der letzten Welt, ist es dann immer so, dass... Es viele Level gibt. Und... Man muss dann viele Endbosse dort besiegen.

11:16 - Lena

Klingt spannend. Ich kenne die Spiele alle gar nicht so wirklich.

11:21 - Tom

Naja, Körby ist schon beliebt, aber es ist nicht das beliebteste Spiel. Weißt du, was für ein Mario Spiel ich gerne spiele? Super Mario Odyssey.

11:34 - Lena

Okay. Was ist daran so toll?

11:36 - Tom

Ja, da gibt's viele neue Sachen. Da gibt's viele neue Länder, wie zum Beispiel das Launch, Launch und (unverständlich). Na gut es heißt eigentlich, ich weiß es selbst nicht mehr, wie's heißt, weil da fahr ich nie hin, mit der Odyssey. Und..., und es hat auch Kappy, dass es die Mütze von Marie aber die kann in den Spiegel schmeißen. Und dann kann man viele Tricks machen.

12:12 - Lena

Mit der Kappe?

12:13 - Tom

Mhmm. Da kann man auch, ohne einer Ziel Voraussetzung, ein Level schaffen. Es ist so verrückt. Leider kann ich es nicht machen, weil ich keine Glitches hab. Weil meins glitchfrei ist.

12:30 - Lena

Das geht nur wenn's einen Glitch hat?

12:37 - Tom

Warte... Irgendwie ist meins glitchfrei. Ich muss mal den Papa wieder fragen warum... Warum das bei mir nicht geht, aber einen Glitch, da weiß ich nicht, ob er bei mir geht. Aber es geht ja eigentlich nicht ums Computerspielen jetzt aber... Computerspiel ist auch spielen.

12:55 - Lena

Ja sicher... Hast du viele Spielzeuge?

13:01 - Tom

Du kannst vielleicht in mein Zimmer gehen, da sind ganz viele.

13:05 - Lena

(Lacht) Ja.

13:06 - Tom

Ich habe so viele, ich glaub ich kann sie nicht zählen.

13:09 - Lena

Willst du trotzdem noch mehr haben?

13:14 - Tom

Naja, wenn ich eines bekomme, dann freue ich mich natürlich. Aber naja, ich hab eh schon genug. Ein Freund von mir, der hat so viele Spielzeuge. Der ist genauso wie ich, aber ähm.... Ja, aber ein bisschen anders (unverständlich). Und der hat total viele Spielsachen, der hat einen Fußball, der hat einen Roller. Er hat ein Skateboard, der hat Eishockeysachen, weil er auch Eishockey spielt, der hat einfach ganz viele Sachen. Der hat zwar keine Drohne, aber der hat ein Teleskop, der hat ein Fernglas, der hat ein kleines Klavier, wo man ganz viele Töne spielen kann. Und er hat, er hat Bügelperlen er hat eine eigene Tafel... er hat einfach ganz viel, er hat einen eigenen Schreibtisch, ich auch, aber.... Er hat keine Drohne, aber ich habe eine Drohne. Aber nicht, wirklich so, eine für draußen, eine für drinnen. Die! (Zeigt auf die Drohne die auf dem Tisch liegt.)

14:32 - Lena

Ahhh sehr cool! ... Hast du auch selbstgemachten Spielzeug, das irgendwer selber gemacht hat oder du vielleicht sogar selber gemacht hast.

14:40 - Tom

Ich habe es mal probiert, aber es ist nie gelungen.

14:43 - Lena

Nein. Was hast du denn ausprobiert?

14:46 - Tom

So, zum Beispiel ein eigenes Musikinstrument mit Gummiringern und so.

14:51 - Lena

Ok, und das hat nicht funktioniert?

14:59 - Tom

Mm. (verneint)

15:00 - Lena

Oje... Hast du denn auch dein eigenes Geld?

15:07 - Tom

Geld?

15:07 - Lena

Ja. Kriegst du von manchen Leuten Geld?

15:09 - Tom

Ich habe Taschengeld.

15:11 - Lena

Ja...

15:12 - Tom

Aber ich habe nicht so richtig viel. Ich habe so über 50 € oder so.

15:19 - Lena

Mhm.

15:20 - Tom

Ich bekomme jedes Monat 3€.

15:23 - Lena

Jedes Monat 3€? Ja, da kann man schon mal was kaufen damit, oder?

15:28 - Tom

Habe ich eh schon! Mein Papa kauft mir immer was und dann muss ich ihm wieder Geld zurückgeben. (Lacht)

15:35 - Lena

(Lacht) Was kaufst du denn so?

15:43 - Tom

Äh... zum Beispiel das letzte Mal hat er mir Pokémonkarten besorgt. Ich wünschte mir eigentlich, dass ich das kaufe und mir Papa mir Geld zurückgeben muss. (beide lachen)

15:50 - Lena

So ein besserer Deal, meinst du?

15:51 - Tom

Mhmm. (lacht)

15:51 - Lena

Und ab welchem Alter hattest du Taschengeld?

15:54 - Tom

Mhmm, ich glaub ab sechs hab ich... Nein. Nein. Ich meine nicht ab sechs, sondern sieben, sechs oder sieben.

16:09 - Lena

Mhmm.

16:10 - Tom

Ich meine, nicht Anfang wie ich sechs Jahre alt war, sondern so am Ende weiter.

16:19 - Lena

Mhmm, sehr gut. Und du kaufst davon Pokémon Karten, was hast du denn noch davon gekauft?

16:25 - Tom

Einfach Packeln von Pokémon Karten. In jedem Packel sind elf Karten drin. Das habe ich, glaube ich schon über Hundert, denn ich hab einmal vier Packeln gekriegt gleich. Da musste ich sogar nix hergeben. Sonst wäre ich jetzt wieder pleite. Und, ja... das wars eigentlich.

16:59 - Lena

Und wenn du jetzt einen, ähm... Wenn du ein Spielzeug haben willst, woher kennst du denn das meistens?

17:09 - Tom

Von meinen Freunden. Wie zum Beispiel Beyblades, das sind so, eine Art Kreisel. Zieht man, die zieht man auf und dann dreht sie sich in einer Arena. Und dieser, der dann zuerst, das Beyblade, der dann, das dann zuerst hingefallen ist, also sich nicht mehr dreht, das hat verloren.

17:32 - Lena

Okay.

17:33 - Tom

Und es gibt auch eine total langweilige Arena, da hört's fast nie auf. Und da ist drinnen so ein Dings, was sich dreht die ganze Zeit. Und das macht die Beybaldes wieder so, dass sie sich wieder drehen. Das dauert unendlich lang. Glaub mir, ich hab die zum Glück nicht.

17:55 - Lena

Und wenn du jetzt einen Wunsch hast, sagen wir du willst jetzt neue Pokémon Karten oder ein neues Computerspiel. Wie stellst du das dann an, dass du das bekommst?

18:08 - Tom

Ich wünsche mir, ich wünsche es mir einfach zu Weihnachten, das passiert bei mir immer. Immer wenn ich mir was zu Weihnachten wünsche, dann kommt es auch. Und das, was ich mir am meisten wünsche, das kommt dann immer. Wie zum Beispiel das letzte Mal habe ich mir Super Mario Odyssee, am meisten gewünscht und einen Nintendo Switch, und das habe ich auch bekommen.

18:32 - Lena

Und ist es dann wichtig, dass es genau das Spielzeug ist, also dass es auch die richtige Marke ist, oder kann es auch was Ähnliches sein?

18:40 - Tom

Nein, Nein. Ich habe mir gedacht, eigentlich habe ich mir gedacht, dass es die rot-blaue Nintendo Switch ist, aber es war sogar noch eine bessere, es war die weiße. Und das ist eh die Beste die es gibt...Also hat sich mein Wunsch noch besser gemacht.

18:57 - Lena

Das ist super, wenn man das noch besser.... Ähm, und kennst du auch Werbung für Spielsachen?

19:06 - Tom

Ja, wie zum Beispiel für irgendein so ein Fußball... ähm Spiel... Für die Nintendo Switch von Mario. Dann kenn ich Werbung für Mario Party, aber das gibt's nicht mehr diese Werbung. Dann... kenn ich Werbung von Mario Cart 8 Deluxe. Dann kenn ich Werbung von..., was war das nochmal, ähm von einem Mario Spiel, was man so spielt. Ähm, ich meine nicht als Computerspiel, ich meine als, halt normales Spiel.

20:01 - Lena

So wie ein Brettspiel?

20:02 - Tom

Ja.

20:04 - Lena
Und wo siehst du so Werbung?

20:06 - Tom
Im Fernsehen.

20:07 - Lena
Mhm, darfst du viel Fernsehen schauen, oder...?

20:13 - Tom
Na ja, nicht zuu viel.

20:21 - Lena
...Und wars schon mal so, dass du ein Spielzeug nicht hattest und deswegen nicht mitspielen durftest irgendwo.

20:29 - Tom
Nein, eigentlich nicht.

20:30 - Lena
Nein, das ist egal, wenn man irgendwas nicht hat?

20:33 - Tom
Ja, ich schau dann immer zu. (lacht etwas nervös)

20:35 - Lena
Schaust dann zu? Und das stört dich nicht.

20:38 - Tom
Nein. Mich, stört das eigentlich nicht so.

20:41 - Lena
Nein...? Meinst du, dass es andere manchmal stört.

20:46 - Tom
...Vielleicht.

20:49 - Lena
Aber darfst du's dann mal ausprobieren, wenn's die anderen haben.

20:52 - Tom
Meistens schon.

20:53 - Lena
Und wer stellt beim Spielen die Regeln auf?

21:01 - Tom
Wie meinst du das?

21:04 - Lena
Hmmm... Ja sagen wir mal ihr spielt's irgendwas im Hort oder so? Wer bestimmt, was gespielt wird und wie das gespielt wird?

21:10 - Tom
Das Kind, was es aussucht, das fragt dann jemanden anderen, ob es spielen darf und das bestimmt dann einfach.

21:18 - Lena
Wird da nicht diskutiert?

21:20 - Tom
Ein paar Mal.

21:25 - Lena

(Lacht) Und was passiert, wenn man sich nicht an die Regeln hält?

21:29 - Tom

Entweder man kriegt eine Ermahnung, oder.. wenns wirklich arg ist, dann kommt ein Stein von der Lernstunde weg, aber das ist nicht so oft passiert.

21:44 - Lena

Also die Erwachsenen bestimmen dann, was passiert wenn man die Regeln bricht?

21:46 - Tom

Mhmm.

21:48 - Lena

Und wenn ihr nicht im Hort spielt, sondern irgendwo draußen im Park oder so mit Freunden. Gibt es da auch Konsequenzen, wenn man die Regeln bricht.

21:56 - Tom

Nicht oft. Nicht oft.

21:58 - Lena

Nein?

22:03 - Tom

Manchmal passiert, unabsichtlich, aber...

22:07 - Lena

Das man unabsichtlich die Regel bricht?

22:08 - Tom

Nein ich meine, dass man unabsichtlich jemand anderen verletzt, oder so.

22:13 - Lena

Ja das wäre schon ein ziemlich arger Regelbruch.

22:20 - Tom

Aber unabsichtlich ist es nicht wirklich schlimm.

22:23 - Lena

Ja, das stimmt.

22:24 - Tom

Hauptsache, man entschuldigt sich.

22:26 - Lena

Das stimmt. Es kann ja immer was passieren.

22:31 - Tom

Mhmm...

22:31 - Lena

Gibt's auch Spiele, die du nicht spielen darfst?

22:35 - Tom

Computerspiele schon. Zum Beispiel, Brawl Stars, Fortnite und Roblox... Ja...

22:53 - Lena

Und warum darfst du die nicht spielen?

22:57 - Tom

Meine Freunde dürfen's, die haben gesagt, ich glaub, dass Fortnite ab 13 is. Brawl Stars ab 18, und... Roblox ist so ab 12, 13.

23:34 - Lena

Hast du sie trotzdem schon mal ausprobiert?

23:37 - Tom

Nein. Ich habe Sie nicht mal.

23:41 - Lena

Ja, aber wenn's deine Freunde haben? Noch nie ausprobiert?

23:45 - Tom

Meine Freunde haben's, aber ich wollte sie nicht ausprobieren. Das ist auch nichts für mich.

23:53 - Lena

Nein, zu viel Schießerei, oder.

23:56 - Tom

Mhmm... Roblox habe ich mal geschaut, aber ich wollte es nicht spielen.

24:03 - Lena

Was meinst du mit schauen?

24:09 - Tom

Im Fernsehen.

24:09 - Lena

Ach so, im Fernsehen hast es gesehen... Als Werbung oder als was?

24:15 - Tom

Als Folge.

24:17 - Lena

Also das ist auch ein Fernseh..., also eine Fernsehserie und dann gibt es ein Spiel dazu?

24:22 - Tom

Mhmm.

24:22 - Lena

Ahhh, ist das bei vielen Computerspielen so?

24:25 - Tom

Bei Mario gibt's eine Serie. Aber die muss man kaufen, weil sie schon so uralt ist. und sonst... Na ja, zu Curby gibt es nicht wirklich eine richtige Serie, aber naja, zu Donkey Kong gibt's keine Serie. Kennst du Donkey Kong?

24:42 - Lena

Nein...

24:42 - Tom

Das ist so ein Affe... Und ja, das wars.

24:51 - Lena

Ok gut! Hast du schon mal Schwierigkeiten bekommen, weil du am falschen Ort gespielt hast?

24:59 - Tom

Wie meinst du?

25:00 - Lena

Ja, es gibt ja zum Beispiel manche Leute, die wollen nicht, dass man irgendwo im Park spielt oder zu laut ist, so irgendwie. Hast du schon mal irgendwo gespielt, und dann hat sich wer beschwert?

25:12 - Tom

Nein, eigentlich nicht.

25:15 - Lena

Das ist ja gut. Eigentlich sollte man ja überall spielen dürfen, meiner Meinung nach. ... Und wenn du ein Spiel hast, spielst du dann immer so mit dem Spielzeug, wie das vorgesehen ist? Oder findest du auch neue Spiele?

25:34 - Tom

Manchmal erfinde ich neue Spiele. Und ... Meistens spiele ich so wie's vorgeschrieben ist.

25:45 - Lena

Kannst du mir ein Beispiel nennen?

25:49 - Tom

Wie zum Beispiel, hmm... UNO, das hab ich mal verändert. Aber ich weiß jetzt nicht mehr wie ich's verändert hab.

26:02 - Lena

Ja, das ist ja das lustige, wenn man neue Regeln erfindet, dann muss man sie sich gar nicht mehr merken...

26:11 - Lena

Glaubst du, dass wenn du Kinder hast, die noch das Gleiche spielen werden, wie du jetzt?

26:25 - Tom

Meinst du Computer?

26:28 - Lena

Generell, einfach wie gespielt wird.

26:28 - Tom

Beim Computer da wär schon, das was mein Papa hat, die ähm, Konsole. Die allererste Mario Konsole. Die wird dann total alt sein, ich glaub die wird dann nicht mehr funktionieren. Aber den Nintendo Switch, sollte dann so, ich meine nicht soo alt, sondern... Schon ein bisschen jünger noch sein als die, aber die wär dann schon ein altes Stück.

27:05 - Lena

Das stimmt ja...

27:06 - Tom

Auch wenn sie jetzt total neu ist.

27:10 - Lena

Glaubst du, die neuen Computerspiele können dann schon viel mehr, noch?

27:13 - Tom

Ja. Ja. (lacht)

27:15 - Lena

Hast du da Ideen, was die dann schon können könnten?

27:17 - Tom

Zum Beispiel, dass man dann... ähm... Zum Beispiel...Dass man die Figuren dann in echt sehen kann, ohne dass ein Mensch, dadrin ist. Und, dass es halt dann in 3D ist, dass man dann so ein Dings hat. Dann, wenn man es einschaltet, dann schaut so aus als... Dann geht es so raus und dann kann ma da spielen, das wär cool, das wär wirklich cool!

27:56 - Lena

Ja, das geht sich bald. Und glaubst du dass Kinder (wird unterbrochen)

27:59 - Tom

Und dass die Figuren dann auch noch rausgehen können, überall hingehen können, aber nur in einem Zimmer.

28:06 - Lena

So dass man im ganzen Zimmer spielen kann?

28:09 - Tom

Mhmm.

28:09 - Lena

Ja, das wäre echt cool, stimmt.

28:11 - Lena

Aber glaubst du, dass dann auch noch Kinder draußen spielen? Oder spielen dann alle nur (wird unterbrochen)

28:15 - Tom

Bestimmt werden dann auch... Äh, Computerspiele werden dann bestimmt schon draußen gespielt, denn man kann ja nicht alles in einem Raum spielen. Da braucht eine Welt viel zu viel Platz.

28:30 - Lena

Mhmm, Also du glaubst, dass man Computerspiele einfach überall spielt?

28:34 - Tom

Mhmm, Außer im Auto.

28:35 - Lena

Ja, des wäre gefährlich. (lachen beide) Besonders wenn man fährt.

28:39 - Tom

Aber weißt du, was cool wär: wenn dann am Fahrersitz dann ein Computerspiel wäre und dann könnte man spielen. Wenn jemanden nicht schlecht, wird.

28:56 - Lena

Das stimmt... Und was ist mit so Spielen wie Fußball oder Merkbball, meinst du, dass man so was noch spielt.

29:05 - Tom

Ja, das schon, dass glaub ich schon.

29:09 - Tom

Denn Fußball ist eine Sportart, die, glaube ich, wird niemand vergessen.

29:13 - Lena

Nein..., das werden immer noch Kinder spielen, wenn wir alt sind?

29:18 - Tom

Mhmm. (nickt)

29:18 - Lena

Hoffen wir mal, dass wäre ja schon traurig wenn´s keinen Fußball mehr gebe.

29:22 - Tom

Vor allem für meine Freunde, die sind Fußballfans, und die gehen sogar in den Fußballclub.... wo sie teilweise Fußball lernen.

29:36 - Lena

Du machst das nicht?

29:39 - Tom

Ich spiel eher Merkbball oder Basketball, oder ... ja.

29:43 - Lena

Hmm.... Gibt es noch was, was du mir erzählen willst? Was du gerne spielst oder was du gerne mit deinen Freunden machst?

29:52 - Tom

Eigentlich nicht!

29:54 - Lena

Nein? Ok, dann sind wir auch schon fertig, danke schön!

16. Einverständniserklärungen

Einverständniserklärung Erwachsene

Mit dem Unterzeichnen dieser Einverständniserklärung erkläre ich, _____
mich dazu bereit, Lena Stöckl ein Oral History-Interview in Wien zu geben.

Ich bin damit einverstanden, dass dieses Interview durch Audioaufnahmen aufgezeichnet und schriftlich transkribiert und ausgewertet wird. Das Oral History-Interview darf für wissenschaftliche und edukative Zwecke verwendet und im Rahmen der Masterarbeit anonymisiert veröffentlicht werden.

Als meinen anonymisierten Namen wähle ich _____ .

Wien, am _____

Einverständniserklärung Kinder

Ich _____ (Name)

gebe Lena Stöckl in Wien ein Interview.

Ich gebe Lena Stöckl die Erlaubnis, was ich sage, aufzunehmen, später aufzuschreiben und zu erforschen. Außerdem darf sie das Interview und ihre Forschungsergebnisse in ihrer Masterarbeit veröffentlichen, ohne meinen echten Namen zu nennen.

Ich will in der Arbeit _____ genannt werden.

Wien, am _____ (Datum)

Unterschrift

Einverständniserklärung Eltern/ Erziehungsberechtigte

Mit meiner Unterschrift gebe ich _____ (Name
Erziehungsberechtigte*r) meinem Sohn/ meiner Tochter _____

(Name des Kindes) die Erlaubnis, Lena Stöckl in Wien ein Interview zu seinem/ihrer
Spielverhalten zu geben. Ich bin damit einverstanden, dass dieses Interview durch
Audioaufnahmen aufgezeichnet und schriftlich transkribiert und ausgewertet wird. Das
Interview darf für wissenschaftliche Zwecke verwendet und im Rahmen der Masterarbeit
anonymisiert veröffentlicht werden.

Wien, am _____ (Datum)

Unterschrift

17. Fragebogen für die Eltern/ Erziehungsberechtigten

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte,

Bitte füllen Sie den folgenden kurzen Fragebogen aus. Die hier erfassten Daten sollen einen kurzen Einblick in das engste, sozioökonomische Umfeld des Kindes geben. Da Kinder im Volksschulalter Fragen zu diesen Daten nicht immer korrekt angeben können, werden sie doppelt erhoben: Einerseits durch die Befragung des Kindes, anderseits durch Ihre Angaben. Vielen Dank!

Namen des Kindes (dient der Zuordnung, wird nicht veröffentlicht)	
Gender des Kindes	☐ weiblich ☐ männlich ☐ divers
Geburtsdatum des Kindes	
Berufe der Eltern/ Erziehungsberechtigten	
Geschwister des Kindes (Alter und Geschlecht)	
Wohnort(e) (Bezirke, in denen das Kind schon gelebt hat)	
Platz für weitere Angaben, die sie für relevant halten:	